13/1 x

SHOUT
SHARE
IT

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY
580.5
OS
V. 5
MAR 24 1960

[redacted]

shelved under:
Osterreichische
Botanishce
Zeitschrift

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,
Apotheker und Techniker.

V. Jahrgang.

Mit

Original-Beiträgen

von

Berdau, Böckel, Brittinger, Dietl, Duftschmid, Ender, Garcke, Grzegorzek, Hausmann, Hillardt, Hinterhuber, Hitschmann, Hofmann, Hohenacker, Janka, Knaf, Landerer, Leybold, Makowsky, Milde, Müncke, Naunheim, Nees, Neudtwich, Pluskal, Raab, Röll, Römer, Roth, Schäde, Schnaase, Schott, Schramm, Simetin, Stur, Tomaschek, Val de Lièvre, Vogl, Vukotinovic, Wiesner, Winkler, Wolfner.

Redigirt

von

Dr. Alexander Skofitz.

Magister der Pharmacie, Mitglied der kais. Leop. Carol. Akademie der Naturforscher, des zoologisch-botanischen Vereines in Wien, der botanischen Gesellschaft zu Regensburg, der Gesellschaft „Flora“ in Dresden, des Vereines für Naturkunde im Herzogthume Nassau, der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg, der königl. praktischen Gartenbaugesellschaft in Baiern, des Land- und Forstwirthschaftlichen Vereines zu Tischnowitz.

Wien 1855.

Verlag von **L. W. Seidel**. Druck von **Carl Ueberreuter.**

580.5
OS
v. 5

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 4. Jänner 1855. V. Jahrgang. № 1.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Eine Flora von Süd-Tirol von Dr. Facchini. Von Hausmann. — Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel. Von Schnaase. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen. — Inserat.

Einladung zur Pränumeration
auf den V. Jahrgang (1855).
des österreichischen botanischen Wochenblattes.

Indem wir uns erlauben auf den Inhalt der ersten 4 Jahrgänge des Wochenblattes hinzuweisen und dabei zu bemerken, dass dasselbe im Jahre 1855 in derselben Form, wie bisher, erscheinen werde, auch seinem vielseitigen Inhalte nach den bereits erschienenen Bänden weder an Gediegenheit der Original-Abhandlungen, noch an Reichhaltigkeit der Notizen nachstehen wird, so glauben wir uns aller weiteren Andeutungen überheben zu können, und laden somit zur ferneren freundlichen Theilnahme auch an dem V. Jahrgange unseres botanischen Journals mit der Bitte ein, die Pränumeration baldmöglichst einleiten zu wollen, damit in der Zusendung der einzelnen Nummern keine unliebsame Störung eintrete.

Man pränumerirt auf das „Oesterreichische botanische Wochenblatt" mit 4 fl. CM. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. CM. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, bloss in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung am Graben, Nr. 1122, in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir, nebst dem Pränumerationsbetrage, die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen

504667

Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. CM. pr. Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Von den vier ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgenden Preis bezogen werden:

I., II. und III. Jahrgang .... à 2 fl. CM.
IV. Jahrgang .... 4 „ „

Die Redaction.
(Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.)

Eine Flora von Süd-Tirol von Dr. Facchini.

Von Fr. Hausmann.

Der Professor der Naturgeschichte am hiesigen Ober-Gymnasium Pater Vincenz Gredler machte im verflossenen Sommer auf einem seiner wissenschaftlichen Ausflüge in die Thäler von Fassa, Gröden und Enneberg einen köstlichen literarischen Fund. Es ist diess das hinterlassene vollständige Manuscript einer Flora des südlichen Tirols von Dr. Facchini, und dem gefälligen Entgegenkommen des Hrn. Professors, meines Freundes, verdanke ich die unbeschränkte Verfügung über dasselbe. Dr. Facchini hat sich auf seinen vieljährigen Excursionen über gar manche unserer Alpenpflanzen ein selbstständiges, von dem der meisten übrigen Botaniker abweichendes Urtheil gebildet, und selbes in erwähntem Manuscripte zu begründen gesucht. Auf dass nun diese Ansichten und Erfahrungen des Verstorbenen unvermischt und ungewässert den Freunden unserer Alpenflora zugänglich werden, gedenke ich nächstens in irgend einer botanischen Zeitschrift das bezügliche Manuscript zu veröffentlichen, und glaube dadurch des Dankes aller deutschen Botaniker versichert zu sein, so wie das Andenken des Verblichenen am besten zu ehren. Das Manuscript ist in einem zierlichen Latein, und einer kräftigen, oft etwas derben Sprache, wie man sie im Umgange mit Facchini gewohnt war, abgefasst. Was die Umgränzung der Arten anbelangt, so zeigt sich eine starke Hinneigung zu den Zeiten Linné's und Willdenow's, und die Bevorwortung der Zusammenziehung einer grossen Anzahl von Arten, namentlich der Gattungen *Hieracium*, *Viola*, *Rosa*, *Polygala*, *Orobanche* etc. dürfte kaum auf den Beifall des grösseren Theiles unserer Botaniker zu zählen haben, so wie ich glaube, dass die Aufgabe einer Specialflora mehr die Erforschung und Feststellung aller Pflanzenformen irgend eines Florengebietes, als die Frage was Art, was nicht Art, ist. Glücklicherweise hat diese Abneigung Facchini's gegen die meisten jener Arten, die ihre Entstehung der neuern Zeit verdanken, ihn doch nicht vermocht, uns die Beschreibung einiger neuer, von ihm in Süd-Tirol aufgefundener Pflanzen vorzuenthalten, wenn er gleich, wie aus dem Contexte des Manuscriptes hervorgeht, bei ein paar derselben nur beziehungsweise über ihre Artengüte im Linné'schen Sinne mit sich selbst im Reinen war. Um so mehr muss ich bedauern, dass es mir bisher nicht gelungen ist, Exemplare der drei folgenden Facchini'schen Arten, deren allsogleiche Veröffentlichung ich nicht verschieben zu sollen glaube, zu erhalten. Ich gebe die Beschreibung wortgetreu, nur habe ich der Kürze wegen nicht alle einzelnen Standorte angeführt, so wie ich Facchini's eigene weitläufigere Bemerkungen zu diesen seinen Arten zum späteren Abdrucke vorbehalte.

Sempervivum dolomiticum Facchini.

Sempervivum: propaginum foliis brevissime ciliatis, *corolla stellata*, *petalis lanceolatis. Caetera Sempervivi Funkii. — Crescit in alpium regione inferiore*, *media*, *et suprema ad extrema juga usque*, *in alpe Seekofl* (Pusterthal), *in monte di Pozza* (Fassa) etc. etc., *solo calcareo-dolomitico puro*, *unde nomen.*

Festuca brennia Facchini.

Festuca: *paniculae ramis semiverticillatis*, *spiculis multifloris*, *foliis culmeis planis.*

A F. pilosa, *cui similis*, *differt*, *praeter allatas notas*, *statura majore*, *culmis sesquipedalibus et altioribus*, *quamvis locis frigidis et sterilibus crescat. Spiculae 6 — 8 florae. — In monte Schneeberg in valle: Passeier*, *in alpe Giumella* (Fassa) etc. etc. *a regione suprema culturae*, *solo granitico* (1844 *et* 1845).

A Brennis populis dicta, *qui monti: Brenner nomen dedisse creduntur.*

Epilobium salicifolium Facchini.

Ep.: stoloniferum, *foliis oblongo-lanceolatis*, *stigmate quadrifido. E. origanifolio simile*, *a quo differt foliis angustioribus et stigmate diviso.*

Ad oras piscinae sub monte Schleern occidentem versus.

Bemerken muss ich hier noch, dass die von Ambrosi im botanischen Wochenblatte 1853, Nr. 47 und 50, nach dem Facchini'schen Herbare veröffentlichte *Daphne rupestris* Facch. und *Carex reclinata* Facch., wie nicht nur aus dem Wortlaute der Beschreibung, sondern auch von Exemplaren hervorgeht, die ich später als von Ambrosi selbst herrührend, einzusehen Gelegenheit hatte, identisch sind mit *Daphne petraea* Leybold und *Carex ornithopodioides* Hausmann (Flora 1853, Nr. 6 und 15), und daher an Priorität den letzteren nachstehen müssen, was Ambrosi in seiner bald zu gewärtigenden Flora des italienischen Tirols sicherlich auch anerkennen wird.

Botzen, den 1. December 1854.

Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel.

Von Schnaase.

Herr Dr. H. Schacht hat in diesem Jahre (1854) „Beiträge zur Anatomie und Physiologie der Gewächse“ erscheinen lassen. Einem Laien steht es nun wohl nicht zu, über ein wissenschaftliches Buch zu urtheilen; aber es ist ihm wohl erlaubt, seine Freude darüber auszusprechen, ein Buch gefunden zu haben, das auf Beobachtung gegründet ist. Diese Wahrheit kann ich wenigstens von den Partien des Buches aussprechen, welche Gegenstände behandeln, die mir nicht ganz unbekannt waren, und ich rechne zu diesen namentlich die Mistel und das, was Herr Dr. Schacht über diese Pflanze sagt. Da nun von ihm noch eine besondere Schrift über die Mistel versprochen wird, so dürfte es vielleicht nicht unzweckmässig sein, wenn ich das, was Herr Dr. Schacht über die Mistel sagt, mit einigen Bemerkungen begleite.

Seite 172 der angeführten Schrift heisst es: „Der Same der Mistel gelangt durch die Hilfe der Vögel, insbesondere durch die Misteldrossel (*Turdus viscivorus*), welche die Beeren frisst und den Samen wieder ausgibt, auf die Zweige der Bäume; er klebt an ihnen fest uud keimt, während die glatte runde Beere, welche den Samen umschliesst, ohne fest zu kleben, von den Zweigen fallen müsste. Man hat vielfach angenommen, dass der Mistelsame erst durch den Verdauungsprocess im Magen der Vögel keimfähig würde; nun ist es aber wahrscheinlich, dass er nicht durch den Darmcanal, sondern als sogenanntes Gewölle durch den Schnabel ausgeworfen wird. Das freilich seltene Vorkommen des Mistelsamens an der Unterseite der Zweige lässt sich nur durch ein Abstreifen des Schnabels, an dem noch der Mistelsame haftet, erklären. Ich glaube, dass der reife Same überhaupt keimt, wenn nur die Beere gedrückt wird, so dass der Same durch den zähen Schleim, der ihn umgibt, auf den Zweigen haften kann. In diesem Frühjahre (Ende April 1854) sah ich keimende Samen, innerhalb der Beere, noch auf dem Mistelstrauche sitzend. Im Jänner und Februar findet man auf der Schneedecke des Waldes vielfach den durch die Drossel ausgeworfenen Mistelsamen.“

Die Bemerkung, dass der Same der Mistel sich nicht selbst aus der Beere pflanzen könne, ist selbstverständlich richtig; denn durch die lederartige Haut der Beere kann der keimende Same, wiewohl er im Viscin der Beere nicht selten bis zu einer Länge von anderthalb Linien auskeimt, nicht hindurchwachsen. Es muss daher der Same durch eine Thätigkeit, die von aussen her an ihn kommt, von dieser Hülle der Beere vorher befreit werden, wenn er auf einem Baumaste haften und anwurzeln soll. Herr Dr. Schacht nennt nun als diesen befreienden Factor des Mistelsamens ganz richtig die Vögel, und namentlich den *Turdus viscivorus* und nimmt an, dass dieser Vogel nur die Haut und das Viscin der Beere verzehre, den Samen aber vorher auswölle und bei diesem Geschäfte denselben mit dem Schnabel an den Ast klebe, und sich dabei des zur Nahrung nicht tauglichen Samens entledige. Hr. Dr. Schacht begründet diese seine Annahme durch die Thatsache, dass der Mistelsame auch in seltenen Fällen an der untern Seite eines Astes keime und anwurzle, was man sich nicht erklären könne, wenn der Same durch den Darm des Vogels ausgesondert abwärts zur Erde falle. Wenn dieses aber der einzige Grund für das Auswöllen des Samens durch die Vögel ist (andere Gründe werden nicht angeführt), so kann ich doch nicht zugeben, dass es hierdurch mehr als wahrscheinlich wird, dass der Mistelsame nicht durch den Darmcanal, sondern als sogenanntes Gewölle durch den Schnabel ausgeworfen werde Schon in der allgemeinen Naturgeschichte von Oken (Band **7**, Heft **1**, S. 56 *sub voc. Turd. viscivor.*) liest man, dass der Mistelsame des Winters wie Fäden von den Obstbäumen herunterhängt. Diese einfache Thatsache zeigt zunächst, dass wir uns das Anpflanzen der Mistel nicht nothwendig als ein unmittelbares Ankleben des Samens denken dürfen, sondern dass dasselbe auch durch den Process des Herunterhängens an einem Faden vermittelt sein kann. Denken wir uns aber den Mistelsamen an einem starken Viscinfaden hängend und von den Winter- oder Frühlingsstürmen bewegt, so wird der nun durch den Wind um den Ast gewickelte Viscinfaden, je nach dem er kürzer oder länger ist, den an seinem Ende haftenden Mistelsamen bald auf die obere, bald auf die untere Seite des Mutterastes bringen. Kommt der Mistelsame aber auf die untere Seite des Astes, so wird er, zufolge seiner Schwere, nur in seltenen Fällen, etwa wenn ein sehr starker Windstoss ihn mit der Seitenfläche gegen den Ast trieb, und ihn so zum Haften brachte, auf der untern Seite des Astes anwurzeln können, weil zum Anwurzeln der jungen Mistel das sichere Haften des Samens unbedingt nothwendig ist. Hieraus erklärt sich das freilich seltene Vorkommen des Mistelsamens an der Unterseite der Zweige, und die Richtigkeit der Behauptung, dass sich diese Thatsache nur durch das Abstreifen des Schnabels erklären lasse, muss schon nach dem Angeführten bestritten werden; denn wenn eine Erscheinung auch noch eine andere Erklärungsart zulässt, so kann man aus ihr nicht auf die Richtigkeit einer Behauptung schliessen, die nur einen einzigen Erklärungsgrund hat. Ich erlaube mir hier auf eine Thatsache hinzuweisen, die ich vor einigen Jahren schon einmal in einer andern Zeitschrift zur Sprache brachte.

Drückt man eine reife Mistelbeere an der Seite, wo ihre Narbe liegt, so tritt der Mistelsame auf der entgegengesetzten Seite der Beere hinaus, und verstärkt man den Druck, so macht der Same eine seitliche Bewegung und zwar in der Richtung seiner Seitenfläche. Fasst man nun den mit Viscin umgebenen Samen an, so sieht man, dass er durch zwei starke Viscinstränge, die an den beiden Seitenflächen seiner Basis sehr fest haften, mit dem an der innern Seitenfläche der Beerenhaut haftenden Viscin zusammengehalten wird. Bei genauerer Untersuchung zeigt es sich, dass das unmittelbar um den Mistelsamen liegende Viscin wasserhell ist und wenig Ausdehnbarkeit bei Berührung mit dem trockenen Finger hat, dass hingegen das an der innern Beerenhaut haftende und den an der Samenbasis haftenden Viscinstrang bildende Viscin milchweiss gefärbt ist und eine sehr bedeutende Ausdehnbarkeit besitzt. Ueber die Entstehung dieses zweifachen Viscins in der Mistelbeere habe ich mich an einem andern Orte ausgesprochen, und gehört das auch nicht hierher, wo wir es nur mit den Thatsachen zu thun haben, die durch das Viscin bei der Verpflanzung der Mistel bedingt sind. Die an der Basis des Mistelsamens fest haftenden Viscinstränge, die auch noch in diesem Zustande ihre Entstehung aus Spiralgefässen nicht verläugnen, da der an ihnen freihängende Same sich dreht, wie wenn er an einer spiralförmig gedrehten Schnur frei hinge, trennen sich dann nicht von dem Mistelsamen, wenn sie durch den Darm des Vogels gegangen sind, wobei die Haut der Mistelbeere und das an ihr haftende Viscin vom Vogelmagen als Nahrung verdaut ist, und weil ich dieselben früher in einer andern Zeitschrift, den Schleimfaden nannte, so will ich sie auch hier der Kürze wegen so nennen. In der Zeit der Reife der Mistelbeeren findet man unter den Bäumen, auf welchen Misteln schmarotzen, einzelne Mistelbeeren, aber eine ungleich grössere Menge von Mistelsamen, die von der Beere befreit sind, und Herr Dr. Schacht meint, dass dieses solche Samen sind, welche der Vogel, besonders *Turdus viscivorus*, aus der Beere mit dem Schnabel gewöllt habe. An sich kann man die Möglichkeit dieser Thatsache nicht bestreiten; aber eine genauere Betrachtung dieser Erscheinung führt doch zu einem andern Resultate. Wenn diese nackten Samen durch Auswöllen entblösst wurden, wie soll man es sich dann erklären, dass man in den meisten Fällen nicht einen einzelnen nackten Samen findet, sondern mehrere, die mit ihren Schleimfäden in einander verschlungen sind, so dass man nicht selten acht bis zehn nackte Mistelsamen auf einem Haufen beisammen findet.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Versammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 1. December v. J. zeigte Professor Dr. Schroff einige neue Bandwurmmittel vor. Schon früher hatte er in der Versammlung über *Cortex Musennae* gesprochen; er wies diessmal ein äusserst schönes Exemplar der Rinde vor. Ein in den Abyssinischen Gebirgen nie unter 6000' Höhe über der Meeresfläche vorkommender kleiner Strauch (*Mesia picta*) liefert unter dem Namen *Semina Saoriae* ein bewährtes Bandwurmmittel, das billiger als *Cosso*, leicht mit Linsenmehl im Brei, oder im *Electuarium* zu nehmen ist, keinen Schmerz verursacht, selbst dort wirkt, wo andere Mittel bereits vergeblich angewendet wurden und den Wurm nicht stückweise, sondern ganz abgehen macht. *Myrsine africana* gibt unter dem Namen „*Tatze*“ in seinen Früchten gleichfalls ein gutes *Anthelminticum*, das den bisherigen Erfahrungen zu Folge den Bandwurm früher tödtet und dann abführt. Die Pflanze ist in ganz Africa verbreitet und dürfte auch, in Algier häufig vorkommend, von dort am wohlfeilsten zu beziehen sein. Dr. Schroff bemerkte, dass sich bei der chemischen Prüfung der Bandwurmmittel, so verschieden die Pflanzen sein mögen, von denen sie stammen, eine gewisse Gleichförmigkeit der chemischen Bestandtheile herausstelle. Tannin, fettes Oel und Harz seien die immer wiederkehrenden Zusammensetzungsstoffe, neben denen andere z. B. die Filixsäure, das Filicin, den betreffenden Pflanzentheilen eine specifische Wirkungsweise verleihen. Noch liefert die *Vernonia anthelmintica*, ein als *Calagyra* oder *Kala-Gira* auch *Semina Kala-Girae* allmählig bekannter werdendes Bandwurmmittel.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Hohmeyer in Wien, mit Pflanzen vom Schneeberg. — Von Herrn Dr. Duftschmidt in Linz, mit Pflanzen von den Gasteiner-Alpen. — Von Herrn Stur in Wien, mit Alpinen aus Kärnthen und Tirol. — Von Herrn Grafen Bentzel-Sternau mit Alpinen aus Ober-Oesterreich. — Von Herrn von Schmuck in Brixen mit Pflanzen aus Tirol. — Von Herrn Naunheim in Kirn mit Pflanzen aus Preussen. — Von Herrn Makowsky in Brünn, mit Pflanzen aus Mähren und Ungarn. — Von Hrn. Dr. Grzegorzek in Tarnow, mit Pflanzen aus Galizien. — Von Herrn Rector Rauch in Augsburg mit Pflanzen aus Bayern. — Von Herrn Vágner in Sziget, mit Pflanzen aus der Marmaros. — Von Herrn Janka in Klausenburg, mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Herrn Siegmund in Reichenberg mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Lehmann in Offenbach, mit Pflanzen aus Deutschland. — Von Herrn Winkler in Wien, mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Birnbacher mit Alpinen aus Kärnthen und Tirol. — Von Hrn. A. Roth in Prag, mit Pflanzen aus Böhmen.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Baron Fürstenwärther in Gratz, — Dr. Schlosser in Agram, — Dr. Duftschmidt in Linz, — Dr. Walther in Bayreuth, — Oekonomierath Schramm in Brandenburg, — Apotheker Vielguth in Wels, — Ettel und Müncke in Breslau. — A. Roth in Prag, — Prof. von Lobarzewsky in Lemberg, — Müller in Ratibor, — Römer in Namiest.

Mittheilungen.

— Das von Friedrich August, König von Sachsen begründete Herbarium nebst der Sammlung getreuer Abbildungen wissenschaftlich interessanter Pflanzen und der Bibliothek botanischer Werke sind von Friedrich August II. auf den verschiedenen, vorzugsweise im Interesse der Wissenschaft unternommenen Reisen erweitert, vervollständigt und der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der Wissenschaft entsprechend angeordnet worden. Im Testamente des verstorbenen Königs war verfügt worden, dass die Universalerbin, Ihre Majestät die verwitwete Königin, diese Sammlung entweder selbst behalten, oder einem andern Mitgliede der Familie überlassen oder auch diesen Schatz für die Wissenschaft, den zum königlichen Hausfideicommiss gehörigen öffentlichen Sammlungen zuweisen könne. Ihre Majestät hat nun in Erwägung, dass es zu bedauern wäre, wenn die von zwei Königen grösstentheils eigenhändig geschaffene Sammlung lediglich als ein todter Schatz aufbewahrt würde und nicht den Nutzen gewährte, welchen die Wissenschaft aus ihr zu ziehen vermag, die Verzichtleistung auf den Besitz und die Uebergabe an die Sammlung als ein unzertrennbares Ganze, dem Ministerium des königl. Hauses eröffnen lassen.

— Die eigentliche Heimath des Zuckerahorns ist zwischen 43 und 40° nördlicher Breite, also in Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Maine, Neu-Hampshire, Vermont und New-York, doch gedeiht er auch in den meisten Staaten der nordamerikanischen Union, besonders auf den Abhängen der Alleghannies bis zu ihren Ausläufeln in Georgien. An günstigen Standorten erlangt er eine Höhe von 80 Fuss und einen Durchmesser des Stammes bis 4 Fuss. Nach Norden hin kommt er bis etwa über den St. John-See in Canada vor, wo der Winter schon so strenge ist, wie in Europa unter 68° nördl. Breite. Er ist einer der stattlichsten Waldbäume und wird von den Odschibiräs-Indianern Iniawtig genannt. Im Jahre 1734 kam er nach England durch Collinson und wird seitdem auch in Europa häufig angepflanzt. In Wörlitz bei Dessau befindet sich ein ausgezeichnet schönes Exemplar, das 60 Jahre nach seiner Anpflanzung bereits 80 Fuss hoch war. Dieser Baum liebt steile schattige Flussufer und hohe Lagen mit kaltem, tiefen, fruchtbaren Boden, der nicht gerade gar zu feucht ist. Er scheint nicht über 200 Jahre alt zu werden. Der Zuckerahorn wird namentlich in Gegenden, die eben erst besiedelt werden, wegen seines Zuckerertrages geschätzt, wenn auch der Ahornzucker auf die Dauer die Mitbewerbung gegen Rüben- und Rohrzucker in bevölkerten Landstrichen nicht aushalten kann. Ende Februar und Anfang März beginnt der Saft 5 bis 6 Wochen lang zu fliessen, späterhin enthält er weniger Zucker und krystallisirt nicht mehr. Nach einem kalten und trockenen Winter gibt der Baum mehr Saft als nach einem nassen und veränderlichen Winter. Wenn ein trockener sonnenheller Tag auf eine kalte Nacht folgt, liefert ein Stamm oft 2 — 3 Gallonen (etwa 6 — 9 Seidel österr. M.) binnen 24 Stunden. Der Zuckerertrag beträgt gegen 2 bis 4 Pfund auf den Baum pr. Jahr.

— Ein ungeheurer Wald von Hanfbäumen ist an der Nordküste von Luzon (Philippinen) entdeckt worden. Das Material soll von der besten Qualität sein und der Wald soll sich in der Breite von 8 englischen Meilen und der Länge von 48 englischen Meilen der unregelmässigen Küste entlang ziehen. Diese Faser würde eine der wohlfeilsten der Welt sein, wenn mechanische Mittel zu ihrer Bearbeitung vorhanden wären.

In Südamerika nennt man Carascos eine Art Urwälder Brasiliens, die aus Gesträuchen gebildet sind. Cattingos dagegen sind qua Urwälder aus einem Gewirre von Schlingpflanzen und Gestrüpp bestehend, woraus sich nur einzelne Bäume erheben.

Inserat.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und bei **L. W. Seidel** in Wien, am Graben Nr. 1122 vorräthig:

Botanische Untersuchungen.

Von Dr. **Albert Wigand**,

ausserordentlicher Professor an der Universität zu Marburg.

Mit 6 Tafeln Abbildungen. Gr. 8. Fein Velinpapier, geh. Preis 3 fl. CM.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 11. Jänner 1855. V. Jahrgang. № 2.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel. Von Schnaase. — *Erodium moschatum* Ait., eine für Mähren neue Pflanze. Von Vogl. — Correspondenz: Fünfkirchen, Nendtwich; Alt-Reetz, Schäde. — Mittheilungen. — Zur Characteristik gewisser Botaniker. — Inserat.

Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel.

Von Schnaase.

(Fortsetzung.)

Diese Erscheinung ist ein deutlicher Beweis, dass diese Samen nicht einzeln ausgewellt wurden, sondern als nackte Samen irgendwo in grosser örtlicher Nähe bei einander lagen, und was ist natürlicher, als dass man an den Magen des Vogels denkt, der eine Menge von Mistelbeeren sammt deren Samen verschluckt hatte. Diese Samen haben auch noch andere Eigenthümlichkeiten, die ihnen das Auswellen nicht geben kann. Das Viscin, von dem sie umgeben sind, ist in dem Grade durchsichtig, und nicht nur durchscheinend, wie man dieses auch bei dem wasserhellen Viscin, von dem ich oben sprach, niemals findet, wenn nämlich das Viscin nur in der Mistelbeere gelegen hat. Der Eiweisskörper, der bekanntlich von dem weissgefärbten Embryosacke umgeben ist, welchen Gasner (*de seminibus et fructibus*) die *membrana dendritica* nennt, hat bei diesen nackten Samen eine so lebhaft grüne Färbung, dass man die *membr. dendritica* und ihre Umhüllung des Eiweisskörpers fasst gar nicht bemerkt. Diese Erscheinung deutet offenbar darauf hin, dass mit dem Samen etwas vorgegangen sein muss, was nicht geschieht, wenn der Same in der Beere liegen bleibt. Nur späterhin im Sommer findet man, aber selten, einzelne Beeren auf *Viscum album*, welche eine schmutzig gelbe Farbe haben und anfangen zu collabiren. In ihnen ist dann, wahrscheinlich weil ihre Viscin-Gefässe gesprengt sind, der Unterschied des milchweissen und wasserhellen Viscins geschwunden, und die Samen dieser Beeren sehen ähnlich aus wie die nackten Samen. Im Jänner, Februar und März, wo ich die meisten nackten Samen fand, habe ich solche schmutzig gelbe, collabirende Beeren nie gefunden, und aus ihnen können also diese nackten Samen nicht im Jänner und Februar gewellt sein. Es muss also hier die Beschaffenheit der nackten Samen in etwas Anderen ihren Grund haben. Eine andere Eigenthümlichkeit dieser nackten Samen ist diese, dass ihre Embryonen oder Samen ungleich weiter in der Keimung entwickelt sind als die Embryonen der Samen, die man zu derselben Zeit aus der Mistelbeere nimmt, eine Thatsache, von deren Richtigkeit sich jeder im Frühjahre überzeugen kann, und die sich ebenfalls durch das blosse Auswellen des Samens durch den Schnabel des Vogels nicht erklären lässt. Beim Auspflanzen der Mistelsamen findet man, dass die nackten Samen früher und kräftiger keimen als die Samen, die man aus der Beere unmittelbar nimmt, und machen die ersteren einen kürzeren Bogen, um den Mutterast zu erreichen, als die letzteren, welches ebenfalls darauf hindeutet, dass die Keimfähigkeit der nackten Samen durch etwas erhöht sein muss, was das blosse Auswellen natürlich nicht veranlasst haben kann. Der Hauptgrund aber für meine Behauptung liegt darin, dass ich diese zusammengeballten nackten Samen noch in andern Aussonderungen aus dem Darmkanal der Vögel oftmals fand, dass diese Samen ganz die oben angegebene Beschaffenheit der andern nackten Samen haben, und dass ich mir aus ihnen junge kräftige Misteln zog. Da ich unter gleichen Verhältnissen unter solchen Bäumen, auf dem *Viscum album* schmarotzte, auch die unverdauten Samen von *Berberis vulgaris* und *Evonymus europaeus* fand, so bin ich auf die Vermuthung gekommen, dass *Turdus viscivorus* auch die Früchte dieser Pflanze als Nahrung verzehren mag, wiewohl mir dieses noch in Beziehung auf die Frucht von *Evonymus europaeus* fraglich scheinen will. Die rothen, nackten Samen von *Evonymus europaeus* sehen auf dem weissen Schnee wie hellfarbige Blutflecke aus.

Aus dem Angeführten dürfte wohl zur Genüge hervorgehen, dass in den meisten Fällen die Verpflanzung der Mistel durch solche Mistelsamen geschieht, die, durch den Darmkanal des *Turdus viscivorus* ausgesondert, mit ihren Schleimfäden in den oberen jungen Aesten der Mutterpflanze, auf denen die scheue Misteldrossel meistens sitzt, hängen bleiben und dann durch die Stürme des Frühjahres um und an die Aeste gewickelt werden, an denen sie hängen. Ein Anpflanzen der Mistel durch Auswellen mit dem Schnabel des Vogels dürfte wohl zu den grossen Seltenheiten, wenn auch nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Wenn Herr Dr. Schacht sagt: „Man hat angenommen, dass der Mistelsame erst durch den Verdauungsprocess im Magen des Vogels keimfähig würde“, und dann hinzusetzt: „Ich glaube, dass der reife Same überhaupt keimt, wenn nur die Beere gedrückt wird, so dass der Same durch den zähen Schleim, der ihn umgibt, auf den Zweigen haften kann“, so entspricht seine Vermuthung vollständig der Erfahrung. Der unmittelbar aus der Beere entnommene Same hat in den späteren Monaten, als im Mai und Juni, schon in der Beere bedeutend gekeimt, also ist er keimfähig. Anwurzeln kann er freilich nicht, wenn man ihn nicht von der Umhüllung der Beere befreit, und ihm einen Ast bietet, auf dem das Anwurzeln möglich ist. Die Behauptung, es erhielte der Same der Mistel erst durch den Verdauungsprocess seine Keimfähigkeit, ist also falsch; jede Untersuchung von reifen Mistelbeeren im Mai und Juni widerlegt diese Behauptung. Ja auch die Meinung, als mache der Verdauungsprocess den Mistelsamen erst anwurzelungsfähig, ist falsch; denn ich habe mir aus Mistelsamen, den ich im März unmittelbar aus der Beere nahm, Mistelpflanzen auf *Pyrus Malus* gezogen, die vollständig angewurzelt sind. Ebenso gewiss aber ist es auch, dass der Verdauungsprocess die Keim- und Anwurzelungsfähigkeit erhöht, und dass ein durch den Vogelmagen gegangener Mistelsame manche Schwierigkeit beim Anwurzeln besiegt, der ein aus der Beere genommener Mistelsame unterliegen würde. Vielfache Beobachtungen über das Keimen und Anwurzeln von nackten Mistelsamen und Mistelsamen, die ich aus der Beere genommen, haben mich zu diesem Resultate geführt. Ein sehr auffallendes Beispiel von der Keimfähigkeit der Mietelsamen, die nicht durch einen Vogelmagen gegangen waren, sah ich im Sommer 1851. Ein Gärtner hatte einen Mistelstrauch etwa im März abgeschnitten, um sein Wurzelende einen Faden geschlungen, und ihn an einen Strauch im Garten gehängt, so dass die Krone der Mistel abwärts hing. Etwa im Juli sah ich diesen ganz verdorrten Strauch; aber in jeder Beere waren die Samen bis zu einer Länge von fast zwei Linien ausgekeimt und hatten, sich an den Wänden der Beerenhaut krümmend, sich ihr Auswachsen möglich gemacht. Stellt man die Mistel aufrecht hin, so wird diese Erscheinung nicht wahrgenommen, weil dann wahrscheinlich die Beeren zu schnell ihr Viscin verlieren und Beeren, wie Samen, absterben und zusammenschrumpfen, da ihnen die Feuchtigkeit fehlt.

Auf derselben Seite (172) sagt Herr Dr. Schacht: „Wenn der Same zu keimen beginnt, so tritt der Stammtheil, dessen fast scheibenartig (besser wohl kugelförmig) angeschwollenes Ende beinahe ausserhalb des Sameneiweisses liegt, als eine grün gefärbte Säule hervor.“ Wenn es hier heisst, dass das kugelförmige Ende des Stammtheiles beinahe ausserhalb des Eiweisskörpers liegt, so widerspricht das meiner Anschauung von der Sache, die ich nun seit fast sieben Jahren so oft gesehen habe; ich sah das Kugelende jedesmal ausserhalb des Eiweisskörpers, und in den sehr wenigen Fällen, wo dieses nicht der Fall war, wo also der Eiweisskörper das Kugelende des Stammendes umwachsen hatte, war jedesmal ein Abortiren des Embryo oder Samens eingetreten. Das Hervorragen des Stammendes aus dem Eiweisskörper ist in jedem Falle nothwendige Bedingung zum Keimen, die weisse *membrana dentritica Gesneri*, der ich oben Erwähnung that, und welche um den Rand des Samens eine kleine Raphe bildet, ist im Jänner, auch wohl im Februar noch geschlossen, und öffnet sich an der Stelle, wo das keimende Stammende sie trifft, meistens erst im März, mitunter auch erst im April; bei nackten, also durch den Vogelmagen gegangenen Exemplaren natürlich schon früher, weil die Wärme des Magens die Keimung beschleunigt. Man sollte meinen, dass diese beschleunigte Keimung den Samen im Winter nachtheilig sein würde, wenn man sie auspflanzt; aber ich habe solche schon in der Keimung begriffene Samen bei 14° Reaumur im Februar ausgepflanzt, und sie keimten später im April weiter (denn erst gegen Ende April oder in den ersten Tagen des Mai pflegt in West-Preussen der ausgepflanzte Mistelsame stärker zu keimen und dann gegen Ende Mai mit dem Stammende den Mutterast zu erreichen) und erreichten im Mai mit dem Stammende den Mutterast.

Seite 174 hat Hr. Dr. Schacht Abbildungen von jungen Mistelpflanzen und einen Flächendurchschnitt von einem herzförmigen Mistelsamen mit zwei Embryonen gegeben, Fig. 9 auf diesem Blatte stellt eine dreijährige Mistelpflanze dar; doch fiel mir bei derselben auf, dass der Asttrieb des dritten Jahres drei Aeste und nicht zwei zählt. Ist hier in der Zeichnung ein Versehen geschehen? Ist dieses nicht der Fall, so ist wenigstens dieser dreifache Asttrieb nicht das Normale, ich wenigstens habe diese Erscheinung an jungen Mistelpflanzen nicht wahrgenommen. An sehr kräftigen Exemplaren von Misteln habe ich auf den oberen Aesten wohl mitunter eine Vervielfachung der Astgabelung gesehen, einmal sogar aus einem Astknotenpuncte sechs Aeste aufschlagen sehen; aber bei jungen Misteln habe ich diese Erscheinung noch nicht wahrgenommen.

Auf derselben Seite (174) gibt Hr. Dr. Schacht eine Erklärung der Samenformation und spricht von „zwei Keimen“, indem er auf die beiden Anfänge zu zwei Mistelpflanzen im Eiweisskörper hinweist, und spricht von dem an ihnen haftenden Samenlappen. Sowohl die Zeichnung wie die Beschreibung dieser Keime zeigen, dass Dr. Schacht jeden dieser Keime für einen Samen hält; denn wenn er ihnen Samenlappen beilegt, womit die beschreibende Botanik doch die Cotylen bezeichnet, so müssen diese Keime selbst Samen sein. Wenn man bedenkt, wie verschieden, ja oft wunderlich die Ansichten über diese Keime der Mistel vor wenigen Jahren waren, so dass man die vier in einander geschobenen, aber unter sich doch sehr wohl geschiedenen Samenlappen der beiden Keime für den Samen hielt, aus welchem bald eine, bald zwei, bald drei Wurzeln hervorkeimten, so ist es erfreulich, hier die Anschauung von einer Naturerscheinung zu finden, die Jeder, der die Sache wirklich beobachtet hat, sehen muss. Wenn nun aber in dem gezeichneten Mistelsamen auf S. 174 in der Zeichnung zwei Paare von Samenlappen oder Cotylen, der Erscheinung in der Natur ganz entsprechend, gesehen werden, warum spricht denn Dr. Schacht von zwei Keimen mit Samenlappen, warum wird die Sache nicht beim rechten Namen genannt und von zwei Samen mit Samenlappen gesprochen? Wahrscheinlich ist die Einheit des Eiweisskörpers in einer Beere und das scheinbare Fehlen der *plumula*, die man sonst bei jeden Samen findet, die Ursache davon. Es ist aber ausgemacht, dass der Eiweisskörper, in welchem zwei Mistelsamen (ich nenne von nun an die Sache, wie sie sicher heissen muss, es sind nicht Mistelkeime, sondern Mistelsamen) liegen, durch das Ineinanderschieben von zwei Eiweisskörpern entstanden ist, und dass der Eiweisskörper mit drei Mistelsamen durch das Ineinanderschieben von drei Eiweisskörpern entstanden ist. Schon F. J. F. Meyen hat in seiner Schrift „über den Befruchtungsact und die Polyembryonie der höheren Pflanzen“ (Berlin 1840) nachgewiesen, dass anfänglich jeder Embryo in seinem eigenen Eiweisskörper gebettet ist. Die Formation des Eiweisskörpers mit zwei oder drei Mistelsamen zeigt es deutlich, dass er durch ein An- und Ineinanderschieben von zwei oder drei einförmigen Eiweisskörpern (die normale Form eines Eiweisskörpers mit einem Samen ist eiförmig) entstanden ist. Je nach der Lage der farblosen Embryone gegen einander im *nucleus* berühren sich die Eiweisskörper bald mit den Kanten, bald mit den Flächen, und dann gibt es im ersten Falle einen breit herzförmigen Eiweisskörper mit drei Samen, oder im zweiten Falle einen dreikantigen Eiweisskörper mit drei Samen. Der Eiweisskörper bildet sich nämlich um den Embryo immer so, dass die Ebene, welche man sich durch die Spalte, die beide Samenlappen scheidet, gelegt denkt, die Fläche des Eiweisskörpers rechtwinkelig schneidet. Wenn nun bei Eiweisskörpern mit drei Samen die durch die Spalte der drei Paare von Cotylen gelegten drei Ebenen parallel laufen, so berühren sich die Eiweisskörper bei ihrer weiteren Entwicklung mit den Kanten, wenn sie sich hingegen schneiden, so berühren sich die Eiweisskörper bei ihrer weiteren Ausbildung mit den Flächen.

(Fortsetzung folgt.)

Erodium moschatum Ait., eine für Mähren neue Pflanze.

Vor zwei Jahren im Herbste sandte mir mein Freund Fr. Mik von Hohenstadt die Fruchtkapseln einer Pflanze, mit dem Bedeuten, ich solle deren Samen anbauen; es sei diess von einer seltenen, wildwachsenden Pflanze. Ohne Verzug folgte ich seiner Aufforderung und in wenigen Wochen hatte ich die Freude, die ersten Keime zu begrüssen. Mit grosser Schnelligkeit schossen diese im Blumentopfe hervor und im November hatten die fünf Exemplare, die aus dem Samen aufkamen, eine ganz respectable Grösse erlangt. Ohne alle Anstrengung erkannte ich an der Pflanze in Verbindung mit der Gestalt der Kapsel, dass sie zur Gattung *Erodium* L'Herit. gehöre und der starke Moschusgeruch wies mich auf *Erodium moschatum* Ait. — Im Frühlinge des darauf folgenden Jahres übersetzte ich zwei Pflanzen in mein Gärtchen und im April überraschten mich die ersten Blüthen. Sowohl die Topfpflanzen, als auch die im Freien hatten eine erstaunliche Grösse erlangt und ich sammelte später eine Menge Samen; die ich im Garten und in Kremsier im Schinderwalde anbaute. An beiden Orten kommt die Pflanze recht gut fort. — Da nun

Erodium moschatum Ait. von meinem Freunde Fr. Mik bei Hohenstadt gefunden wurde und es überdiess nun auch, freilich auf einem nicht ganz directen Wege, bei Kremsier und Weisskirchen angesiedelt ist (ob bleibend?); so dürfte es ohne Zweifel das Bürgerrecht der mährischen Flora verdienen.

Weisskirchen, am 20. September 1854.

August Vogl.

Correspondenz.

— Fünfkirchen in Ungarn, im December 1854. — In Nr. 51 des botanischen Wochenblattes, IV. Jahrgang, habe ich einen Aufsatz von Dr. Schultz gelesen, wo er das *Doronicum Nendtwichii* für nichts anderes als für *Doronicum caucasicum* hält. Indessen fand ich zwischen beiden einen auffallenden Unterschied, wie es folgende getreue Beschreibung des *D. Nendtwichii* beweist: *Planta lota piloso scabra. Rhizomate horizontali geniculato tuberoso, paucifibrilloso. Caule tereti, sulcato, erecto, simplicissimo, constanter unifloro, 1—2 phyllo, foliis radicalibus longe petiolatis amplis, subrotundo-profundissime cordatis, lobis opproximatis, toto ambitu dentatis, sinubus rotundatis; foliis caulinis amplexicaulibus oblongis acutis, acute dentatis, inferiori si adest, in petiolum subauriculatum elongato, calathio specioso, phyllis periclinii aequilibus, linearibus, acutis, pilosis, discum multum superantibus, radii lingulis angustis, apice 2—3 dentatis.* Auch unterscheidet sich sehr das *D. Nendtwichii* von meinem *D. caucasicum*, dass letzteres viele Wurzelblätter, ersteres 2, 3—4 besitzt, die auffallend grösser sind! Dann soll *D. caucasicum* einzeln vorkommen, *D. Nendtwichii* aber, wo es vorkommt, ist so verbreitet, dass auf Flecken von mehreren Jochen gar keine andere Pflanze, so zu sagen, als diese vorkommt.

Apotheker W. Nendtwich.

— Alt-Reetz in Preussen, im December 1854. — Zu den schönen Forschungen und Entdeckungen des Herrn Predigers Schnaase in Danzig, so wie des Herrn Dr. Klinsmann über die Wucherung der Mistel, *Viscum album*, botanisches Wochenblatt 1854, Nr. 40 u. s. w. erlaube ich mir einige Erfahrungen anzuknüpfen. Oft habe ich bewundert, dass, wenn man einen alten Baum findet, der lange von dem Schmarotzer, der Mistel, heimgesucht ward, ungemein viel Büsche dieser Pflanze aller Orten auf dem Stamm gefunden werden, und ganz nahe stehende Bäume gleicher Gattung, auf die die Vögel oder der Sturm nothwendig den Samen auch verstreuen müssten, haben keinen einzigen Schmarotzer. Wie sollten die Samen eben nur alle auf einen Stamm gefallen sein? Ich erklärte mir es nur durch Analogie mit andern Gegenständen. Kranke Blattpflanzen, Sträucher, Bäume oder Baumblätter werden vorzugsweise von Blattläusen, Flechten u. s. w. heimgesucht; auf schwächlichen, kranken Thieren vermehrt sich das Ungeziefer überschnell, selbst bei schwächlichen Menschen die Eingeweidewürmer erstaunlich, nicht aber bei gesunden. Also sei es auch bei den Bäumen, die von *Viscum album* heimgesucht werden. — Wuchert aber die Wurzel der Mistel durch den ganzen Stamm, und treibt der Strauch Sprösslinge, wie Pflaumen, Himbeeren, Rosen u. s w., so nimmt es nicht Wunder, wenn ein solcher Baum zuletzt ganz vom ihm bedeckt wird. Ein Zweig nach dem andern wird ausgesogen und stirbt ab, bis zuletzt der ganze Baum dasselbe Schicksal theilt. -— Da im Oderbruche nirgends eine Mistel gefunden wird, so war ich bemüht, sie heimisch zu machen; ich brachte also eine Handvoll Beeren mit, die von einer Schwarzpappel herrührten. Der Same war überreif, und so wie sie von der Haut der Beere befreit waren, keimten sie, und ich hatte ganz niedliche Pflänzchen. — Diese impfte ich durch einen schwachen Schnitt in die Rinde der Pyramidenpappel, Weide, Linde, Rüster, sauren Kirsche, Birne; aber ehe 4 Wochen vergingen, war keine Pflanze mehr zu finden. — Es war hier die Pflanze befestigt, sie hatte auch Saft zur Nahrung, schlug aber doch nicht an. Was macht also die Aussaat durch die Natur, d. i. durch Vögel, sicherer gedeihen, als die Uebertragung der Pflänzchen durch Menschenhand? Nimmt in der ersten Lebensperiode die Mistel ihre Nahrung aus dem Vogel nicht, wie andere Pflanzen aus der unorganischen Natur? und nachher erst tritt sie als Räuber unter den Pflanzen auf, der seine Nahrung von seines Gleichen nimmt, der wie das Raubthier seinem Nachbar das Blut aussaugt?

J. Schäde.

Mittheilungen.

— Der Gartenbau-Verein in Gratz hat eine Schule für Gartenzöglinge eröffnet.

— Hofrath Dr. Reichenbach hielt am 20. October v. J. im Auftrage der naturforschenden Gesellschaft „Isis“ im Saale der Stadtverordneten zu Dresden, einen Vortrag zur Erinnerung an die Mussestunden Sr. Majestät des Königs Friedrich August II., welcher einen ausgezeichneten Zuhörerkreis versammelt hatte.

Zur Characteristik gewisser Botaniker.

Binnen vierzehn Tagen sind mir nachfolgende Mittheilungen zugekommen:

Ein auswärtiger Botaniker schreibt an einen Botaniker in Wien, nachdem er eine Pflanzensendung von mir erhalten hat: „Die Pflanzen des Herrn Skofitz haben mich so befriedigt, dass ich trotz aller Abredungen der Herrn —— und —— dem botanischen Tauschvereine treu bleiben werde“

Herr Ludwig Vagner in Sziget schreibt mir: „...... höre, dass der botanische Tauschverein zu leben aufhört, d. i. sich auflösen soll, — was mir sehr leid wäre. —“

Endlich erhalte ich folgendes Schreiben, das wörtlich lautet: „Euer Wohlgeboren werden freundlichst ersucht, uns in Ihrem nächsten geehrten botanischen Wochenblatte die Erklärung abzugeben, ob die von Wien durch Herrn — — erhaltene Nachricht von dem Aufhören des botanischen Tauschvereins begründet sei oder nicht. Mit aller Hochachtung. Mehrere Botaniker Breslaus. Breslau, den **23**. December **1854**.“

Gegen ersteres Verfahren kann ich Nichts einwenden und überlasse es jenen würdigen Herrn das bekannte „Vortheil treibt's Handwerk“ auszubeuten, soweit als es ihnen ihr Begriff einer persönlichen Ehrenhaftigkeit nur immer gestattet; allein gegen letztere Angaben muss ich höflichst protestiren und nehme mir die Freiheit, selbe für eine Lüge zu erklären. — Dürfte ich mich unterfangen, jenen würdigen Herrn einen unmassgeblichen Rath zu ertheilen, so wäre es der, ihre anstrebenden Tauschverbindungen auf eine so reele Basis zu stützen, dass sie zu ähnlichen zweifelhaften Hilfsmitteln, wie die obigen, die nicht einmal geistreich gewählt sind, nicht zu greifen brauchten, denn ein solches Verfahren ist nicht geeignet, österreichischen Botanikern und österreichischer Pflege der Botanik Achtung zu sichern. Verlockend ist es freilich zu versuchen, ob man denjenigen mit einem maskirten Ausfall von rückwärts von jener Bahn beseitigen kann, auf der man ihn zu überholen sich vielleicht zu beschränkt fühlt; ob es aber auch ehrenvoll sei, mögen jene würdigen Herrn unter sich erörtern. Meine Herrn Theilnehmer aber, die mir seit beinahe **10** Jahren freundlich zur Seite stehen, ersuche ich, ähnliche Schreiben und ähnliche Lügen, sollten ihnen solche noch ferner zukommen, mir gütigst mitzutheilen, damit ich sodann ein solches, für Männer eines ernsteren Strebens unpassendes Treiben einem schärferen Secirmesser unterziehen kann.

Dr. Alex. Skofitz.

Inserat.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und bei **L. W. Seidel** in Wien, am Graben Nr. 1122 vorräthig:

Der Baum.

Betrachtungen über Gestalt und Lebensgeschichte der Holzgewächse.

Von Dr. **Albert Wigand**,

ausserordentlichem Professor an der Universität zu Marburg.

Mit 2 Tafeln Abbildungen. Gr. 8. Fein Velinpapier, geh. Preis 3 fl. CM.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 18. Jänner 1855. V. Jahrgang. № 3.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Pflanzenskizzen. Von Schott. — Am Jadebusen. Von Schramm. — Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel. Von Schnaase. — Mittheilungen. — Inserat.

Pflanzenskizzen.

Von Schott.

Gymnomesium pictum S. *Foliorum lamina oblonge-ovata, basi leviter-cordata, venis interdum albido-virentibus picta; spathae lamina fornicata elongato-elliptica, acuminata intus atropurpurea; spadice quam spatha tertia parte fere breviore, a medio in clavam subconoideo-teretem obtusam attenuato.*

Habitat in Sardinia, Corsica, etc.

Synonym. *Arum pictum* L. — *Auctorum.*

Der Gattungscharacter wäre folgender:

Gymnomesium S. *Spatha basi convoluta. Spadix interrupte androgynus, genitalibus rudimentariis supra stamina tantum praeditus, apice elavato nudus. Antherae sessiles, loculis rimula brevi dehiscentibus: Ovaria 1-locularia, ovulis pluribus, parietalibus, superpositis. Stigma sessile hemisphaericum ....*

Herbae folia crassa, vernalia, petiolata, lamina cordata, venis tenuibus pluribus anastomosi areolas subhexagonas, elongatas, arrecto-patentes, formantibus, in pseudoneurum limbi (deficiente pseudoneuro interno Aris communi), excurrentibus. Inflorescentia autumnalis, breviter-pedunculata, quasi radicalis.

Philodendron micranthum (Poepp. Herb.) Foliorum lamina tripartita; partitionibus e costis venas tantum tenuissimas, densissimas exserentibus.

Habitat in America australi.

Dem *Philodendron tripartitum* zunächst verwandt, welches sich jedoch durch die aus den Mittelrippen beiderseits hervorbrechenden starken Primaradern unterscheidet.

Pothos L. *Spatha tandem reflexa, persistens. Sepala 6. Stamina 6. Ovarium 3-loculare, loculis 1-ovulatis. Stigma sessile umbilicatum, Baccae 3-abortu 1-spermae.*

I. *Eupothos. Folia completa in turione seriatim exserta (vaginis intercalaribus nullis). Petiolus vagina explanata late-alatus, cum lamina absque geniculo articulatus. Pseudoneura intima costae magis approximata. Venae primariae angulo acutissimo exsertae, patenter-erectae. Inflorescentia solitaria. Spatha pedunculo confluens.*

A. *Inflorescentia axillaris, abbreviata, ex omnibus fere axillis mediis. Spatha brevis. Spadix stipitatus, sphaeroideus. — (Pothos* Presl.)

B. *Inflorescentia terminalis. Spatha elongata. Spadix sessilis, amentiformis. — (Pothos* Presl.)

II. *Allopothos. Folia completa in turione vaginis intercalaribus comitata. Petiolus vagina canaliculata angusta, ad ejus apicem non producta donatus, geniculo brevi cum lamina ima basi exigue subpeltato cordata junctus. Pseudoneura intima margini magis approximata. Venae primariae late-patentes. Inflorescentiae terminales, solitariae l. consociatae in ramulis brevibus. Spatha oblonga pedunculum sub peltatim amplexans. Spadix stipitatus.*

A. *Ramuli fertiles, ramulo conformi, e petioli basi dorsali prorumpente interdum aucti, et tunc oppositi, inflorescentias solitarias l. binas gerentes. Spadix cylindricus. Flores contigui. — (Scindapsus* Presl.)

B. *Ramuli fertiles, ramulo conformi, infra basi dorsalem petiolorum terminalium prorumpente aucti, inflorescentias plerumque binas gerentes. Spadix filiformis, tandem anfractuose distortus, floribus remotis. — (Goniurus* Presl.)

[Da noch vor kurzem (**1849**) den Arten dieser Gattung ganz unrichtige Charactere beigemessen wurden (z. B. dem *Pothos longifolius: Perigonium quadrifidum. Stamina quatuor. Ovarium uniloculare, uniovulatum (Presl. Epimeliae p. 242)*, — dem *Poth. angustifolius: Perigonium profunde-quadrifidum. Stamina quatuor. Ovarium uniloc. uniovulatum (Presl. l. c. p. 243)*, — dem *Poth. cylindricus: Perigon 4-partitum. Stam. 4. Ovar. uniloculare uni-(?)ovulatum (Presl. l. c. p. 244)*, musste die Darlegung des eigentlichen Blüthenbaues geboten scheinen, um so mehr als sogar echte *Pothos*-Arten im angeführten Werke unter drei verschiedene Gattungen (wie schon oben kurz angedeutet ist) vertheilt worden waren. *Scindapsus inaequilaterus Presl. l. c. p. 241.*, dem *flores infimi foeminei, reliqui hermaphroditi, Stam. 6. Ovar. uniloc. biovulatum* zugeschrieben werden, zeigt bei leicht zu bewerkstelligender genauerer Beobachtung nur Charactere der Gattung *Pothos*, und nicht ein einziges Merkmal der Gattung *Scindapsus*. Ebenso weicht *Goniurus luzonensis* Presl. *(l. c. p.* **244**), welcher dem *Pothos remotiflorus* Hooker, so wie dem *P. gracilis* Roxb. ganz nahe verwandt ist, dort *Perigonium 6-partitum. Stam. 6*, *Ovarium uniloc. 1-ovulat.* ausweisend, in den Fructificationsorganen keineswegs von *Pothos* ab, sondern bildet nur eine eigene Unterabtheilung der Gattung, hier II. B. —, während *Scindapsus inaequilaterus* Presl. (dessen Artbezeichnung von einem allen Aroideen zukommenden Merkmale genommen), der Unterabtheilung II. A. — angehört, *Pothos cylindricus* aber die Subsectio I. B. — bildet und *Poth. longifolius* und *angustifolius* der Gruppe I. A. — zugehören. —!]

Pothos (Eupothos — A.) *Zollingerianus* S. *Internodiis brevissimis (3 — 4 lin.); petiolis oblanceolato-cuneatis internodio 7 — 9ies longioribus, apice angulo obtuse excisis, auriculis rotundatis; laminis lineari-lanceolatis, basi rotundatis, petiolum longitudine subaequantibus, (inferioribus brevioribus, superioribus sublongioribus), latitudine petiolo angustioribus; vaginulis ramuli fertilis bracteantibus ovato-subrotundis (concavis), l. late-ovatis, brevibus; pedunculo brevissimo vix vaginulas excedente; spatha lanceolato-ovata (concava) cuspidulata, pedunculi, spadicis obovati, stipelli laevigati (in sicco) longitudine.*

Habitat in Java. (Zollinger 2275.)

Pothos (Eupothos — A.) *Chapelieri* S. *Internodiis brevibus (semipollicaribus); petiolis lineari-cuneatis, internodio triplo longioribus, apice rotundatis, auriculis prominulis nullis; laminis elliptico-lanceolatis, acuminatis, petiolum longitudine paulo, latitudine duplo circiter superantibus, basi obtusatis; vaginulis bracteantibus ramuli fertilis late-ovatis (concavis) brevibus; pedunculo brevi bracteas duplo superante; spatha rotundato-ovato, brevissime-cuspidulata, pedunculo cum stipello paulo breviore, laxe anfractuoso, subsulcato (in sicco) plus duplo breviore; spadice sphaeroideo (saepe depresse-sphaeroideo), stipello parum breviore.*

Habitat in Madagascaria (Chapelier *in Hrb. G.* *Berol*)

Pothos (Allopothos — A.) *Cummingianus* S. *Petiolis pollicaribus; vaginis petiolaribus ad medium petiolum usque extensis; laminis elongato-ellipticis. 6 — 7ies petiolo longioribus; pedunculo petiolo triplo longiore; spatha (4—6 lin. longa), oblangula, pedunculo quadruplo et ultra-breviore; spadicis (subsolitarii), 6—7 lin. longi, spatham superantis stipello brevissimo (lineam longo).*

Habitat in Philippinis.

Synonym. *Scindapsus inaequilaterus* Presl.

Pothos (Allopothos — B.) *luzonensis.* S. *Petiolis bipollicaribus et ultra; vaginis petiolaribus ad ⁵/₆ petioli productis; laminis subfalcato-oblongo-lanceolatis, petiolo triplo circiter longioribus; pedunculo petiolum (longitudine) aequante; spa-*

tha (sesquipollicari et ultra), lineari-lanceolata, quam pedunculus plerumque paulo (raro multo) breviore; spadicum e ramulo fertili 2—3orum, subquadripollicarium, spatham vix triplo superantium stipello brevi (sesquilineari).

Habitat in Philippinis. (Cumming).

Synon. *Goniurus luzonensis* Presl.

Caladium Macrotites S. *Petiolis elongatis, tenuibus; lamina subhastato-sagitatta, basi breviter-petata, concolore, petiolo duplo triplove breviore, lobo antico lanceolato angusto, quam postici anguste-lanceolati, sinu latissimo distantes breviore; pedunculo gracili petiolorum longitudine; spathae 2½ pollicaris tubo pollicari, lamina acuminata; spadice bipollicari tenuiusculo.*

Habitat in humidis Maipuré (ex Herb. Humb. in Herb. G. Berol.)

Am Jadebusen.

Von Schramm.

Viel des Botanischen, was eine lebhaftere Theilnahme zu erregen oder verdienen vermöchte, werden die geehrten Leser des Wochenblattes hier vergebens suchen; aber dennoch will ich das Wenige, was ich zu bieten vermag, schon der Entlegenheit der Oertlichkeiten wegen nicht vorenthalten. So wie früher, erheischten auch in diesem Sommer Gewohnheit und Bedürfniss eine Abwechslung und Veränderung der Lebensweise, wesshalb ich beschlossen habe, die mir noch ganz fremden oldenburgischen Marken in landwirthschaftlicher Beziehung kennen zu lernen, eine Reise, welche mir zugleich die willkommene Gelegenheit darbot, den Jadebusen, mithin den Ort zu sehen, wo bekanntlich künftig der preussische Kriegeshafen erstehen wird. Die Eisenbahn brachte mich am **1.** August nach dem reichen und gewerbsthätigen Bremen, so wie das tüchtige Dampfboot, der „Telegraph“, am folgenden Tage nach der, zur oldenburgischen Herrschaft Jever gehörenden Insel Wangeroge, welche von der Mündung der Weser, also vom Bremerhafen etwa vier Meilen, und von der Küste zwei Meilen entfernt ist. Diese Insel besteht eigentlich nur aus einer langgedehnten, aber theilweise ungemein schmalen Sanddüne, welche man ohne grosse Anstrengung in zwei Stunden umgehen kann, die indess eben ihres sandigen flachen Strandes wegen, das dort bestehende und diesesmal fast überfüllte Seebad sehr beliebt macht. Auch der grossherzogliche Hof aus Oldenburg und noch mehrere höchste Herrschaften waren anwesend. Kaum konnte ich noch in dem einzigen dortigen Dorfe Wangeroge, ein mehr als bescheidenes Stübchen erhalten, wogegen für Küche und Keller, in dem recht hübschen Gesellschaftshause, bei sehr mässigen Preisen, desto besser gesorgt war.

An Ackerbau und erheblicher Viehzucht ist natürlich bei Dünensand nicht zu denken, und einige Kühe, so wie die wenigen, grossen, grobwolligen Schafe, welche die Einwohner halten, finden auf den etwas feuchteren Einsattlungen zwischen den höhern nördlichen Dünenhügeln nur sparsame Nahrung.

Nur beim Gesellschaftshause ist durch sorgsame Anpflanzung und Pflege ein kleiner Park entstanden, so wie denn überhaupt dieser südliche, nach der Küste zu gerichtete Theil der Insel mit der Badeanstalt, dem Dorfe und mehrere, mit kleinen Schutzwällen eingefriedeteGemüsegärten noch den freundlichsten Anblick gewährten.

Auf dem ganzen übrigen Theil derselben sieht man ausser dem Leuchtthurm und einer kleinen Saline keinen Baum, keinen Strauch und so lässt sich denn auch, ohne dass ich es besonders hervorhebe, schliessen, dass die Vegetation, welche hier zwar nirgends gänzlich fehlt, doch eine sehr dürftige sein müsse.

Mit einem lieben Landsmann, deren ich in diesem Bade mehrere fand, machte ich am 4. August einen Spaziergang um die Insel, von welchem wir freilich schon im voraus keine reiche botanische Ausbeute erwarten durften. Zwar fehlt es ausser den, mit den Menschen eingewanderten gemeinsten Unkräutern keineswegs an den gewöhnlichen Strand- und Salzpflanzen, z. B. *Ammophila arenaria* (*Psamma* R. S.), *Arenaria marina* Roth, *Aster Tripolium*, *Cakile maritima*, *Erythraea linarifolia* Pers., *Plantago maritima*, *Salicornia herbacea* und *Salsola Kali;* aber Seltenheiten, ja selbst die schöne, an den Ostseeküsten ziemlich überall vorkommende Männertreu, *Eryngium maritimum*, fand ich an diesen Nordseegestaden nicht.

Als Andenken an Wangeroge wurden von uns nur mitgenommen: *Agropyrum junceum* (*Tritic.*) L., *Agropyrum acutum* Dec. *Ammophila baltica* Link. (*Psamma* R. S.), *Centunculus minimus*, *Juncus maritimus* Lam., die Samenkapseln waren verkümmert, sonst die Pflanze übereinstimmend mit Exemplaren von Prof. Nolte; die Halme sind etwas stärker als bei *J. balticus*, die Blätter stehend spitz, der ganze *Juncus* robuster als jener, und endlich *Plantago Coronopus*, in der Nähe der Saline eingesammelt.

Am Sonntage darauf schiffte ich mich wieder ein, und landete an der oldenburgischen Küste bei der Friedrich-Wilhelm-Schleusse, von wo ab, wenigstens während der Badesaison, eine Post die Verbindung mit Jever und Oldenburg unterhält.

Man fährt nun, gleich von der Küste ab, durch eine der reichen Marschgegenden des Grossherzogthums, welche zum sogenannten Jeverlande gerechnet wird, und dessen gleichnamige Hauptstadt mein vorläufiges Reiseziel war.

Alle diese Marschen Oldenburgs bestehen bekanntlich aus angeschwemmtem fruchtbaren Niederungsboden, welcher, mehr oder weniger thonhaltig, ohne Kunststrassen kaum zu passiren ist, wenn die Witterung anhaltend nass wird.

Die ganze Küstenstrecke ist mithin flach und ohne Waldung, wesshalb, so weit das Auge reicht, demselben nur entferntere, grössere Dörfer, von etwas Baumschlag umgeben, zum Ruhepuncte dienen können. Hier rentiren die Fettweiden mit ihren prächtigen Viehherden, ein gesegneter Ackerbau, höher wie jede Holzcultur.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel.

Von Schnaase.

(Fortsetzung.)

Bei den vielfach von mir angestellten Sectionen der Eiweisskörper von Misteln habe ich, wenn auch nicht sehr häufig, doch mehrere, höchst instructive Exemplare gefunden, an denen es deutlich zur Anschauung kam, dass in herzförmigen Eiweisskörpern mit zwei oder drei Samen der Eiweisskörper durch An- und Uebereinanderschiebung von zwei oder drei eiförmigen Eiweisskörpern entstanden war. Mehr hierüber mitzutheilen erlaubt der Raum nicht; doch steht das fest: wo mikroskopische Untersuchungen, wie Meyen sie gibt, und vielfache Erfahrung, gewonnen durch häufiges Anschauen, so übereinstimmen, da dürfte wohl die Richtigkeit nicht zu bezweifeln sein.

Aber zum vollständigen Samen fehlt noch die *plumula* beim Mistelsamen. Diese Behauptung kann ich nicht als Wahrheit anerkennen. Wenn man einen reifen Mistelsamen sammt seinem Eiweisskörper der Fläche nach durchschneidet und ihn 24 Stunden in Quellwasser liegen lässt so sieht man sehr deutlich, wenn man ihn nicht aus dem Wasser hebt und er nur mit wenigem Wasser überdeckt ist, schon mit unbewaffnetem Auge beide durchschnittene Cotylen. Zwischen diesen Cotylen sieht man aber noch eine zweite blattförmige Formation liegen, die ich für das halte, was bei andern Samen die *plumula* ist. Lässt man dieses Präparat noch 24 Stunden im Wasser liegen, so werden die weichen Formationen des Mistelsamens so vom Wasser durchdrungen, dass die Formationen meistens unkenntlich werden. Wenn ich Salzsäure auf den durchschnittenen Mistelsamen goss, so traten diese Formationen sehr schnell und scharf begränzt hervor; aber die Beobachtung wurde durch den aufsteigenden Dampf erschwert und gehindert, weil ich den Dampf einathmen musste. Schwefelsäure, die ich ebenfalls auf die, nach oben angegebener Weise durchschnittenen Mistelsamen goss, vernichtete Alles bis zur Unkenntlichkeit. So weit mein Beobachten mit dem blossen Auge und durch eine Doppellinse ging, fand ich, dass die Samenlappen oder die eigentlichen Cotylen mit der nachherigen Bastformation der Mistel communiciren, diejenigen Körper hingegen, die ich für die *plumula* halte, communiciren mit der nachherigen Holzformation der Mistel. Obwohl ich die Sache sehr oft gesehen und genau beobachtet habe, will ich doch hierin kein bestimmtes und bestimmendes Urtheil abgeben, weil ich nicht immer den Zusammenhang der Gefässe genau und sicher verfolgen konnte. Dass aber die Gefässbündel in dem Stammende des Mistelsamens, von denen Meyen in der angeführten Schrift spricht, ja sogar an einer Stelle, wo ihm die Polyembryonie der Mistel zweifelhaft wird, dieselben für die wahrscheinliche Veranlassung der Meinung von der Polyembryonie der Mistel hält, wobei er sich, wie Jeder weiss, gründlich geirrt hat, dass diese Gefässbündel, von denen auch Dr. Schacht spricht, nichts Anderes sind, als die primären Holzformationen der Mistel, davon kann sich Jeder überzeugen, der sich Misteln pflanzen und sie in ihrer Entwicklung beobachten will.

Endlich sei noch bemerkt, dass im Juni oder Juli das Absterben der Samenlappen oder Cotylen bei der Mistel beginnt, und sich dadurch ankündigt, dass sich an der Stelle, wo die Cotylen am Stammende des Mistelsamens festsitzen, ein gelber Streifen zeigt, der sich immer dunkler färbt, zuletzt schwarzbraun wird und immer tiefer nach innen dringt, so dass nach Aufzehrung der Nahrungssäfte aus den Cotylen, und durch sie auch aus dem Eiweisskörper, zuletzt vom Eiweisskörper und den Cotylen sammt der zwischen ihnen liegenden *plumula* ein nahrungsloses, todtes, schmutzig weisses, inhaltsloses Gefäss-Residuum bleibt, welches durch die erweichende Feuchtigkeit des Nebels und Regens im nächsten Jahre allmählig sich von der jungen Mistelpflanze loslöst, wobei die junge Mistel frei sich aufrichtet.

Ich glaube hiernach, dass man nicht mehr von mehreren „Keimen" der Mistel sprechen dürfe; denn hat jeder Keim zwei Samenlappen, so fordert es schon die Sprache, dass wir auch dasselbe Wort gebrauchen und vom Samen mit seinen Samenlappen sprechen müssen. Ich weiss wohl, dass man auch die Cotylen oftmals Keimblättchen nennt; aber gerade bei der Mistel möchte ich diese Benennung nicht gebrauchen, damit das, was die Natur so deutlich zeigt, auch durch die Sprache zur sichern Kenntniss und Anerkennung komme Die beschreibende Naturgeschichte muss, wie ich glaube, sagen: „Misteln mit einem, zwei oder drei Samen, die in einem Eiweisskörper liegen, der entweder einfach oder aus zwei oder drei in einandergeschobenen Eiweisskörpern entstanden ist."

(Schluss folgt.)

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 17. Dec. 1854. (Temp. + 16° 8 : + 1° 5). Die Blattknospen beginnen zu schwellen bei *Rosa alba*, *R. centifolia*, *R. damascena*. Bei *Corylus Avellana* kommen die rothen Becher der weiblichen Blüthe durch die Hüllschuppen zum Vorschein. — 27. December (Temp. + 6° 2 : + 2° 8). Die Blattknospen beginnen zu schwellen bei *Amygdalus persica*, *Berberis vulgaris*, *Rosa canina*, *R. gallica*, *Salix babylonica*. Die Blüthenknospen erscheinen zwischen den Hüllschuppen bei *Cornus mascula*, die Kätzchen dringen durch die Deckblätter bei *Salix repens*, *Populus trepida*. Die obere Fläche der Laubblätter wird sichtbar bei *Lonicera tatarica*, *Sambucus nigra*.

— Am Ende des letzten und zu Anfang dieses Jahrhunderts ward der taurische Chersones von Reisenden mehrfach durchforscht: so von Pallas, Clarke und v. Reuilly, welche diesem Lande mehr Gerechtigkeit widerfahren liessen, als seiner Zeit Strabo, der die Südküste als rauh, felsig und den Nordwinden ausgesetzt schildert. Diese Männer theilten die Krim in eine Region der Berge und eine Region der Steppen. Die durch letztere Benennung bezeichnete grosse grasreiche Ebene bildet den beträchtlichsten Theil dieser Abtheilung der Halbinsel, d. h. vier Fünftheile ihrer Oberfläche, und durch die Landenge von Perekop steht sie in Verbindung mit der unermesslichen Continentalwüste derselben Beschaffenheit. Diese grüne baumlose Wüste zeigt eine ausserordentliche Fruchtbarkeit, die man bloss mit dem rohesten eisernen Haken aufzukratzen braucht, um ohne den mindesten Dünger, manchmal sogar ohne Regen, eine gesegnete Ernte heimzubringen. Dessen ungeachtet trifft man in der Steppe selten Spuren eines Anbaues oder selbst einer Wohnung. Während des Frühlings und der ersten Sommermonate bedeckt hohes und dichtes Gras voll wilder Blumen, Eidechsen und Ratten den so reichen und unerschöpflichen Boden, so dass inmitten dieser natürlichen Weiden noch eine Art Riesenmöhre, deren Wurzel zweimal die Dicke eines Mannsarmes hat, und die schöne gelbe Rosenpappel wächst, welche einen 8 bis 10′ langen Stiel treibt. Wenn man die monotone Steppe, vom goldenen Thore Perekops an, 80 bis 84 Meilen durchwandert hat, wird der Reisende von freudigem Staunen ergriffen, wenn er, inmitten eines einförmigen Horizonts und einer langen dunkelgrünen Ebene, welche nur durch die kumanischen Gräber einige Abwechslung erhält, eine zwar nicht sehr hohe, aber eben so malerische Landschaft entdeckt, wie die schweizerischen und tirolischen Alpen. Die Berge der Krim bilden auf der Südküste der Halbinsel einen abschüssigen, mit wenigen Ausnahmen bestehenden Wall, im Norden dagegen sind sie von neuerer Formation und bieten einen minder wilden Anblick dar. Auf dem südöstlichen Abhange dieser Berge, die sich wie zwei Flügel rechts und links vom Tschatyr-Dagh erstrecken, bilden sich herrliche Felsen, natürliche Terrassen und geschützte Thäler, welche nach dem Euxin herabsteigend und ihre Pflanzenfülle im Sonnenlichte ausbreitend, die Schönheit der so gerühmten Landschaft der Krim ausmachen. Im Klima dieses kleinen Eden findet man, selbst inmitten der Felsen, die reichsten Pflanzenerzeugnisse der Provence und Italiens, die Trauben, Oliven, Feigen und Granaten etc. wieder; der schwarzbeerige Maulbeerbaum erreichte eine in andern Ländern nicht gekannte Höhe; der Stamm des Lorbeerbaumes hat nicht weniger als 13′ im Umfange und ein einziger Nussbaum gibt in mittlerem Jahresdurchschnitte eine Ernte von 40.000 Nüssen; die Aepfel in der Krim sind ihren normännischen Brüdern nicht minder ebenbürtig und man sieht sie auf den Nachtischen der St. Petersburger Tafel prunken; die Gesträuche und Pflanzen, welche die englischen und französischen Gärtner mit grösster Sorgfalt ziehen, wachsen hier im Freien. Unter den vornehmsten Bäumen, womit die Berge besetzt sind, bemerkt man die Eichen und Ulmen unserer Wälder.

Inserat.

Ankündigung.

Mein reichhaltiges Preis-Verzeichniss über **Gemüse-, Feld- und Blumen-Samen** ist erschienen, und enthält ausser den gangbarsten Gemüse-Arten die neuesten Blumensamen, welche dieses Jahr in den Handel kommen, so wie auch die Fruchtpflanzen und Topfgewächse etc.

Auf frankirte Anfragen steht dasselbe sofort franco zur Disposition.

Erfurt, den 1. Jänner 1855.

Friedrich Lorge,
Kunst- und Handelsgärtner.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 25. Jänner 1855. V. Jahrgang. № 4.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zufälliges. Von Schott. — Am Jadebusen. Von Schramm. — Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel. Von Schnaase. — Personalnotizen. — Mittheilungen.

Zufälliges.

Von Schott.

Dieser Tage entnahm ich, wirklich zufällig, dem Nachtrag der „Flora von Tirol“ des Freiherrn von Hausmann (III. 1854) die Berichtigungen des Verfassers einiger von mir als neu benannter Pflanzen. Um nun nicht durch Stillschweigen der irrigen Meinung Platz greifen zu lassen, als hätten die einfach dahin gestellten Worte des Freiherrn mich eines Besseren belehrt, bin ich genöthiget, diese Blätter zu dem offenen Geständnisse zu benützen, dass dieses nicht der Fall ist.

Aquilegia thalictrifolia Schott *et* Kotschy zieht der Autor (l. c. p. 1399) kurzweg als Synonym zu *A. pyrenaica* DC. Ich kann nur bedauern, dass leider *A. pyrenaica* gar nicht in Tirol vorkommt, wie Exemplare der Pyrenäen zu deutlich kund gaben, mithin *A. thalictrifolia* schon desshalb gar nicht Synonym von *A. pyrenaica* sein kann.

Wie aber der Freiherr die Tiroler sogenannte *A. pyrenaica*, welche ich, um den ewigen Irrungen auszuweichen, *A. Bauhini* zu nennen vorgeschlagen habe (vide Bericht des zool. botan. Vereins 1853), und *A. thalictrifolia*, die sich durch das constant dichtschmierhaarige Kraut, die tief geschnittenen, schmalen Lappen (vide Bericht l. c.) unterscheidet, vereinigen will, ist mir wirklich unbegreiflich, andere Botaniker konnten dieses nicht. — *Ex autopsia*? — gewiss nicht! Denn wir waren nie in der Lage dem Herrn Baron mit einem Exemplare dienen zu können, — zufolge Dafürhalten also! — was gewiss nicht geschehen wäre, hätte er unsere Pflanze gesehen, davon sind wir durch das Streben nach Wahrheit, welches der

Verfasser des III. Heftes der „Flora von Tirol“ genugsam darlegt, zu sehr überzeugt.

Sempervivum acuminatum Schtt. (Botan. Wochenblatt 1853, p. 28) ist dem Freiherrn von Hausmann (l. c. p. 1429) nur Spielart von *S. tectorum*. Dass ich auch hier wieder anderer Meinung bleiben muss, dürfte vielleicht in der Ueberzeugung liegen, dass nicht alle *Semperviven*, welche der Section *Jovibarba* nicht angehören, desshalb auch *S. tectorum* sein müssen, und auch vielleicht, weil mir der Vergleich und Verfolg wilder Exemplare beider eben genannter Species möglich gewesen ist. Wer *S. tectorum* Krain's oder des Haglersberges am Neusiedler-See nur einigermassen beschaut hat, dem wird schwerlich beikommen, in den mehr oder minder graugrünen Blättern Unterschiede suchen zu wollen. Grösse, Formen, und vor Allem die zu vielem Nachdenken Stoff bietende Merkwürdigkeit der *ovula*- oder *ovula*- und *pollen*-tragenden inneren *stamina*, sind zu wichtige Merkmale, als dass sie, an einer Art stets vorkommend, an der andern immer fehlend, die Identität beider constatiren sollten. Uebrigens irrt der Herr Baron sich sehr, wenn er glaubt, dass nur durch meinen Sohn Ferdinand Schott die Pflanze mir 1852 bekannt geworden sei, indem sie sowohl durch höchste Gnaden, wie durch Haury (1844) der Beobachtung unterzogen werden konnte.

Was Baron Hausmann endlich über *Androsace Heerii* (pag. 1474) mittheilt, ist ganz unrichtig. Die von ihm gemeinte Pflanze wurde ebenfalls von Haury im Jahre 1844 auf der Kirschbaumer-Alpe wiedergefunden. Unter der Bezeichnung *Hauryi* cultivirt, substituirte Unverstand manipulirender Gehilfen der unleserlich gewordenen Benennung den mittlerweile mehr bekannt gewordenen Namen *Heerii*. Hochstetter und Langenauer, wie auch später Fr. Maly holten diese *A. Hauryi*, die ganz identisch mit jener ist, so unter dem Namen *A. Hausmanni* später bekannt gegeben wurde, allerdings nach Anweisung von dort. Der Grund, wesshalb der Name *Hauryi* nicht festgestellt wurde, lag darin, dass diese Art von Wulfen schon aufgefunden und benannt worden war, wie durch Exemplare in Jacquin's Herbario, die daselbst unter dem von Jacquin's Hand geschriebenen Namen *Aretia alpina*, zugleich mit *Androsace pennina* Gaud. Fl. Helv = *glacialis Hoppe in litteris* und *Aretia Wulfeniana* Sieber Hrb. Austr. = *A. Pacheri* Leib. aufbewahrt sind, und wodurch die Phrase in Jacquin's „Flora Austr. App. p. 36“: „*Dubius longiuscule haerebam, unam an tres species statuerem?*“ ihr volles Verständniss erhält.

Linné's *Aretia alpina*, aus Haller's Schriften aufgenommen, enthielt, wie spätere Forschung ergab, drei verschiedene Arten: *Androsace pubescens* DC. als var. *α*, *A. pennina* Gaudin., als var. *β*, *A. imbricata* als var. *γ*. Der Name „*alpina*“ wurde dort aufgegeben. — Auch Wulfen's oder Jacquin's *Aretia alpina* umfasst, wie wir gesehen, ebenfalls drei verschiedene Arten, von denen zwei, nämlich *Andr. pennina* Gaud. und *A. Wulfeniana* Sieb. *et* Koch., bereits andere Namen (die eben genannten), erhalten hatten, es entstand daher damals bei mir nothwendig die Frage: Soll auch hier die von Wulfen, Jacquin, Host, Schultes angewandte Bezeichnung fallen? — oder soll der übriggebliebenen Jacquin'schen oder Wulfen'schen Pflanze der Name *Androsace* (*Aretia*) *alpina* (Wulfen) Maly verbleiben? — eine Frage die durch den Umschwung in der Zeit nunmehr unnöthig geworden.

Am Jadebusen.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

Am Wege sah man auch hin und wider einzelne umfangreiche Bauernhöfe, aus wenigen Gebäuden zwar bestehend, aber diese durchweg massiv gebaut und in colossalen Dimensionen.

Die Bewohner waren noch mit der Ernte von Weizen, Gerste, Hafer und Bohnen beschäftigt, wogegen der häufig angebaute Raps bereits auf freiem Felde theils von Pferden ausgetreten, theils vermittelst einer Maschine ausgewalzt wurde.

Feldfrüchte von solcher Ueppigkeit, welche mitunter an nassen Stellen mit dem dazwischen aufschlagenden Rohre an Stärke und Höhe der Halme wetteiferten, waren mir in meiner landwirthschaftlichen Praxis noch nicht vorgekommen, und so darf man nicht erstaunt sein, wenn von einem 24fachen Ertrage des Getreides in guten Jahren die Rede ist.

Obgleich das Grossherzogthum Oldenburg keine Berge hat, und namentlich der angeschwemmte Küstenstrich, die Marsch, im Ganzen eine Ebene darstellt, so sind dennoch einige Strecken etwas niedriger oder feuchter belegen. Auf letzteren wird mehr Viehzucht, auf jenen vorwiegend Fruchtbau betrieben, oder beide Culturarten werden vereinigt.

Unstreitig gewähren wohl die Fettweiden den höchsten Reinertrag, weil sich das grösstentheils nach England exportirte Schlachtvieh etwa in den drei Monaten Mai, Juni, Juli fett frisst, so dass bei den verhältnissmässig geringen Nebenkosten, oft eine sehr hohe Bodenernte übrig bleibt.

Aber auch der Körnerbau, der hier jene reine Brache, ja in manchen Bezirken eine Düngung des Ackerlandes gänzlich ausschliesst, macht hier den Landwirth wohlhabend und reich, wesshalb auch wohl ein Bauerngut von 100 Jück (Joch) = 220 Magdeburger Morgen, ungeachtet der darauf ruhenden Abgaben und oft schweren Deichlasten, mit 30.000 Thaler bezahlt wird.

Der allgemeine Wohlstand beruhet hier, weil der Fabriken nur sehr wenige sind, auf Landwirthschaft und Küstenhandel, und da auch der gewöhnliche Arbeiter gut bezahlt ist, so habe ich in diesem ganzen Küstengebiete kaum einen ganz Dürftigen, wenigstens nie einen Bettler gesehen.

Aber in der That, nun ist es auch wohl endlich Zeit, dass ich von meinen landwirthschaftlichen Betrachtungen zur Hauptsache, nämlich zu meiner Postreise nach Jever, zurück komme.

Bei dieser sowohl, wie späterhin auf häufigen Fusswanderungen, wo ich Gelegenheit hatte, mich dieser kräftigen Vegetation auf dem Marschboden zu erfreuen, sah ich jedoch keine wildwachsenden Pflanzen, welche meine Aufmerksamkeit hätten in Anspruch nehmen können.

In Gegenden, wo jeder Fussbreit Landes unterm Pfluge, oder der Sense und einem beständigen Weidegange unterworfen ist, kann allerdings, wie neuerlichst in diesen Blättern gesagt wurde, der Botaniker seine Kapsel nur zu Hause lassen.

Gegen Mittag also kam ich in dem freundlichen Städtchen Jever an, wo gerade das alljährliche Schützenfest gefeiert wurde, und welches dadurch ein belebteres, festliches Ansehen gewann.

Es enthält, ausser den recht hübsch gruppirten vielen Ziersträuchern und Promenaden in seinem Innern, auch ein grossherzogliches Schloss nebst Park.

Meinem Reiseplan gemäss, wollte ich in diesem Orte einige Tage bleiben, um von hier aus den Jadebusen zu besuchen, und mich überhaupt in der Gegend etwas umzusehen.

Diesen Vorsatz führte ich jetzt auch um so lieber aus, als ich in dem ganz confortablen Gasthofe, ungeachtet jener Festlichkeit, die ihn sehr besucht gemacht hatte, eine eben so bereite als freundliche Aufnahme fand.

Von Jever aus führt die Landes-Chaussee, den Jadebusen ziemlich links lassend, über Varel und Oldenburg nach Bremen; eine sehr frequente Strasse, auf welcher man sich ausser der Post auch täglich der Omnibus bedienen kann. Letztere zog ich, der früheren Abfahrt wegen, am folgenden Tage vor und gelangte so, schon theilweise zwischen Marsch und Höhe fahrend, in wenigen Stunden nach dem Dorfe Sande, von wo ich, die Botanisirbüchse mit mir nehmend, zu Fuss in einer Stunde den Jadebusen bei Mariensiel erreichte. Letzteres Dorf liegt schon wieder auf schwerem Boden, und der gewöhnliche Fahrweg dorthin würde, der vereinzelt eintretenden Regenschauer halber, sehr schwierig gewesen sein, wenn nicht hier, wie überall auf diesen fetten Marschen, von Dorf zu Dorf sogenannte Steinpatten, d. h. von Mauersteinen gelegte schmale Fusspfade, vorhanden gewesen wären, deren Benützung zur Frühjahrs- und Herbstzeit ganz unentbehrlich ist, wenn man sonst nicht stecken bleiben will.

Bei Mariensiel betrat ich den Deich, welcher den Jadebusen einschliesst, und verfolgte denselben, beim Banter Kirchhofe und Siel (Schleuse) vorbei, bis Heppens, einem Dorfe am westlichen Jadeufer gelegen. Rechts hatte ich ein schmales, aus angeschwemmtem Wiesen- und Weidegrunde bestehendes Vorland, links die angebauten Marschen gehabt, welche meistentheils schon abgeerntet waren.

Hier bei Heppens, wo sich das gegenüber liegende, also östliche Ufer in der Richtung nach Eckwarden zu, dem diessseitigen am meisten nähert, und das Fahrwasser zur gewöhnlichen Ebbezeit seewärts eine Tiefe von 34 bis 35 Schuh besitzt, wird der Kriegshafen angelegt werden.

Auf der schönen weiten Rhede, geschützt gegen die herrschenden Südwest-, West- und Nordweststürme, durch die weit vorspringende Jeverländische Küste, lag zur Zeit nur der preussische Schooner „Hela." Traurige Gefühle erweckte der Gedanke an die früher so eifrig, wie allgemein angestrebte, und nachher verauctionirte deutsche Flotte.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel.

Von Schnaase.

(Schluss.)

Seite **173** und **175** heisst es: „Der Stammtheil krümmt sich so, dass sein scheibenförmiges Ende die Fläche des Astes berührt und wahrscheinlich durch eine klebrige Ausschwitzung seiner Oberhaut fest auf derselben haftet. Jetzt erst tritt aus der Mitte des scheibenförmigen Stammendes die Wurzel hervor, und dringt, wahrscheinlich wie *Cuscuta*, durch Aufnahme des Saftes und dadurch erfolgtes Absterben der Rindenzellen ihres Opfers, bis zum Cambium oder Verdickungsring des Zweiges, auf dem sie keimt." Wenn hier gesagt ist, dass die junge Mistel wahrscheinlich Viscin ausscheide, so kann ich bemerken, dass dieses Thatsache ist. Vor etwa fünf Jahren hatte ich *Viscum album* auf *Fraxinus excelsior* gepflanzt und zwar waren es nackte, kräftig auswachsende Samen. Ob nun überhaupt die *epidermis* der Esche zu fest ist und der Mistel das Anwurzeln unmöglich macht, ob der von mir gewählte Ast zu alt war, und daher die Misteln auf ihm nicht anwurzelten, ich weiss es nicht, genug, ich habe seitdem keine Misteln auf *Fraxinus excelsior* gepflanzt, und die damals gepflanzten Misteln wurzelten auch nicht an. Ich fand aber, dass die *epidermis* der Esche da, wo die junge Mistel ihr Kugelende auf den Ast gesetzt hatte, sehr dunkel gefärbt war. Ich löste dieses Stück der *epidermis* vom Aste und fand, dass sie sehr reich mit Viscin getränkt war, woher die dunkle Färbung kam. Die dunkle Färbung hat dieses Stück der *epidermis* heute noch, da doch schon 5 Jahre vergangen sind, und wenn ich den Finger befeuchte und damit diese Stelle berühre, bleibt die *epidermis* noch an demselben haften, und die Kraft des Klebens im Viscin ist noch vorhanden. Dessenungeachtet ist aber in dem oben Mitgetheilten Manches, das meinen Erfahrungen nicht entspricht und ich will, auch auf die Gefahr hin, dass die Mittheilung zu ausgedehnt wird, doch wenigstens Einiges berühren.

Gleich nachdem das Kugelende (oben ist es Scheibenende genannt, was mir weniger fachgemäss zu sein scheint), den Ast berührt hat, „tritt aus der Mitte des scheibenförmigen Stammendes die Wurzel hervor." Dieses wird durch die Natur nicht bestätigt; denn ich habe Misteln untersucht, die schon seit **4** bis **5** Wochen ihr Kugelende auf den Mutterstamm gesetzt hatten und an ihnen noch keine Spur von der Wurzel gesehen; die ersten Spuren von Wurzelbildungen fand ich erst im Anfang des Monates Juli. Es hängt aber wohl diese Bemerkung mit der, wie ich glaube, nicht naturgemäss entwickelten Anwurzelung der Mistel zusammen, die hierauf folgt. Es heisst, „die Wurzel dringt durch Aufnahme des Saftes und dadurch erfolgtes Absterben der Rindezellen bis zum Cambium," und mit diesen Worten ist uns die Darstellung des Anwurzelungsprocesses gegeben, dessen genauere Erforschung allerdings die grösste Schwierigkeit, wie bei jedem, so auch bei diesem Schmarotzer macht, weil der Naturprocess sich hier aller Beobachtung entzieht. Es heisst durch Aufnahme des Saftes, natürlich aus der Mutterpflanze, dringt die Wurzel der Mistel vor. Wie soll aber die Mistel, die durch Eiweisskörper und Cotylen genährt, gegen den Mutterast wächst, deren Saftströmung, wie ihr Auswachsen beweist, gegen den Mutterast gerichtet ist, wie soll sie jetzt schon die Säfte aus dem Mutteraste aufsaugen. Denn dass die Mistel, auch wenn sie aufgesetzt hat, doch noch längere Zeit gegen den Mutterast wächst, das beweist auch schon das keulenförmig sich über den Mutterast ausbreitende Kugelende vor dem Eintritte der Wurzel in das Bastsystem des Mutterastes. Ich kann dieses als sichere Thatsache aufstellen, weil ich es zu oft und mehrere Jahre hindurch gesehen habe. Ferner scheint mir die Annahme des Aufsaugens von Säften aus der Mutterpflanze doch zu gewagt, wenn zwischen der Mistel und dem Bast der Mutterpflanze noch die *epidermis* der Mutterpflanze liegt. Eben so bedenklich will mir die Annahme „vom Absterben der Rindenzellen" erscheinen, da ja die lebendige Mistelpflanze aus dem „Abgestorbenen" nicht Leben ziehen kann; oder mit andern Worten, da das Gedeihen und Leben der jungen Mistel gerade davon abhängt, dass sie mit lebendigen und lebendig bleibenden Rindenzellen in Berührung und Verbindung kommt. Beispiele sind vielleicht überzeugender. In der Zeit, da ich meine Beobachtungen über die Mistel begann, machte ich auch folgenden Versuch. Eine auf *Pyrus Malus* gepflanzte Mistel hatte noch nicht die *epidermis* des Mutterastes erreicht. Ich löste nun an der Stelle, wo das Kugelende der Mistel den Ast treffen musste, die *epidermis* des Mutterastes ab und nach wenigen Tagen traf das Kugelende der Mistel die wunde Stelle. Die Mistel wuchs kräftig fort; aber in den ersten Tagen des Monates Juli erhielt sie ein kränkliches Aussehen und collabirte. Gegen Ende des Juli war die Mistel abgestorben; denn die Nahrung aus dem Eiweisskörper und den Cotylen war erschöpft und aus den abgestorbenen Gefässen der Rindezellen erhielt sie keine Nahrung, so war ihr Tod unvermeidlich.

Von einem Absterben der Rindezellen habe ich, namentlich bei jungen Misteln, nie etwas wahrgenommen, wohl aber jedesmal gesehen, dass die *epidermis* des Mutterastes unterhalb des Kugelendes der Mistel vor der Anwurzelung sich dunkel färbte, und bei der Anwurzelung einen Längenriss zeigte, dessen äusserer Rand nach oben hin, also gegen das Innere des Kugelendes der Mistel aufgeworfen war. Diese Thatsache erklärt sich einfach dadurch, dass das Kugelende der Mistel an seinem äussern Rande die späteren Bastformationen auf einem von ihr ellipsenförmig umschlossenen Theil der *epidermis* des

Mutterastes setzt. Die Betrachtung des Kugelendes jeder jungen Mistel, die etwa **2** bis **3** Wochen mit dem Kugelende auf dem Mutteraste gestanden hat und von ihm gelöst wird, wird die Richtigkeit des Gesagten beweisen und zugleich eine klare Anschauung von dem Gesagten geben (Vergl. Jahrg. **1854** dieser Zeitschrift, S. **241**—**243**). Nun wächst die junge Mistel, die nach der Seite, wo der festgeleimte Eiweisskörper liegt, nicht weichen kann, weiter aus, und es bleibt ihr nichts übrig, als dass sie mit dem Kugelende gegen den Mutterast drückt, der ebenfalls nicht ausweicht. Es muss also das Kugelende sich immer mehr seitlich auf dem Mutterast ausbreiten, wodurch einmal die das Kugelende umschliessende Haut der Mistel platzt, und die unter dem Kugelende liegende, ringförmig umklammerte *epidermis* des Mutterastes immer stärker und straffer gespannt wird. Wie bedeutend dieser Druck der jungen Mistel sein muss und die Kraft, mit der sie das einmal umschlossene Stück der *epidermis* umspannt, ersieht man daraus, dass eine junge Mistelpflanze, welche den Mutterast nicht erreicht (wie das zuweilen geschieht, so dass sie ohne aufzusetzen frei auswächst) schon im Juni mehr als noch einmal so lang ausgewachsen ist, als die Mistel, welche den Ast erreichte. Es ist also bei den Misteln, welche anwurzeln, das Volumen der Mistel auf die Hälfte jener Länge beschränkt, die sie beim freien Auswachsen haben würde, und demnach ist der Druck der jungen Mistel gegen die *epidermis* des Mutterastes, die sie umschliesst, und die durch das keulenförmige seitliche Ausbreiten des Kugelendes hervorgebrachte Spannung der umklammerten *epidermis* so bedeutend. Gleichzeitig feuchtet nun das aus dem Innern der Mistelpflanze fliessende Viscin das umspannte Stück der *epidermis* des Mutterastes an, und diesen beiden Factoren, der Spannung und Ausdehnung zugleich, unterliegt die *epidermis* des Mutterastes, und sie öffnet sich, indem sie berstet, und die Ränder der entstandenen Spalte krümmen sich aufwärts gegen das Innere der Mistelpflanze hin, weil sie nur nach dieser Seite hin einen freien Raum haben, da die Wurzel der Mistel noch nicht aus dem Innern der Mistelpflanze hervorgekeimt ist. Erst einige Wochen später sieht man, dass die Wurzel durch die geöffnete Spalte der *epidermis* in die freigelegten, gesunden, aber nicht abgestorbenen Bastzellen der Mutterpflanze hineinwächst und von nun an ihre Nahrung aus der Mutterpflanze nehme, sich in die Zellen des Bastes hineinschiebt, aus denen sie die Nahrung nahm, und sie dadurch für ihr Auswachsen freimachte. Von einem gewaltsamen Eindringen ist hier, wie überhaupt wohl nie in der Natur, nicht die Rede, wohl aber von einem engen und innigen Umschliessen und Umwachsen der Wurzeln des schmarotzenden Fremdlings durch die Bastgefässe des Mutterastes.

Einige andere Bemerkungen, die sich mir noch aufdrängten beim Lesen des in Rede stehenden Aufsatzes, lasse ich weg, weil die gegebenen wohl schon fast zu umfangreich geworden sind, obwohl ich nur in wenigen Fällen — der Kürze wegen — die Thatsachen angeführt habe, auf die ich meine Bemerkungen gründete. Ich habe mich beim Schreiben nur von dem leiten lassen, was ich durch jahrelanges Beobachten der Mistel gelernt habe. Nur Eines will ich noch bemerken. Seite 165 heisst es: „Die Oberhaut dieser Wurzelzweige (der Mistel) ist zartwandig“, und etwas weiter: „Sie wachsen, wie jede Wurzel, an ihrer Spitze, sind auch wie diese mit einer Art Wurzelhaube versehen“, und Seite 177 heisst es wieder: „Als wahre Wurzeln sind sie nimmer zu betrachten, da sie weder Wurzeln, noch eine eigentliche Wurzelhaube haben.“ Ich weiss nicht, wie ich diese Bemerkungen vereinigen soll, und wenn mir in der Sache ein Urtheil freistehen sollte, so würde ich sagen, da sie zarte Wände und eine Art von Wurzelhaube haben, so müsse man sie allerdings für Wurzeln anerkennen, die aber, da der Boden, der sie nährt (der Bast der Mutterpflanze) nicht ein so harter und widerstandsreicher, wie die gewöhnliche Erde ist; daher bei der Mistel natürlich eine zartere Structur haben als bei andern Pflanzen.

Was Dr. Schacht über die, durch die anschiessenden Markstrahlen des Cambiums bedingten Formationen der keil- und bandförmigen Wurzeln sagt, war für mich sehr interessant, da es mir eine Thatsache erklärte, die mir wohl aufgefallen war, für die ich aber die Ursache bis jetzt umsonst zu finden gesucht hatte. Ueberhaupt habe ich Vorstehendes nur geschrieben, um auch mein Scherflein dazu beizutragen, dass auch hier durch das Für und Wider die Wahrheit der unumstösslichen Thatsachen gefördert werde.

Danzig, den 26. October 1854.

Personalnotizen.

— Ludwig von Farkas-Vukotinovic ist von Kreutz nach Agram übersiedelt.

— Mr. Luxford, der Herausgeber der Zeitschrift „The Phytologist“ starb am 12. Juni v. J. auf seinem Wohnsitze in Hill Street, in einem Alter von 48 Jahren.

Mittheilungen.

— *Aldrovanda vesiculosa* wurde im verflossenen Sommer von Ernst Müller in der Umgegend von Ratibor in Preuss.-Schlesien aufgefunden.

— Eine Wurzel, die Lord Lindsay in den Händen einer zweitausend Jahre alten Mumie fand, wurde von ihm gepflanzt und nach wenigen Wochen, wie öffentliche Blätter berichten, keimte und blühte sie.

— In einer Versammlung der Gesellschaft naturf. Freunde in Berlin am 21. November v. J. theilte Caspary Beobachtungen über die Temperatur der Blüthe der *Victoria regia* mit. Er hatte 3 Blüthen stündlich während des ganzen Verlaufes der Blüthezeit untersucht. Es ergab sich, dass das Maximum der Temperaturerhöhung im Vergleich mit der Luft 11° 1 R. und im Vergleich mit dem Wasser 6° 24 R. betrug. Nur die Antheren sind die Quelle der Wärme. Eine Periode der Temperaturerhöhung zeigte sich so, dass das Maximum 2 — 3 Stunden nach dem Aufbrechen der Blüthe eintritt, dass dann die Temperatur sinkt, den nächsten Morgen wieder ein zweites Maximum erreicht, und dann unregelmässig sinkt und steigt bis zum Schlusse der Blüthe. Die Temperaturerhöhung ist nicht absolut, sondern relativ zu der des Wassers und der Luft.

— Correspondenz. — Herrn Dr. K. „D. C. *Prodr. Parisiis 1824 — 1826. — Ledeb. Fl. ross. Stuttgartiae. 1842 — 1852.* — Empfangen und abgegeben.“ — Herrn T. in T. „Besorgt.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 1. Februar 1855. V. Jahrgang. № 5.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Am Jadebusen. Von Schramm. — IX. Jahresbericht des botanischen Tauschvereines in Wien, im Jahre 1854. — Correspondenz: Planitz, Ender. — Mittheilungen.

Am Jadebusen.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

Doch kommen wir von solchen befremdlichen Erinnerungen, die ausserhalb des Kreises dieses Wochenblattes liegen, zurück, freuen wir uns vielmehr mit den Anwohnern der Jade über die Rührigkeit und den Verkehr, welchen dieser, hoffentlich bald rüstig beginnende, grossartige Hafenbau hier herbeiführen wird, und sehen wir uns lieber in Floras Reiche um, von deren lieblichsten Kindern uns wenigstens einige begegnen werden.

Dies war denn auch auf jenem schlammigen Vorlande zunächst dem Spiegel des Jadebusens der Fall, wo ich, wenn auch nur zur Erinnerung, folgende Pflänzchen mitnahm: *Arenaria marginata* Dec., *Atriplex littoralis*, *Halimus portulacoides* Wallr., *Schoberia maritima* Meyen, *Statice Limonium* L. (*Stat. Pseudo-Limonium* Rchb.) und ausserhalb des Deiches beim Banter Siel in salzigen Teichen *Ruppia rostellata* Koch. Alle diese Pflanzen standen hier mit mehreren gewöhnlichen Strandgewächsen in sehr grosser Menge. Von letzteren fand nur noch ein abnorm gebildetes riesiges Exemplar von *Plantago maritima* den Weg in meine Kapsel.

Es waren nämlich mehrere Stengel von unten auf zusammengewachsen, so dass der Schaft nicht stielrund, sondern flach oder bandförmig erschien. Diesem entsprach auch die Bildung der gemeinschaftlichen Aehre, indem solche, oben breiter werdend, zuletzt kammartig in drei Theile gespalten war, von welchen der mittlere ausser dem noch zwei flachere Einschnitte zeigte. Wurzel und Blätter hatten die normale Gestalt.

Anknüpfend an diese Missbildung, darf ich vielleicht zugleich einer Abnormität bei *Poa bulbosa* L. var. *vivipara* gedenken, die, wenn auch nicht hierher gehörend, gleichwohl für diesen oder jenen der geehrten Leser bemerkenswerth sein möchte.

Auf einem lockeren sandigen Grabenufer bei Göttin, nahe bei Brandenburg, fand ich eine ziemliche Menge einzeln stehender Exemplare der *Poa bulbosa*, welche hier beständig als jene Varietät mit blattartigen Knospen auftritt, zu einer seltenen Abnormität ausgeartet.

Bei einigen Rispen nämlich waren die Blüthenspelzen nicht wie gewöhnlich in pfriemliche Röhren ausgewachsen, sondern weiter verlängert und als besondere Gräserchen ausgebildet. Eine Mutterpflanze trug in ihrer Rispe 3 — 6 solcher kleinen Abkömmlinge, welche Pflänzchen einen 5 — 12 Zoll langen, mit Knoten und Stengelblatt versehenen Halm hatten, der seine verhältnissmässige kleine Rispe trug. Die Blüthchen derselben waren aber keineswegs, wie bei der Mutterpflanze zu blattartigen Knospen geworden, sondern ganz normal, wie bei der eigentlichen Stammart, *Poa bulbosa* L., gebildet.

Bemerken will ich jedoch noch, dass dieses Gras zur Zeit der Beobachtung noch nicht blühete, und dass es mir so wenig bei diesem Funde, als bei unserer gewöhnlichen Form bisher gelungen ist, Exemplare zu entdecken, deren Blüthchen mittelst der characteristisch sein sollenden Wolle zusammenhängend waren. Letztere fehlt hier immer bei *Poa bulbosa* L. *β vivipara.*

Beide Missbildungen von *Plantago maritima* und *Poa*, sind unstreitig das Product aussergewöhnlicher Boden- oder Witterungs-Einflüsse, die wie bei andern Monstrositäten vorübergehend sind.

Ob dies auch, wie ich glaube, bei der hier im letzten Frühlinge von mir beobachteten Abnormität der Blüthenorgane mancher Weidenarten, z. B. bei *Salix cinerea* und *S. fragilis*, mithin auch bei der sogenannten Varietät *Salix cinerea androgyna* (*S. Timmii* Schk.) und *Sal. fragilis androgyna* der Fall ist, werde ich hoffentlich schon im nächsten Frühjahre sehen. Gewiss scheint mir zu sein, dass dergleichen Missbildungen, die in ihrer Form oder Dauer unmöglich constant sein können, nicht zu Varietäten erhoben werden sollten, geschweige denn zu Arten.

Nach dieser Episode beeile ich mich, zur Sache zurückzukommen, indem ich die botanischen Ergebnisse einer zweiten kleinen Fussreise notire, welche ich am folgenden Tage nach einem Torfmoore unweit Jever machte, welches, zwischen der Höhe und Marsch liegend, schon von der Chaussée aus gesehen, meine Aufmerksamkeit erregt hatte.

Am 8. Aug. Vormittags verfolgte ich von jenem Städtchen aus dieselbe Kunststrasse nach Sande zu, bog aber diessseits dieses Dorfes von derselben ab, und ging über eine trockene Haidefläche mit dürftiger Vegetation einem kleinen Ellerngehölze zu, hinter welchen jene Möre lagen.

(Fortsetzung folgt.)

IX. Jahresbericht

des

botanischen Tauschvereines in Wien, in dem Jahre 1854.

Bis zu Ende des Jahres 1854 sind 237 Botaniker mit dem Vereine in Verbindung getreten. Von diesen haben sich 62 im Laufe des Jahres mittelst Einsendungen an demselben betheiligt. Im Ganzen wurden über 47.000 Exemplare eingeliefert, und zwar hat Herr:

Andorfer Alois, in Langenlois. — Einges. 783 Expl. aus der Flora von Nieder-Oesterreich.

Bartsch Franz, in Wien. — Einges. 898 Expl. aus der Flora von Wien und Mähren.

Bentzel-Sternau, Graf Joseph, k. k. Rittmeister in Gr. Schützen. — Einges. 218 Expl. aus der Flora von Gastein.

Bilimek Dominik, Professor in Krakau. — Einges. 800 Expl. aus der Flora von Ungarn und Hainburg.

Birnbacher C., in Wien. — Einges. 1003 Expl. aus der Flora von Kärnthen und Tirol.

Böckel Godwin, in Oldenburg. — Einges. 360 Exempl. aus der Flora von Oldenburg.

Braun, Dr. und Prof. in Baireuth in Baiern. — Einges. 128 Expl. aus der Flora von Kärnthen Tirol.

Duftschmidt, Dr. Johann, Stadtphysicus in Linz. — Einges. 300 Expl. aus der Flora von Ober-Oesterreich.

Felicetti von Liebenfelss, k. k Hauptmann in Gratz. — Einges. 156 Expl. aus der Flora von Gastein und Steiermark.

Graf Rainer, Professor in Klagenfurt. — Einges. 170 Expl. aus der Flora von Kärnthen.

Grzegorzek, Dr. Adalbert, Professor in Tarnow. — Einges. 1326 Expl. aus der Flora von Galicien und den Karpathen.

Hausmann, Baron Franz, in Botzen. — Einges. 250 Expl. aus der Flora von Tirol.

Heckel K. Ferd., in Mannheim. — Einges. 103 Expl. aus der Flora von Kärnthen.

Heidenreich, in Breslau. — Einges. 1684 Expl. aus der Flora von Schlesien.

Heuser P., in Breslau. — Einges. 2376 Expl. aus der Flora von Schlesien.

Hillardt Christian, in Wien. — Einges. 956 Expl. aus der Flora von Wien und Budweis.

Hohmayer Anton, in Wien. — Einges. 244 Exempl. aus der Flora von Wien.

Hofmann J. N., Professor in Brixen. — Einges. 422 Expl. aus der Flora von Tirol.

Huter Rupert, in Brixen. — Einges. 1460 Expl. aus der Flora von Tirol.

Janka, Victor von, in Klausenburg. — Einges. 120 Expl. aus der Flora von Ungarn und Siebenbürgen.

Jechl. Dr. Franz, Professor in Budweis. — Einges. **408** Expl. aus der Flora von Böhmen.

Juratzka Jac., k. k. Beamter in Wien. — Einges. **1185** Expl. aus der Flora von Wien.

Karl Wenzel, Pfarrer in Fugau, in Böhmen. — Einges **239** Expl. aus der Flora von Böhmen.

Kintzl Adolph, k. k Hauptmann in Wiener-Neustadt. — Einges. **637** Expl. aus der Flora des Schneeberges.

Klinsmann, Dr., in Danzig. — Einges. **100** Expl. aus der Flora des Ostseestrandes.

Koch. Dr. G. F., in Wachenheim in Baiern. — Einges. **300** Expl. aus der Flora von Baiern.

Krzisch. Dr. Joseph, Comitats-Physicus in Tirnau in Ungarn. — Einges. **501** Expl. aus der Flora von Ungarn.

Lagger. Dr. in Freiburg. — Einges. **821** Expl. aus der Flora von der Schweiz.

Lehmann C. B., in Offenbach. — Einges. **418** Expl. aus der Flora von Deutschland.

Majer M., Professor in Fünfkirchen in Ungarn. — Einges. **300** Expl. aus der Flora von Ungarn.

Makowsky Alexander, in Brünn. — Einges. **2570** Expl. aus der Flora von Mähren und Ungarn

Malinski Fr., Ingenieur in Bodenbach. — Einges. **732** Expl. aus der Flora von Böhmen.

Meyer J. L., Hof-Apotheker in Baireuth, in Baiern. — Einges. **221** Expl. aus der Flora von Baiern.

Milota Rudolph, in Wien. — Einges. **100** Expl. aus der Flora von Wien.

Molendo Ludwig, in München. — Einges. **1350** Expl. aus der Flora von Baiern.

Müller Ernst, in Ratibor. — Einges. **140** Expl. aus der Flora von Schlesien.

Müncke Robert, in Breslau. — Einges. **891** Expl. aus der Flora von Schlesien.

Naunheim W., Apotheker in Kirn, in Preussen. — Einges. **630** Expl. aus der Flora von Preussen.

Nendtwich Wilhelm, Apotheker, in Fünfkirchen in Ungarn. — Eingesendet **1076** Exemplare aus der Flora von Ungarn.

Nigl Sebastian, in Wien. — Einges. **181** Expl. aus der Flora vom Oetscher und Schneeberg.

Pawlowski, Dr. Alexander von, Professor, in Kaschau in Ungarn. — Einges. **226** Expl. aus der Flora von Ungarn.

Pittoni, Ritter v. Dannenfeld, in Gratz. — Einges. **339** Expl. aus der Flora von Steiermark.

Rauch M., Studiendirector in Augsburg. — Einges. **554** Expl. aus der Flora von Baiern.

Rauscher, Dr. Robert. in Wien. — Einges. **510** Expl. aus der Flora von Gastein und Wien.

Rehm, Dr. H. in Dietenhofen, in Baiern. — Einges. 100 Expl. aus der Flora von Baiern.

Römer C., in Namiest, in Mähren. — Einges. 672 Expl. aus der Flora von Mähren und Holland.

Roth Anton, Sekretär in Prag. — Einges. 421 Expl. aus der Flora von Böhmen.

Schäde J., Kantor in Alt-Reetz, in Preussen. — Einges. 1110 Expl. aus der Flora von Preussen.

Schlosser, Dr. C., Comitats-Physicus in Agram. — Einges. 634 Expl. aus der Flora von Croatien.

Schmuck, J. von, Pharmaceut in Brixen. — Einges. 391 Expl. aus der Flora von Tirol.

Schramm, Oekonomie-Rath in Brandenburg. — Einges. 235 Expl. aus der Flora von Nord-Deutschland.

Schultz, Dr. C. H. (Bipont.), in Deidesheim in Baiern. — Einges. 500 Expl. aus der Flora von Baiern.

Siegmund Wilhelm, in Reichenberg. — Eing. 5752 Expl. aus der Flora von Böhmen.

Stur Dionis, Geologe in Wien. — Einges. 1718 Expl. aus der Flora von Kärnthen und Tirol.

Tommasini Mat. von, Podestà von Triest. — Einges. 300 Expl. aus der Flora von Istrien.

Uechtritz, von, in Breslau. — Einges. 3054 Expl. aus der Flora von Schlesien.

Vagner Ludwig, k. k. Oekonomie-Beschliesser in Sziget, in Ungarn. — Einges. 200 Expl. aus der Flora von Ungarn.

Vilguth F., Apotheker in Wels. — Einges. 2000 Expl. aus der Flora von Ober-Oesterreich.

Vogl August, in Wien. — Einges. 100 Exempl. aus der Flora von Mahren.

Vukotinovic Lud. v., in Agram. — Einges. 730 Expl. aus der Flora von Croatien.

Walther, Dr. in Baireuth, in Baiern. — Einges. 500 Expl. aus der Flora von Baiern.

Winkler Franz, in Wien. — Einges. 232 Expl. aus der Flora von Wien.

VIII. *Continuatio*

Elenchi duplicatorum.

Achillea crustata Roch.
„ *Seidlii* Presl.
Alisma lanceolatum Wlld.
Allyssum arenarium Gmel.
„ *rostratum* Stev.
„ *Schlosseri* Heuf.
Androsace Hausmanni Leyb.
„ *Pacheri* Leyb.

Aquilegia atrata Koch.
Arabis turfosa Schultz Bip.
Armeria purpurea Koch.
Asperula montana Kit.
Aster leucanthemus Dsf.
Astragalus glabrescens Rhb.
Bidens cernua var. *discoidea*
„ „ var. *radiata*

Bromus nanus Weigl.
„ *villosus* Gmel.
Calluna pubescens Maly
Camelina microcarpa Andrz.
Cardamine dentata Schult.
Carex Buekii Wim.
„ *chlorocarpa* Wim.
„ *Drejeri* Lang.
„ *tricostata* Fr.
„ *turfosa* Fr.
Corispermum Marschallii Stev.
Crocus vittatus Schls. *et* Vukt.
Daucus mauritanicus All.
Doronicum plantagineum L.
Draba confusa Ehrh.
Elatine triandra Schrk.
Epilobium virgatum Fr.
Euphorbia lucida - Cyparissias Wim.
Festuca amethystina Hst.
Fimbristylis annua R. S.
Fumaria Laggeri Jord.
Galium supinum Wim.
Genista pubescens Lang.
Gentiana nana Wlf.
„ *pyrenaica* Gou.
„ *uniflora* Wlld.
Geum intermedium Ehr.
Helichrysum aurantiacum D. C.
Herniaria cinerea D. C.
Hieracium bifidum Kit.
„ *praecox* Schultz Bp
„ *rupestre* All.
Hordeum hexastichon L.
Hypericum Liottardi Vill.
„ *veronense* Schrk.
Lactuca stricta W. K.
Lamium laevigatum L.
Libanotis minor Koch.
Linaria angustifolia D. C.
Malcolmia africana R. Br.
Melilotus macrorrhiza Pers.
Mentha dentata Roth.
„ *intermedia* Nees.
Noccaea cepaefolia Rhb.
Orobanche flava Mart.
Polygala amarella Crntz.
Porrum commune C. B.
Primula commutata Schott.
Prunus coaetanea W. *et* G.
Ranunculus flabellifolius Heuf.
Rhododendron intermedium Tsch.
Sabulina stricta Rhb.
Salix ambigua Ehrh.
Salsola lanata Pall.
Saxifraga arachnoidea Sternb.
„ *sponhemica* Gmel.
Sedum purpureum Tsch.
Sempervivum acuminatum Schtt.
Thymus pulegioides Koch.
Triticum aestivum L.
Veronica didyma Ten.
Vicia Gerardi D. C.
Vignea capitata (L.)
„ *heleonastes* (Ehrh.)
Viola arenaria var. *acaulis* W *et* Gr.
„ *canina* var. *acaulis*
„ *elatior* Fries.
„ *livida* Kit.
„ *lucorum* Rhb.
„ *Zoysii* Wlf.

Cryptogamen.

(Nomenclatur nach Dr. L. Rabenhorst.)

Lichenes

Biatora
carnea
granulosa.
icmadophila
sphaeroides g. muscorum
uliginosa

Bryopogon
jubatus b. bicolor

Calycium
lenticulare a. quercinum
melanophaeum.
trachelinum
trichiale

Cetraria
juniperina b. pinastri

Cladonia
alcicornis
. . B. endiviaefolia
bellidiflora
. . f. phyllocephala
botrytis
coccifera A. vulgaris

deformis
degenerans A. d. haplotea
. . e. euphorea
. . g. prolifera
. . h. phyllophora
digitata
fimbriata
furcata A. turgida
. . C. d. subulata
. . . . f. pungens
gracilis
. . A. verticillata
. . B. a. chordalis
. . . . b. hybrida
macilenta
. . A. filiformis
. . . . a. cornuta
. . B. b. polycephala
. . C. polydactyla
ochrochlora
Papillaria
. . a. vulgaris
. . b. stipata
pyxidata
rangiferina a. vulgaris
squamosa a. microphylla
stellata c. turgescens
Coniocybe
furfuracea
Endocarpon
miniatum b. complicatum
Evernia
furfuracea var. *thamnoides*
prunastri var. *retusa*
Graphis
scripta c. pulverulenta
. . d. abietina
Gyalecta
cupularis
Hagenia
ciliaris b crinalis
. . c. verrucosa
. . var. *actinata*
Isidium
dactylinum
Lecanora
pallida
. . b. angulosa
. . c. cinerella
subfusca
. . a. vulgaris
. . e. pinastri
tartarea
Lecidea
citrinella
geographica b. atrovirens
miliaria a. terrestris
parasema
tenuissima
Lepra
cinereo-sulphurea
cianabarina
citrina
incana
nigra
rubens
viridis
Opegrapha
atra h. epipasta
. . var. *macularis*
herpetica d. siderella
varia
. . a. pulicaris
. . c. rimalis
Parmelia
ceratophylla h. multipuncta
. . i. ampullacea
fahlunensis b. stygia
parietina var. *luteovirens*
Peltigera
malacea a. ulophylla
Pertusaria
communis b. areolata
Pulveraria
aeruginosa
farinosa
latebrarum
Solorina
saccata
Sphaerophorus
coralloides
fragilis
Stereocaulon
condensatum
incrustatum
Urceolaria
scruposa d. cretacea
Variolaria
communis
Verrucaria
epidermidis
. . d. albissima
nitida

Musci

Alicularia
scalaris
Andraea
rupestris
Barbula
fallax
Buxbaumia
aphylla
Catharinea
undulata b. abbreviata
Dicranum
heteromallum d. stramineum
Hedwigia
ciliata b. leucophaea
Hypnum
cordifolium b. fluitans.
cupressiforme e. lacunosum
fluitans
serpens b. contextum
undulatum
Jungermannia
minuta
Leskea
complanata
longifolia
Lophocolea
bidentata
Marchantia
stellaris
Pellia
epiphylla
Racomitrium
canescens c. ericoides
lanuginosum
Riccia
glauca
Scapania
nemorosa
umbrosa
Schistidium
apocarpum
Sphagnum
acutifolium b. capillifolium

Filicoideae

Asplenium
viride
Cryptogramma
crispa
Cystopteris
alpina

Equisetum
elongatum b. ramosissimum
limosum var. *polystachya*
palustre var. *polystachya*
Isoëtes
lacustris
Lycopodium
Selago b. recurvum
Marsilea
quadrifolia
Notochlaena
Marantae
Pilularia
globulifera
Selaginella
spinulosa.

Wien, (Wieden Nr. 331) 1. Jänner 1855.
Dr. Alexander Skofitz.

Correspondenz.

— Planitz bei Zwickau, im Jänner. — In der Geitner'schen Pflanzentreibeanstalt blühten seit Juni vorigen Jahres folgende Orchideen, als: *Barkeria Skineri*, *Oncidium Parkinsonianum*, *Zygopetalum velutinum*, *Cyrtochylum leucochilum*, *Maxillaria triangularis*, *Lockhartia parthenocomos* var. *purpurata*, *Eulophia streptopetala*, *Oncidium ampliatum* var. *majus* und eine neue prachtvolle *Gongora* aus Venezuela eingeführt. Das Farrn-Sortiment wurde durch folgende schöne, und theils seltene Arten vermehrt: *Eupodium (Marattia) Kaulfussi*, *Gymnogramme javanica (variegata)*, *Platycerium grande*, *Asplenium Belangeri*, *A. caudatum*, *Goniophlebium metamorphum*, *G. Reinwardii*, *Polypodium morbillosum* und viele andere; auch blüht hier gegenwärtig die *Dracaena arborea* Lk. mit einer grossen Rispe reinweisser circa ½ Zoll langer Blumen, welche einen sehr starken Honiggeruch ausströmen. Die *Victoria regia* hat ihre letzte Blume am 22. December v. J. geöffnet. Fast alle Blumen bis auf die 2—3 letzteren öffneten sich des Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, und verblieben bis um dieselbe Zeit des andern Tages in ihrem ersten Stadium, gingen alsdann in die zweite, aber an demselben Tage gegen 9 Uhr Abends schon in ihre dritte und letzte Entwicklungsperiode über, und am dritten waren sie schon früh ziemlich verblüht. Die letzteren Blumen zeigten ein noch rascheres Aufeinanderfolgen der verschiedenen Stadien. Ernst Ender.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 5. Jänner 1855. (Tp. + 5° 7 : + 3° 8). Die ersten Blüthenknospen von *Hepatica triloba* sind so weit entwickelt, dass die Antheren sichtbar werden. *Lamium purpureum* hat die ersten Blüthen entfaltet. — 6. Jän. (Tp. + 5° 6 : + 1° 3). Die Blattknospen schwellen an *Amygdalus communis*, *Fagus sylvatica pendula*, *Ostrya vulgaris*, *Prunus cerasifera*, *Pyrus Sorbus*. Die Blüthenknospen erscheinen zwischen den Deckblättern an *Populus canescens*, *Taxus baccata*. *Primula acaulis* blühet. — 7. Jän. (Tp. + 5° 6 : + 1° 3). Die Blattknospen schwellen an *Amygdalus nana*, *Evonymus europaeus*, *E. latifolius*, *Ilex aquifolium*, *Ligustrum vulgare*, *Rhus cotinus*. — 8. Jän. (Tp. + 5° 3 : + 1° 2). Die Blattknospen schwellen an *Fagus sylvatica*, die Blüthenkätzchen erscheinen an *Salix purpurea*

— In einem Garten in Landegem in Belgien sah man jüngst einen alten Apfelbaum in voller Blüthe.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 8. Februar 1855. V. Jahrgang. № 6.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Am Jadebusen. Von Schramm. — Correspondenz: Esslingen, Hohenacker. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Wagner's Unternehmen. — Literatur. — Mittheilungen. — Inserat.

Am Jadebusen.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

Auf der erwähnten dürren Heidefläche wurde nur *Empetrum nigrum* in Frucht, so wie *Genista anglica*, letztere noch sparsam blühend, beobachtet, in den Mören selbst aber, die, beiläufig bemerkt, einen sehr schlechten leichten Torf lieferten, und nur theilweise ausgestochen waren, eingesammelt: *Myrica Gale*, welches hier in ungeheurer Menge stand, in Frucht; ferner: *Rhynchospora alba* und *fusca* Vahl, *Narthecium offifragum* Huds.; von höheren Cryptogamen; *Blechnum Spicant* Roth, welches an trockenen Grabenufern, mit sehr grossen, schön fructificirenden Wedeln, wucherte.

Sonst bemerkte ich innerhalb dieser Möre noch: *Molinia coerulea*, *Phragmites communis*, *Calluna vulgaris*, *Erica Tetralix*, *Juncus effusus*, *conglomeratus*, *lamprocarpus* Ehrh., *Scirpus maritimus* und *Tabernaemontani* Gm., *Gentiana Pneumonanthe*, so wie auf höhern Stellen: *Hieracium umbellatum*, *Genista pilosa* und *anglica*, welche letztere Pflanze in dieser Gegend, und namentlich zwischen Varel und Dangast, hin und wieder in Menge vorkommt.

Der 9. August war zur Weiterreise auf der Strasse nach Bremen, über Varel bestimmt, einem Städtchen unweit der südlichsten Spitze des Jadebusens, wo ich meinen geehrten frühern Correspondenten und Freund, den bekannten ausgezeichneten Kenner der Flora Oldenburgs, Herrn Apotheker Böckeler, besuchte, dessen Güte ich auch späterhin bei meiner Abreise einige sehr erwünschte Pflanzen seiner nähern und entfernten Heimath verdanke.

Ich werde sie hier aufführen und Ihnen weiterhin noch mehrere andere seltene Bürger aus der dortigen Gegend anreihen, um dadurch eine ungefähre Idee von einem Theile derjenigen Pflanzenschätze zu geben, welche auf diesem Küstenstriche von Nord-Deutschland zu haben sind.

Herr Apotheker Böckeler bereicherte also mein Herbarium durch Folgendes: *Agrimonia procera* Wallr., bei Varel, *Carex trinervis* Degland, von der Insel Norderney, *Carex Boenninghausiana* Weihe, aus der Flora von Oldenburg, *Endymion nutans* Dumort, Schloss Godens in Ostfriesland, *Fumaria Wirtgenii* Koch, Weserufer unweit Vegesack, *Helosciadium inundatum* Koch, an Fischteichen bei Varel, *Rumex domesticus* Hartm. Weserinseln, *Salix mollissima* Ehrh. bei Varel, *Salix stipularis* Sm. (*vera*) von der Insel Norderney und *Veronica peregrina* L. aus der Gegend von Altona. Von *Carex trinervis* Degl. bemerkt der Herr Apotheker Böckeler auf der Etiquette: „Zuerst vom Dr. H. Koch auf der Insel Spickerooge gefunden und als *C. frisica* in der Flora beschrieben, später von mir auch auf Norderney aufgefunden“.

Dr. Garcke zieht dieses Seggegras in seiner Flora von Nord- und Mittel- Deutschland, 3. Auflage, Berlin 1854, Verlag von Karl Wiegandt, zu *Carex acuta.* L., indem es dort heisst „Aendert ab: *b*, *trinervis* Degland (als Art) Halm doppelt bis 3mal niedriger, Blätter gedrängt, bogig aufsteigend, Aehrchen genähert, weibliche kurz walzenförmig, Früchte breiter, mit schärfer hervortretenden Nerven (*C. frisica* H. Koch), so auf Sandboden, besonders auf Norderney, Borkum u. a. Orten“.

Mit dieser Diagnose stimmen meine beiden Exemplare überein, nur sind die Früchte leider nicht vollkommen genug ausgewachsen, um sie mit denen von *C. acuta* vergleichen zu können. Die Blätter dieser nur 3 bis 4″ langen Pflanze sind schmal und starr, und letztere hat im Ganzen ein eigenthümliches weissgraues Ansehen.

Ferner nenne ich aus der oldenburgischen Flora nach einem Verzeichnisse des Herrn Böckeler: *Archangelica officinalis* Hoffm. am Weserufer bei Vegesack, *Atriplex Sackii* Rostk. (*Atripl. latifolia* Wahlb. *Var.*) *Alisma natans* L., *Cornus suecica* L., *Cotula coronopifolia* Pers., *Corydalis claviculata* Pers., unter Nadelholz bei Varel. *Crambe maritima* L., *Exacum filiforme* W. auf nassem Heideboden bei Varel, *Festuca sciuroides* Roth (*Vulpia* Gm.) *Gnaphalium uliginosum* L. *Var. glabrum* (*Gnaph. nudum* Hoffm.) in ausgetrockneten Fischteichen, *Glyceria maritima* M. K., *Halimus pedunculatus* Wahlenb., *Helianthemum guttatum* Mill., Insel Norderney, *Hypericum pulchrum* L. bei Varel, *Hyper. elodes* L., *Juncus bottnicus* Wahlenb. und *Junc. nigritellus* *Don* Kochs *Synops. Edit.* 1. (*Junc. supinus* Mönch. *Var. Edit.* 2.) *Lamium incisum* W. und *Lam. intermedium* Fries, *Lepturus filiformis* Trin. bei Dangast am Jadebusen, von mir wegen vorgerückter Jahreszeit nicht mehr bemerkt, ferner: *Polygala serpyllacea* Weihe, *Ranunculus hederaceus* L. bei Varel und *Ranunc. tripartitus* Nolte, *Sagina maritima* Don. *Scirpus Duvalii* Hoppe und *Scirp. triqueter* L. (*Scirp. trigonus*

Roth) beide bei Elsfleth an der Weser. — Man vergleiche die Regensb. botanische Zeitung pro. 1841, Pag. 220, mit Reichenb. *Icones* — *Torilis nodosa* Gärtn., an den Deichen bei Varel, aber nicht alle Jahre, *Ulex europaeus* L. und die niedliche *Wahlenbergia hederacea* Reichb., welche einige Stunden von Varel unter Eichen, sowohl auf Moorgrund, wie auf Lehm, vorkommt und dort, wie ich hörte, ziemlich verbreitet ist. *Zannichellia pedicellata* Fries. (*Z. pedunculata* Rhb.) *Zostera marina* L. und schliesslich *Zostera nana* Roth. (*Z. minor* Nolte.) beide letztern an der kleinen Insel Dangast im Jadebusen. Von Varel aus begab ich mich nach dem, eine gute Stunde entfernten kleinen Bade Dangast am Jadebusen, um daselbst einige Seebäder zu nehmen, deren Gebrauch jedoch durch das bald darauf eintretende veränderliche Wetter, mit kalten Regenschauern verbunden, abgekürzt wurde.

Auf diesem Strande und den unmittelbar damit angränzenden Grundstücken hatte ich gleichwohl noch Gelegenheit aufzufinden:

1. *Agropyrum junceum* (*Tritic*) L. Reichenb. Agrostographie;
2. „ *pungens* (*Tritic*) Pers. Von diesem Queckengrase habe ich zu meinem Bedauern, wie ich jetzt sehe, nur Ein Exemplar aufgenommen, und dieses wuchs niedergestreckt, ist dabei mit breiten, aber starren Blättern versehen, welche oberhalb auf den Nerven mit einzeln stehenden langen Haaren bekleidet sind. Die Wurzel ist kriechend, die wenigstens unten sehr lockere Aehre lang und schmal, die Kelchspelzen pfriemlich, fast grannenartig zugespitzt.
3. „ *acutum* (*Tritic.*) Dec. Sehr vielgestaltig, und hier häufig.

Alle drei Arten auf Dünensand.

4. *Bupleurum tenuissimum L. Var. nanum* bei Koch, auf fester Narbhütung mit Salzgrund.
5. *Galeopsis ochroleuca* Lam. und
6. *Hordeum pratense* Huds., welche beide letztern Pflanzen in der Umgegend von Brandenburg auch fehlen.

In dem genannten kleinen Seebade befand sich nur wenig Gesellschaft, deren Anzahl jedoch häufig durch stets willkommene Gäste aus Varel vergrössert wurde.

Man genoss von Dangast aus, dem einzigen kleinen Orte am Jadebusen, wo sich eine schmale Sanddüne zwischen die Marschen hineinschiebt, eine gute Aussicht über diese, wenigstens 4 Quadratmeilen grosse Wasserfläche bis jenseit Heppens hinaus.

Von hier aus sahen wir auch die preussischen und grossherzoglich oldenburgischen Fahnen beim künftigen Kriegeshafen aufgepflanzt, und hörten den Kanonendonner über den sonst so stillen friedlichen Meerbusen rollen, als am 11. August Ihre königlichen Hoheiten der

Prinz Adalbert von Preussen mit dem Grossherzoge von Oldenburg, auf der Corvette Danzig, jenen Hafenort bei Vierhuck in Augenschein nahmen.

(Schluss folgt.)

Correspondenz.

— Esslingen bei Stuttgart, im Jänner. — So eben bietet sich eine Gelegenheit zur Erwerbung von Pflanzen aus Sicilien und dem südlichen Italien dar. Es hielt bis jetzt sehr schwer, Pflanzen aus diesen Gegenden zu erhalten und ich hoffe daher, es werde den Pflanzenfreunden erwünscht sein, zu erfahren, dass die Herren Huet du Pavillon von Genf sich entschlossen haben, im Laufe des nächsten Frühlings und Sommers Sicilien und die höheren benachbarten Abruzzen zu bereisen, um die interessantesten Arten — mit Ausschluss der gewöhnlichen Arten der Mediterran-Flora — zu sammeln. Sie unternehmen diese Reise auf Pränumeration. Wer geneigt ist, sich bei dieser Unternehmung zu betheiligen, hat eine Vorauszahlung von 50 Frcs., 23 fl. 20 kr. rh., 13⅓ Thlr. pr. Ctr. zu leisten und erlangt dadurch die Vortheile: 1.) dass er eine der vollständigsten Sammlungen erhält und 2.) dass ihm die Centurie der gelieferten Pflanzen zu dem äusserst billigen Preise von 20 Frcs., 9 fl. 20 kr. rh., 5⅓ Thlr. pr. Ctr. berechnet wird, während diese Pflanzen später andern Abnehmern nur zu 25 Frcs. die Centurie abgegeben werden. Sollte der Betrag von 50 Frcs. nicht durch die gelieferten Pflanzen gedeckt werden, so wird das Fehlende gewissenhaft in Geld zurück erstattet werden. Ich bin mit Vergnügen bereit, frankirte Zahlungen für diese Expedition in Empfang zu nehmen. Die Herren Huet du Pavillon haben sich verpflichtet, die ihnen durch mich zukommenden Aufträge eben so gewissenhaft zu erfüllen, wie die ihnen direct zugegangenen, so wie sie auch die durch meine Hände gehenden Sammlungen frachtfrei hierher liefern werden. Dass die Herren Huet du Pavillon mit Sachkenntniss sammeln und sorgfältig zubereitete Pflanzen einsenden, ist bereits bekannt. Auch für gewissenhafte Bestimmung der Pflanzen wird gesorgt.*) Schon oft darum angegangen, Actien auf zu sammelnde Pflanzen auszugeben, habe ich mich doch bis jetzt nicht dazu entschliessen können. Wenn ich jetzt, gestützt auf die Erfahrung eines mehrjährigen Verkehres und auf die ausdrückliche Empfehlung des Herrn Boissier, mit voller Ueberzeugung mir erlaube, die Freunde der Botanik dazu aufzufordern, diese Unternehmung durch Pränumeration zu unterstützen, so darf ich wohl um so mehr auf freundliche Berücksichtigung und Vertrauen hoffen. An verkäuflichen Pflanzensammlungen besitze ich noch: Huet du Pavillon *pl. Armeniae.* **100—300** Arten zu 8 Thlr. pr. Ctr. die Cent. H. d. P. *pl. ins. Sardiniae*

---

*) Die Redaction (Wieden Nr. 331) von den Herren Huet directe ersucht, ihr Unternehmen unterstützen zu wollen, macht bekannt, dass sie ebenfalls Pränumerationen unter den oben angegebenen Bedingnissen besorgt.

et alpium penninarum oppido Chiavari vicinarum 100 — 200 Arten zu 6⅔ Thlr. die Centurie. H. d. P. *pl. alpium Pedemontanarum, montis Tende, m. Cenisii caet.* 100—200 Arten, die Centurie zu 4 Thlr. Dr. Noë *pl. Kurdistaniae, Mesopotamiae caet.* 50 — 100 Arten, die Centurie zu 9⅙ Thlr. *Algae marinae siccatae.* Sect. IV. 4 Thlr. pr. Ctr. Ein Verzeichniss der in dieser Lieferung enthaltenen Arten findet sich „Flora" 1855. p. 11. Einzelne Lieferungen dieser Sammlung können nicht abgegeben werden. Die zur Einzelabgabe bestimmten Exemplare der 1. Lieferung sind vergriffen. Die Lieferungen 1 — 3 können noch an neueintretende Subscribenten abgegeben werden. In Kurzem werden zur Abgabe bereit: Lechler *pl. freti Magellanici.* Boivin *pl. ins. Borboniae.* W. Schimper, *pl. Abyssiniae nondum editae.* Von den beiden letztgenannten Sammlungen sind nur wenige Exemplare vorhanden. R. F. Hohenacker.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 3. Jänner d J. sprach Aug. v. Neilreich über die Geschichte der Botanik in Nieder-Oesterreich. Er schilderte die Entwicklung dieser Wissenschaft zuerst in allgemeinen Umrissen und theilte dann die Geschichte in drei Perioden, nämlich in die Periode der Vorzeit, jene des künstlichen und endlich jene des natürlichen Pflanzensystems, welche in Clusius, Jacquin und Endlicher ihre würdigen Vertreter fanden. Die erste Periode umfasst den grossen Zeitraum von der Gründung der Wiener Universität (1384) bis zu dem Zeitpuncte, wo das Linné'sche System in Nieder-Oesterreich Eingang fand. Als ältestes Werk botanischen Inhalts wird der „*Catalogus stirpium circa Viennam crescentium. Viennae* 1557" von Paul Fabricius, Dr. der Medicin, Hofmathematikus und Professor in Wien angeführt, welches Buch leider hier in Oesterreich bis jetzt noch nicht aufgefunden wurde, sondern bloss aus einem Bücherverzeichnisse bekannt ist. Auf umfassende Weise wurde hierauf Clusius' Leben und sein Wirken in der Botanik geschildert, die Gründung der ersten botanischen Gärten in Wien, der Hofbibliothek und der Wiener Universitäts-Bibliothek einer genauen Erörterung unterzogen. Die zweite Periode, die von Neilreich als die Periode des künstlichen Systems bezeichnet, reicht von dem Eindringen des Linné'schen Sexualsystems in Oesterreich bis zum Auftauchen des natürlichen Pflanzensystems. Männer von europäischem Rufe glänzten in dieser Periode und ruhmvoll konnte Oesterreich mit den berühmtesten botanischen Anstalten des Auslandes in die Schranken treten. Kaiser Karls grosse Tochter Maria Theresia war es, welche diesen raschen Aufschwung herbeiführte und mit van Swieten, der 1745 von der hohen Kaiserin nach Wien berufen wurde, beginnt dieses goldene Zeitalter der Botanik in Oesterreich. Rasch hatte sich Linné's System Geltung verschafft und schon im Jahre 1756 erschien Kramer's nach diesem System geordneter *Elenchus vegetabilium* Scopoli, Crantz, Haenke, Hacquet, vorzüglich aber Nikol. Freiherr v. Jacquin und Wulfen verherrlichten diese Periode und arbeiteten in dem Geiste Linné's zu Nutz und Frommen der Wissenschaft und deren Aufschwung in Oesterreich. Mit den Biographien dieser Naturforscher und der Aufzählung ihrer hinterlassenen Arbeiten schloss v. Neilreich seinen Vortrag und versprach die weitere Fortsetzung desselben in den nächsten Versammlungen des Vereines zu geben. Director Fenzl schloss an diesen Vortrag mehrere auf diesen sich beziehende, interessante Notizen. Er machte die Mittheilung, dass sich Burser's Herbar. wohlerhalten in Upsala befinde und führte weiter an, dass es sehr wahrscheinlich sei, dass jenes Fxemplar des *Codex Dioscoridis*, welches die Wiener Hofbibliothek besitzt, dasselbe sei, welches sich in den Händen der Kaiserin Helena befunden habe, wenigstens sprechen dafür Schrift, Pergament und einige andere Anhaltspuncte.

Wagner's Unternehmen.

H. Wagner's Führer ins Reich der Cryptogamen. Für Lehrer und Schüler. Bielefeld, Helmich 1852—1854. 5 Hefte mit Abbildungen à 5 Neugr.

— Cryptogamen-Herbarium Bielefeld A. Helmich 1852—1854. I. Serie Heft 1—5 à 7½—8½ Neugr. zusammen 1⅓ Rthl. II. Serie Heft 1—2 à 8½ Neugr.

Man muss mit Freude ein Unternehmen begrüssen, welches bezweckt einem bisher nicht gehörig gewürdigten Gegenstand die allgemeine Aufmerksamkeit zuzuwenden, ein solches Unternehmen sind nun die vorliegenden Hefte, deren Herausgeber sich die Aufgabe stellte die Cryptogamen, diese bisher selbst von vielen Botanikern nur mit einer gewissen Scheu betrachteten, den Laien aber beinahe gänzlich unbekannten Pflanzen einem grösseren Publicum zugänglich zu machen. In dem Texte werden die anatomischen und morphologischen Verhältnisse der Cryptogamen an den in der I. Serie des Herbariums enthaltenen Repräsentanten auf eine fassliche Weise behandelt und dabei manche lehrreiche Bemerkungen über Botanik überhaupt, Chemie, Physiologie u. s. w. mit eingeflochten. Das Herbarium ist hübsch ausgestattet und enthält bisher in meist ziemlich vollständigen Exemplaren 75 Species Laubmoose, 25 Sp. Lebermoose, 25 Flechten, 25 Algen, 10 Pilze, 3 Schachtelhalme, 6 Farren und 1 Bärlapp. Es ist nur zu wünschen, dass dem Herausgeber von Seite des Publicums die gehörige Unterstützung zu Theil werde, um dieses verdienstliche Werk fortsetzen zu können.

A. R.

Literatur.

— „Das Decameron oder zehn Darstellungen vorzüglicher Formen und Characterverbindungen aus dem Gebiete der Landschafts-Gartenkunst mit ausführlicher Erklärung. Von Rudolph Siebeck. Verlag der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig. 1854. 1. Heft.

Der Verfasser, der bereits durch ein unlängst erschienenes Werk „Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen", welches sich schnell eine allgemeine Anerkennung erwarb, seine künstlerische Begabung beurkundete, sucht in diesem seinen neuesten Werke den Grundsätzen einer edleren Gartenkunst eine weitere Ausdehnung zu geben und durch Wort und Bild zu einer besseren Pflege dieser herrlichen Kunst beizutragen. Stehet auch das Decameron in Anlage und Ausführung selbstständig da, so kann es doch als eine Fortsetzung der „bildenden Gartenkunst" betrachtet werden. Es dürfte daher auch demjenigen keineswegs überflüssig werden, der sich bereits im Besitze des letzteren Werkes befindet. Nach dem Plane des Verfassers soll das Decameron in zehn Lieferungen erscheinen, von denen eine jede vier Tafeln und einen Bogen Text enthalten wird. Die Tafeln werden illuminirte landschaftliche Pläne darstellen, durch welche die Art und Weise zur Anschauung gebracht werden soll, wie verschiedene natürliche und künstliche Mittel zu einem harmonischen Ganzen verwendet werden können und wie durch eine characteristische Scenirung des gebotenen Raumes auf Geist und Gemüth eingewirkt werden kann. Der Text wird die ausführliche Erklärung der Tafeln enthalten. Von diesem Decameron ist nun die 1. Lieferung mit 4 Tafeln erschienen, sie umfassen zusammen den Plan eines Sommeraufenthaltes des begüterten Mannes, der sich vom Treiben und Wogen der Stadt zurückziehend, einer stillen Behaglichkeit auf dem Lande hingeben will. Vierzehn Seiten Text umfassen eine Einleitung und die ausführliche Erklärung der vier Tafeln. Die Ausstattung des Werkes ist glänzend, die Pläne sind prachtvoll ausgeführt und der Preis von 2 Thlr. 20 Neugr. für eine Lieferung ist mässig gehalten.

S.

Mittheilungen.

— Die Pfirsich war ursprünglich eine giftige Mandel, ihr Fleisch wurde zur Vergiftung der Pfeile benützt und zu diesem Zwecke nach Persien eingeführt. Die Verpflanzung und Cultur hat jedoch nicht nur ihr die giftigen Eigenschaften benommen, sondern sie auch in eine köstliche Frucht umgewandelt. (*Agric. Mag.*)

— Die Obstcultur um New-York ist in stetem Steigen begriffen. Man gewinnt Pfirsiche, die sich durch ihre Grösse und Süssigkeit auszeichnen, einzelne Gattungen von Birnen stehen in Geschmack und Schönheit den besten französischen nicht nach, auch Pflaumen und Zwetschken werden gezogen, doch wird es noch einige Jahre dauern, bis man eine den europäischen gleiche Frucht gewinnt. Die Aepfelernte war im v. J. sehr gross und dieses Obst ist billiger, als Kartoffeln.

— Seit einigen Jahren blüht in Berlin und Potsdam ein besonderer Geschäftszweig. Es ist dies die Anzucht der Ananas, von welcher Frucht bedeutende Quantitäten, sowohl roh als eingemacht, nach Belgien, Frankreich und weiter versandt werden, da es sich herausgestellt hat, dass dort die Ananascultur nicht mit den Erfolgen betrieben werden kann, wie hier. Die südlichen Früchte sind oft salzig oder zum Faulen geneigt und haben nicht das herrliche Arom, wie die preussischen, erreichen auch selten dieselbe Grösse.

— Der Tabacksbau in Preussen umfasste ein Areal von Morgen im Jahre 1853: 37,642, 1852: 35,031, 1851: 34,824, 1850: 32,702, 1849: 26,123, 1848: 26,780, 1845: 35,970, 1835: 39,205, 1825: 28,408 Morgen.

— Ueber die Dauer verschiedener Hölzer hat M. G. L. Hartig durch Vergrabung derselben Versuche angestellt und gefunden, dass die Linde, die amerikanische Birke, die Erle und die Elspe in 3 Jahren von Fäulniss angegriffen werden, hingegen die Weide, die Rosskastanie und die Platane in 4, der Ahorn, die Rothbuche und Birke in 5, die Ulme, Esche, Hainbuche und italienische Pappel in 7 Jahren, und theilweise in letzterer Zeit auch die Robinie, Eiche, gemeine Fichte, Weihmouthkiefer und Silberfichte angegriffen werden.

— In Betreff der Wurzelblätter von *Ranunculus Flammula* kann ich nur auch in *Natura* die schwach herzförmige Form derselben an jungen Pflänzchen vorlegen und diess nicht bloss in einem oder dem andern Exemplare, sondern es ist diess eine so allgemeine Erscheinung, das es in der That befremden muss, wie solche in den beschreibenden Werken bis jetzt übersehen bleiben konnte. Der Grund davon liegt in der grossen Gemeinheit dieser Pflanze und darin, dass man die Bestimmung der Pflanzen allzusehr von der Blüthe abhängig macht. (Th. Gümbel. Flora 1854. Nr. 38.)

Inserat.

Verkäufliche Alpinen.

Unter den in Nr. 50 des botan. Wochenblattes v. J. 1854 angekündigten verkäuflichen Alpinen (wovon auch einzelne Herbarsexemplare à 4 Kreuzer Conv. Münze hintangegeben werden) befinden sich untern andern nachstehende Species: *Aconitum angustifolium* Bernh., *A. variegatum* L., *Adenostyles albifrons* L., *Alchemilla pubescens* M. B., *Androsace obtusifolia* All., *Arabis bellidifolia* Scop., *A. ciliata* R. Br., *A. coerulea* Haenke., *A. pumila* Jacq., *Arenaria biflora* L., *Aronicum glaciale* Rchb., *Artemisia spicata* Wulf., *Astragalus alpinus* L., *Avena subspicata* Clairv., *Braja alpina* Stbg. et Hoppe, *Cardamine alpina* Willd., *Carex aterrima* Hoppe., *C. capillaris* L., *C frigida* All, *C fuliginosa* Wahlbg., *C nigra* All., *C. sempervirens* Vill., *Crepis grandiflora* Tsch., *Chrysanthemum montanum* L., *Dianthus glacialis* Haenke., *D. sylvestris* Wulf., *Doronicum austriacum* Jacq., *Draba Johannis* Host., *D. Wahlenbergii* Hartm., *D. Zahlbrukneri* Host., *Elyna spicata* Schrad., *Epilobium alpinum* L., *E. origanifolium* Lam., *Fachinia lanceolata* Rchb., (*Alsine lanceolata* M. K.,) *Gentiana brachyphylla* Vill.. *G. excisa* Presl., *G. nana* Wulf, *G. obtusifolia* Willd., *G. prostrata* Haenke., *G. tenella* Rottb., *Gnaphalium carpaticum* Wahlbg., *Hieracium albidum* Vill., *H. alpinum* Willd., *H. furcatum* Hoppe., *H. piloselläeforme* Hoppe., *Hutchinsia brevicaulis* Hoppe., *Imperatoria Ostruthium* L., *Juncus Jacquini* L., *J. trifidus* L., *Juniperus nana* Willd., *J. Sabina* L., *Leontodon Taraxaci* Lois., *Lomatogonium carinthiacum* Al. Br.. *Luzula spicata* D. C., *Meum Mutellina* Gaertn, *Paederota Bonarota* Jacq., *Pedicularis asplenifolia* Floerk, *P. incarnata* Jacq., *P. tuberosa* L., *Phaca australis* L., *Phyteuma Michelii* All., *Potentilla minima* Hall., *Primula longiflora* All., *Ranunculus parnassifolius* L., *R. rutaefolius* L, *R. Traunfellneri* Hoppe., *Rumex arifolius* All., *Salix arbuscula* L., *S. Lapponum* L., *S. retusa* L., *Saxifraga aspera* L., *S. biflora* All., *S. bryoides* L., *S. controversa* Stbg., *S. crustata* Vest., *S. Kochii* Hornng., *S. muscoides* Wulf., *S. planifolia* Lpr., *S. Rudolfiana* Hornsch., *S. sedoides* L., *S. umbrosa* L, *Sempervivum arachnoideum* L., *S. montanum* L., *Sibbaldia procumbens* L., *Silene pudibunda* Hoffmansegg., *Stellaria cerastoides* L., *Thalictrum alpinum* L, *Tozzia alpina* L., *Veronica bellidioides* L, *Willemetia apargioides* Cass.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Auszug des Preis-Courant Nr. 16 der Gebrüder Villain in Erfurt.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 15. Februar 1855. V. Jahrgang. № 7.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: *Draba Pacheri*. Von Stur. — Am Jadebusen. Von Schramm. — Reisspflanzungen in Griechenland. Von Landerer. — Personalnotizen. — Correspondenz: Lomnitz, Pluskal. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — XXXI. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen.

Draba Pacheri Stur.

Von D. Stur.

Mit einem ganz einfachen, sehr kurz sternhaarigen 2 — 3 blätterigen Stengel, länglichen oberseits gelblich-grünen, sehr fein sternhaarigen, unterseits dunkelgrünen und etwas gröber sternhaarigen, nur selten 1 — 4 zähnigen Blättern, aufrecht anliegenden kurzen haarigen Fruchtstielchen und länglichen glatten Schötchen.

Am Stern im Katsch-Thale in Kärnthen. Pacher.

Wurzel mehrjährig, stark, nicht lang. Wurzelblätter länglich (3''' — 6''' lang, 1''' — 2''' breit, der breiteste Querdurchmesser im oberen Drittel) gewöhnlich ganzrandig, selten mit 1 — 4 sehr kleinen, entfernt stehenden Zähnen, in den Blattstiel verlaufend, aufstrebend rosettig. Die Stengelblätter länglich, ebenso wie die Wurzelbätter geformt (3 — 4'' lang) aufrecht- anliegend und sitzend. Die lebenden Blätter alle sind oberseits gelblich grün, unterseits dunkelgrün, auf der Oberseite mit weissen, sehr kleinen (mit der Loupe kaum sichtbaren) zerstreuten Sternhärchen besetzt, auf der untern Fläche bedeutend dichter sternhaarig. Der Stengel ist von der Blätterrosette aufwärts aufstrebend, im übrigen untern mehrjährigen Theile häufig liegend, unten sehr kurz sternhaarig, oben und an den Fruchtstielchen deutlich stern- und einfach-haarig, stielrund, 2—3 blättrig, 2—3'' hoch; die Fruchtstielchen 1''' lang. Die Blüthen sind gedrängt, die Schötchen etwas entfernt in einer einfachen Traube. Kelchblätter länglich, gewöhnlich dunkelviolett, mit einem schmalen häutigen Rande, von langen weissen einfachen und Stern- Haaren, haarig. Die Blumenblätter weiss, an der Spitze kaum ausgerandet. Die Staubgefässe kürzer als das

Blumenblatt. Schötchen höchstens 2''' lang und 1''' breit, glatt, mit 14 — 20 Eichen. Griffel sehr kurz, Narbe kaum ausgerandet.

Dem Habitus nach der *Draba carinthiaca* Hoppe, wie sie Sturm abbildet ähnlich, mit *Draba incana.* L. verwandt; von beiden aber ganz verschieden. Von *D. carinthiaca* unterscheidet sie sich durch den bis an die Schötchen deutlich behaarten Stengel; von der *D. incana* und den verwandten, durch die Form, eigenthümliche Färbung und Behaarung der Blätter. Die Wurzel ist bestimmt mehrjährig; somit bildet diese Pflanze einen Uebergang zwischen *Leucodraben* und *Holarges* De Candolle's.

Ich habe sie nach ihrem Entdecker, Herrn David Pacher, Pfarrer zu Tröpelach in Kärnthen, einem um die „Alpen-Flora" und „Fauna Oesterreichs" hochverdienten und allgemein verehrten Manne, benannt.

Auf Kalkglimmerschiefer am Stern im Katsch-Thale in Kärnthen. Juni, Juli. ♃

Wien 1. Februar 1855.

Am Jadebusen.

Von Schramm.

(Schluss.)

So wie die Jade, gleich der Nordsee, alle 12 Stunden ihre regelmässige Ebbe und Fluth hat, welche letztere sich eben so, wie an der Nordseeküste 11 — 12' über den niedrigsten Ebbestand erhebt; in gleicher Weise vergrössert sie auch durch allmälige Anschwemmung von Marschboden wieder ihr Vorland.

Allein es werden Jahrhunderte vergehen, bevor nach dem südlichen Ende hin die jetzt noch von Salzwasser bedeckten Räume dem Festlande wieder zuwachsen, welche bei der grossen Sturmfluth vom 17. Januar 1511 mit sechs Kirchspielen und einem Kloster vom Meere verschlungen wurden.

Nach meiner eigenen, freilich nur flüchtigen Beobachtung dieser Küsten scheint mir der Verlauf der Vegetation auf dem angeschwemmten Schlick — vom Meere abgesetzter Lehm — etwa folgender zu sein. Sobald sich an den Randtheilen der bereits festen und der Cultur unterworfenen Flächen von neuem so viel Schlick abgelagert hat, dass er von der gewöhnlichen Fluth nicht mehr bedeckt wird, mithin einen breiartigen grauen Schlamm darstellt, fand sich zuerst die *Salicornia herbacea* ein, welches Salzkraut zwar vom Viehe gefressen wird, aber, wie mir Herr Apotheker Böckeler sagte, ohne Zubusse von andern Nahrungsmitteln genossen, bei solchem leicht den Durchfall erzeugt.

Als ich am 6. Aug. von Vangeroge aus bei Friedrich-Wilhelms-Schleuse landete, sah ich einen ausgedehnten Flächenraum, welcher bis an den Spiegel des Meeres reichte, einzig und allein von *Salicornia* bedeckt, welcher sich zunächst am Dammgraben *Aster Tripolium* beigesellte, von welchem letzteren ich später bei Dangast am festen Jadeufer ein Menge von Exemplaren ohne Strahlenblumen erblickte.

In diesem Schlammboden werden nun, vom Lande aus nach dem Salzwasser zu, in mässigen Entfernungen von einander vermöge Grabenziehung kleine Dämme aufgeworfen, deren einige mittelst Faschinen buhnenartig befestigt werden. Hiernächst setzt sich der Schlamm, und auf diesem fester werdenden jungfräulichen Boden siedeln sich sodann *Glyceria maritima*, *Triglochin maritimum*, *Arenaria marginata* und *Arenaria marina* Roth, *Glaux maritima*, *Statice Limonium*, *Schoberia maritima*, *Atriplex littoralis* an, auch fand sich hier bereits *Festuca rubra* ein, wogegen ich auf festeren und sandhaltigen Stellen die weithin weissleuchtende *Artemisia maritima* bemerkte.

Sind alsdann im Verlaufe vieler Jahre diese neugewonnenen und nach und nach erweiterten Gründe hinreichend ausgedehnt, auch durch fernere Berasung fester geworden; dann werden solche gegen die See zu abgedeicht, d. h. vermittelst einer hohen, und auf der Krone selbst fahrbaren Verwallung gegen die Fluth geschützt. Sie werden mit besonderen Eigennamen belegt und heissen im Oldenburgischen Groden, (Polder) z. B. Seefelder Groden, Stollhammer Groden, beides neue Abdeichungen am östlichen Jadeufer.

Auf einem dieser schmalen, durch Regenwetter schlüpfrig gewordenen Deiche war es, auf welchem ich, anscheinend nicht ohne Gefahr des Hinunterstürzens, am 16. Aug. in das sogenannte Budjadingerland, (buten, ausserhalb der Jade), eine der fettesten Marschgegeden zwischen dem Jadebusen und der Weser, fuhr, um über Ovelgönne nach Braake zu gehen, von wo ich mich auf einem Dampfboote einschiffen und so nach Bremen zurückreisen konnte.

Hier in diesem Budjadingen war es auch, wo ich auf den üppigsten Fluren die solidesten grössten Gehöfte, die besten Rindviehherden und Pferde sah, deren Zucht hier gleichfalls mit grossem Erfolge betrieben wird.

Nachdem ich schliesslich Bremen, mit seinen schönen Promenaden und den wenigen Sehenswürdigkeiten, die es sonst noch besitzt, hinreichend kennen gelernt hatte, fuhr ich nach meiner nähern Heimath zurück, befriedigt von dem, was ich im Oldenburgischen gesehen und kennen gelernt hatte.

Brandenburg, im November 1854.

Reisspflanzungen in Griechenland.

Von X. Landerer.

Zu den Hauptnahrungsmitteln der Orientalen ist der Reiss zu zählen, welchen sie auf eine Menge von Methoden zuzubereiten verstehen, und selber wird theils in Suppe, grösstentheils jedoch als sogenannter Pilav verspeisst. Der grösste Theil Reiss kommt aus Italien oder auch aus Egypten, dieser zeichnet sich durch rothe Hülsen aus, sieht unansehnlich aus, kocht sich roth und ist stets mit grobem, grauen Meersalz, um ihm besser zu erhalten, vermengt, ist dabei sehr unrein, voller Steinchen, Sand, fremder Körper u. s. w. Dies ist nämlich Sumpfreiss. Griechenland wäre für den Reissbau sehr geeignet, jedoch da dieser sumpfige Gegenden verlangt und in allen diesen

Gegenden, wo Reiss gebaut wird, Wechselfieber-Miasmen sich entwickeln, so hat man den Reissbau mehr oder weniger aufgegeben und die Erfahrung hat gelehrt, dass diese Gegenden, die einst Reisspflanzung gewesen, den Feldfrüchten und besonders dem Weizenbau ausserordentlich zuträglich sind. Heut zu Tage wird Reiss in Griechenland nur in Libadien, in der Nähe der Sümpfe des Kopais-Sees, gebaut, jedoch wenn die Sümpfe auszutrocknen beginnen, was während der heissen Sommermonate geschieht, erscheinen die Fieber, was nicht der Fall ist, so lange diese Reisspflanzen mit Wasser überschwemmt sind. Bei der anfangenden Austrocknung beginnt der Fäulniss-Process der organischen Bestandtheile und diese gasförmigen Zersetzungs-Producte bewirken diese Malaria, die Fieber erzeugend ist. *᾿Ορυξα* nennt Dioscorides und *᾿Ορυξοι* Theophrast den Reiss *ex qua ptisana ex oryzae cortice nudato* nach Horatius bereitet wird. Die abgeschnittenen Halme werden an der Sonne getrocknet und von Ochsen ausgetreten und die Körner sodann von den Hülsen auf Mühlen befreit, worauf man sie nochmals trocknen lässt. Auch in Griechenland unterscheidet man Berg- und Sumpfreiss, allein der erstere ist wenig ergiebig, der Bau des letzteren aber der Gesundheit sehr schädlich, daher über den Reissbau folgende Verordnungen existiren:

1. Wer an was immer für einem Orte des Königreiches Sumpfreiss bauen will, hat der Gemeindebehörde 8 Tage vorher hiervon Anzeige zu machen und die Bewilligung nachzusuchen. Diese darf nur unter strenger Berücksichtigung der Vorschriften dieser Verordnung und der sanitätspolizeilichen Regeln ertheilt werden.

2. Die Reissfelder dürfen nur an abhängigen Plätzen angelegt werden, wo durch die Ansammlung des Wassers kein Sumpf entstehen kann.

3. In diesen Reissfeldern müssen die Canäle immer offen und im guten Stande gehalten werden.

4. Nur in einer Entfernung von zwei Stunden von der Hauptstadt — einer Stunde von den übrigen Städten und einer halben Stunde von jeder Ortschaft überhaupt — dürfen Reissfelder angelegt werden, immer aber nur unter dem Winde dieser Orte.

5. Nach der Ernte muss der zurückgebliebene Unrath gesammelt und verbrannt werden.

6. Diese Verordnung hat keinen Bezug auf den Anbau des Bergreisses.

Athen, den 4. Jänner 1855.

Personalnotizen.

— Die königl. bayer. Akademie der Wissenschaften hat zu Mitgliedern der mathematisch-physikalischen Classe ernannt, die Botaniker: Alex. Braun in Berlin, Dr. Göppert in Breslau, Schleiden in Jena, Decaisne und Tulasne in Paris.

— Theodor Kotschy und G. Frauenfeld befinden sich auf einer Reise nach Aegypten, um daselbst naturwissenschaftliche Forschungen zu unternehmen.

Correspondenz.

— Lomnitz in Mähren im Jänner. — Der Herr Verfasser des Correspondenzartikels im III. Jahrgange, S. 6 dieser Zeitschrift, nimmt es unliebsam auf, dass ich eine neue *Corylus* für Mähren aufgefunden habe und müht sich ordentlich ab, diese Thatsache zu verdächtigen. Selbst der dem neuen Strauche beigelegte Name missfällt ihm, obschon ich hierin leider mit den grössten botanischen Autoritäten sündigte. Der Herr Autor zeiht mir Unrichtigkeiten, die in meinen wenigen Zeilen gar nicht vorkommen. Ich versichere dem gekränkten Herrn Correspondenten wiederholt, dass meine neue *Corylus* ein ganzer mehrstämmiger und mehrästiger Strauch, also kein „blosser Seitentrieb“, der nicht „höchst wahrscheinlich an einem feuchten Orte“, sondern, wie ich dort sagte, am Ufer eines Baches, also wirklich im feuchteren Boden, aber gar nicht „im Schatten“ stand und ganz unstreitig „ein Spiel der Natur“ (wie vieldeutig! wie vag!) sei. Bedauerlich ist es endlich, dass der Herr Autor die Gränze zwischen *breviora* und *longiora*, daher wohl auch zwischen *latiora* und *angustiora* etc. etc. nicht kennt, zwischen Terminen, die in allen botanischen Beschreibungen gang und gäbe sind. Ich sehne mich nach dem Zeitpuncte, wo ich dem Herrn Autor eine vollständige und genaue Diagnose der wirklich schönen und wirklich für Mähren neuen Strauchart werde mittheilen können.

F. S. Pluskal.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Versammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 23. Jänner schilderte Dr. Ferdinand Hochstetter die Urwälder des Böhmerwaldes, wie sie sich auf den fürstl. Schwarzenberg'schen Herrschaften Krumau, Winterberg und Stubenbach noch finden. Schon von einiger Entfernung kann man den Urwald an den zackigen unregelmässigen Contouren leicht von dem, wie nach der Schnur gleichmässig abgeschnittenen Hochwald unterscheiden. Besonders ragt die höhere Tanne mit ihrer kuppelförmigen Krone weit über die niedrigeren pyramidenförmigen Gipfel der Fichte hervor. Noch characteristischer erscheint bei einem Blick von oben der gipfeldürre, weniger dicht bestockte Urwald als altersgrauer Greis neben dem frischen Grün des festgeschlossenen jungen Hochwaldes. Im Innern des Waldes stehen die Stämme auf 150 — 200′ hin oft in einer geraden Linie hinter einander. Wo nämlich der Same in der tiefen Humusschichte den eigentlichen Boden zum Keimen nicht findet, da wächst die junge Saat ausschliesslich auf den faulenden Wurzelstöcken und den liegenden modernden Stämmen. Der lange Stamm, auf dem die jungen Pflanzen aufgewachsen, ist nun längst vermodert, aber die geradlinige Richtung, in der die grossgewordenen Stämme stehen, zeigt noch seine alte Lage an. Aus demselben Keimen auf Stämmen erklärt sich auch die häufige Erscheinung, dass die Stämme auf Stelzen stehen, der Baum erreicht mit seinem untern Stammende den Boden gar nicht und steht schwebend auf einem Unterbau säulenartiger Wurzeln. Die Tannen und Fichten des Urwalds haben ein Alter von 3 — 500 Jahren. Die Tannen erreichen bisweilen eine Höhe von 200′, mit 1900 Kubikfuss Holz bloss im Schaft. Dass grösste Exemplar einer Urwaldtanne stand im „Brandlwald“ am St. Thomasgebirge bei Unter-Muldau. Ihr Durchmesser in Brusthöhe beträgt 9½ Wiener Fuss, der Umfang 30 Fuss. Der Sturmwind hat den riesigen Stamm abgerissen und hingeworfen. Wie er da liegt, wird er zu 30 Klafter 30zölligen Brennholzes geschätzt. Ausser Tannen und Fichten kommen in den Urwäldern vor: Buchen, Ahorn, Ulme, Esche, Schwarzbirke, Saalweide und als grosse Seltenheit der Taxusbaum oder die Rotheibe. Das Gesammt-Areale des Urwaldes auf den fürstl. Schwarzenberg'schen Herrschaften wird derzeit noch auf 33.000 Joch geschätzt, die gesammte Holzmasse dieser Urwälder aber auf 6½ Millionen Klafter. Das Seitenstück zum Urwald sind die Torfmoore. Sie heissen im Böhmerwald „Auen“ oder „Filze“. Das ganze obere Moldauthal von Unter-Muldau aufwärts bis in die Gegend von Ferchenhaid auf 7 Meilen Länge und durchschnittlich eine halbe Stunde Breite ist ein grosser Torfmoor, durch den sich die Moldau in unzähligen Windungen hindurchschlängelt und ihr Wasser mit den braunen Säuren des Moores braun färbt. Mehr einzeln vom Walde rings abgeschlossen, treten die Torfmoore im Gebirge auf, am zahlreichsten bei Fürstenhut, Aussergefild, Maaden, Stubenbach. Zwergbirken und Zwergkiefern, die mit ihrem niedrigen Gebüsche die Moorflächen überziehen, geben diesen „Filzen“ im Centrum des Gebirges den eigentlichen physiognomischen Character von Urmooren, gegenüber dem Urwalde. Im Seefilz bei Innergefild, eben so im Seefilz bei Ferchenhaid, liegt in der Mitte des Moores ein See, am letzteren Ort mit einer schwimmenden Insel, vielleicht durch Aufbersten der nach der Mitte hin sich aufbauchenden Moore entstanden. Man sucht die Torfmoore zu Wald, zu Wiese und Feld zu cultiviren. Bei der grossen Bedeutung der Torfmoore im Haushalte der Natur wäre es aber eine national-ökonomische Frage, wie weit man ohne Schaden in dieser Cultivirung gehen kann. Die Moore wirken climatisch und meteorologisch, wie die Wälder, nur kräftiger, concentrirter. Wie natürliche Schwämme ziehen sie in wasserreichen Zeiten die überschüssigen Wassermassen an sich und verhüten Ueberschwemmungen, auf der andern Seite geben sie in Zeiten der Dürre und Trockenheit von ihrem Reichthum wieder ab. Sie sind recht eigentlich die Wasser-Reservoirs des Gebirges, aus ihnen entspringen die meisten Flüsse und Bäche, sie erhalten zu jeder Jahreszeit gleichmässigen Wasserstand.

XXXI. Versammlung

deutscher Naturforscher und Ärzte, zu Göttingen im September 1854.

Die Section für Botanik, Landwirthschaft und Forstwissenschaft constituirte sich am 18. Sept. — Prof. Bartling aus Göttingen wurde für die erste Sitzung zum Präsidenten, Dr. Berthold Seemann aus

London und Dr. W. Hofmeister aus Leipzig wurden zu beständigen Schriftführern gewählt.

In der 1. Sitzung am 19. Sept. sprach Prof. Grisebach aus Göttingen über mehrere vorzügliche Gewächse, welche von Philippi und Lechler im südlichsten Chile und an der Maghellansstrasse gesammelt wurden. Prof. Braun aus Berlin sprach über den schiefen Verlauf der Fasern und über die dadurch bedingte sogenannte Drehung der Baumstämme.

In der 2. Sitzung am 20. Sept. präsidirte Prof. Treviranus aus Bonn. Dr. Caspary aus Berlin sprach über den Wachsthum einfacher und zusammengesetzter Blätter. Prof. Göppert aus Breslau legte fructificirende Wedel von *Cycas revoluta* aus dem botanischen Garten zu Breslau vor und sprach über die Entbindung von Wärme, welche während der Entwicklung derselben stattgefunden hatte. Derselbe sprach über die grosse Bedeutung der *Stigmaria ficoides* für die Steinkohlenbildung.

In der 3. Sitzung am 21. Sept. unter dem Vorsitze des Prof. Braun aus Berlin sprach W. Wicke über Anwendung der Chemie auf die systematische Botanik. Rector Gümbel aus Landau sprach über Spaltöffnungen. Dr. Hofmeister über Entwicklung von Blüthe und Frucht der deutschen *Lorantheen*. Dr. De Bary aus Tübingen sprach über *Ustilago* und damit verwandte Staubpilze. A. Braun sprach über *Carex ligerica* Gay. (*C. pseudo-arenaria* Rhb.) und deren Verbreitung im Elbgebiete.

In der 4. Sitzung am 22. Sept. unter dem Vorsitze des Prof. Grisebach sprach Hartig aus Braunschweig über die Entwicklung des Zellkerns. Prof. Treviranus sprach über die direct nachtheiligen Wirkungen des Lichts auf die Gewächse. Derselbe sprach über einige merkwürdige Erscheinungen an Waldbäumen: Verwachsungen von Wurzeln, krankhafte Auftreibung der Rinde etc. Dr. Caspary sprach über die Kartoffelkrankheiten und deren Ursachen. Regierungsrath Sporleder aus Wenigerode sprach über *Disphenia portoricensis*. A. Braun über minder bekannte Erscheinungen bei windenden Pflanzen.

In der 5. Sitzung am 23. Sept. unter dem Vorsitze des Prof. Göppert sprach Dr. Hanstein aus Berlin über den Zusammenhang der Blattstellung mit der Vertheilung der primären Gefässbündel des Stengels. Schlotthauber sprach über die Kartoffelkrankheit und über Mittel zu deren Abhilfe. Derselbe legte aus ägyptischen Mumienweizen gekeimte Exemplare vor. Dr. Göppert sprach über Ueberwallung von Coniferenstämmen und eigenthümliche Wurzelbildung von Tannen und Fichten. A. Braun referirte über eine von Dr. Schimper eingegangene Sendung, als: Eine in Kalktuff bei Weimar reichlich vorkommende Fossile *Chara* (*Ch. hispida.*) Eine schriftliche Mittheilung über Drehung der Wurzeln, über das ungleichzeitige Anschwellen des Stengels, über die Bildung von *Cinctorien* (kreisförmige Holzbildungen), über das sich ablösende Receptaculum an *Carlina acaulis*, über *Cratalus* (Astkorb). Buchenau sprach über einen abgehauenen starken Ast einer Buche, der in die Krone einer benachbarten Buche gestürzt und dort angewachsen ist. Göppert und Braun erwähnten einiger ähnlichen Erscheinungen.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen seit dem Beginn dieses Jahres: Von Herrn Dr. Knaf in Kommotau, mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Herrn Dr. Rauscher in Wien, mit Pflanzen von den Gasteiner-Alpen. — Von Herrn A. Roth in Prag, mit Alpinen aus Tirol. — Von Herrn Dr. Klinsmann in Danzig, mit Pflanzen aus Nord-Preussen.

— Sendungen sind abgegangen seit dem Beginn dieses Jahres an die Herren: Dr. Haupt in Bamberg, — Prof. v. Lobarzewski in Lemberg — Baron Hausmann in Botzen, — Grafen Starhemberg in Linz, — Dr. Grzegorzek in Tarnow. — Apoth. Lohmeyer in Neisse, — Dr. Rehm in Dietenhofen, — Oberlandesgerichts-Rath Weselski in Eperies, Apoth. Schlikum in Winingen, — Apoth. Brittinger in Steyr, — Alex. Makowski in Brünn, — Grafen Bentzel Sternau in Innsbruck, — Vict. v. Janka in Klausenburg, — Dr. Braun in Baireuth, — Apoth. Nendtwich in Fünfkirchen, — Birnbacher, Dr. Müller, Zallinger und Hirner in Wien.

— I. Verzeichniss neu eingetroffener Pflanzenarten: *Carex curvata* Knaf. — *Elatine Alsinastrum* var. *riparia* Knaf. — *Melampyrum cristatum* var. *pallidum* Knaf. — *Potentilla Bouquoiana* Knaf. – *Trifolium brachystylos* Knaf. — *Tripleurospermum bienne* Knaf. — *Veronica Frieseana* Knaf. Sämmtliche Pflanzen aus Böhmen eingesendet von Dr. Knaf.

Mittheilungen.

— Spiritusfabrication aus Holzfasern. — Der Chemiker Pelouze hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine industrielle Neuigkeit mitgetheilt, die grosses Interesse erregen wird. Es handelt sich darum, Spiritus und Branntwein wohlfeil und in grossen Quantitäten aus Pflanzenfasern oder Sägespänen vermittelst der Schwefelsäure zu fabriciren, wnd Pelouze gibt hierzu folgendes Verfahren an: Man nehme weiches, weisses, z. B. Pappelholz, zerreibe es zu Pulver, trockne dasselbe, welches 50 bis 60 Proc. Wasser enthält, füge dem trocknen Holzpulver ein gleiches Gewicht concentrirter Schwefelsäure hinzu und lasse die Mischung 24 Stunden stehen. Dann verdünne man sie mit Wasser und bringe sie zum Aufsieden. Das Holzpulver wird sich fast ganz in Traubenzucker umwandeln. Nur muss die Schwefelsäure durch den Zusatz eines genügenden Quantums von Kreide gesättigt werden, so dass sich ein Niederschlag von schwefelsaurem Kalk bildet. Jetzt wird die Flüssigkeit filtrirt und abgeklärt und ein Gährmittel, z. B. Bierhefen zugesetzt, worauf sehr bald die Gährung eintritt und dann nur noch das gewöhnliche Destillationsverfahren nöthig ist; um einen Spiritus zu erzeugen, der an Güte den Runkelrübenspiritus übertreffen soll. Das Experiment ist nur erst im Laboratorium ausgeführt worden; der Erfinder beabsichtig aber, sogleich eine grossartige Fabrik einzurichten. Nach den ersten Versuchen geben 100 Kilogramme zerriebenes Holz zwei Hektoliter Alkohol. Die der Akademie vorgelegte Branntweinprobe war sehr gut, und man konnte nur einen leichten brenzlichen Geruch daran tadeln, der durch wiederholte Destillation bald zu entfernen ist. Da diese Abgänge noch zu verschiedenen Zwecken brauchbar sind, so lassen sich grosse Vortheile von dieser Erfindung erwarten. Pelouze erinnert, dass Braconnot schon im Jahre 1825 Stärkemehl aus Pflanzenfasern gezogen habe, ohne jedoch eine practische Anwendung von seiner Erfindung zu machen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 22. Februar 1855. V. Jahrgang. № 8.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber *Potentilla Bouquoiana*. Von Dr. Knaf. — Eine für Siebenbürgen neue Pflanze. Von Janka. — Verschiedenes Vorkommen der Pflanzen. Von Dietl. — Personalnotizen. — Literatur. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber *Potentilla Bouquoiana* Knaf. und ihre Verwandten:

(*P. recta* L., *P. pilosa* W., *P. chrysantha* Trev., *P thuringiaca* Bernh., *P. intermedia* L. und *P. parviflora* Gaud.)

Von Dr. Knaf.

Von dieser Pflanze (*P. Bouquoiana*) konnte ich in der diesjährigen Sendung nur wenige Exemplare beilegen, die ich bereits vor 3, 4 Jahren einzeln gesammelt hatte, weil sowohl heuer als im vorigen Jahre während der Blüthenzeit dieser Pflanze ununterbrochenes Regenwetter an ein Botanisiren gar nicht denken liess. Jedem Exemplar vom natürlichen Standorte legte ich auch 1 Exemplar der von mir cultivirten Pflanze bei, um jedem Empfänger dieser kritischen Pflanze Gelegenheit zu geben, sie in doppeltem Zustande gehörig untersuchen und beide Exemplare sowohl unter sich, als mit den verwandten Arten vergleichen und ein begründetes Urtheil darüber abgeben zu können. — Wenn im künftigen Frühlinge eine günstigere Witterung das Einsammeln derselben erlaubt, gedenke ich Ihnen eine grössere Anzahl derselben — insofern sie erwünscht sein sollte — auflegen zu können. Dass ich die Pflanze unter dem von mir gegebenen Namen einsende, wird manchen Leser dieser Blätter auffallen, weil diese von mir als neues Mitglied der deutschen Flora in der Regensburger bot. Zeitung 1847 S. 181 dem bot. Publicum vorgestellte Pflanze in der Folge in mehreren bot. Journalen und Werken als Fälscherin verurtheilt worden ist. — Ich werde mich aber in nachstehenden Erörterungen bemühen, mein Verfahren, wenigstens einigermassen, vor dem Richterstuhle der Botaniker zu rechtfertigen und bitte desshalb freundlich die Leser, noch einige Geduld mit dem Namen dieser Pflanze zu haben, indem ich bei jedem nach wissenschaftlicher Aufklärung strebenden Botaniker so viel Duldung und Wahrheitssinn voraussetzen darf, die mir gestatten, eine nach meiner Ansicht strittige bot. Angelegenheit vertheidigen zu können.

Als ich im Jahre 1844 diese Pflanze entdeckt und als für Böhmen neu erkannt hatte, beobachtete und untersuchte ich sie lebend an ihrem natürlichen Standorte durch 3 Sommer und setzte endlich und zwar nur nach lebenden Exemplaren die Beschreibung derselben nieder. Ich zog hierauf die gelehrtesten Männer über diesen Fremdling in Berathung, namentlich: Sprengel, De Candolle, Schultes, Reichenbach und Koch. Ich hätte gerne noch einen Berliner, Pariser und Londoner Herrn zum Consilium gerufen; allein mir fehlte das Gold — und diese Herren sind bekanntlich sehr theuer für ihre Consultationen! — Nach langer Berathung der genannten 5 Gelehrten gingen alle, wie sie kamen, ohne Rath wieder fort. Nur Einer liess mich nicht ganz im Stiche; nämlich Koch legte seinen sicher zeigenden Finger zwischen *Potentillia intermeda* L. und *P. thuringiaca* Bernh. Ich glaubte Koch verstanden zu haben, und so entstand *P. Bouquoiana*, die ich nach Koch's *Synops. fl. g. et h. ed.* 2. zwischen *P. intermedia* und *P. thuringiaca* stellte und deren Beschreibung in der Regensburger „Flora“ a. a. O. aufgenommen ward. In demselben Jahre oder im Anfange des Jahres 1848 sendete ich die Pflanze auch an Koch; allein theils seine Kränklichkeit, deren er bereits im Jahre 1846 in seinem Schreiben an mich erwähnte, theils wohl die Zeitverhältnisse mit ihrer Rückwirkung auf die Wissenschaften mochten die Ursache sein, dass mir über diese Pflanze, so wie über *Carex curvata* und andere kein Urtheil aus seiner Feder zukam. Und nur zu bald winkte dem grossen Manne der Vater Linné an seine Seite, in den Kreis höherer Botanik! — Wenn ich je auf die Untersuchung und Beschreibung einer Pflanze Zeit, Mühe und Fleiss verwendet habe, so ist es diese Pflanze; und ich verweise hier ausdrücklich auf meinen Aufsatz hierüber in der „Flora“ —; an dem mir der strenge Phytograph höchstens noch die Bemänglung machen könnte, dass ich die *Cotyledonen*, die Beschaffenheit der Staubgefässe und Griffel und die Keimlage der Samen zu beschreiben vernachlässigt habe. In demselben Aufsatze erklärte ich, dass die entdeckte Pflanze vermöge ihrer eigenthümlichen Haarbekleidung mit *P. recta* L., rücksichtlich ihrer Samenbeschaffenheit mit *P. pilosa* W., bezüglich ihres Total-Habitus aber mit *P. thuringiaca* Bernh. die nächste Verwandtschaft habe. Hinsichtlich der Aehnlichkeit mit *P. intermedia* L. und *P. Chrysantha* Trev. hielt ich mich jeder Unterscheidung überhoben zu sein, weil meine Pflanze nach Koch's scharf begrenzten, sehr klaren und bestimmten Diagnosen weder die eine noch die andere sein konnte! — Die Unterschiede von *P. recta* und *P. pilosa*, die bereits in der „Flora“ angegeben sind, übergehe ich hier, da die beiden Pflanzen, ausser den oben bemerkten Aehnlichkeitsmerkmalen, der *P. Bouquoiana* fern genug stehen, um nicht leicht verwechselt zu werden, und führe nur die Unterscheidungszeichen der *P. thuringiaca*, wie sie in der „Flora“

aufgenommen sind, so wie weiter unten die Unterschiede der übrigen, der *P. Bouquoiana* zunächst verwandten Pflanzen zu dem mir vorgesteckten Ziel hier an; nämlich: „*P. thuringiaca differt* (*a. Bouquoiana*) *pilis conformibus eglandulosis*, *foliis rad. 7-natis*, *foliolis obovato-oblongis* (*serratis*), *subtus solum hirsutis*, *utrinque concoloribus*, *serraturis porrectis*, *utrinque 9—12*, *foliolis foliorum superiorum subadpresso-serratis*, *carpellis rugulosis nec carinatis*, *verisimillimeque aliis notis*, *quas auctores in descriptione P. thuringiacae non addidere*, *et quae me fugiunt*, *quum hanc speciem non possideo*." Dagegen zeichnet sich *P. Bouquoiana* (auszugsweise aus der „Flora") im Vergleiche mit obiger durch folgende Merkmale aus: „*Pilis dimorphis*, *aliis simplicibus eglandulosis*, *aliis articulatis glanduliferis*, *foliis rad 7—9—natis*, *foliolis oblongis aut oblongo- lanceolatis*, *acutis aut subobtusis*, *utrinque hirsutis*, *supra obscure subtus pallide viridibus*, *grosse inciso- serratis*, *serraturis plerumque 9—14*, *ovatis*, *antrorsum subcurvatis*, *foliorum caulinorum superiorum foliolis integerrimis aut remote pauci-serratis*, *serraturis patentibus*, *carpellis elevato-rugosis*, *in tergo carina angustissima acuta cinctis*."

So waren die Unterschiede meiner Pflanze aus vielfältiger Beobachtung und Vergleichung derselben mit der Koch'schen Definition der *thuringiaca* hervorgegangen. Ich hatte mich aber, wie oben bemerkt, dahin ausgesprochen, dass ich noch andere wesentliche Unterschiede zwischen beiden Pflanzen vermuthe, die mir entgingen, weil ich die thüringer Pflanze nicht hatte. Und dem ist wirklich so! Herr Winkler in Klostergrab hatte die Güte, mir 2 Original-Exemplare der thüringer Pflanze zur Ansicht zu senden. Nach genauer Untersuchung und Vergleichung derselben mit meiner Pflanze fand ich nicht nur beinahe Alles aufs Wort daran bestätigt, was Koch in seiner Definition von dieser Pflanze sagt (nur Samen lagen nicht vor), sondern es stellte sich auch noch ein in die Augen fallender constanter Unterschied zwischen ihr und meiner Pflanze an den Blumenblättern heraus, nämlich bei: *P. thuringiaca: petala obcordata*, *ad basin lato-rotundata*, *aeque lata ac longa*, *eorum emarginatura denticulo destituta*. Dagegen *P. Bouquoiana: petala obcordata*, *basin versus sensim subcuneato-angustata*, *evidenter longiora quam lata*, *eorum emarginatura denticulo instructa*

Um der Wahrheit ein Zeugniss einzulegen, muss ich hier bemerken, dass Koch in der Definition der *P. thuringiaca* einen kleinen Fehler begangen; er sagt nämlich: „*pilis eglandulosis*." Bei äusserst sorgfältiger Untersuchung fand ich aber, dass an den gesammten Stengeln und Aesten eines jeden der zwei Original-Exemplare der *P. thuringiaca* zusammen beiläufig **20—25** Drüsenhaare sehr vereinzelt unter den übrigen drüsenlosen sich vorfanden; aber an den sämmtlichen Blumenstielen beider Exemplare konnte ich bei genauester Durchsuchung nicht ein einziges Drüsenhaar entdecken. Auch übersah Koch die Form der Blättchen an den Wurzelblättern: „*foliola obovato-oblonga*" — anzuführen. Es ist hier im Vorbeigehen zugleich zu erwähnen, dass auch De Candolle's Definition der *P. thuringiaca* mehrere Fehler enthalte; es heisst im „Prodr." p. II. p. 578 nämlich: *caule decumbente, foliis 5-nato-palmatisectis, caulinis sessilibus,*" wogegen, um naturtreu zu sein, zu setzen ist: „*caule adscendente, foliis (rad.) 7-natis, caulinis (inferioribus) adhuc sat longe petolatis, supremis tantum sessilibus.*"

(Fortsetzung folgt.)

Eine für die Flora von Siebenbürgen neue Pflanze.

Von V. Janka.

Beim Bestimmen und Ordnen einiger von mir gesammelten Pflanzen gerieth ich auch auf mehrere neue Species. Unter anderen fand ich eine *Paeonia*, der *P. tenuifolia* L. nahe stehend, die in Ledebour's Flora *rossica* vol. I. *Fasc.* 1, pag. 73 als *Paeonia hybrida* Pallas., mit der Diagnose aufgeführt ist. Die von dieser Species im genanntem Werke angegebenen Standorte sind: Taurien, der Kaukasus und das Ural-Gebirge.

Paeonia hybrida Pall. wurde von mir am 3. Juni verflossenen Jahres in der Mezöség am Berge Bozsor, bei dem Dorfe Záh, ungefähr 6 Meilen von Klausenburg, unter der daselbst überaus häufigen *P. tenuifolia*, selten, und nur in zwei Exemplaren, wovon eines in Blüthe, gefunden.

Ich hoffe diese schöne Species heuer häufiger zu finden. Da ich den Ausflug nur desshalb unternahm, um die *P. tenuifolia* L. aufzufinden, und selbe nach langem Suchen, zu meiner grossen Freude in ungeheuerer Menge antraf, und recht viele von ihr sammeln wollte, so gab ich auf *P. hybrida* Pall. nicht Acht.

Auch die an denselben Plätzen ebenfalls in grosser Menge vorkommende *Adonis* scheint mir, wegen der auffallend breiten und kurzen Lappen der Blätter, nicht die *Adonis vernalis* L., sondern eine für Siebenbürgen neue Art zu sein. Doch waren die *Adonis*, so wie die *Poeoniae* schon alle in Frucht, daher ich mir die Beschreibung der ersteren, nachdem ich sie auch in Blüthe werde beobachtet haben, für später vorbehalte.

Klausenburg, Ende Jänner 1855.

Verschiedenes Vorkommen der Pflanzen.

Von Ferd. Ad. Dietl.

Die Pflanzendecke, welche die Erdrinde in den verschiedensten Farbennuancen und Höhendimensionen überkleidet, richtet sich nicht nur nach der Mannigfaltigkeit der chemischen Bestandtheile des Grundes, nach der Lage und climatischen, sondern auch noch nach manchen andern minder deutlich ausgedrückten Verhältnissen, deren Erforschung nicht in allen Fällen über jeden Zweifel erhaben, gelingen dürfte. Nothwendig erhält dadurch jede Gegend ein anderes Gepräge, welches sehr passend die Physiognomie derselben genannt wird.

Auf meinen zahlreichen botanischen Wanderungen hatte nun eben diese Physiognomie der zu durchforschenden Gegend sowohl im Grossen und Ganzen, als im Detaild ein besonderes Interesse für mich, weil darin genaue Betrachtung doppelt anregt, und wenn auch nicht immer zweifachen Genuss bietend, doch wenigstens auch dann noch Reiz und Befriedigung gewährte, wenn, wie dies oft geschah, die Büchse leer an neuen, mindestens an interessanten Funden geblieben. Namentlich interessirte mich das Wie? des Vorkommens einer Pflanze oft mehr, als deren Vorkommen selbst, da durch den nothwendigen Vergleich des verschiedenen Auftretens an verschiedenen Standorten nicht nur die angenehmsten Erinnerungen an frühere Wanderungen zurückgerufen, sondern auch mancherlei Beobachtungen geboten wurden, deren einige hier eine Stelle finden dürften.

So überrascht das üppige Wuchern der *Potentilla micrantha* Ram. auf einer ziemlich ausgebreiteten Stelle der Fürstenwarte bei Graz, umsomehr als diese Pflanze bisher in Steiermark nirgends als vereinzelt an den abhängigen Ufern des ersten Teiches bei Marburg gefunden wurde.

Ein gleicher Fall tritt bei *Zahlbruknera paradoxa* Rb., bisher bloss bei D. Landsberg und im Sallagraben beobachtet und bei *Galansthus nivalis* L. ein, der von Ehrenhausen bis Spielfeld die ganze Hügelkette dicht überzieht und nur wieder bei Cilli vorkommen soll, indess um den 3. Teich bei Marburg *Malachium aquaticum* Fr. und in der Schlucht unter dem deutschen Calvarienberg ebendort *Lamium Orvala* L. massenhaft auftreten, da doch beide Pflanzen im Umkreise mehrerer Meilen von dieser Stelle auch nicht einmal vereinzelt bisher beobachtet wurden. *Viscum album* L. findet sich in Graz und den nördlichen Theilen fast ausschliessend nur auf Laubholz (meist auf Obstbäumen, besonders häufig um Stattegg) bei Marburg traf ich solches in üppigster Wucherung in einem Kiefernwalde, in dessen Nähe sich wohl Weingärten, aber durchaus fast keine Obstbäume, wenigstens keine mit *Viscum* bedeckte, befanden.

Die Waldtheile dieser Gegend bilden gleichsam die Uebergangsstufe der Wälder der Ober- zu jenem der Unter-Steiermark, sonderbarerweise bilden hier gerade die ebenen Wäldchen Nadelholzbestände, während das Laubholz auf den Höhen vorherrschend auftritt, natürlich desto zahlreicher, je weniger dieselben gegen Norden abgedacht sind.

Auch die Umgebung von Pressburg bietet mit Rücksicht auf die Massenhaftigkeit des Auftretens mehrerer Pflanzen nicht uninteressante Erscheinungen.

Auf der ganzen Gebirgskette am Thebnerkogel bis zu deren letzten Ausläufer dem Esels- und Schlossberg tritt *Xeranthemum annuum* L. und *Centaurea solstittalis* L. in immer grösserer Quantität auf, während in den Auen an demselben Ufer (resp. Insel) *Galanthus nivalis* in den am jenseitigen Ufer liegenden Auen *Parietaria erecta* M. K. und *Chrysanthemum inodorum* L., in der alten Au *Allium ursinum* L. in ungeheurer Menge auftauchen, und ebenso massenhaft auf der Kapitelwiese *Tetragonolobus siliquosus* Roth vorkömmt.

Noch interessanter erschien mir die Wiesenvegatation von Prag bis Carlsbad, indem ich dort auffallenderweise fortwährend eine Pflanze prädominirend auftauchend, und dann wieder einer andern Platz machend, beobachtete. Um Prag herum schlägt fast durchgehends *Trollius europaeus* hervor, der mit Ranunkeln gemischt, der Wiese eine vorherrschend gelbe Tinte gibt, zwischen Schlan und Postelberg sind dieselben vorschlagend roth, durch die Masse von *Lychnis viscaria* und L. *Flos Cuculi* L. auf dem mehr elevirten, lockeren Boden. Gegen Eidlitz, Komotau bis Kaden hatten dieselben durch das prädominirende Auftreten des *Polygonum Bistorta* L. eine rosenrothe Färbung. Ueber diesen Punct hinaus, wo die Wiesen schon minder tief und feucht, tritt solche bereits seltener auf, und wird um Carlsbad, besonders an den Ufern der Tepel, von dem massenhaft auftretenden *Phytheuma nigrum* Schmidt. stellenweise ganz verdrängt, während die Berglehnen völlig purpurn durch die beiden Pechnelken sich präsentiren. In den Gebirgswiesen gegen Aich behauptet in dieser Rücksicht *Pedicularis palustris* L. und an elevirten Stellen *Trifolium badium* Schreb. (?) die Oberherrschaft. Den schönsten Anblick gewährte jedoch das wellige Wiesengelände zwischen Klösterle und Schlaggenwerth, das auf seinem frischen Grunde in den feuchten Wellenthälern Ranunkeln, an den Rainen *Chrysanthemum Leucanthemum* und *corymbosum* L. auf den Wellenbergen aber die beiden Lichtnelken fast ausschliessend beherbergte, und von einiger Entfernung betrachtet, ein fortwährendes Verschwimmen von Gelb, Roth und Weiss, auf saftig grünem Grunde entfaltete.

Dass Kryptogamen mehr, manche sogar ausschliesslich an eine gewisse Unterlage gebunden sind, ist bekannt, ich erinnere hier nur an *Achlya prolifera*, *Botrytis Bassiana*, *Clavaria militaris*, *Cocdaea muscarum*, *Hydnum auriscopum*, *Lycoperdon equinum*, *Oidium Tuckeri etc.*; und auch in dieser Beziehung bot die Umgebung Carlsbads Stoff zu Beobachtungen. Während *Protococcus viridis* alle Bäume mit wenig rissiger Rinde ohne Unterschied stellenweise an der Tepel bedeckt, zeigt sich mitten zwischen diesen *Lepraria flava* ausschliesslich nur auf der Pappel. *Cetraria islandica* überdeckt in breitem Lager blos den Abhang unter dem Hirschensprung und obwohl *Usnea florida* in der ganzen Gegend nirgends selten ist, so wuchert sie doch an keiner Stelle so üpppig und so lange wie an dem jungen Kieferbestande bei Bild.

Pressburg, Jänner 1855.

Personalnotizen.

— Prof. Liebig in München eröffnete am 27. Jänner einen Cyclus von Vorlesungen, in welchen er die chemischen Bedingungen des Pflanzenlebens erörtert.

— Bourgeau ist im December v. J. nach den canarischen Inseln abgereiset, woselbst er das nöthige Material für verkäufliche Pflanzen-Collectionen einsammeln will.

— Capt. **Champion**, bekannt durch seine Arbeiten über asiatische Pflanzen, befindet sich unter den in der Krim gefallenen Kriegern.

— Dr. **Moldenhauer**, der bekannte Bryolog, ist an der Schwindsucht gestorben.

— Dr. **Junghun** reist mit nächstem wieder nach Java, um dort seine Untersuchungen fortzusetzen.

Literatur.

— **Correspondenzblatt** des naturforschenden Vereins zu Riga. Redigirt von D. F. A. **Buhse** und M. R. **Gottfriedt**. — 7. Jahrgang **1853-1854**.

Obiges Blatt enthält nachfolgende Aufsätze botanischen Inhaltes: „Beobachtungen an der Vegetation in Riga.“ Von Nicolaus **Neese**. — Beitrag zur näheren Kenntniss einiger *Erysimum*-Arten.“ Von C. A. **Heugel** (*Erysimum strictum* **Gärtn.**, *E. virgatum* **Roth**). — „Ueber die Grenze zwischen Pflanzen- und Thierleben.“ Von Dr. **Tiling**.

— **Einunddreissigster Jahresbericht** der schlesischen Gesellschaft für vaterländige Cultur. Enthält Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre **1853**.

Aus diesem Jahresberichte wären nachfolgende Abhandlungenzu bemerken: Von Dr. **Göppert**: „Ueber die naturwissenschaftlichen Zustände Schlesiens zur Zeit der Stiftung der schlesischen Gesellschaft“, dann: „Ueber die Bernsteinflora,“ von demselb. ferner: „Ueber unser gegenwärtiges Wissen von der Tertiär-Flora“, und „Ueber die *Stigmaria ficoides* **Brongn**, die Hauptpflanze der Steinkohlenperiode.“ Von Dr. Ferd. **Cohn**: „Ueber die Krankheit der Runkelrüben“, dann: „Ueber das Auftreten der Traubenkrankheit in Schlesien“ und: „Ueber eine ungewöhnliche Wurzelentwicklung des Raps.“ Von Dr. **Pringsheim**: „Ueber die sogenannten Antheridien der Seealgen.“ Von Dr. **Schneer**: „Ueber eine eigenthümliche Art des Anbaues von Kartoffeln.“ Von Oberforstmeister v. **Pannewitz**: „Ueber Anfertigung des Holzpapiers.“ Von Dr. **Cohn**: „Bericht über die Entwicklung der Vegetation im J. **1852**.“ Von Dr Fr. **Wimmer**: „Bericht über die Verhandlungen der botanischen Section im J. **1853**.“ Von Dr. **Göppert**: „Bemerkungen über den Drachenbaum, *Dracaena Draco* L.“ Von Stadtrichter **Wichura**: „Ueber künstlich erzeugte Weidenbastarde.“ Von Dr. **Milde**: „Ueber Excursionen im Sommer **1853**.“ Von Dr. **Körber**: „Ueber die Sporen der Flechten.“ Von Dr. **Wimmer**: „Neue oder seltene Pflanzen aus Schlesien,“ dann: „Bericht über die Thätigkeit der Section für Obst- und Gartenbau im J. **1853**.“ Von Dr. **Göppert**: „Ueber Entstehung, Betrieb und Fortentwicklung der zu Alt-Geltow bei Potsdam belegenen königlichen Landesbaumschule,“ dann: „Wachsen Rosen auf Eichen?“ Von Inspector **Neumann**: „Ueber *Rhabarber* und deren Cultur.“ Von Ed. **Monhaupt**: „Ueber die Cultur von *Cyclamen*.“ Von Dr. **Fickert**: „Ein Vorschlag zur Beförderung des Obstbaues in Schlesien.“

Mittheilungen.

— Im botanischen Garten des k. k. Gymnasiums zu Eger in Böhmen waren im verflossenen Jahre 58 natürliche Pflanzenfamilien durch 360 blühende Pflanzen repräsentirt.

— Unter den Merkwürdigkeiten, welche Australien zur Pariser Weltausstellung senden wird, soll sich auch der Stamm eines Gummibaumes befinden, in welchen La Peyrouse, der berühmte französische Seefahrer, 1788 in Botany-Bai seinen Namen schnitt, als er diesen Hafen verliess, um bei der Insel Malicols mit seiner Equipage den Untergang zu finden.

— Die Blätter von *Ilex Aquifolium* werden auf dem Schwarzwalde häufig statt des chinesischen Thees verwendet, zu welchem Zwecke sie früher in der Sonne getrocknet werden.

— Eine neue Fuchsia hat Henderson in St. John's Wood gewonnen. Die Kelchblätter derselben biegen sich sehr gut zurück und sind blendend scharlach, während die Blumenkronenblätter schneeweiss sind.

— *Monstera deliciosa* Liebm., die im Staate von Veracruz auf der östlichen Cordillere in einer Höhe von 5—7000′ wächst, hat eine köstliche Frucht, doch darf selbe nicht ungewaschen genossen werden, denn der Blüthenstaub bringt eine Halsentzündung hervor.

— Die Resultate der Beobachtungen, welche Dr. Hlubek in Bezug auf den Wuchs der blauen Rohrtraube und der rothen *Catawba* im J. 1853 und 1854 gemacht hatte, theilt derselbe im Wochenblatte der steierm. Landwirth.-Gesell. mit. Aus demselben geht hervor, das der Wachsthum in den nachmittäglichen Stunden noch einmal so gross ist, als in der Nacht; dass der Wachsthum von 9 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags am geringsten ist; der Wuchs von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens $14\,{}^{9}/_{13}$ Linien; der von 6 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags 9 Linien und der von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends 18 Linien per Stunde beträgt.

— Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft veranstaltet im Monate April ihre dreissigste Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst und Gemüse, für welche 1 goldene und über 30 silberne Medaillen als Preise zur Vertheilung bestimmt sind. Um die ausgesetzten Preise kann Jedermann concurriren. Programme, über diese Ausstellung werden im Bureau der Gesellschaft in der Haltergasse (Landstrasse Nr. 256) vertheilt.

Dr. L. Kralik in Paris beabsichtigt seine reiche Tuneser Ausbeute in 4 Centurien, die Centurie zu 25—30 Franken auszugeben.

— Belgien zählt jetzt 107 Ackerbau-Vereine, mit mehr als 9000 Mitgliedern. Sie veranstalteten im vorigen Jahre 57 Ausstellungen, welche 140000 Franken Kosten verursachten.

Inserat.

Linnaea,

Journal für die Botanik in ihrem ganzen Umfange.

Alle bis jetzt erschienenen Bände besitzen wir in einem ganz schönen Exemplare und erbitten uns Anbote hierauf.

Würzburg.

Paul Halm's
Buch- und Antiquarhandlung.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 1. März 1855. V. Jahrgang. № 9.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Pflanzenskizzen. Von Schott. — Ueber *Potentilla Bouquoiana*. Von Dr. Knaf. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literatur. — Literarische Notizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Pflanzenskizzen.

Von Schott.

Anthurium Friedrichsthalii S. *caudice contracto subacaule; foliorum laminis petiolo gracili 3plo, 4plove longioribus, elongato-linearibus (latitudine 17 — 23 vices longioribus), basin versus sensim angustatis, ad geniculum repentino contractis, apice longe-acuminatis; infra punctis nigris sparse-punctatis, venis (spatio* $\frac{1}{4}$*-pollicari) distantiusculis, patentibus, in pseudoneurum margini approximatum (*$\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{12}$ *totius latitudinis a margine remotum) confluentibus; venastris (venis interjectis subsecundariis) vix distinctis, maxima parte margini subparallelis venas jungentibus; venulis areolas longulas costae subparallelas formantibus; pedunculis gracillimis petiolo duplo et ultra longioribus; spadice cylindrico-conoideo, sessili paucifloro semipollicari, l. forte pollicari, spatha lanceolata paulo longiore.*

Habit. *in Guatemalae Ins. Catico* (Friedrichsthal).

Unter allen *Anthurien* die schmalsten Blätter weisend.

Anthurium Rudgeanum S. *caudice contracto adradicans; foliorum laminis petiolo triplo et ultra longioribus, elongato-lineari-lanceolatis (latitudine 8—12ies longioribus), basin versus sensim cuneatis, apice acuminatis, utrinque dense minutissmeque nigro-striotato-punctulatis; venis (spatio subsemipollicari) remotiusculis, patentibus, cum venulastris subsolitariis parallelis, subaequi crassis in pseudoneurum margini approximatum (*$\frac{1}{10}$ *totius latitudinis a margine remotum) confluentibus; venulis areolas nonnullas venis parallelas formantibus; pedunculis gracilibus, petiolo*

triplo circiter longioribus, laminam fere aequantibus; spadice cylindrico-conoideo sessili submultifloro, subsesquipollicari, quam spatha lanceolata longiore.

Habit. *in Guatemala, Peruvia, Guyana.*

Synon. *Pothos gracilis* Rudge.

Wenn auch einigermassen dem *Anthurio gracili* Lindley ähnlich, scheint diese Pflanze doch als selbstständige Art betrachtet werden zu müssen, indem Lindley's *Anthurium* weit mehr dem *Anthurio flavescenti* Poeppig's nahe kömmt.

Anthurium acuminatum S. *caudice subelongato adradicans; foliorum laminis petiolo* 1½—2½ *longioribus, elongato-lanceolatis, (latitudine 5—7ies longioribus), basin versus (a medio circiter) linea subextrorsum curva sensim angustatis, apice longe-acuminatis, utrinque obsolete nigro-striolato-punctatis; venis (spatio subsemipollicari) remotiusculis, patentibus cum venastris binis l. ternis parallelis interjectis subaequicrassis in pseudoneurum a margine (⅛—⅒ totius latitudinis) remotum, inferne obsoletum confluentibus; venulis areolas longulas irregulares crebriusculas formantibus; pedunculis gracilibus folia tandem superantibus; spadice teretiusculo sessili, multifloro, 2—3-pollicari (in fructu 4—6pollicari), quam spatha lineari-lanceolata longiore; baccis obconiceobconoideis.*

Habit. *in Peruvia etc.*

Anthurium consobrinum S. *caudice subelongato adradicans; foliorum laminis petiolo 1—3-pollicari 4—10plo longioribus, elongato-oblanceolatis, (latitudine sub 4—5 quies longioribus), jam supra medium utrinque linea leviter introrsum curva angustatis, basin versus elongate et anguste cuneatis, apice subrepentino cuspidato-acuminatis, utrinque subimpunctatis; venis (spatio subpollicari) remotis, patentibus, inferioribus in marginem excurrentibus, superioribus inpseudoneurum margini approximatum* (1/24—1/26 *totius latitudinis distantem) confluentibus; venastris nullis; venulis omnibus costae et venarum crebris, approximatis, patentissimis, fere horizontalibus, in medio disco intervenali pseudoneurum versus in venastrum falsum flexuosum anastomosi conjunctis, areolas oblongas, subtransversas formantibus; pedunculis gracilibus, spadice teretiusculo sessili, multifloro, subbipollicari triplo 4plove longioribus, foliis vero brevioribus; baccis coniceprominentibus.*

Habit. *in Guatemala* (Friedrichsthal).

Dem *A. oxycarpo Poeppigs* zunächst verwandt, durch Blattform und Adernetz jedoch sogleich zu unterscheiden.

Anthurium leptostachyum S. *caudice elongato adradicans: foliorum laminis petiolo 6—10 pollicari vix l. paulo longioribus, oblongis l. obovato-oblongis (latitudine 3—4plo. longioribus), a medio circiter basin versus sensim cuneatis, apice linea arcuata acutatis, cuspidulatis, utrinque impunctatis; venis (spatio subpollicari) remotis, patentibus, cum venastris interjectis 1—2. subparallelis, saepe irregulariter-ductis in pseudoneurum a margine* (⅒ *totius latitudinis) remotum confluentibus; venulis areolas irregulares majusculas venulastris reticulatas formantibus; pedunculis graci-*

libus folia saepesuperantibus; spadice teretiusculo sessili, multifloro, 1½ — 2½ pollicari, quam spatha lineari-lanceolata longiore.
Habit. *in Brasilia.*

Ueber *Potentilla Bouquoiana* Knaf. und ihre Verwandten:

(*P. recta* L., *P. pilosa* W., *P. chrysantha* Trev., *P thuringiaca* Bernh., *P. intermedia* L. und *P. parviflora* Gaud.)

Von Dr. Knaf.

(Fortsetzung.)

Um unsern Lesern den Ueberblick der Unterscheidungszeichen beider Pflanzen anschaulicher zu machen, will ich nur die wesentlichsten Merkmale derselben zweispaltig neben einander stellen:

P. thuringiaca Bernh.	*P. Bouquoiana* Knaf.
1. *Foliis rad. 7-natis, foliolis serratis obovato-oblongis:*	1. *Foliis rad. 7—9-natis, foliolis grosse incisoserratis, oblongo-lanceolatis oblongisve;*
2. *pedunculo pilis solum simplicibus eglandulosis obsito;*	2. *pedunculo pilis simplicibus eglandulosis et articulatis glanduliferis obsito;*
3. *petalis obcordatis, ad basin lato-rotundatis, emarginatura petalorum edentula;*	3. *petalis obcordatis, basin versus sensim subcuneato-angustatis, emarginatura petalorum denticulo instructa;*
4. *carpellis rugulosis...*	4. *carpellis elevato-rugosis, in tergo carina angustissima acuta cinctis.*

Diese Merkmale blieben sich an der von mir selbst durch 10 Jahre cultivirten *P. Bouquoiana* stets gleich. Ich glaube, nach den bestehenden bot. Grundsätzen annehmen zu dürfen, dass diese Unterscheidungszeichen zu den wesentlichen zu rechnen seien und dass sie eine physiologische Stelle einnehmen, welche eine Art zu begründen geeignet ist — oder doch wenigstens der Mühe werth wären, dass die proponirte *Potentilla*, und wenn sie auch nur den Namen einer Varietät verdienen sollte, früher genau untersucht worden wäre, ehe man ihr auf dem botanischen Forum den Stab gebrochen hat.

Die erste Kritik in einer öffentlichen bot. Zeitschrift erfuhr meine Pflanze in der „Lotos“ 1851, S. 144, wo es heisst: „*Potentilla chrysantha Trev.* Synonym. *P. Bouquoiana* Knaf.“ Der Name des Kritikers blieb mir unbekannt. — Das zweite öffentliche bot. Organ, worin dieselbe einer Kritik unterworfen wurde, war das bot. Wochenblatt in Wien 1852, S. 395, wo Hr. Pluskal sagt: „Benannte doch Knaf, um beispielsweise zu reden, die längst bekannte *Potentilla chrysantha* Trev., als er sie in

Böhmen entdeckte: *Potentilla Bouquoiana.*“ In dieser Kritik des Hrn. Pluskal ist nicht undeutlich zwischen den Zeilen gegen mich ein leiser — Vorwurf von Unkenntniss der *Potentillen* und Voreiligkeit in der Schaffung neuer Namen zu lesen. — Ich könnte mich der Vertheidigung gegen die obigen zwei Kritiker meiner Pflanze hier überheben, weil sie später in einem gleichfalls öffentlichen Organe corrigirt worden sind; allein um jene Leser dieser Blätter, welche die in Rede stehenden *Potentillen* entweder nicht besitzen oder sie nicht genau kennen, aufzuklären, vorzüglich aber um der Wahrheit willen verlangt es die Wissenschaft, dass ich meine Sache vertheidige. Bei Bearbeitung der Diagnosis meiner Pflanze unterliess ich nicht den Vergleich derselben mit *P. chrysantha*, von der ich ein cultivirtes Exemplar in Händen hatte. Bei dieser letztern *Potentilla* geht die Menge der Blättchen an den Wurzelblättern nie über die Zahl 5 hinaus, die Blättchen selbst sind elliptisch-verkehrteiförmig, die Blättchen der obern Stengelblätter haben an ihren Rändern dicht stehende Sägezähne und der Habitus stellt diese Pflanze mehr in die Nähe der *P. recta.* — Die beiden Kritiker haben demnach ein fehlerhaftes Urtheil über meine Pflanze gefällt; es frägt sich, was hat durch diese falschen Urtheile oder Kritiken die Wissenschaft gewonnen, was ihre Bekenner? — Ich besorge das Gegentheil — und während Herr Pluskal sich im Eingange seines oben citirten Aufsatzes bitter beklagt über die (nur mündlich) gegen ihn gefallene Zumuthung von Pflanzenunkenntniss oder wenigstens einer Voreiligkeit in Aufstellung neuer Pflanzennamen, lässt er sich in der Ereiferung verleiten, in einem öffentlichen, viel gelesenen Organe dieselbe Zumuthung von Voreiligkeit im Schaffen neuer Pflanzennamen und dieselbe Zumuthung von Unkenntniss wenigstens der *Potentillen* gegen mich auszusprechen, ohne die in Rede stehenden Pflanzen genau geprüft und ohne sie, wie es scheint, selbst gehörig gekannt zu haben. — Darum aber wollen wir in wissenschaftlichen Sinne Freunde bleiben! Denn Irren ist der sicherste Antheil eines jeden Sterblichen! — Der dritte öffentliche Richter der *P. Bouquoiana*, der zugleich das Urtheil der zwei frühern Kritiker verwirft, ist Herr Wolfner in der „Lotos“ 1853, S. 48, indem er sein Urtheil mit den Worten ausspricht: „*Potentilla thuringiaca* Bernh. Synonym. *P. Bouquoiana* Knaf ist die genannte Art und nicht *P. chrysantha* Trev.“ — Ich verweise Herrn Wolfner auf die oben angeführten Definitionen der *P. thuringiaca* und *P. Bouquoiana* und kann mich der Meinung nicht erwehren, dass er die in Frage stehende Pflanze eben so wenig genau geprüft habe, wie die frühern zwei Kritiker; denn sonst würde er meine Pflanze mindestens des Namens einer von der thüringer Originalpflanze abweichenden „Form“ gewürdigt haben, oder er müsste mich über das, was ich darüber in der „Flora“ niedergeschrieben habe oder gar den grossen Meister Koch über seine Definition der *P. thuringiaca* Lügen strafen. — Darum aber in der Wissenschaft fernerhin Freundschaft! (Schluss folgt.)

Personalnotizen.

— J. G. **Beer** erhielt für sein Sr. k. k. Apost. Majestät überreichtes Werk: „Praktische Studien aus der Familie der Orchideen“ die goldene Gelehrtenmedaille.

— **Walter**, Obergärtner zu Kunersdorf, starb am 15. Jänner d. J. im 83 Jahre seines Alters.

— **August Petermann**, physikalischer Geograph der Königin von England, wurde von der Universität Göttingen zum Doctor der Philosophie und vom Herzog von Gotha zum Professor ernannt.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der allgem. Versammlung der k. k. **Gesellschaft der Aerzte** für den Monat Jänner sprach Dr. **Albini** über den Nahrungswerth der Früchte von *Castanea vesca.* Er zeigte, wie in und ausser Europa in vielen Gegenden diese Frucht durch einen beträchtlichen Theil des Jahres beinahe das ausschliessliche Nahrungsmittel der Bewohner bildet (z. B. in dem österreichischen Kaiserstaate am Lago maggiore, am L. di Como etc.) und wie das körperliche Wohlsein letzterer hierbei gedeihe. Er setzte die von ihm befolgte Methode der Analyse auseinander und zählte die Ergebnisse derselben auf, aus welchen wir den beträchtlichen Gehalt an Proteïnsubstanzen hervorheben.

— In einer Sitzung der k. k. **Akademie der Wissenschaften** am 1. Februar übersandte Prof. **Hlasiwetz** in Innsbruck eine Abhandlung „über die chemischen Bestandtheile der Wurzel der „*Ononis spinosa*“, deren Aufnahme in die Sitzungsberichte bestimmt wurde. Der Verfasser zeigt in dieser Arbeit, dass die Wurzel der *Ononis spinosa* zwei krystallisirbare Stoffe enthält, von denen der eine, das Ononin, in die Reihe der gepaarten Kohlehydrate, der andere in die der wachsartigen Verbindungen gehört und Onocerin genannt wurde. Das Ononin wird durch Fällen des wässrigen Decocts der Wurzel mit Bleizucker, Behandeln des Filtrats mit Schwefelwasserstoff und Auskochen des gefällten Schwefelbleis mit Alkohol erhalten und erscheint in farblosen prismatischen Krystallen. Es ist als eine dreifach gepaarte Verbindung zu betrachten, die zunächst verwandt ist mit dem Populin; auch in einiger Hinsicht mit der Amygdalin-Säure verglichen werden kann. Mit Barytwasssr gekocht, zerfällt das Ononin in einen neuen Körper, das Onospin und in Ameisensäure. Das Onospin ist leicht krystallisirbar und lässt sich durch Behandeln mit verdünnten Mineralsäuren leicht in einen indifferenten Stoff, das Ononetin und in Zucker spalten. Das Ononetin ist in Wasser unlöslich und wird durch Umkrystallisiren aus Alkohol gereinigt; es ist dann farblos, und ausgezeichnet durch eine prächtige rothe Reaction mit Schwefelsäure und Braunstein und eine dunkel violettrothe Färbung mit Eisenchlorid. Die genannten drei Körper stehen an der Grenze der sogenannten indifferenten Substanzen und der schwächsten Säuren. Anders erfolgt die Zersetzung des Ononins, wenn man es von vornherein mit verdünnten Säuren behandelt. Unter diesen Umständen wird der eine Bestandtheil, das Onospin, sogleich in Zucker und Ononetin zersetzt. Das Ononetin aber wird nicht als solches frei, sondern bleibt mit Ameisensäure verbunden, als ein vierter Körper, den man seiner Zusammensetzung nach Formonetin nennen kann. Er ist gleichfalls weiss, krystallisirt und sehr kleine Mengen davon geben mit Schwefelsäure und Braunstein eine sehr schön violette Färbung. Der zweite wachsartige Bestandtheil der *Ononis spinosa,* das Onacerin, enthält auf ein Aequivalent Sauerstoff **12** Kohlenstoff und **10** Wasserstoff; durch Behandeln mit wasserfreier Phosphorsäure lässt sich ihm Wasserstoff und Sauerstoff entziehen, und es hinterbleibt ein Kohlenwasserstoff. Chlor ersetzt in dem Körper ein Aequivalent Wasserstoff. Ausser diesen beschriebenen Verbindungen enthält die untersuchte Wurzel noch Citronensäure, Zucker und einen amorphen Körper, auf dessen Aehnlichkeit mit dem Süssholzzucker schon früher aufmerksam gemacht wurde, und den man als Ononid beschrieben hatte. Die nähere Untersuchung hat jedoch ergeben, dass demselben wahrscheinlich Glycyrrhizin zu Grunde liegt, und dass er wohl nur als das Product anfangender Oxydation dieses Süssstoffes betrachtet werden kann.

Literatur.

— „*Iconum botanicarum index locupletissimus*“. Die Abbildungen sichtbar blühender Pflanzen und Farnkräuter aus der botanischen und Gartenliteratur des XVIII. und XIX. Jahrhunderts in alphabetischer Folge zusammengestellt von Dr. G. A. Pritzel. Berlin **1854**. Verlag von Friedrich Nicolai. Lexic. Form. Erste Hälfte. Spalten **608**. (Pr. 3½ Rthlr.)

Den Werth guter Originalabbildungen einer Pflanze nachzuweisen bedarf es nicht, der Botaniker, der Gärtner, der Blumenliebhaber und viele Andere sind nur zu oft darauf angewiesen nach Abbildungen dieser oder jener Pflanze suchen zu müssen. Mag es ihnen immerhin oft gelingen das Bild der fraglichen Pflanze in irgend einem botanischen Kupferwerke, mit dem sie eben vertrauter sind, bald zu finden, so wird es doch auch häufig geschehen, dass sie wegen mancher Pflanze viele Bände werden durchblättern müssen, um zu deren Abbildung erst nach langem Suchen oder vielleicht auch gar nicht zu gelangen. Diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Dr. Pritzel auf die dankbarste Weise unternommen und in einem Werke, dem oben bezeichneten, mit bewunderungswürdigem Sammelfleisse alle jene sichtbarblühenden Pflanzen und Farrn verzeichnet, von denen sich in irgend einem Werke eine werthvolle Abbildung, ob in vollständiger Habitusansicht, ob fragmentarisch als Darstellung blosser Analysen von Blüthen oder Fruchttheilen, vorfindet. Zur Grundlage dieses Verzeichnisses bestimmte Dr. Pritzel die alphabetische Anordnung, welche Methode bei ähnlichen Werken des leichten Nachsuchens wegen gewiss auch die zweckmässigste sein dürfte. Bei der Anführung der Pflanzen sind jene Namen vom Autor beibehalten worden, unter welchen sie veröffentlichet wurden. Eine Berichtigung der Synonymik ist nur bei einigen älteren Autoren, wie Rheede, Rumpf, Kaempfer etc. mit Hilfe der vorhandenen Commentare und der Citate neuerer Schriftsteller vorgenommen worden, dabei wurden Abbildungen der vorlinnéischen Periode nur nach einer strengen Auswahl aufgenommen. Mit Benützung dieses Werkes wird es von nun an Jedem ein Leichtes sein die gewünschte Abbildung einer Pflanze in jenen Werken aufzuschlagen, in denen sie sich vorfindet, zugleich aber bietet selbes eine genaue Uebersicht aller jener Pflanzen, die je abgebildet wurden und jener Werke, denen solche Abbildungen beigegeben sind. Von diesem *Iconum botan. index*, dessen praktischer Werth wohl unbestreitbar ist, erschien bis jetzt die erste Hälfte in eleganter und zweckmässiger Ausstattung. Die zweite Hälfte ist demnächst zu gewärtigen. — Zum nähern Verständniss der Art und Weise, wie Dr. Pritzel sein Verzeichniss abgefasst hat, folgt schliesslich eine kleine Probe aus demselben:

† *Abacopteris Philippinarum* Fée. Fée Fil. 5, 18.
Campanula barbata L. Jacq. Obs. 37.
— — Lodd. Cab. 788.
— — Bot. Mag. 31. 1258,
— — Zollik. Alpenfl. 4.
— — δ. *cyanea*, Sweet. Fl. G. II. 409.
Dianthus crenatus Thunb. Bot. Reg. 3. 256.
Erica villosa Andr. Andrews Engr. 3, 216.
— — — Andrews Heathery 4, 200
— — Wendl. Wendland Ericae 2, 21
† *Giek* Gaertn. Gaertn. Carp. 180
Knappia verna Trin. Trin. Sp. Gram. 1, 17.

Durch ein vorgesetztes † sind blosse Analysen bezeichnet worden.

S.

Literarische Notizen.

— Von Prof. Hinrichs ist in Halle erschienen: „Das Leben in der Natur. Bildungs- und Entwicklungsstufen desselben in Pflanze, Thier und Mensch. Naturhistorisch-philosophisch dargestellt.“

— Von Dr. Albert Wigand ist in Braunschweig erschienen: „Botanische Untersuchungen“, mit 6 Tafeln Abbildungen.

— Von Dr. August Garcke's Flora von Nord- und Mittel-Deutschland ist die 3. verbesserte Auflage in Berlin erschienen.

— Die „Landwirthschaftliche Dorfzeitung“, redigirt von Dr. W. Löbe, erscheint seit Anfang dieses Jahres im vergrösserten Formate und auf besserem Papier gedruckt, auch wurde die Anzahl der Illustrationen vermehrt.

Von Dr. N. Pringsheim ist in Berlin erschienen: „Untersuchungen über den Bau und die Bildung der Pflanzenzelle“. (1. Abtheilung: Grundlinien einer Theorie der Pflanzenzelle. Mit 4 colorirten Tafeln.)

Mittheilungen.

— Das Banffshir-Journal gibt folgende Notiz über den schottischen Gärtner, dem die zauberischen Gartenanlagen des Fürsten Woronzoff bei Yalta in der Krim ihre Entstehung verdankten. Er heisst Sinclair und zeigte als kleiner Knabe so viel Talent für Musik und Malerei, dass ihn

Lady Cumming in London erziehen liess. Von da kam er zum Fürsten Woronzoff, um ihm Zeichnungen und Pläne für seine Anlagen bei Yalta zu machen. Er war Schöpfer dieser Gärten, welche seine Landsleute kürzlich zu bewundern Gelegenheit hatten und stand hoch in der Gunst des Kaisers, der ihn oft zu Rathe zog, wo es sich um Verbesserungen auf seinen Schlössern handelte. Er erhielt vom Kaiser einen Verdienstorden und einen Pass für Russland, Oesterreich und Preussen. Im Jahre 1851 kam er nach London zurück, und hatte hier einen Contract mit einem Buchhändler abgeschlossen, dessen Erfüllung seine Anwesenheit in England für mindestens 3 Jahre erforderte. Mittlerweile brach der Krieg aus, und wurde die Expedition nach der Krim unternommen. Dem Kaiser konnte es nicht lieb sein, dass Sinclair, der einzige Ausländer, der jeden Stein in und um Sebastopol kennt, in England sei, es wurde daher dafür gesorgt, dass Sinclair nicht ins Lager der Alliirten komme. Er sei nicht in Russland. Wo er sonst versteckt gehalten wird, sei ein Geheimniss.

— Zu den vielen bis jetzt bekannten Oelen, welche in Norddeutschland, namentlich in Hannover, zur Bereitung der Speisen und als Brennmaterial benützt werden, gehört auch das Buchenöl, welches aus der Buche gepresst wird. Dieses Oel hat, wie die „*Bonplandia*“ berichtet, einen pikanten Geschmack und eine matte hellgelbe Farbe, dabei übertrifft es an Fettigkeit fast alle andern Oele.

— Ein neuer Versuch an der kranken Weintraube. Ein Arzt in Tirol machte im verflossenen Jahre, als die Trauben die Grösse eines grossen Bleischrottes hatten, und von den Schmarotzern theilweise überzogen waren, an einem Rebstocke der Farnatschgattung den Versuch: er tauchte nämlich mehrere Trauben an diesem Stocke in gesottenes leichtes Leimwasser, liess aber absichtlich mehrere andere Trauben an verschiedenen Zweigen des nämlichen Weinstockes ungehindert, d. h. ohne sie einzutauchen, fortwachsen. Aus diesem Versuche hat sich nun ergeben, dass die in das Leimwasser getauchten Trauben wie im gesunden Zustande der Rebe vollkommen gross gewachsen, die bei dem Eintauchen noch gesunden Beeren und Stellen an denselben von Parasiten frei geblieben und sich roth gefärbt haben; während die dem kranken Zustande überlassenen Trauben ungewöhnlich klein geblieben, und mit den bekannten Pilzen dicht überzogen waren. Bemerkenswerth ist auch, dass der Rebstock, an dem die Probe gemacht worden war, zu derjenigen Gattung gehört, die von der Krankheit am meisten befallen ist, und um so mehr bewährt sich dieser Versuch, da die sämmtlichen Blätter dieser Rebe mit Pilzen überzogen und die Zweige schwarz gefärbt waren. Dass diese Anwendung nur mit wenig Kostenaufwand und eben so erträglicher Mühe verbunden ist, ist um so einleuchtender, da zu einem Eimer Wasser nur zwei Pflund gewöhnlicher Tischlerleim benöthiget wird.

Inserat.

Für Gärtner und Gartenfreunde.

Im Verlage von Ferdinand Enke in Erlangen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei **L. W. Seidel**, am Graben Nr. 1122.

Gartenflora. Monatschrift für deutsche und schweizerische Garten- und Blumenkunde. Herausgegeben von E. Regel, Obergärtner am botanischen Garten in Zürich. Dritter Jahrgang. 1854. 12 Hefte. Ausgabe mit 24 illuminirten und 12 schwarzen Abbildungen 4 Thlr. oder 8 fl. — Ausgabe mit nur 12 schwarzen Abbildungen 2 Thlr. oder 4 fl.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 8. März 1855. V. Jahrgang. **№ 10.**

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Flora Lungau's. Von Stur. — Ueber *Potentilla Bouquoiana.* Von Dr. Knaf. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literatur. — Mittheilungen. — Inserat.

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

Lungau, ein auf dem südlichen Abhange der Centralkette liegender Theil des Kronlandes Salzburg, ist ein kesselförmig vertieftes, von der übrigen Welt durch hohe Gebirge getrenntes Hochthal. Im Norden ist es von dem steierischen Gebirge des Hoch-Golling's und der Zinkwand; im Nordwesten von dem Zuge des Radstädter Tauern's: mit dem Hundsfeldkogl, der Gamsleiten, dem Windsfeld, dem Moser-Mandl; im Westen ist es von den Salzburger Gebirgen, zwischen dem Tappenkaar und dem Hafner-Eck, begränzt. Der kärnthnerische Gebirgszug vom Hafner-Eck über den Pass „Katschberg" auf das Hochfeld, dann auf den Königsstuhl und die Schilcher Höhe bis auf den Stang-Nock begränzt das Lungau nach Süden; so wie es das Kendlbrucker-Gebirge, der Lasaberg, die Ueberling-Alpe und der Preber nach Ost einschliessen. Diese, das Lungau in einem Kreise umgebenden Gebirge, schicken, convergirender Strahlen gleich, secundäre Gebirgsrücken gegen die tiefste Einsenkung des Kessels ab; somit convergiren auch die entsprechenden Thäler alle, beinahe in einem Puncte zusammen: so die Leisnitz, der Preber-Bach, das Lessach-, Göriach-, Liegnitz- und Weissbriach-Thal, die Tauern-Ache, das Zederhaus- und Mur-Winklthal, ferner das Bundschuher- das Ramingsteiner- und Kendlbruker-Thal.

Die Gewässer Lungau's, die zugleich die ersten Quellen der Mur bilden, von allen Richtungen zusammenfliessend, sammeln sich in der Tiefe des Kessels, und suchen bei ihrem einzigen engen Ausgange bei Tamsweg, sich durchzudrängen; sie führen ihr ganzes

Gerölle diesem tiefsten Orte zu, erhöhen dadurch diesen Ausgang und versperren sich selbst den Weg. In Folge dessen werden die Gewässer in ihrem Laufe aufgehalten, woraus dann Versümpfungen und Torfmoore entstehen: so bei Moosham, bei Althofen.

Die tiefsten Stellen des kesselförmigen Lungau's sind von tertiären Gebilden: Geröllen, Sand, Mergel und Lehm mit kleinen Lagen von Braunkohle ausgefüllt. Diese Gebilde, zum grössten Theile nur die Gerölle, setzen sich in die einzelnen Thäler fort, und steigen zugleich mit der Thalsohle auf bedeutede Merreshöhe, und füllen die Thäler und die sanfteren Abhänge derselben, oft bis in ihre letzten Verzweigungen aus. Dieses, das tertiäre Terrain, ist dasjenige, welches nebst dem Alluvium der Thäler, der sogenannten ebenen Flora zur Unterlage dient, welches der Landmann instinctmässig aufsucht, um seine Felder darauf anzulegen, welches allein fähig ist dem Getreide nothwendige Nahrung und Stand zu bieten.

Die höheren, aus den, kleine Hügel und sanfte Abhänge bildenden, tertiären Gebilden hervorragenden Gebirge Lungaus bestehen alle aus weit älteren, den ältesten Formationen angehörigen Gesteinen. Im Norden, Osten und Süden breiten sich altkrystallinische Gesteine: namentlich Glimmerschiefer aus; so am Hoch-Golling, auf der Zinkwand, auf dem Preber, in dem Lessacher-, Göriacher- und Liegnitzer-Gebirge, auf dem Lasaberge, dem Königsstuhl und dem Hochfeld. Die mitten im Kessel Lungau's stehenden zwei Berge, der Mitterberg und der Schwarzenberg, bestehen ebenfalls aus Glimmerschiefer. Im Gebiete des Glimmerschiefers treten einzelne Einlagerungen von Kalk und Gneiss; die für uns wichtigste ist die Gneiseinlagerung auf der Schilcherhöhe südlich am Königsstuhl. — Im Westen von Lungau im Gebiete des Mur- und Zederhaus-Winkels, tritt der Central-Gneiss und die ihn gewöhnlich umhüllenden und begleitenden Gesteine: der Chloritschiefer und Kalkglimmerschiefer, auf. Und zwar sind die südlich vom Mur-Winkel sich anreihenden Gebirge aus Gneiss bestehend; die zwischen der Mur und dem Zederhaus-Thale befindlichen Gebirge bestehen aus Chloritschiefer, in welchem ein Kalkglimmerschiefer-Zug eingelagert vorkommt, so dass das Lug-Eck, die Zepperspitz und ihre Umgebung, ferner die Wände bei Fehl aus Kalkglimmerschiefer bestehen. Zwischen dem Glimmerschiefer-Gebirge des Hoch-Golling und dem Gebiete des Centralgneisses und dem ihn begleitenden Gesteine, also im Gebiete der Tauern-Ache, des Weissbriach-Thales, und im Verlaufe des ganzen Radstädter-Tauern's, vom Hundsfeldkogel bis in das Tappenkaar, kommen metamorphosische Gesteine, Schiefer und Kalke vor, die von ihrem Vorkommen als Radstädter-Schiefer und Kalke benannt worden sind*), und der Trias-Periode angehören. In diesem Gebiete der metamorphosischen Gesteine wechsellagern ungemein häufig die verschiedenartigsten Gesteine, Schiefer und Kalke mit einander. Dadurch wird es möglich, dass man auf einem Raume von einigen Quadratklaftern, verschiedene, schwarze, graue, graphitische, quarzige weisse Schiefer;

---

*) D. Stur. Central-Alpen. Jahrb. der k. k. g. Reichs-Anstalt 1854. Heft IV.

und körnige, schiefrige, dichte, verschieden gefärbte Kalke beisammen treffen kann. Doch kann man das Weiss-Eck in der Mur, den Moser-Mandl, Windsfeld, Gamsleithen, Weiss-Eck im Zederhaus und die Zallinwand, als aus Radstädter Kalk; ferner das Speier-Eck, den Trog-Berg, das Gebirge nördlich bei Mauterndorf, und die Umgebung dieses Ortes, ferner den Reicherskogel, als aus Radstädterschiefer bestehend betrachten. — Am Gurpetsch-Eck, jenseits der metamorphischen Gesteine, tritt noch einmal der Chloritschiefer auf. — Im Süden Lungau's am Stangnock und bei den Bergbauen im Bundschuh-Thale, tritt die Kohlen-Formation auf, und besteht aus Kalken, Conglomeraten und Schiefern, welche letztere weiter östlich in Steiermark, den berühmten Eisenhut zusammensetzen.

Die Mannigfaltigkeit der Gesteine, die im Lungau auftreten, ist nicht nur dem Geologen allein interessant. Es liesse sich viel mehr behaupten, dass Lungau es ist, welches manche Aufschlüsse dem beobachtenden Botaniker bieten kann, nach denen er sonst wo vergebens suchen wird. Es findet sich im Lungau der so viele schöne und seltene Alpinen beherbergende Glimmerschiefer im Osten, ganz abgesondert von dem mächtigen und ausgedehnten Kalkgebirge des im N. W. sich ausbreitenden Radstädter-Tauern's. Im Lungau tritt der Chloritschiefer und Kalkglimmerschiefer auf, Gesteine, denen allein Heiligenblut und Windisch-Matrey ihren Pflanzenreichthum verdankt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Potentilla Bouquoiana* Knaf. und ihre Verwandten:

(*P. recta* L., *P. pilosa* W., *P. chrysantha* Trev., *P thuringiaca* Bernh., *P. intermedia* L. und *P. parviflora* Gaud.)

Von Dr. Knaf.

(Schluss.)

Ich kann nicht umhin, hier die Ansicht, die Herr Ritter von Zwack-Holzhausen in München in einem freundschaftlichen Schreiben an mich über *P. Bouquoiana* ausgesprochen hat, hier mitzutheilen. Dieser rühmlichst bekannte Botaniker sagt: „Ihre Pflanze ist nicht *P. thuringiaca* Bernh., sie dürfte eher zu *P. intermedia* gehören.“ Und für diese Ansicht spricht sogar theilweise die Definition De Candolle's (Prodr. II. p. 578.), wo es von *P. intermedia* L. heisst: „*Foliis rad. longe petiolatis*, 5—7—9*que palmatisectis.*“ etc. — Jedoch unterscheidet sich nach Koch und selbst De Candolle die *P. intermedia* L. von *P. Bouquoiana:* durch den Mangel der Drüsenhaare, durch verkehrt eiförmig-keilförmige, eingeschnitten gezähnte Blättchen an den Wurzelblättern, mit nur 5 — 10 Zähnen auf jeder Randseite der Blättchen, durch länglich-keilfömige Blättchen an den obern Stengelblättern und durch schwach runzliche Samen. — Da die Ansicht des Herrn von

Zwack-Holzhausen eine freundschaftliche Privatmittheilung und kein öffentliches Urtheil ist; so hat das, was ich im Verlaufe dieses Aufsatzes gegen die **öffentliche Kritik** bemerkte, auf diesen freundschaftlichen Austausch der Meinung dieses Herrn keinen Bezug, und ich bitte ihn freundlichst um gütige Entschuldigung, dass ich ohne seinen Willen von seiner freundschaftlichen Mittheilung einen öffentlichen Gebrauch machte; ich führte sie nur an, um zu zeigen, wie viele Ansichten bereits über *P. Bouquoiana* stattfinden, und zum Beweise, dass auch das Urtheil des Herrn **Wolfner** eine Opposition gefunden habe. Es entsteht hier abermals die Frage, was ist durch Herrn **Wolfner's** Kritik der Wissenschaft und ihren Bekennern für ein Nutzen geschaffen worden? — Und ich zweifle gar nicht, dass, wenn ich noch eine Zeit lang zuwarte, von einer andern Seite noch ein anderes Urtheil über meine Pflanze kommen werde, der Art: „Die *P. Bouquoiana* sei nichts Anderes als *P. parviflora* **Gaudin**." — „Guten Morgen, himmlische Flora! Ich bitt' gar schön, nimm' dein Kind in Schutz, dem man nirgends Ruhe gönnt!" — Doch Scherz bei Seite! ich wiederhole hier, was ich in der „Flora" a. a. O. gesagt: „Die **Gaudin**'sche Pflanze verdient wiederholt genau geprüft zu werden; denn während sie **Koch** (*Synonym. fl. g. et. h. ed.* 2 *p.* 239) als *Synonym* zu *P. thuringiaca* zieht, vereinigen sie **De Dandolle** (a. a. O.) und **Steudel** (*Nomencl. bot.* 386) mit *P. canescens* **Bess.**, **Reichenbach** aber (*Fl. g. exc.* 593) erklärt sie als „Varietät der *P. intermedia* L." — Da die erwähnten drei Pflanzen, zu denen *P. parviflora* **Gd.** von verschiedenen Autoren gezogen wird, von einander auffallend specifisch verschieden sind, so frägt hier die Wissenschaft: „Wo ist hier die Wahrheit, und welcher von diesen grossen Meistern ist der Rechte?" — Die **Gaudin**'sche Pflanze verdient schon darum besondere Beachtung, weil sie nach dem Zeugnisse **Reichenbach's** Blumenblätter hat, die kürzer sind, als die Kelchzipfel. — Ich rufe daher wiederholt und dringend die Schweizer Botaniker auf, die *P. parviflora* Gd. neuerdings im lebenden Zustande an ihrem natürlichen Standorte einer genauen Untersuchung und Beschreibung zu unterziehen, damit die Wissenschaft zu einem sichern Resultate gelange.

Den Leser bitte ich nur noch um die Gunst, über den Namen meiner Pflanze einige Worte erwähnen zu dürfen. Ich benannte sie zu Ehren Ihrer Excellenz der Frau Gabriele Gräfin von **Bouquoi**, einer allgemein hochverehrten Dame von wahrem Herzensadel, deren unablässiges edles Wirken überallhin nicht nur Glück und Segen spendet, sondern auch der Kunst und Wissenschaft auf die freigebigste Weise bildende Tempel eröffnet. Vorzüglich ist es die botanische Wissenschaft, der sie ihre erhebende Gunst, ihr schaffendes Walten fortwährend zuwendet. Die segensreichen Schöpfungen, die aus den von ihr seit vielen Jahren in Rothenhaus und Oberdorf gegründeten und immer höhern Aufschwung gewinnenden Horticultur-Anstalten hervorgehen, so wie der anmuthige Park zu Rothenhaus mit seinen herrlichen Gewächshäusern, reich an einer auserlesenen exotischen Flora, wodurch Rothenhaus zu einem der freundlichsten und interessantesten Anziehungspuncte für jeden Freund der Natur geworden ist, geben hiervon ein glänzendes Zeugniss.*) — Der Name ihres verewigten Gemahls, Georg, Graf v. B., (Doctor der Philosophie) nimmt in der Literaturgeschichte, namentlich der Staatswissenschaft, der Mathematik und Naturphilosophie einen ehrenvollen Rang ein. Und wenn ich noch hinzufüge, dass diese verehrungswürdigste Dame mich auf meiner medicinischen Laufbahn hochherzig unterstützte; so wollen die Priester der botanischen Wissenschaft mir es zu Gute halten, wenn ich ihr, der edlen Wohlthäterin und freundlichen Beschützerin unserer Wissenschaft auf dem Altare der Dankbarkeit und Verehrung ein kleines Blümchen niederlegte.

Kommotau, im Jänner 1855.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 7. Februar gab August v. Neilreich die Fortsetzung seines in der letzten Versammlung begonnenen Vortrages über die Geschichte der Botanik in Nieder-Oesterreich. Von den Zeitgenossen Jacquins hob er besonders Crantz hervor, dessen *Stirpes austriacae* ebenso wie seine Abhandlungen über die Umbelliferen und Cruciferen als durch ihren kritischen Geist und vortreffliche Beschreibungen ausgezeichnete Werke bezeichnet wurden. Unter den Botanikern aus der Schule oder doch dem Zeitalter Jacquin's, die aber erst nach dessen Culminationspunct selbsständig auftraten, waren Host, Schultes und Trattinik bei weitem die vorzüglichsten. Ihre Geschichte ist die der Botanik in Nieder-Oesterreich durch 30 Jahre, ein Zeitraum, den die Ausartung des Linné'schen Systems bezeichnet und in welchem die Wissenschaft eher rückwärts schritt, bis sie durch Endlicher mit neuer Kraft sich emporhob. Nicolaus Thomas Host, der sich durch mehrere Werke, vorzüglich durch seine *Îcones et descriptiones graminum austriacorum* seinen Ruhm begründete, pflanzte die von seinen Reisen durch die österreichischen Kronländer in grosser Fülle mitgebrachten Pflanzen in einen Garten, den Kaiser Franz auf seinen Vorschlag im Jahre 1793 zur Gründung einer *Flora austriaca viva* nächst dem Belvedere hatte anlegen lassen und der auch gegenwärtig daselbst noch besteht. Josef August Schultes, anfänglich Professor der Naturgeschichte am Theresianum, später Professor der Botanik und Chemie in Krakau, trat im Jahre 1808 in baierische Dienste und starb im Jahre 1831 in Landshut. Ihm gebührt vor Allen das Verdienst, die Botaniker Oesterreichs auf die neuesten ausgezeichneten Arbeiten der Engländer und Franzosen aufmerksam gemacht und so der Bekanntschaft mit der französischen

---

*) Einem vollkommenen Berichte über diesen herrlichen Park nud seine Plantagerien, sowie die vortrefflichen Horticultur-Anstalten, gezeichnet von der Feder des wackern Anton Roth im Vereine der trefflichen Gärtner Vogel und Laugenauer, dürfen wir in Bälde entgegensehen.

Schule die erste Bahn gebrochen zu haben. Leopold Trattinik schrieb bis in sein Greisenalter und gab eine grosse Anzahl von Werken heraus, von denen er jedoch die wenigsten beendete. Ungeachtet er die Kräfte seines ganzen Lebens dem Studium der Botanik widmete und trotz seines redlichsten Eifers waren die wenigsten seiner Unternehmungen von Erfolg gekrönt. Als Nachfolger Jacquin's, die durch ihre Werke das Studium der Botanik in Nieder-Oesterreich förderten, sind ausser Host, Schultes und Trattinik, noch Veith, Nollet, Lorenz, Höss, Mayerhofer, Sauter, Josef Redtenbacher und Franz Leydolt, welche Letztere sich später andern Zweigen der Naturwissenschaften vorzugsweise zuwandten, anzuführen. Mit ihnen sind auch jene Männer zu nennen, die mit grossem Eifer die Flora Nieder-Oesterreichs und der benachbarten Länder botanisch durchforschten und durch Mittheilung ihrer gemachten Entdeckungen und Erfahrungen an in- und ausländische Autoren das wichtigste Material zu so manchem Werke lieferten. Unter diese sind vorzugsweise zu rechnen: Franz Edler v. Portenschlag-Ledermayer, der sich von seiner Jugend an bis zu seinem Tode mit leidenschaftlicher Vorliebe der Botanik widmete und sogar um derselben ungestört leben zu können, seine Advokatenstelle in Wien niederlegte. Johann Zahlbruckner, als Privatsekretär Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Johann, den er auf seinen vielfachen Reisen durch Steiermark, Salzburg, Kärnthen und Tirol begleitete, in der Lage, die Flora dieser Alpenländer zu studiren, war auch als einer der ersten Alpenbotaniker seiner Zeit angesehen. Seine pflanzengeographische Schilderung Nieder-Oesterreichs ist bereits im Geiste der neueren Schule gearbeitet und bekundet die genaue Kenntniss der Flora dieses Landes. Franz Wilhelm Sieber, bekannt durch seine Reisen nach Egypten, Palästina, Ile de France, Neuholland etc., sammelte auf denselben Naturproducte aller Art und versah das ganze wissenschaftliche Eurōpa mit Sämereien und gut getrockneten Pflanzen. Schon im Jahre 1822 mit Spuren von Irrsinn behaftet, wurde er im Jahre 1830 in das Irrenhaus zu Prag gebracht, wo er im J. 1844 starb. Ludwig Freiherr von Welden war durch seine militärische Stellung in die Lage gesetzt, durch wissenschaftliche Reisen seine Kenntnisse ungemein zu erweitern. Als Oberst und Chef des österreichischen Generalstabes durchforschte er den höchsten Alpenzug Europas vom Montblanc über den Monte Rosa bis zum Orteles, später als General und Militärcommandant Dalmatien. Ausser seinem Werke über den Monte Rosa schrieb er mehrere Aufsätze und Notizen, vorzüglich für die Regensburger botanische Zeitung und vermachte auch sein Herbarium noch bei Lebzeiten der botanischen Gesellschaft in Regensburg. Friedrich Welwitsch, seit frühester Jugend der Botanik mit rastlosem Eifer zugewandt, machte der Erste auf die eigenthümliche Flora des Waldviertels aufmerksam und erwarb sich grosse Verdienste um die bisher in Oesterreich fast gänzlich vernachlässigte Kryptogamenflora. Im Jahre 1839 ging derselbe nach Lissabon und befindet sich seit dem J. 1853 auf einer wissenschaftlichen Reise in Guinea. Nachdem v. Neilreich noch die Verdienste des als Pflanzenzeichner so berühmten Ferdinand **Bauer** hervorgehoben hatte, der nicht nur zu einer grossen Anzahl von botanischen Werken, worunter mehrere **Jacquin's**, die meisten Abbildungen lieferte, sondern überdies noch eine Sammlung von 2000 Handzeichnungen hinterliess, schloss er seinen Vortrag und versprach die Fortsetzung desselben in der nächsten Versammlung des Vereins zu geben.

— Eine besondere **naturwissenschaftliche Facultät** soll an den österreichischen Universitäten gegründet werden.

Literatur.

— „**Der sichere Führer in die Obstkunde** auf botanisch-pomologischem Wege", oder „Systematische Beschreibung aller Obstsorten." Von Friedr. Jak. **Dochnal.** I. Band: „Systematische Beschreibung aller Apfelsorten." Nürnberg 1855. Verlag von Wilhelm **Schmid.** 8. Seiten XXIV und 369.

Es ist keine kleine Aufgabe die unzähligen Obstsorten und deren Varietäten zu unterscheiden, zu sichten, systematisch zu ordnen und dann das Geordnete in seinen festgestellten Abgrenzungen so zu beschreiben, dass man mit Hilfe einer solchen Zusammenfassung die erstbeste Frucht leicht und sicher bestimmen kann. Wer sich einer solchen schwierigen Aufgabe zu unterziehen sucht, verdienet gewiss den Dank aller Obstzüchter und Obstfreunde; hoffentlich wird dieser auch dem Autor obigen Werkes im entsprechenden Masse zu Theil werden. F. J. **Dochnal**, der bekannte Pomologe und Herausgeber der „Pomona", unternahm es, eine praktische, auf wissenschaftlichen Grundsätzen basirende Obstkunde zusammenzustellen und unter obigem Titel der Oeffentlichkeit zu übergeben. Nach seinem neu geschöpften Systeme theilt er alle Obstsorten in 2 Classen, in Baum- und Erdfrüchte, und in 4 Ordnungen, in Kern-, Stein-, Schalen- und Beerenobst oder in *Pomaceen*, *Drupaceen*, *Nuciferen* und *Bacciferen*. In die erste Ordnung zieht er als Geschlechter: Apfel, Birne, Quitte, Speierling, Azarole und Mispel. Die Beschreibung des ersten dieser Geschlechter, des Apfels, umfasst den ersten bis jetzt erschienenen Band seiner Obstkunde. **Dochnal** theilt in selbem alle Apfelsorten in 4 Stämme, nämlich in Holzapfelartige (*Leiomeleae*) mit den Gattungen: Weinling und Markapfel, in Filzapfelartige (*Dasymeleae*) mit den Gattungen: Calvit, Gulderling, Schlotterapfel, Rambur, Rosenapfel, Reinette, Streifling und Trossapfel; in Strauchapfelartige (*Chamaemeleae*) mit den Gattungen: Johannis- und Haekapfel und in Beerenapfelartige (*Pyromeleae*) mit den Gattungen: Brust-, Kron- und Kirschapfel. Er beschreibt im Ganzen 1263 Apfelsorten und den Beschreibungen der einzelnen Arten sind beigesetzt eine Synonymie und kurze Angaben über die Herkunft, über die Zeit der Einführung, über die Dauer, Güte, über den Werth, Gebrauch, über die Art der Erziehung derselben. Ein ausführliches Register schliesst das gut ausgestattete Buch.

S.

Mittheilungen.

— Der Anbau der Cichorie wird jetzt von Frankreich aus nicht wegen der Wurzeln, sondern wegen des zum Viehfutter sehr geeigneten Blätterwuchses empfohlen. Die Pflanze gedeiht überall und gibt auf Bodenarten, die eine tiefe Ackerkrume haben, grosse Futtermassen, nach den französischen Angaben 3—4 Schnitte zu 100 bis 150 Ctr. pr. Hectare = 4 preuss. Morgen. Die Cichorie ist perennirend, sie kann 6 — 10 Jahre lang mit voller Kraft ausdauern und leidet weder durch Trockenheit, noch durch Nässe, noch durch Frost. Sie ist so frühzeitig, dass der erste Schnitt schon im April stattfinden kann. Man säet den Samen 10—15 Pfd. per Hectare in 10—12 Zoll von einander entfernten Reihen. Das Kraut wird stets in grünem Zustande verfüttert, ist dem Rindvieh ein angenehmes Futter und sehr milchergiebig.

— Die *Glumaceen* aus dem Herbarium des Präsidenten Nees v. Esenbek sind von dem k. preuss. Ministerium für 900 Thaler für das Herbarium zu Schöneberg angekauft worden.

Inserat.

Anzeige für die verehrlichen Gartenbesitzer.

Am unterzeichneten Centrale sind von nun ab wieder frisch und echt zu haben:

Gemüse-Sortiments,

zusammengestellt aus 70 besten und brauchbarsten Gemüse-Samenarten zur vollständigen Bestellung eines Gemüsegartens

Bei Auswahl der Sorten ist ebenso auf das bewährtgute Aeltere, als auf das interessanteste, empfehlenswertheste Neueste, sowie auf Dasjenige Rücksicht genommen, was sich in jeder einigermassen günstigen Lage leicht cultiviren lässt. An Novitäten wurde diesmal u. A. aufgenommen: **Pariser Blumenkohl mit schneeweissen Dolden von enormer Grösse; Enfield Cabbage (König des Weisskrautes, in einem Jahre drei Ernten liefernd); neuer Salat aus Neapel (Chou de Naples) der grösste aller Kopfsalate, fast gar nicht schliessend; im freien Land reifende amerikanische Melone; Enfield's neue sehr schöne Petersilie; Gurke Preis von Erfurt (die beste und schönste Landgurke); neuer rosenrother Sommerrettig aus China** u. s. w.

Jede Samenart befindet sich in einer eigenen Kapsel, meist mit gedruckter Ueberschrift. Die Portionen und Prisen sind verhältnissmässig stark, die Sortiments in eleganter Emballage.

Preis jedes einzelnen Sortiments 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 12 Sgr.,

welcher Betrag franco einzusenden ist, andernfalls er durch Postvorschuss entnommen wird. Auf 5 bestellte Sortiments folgt das sechste gratis. — Jeder Auftrag wird am Tage seines Einlaufs prompt effectuirt.

Frauendorf bei Vilshofen in Niederbayern.

Das Centrale der pract. Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 15. März 1855. V. Jahrgang. № 11.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Vermischtes. Von Schott. — Flora Lungau's. Von Stur. — Ausflug in das Tatra-Gebirg. Von Dr. Grzegorzek. — Personalnotizen. — Literatur. — Literarische Notizen. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen.

Vermischtes.

Von Schott.

Wie wenig verlässlich die Bezeichnungen mancher in unseren Gärten gezogenen Pflanzen sind, zeigen ausser vielen anderen Beispielen auch die Namen und Exemplare der cultivirten *Anthurien* — *Anthurium longifolium* Kuth., das allein im *A. elongella* älterer Sammlungen den echten Repräsentanten findet, mag hier als Beweis dienen. Es bezeichnet dasselbe nämlich heut zu Tage, ausser *A. consanguineum* und *Sellowianum* Knth., noch *rubricaule* und andere verwandte Arten, während ebengenanntes *Sellowianum* an anderen Orten auch für *A. Harrisii* gilt, das hinwieder bei dem Vergleich der gleichnamigen Exemplare mehrerer Sammlungen die verschiedensten *Anthurien* aufweiset. Es wird uns daher hier vergönnt sein, einige Aufmerksamkeit auf mehrere sehr verkannte Arten der erwähnten Gattung vorzugsweise zu lenken.

Anthurium longifolium Knth., wie schon oben gesagt, allein im alten *elongella* wieder aufzufinden, ist durch Kunth's Diagnose vollkommen gut characterisirt. Vielleicht wäre noch anzuführen, dass das 1 — 2 Zoll breite Blatt schon von tief unten an sich, gegen die Spitze zu sanft abnehmend, verschmälere, dass das Gelenk desselben meistens langgezogen und dass die aus der Mittelrippe entsendeten (Seiten-) Nerven (im trockenen Blatte) als sehr dichtstehend und in mehr aufrechter Richtung wahrgenommen werden. — Verwechselt werden damit vorzüglich *A. consanguineum* und *Sellowianum*. Beide durch die von Kunth angegebenen Merkmale erkennbar, obschon letzteres oft unter der Benennung *A. Harrisii* vorkommt. Ueberhaupt ist *A. Harrisii* die am häufigsten vorkommende Bezeichnung für alle diese verwandten Arten, die daher auch vielfältig nur für abweichende Formen ein und derselben Species gehalten werden. Wenn jedoch die Abbildung, so Hooker in der Exotic-Flora, so wie die daselbst gegebene Beschreibung Graham's, des Begründers der Art, genau berücksichtiget wird, so ergibt sich, dass die ursprünglich als *Pothos Harrisii* bezeichnete Pflanze, wenn auch minder häufig, dennoch den angegebenen Kennzeichen entsprechend, in Gärten vorkomme. Das Hauptmerkmal des aufstrebenden Stammes, so wie jenes der am Rücken abgerundeten Mittelrippe, ist zu wenig beachtet worden, wesshalb auch eine ganz verschiedene Species, die wir, da sie in Gärten vielfach verbreitet ist, zum Unterschiede mit dem Namen *A. assimile* bezeichnen und durch die breite Blattfläche des kurzen Stammes, welche am Grunde in ziemlich weiter Rundung, mitunter etwas herzförmig an den Blattstiel sich anschliesst, und die am Rücken schneidige Mittelrippe characterisiren.

Dieser Gruppe der *Anthuria longifolia* ward aber noch eine Art zugerechnet, welche schon durch die in den Rand auslaufenden Seitennerven sich deutlich als Glied der *Anthuria crassinervia* darstellt. Wir meinen hier jene Form des fälschlich als *A. Willdenowii* bezeichneten *Anthurium acaule*, welche im jugendlichen Zustande und bei der grossen Neigung der Art zur Aenderung in den Blattdimensionen, allerdings irreführen könnte, wenn nicht die Vertheilung der Gefässbündel im Blatte hier ebenfalls wieder einen Anhaltspunct darböte. Auch dieses wurde, wie schon Kunth (Ex. III., p. 75) anführt, *Pothos* (*i. e. Anthurium*) *longifolius* genannt und erschien später, wenigstens theilweise als *A. Willdenowii* behandelt.

Untersuchen wir jedoch was Kunth *A. Willdenowii* benannte, so finden wir, ohne alle Mühe, bekräftiget durch das Exemplar in Willdenow's Herbar, dass eine uns seit lange her noch immer als *Anthur. lanceolatum* geläufige Pflanze, die mit allem Rechte von (Plumier's und) Linné's *Pothos lanceolatus* gesondert wurde, jenes *A. Willdenowii* darstelle.

Ebenso verhält es sich mit *Anthurium Hookeri*. In so vielen Gärten findet sich dieser Name. Werden jedoch die damit betheilten Pflanzen und Kunth's Diagnose verglichen, oder die Abbildung Hooker's zu Rathe gezogen, so muss den Forscher allerdings ein mächtiges Erstaunen erfassen, wenn er die unpassendsten Exemplare mit diesem Namen belegt vorfindet. *Anthurien* mit langgestrecktem und langgestieltem Blüthenkolben und an der Basis keilig verlaufendem Blatte, andere mit unten rund oder herzförmig in den Blattstiel vereinigten Blattausbreitungen, sollen die echte, durch kurzstieligen, kurzen Blüthenstand so auffallend kenntliche Species kund geben, die nur einigermassen mit einer brasilischen Art, unserem *Anthurium affine*, Aehnlichkeit hat (das zwar sehr kurzen Spadix, aber langen *pedunculus* entwickelt, überhaupt dem *A. crassinervium* näher steht). Das echte *A. Hookeri* fanden wir nur in einem Exemplar, das wahrscheinlich missverstandener Weise A.(*i*) *macrospadix* bezeichnet war, während wir eine ebenfalls *A Hookeri* genannte Pflanze, die sich schon durch den breiten Grund der Blattfläche auszeichnete, da sie keiner der beschriebenen Arten angepasst werden konnte, zum Unterschiede *Anthurium Hügelii* nannten.

Gleicher Erwähnung werth ist auch noch *Anthur. coriaceum* Graham, das vielfältig falsch gedeutet wurde. Als *Pothos reflexa*, *Anthur. glaucum* und *glaucescens* ist die Pflanze über Europas Gärten verstreut, unverkennbar der gegebenen, wiewohl verkleinerten Abbildung in Hooker's Exot. Flora entsprechend und gleiches Schicksal theilend mit *Anthurium sagittatum*, das unter diesem Namen gesucht, als *A. rubrinervium* aber fast überall zu finden ist. Auch glauben wir schliesslich noch andeuten zu sollen, dass vermöge des Exemplars von *Pothos cordatus* (*e Hort Paris.* 1823 *lect*) in Kunth's Herbar (worauf sich der Autor bezieht) und jenem von *Pothos macrophylla* in Willdenow's Herbar, auf welche Kunth sein *A. amplum* gründete, überhaupt kein *A amplum*, oder nur *amplum* in unseren Gärten zu finden sei, indem alle sogenannte *A. ampla*, nur immer das *A. grandifolium* Jacq., (welches meistens *A. macrophyllum* genannt wird), im Zustande geringerer Vollkommenheit, bedeuten.

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Fortsetzung.)

Aber nicht genug, dass diese Gesteine abgesondert, jedes für sich seine ihm eigenthümliche Flora beherbergt, nein, sie kommen in tausendfache Wechsellagerung und innige Verbindung mit einander; sie kommen an vielen Stellen so zu sagen auf einen Haufen zusammengeworfen vor. In einem solchen Falle fliessen aber auch tausend Standorte, die man anderwärts, jeden einzeln, nur in weit von einander entfernten Gegenden aufzufinden im Stande ist, in einen einzigen, wenn ich mich so ausdrücken darf, allgemeinen Standort zusammen. Daraus folgt natürlich auch, dass man an einem solchen Orte Pflanzen, die man in andern einfacher geologisch gebauten Gegenden nie nebeneinander, sondern in getrennten Gebirgszügen, weit auseinander stehend zu treffen gewohnt war, hier gemüthlich beisammen hausend findet.

Das Nebeneinanderstehen verschiedener, oft nahe verwandter Pflanzen, die aber anderwärts von einander weit getrennt vorzukommen pflegen, gibt Gelegenheit zur Beobachtung der Resultate, die aus dem gegenseitigen Einflusse dieser Pflanzen hervorgehen. Ich meine hier die Bastardbildung der Pflanzen.

Draba fladnitzensis Wulf. ist bekanntlich*) eine auf Glimmerschiefer vorkommende Art; *Draba tomentosa* Wahlnb. wird dagegen ausschliesslich nur auf Kalk gefunden. In Lungau findet man diese beiden häufig nebeneinander. Namentlich ist die Zallin-Wand nördlich vom Speier-Eck ein solcher gemeinschaftlicher Standort. Der höchste Theil der Zallin-Wand besteht aus einer 2′ mächtigen Lage eines rauhwackenartigen Kalkes; unter dieser unmittelbar steht aber ein grauer glimmeriger Quarzschiefer, der nach seinen Bestandtheilen genau dem Glimmerschiefer entspricht. Auf dem Kalke oben steht in Menge die *Draba tomentosa* Whlnb., unter dieser steht auf dem Quarzschiefer (also kaum 1′ weit von einander entfernt) die *Draba fladnitzensis* Wulf. Sucht man nun genauer nach, so findet man unter der *Draba tomentosa* Whlnb. eigenthümliche, sehr auffallende Exemplare, bei deren analytischer Bestimmung man gewöhnlich auf den Namen *Draba lapponica* W. hingeleitet wird. — Ein zweiter Standort von dieser Art ist das Lug-Eck nördlich von Mur. Das Lug-Eck besteht aus Kalkglimmerschiefer, in welchem dünne Schichten von schwarzen, aus Glimmer und wenig Quarz bestehenden Schiefern, vorkommen. Unter dem Kalkglimmerschiefer gelagert, kaum einige Fuss unter der Spitze steht der Chloritschiefer an. Nun findet man auf den schwarzen Schiefern auf dem Lug-Eck die *Draba fladnitzensis* Wulf. stehen; auf dem Chloritschiefer unter dem Lug-Eck steht ziemlich häufig die *Draba carinthiaca* Hoppe. Und wenn man genauer nachsucht, so findet man in der Nähe der *Draba fladnitzensis*, aber auf Kalkglimmerschiefer stehend, eigenthümliche und sehr auffallende Exemplare, bei deren analytischer Bestimmung man wieder auf den Namen *Draba lapponica* W. hingeleitet wird. Doch ist die *Draba lapponica* von der Zallin-Wand himmelweit von der *Draba lapponica* des Lug-Eck's verschieden. Es sind diess gewiss Bastarde, über deren Aeltern man an Ort und Stelle gewöhnlich in's Klare kommt. Es soll genügen, diese zwei Beispiele von Pflanzen, mit denen ich mich schon längere Zeit genauer beschäftige, hier angeführt zu haben. Ich habe alle diese Draben - Bastarde unter dem Namen *D. lapponica* W. zusammengefasst, und einige in dieser Hinsicht interessantere Standorte nachfolgen lassen.

---

*) D. Stur. Beob. über den Einfluss der geogn. Unterlage auf die Vertheilung der Pflanzen. Abh. des zool. bot. Vereines in Wien. B. III.

(Fortsetzung folgt.)

Botanischer Ausflug in das Tatra-Gebirg.

(Fortsetzung zu Nr. 33 — 36 des III. Jahrgangs.)

Von Dr. Adalbert Grzegorzek.

Meinen jährlichen Ausflug in das Tatra-Gebirg habe ich auch in den letzten Ferien nicht unterlassen. Das nasse Wetter, wenigstens bei uns in Tarnow, das mich fast bei jedem Ausfluge in die Umgegend störte, bot zwar keine Aussicht auf einen günstigen Erfolg, aber der innere Drang nach neuen Forschungen wies jedes Bedenken zurück, und der Gedanke, ich werde mich das ganze Jahr hindurch des Vorwurfs, kein grösseres Unternehmen für die Botanik in den Ferien ausgeführt zu haben, nicht entledigen können, war ein hinreichender Beweggrund, die ein und zwanzig Meilen weite Reise zu unternehmen.

Vom Berge Lubon, der das Neumarkter Thal eröffnet, sah ich das Ziel meiner Wanderung in Nebel gehüllt; ein Contrast zu dem schönen Sommertage, an dem ich die ersehnten Tatra-Spitzen zu erblicken hoffte. Er führte mir alle jene Unfälle und Verluste, denen ich in früheren Jahren bei ähnlichen Excursionen ausgesetzt wurde, ins Gedächtniss zurück. Dass sein launenhaftes Auftreten mir heuer noch mehr Verlegenheiten bereiten werde, war vorauszusehen. Am **7.** August in Zakopane, meinem Bestimmungsorte, angekommen, machte ich gleich Anstalten, den kommenden Morgen, ungeachtet des noch immer an den Gipfeln des Tatra lastenden Nebels eine Excursion vorzunehmen. In der Nacht wurde ich durch einen heftigen Regenguss aufgeweckt; das rastlose Träufeln und Plätschern hielt bis zum Morgen an, und machte den ersten Strich durch meinen excursorischen Plan. Von nun an war des Regens fast kein Ende. Mit einigen Zwischenräumen, von einem, zwei oder höchstens drei Tagen, regnete es unaufhaltsam fort. Auch an den heiteren Tagen konnten sich die höchsten Tatra-Spitzen des grauen wandernden Schleiers nie ganz entledigen; gewöhnlich sah man sie am Morgen bis gegen Mittag, Nachmittag aber war der, an verschiedenen Stellen gebildete Nebel immer so umfangreich, dass er sie alle umhüllen konnte. Eine Veränderung des Wetters erwartete man erst nach dem ersten Schnee, der sich heuer sehr zeitlich einstellte, nämlich am **18.** August. Am **19.** verschwand der Nebel, und es zeigte sich die ganze Alpenkette bis zur Krummholzregion mit einer dicken Schneeschichte bedeckt. Am **23.** war der Schnee so weit geschmolzen, dass ich ungehindert eine grössere Excursion unternehmen konnte; musste aber diesen voreiligen Eifer schwer büssen, da ich auf der ganzen Rückreise vom unausgesetzem und kalten Regen ganz durchnässt wurde. Der **31.** August war der schönste Tag, den ich heuer in der Tatra zugebracht habe, nicht nur der schönen Aussicht halber, sondern auch der Ausbeute wegen, die ergiebig ausfiel, denn die Pflanzen litten vom Schnee keinen Schaden. Der **6.** bis **10.** September waren wieder trüb und kalt, am **8.** und **9.** Sept. fiel ein seit mehreren Jahren in der untern Region nicht gesehener Schnee; in den Zakopaner Eisenhütten, wo ich mich damals aufhielt, stieg er bis einen Fuss hoch. Die Herden mussten ihre Alpenweiden verlassen, und wir sahen uns in einen strengen Winter versetzt. Doch den **11.** Sept. klärte sich der Himmel auf, die Sonnenstrahlen bewirkten den Auflösungsprocess in aller Eile so, dass am **17.** Sept. nur noch in den Schluchten Schnee zu sehen war. Am **21.** Sept. fiel der dritte Schnee, begleitet schon von Frösten. Als ich am **2.** October Zakopane verliess, machte er noch keine Miene den Sonnenstrahlen weichen zu wollen; und doch waren die armen Bergbewohner mit ihrer einzigen Habererernte noch nicht zu Ende.

Meine Ausflüge, so weit sie die Witterung zuliess, waren nicht viele, aber immer interessant und lohnten reichlich das mühsame Steigen.

Das Gebirge unter dem Gewont ergab: *Ranunculus aconitifolius* L., *Lilium Martagon* L., *Epipactis latifolia viridiflora* Rb. und *atropurpurea micrantha* Kitt., *Carex firma* Host., *Galium aristatum* L., *Coeloglossum viride* Hartm., *Himantoglossum hircinum* Rich. alle vier für Galizien neue Species.

Gewont. Eine neue Species von *Androsace*, die ich schon vor zwei Jahren sammelte, und heuer ihren zweiten Standort gefunden habe, *Androsace Chamaejasme* Host abgeblüht. *Epilobium trigonum* Schrk., *Oxytropis uralensis* DC., *campestris* DC., *Hutchinsia alpina* R. Br., *Biscutella laevigata* L., *Saussurea alpina* DC. sehr vereinzelt; *Saxifraga oppositifolia* L. abgeblüht.

Czerwony Wierch. *Saussurea alpina* DC., *Gentiana nivalis* L. von der kleinsten Form 5''' bis 2''; *Viola alpina* Jcq. und die für Galizien und Tatra neue Species *Saxifraga cernua* L.

Das Thal Kupferschächten. In diesem für Botanik sehr wichtigen Thale wurde ich zum zweiten Male von Nebel und Regen an weiteren Untersuchungen gehindert. *Ranunculus aconitifolius* L., *Adenostyles albifrons* L., *Hieracium aurantiacum* L., *Doronicum austriacum* Jcq., *Mulgedium alpinum* Less., *Centaurea montana* L. kommen hier in Menge vor. *Pedicularis Hacquetii* Grf., die ich stellenweise reich vertreten, aber nur zwei blühende Exemplare fand, ist auch für das Tatra-Gebirg eine neue Species.

Berg Murony. *Centaurea nigra* L., *Oxytropis campestris* DC., *Tragopogon orientalis* waren die vorragendsten Vertreter.

Die Eisthaler Spitze war eigentlich das Ziel meiner diesjährigen Excursion. Sie liegt nördlich von der Lomnitzer-Spitze, und ist nordwestlich von einem Hochthale, Jaworowa genannt, umgeben, das sich bis an den südlichen Rücken in einem Halbkreise hinzieht; hier ist die Eisthaler Spitze mit der Felsenkette Kolista, die im Halbkreise von der entgegengesetzen Seite das Hochthal einschliesst, verbunden. An die Kolista schliesst sich der Jaworower Berg, der sich bis zur Polane Gelajdowka erstreckt. An der nördlichen Seite der berüchtigten Spitze zieht sich das grosse Eisthal hinauf, das der Spitze den Namen gegeben hat; unten liegt der schwarze See. Die Eisthaler Spitze besteht aus drei Gipfeln, von denen nur der südliche bestiegen werden kann. Man besteigt ihn am bequemsten aus der Polana Gelajdowka. Ein Kohlenweg führt im Thale Jaworowa hinauf, bis gegen den schwarzen See, man verlässt ihn aber unterhalb des schwarzen See's, und wendet sich westlich, um an den südlichen Rücken zu gelangen, denn nur von dieser Seite ist die Spitze besteigbar.

Weil der Berg einen grossen Umfang einnimmt, so hat man nirgends mit Schwindel erregenden Abgründen zu kämpfen. Bis an die Spitze ist die Oberfläche mit Granitblöcken der zerrissenen Oberfläche des Felsens besäet, welche eine feste Stütze im Steigen gewähren. Die Spalten und Vertiefungen zwischen den Blöcken enthalten Humuserde, die weder von Winden weggeblasen, noch vom Wasser weggeschwemmt wird; daher findet man auch *Phanerogamen* auf der Spitze über 8300 Fuss Höhe. Ganz oben fand ich *Chrysanthemum alpinum* L. *Senecio carniolicus* Willd. und *Sesleria disticha* Pers. Gegen 7000 Fuss eine grosse Fläche vom *Ranunculus glacialis* L.; in solcher Menge fand ich ihn noch nirgends. In derselben Höhe in Felsspalten *Geum reptans* L. abgeblüht. Unter der Region des *Ranunculus glacialis* *Cochlearia officinalis* L. Weiter unten *Anemone* *alpina* L. und *narcissiflora* L., dann folgten *Lloydia serotina* Salisb., aber selten, *Gnaphalium carpathicum* Whbg. und *Saussurea pigmaea* Spr. auch sparsam. Ausser diesen die schon von mir gesammelten Granit-Pflanzen.

Tarnow am 1. December 1854.

Personalnotizen.

— Dr. Marc Aurel Höfle starb am 4. Februar d. J. in Heidelberg.

— Zollinger, im Begriffe sich wieder nach Java zu begeben, um dort Pflanzen zu sammeln, hatte in Kairo das Unglück sich ein Bein zu brechen, was ihn veranlasste wieder nach Europa zurückzukehren. Bekanntlich lebte derselbe seit seiner Rückkehr aus Java als Seminardirector zu Küssnacht im Canton Zürich.

— Dr. Wilh. Ludwig Pettermann starb am 27. Jänner d. J.

Literatur.

— „Das Decameron oder zehn Darstellungen vorzüglicher Formen und Characterverbindungen aus dem Gebiete der Landschafts-Gartenkunst mit ausführlicher Erklärung.“ Von Rudolph Siebeck. Verlag der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig. 1855. 2. und 3. Heft.

Die schnelle Folge der einzelnen Hefte dieses prachtvollen und nützlichen Werkes muss um so lobender anerkannt werden, als es als Ganzes von grosser Bedeutung für die künftige Gestaltung unserer grösseren Gärten zu werden verspricht, indem jedes weitere Heft neue sinnreiche Parkanlagen entwickelt und mit jedem weitern Plane der schaffenden Phantasie des Garten-Architecten neue Anhaltspuncte zur gelegenheitlichen Beachtung geboten werden. So enthaltet das 2. Heft in 4 grossen Blättern den Plan eines Lustschlosses mit einem Park eines regierenden Fürsten. Die darin ausgeführten Charactere sind das Edle und Romantische, ersteres vorherrschend, letzteres untergeordnet und als wirksamer Contrast. Der Plan des 3. Heftes hat die Bestimmung, eine auf dem Lande gelegene Besitzung eines reichen Privatmannes darzustellen. Der die Scenerien leitende Character ist das Heitere, contrastirende Charactere in den untergeordneten Darstellungen sind Ruhe und heiterer Ernst.

S.

Literarische Notizen.

— Prof. Parlatore beabsichtigt Webb's durch dessen Tod unterbrochenes Werk über die canarische Flora fortzusetzen.

— Prof. Miquel hat die Bearbeitung einer Flora der ostindischen Colonien Hollands begonnen. Das Werk, welches auf Veranlassung und mit Unterstützung des Colonial-Ministeriums in Angriff genommen wurde, soll in 3 Bänden, 200 bis 300 Bogen in Gross-Octav, mit 50 Tafeln analytischer Abbildungen, erscheinen.

— Ueber die Flora von Südtirol sind zwei neue Werke erschienen, nämlich: *„Flora del Tirolo meridionale di Francesco Ambrosi*

Padova 1854“, und „*Flora del Italia settentrionale e del Tirolo meridionale rappresentata colla fisiotipa dai fratelli G. et A. Perini. Trento 1854*“.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Stur, mit Pflanzen aus Kärnthen und Tirol. — Von Herrn Dr. Müller in Wien, mit Pflanzen von Wien. — Von Herrn Baron Hausmann in Botzen, mit Pflanzen aus Tirol. — Von Herrn J. v. Zallinger in Wien, mit Pflanzen aus Tirol. — Von Herrn Müncke in Breslau, mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Herrn A. Roth in Prag, mit Pflanzen aus Tirol. — Von Herrn Dr. Garcke in Berlin, mit Pflanzen aus Preussen. — Von Herrn Juratzka, mit Pflanzen von Wien.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Dr. Rossmann in Giessen, Dr. Duftschmidt in Linz, Dr. Rehm in Dietenhofen, L. v. Vukotinovic in Agram, Director Schott in Schönbrunn, Andorfer in Langenlois, Felder, Czyzek, Goigner, Dr. Rauscher, Hillardt, Juratzka, Hohmayer und Dr. Pokorny in Wien.

Mittheilungen.

— In dem Gasgemenge, welches man durch Destillation der Steinkohlen zur Bereitung des Leuchtgases erhält, ist, als wesentlicher Bestandtheil, ölbildendes Gas enthalten. Berthelot hat aus Leuchtgas, somit aus Steinkohlen, nach einem eigenthümlichen Verfahren, Weingeist erhalten. Es ist also die gegründete Hoffnung, dass die grossen unterirdischen Depots der vorweltlichen Vegetationen uns in der Zukunft nicht nur bloss Wärme und bewegende Kraft, sondern auch Alkohol liefern werden.

— Die Bibliothek des verstorbenen Dr. Josef Moretti, gewesenen Professors der Botanik zu Pavia, wird daselbst am 1. Mai d. J. öffentlich versteigert werden.

— Die peruanische Gerste oder Gerste ohne Schale erregt jetzt die Aufmerksamkeit der englischen Landwirthe. Ein damit besäetes Feld in Essex gab 1751fachen Ertrag. Die Körner waren 1 Fuss auseinander gelegt; jedes Korn producirte mindestens 20, die meisten 30 Aehren, und es fanden sich nicht weniger als 70 vollkommene Körner in einer Aehre. Die Aehren sind $2^{1}/_{2}$ bis 3 Zoll lang, regelmässig, sechsreihig, die Körner eckig, nach den Grannen aufrechtstehend, circa $3^{1}/_{2}$ Zoll lang. Die Gerste stammt aus Peru und hat grosse Aehnlichkeit mit der vom Cap der guten Hoffnung. In Schottland lieferte die peruanische Gerste 10 Quarter pr. Acre zu 63 Pfd. pr. Bufhel. Harrey, der mehrere Versuche damit anstellte, schreibt darüber: „Im Vergleiche mit anderer Gerste hatte ich von der peruanischen Gerste einen grössern Ertrag, pr. Acre in Quarters. Ausserdem lieferte sie ein Mehrgewicht und ebensoviel Stroh. Das Gras wächst unter derselben besser; sie reift eher, und die Körner fallen nicht leicht aus, obgleich die Grannen sehr leicht zerbröckeln. Wenn sie ganz reif ist, ist sie leicht zu dreschen. Sie hat keine Neigung sich zu lagern und lässt sich leichter mahlen als andere Gerste“.

— Aus den Zuckerrüben einen weinschmeckenden Saft zu gewinnen, der nach der Gährung als ein trinkbarer Cider erschien, gelang dem Professor Siemens in Hohenheim.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 22. März 1855. V. Jahrgang. № 12.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Kenntniss der Kryptogamen. Von A. Röll. — Flora Lungau's. Von Stur. — Correspondenz: Spalato. Dr. Simetin. — Literarische Notizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber die chemischen Kenntnisse von den Kryptogamen.

Von Anton Röll.

Es sind zwar alle unsere Kenntnisse über diese Abtheilung der Pflanzen noch sehr mangelhaft, ich will z. B. nur an die verschiedenen Ansichten über die Fortpflanzung, an jene grosse Anzahl von Arten, die sich oft nur in äusserst unbedeutenden Dingen unterscheiden, in einander übergehen, oder auch blosse krankhafte Erscheinungen sind, erinnern, allein am schlechtesten ist es gewiss mit unserer Kenntniss über die chemische Zusammensetzung der Kryptogamen bestellt. Es ist zwar nicht zu läugnen, dass auch bei den Phanerogamen in dieser Beziehung noch sehr viel zu thun übrig bleibt, allein bei den Kryptogamen ist fast Alles noch zu thun. Diese eigentlich recht betrübende Thatsache wird man leicht zugeben, wenn man die bisher erlangten Resultate, wie sie sich in dem neuesten Werke unsers ausgezeichneten Chemikers: Rochleder, „die Pflanzenchemie“ zusammengestellt finden, einer, wenn auch nur flüchtigen Betrachtung unterwirft. Wir finden da, dass über die chemische Zusammensetzung der Moose nichts, fast ebenso wenig über die Characeen, Lycopodien, Farrn und nicht viel mehr über die übrigen Ordnungen bekannt ist.

Es finden sich zwar in chemischen und botanischen Werken eine ziemliche Anzahl von Untersuchungen der Kryptogamen, allein fast alle sind sehr mangelhaft ausgeführt und entsprechen nicht den Anforderungen, die die Wissenschaft in ihrem gegenwärtigen Stande an sie stellt.

Wir erfahren zwar, dass bei den Algen die Kohlenhydrate wie etwa die Stärke, Gummi u. s. w. vorkommen, worauf, sowie auf dem

Gehalte an Mannazucker die Nahrhaftigkeit mancher zum Genusse verwendeten Arten beruht, wie z. B. *Sphaerococcus cartilagineus* Ag., aus welcher die japanesischen Schwalbennester, welche ein Lieblingsgericht der Chinesen sind, hauptsächlich bestehn, oder die von den Küstenbewohnern verspeisten *Laminaria*-Arten. Ausser Proteïnkörpern, werden noch manche Bestandtheile, als: Fucin-Gelinsubstanz, Phytoerythrin, Phytohämatin etc. angegeben, die noch gar keiner genauen Untersuchung bezüglich ihrer Eigenschaften und Zusammensetzung unterworfen wurden.

Auch bei den Flechten macht die Anwesenheit der Kohlenhydrate und des Mannazuckers ihre Geniessbarkeit möglich; so enthält z. B. *Cetraria islandica* 40—50% Stärke. Meistens ist aber in den Flechten noch ein eigenthümlicher Bitterstoff enthalten. Von den zahlreichen Säuren, welche in den Analysen der Flechten vorkommen, ist die Oxalsäure die bekannteste, über die Natur der übrigen, als: Wein-, Evern-, Parellsäure etc. sind die Ansichten der Chemiker noch sehr getheilt. Viele Flechten enthalten eigene Farbstoffe, so dass mehrere wirklich in der Industrie verwendet werden. Die Einsammlung der *Lecanora Parella* Ach. und *Rocella tinctoria* DC., welche eine rothe und blaue Farbe: das Oeseille und den Lakmus liefern, bildet in manchen Orten, so auf den canarischen Inseln, einen nicht unwichtigen Erwerbszweig.

Sehr traurig sieht es auch mit der chemischen Kenntniss über die Pilze aus, denn ausser einigen Kohlenhydraten, dem Mannazucker, der Oxalsäure u. s. w. wird bei ihnen eine grosse Anzahl von sehr räthselhaften Körpern aufgeführt, als: Bolet-, Fumin-, Fumarsäure, Fungin, Osmazom, animalisirtes Fungin, thierische Materie u. dgl., Zeugnisse einer mangelhaften und oberflächlichen Untersuchung. Schlossberger wies nach, dass die Pilze ihres ziemlich bedeutenden Gehaltes an Proteïnkörpern wegen ein gutes Düngemittel geben müssten. Ob in ihnen der Stickstoff und der Wasserstoff in freiem gasförmigen Zustande vorkommen, ist trotz einiger Versuche, die von Mehreren angestellt wurden, nicht ganz sicher dargethan. Dass die Pilze auch Farbstoffe enthalten, worüber Trog Mehreres mitgetheilt hat, sieht man leicht, wenn man *Fistulina hepatica* in Spiritus aufbewahrt. Der *Polyporus officinalis* Fries, der sogenannte Lerchenschwamm wird auch hin und wieder mit Eisenvitriol zum Schwarzfärben der Seide und ein auf Apfelbäumen vorkommender Pilz wird zum Gelbfärben von Handschuhleder verwendet.

Auch in Bezug auf die unorganischen Bestandtheile sind unsere Kenntnisse mangelhaft. Dass bei den Equiseten die Kieselerde, welche oft 90—97% der Asche beträgt, vorherrscht, ist allgemein bekannt. Ausser diesem Stoffe kommen noch bei Kryptogamen Thonerde, Kalk, Kali, Natron, Magnesia, Mangan, Eisen vor, ja in einer Analyse der Asche von *Lycopodium complanatum* wird sogar Kupfer (?) angegeben.

Der bedeutende Gehalt an Natron macht die Asche der meisten Algen zur Sodagewinnung geeignet, jedoch ist gegenwärtig diese Art der Erzeugung beinahe ganz verlassen, wichtiger noch ist der Gehalt der Asche an Chlor, Jod und Brom.

Die angegebenen Basen kommen meistens an Schwefel-, Phosphor- und Kohlensäure gebunden vor.

Genaue quantitative Aschenanalysen von Kryptogamen sind sehr wenige gemacht worden, woran wohl Ursache sein mag, dass man eine verhältnissmässig grosse Menge der Substanz nehmen muss, um nur eine kleine Quantität der Asche zu erhalten. So erhielt Schlossberger bei seiner Untersuchung vom *Agaricus glutinosus* 0·30%, vom *Ag deliciosus* 0·90%, *Ag. arvensis* 1·08%, *Polyporus fomentarius* 3·0, von *Lycoperdon echinatum* 5·2% Asche. Ich erhielt von bei 100° C. getrockneten Exemplaren von *Daedalea quercina* bei 12 Versuchen 2·28—0 52, im Durchschnitte also 1 23% Asche, so dass, obwohl ich eine ziemliche Anzahl von Pilzen, die ein Gewicht von mehr als 100 Gramm. hatten, verbrannte, doch keine hinreichende Quantität von Asche erhielt, um eine genaue Analyse vornehmen zu können. Eine quantitative Aschenanalyse eines Pilzes hat meines Wissens nur Justus Wolf vor kurzem geliefert, welcher den Birkenschwamm (?) untersuchte, und unter andern darin 48·84% Kalk und 15·65% Phosphorsäure nachwies.

Wenn man die Wichtigkeit der Kenntniss der Zusammensetzung der Pflanzen sowohl in Bezug auf die organischen als unorganischen Bestandtheile für manche Wissenschaften, besonders die Physiologie erwägt, so kann man nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, es möge bald ein Chemiker, der zugleich ein Botaniker ist, sich der schwierigen, aber auch wichtigen Aufgabe unterziehen, eine möglichst grosse Anzahl von Pflanzen, aus verschiedenen Familien sowohl von verschiedenen Standorten als in verschiedenen Entwicklungsstadien einer genauen und sorgfältigen Untersuchung, die auf die Anforderungen der heutigen Wissenschaft hinreichend Rücksicht nimmt, zu unterwerfen, damit man die bisherigen Angaben, die grösstentheils nur unnützer Ballast der Wissenschaft sind, über Bord werfen und auf einer neuen Grundlage erfolgreich weiter bauen könne.

Wien, im Jänner 1855.

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Fortsetzung.)

Die mannigfaltigste Aufeinanderfolge der Gesteine gibt ferner noch zu einer zweiten Reihe von Beobachtungen Gelegenheit. Die Pflanze ist vermittelst ihrer Wurzel an den Boden festgeheftet, ohne freiwillige Bewegung. Wo der Same hinfällt, dort keimt er, unter günstigen Verhältnissen wächst die Pflanze auf und gedeiht; convenirt der Boden der Pflanze nicht, so stirbt sie im ungünstigsten Falle ab, oder sie accomodirt sich im günstigeren Falle an den Boden so gut es geht, oft unter Verlust ihrer ursprünglichen Form und Beschaffenheit. Einige Beispiele werden diess erläutern. Am Weiss-Eck in der Mur, welches aus Radstädter Kalk besteht, findet man häufig *Oxytropis montana* D C. Unter dem Weiss-Eck, am Reicherskogel, der aus Radstädter Schiefern besteht, trifft man nur *Oxytropis triflora* Hoppe. Die *Draba carinthiaca* Hoppe auf Kalkglimmerschiefer ist höchstens 2'' hoch, stark, holzig, der Stengel braun gefärbt, so wie sie Sturm abbildete; tritt sie aber auf den in der Nähe des Kalkglimmerschiefers gewöhnlich vorkommenden Chloritschiefer über, so wird sie schwach, bis 1' und darüber hoch, mit grünem dünnen weichen Stengel. *Draba frigida* Saut., auf Glimmerschiefer des Hoch-Gollings, ist eine schwache, hohe, dünnstengelige, sehr feinsternhaarige Pflanze mit vielen dichten Wurzelblattrosetten; auf körnigem Kalk stehend dagegen, wird sie kurz, stark, holzig, mit nur sehr spärlichen gröberen Sternhaaren und nur wenigen Wurzelblättern. *Draba aizoides* L scheint eine ungeheure Biegsamkeit und Leichtigkeit im Entwickeln von verschiedenen Formen auf verschiedenen Gesteinen zu besitzen. Die oft unter einander sehr verschiedenen, wahrscheinlich bloss durch die Unterlagen bedingten Formen habe ich hier vorläufig unter der *Draba Zahlbruckneri* Host zusammengefasst, und ebenfalls die interessantesten Standorte derselben folgen lassen.

Diese zwei Reihen von Beobachtungen liefern Resultate, die für die bestimmende Botanik sehr wichtig sind; sie sind die einzige Grundlage, auf welcher die meisten Pflanzenarten genauer begränzt, das wirklich Verschiedene gesondert, das Getrennte näher zusammengedrängt werden kann. So weit ich die Alpen bis jetzt begangen habe, nirgends fand ich alle die zu diesen Beobachtungen nöthigen Verhältnisse in so reichem Masse dargeboten, als diess im Gebiete der Flora von Lungau der Fall ist. Mögen ja die Botaniker bei sich darbietender Gelegenheit nicht vergessen, der Flora Lungau's ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit der geologischen Aufnahme von Lungau beschäftigt, hielt ich mich daselbst vom 1. Juni bis 23. Juli im Sommer 1853, auf. Ich besuchte während dieser Zeit nicht nur alle Thäler Lungau's, sondern bestieg auch die meisten interessanteren Alpen derselben. Im Kurzen will ich mit einigen Worten meiner Begehung gedenken. Meine erste Station war Tamsweg (3231'); von hieraus bearbeitete ich die ganze östliche Hälfte von Lungau. Ich bestieg von hier: den Preber (8656'), die Ueberling-Alpe (5272'), den Stoder-Berg (5985'), die Lasaberg-Alpe (6105'), die Schilcherhöhe (6792'), den Stang-Nock (7140'), den Schwarzenberg (5626'), und den Mitterberg (4994'); ferner besuchte ich die Thäler Lessach, Göriach und Liegnitz. Den Hoch-Golling (9045') hatte ich im Jahre 1852 von Schladming, ebenso die Zinkwand, erstiegen; beide können jedoch von Lungau ebenfalls, der Hoch-Golling vom Göriach-Thale, die Zinkwand von der Liegnitz erstiegen werden. — Meine zweite Station schlug ich in Mauterndorf (3331') auf, von hier habe ich das Weissbriach-Thal und die Tauern-Ache bearbeitet, und erstieg in diesem Gebiete die Janning Berghöhe (6684'), das Gurpetsch-Eck (7985'), den Hundsfeldkogel (7621), den Friedhof am Radstädter Tauern (5499') und die Gamsleithen (7906') Die dritte Station wählte ich zu St. Michael (3352'), von wo aus ich das Gebiet des Mur- und Zederhaus-Winkel's geologisch aufnahm. Von hieraus erstieg ich das Speier-Eck (7620') und seine Umgebung, das Weiss-Eck im Fehl-Graben (8101'), das Moser-Mandel (8477'), das Weiss-Eck in der Mur (8573'), das Lug-Eck (8017'), das Gross-Eck (7669'). Die Zepper-Spitz und den Goldriegel, den Katschberg (4895') und Hochfeld (nahe an 7000'). Das Hafner-Eck (9684') den höchsten Punct Lungau's erstieg ich am 25. Juli 1853 von Rennweg in Kärnthen.

Trotz dem dass ich diese Höhen bestieg, und nie einen Weg zweimal zurücklegte, so blieben noch viele Puncte ungesehen, und Vieles unentdeckt. Lungau ist, wie schon erwähnt, ein Hochthal; Tamsweg, der tiefste Ort, ist schon 3231' über der Meeresfläche gelegen. Daraus erfolgt, dass die Vegetation hier sehr spät, gewöhnlich erst in der Mitte von Mai erwacht. Daher habe ich kaum die Frühlings-Flora von Lungau gesehen. Die Wiesen waren kaum noch grün geworden, die Felder lagen noch ungefärbt da, die letzten Kaare und die höheren Spitzen waren noch zum Theile mit Schnee bedeckt.

In den Gärten wuchsen die gewöhnlichsten Gemüse noch immer hinter den sie gegen das rauhe Klima schützenden Glaswänden. Es braucht der Botaniker keinesfalls zu wähnen, er betrete ein undankbares Feld in Lungau; die Flora des August und September, in welche Monate die allgemeine Blüthezeit in Lungau hineinfällt, bleibt immer noch zu erforschen.

Um diese Lücke vorläufig ausfüllen zu können, benutzte ich die Angaben Derer, die vor mir Lungau besucht hatten. In dem Prodromus einer Flora von Salzburg von Hinterhuber, ist die Flora von Lungau, so wie sie bis zu dieser Zeit bekannt geworden war, verzeichnet. Nebst diesem habe ich das Verzeichniss der von Hillebrandt am Radstädter Tauern gesammelten Pflanzen (Abh. des z. b. Vereines in Wien, B. III) benutzt. Die Belege zu meinen Angaben habe ich in meinem Herbar aufbewahrt.

Nun möge das Verzeichniss der aus der Flora von Lungau bis jetzt bekannt gewordenen Pflanzen folgen. Ich lasse die Namen der Pflanzen in derselben Reihe nacheinander folgen, in welcher sie im Prodromus einer Flora von Salzburg aufgeführt sind; Synonymen und Blüthezeit sind ebenfalls dort nachzusehen. Bei fremden Beobachtungen habe ich stets die Quellen beigesetzt.

Möge dieser Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's einestheils zur bequemen Uebersicht derselben, andererseits als Aufmunterung zum Nachforschen dienen.

Abkürzungen. Hint. = Hinterhuber's Prodromus. Hill. = Hillebrandt. Gl. = Glimmerschiefer. Gn. = Gneiss. Chl. = Chloritschiefer. Kl. Gl. = Kalk Glimmerschiefer R. K. = Radstädter Kalk. R. S. = Radstädterschiefer. K. K. = Körniger Kalk. T. Congl. = Tertiäres Congl. T. G. = Tertiäres Gerölle. All. = Alluvium.

Flora.

Atragene alpina L., auf T. Congl. in einer Schlucht bei Sauerfeld östlich von Tamsweg.

Anemone alpina L. Allenthalben in Lungau auf Gl. und Gn. Am Mitterberg, am Stoder-Berg, auf der Lasaberg-Alpe, Ueberling-

Alpe, am Königsstuhl, auf der Schilcherhöhe, am Hochfeld, ober den Bergbauen in der Krems; am Radstädter Tauern (Hill).

Die Varietät: *A grandiflora* Hoppe kommt am K. K. des Stoder-Berges vor.

A. narcissiflora L., auf den R. K. des Radstädter Tauern's.

A. vernalis L., auf den Alpen Lungau's steht sie am Gl. und Gn. sehr häufig. Auf dem Hochfeld, auf den Bundschuher-Alpen, auf der Schilcherhöhe, am Stoder-Berg, auf der Ueberling-Alpe, am Preber.

Auf der Ueberling-Alpe fand ich zwischen *A. vernalis* L. und *A. alpina* L. eine hybride Form stehen. Blüthe von *A. alpina*, Hülle von *A. vernalis*, aber unbehaart, Wurzelblätter der *A. vernalis* ganz gleich.

Ranunculus acris L. im Gebiete des T. G. Auf der Haidn, dann auf den Wiesen des All. um Tamsweg häufig.

R. alpestris L. am Kohlenkalk oberhalb des Bergbaues in der Krems, dann auf den Kalken des Radstäder-Tauern's.

R. Flamula L. auf den Moorwiesen bei Moosham.

R. Ficaria L. in Gebüschen um Tamsweg.

R. glacialis L. Auf Gl. am Hoch-Golling am Preber, auf den Lessacher-, Göriacher- und Liegnitzer-Alpen; am Windsfelde (Hint.)

R. hybridus Biria. Am R. K. des Weiss-Ecks im Fehl-Graben, des Moser-Mandels.

R. montanus L. Am Kohlen-Kalk ober den Bergbauen in der Krems, auf den Kalken des Radstädter Tauern.

R. rutaefolius L. am Gl. der Gebirge zwischen den Thälern Liegnitz und Göriach.

R. Traunfellneri Hoppe., auf den R. K. der Gamsleithen, und im Weissbriach-Thale. (Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Riviera della Castella bei Spalato. Im März. — Man liest allenthalben in öffentlichen Blättern von dem strengen Winter dieses Jahres, der sich, wenn auch als äusserst seltener Gast, selbst in so manchen Ländern des Südens einstellte. Uns jedoch blieb er fremd und unser ganzer Winter reducirt sich auf einen lästigen Südwind, der Ende Jänner bei + 8 bis 10° R. wehete und einen anhaltenderen Regen brachte. Die Vegetation im Allgemeinen blieb beinahe unbeirrt von dem Wechsel der Jahreszeit, denn schon im December entkeimten so manche Pflanzen dem Boden und schmückten hier und da mit Blumen die Gegend, so *Bellis*, *Gypsophyla*, *Leontodon*. Namentlich aber war der Monat Jänner herrlich und rief viele Blumen hervor. Allenthalben blüheten um diese Zeit *Calendula*, *Erica*, *Passerina*, *Physalis*, *Crocus, Veronica* und viele andere Pflanzen, dabei stand das Getreide schon fusshoch und die hier häufig gebaute *Vicia Faba* bereits in der Blüthe. Denken Sie sich dazu das freundliche Laub der hier häufig vorkommenden immergrünen Gesträuche und Bäume und dann die wunderliebliche Blüthe der Mandelbäume, so haben Sie das Bild des angenehmsten Frühlings, wie wir ihn hier im verflossenen Jänner auch wirklich genossen haben. — Riviera della Castella liegt nahe bei Spalato, von welcher letzteren Stadt man sie *per terra* in 2 Stunden und *per mare* in einer guten Stunde erreichen kann. Südlich wird das Gebiet derselben vom Meere bespült und nördlich vom Monte Cabani (Kabanberg, der sich bis **2491** W. Fuss erhebt) umkettet. Der Botaniker findet hier alle möglichen Bodenverhältnisse und Regionen vertreten, in Folge dessen jede, selbst eine kleine Excursion sich auch durch eine reiche Ausbeute lohnet. Leider botanisirt in dieser Gegend, seit Prof. Petter gestorben ist, Niemand mehr. Sollte je ein Ihnen bekannter Naturforscher ein Reise nach Dalmatien unternehmen und mich aufsuchen wollen, so wird er mir sehr willkommen und in unserer Riviera wohl geborgen sein. Es ist von Wichtigkeit für jeden Fremden der nach Dalmatien kommt, namentlich aber für einen Naturforscher, wenn er hier einen Bekannten besitzt. Dr. Simetin

Literarische Notizen.

— Als ein sehr brauchbares etymologisches Handwörterbuch für Botaniker wäre bestens zu empfehen: „Die Pflanzennamen der deutschen Flora mit den wichtigern Synonymen in alphabetischer Ordnung, etymologisch erklärt von Adolf Martin. Druck und Verlag von H. W. Schmidt in Halle.“ Dieses gut ausgestattete Werkchen umfasst auf **122** Seiten in Octav die Erklärungen fast aller Namen der, der deutschen Flora angehörigen Pflanzen und dürfte jedenfalls jenen Botanikern, welche ihre Thätigkeit bloss der deutschen Flora widmen, eine hinreichende Quelle zur Erkenntniss jener Beziehungen bieten, die zwischen dem Namen einer Pflanze und ihren Eigenthümlichkeiten obwalten.

— Von J. J. Krook ist in Amsterdam ein Handbuch zur Kenntniss, Fortpflanzung und Behandlung aller bis jetzt bekannt gewordenen *Cacteen* erschienen.

Mittheilungen.

— *Wellingtonia gigantea* Lindl. ist nach B. Seemann eine *Sequoia*, die er *S. Wellingtonia* benennt. Der alte Species-Name „*gigantea*“, konnte desshalb nicht beibehalten werden, weil derselbe bereits von Endlicher einem Nondescript verliehen worden ist, wie Lindley und Hooker bereits nachgewiesen haben.

— In der Sitzung der Gesellschaft naturf. Freunde zu Berlin am 16. Jänner d. J. sprach Lüdersdorf über den Zuckergehalt von *Sorghum saccharatum*. Nach Ermittelung desselben beträgt der Zuckergehalt des ganzen Stengels 7·54 p. C. Böcking legte ein Stück Buchenholz vor, das ziemlich entfernt von der Rinde ein Kreuz enthielt, das vor langer Zeit in den Stamm geschnitten wurde und nun durch Ueberwallung allmälig in das Innere des Baumes gekommen ist. Dr. Schacht sprach über die Entwicklung der Blüthe von *Calothamnus*.

— Berichtigung. — Wir ersuchen zu lesen: Seite 61, Zeile 6 von unten: „in immenser“ statt: „in immer grösserer;“ dann Seite 62, Zeile 18 von unten: „*Cordaea*“ statt: „*Cocdaea*“.

Inserat.

Einladung zur Pränumeration
auf die
vereinigten Frauendorfer Blätter,
Jahrgang **1855**.

Mit dem 1. Januar 1855 beginnt auf die den Interessen des practischen Gartenbaues und der Landwirthschaft gewidmeten

Vereinigten Frauendorfer Blätter

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung)
herausgegeben von der practischen Gartenbau-Gesellschaft in Baiern,
Redacteur: **Eugen Fürst,**
ein neues Abonnement, zu dessen recht zahlreicher Theilnahme wir alle Gärtner und Gartenfreunde, Land- und Forstwirthe etc. hiermit ergebenst einladen.

Reichhaltigkeit und Nützlichkeit des Inhaltes, gewohnte schnelle Mittheilung aller neuen Erscheinungen und Vervollkommnungen im Gebiete des Gartenbaues und der Landwirthschaft in allen Branchen, haben den Frauendorfer Blättern noch in jedem Jahre eine erfreuliche Erweiterung ihres bedeutenden Leserkreises erworben. Als Organ des dermal an Mitgliederzahl stärksten Gartenbauvereines in Deutschland haben sie allerwärts thätige Correspondenten und Mitarbeiter, was sie in Stand setzt, die detaillirtesten Berichte über alle bemerkenswerthen neuen Vorkommnisse im Bereiche der gesammten Bodencultur früher als jedes andere Journal gleicher Form und Richtung publiciren zu können. Ueber neue Blumen- und Frucht-Arten, über die gedeihlichste Anlage der Zier- und Nutzgärten, über Verbesserung und Ertragserhöhung jeder Art Grundstücke, enthalten sie fortwährend eben so wichtige, sachfördernde Besprechungen, als sie auf die Beschreibung von Mustergärten des In- und Auslandes, auf alle wesentlich vortheilhaftesten Handgriffe im Gartenbaubetriebe, auf Glashaus-, selbst Zimmer- und Fenster-Gärtnerei und Fruchttreiberei etc. jede nöthige Rücksicht nehmen. Die landwirthschaftlichen Zeitfragen finden in einem andern Blatte kaum eine so geschickt anregende, zweckerfüllende Behandlung, wie hier, — wir erwähnen desshalb nur der zur Tagesangelegenheit erhobenen Drainage, des mächtig einwirkenden Fortschrittes der landwirthschaftlichen Maschinenkunde, der Serradella, gelben Luzerne und vieler anderer Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit des den Fesseln des Stillstands sich entwundenen Landwirthes gegenwärtig mit vollem Rechte an sich ziehen und worüber nun schon im laufenden 1854ger Jahrgange der Frauendorfer Blätter die werthvollsten Aufsätze und Belege veröffentlicht sind. Ausserdem trägt ein sehr anziehend gehaltenes **„Feuilleton“** dazu bei, den belehrenden Theil der Nummern mit gemeinnütziger Unterhaltung zu würzen.

Der Jahrgang besteht aus 52 regelmässig wöchentlich erscheinenden Bogen in gr. Quart mit vielen Katalog- und andern Beilagen. Der jährliche Abonnementspreis bei Vorausbezahlung beträgt im Buchhandel nur **2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 15 Ngr.**, durch die Post im deutschen Postvereinsbezirke **halbjährlich 1 fl. 16 kr.**; für Beilagen bis zu ¼ Bogen werden bei einer Auflage von 3200 Exemplaren **2 Thlr.** oder **3 fl. 30 kr.**, und Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum **4 kr.** oder **1¼ Ngr.** berechnet.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen Bestellungen darauf an.

Zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich

Landshut, im December 1854.

Die Krüll'sche Univ.-Buchhandlung
in Landshut (Niederbaiern).

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 29. März 1855. V. Jahrgang. № 13.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Flora Lungau's. Von Stur. — Botanische Notizen. Von Landerer. — Liliputpflanzen. Von Bökel. — Literatur. — Literarische Notizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Fortsetzung.)

Caltha palustris L. an sumpfigen Stellen auf der Haidn und um Tamsweg.

Trollius europaeus L. Wiesen der All. um Tamsweg, Mauterndorf, St. Michael.

Aquilegia pyrenaica DC. Im Bundschuh-Thale (Hint.)

Delphinium elatum Willd. Neben der Brücke an der Poststrasse unterhalb dem Tauern-Wirthshaus, Schaidberg, nach Angabe des Hrn. Dr. Sauter gefunden, die Pflanze blühte aber noch nicht.

Aconitum Napellus L. in der Nähe der Alpenhütten gemein; am Radstädter Tauern (Hill.)

A. tauricum Wulf. auf R. S. am Radstädter Tauern am Fusse des Hundsfeldkogel.

Berberis vulgaris L. um Tamsweg sehr häufig.

Papaver alpinum L. *b. aurantiacum.* Lois Auf Chl. im Weissbriach-Thale am See.

Fumaria officinalis L. auf Aeckern um Tamsweg.

Arabis alpina L. auf den Kalken des Radstädter Tauern's, auf Gl. in der Liegnitz und in Göriach.

Arabis arenosa L. Am Gl. des Mitterberges; am Radstädter Tauern (Hill.)

A. bellidifolia Jacq. am Radstädter Tauern (Hill.)

A coerulea Hänke am Radstädter Tauern (Hint. Hill.), am Speier-Eck auf der Höhe zwischen Kalkschiefer- (soll heissen

Quarzschiefer) -platten. (Hint.), auf den R. S. der Kinig-Alpe im Zederhaus-Winkel.

A. Halleri L. am Radstädter Tauern (Hill.)

A. pumila Jacq. auf den Kalken des Radstädter Tauerns.

Cardamine alpina Willd. auf Gl. des Stoder-Berges und der Zinkwand; am Gurpetsch-Eck (Hill.)

C. amara L an feuchten sumpfigen Stellen südlich bei Tamsweg.

C. resedifolia L. auf Gl. des Stoder-Berges und der Ueberling-Alpe, am Ausflusse des Preber-Baches; am Radstädter Tauern (Hill.)

Sisymbrium Sophia L. in Lungau (Hint.)

Erysimum cheiranthoides L. in Lungau (Hint.)

Draba carinthiaca Hoppe. Abraham-Alpe im Weissbriach-Thale auf Chl., bei Mauterndorf auf Chl., am Schaidberge auf K. K. Watscher-Alpe im Lederhaus-Winkel auf Chl., Goldriegel in der Mur auf Kl. Gl.

Draba fladnitzensis Wulf am Preber auf Gn., am Hoch-Golling auf Gl., bei der Kaiser-Scharten-Alpe am Hoch-Golling im Steinkaarl in der Liegnitz auf Gl. Am Gurpetsch-Eck auf schwarzen R. S. und Chl. Auf der Gamsleithen und am Speier-Eck auf R. S., auf der Zallinwand auf Schiefer mit *Dr. lapponica* W. und *tomentosa.* Whlnb. Schäfer-Alpe im Fehl-Graben auf R. S. und am K. K. Weiss-Eck im Fehlgraben schwarze R. S., Lug-Eck schwarze R. S. Weiss-Eck in der Mur auf Quarzschiefer. Im Rosskaar im Schmelz-Graben auf Chl. und K. K.

Draba frigida Saut. am Hoch-Golling auf Gl. am Gurpetsch-Eck auf Chl. am Schaidberge auf K. K. Schäfer-Alpe in Fehl-Graben am K. K. auf der Zepperspitze auf K. K.

Draba laevigata Hoppe. Am Gurpetsch-Eck auf Chl.

Draba lapponica Willd. Am Gurpetsch-Eck auf Chl. mit *D. frigida* und *fladnitzensis*; Zallinwand auf R. K. mit *tomentosa* und *fladnitzensis;* Zepperspitz auf K. K. mit *tomentosa* und *frigida;* Lug-Eck auf Kl. Gl. in der Nähe der *D. fladnitzensis* und *carinthiaca.*

D. Sauteri Hoppe. am Moser-Mandel auf R. K.

D. tomentosa Whlnbg., auf der Gamsleithen auf R. K.; am Speier-Eck (von Hint. für *D. stellata* verkannt) auf Rauhwacken des R. K.; Zallinwand auf K. K.; Weiss-Eck im Zederhaus auf R. K.; Moser-Mandel auf R. K.; Zepperspitz auf K. K.; Weiss-Eck in der Mur auf R. K.

D. verna L. auf dem Mitterberge auf Gl.

D. Zahlbruckneri Host. am Weiss-Eck im Zederhaus, am Moser-Mandel und am Weiss-Eck in der Mur auf R. K.; Lug-Eck in der Mur auf Kl. Gl.; im Rosskaar im Schmelzgraben auf K. K.

Kernera saxatilis Rchb. auf den Kalken des Radstädter Tauern.

Biscutella laevigata L. Im Lantschfeld-Thale auf Radstädter Kalken.

Hutchinsia alpina L. auf den R. K. im Weissbriach-Thale und am Radstädter Tauern.

Hutchinsia brevicaulis Hoppe von den Glimmerschiefer-Alpen in's Thal herabgeschwemmt, im Lessach- Göriach- und Liegnitz-Thale, bei der Kaiser-Scharte am Hoch-Golling auf Gl.

Capsella bursa pastoris L. in Gärten in Tamsweg.

Viola biflora L. sowohl auf Kalk als auf Schiefer und im Torf in Lungau gemein.

Viola palustris L. Am Murflusse bei Tamsweg im Torf, auf dem Mitterberge im Moos; auf der Haidn im feuchten Walde.

Viola tricolor L. auf Aeckern um Tamsweg.

Drosera rotundifolia L. auf Torf bei Mossham.

Polygala amara L. auf Torf bei Mossham.

Gypsophila muralis L. auf Feldern bei Tamsweg in Menge (Hint.)

G. repens L. auf den Kalken des Radstädter Tauerns.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

Cardamomum. Dass die alten Griechen diesen Samen kannten, erhellt aus Dioscorides, der denselben *Καρδάμωμον* nennt, und Plinius sagt: *Optimum est, quod ex Comagene, Armenia Bosporoque devehitur; in India quoque et Arabia provenit; eligatur, quod est frangrans, contumax, plenum, occlusum, et caput odore tentans, gustu acre et subamarum.* Dieser Same findet sich sehr häufig auf dem Misir-Bazar in Constantinopel, er wird von den Türken *Amama* genannt und von den Arabern *Hamana.* Die Römer bereiteten daraus eine Art wohlriechenden Balsams, dessen Plinius und Virgilius erwähnen, und ebenso scheint der sogenannte *Ἀμωμίτης Οἶνος* der Alten aus dem *Cardamomum* bereitet worden zu sein. Diesen Samen halten die Orientalen für ein Präservativum gegen ansteckende Krankheiten, und theils wird derselbe gekaut, theils auch in Form von Amulet auf dem Leibe getragen. Aehnliche Heilkräfte schreiben die Orientalen ganz besonders dem *Labdanum* zu, das die Leute in den Händen halten und daran riechen, oder auch die Männer auf den Spazierstock aufkleben und daran riechen. Ein Gemisch aus beiden wird auch als Räuchermittel verwendet, und steht im ganzen Oriente gegen ansteckende Krankheiten in grossem Rufe.

Eupatorium. Diese Pflanze soll ihren Namen von dem, ihre medicinischen Eigenschaften entdeckt habenden Mithridates, der auch den Beinamen Eupator hatte, erhalten haben, und Plinius sagt: *Eupatoria regiam auctoritatem habet, sunt qui velint ab inventore Mithridate, cognominato Eupatore, nomen habere.* Oribascos jedoch nennt denselben *Ἡπατόριον* und auch *Ἡπατίτης hepatica, quod hepati medetur.* Dass diese Pflanze heut zu Tage sehr häufig in den wasserreichen Gegenden um Constantinopel vorkommt, ist Allen bekannt, die sich in diesen Gegenden aufgehalten haben, und da selbe auch schon in den älteren Zeiten sich häufig fand, so ist auch die Etymologie, dass selbe ihren Namen von Eupatoria, einer Stadt im Pontus erhalten habe, nicht zu verwerfen. Auf der Insel Zante wird diese Pflanze Todtenpflanze (*Φονόχορτον*) genannt, indem man die Beobachtung gemacht haben will, dass der Genuss derselben den Thieren sehr schädlich sein soll, jedoch die Bauern bereiten aus demselben Kataplasmen gegen Gelbsucht und andere Krankheiten des Gallen- und Lebersystems.

Dictamus Creticus. Verschiedene Heilkräfte werden dieser Pflanze auf Creta zugeschrieben, die Blätter derselben werden in kleine Bündel gebunden, und auf den Bazars gegen verschiedene Krankheiten des Sexualsystems verkauft, besonders jedoch gilt der Absud derselben als Emenagogum. Diese Pflanze war auch schon in den ältesten Zeiten gekannt, und erhielt ihren Namen von *τίκτειν* gebären, indem der Absud als Geburt beschleunigendes Mittel angewendet wurde, gleichwie die Aristolochia ihren Namen von *τᾶις λεχοῦσιν ἀρίστη*, den in den Wochen Liegenden, beste Wurzel erhielt. Dioscorides und Theophrast sagen: *Ὀξυτόκον est, quod non modo potum, sed appositum quoque partus defunctos ejiciat.* Auf Kreta behaupten die Leute, dass diese Pflanze, die auf dem Berge Ida vorkommt, und die das gemeine Volk *Στοματοχορλάρι* d. i. Mundkraut nennt, da es die Leute gegen verschiedene Krankheiten des Mundes anwenden sollen, bei der Nacht leuchte und sich der Duft durch ein Stück brennenden Papiers bei heiterem Himmel in dunkeln Sommernächten entzünden lässt. Ob das nun der Fall ist, habe ich nicht gesehen, und scheint mir auch nicht sehr glaubwürdig.

Mandragora. Der Gebrauch dieser Pflanze, schon in den ältesten Zeiten, ist hinreichend bekannt, und ihrer magischen Kräfte halber wurde dieselbe nach der berühmten Zauberin Kirke, *Radix Circaea* genannt, und Plinius sagt: *Circaea nomine a Circe deducta, quoniam radix ad amatoria conducere videtur et Mandragoras, quod ad mandras pecorum aliasque speluncas provenit.* Diese Wurzel war als Narcoticum sehr beliebt, und Apulejus sagt: *Dedi non venenum, sed somniferam Mandragoram, illam gravedinis compertae famosam, et mortis simmillime soporis efficacem.* Was nun höchst sonderbar ist, ist die im Oriente allgemein verbreitete Meinung, dass diese Wurzel, wenn selbe durch menschliche Hand aus der Erde gezogen wird, ihre Heilkräfte verliert, und zur Gewinnung der derselben innewohnenden Kräfte wird die Pflanze mittelst eines Strickes an den Schweif eines Hundes gebunden, der nun *nolens volens* die Pflanze aus der Erde zu ziehen genöthigt ist. Sodann wird dieselbe mit aller Vorsicht an der Sonne getrocknet, und in Form von Amuleten geschnitten.

Ornithogalum. Grösstentheils auf den Hügeln, auch im Meeres-Sandboden findet sich eine schöne Liliacee: das *Ornithogalum umbellatum.* Diese Pflanze blüht im Monate April und ist eine beliebte Zierpflanze. Wegen der glänzenden Milchfarbe der Blume, gleich der Weisse der Flügel der Hähne, wurde diese Pflanze Vogelmilch *Ὀρνιθὸγαλον* genannt Theophrast nannte dieselbe *Βολβύνη* Zwiebelpflanze, und Plinius *Bulbine alba.* Die Zwiebel dieser Pflanze ist ungemein schleimig und durch langsames Trocknen derselben wird dieselbe zu einer gummigen, dem Traganthe ähnlichen Masse umgewandelt, die von neuem in warmen Wasser aufgeweicht, eine sehr schleimige Flüssigkeit darstellt. Diese Zwiebel ist jedoch nicht so unschädlich als man denken sollte; die Hirten essen dieselbe, um sich zu erbrechen, und bei Anderen wirkt dieselbe als starkes Drasticum. Sehr interessant ist es, dass die Landleute diese Wirkung ausgemittelt haben, und schon Dioscorides nennt ein *Ornithogalum* *'Εμετικὸς βολβός* *bulbus vomitorius.*

Thierschit. Ob die Säulen der alten Tempel in den ältesten Zeiten mit irgend einer Farbe übertüncht gewesen sind oder nicht, die Lösung dieser Frage beschäftigt bis auf den heutigen Tag die wissenschaftliche Welt. Ich hatte durch mehrere genaue Untersuchungen auf der Akropolis mit Gewissheit auszumitteln mich bemüht, dass keine Färbung der Säulenschäfte (*Scapus*) stattgefunden hatte, welche Färbung jedoch stattfand mit dem Capitulum und den verschiedenen Verzierungen desselben. Die eigenthümliche gelbbraune Färbung, die diese Säulen zeigen, und die sich besonders auf den Säulenschäften befindet, ist das Resultat der Oxydation des in dem Marmor sich findenden Eisens; denn man findet in dem meisten Marmor des Pentelicon Schwefeleisen eingesprengt. Durch mikroskopische Untersuchung zeigt sich auch das Vorkommen von pflanzlichen Gebilden, die von kryptogamischen Pflanzen herrühren, und interessant würde es sein, diese auf Marmor vorkommenden Pflanzen auszumitteln. Bekannt ist es, dass man dieses vom Parthenon nach München gebrachte Marmorstück, mit diesen Pflanzengebilden bedeckt, zu Ehren Thiersch's, *Thierschit* nennt.

Athen, den 12. Februar 1855.

Ueber die Zucht der Liliputpflanzen.

Von Godwin Bökel in Oldenburg.

Unter dem Namen Liliputpflanzen werden in der Regel abgerissene, kaum bewurzelte Stücke verstanden, die in sehr kleinen Töpfchen stehen und von Industrierittern an Unkundige für sehr hohe Preise als grosse Merkwürdigkeiten verkauft werden. Von diesen Pflanzen kann natürlich hier die Rede nicht sein. Ich verstehe unter Liliputpflanzen nur diejenigen Pflanzen, welche durch eine eigenthümliche Culturmethode gezwungen sind, in allen ihren Theilen zwar vollkommen gesund, aber dennoch bedeutend verkleinert zu wachsen. Dieses Wachsthum wird bei verschiedenen Pflanzen auf verschiedene Weise bewirkt.

Am weitesten ist die Kunst dieser Cultur in China gediehen; denn die Verkleinerungskunst der Chinesen gränzt an das Unglaubliche und ist, wenn auch nur eine Spielerei, eine niedliche und bei den Damen sehr beliebte. In Hamburg, im J. 1847, habe ich das Vergnügen gehabt in der Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Carl Trobitius der Erste zu sein, der Liliputpflanzen producirte. Unter diesen befand sich eine *Hedera Helix* mit 22 Blättern, die mit ihrem Töpfchen von einem grossen Blatte der gewöhnlichen *Hedera*

Helix bedeckt werden konnte; auch einige *Quercus robur*, deren Stamm etwa 10″ bis 12″ hoch und deren Krone einer Kugel von 5″ bis 6″ im Durchmesser glich. Die einzelnen Blättchen waren in der Regel nicht grösser als von *Myrtus communis microphylla*. Um diese und ähnliche Liliputpflanzen zu erziehen, habe ich folgende Methode befolgt:

Die Töpfe müssen aus sehr porösem Thon gebildet sein, um solchen zu erhalten, nimmt man die Hälfte weissen und die Hälfte rothen Töpferthon; mischt 4 Procent Holzasche und 1 Procent Schwefel dazu. Die Form der Töpfe kann jede beliebige sein. Zu Eichen und andern holzigen Pflanzen, welche baumartig gezogen werden sollen, macht man Töpfchen in Form von Samenschüsseln von 5″ bis 6″ im Durchmesser und 2—3″ hoch; zu andern Pflanzen nimmt man Töpfchen, die 1—2″ im Durchmesser haben und 1—2″ hoch sind.

Als Erde nimmt man die Mischung, welche bei der gewöhnlichen Cultur jeder Pflanze am zuträglichsten ist. Nur mengt man ein Drittel ganz feine Kieselsteinchen hinzu. Dann pflanzt man so fest als irgend möglich die Pflanzen hinein und lässt keinen Rand, sondern füllt die Töpfchen ganz voll.

Die holzigen Pflanzen, wie Eichen und Ulmen, werden am besten hierzu genommen, wenn sie ein Jahr alt sind, man schneidet dann im Frühjahre gleich die Spitze weg, damit sie Seitentriebe machen und wenn dieselben eine Länge von 1½″ erlangt haben, schneidet man ihnen wieder die Spitze ab und immer so fort. Nach dem jedesmaligen Beschneiden werden die Pflanzen 14 Tage kühl und schattig gestellt, damit die jungen Triebe nicht zu dünn und spitzig werden. Sonst ist den Liliputpflanzen ein sonniger Stand sehr zuträglich. Krautartige Pflanzen werden, wenn sie aus Stecklingen gezogen sind, sobald als sie bewurzelt sind, in diese Töpfchen gepflanzt. Pflanzen, die man aus Samen zieht, werden gleich in diese Töpfchen gesäet. (*Hemophila insignis* blühte in reichlicher Fülle auf diese Weise gezogen in einer Höhe von 6″.)

Rankende Gewächse, die nicht holziger Natur sind, eignen sich zu dieser Cultur nicht.

Um diesen Pflanzen die nöthige Feuchtigkeit zuzuführen, was man nie vernachlässigen darf, stellt man 4—5 Töpfchen zusammen in kleine Näpfchen und füllt selbe soweit mit Wasser an, als es geschehen kann, ohne dass es die Oberfläche der Töpfchen berührt. Sie können in diesem Zustande der grössten Sonnenhitze ausgesetzt werden. Wer Liliputpflanzen im Grossen zieht, thut besser einen Blechkasten anfertigen zu lassen, wo 100 und mehr Töpfchen darin stehen können und aus dem man mittelst eines Hahns das Wasser beliebig ablassen kann.

Ribes, *Fragaria* und mehrere andere Pflanzen, die der Gärtner leicht herausfinden wird, können auch etwa alle 3—4 Wochen einmal in klarer Kuhjauche stehen, wodurch sie ein sehr kräftiges und blätterreiches Ansehen bekommen. Zu oft wiederholt, tödtet es die Pflanzen.

Literatur.

— „Beiträge zur Kenntniss der Wasserhahnenfüsse, *Ranunculus sect. Batrachium.*“ Von Dr. Julius Rossmann. Giessen 1854. Verlag von J. Ricker Gr. 4. Seiten 68.

Dr. Rossmann, der mit einer Monographie der *Ranunculaceen* sich beschäftiget, wurde bei dieser Arbeit auf die geringe Uebereinstimmung aufmerksam, die in der Bearbeitung der Wasserranunkeln bei den bedeutenderen Systematikern herrscht, denn man findet bei ihnen dieselben Ansichten verlassen und wieder aufgenommen. Bemühet, den Grund dieser Erscheinung zu erforschen, fand er ihn in der Methode der systematischen Bearbeitung selbst und gestützt auf die Ansicht, dass es die Aufgabe der heutigen Systematik sei, die Pflanze als Art in ihrer ganzen Erscheinung, in ihrem Werden und Gestalten zu erkennen und darzustellen; eine Aufgabe, die von Allen anerkannt, von Wenigen angestrebt wird, versuchte es der Autor auf diesem Wege eine klare Einsicht in die Gruppe *Batrachium* zu schaffen. Dass dies ihm vollkommen gelungen, spricht zur Genüge für den richtig eingeschlagenen Weg. — Dr. Rossmann theilt seine Abhandlung in zwei Theile, von denen der erste das Allgemeine umfasst, nämlich: Geschichte und Character der Gruppe, Gattungsrecht von *Batrachium*, Vorkommen, Standorte, Variabilität, geographische Verbreitung, Axen- und Blattorgane, Landformen, Gruppirung der Arten. Der zweite Theil umfasst die Beschreibung der Arten, welche er in solche mit kriechendem und in solche mit schwimmenden Stengel eintheilt. Zu den ersteren zählt er *Ranunculus hederaceus* L. und R. *caenosus* Guss, zu den letzteren *Ranunculus divaricatus* Schr., *R longirostris* Godr., *R. fluitans* Lam., *R. aquatilis* L. mit den Varietäten a. *longifolius* und b. *brevifolius*, *R. Baudotii* Godr. und *R. tripartitus* D C. S.

Literarische Notizen.

— „*Pomona.* Allgemeine deutsche Zeitschrift für den gesammten Obst- und Weinbau.“ Unter diesem Titel erscheint in der Schmid'schen Buchhandlung in Nürnberg seit dem J. 1852 eine Zeitschrift von Friedr. Jac. Dochnahl in Kadolzburg, welche die Kenntniss, Erziehung, Pflege und Benützung der Obstpflanzen und ihrer Früchte umfasst. Von diesem zeitgemässen und gut redigirten Journale erscheint alle 14 Tage eine Doppelnummer in Octav. Der 3. Jahrgang (1854) enthält viele werthvolle Originalartikel von den Pomologen: Bazalicza, Burchardt, Commans, Dochnahl, Hausser, Hoffmann, Kotschy, Löw, Mayer, Rudolphi, Schamal und Schmidt.

— Von Christ. d' Elvert wird nächstens ein Werk über die Culturfortschritte Mährens und österr. Schlesiens, besonders im Landbau und in der Industrie, während der letzten hundert Jahre, erscheinen. Es soll unter Andern die Landwirthschaft, den Obstbau, die Forstcultur, die Naturwissenschaften, die Naturproducte überhaupt u. s. w. behandeln.

Mittheilungen.

— Aus Mais eine Stärke zu erzeugen, die in Bezug der Weisse die Weizenstärke übertreffen soll, ist dem Fabrikanten Hugo Fiedler in Prerau gelungen.

— Zu den wirksamsten Düngungsstoffen, welche besonders in grossen Städten erzeugt, aber selten sorgsam benutzt werden, gehört das ammoniakhaltige Wasser des Leuchtgases, von dessen Anwendung man neuerdings in Frankreich sehr günstige Erfolge gehabt hat. In der Provence hat man bei Weizen nach der Düngung mit Gaswasser das 15. Korn geerntet. Sehr günstig waren danach auch die Resultate bei andern Feldfrüchten, namentlich Tabak. Bei Wiesen hat die Anwendung des Gaswassers einen Mehrertrag von 11 Ctr. Heu pr. magdeb. Morgen gewährt. Das dazu erforderliche Quantum Gaswasser betrug 5400 Kilogramme, welches mit dem fünffachen Betrag gewöhnlichen Wassers verdünnt und womit die Wiesen überrieselt wurden.

— Correspondenz. — Herrn H — e in K., F. in H., M. in S., S. in W.: „Das Gewünschte wird bald folgen.“ — Herrn Dr. W — r in D — h: „Wird benützt. Der Antrag erwünscht.“

— Ein junger Mann, der sich mit Naturwissenschaften beschäftiget, kann als Hofmeister eine vortheilhafte Anstellung finden. Das Nähere bei der Redaction.

Inserat.

Im der Nicolai s'schen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen: und in Wien bei **L. W. Seidel**, Graben Nr. 1122 zu haben.

Iconum botanicarum index locupletissimus.

Die Abbildungen sichtbar blühender Pflanzen und Farrnkräuter

aus der botanischen und Gartenliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts in alphabetischer Folge zusammengestellt,

von **Dr. G. A. Pritzel.**

Preis 15 fl. CM.

Dies Werk, in welchem über 80000 Pfanzenabbildungen verzeichnet und geordnet sind, wird nicht nur den Gelehrten von grossem Nutzen sein, sondern es dürfte auch allen Blumenfreunden und Gärtnern ein bequemes Nachschlagebuch werden, indem aus dem richtig geschriebenen Namen auch die beste Controlle für die richtige Benennung der Pflanze und die Abbildung derselben zur Vergleichung aufgefunden werden kann. Der Verfasser hat die Abbildungen derselben Pflanze, die in verschiedenen Werken enthalten ist, oft zehn- und mehrfach nachgewiesen, und so findet jeder leicht das ihm zugänglichste Werk heraus. Ausserdem sind in dem vorliegenden Index die Abkürzungen leicht verständlich und die grösseren Zahlen, durch welche die Zahl des Bandes u. s. w. von derjenigen der Tafel unterschieden wird, passend gewählt, so dass eine überaus schnelle Uebersicht gewonnen wird.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 5. April 1855. V. Jahrgang. **№ 14.**

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber *Botrychium matricariaefolium* und *Polypodium Robertianum*. Von Dr. Milde. — Flora Lungau's. Von Stur. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber *Botrychium matricariaefolium* Al. Braun. (*B. rutaceum* β Wahlenberg) und *Polypodium Robertianum* Hoffm. (*P. calcareum* Smith.)

Von Dr. Milde.

Beim Studium der Literatur der deutschen Farrn fiel es mir auf, wie manche Arten in Bezug auf Beurtheilung von Seite der Botaniker ein recht eigenthümliches Schicksal gehabt haben. Zu den merkwürdigsten in dieser Hinsicht gehört das bekannte *Botrychium matricariaefolium*. Weber und Mohr betrachten es in ihrem botanischen Taschenbuche auf das Jahr 1807 mit *B. rutaefolium* Al. Braun (*B. matricarioides* Willd.) als Varietät zu *B. Lunaria*. O. Swartz vereinigt (1806) unter seinem *rutaceum* das *rutaefolium* und *matricariaefolium*, trennt jedoch noch *Lunaria* als besondere Art. Schkuhr war über die Deutung unserer Pflanze sich noch nicht klar und bildet auf Tafel 155 Fig. b dieselbe ab, neben *rataefolium* (Fig. a derselben Tafel), welches er aus Schlesien, aus der Gegend von Oppeln erhalten, über welches er sich gleichfalls noch kein bestimmtes Urtheil gebildet hatte. Sommersett sah auf seiner Reise in das Stift Bergen deutlich, (Jahresberichte der k. schwed. Acad.), wie *B. Lunaria* und *matricariaefolium* ineinander übergingen; einige Exemplare waren völlige *Lunaria*, nur mit eingeschnittenen Blättchen, andere hatten kürzere Fruchtstiele und mehr eingeschnittene Blätter und wieder andere hatten das Blatt ebenso getheilt, aber kleiner. Strempel in seiner bekannten Dissertation stellt eine vollständige Uebergangsreihe von *Lunaria matricariaefolium* in instructiven Zeichnungen dar. Aehnlich spricht sich Burkhardt in der Flora 1849 aus, der es bei Nisky in der Oberlausitz beobachtete; er fand *Lunaria* und die fragliche Art durcheinanderwachsen, das erstere häufiger.

Der Ausgeber dieser Art in der „*Flora gall. et germ. exsicc. Cent. III. IV. 1840*" fand da, wo *Lunaria* wächst, auch diese Art; er sieht sie als eine Form von der ersteren an, deren Blätter sich mit Früchten bedecken wollen, was aber nur zum Theil gelingt, die Blätter nehmen die Gestalt der Trauben an, ein Theil des Parenchym verschwindet, und man findet hier und da Früchte auf den Blättern. Es ist daher eher eine Monstrosität. Alle schwedischen Botaniker betrachten es mit Fries als Varietät von *Lunaria;* ebenso Bernhardi, Kaulfuss, Hampe, Link, Roper, Döll, Rabenhorst. — Doch hat unsere Pflanze auch Vertheidiger, welche sie als gute Art hinstellen. Mougeot betrachtet es in seinen *Stirpes cryptog Vogeso-Rhenanae fasc. X.* als eine von *Lunaria* wohl zu unterscheidende Art, welche 6 Wochen früher erscheine. — Dies ist jedoch nicht der Fall und kann nicht bestätigt werden. F. W. Schultz, der früher unsere Pflanze als Varietät betrachtete, stellt sie gegenwärtig als Art hin; ebenso Presl, Alex. Braun und Klinsmann.

Ich selbst hatte nur zweimal Gelegenheit diese seltene Pflanze, welche der norddeutschen Ebene, in der sie in der neueren Zeit an vielen Orten beobachtet worden ist, (an einzelnen, wie bei Neudamm sogar zahlreich) eigenthümlich zu sein scheint, zu beobachten. Das erste Mal fand ich sie bei dem Bade Reinerz und zwar bei Reinerzkron, in einem einzigen ausgezeichneten Exemplare an einer ganz dürren, unfruchtbaren Stelle in Gesellschaft von *Stereocaulon condensatum* (1849), in der nächsten Umgebung war *Lunaria* sehr gemein, zu Hunderten und zeigte viele Abänderungen in Bezug auf seichtere und tiefere Einschnitte der Fiedern; doch gelang es mir nicht, einen vollständigen Uebergang zu *Lunaria* nachzuweisen. Im Jahre 1854 fand ich es auf dem höchsten Puncte des Ratschen (2465′) auf Gneiss und Glimmerschiefer ganz in der Nähe des ersten Standortes (Kalkiger Sandstein,) in der allerengsten Gesellschaft mit *Lunaria*, welches hier an trockenen, grasigen Stellen zu Tausenden sich vorfand. Trotz des eifrigen Suchens konnte ich aber nur 3 Exemplare auftreiben, von denen nur eines vollständig war, während die beiden andern sehr verkümmert, mit ganz schmalen, steilen Wedeln erschienen. Glücklicher war einer meiner Freunde, welcher diese Art von Frankenstein, gleichfalls in der Grafschaft Glaz, auf einem trockenen Hügel in Gesellschaft von *Lunaria* fand und zwar mit ziemlich deutlichen Uebergängen zu dieser Art. Ein Rhizom trug sogar ein Exemplar, welches ein evidentes *Lunaria* L. war, und ein zweites Exemplar, welches Anlage zu *matricariaefolium* zeigte. Wenige Exemplare wurden ausserdem bei Stohnsdorf auf dem Prudelberge, (am Riesengebirge) gefunden.

Ich betrachte unsere hier behandelte Pflanze als eine durch den dürren Standort bedingte Form von *Lunaria.* Letztere Pflanze erscheint an mehreren sehr fruchtbaren Stellen in Schlesien ungemein hoch und üppig; so z. B. in der kleinen Schneegrube und im Kessel des mährischen Gesenkes. Obgleich man hier Gelegenheit hat, Hunderte zu untersuchen, so wird man sich doch vergeblich nach bedeutenden Abweichungen umsehen. Kommt jedoch *Lunaria* auf festen, dürren Boden, so bleibt es kleiner und zeigt auffallende Hinneigung zur Zertheilung der Fiedern, auffallend ist dann vorzüglich der dicke Stengel, dessen Verdickung vielleicht mit auf Kosten der Fiedersubstanz geschieht. Mit *B. matricariaefolium* muss nicht eine Form von *Lunaria* verwechselt werden, welche sehr selten vorzukommen scheint. Herr Dr. Körber fand sie auf dem keulichten Buchberg im Isergebirge (auf Basalt) in einem einzigen Exemplare, in Gesellschaft der Zwergform von *B. Lunaria.* Die Pflanze ist nur 1⅓" hoch, der Fruchtstengel den sterilen ⅓" überragend; letzterer im Umfange breit- deltaförmig, seine Spitze von einem aus schmaler, keilförmiger Basis sehr breiten, abgerundeten, nicht gespaltenen Fiederchen gebildet; die linke Seite des Wedels trägt 2 Fiedern, die rechte 3, von denen der unterste mit breiter abgerundeter Spitze, von 2 Paar normalen halbmondförmigen Fiederchen gebildet erscheint, so dass der Wedel am Grunde nicht einfach, sondern doppelt gefiedert ist. Eine räthselhafte Art bleibt nur jedoch das *B. Kannenbergii* Klinsmann. Ich hatte Gelegenheit 4 Exemplare desselben getrocknet zu sehen, und ich selbst besitze deren zwei. Sie ist bis jetzt in wenigen Exemplaren bei Memel und in einem bei Neudamm gefunden worden.

Die Beschaffenheit der Spitze des sterilen Wedels deutet offenbar auf eine Verwandtschaft mit *B. Lunaria* hin; ja selbst die Gestalt der Fiedern ist bisweilen der von *Lunaria* ziemlich nahe kommend. Dagegen spricht wieder die tiefe Insertion des sterilen Wedels, sowie dessen langer Stiel, der bei der *Lunaria* stets fehlt, offenbar für eine Verwandtschaft mit *rutaefolium* Al. Braun. Sollte hier ein Bastard vorliegen?

Da ich *B. Lunaria* häufig zu beobachten Gelegenheit hatte, so bin ich auf manche andere Abänderungen gestossen, die ich hiermit aufführe:

1) Es finden sich 2—4 fast gleichlange Fruchtrispen, aus einem und demselben Puncte entspringend.

2) Dem Hauptstengel sind etwas höher 1—2 andere Fruchtstengel angewachsen.

3) Ein zweiter Fruchtstengel entspringt aus der Rippe des sterilen Wedels.

4) Dasselbe Rhizom trägt 2—3 vollständig ausgebildete Pflanzen.

5) Der Fruchtstengel fehlt ganz, nur der sterile ist vorhanden.

6) Die Fiedern des sterilen Stengels sind mehr oder weniger mit Sporangien besetzt.

7) Der Stengel, welcher Fruchtrispe sein sollte, ist zum grössten Theil steriler Wedel geblieben, seine Fiedern spärlich mit Sporangien besetzt.

8) Der sterile Wedel ist bald nach seiner Ursprungstelle dichotom; beide Theile vollständig ausgebildet.

Die zweite von uns zu betrachtende Pflanze ist das *Polypodium Robertianum* Hoffm. Schon Hoffmann hebt in seinen *Addenda* zu Deutschlands Flora (1795) die drüsige Bekleidung als Kennzeichen hervor, und diese ist allerdings das einzige Kennzeichen neben einer gewissen Starrheit, wodurch es sich von *Dryopteris* unterscheidet; denn alle anderen Merkmale, die sich auf die Fiederung beziehen sollen, sind nicht stichhaltig; und so vereinigt es schon **1799** Bernhardi in Schraders Journal I. Bd. S. **306** mit *Dryopteris* als var. *pinnulis angustioribus;* auch Wahlenberg, Spenner, Fries, Hampe, Sauter, Neilreich, F. W. Schultz sehen es nur als Varietät an, deren Auftreten, wie Einige angeben, durch den Standort bedingt sei. Die gewichtigsten Stimmen betrachten es dagegen als gute Art, zumal da diese Pflanze, wie ich dies auch in Schlesien, in Ustron bei Teschen, zu beobachten Gelegenheit hatte, in der allerengsten Gesellschaft von *Dryopteris,* und zwar nicht blos auf Kalk, sondern auch auf Grauwacke, vorkommt. O. Swartz, Sprengel, Hoppe, Kaulfuss, Link, Tausch, Presl, Wallroth, Kunze, Döll, Wirtgen sehen sie als eine solche an. Hier scheint mir die Entscheidung viel schwieriger, da es gar sehr fraglich ist, ob Drüsenbekleidung allein hinreichend ist, eine neue Art zu bilden; und doch sagt mir speziell eine geheime Stimme, unsere Pflanze als gute Art betrachten zu müssen. Hier könnte die Cultur entscheiden. Auf meine Veranlassung ist die Pflanze im hiesigen botanischen Garten ausgesäet worden, und ich werde seiner Zeit über das Resultat berichten Ueberhaupt sollte bei kritischen Arten vielmehr die Cultur angewendet werden, als dies bisher der Fall gewesen zu sein scheint, obgleich auf die Resultate derselben, nach meiner Meinung, nur nach einer Richtung hin ein entscheidendes Urtheil zu bauen ist. Geht z. B. aus den Sporen von *Robertianum* das *Dryopteris* hervor, dann ist ersteres allerdings als Varietät zu letzterem zu ziehen; wenn aus der Zucht jedoch wieder *Robertianum* entsteht, so folgt gewiss noch nicht daraus, dass dasselbe eine gute Art ist; denn evidente Varietäten pflanzen sich ja auch als solche fort. So wird es gewiss Keinem einfallen, wenn aus den Samen von *Asplenium Adiantum niyrum* var. *serpentinum* wieder dieselbe Pflanze hervorgeht, daraus auch zu schliessen, dass das *A. Serpentini* Tausch eine gute Art und nicht vielmehr eine var. zu *A. Adiantum nigrum* ist, wie es schon die Beobachtung an ausgewachsenen Pflanzen lehrt.

Breslau, im März **1855**.

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Fortsetzung.)

Dianthus glacialis Hänke am Radstädter Tauern (Hill)

Dianthus sylvestris Wulf am Lug-Eck in der Mur auf Kl. Gl.

Saponaria officinalis L. Unter der Kendlbrücke an der Landgränze von Lungau (Hint.)

Silene acaulis L. auf Alpen in Lungau sowohl auf Kalk als auf Schiefer.

S. alpestris Jacq. am Radstädter Tauern (Hill.)

S. exscapa All. am Radstädter Tauern (Hill.)

S. Pumilio Wulf. auf Gn. und Gl., auf der Zinkwand (Hint.) auf dem Königsstuhl, Schilcherhöhe, Hochfeld.

S. quadrifida L. auf den Lungauer-Alpen (Hint.)

S. rupestris L. auf Schiefer häufig in Lungau, am Radstädter Tauern (Hill.)

S. Saxifraga L. auf Lungauer-Alpen nach Prof. Gries. (Hint.)

Lychnis diurna Sibthorp. auf feuchten Wiesen in Lungau häufig.

Alsine aretioides M K. Auf dem Windsfelde am R K. (Hint.)

A. verna Bartl. Windsfeld (Hint.)

Cherleria sedoides L. auf den Radstädter Tauern (Hint.) und den Lungauer-Alpen (Hint.)

Möhringia muscosa L. am Radstäder Tauern (Hill.)

M. polygonoides Koch ebendaselbst.

Arenaria biflora L. am Speyer-Eck auf Quarzschiefer; im Trog (Hint.)

A. ciliata L. auf der Herzog-Reiner'höhe (?) in Lungau (Hint.)

Holosteum umbellatum L. auf Ackerrändern bei Tamsweg.

Stellaria cerastioides L. auf dem Speier-Eck (Hint.)

Cerastium alpinum L. Kaiserscharte am Hoch-Golling auf Gl.

Linum catharticum L. auf Wiesen allenthalben in Lungau.

Malva Alcea L. am Mooshammer-Schlossberge in Lungau. v. Braune (Hint.)

Acer Pseudoplatanus L. in Lungau (Hint.)

Geranium columbarium L. in Gärten in Tamsweg (Hint.)

G. pratense L. auf Bergwiesen in Lungau (Hint.)

G. sanguineum L. bei Tamsweg in Lungau (Hint.)

Anthyllis vulneraria L. auf T. G. in der Haidn.

Trifolium alpestre L. In Gebüschen um die Bauernhäuser in Lungau.

T. badium Schrb. auf dem Radstädter Tauern an der Strasse auf R. S. (Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 7. März gab Aug. Neilreich die Fortsetzung seines in früheren Versammlungen begonnenen Vortrages über die Geschichte der Botanik in Nieder-Oesterreich und besprach die botanischen Institute, deren Gründung noch in jenes Zeitalter fällt, das er als die Periode des künstlichen Systems bezeichnet hatte. Der k. k. botanische Garten in Schönbrunn wurde schon im Jahre 1753 auf van Switen's Vorschlag von weiland Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. gegründet und zu dessen Ausstattung mehrere wissenschaftliche Reisen auf kaiserliche Kosten unternommen, als deren Folge dieser Garten in kurzer Zeit unter allen ähnlichen Anstalten den ersten Rang auf dem Continente einnahm. Fast gleichzeitig mit diesem Garten wurde zur Vervollständigung der von van Switen neu eingerichteten medicinischen Lehranstalt, eine Lehrkanzel der Botanik an der Wiener Universität errichtet und der academische botanische Garten am Rennweg 1754 gegründet, der sich nach kurzer Zeit durch die rastlose Thätigkeit beider Jacquins auf eine mit den botanischen Gärten anderer Universitäten gleich ehrenvolle Stufe erhob. Eine ganz eigenthümliche und gewiss nachahmungswürdige Anstalt ist der k. k. botanische Garten im Belvedere, der 1793 von weiland Sr. Majestät Kaiser Franz auf Veranlassung und unter Leitung Host's mit der ausdrücklichen Bestimmung gegründet wurde, darin nur solche Pflanzen zu cultiviren, welche in der österreichischen Monarchie wild wachsen. Ferner besprach Herr v. Neilreich noch die botanischen Gärten der k. k. Josefs-Academie, der Theresianischen Academie, der k. k. Forstlehranstalt in Mariabrunn, des Thierarznei-Institutes auf der Landstrasse und den unter dem Protectorate Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann gestifteten Garten der Landwirthschaft-, so wie jenen der Gartenbaugesellschaft. — Zum Schluss dieser Periode erwähnte der Vortragende die zehnte Versammlung deutscher Naturforscher, welche im September 1832 in Wien stattfand und von 514 Gelehrten, darunter 52 Botanikern, besucht war, und ging dann zur Besprechung der dritten Periode der Geschichte der Botanik Nieder-Oesterreichs, auf das Zeitalter des natürlichen Pflanzensystems über. Lange wollte dasselbe in Oesterreich keinen Eingang finden, weil die Leiter der wichtigsten botanischen Institute, wie Jacquin, Host, Trattinik, in der Schule Linné's aufgewachsen waren und mit Liebe und Ausdauer ein System festhielten, mit dem sie Ehre und Auszeichnung geerntet hatten. Im Jahre 1839 starb Josef Freiherr v. Jacquin, der letzte Träger eines abgelaufenen, aber classichen Zeitalters, und Endlicher übernahm die Lehrkanzel der Botanik, mit dem auch die Periode des natürlichen Pflanzensystems in Oesterreich beginnt. — Stephan Ladislaus Endlicher wurde 1805 in Pressburg geboren, widmete sich ursprünglich dem geistlichen Stande und vollendete im erzbischöflichen Seminarium in Wien seine theologischen Studien, verliess jedoch diese Laufbahn und trat 1828 als Beamter der Hofbibliothek in kaiserliche Dienste. Der wissenschaftlichen Welt damals mehr als Philolog denn als Botaniker bekannt, wurde er 1836 Custos der botanischen Abtheilung am k. k. Naturaliencabinete und bald darauf Professor der Botanik an der k. k. Universität. Seit seiner Anstellung im Naturaliencabinete nahm er eine entschieden botanische Richtung und betrat von nun an eine Bahn, die seinen Namen der Unsterblichkeit geweiht. Sein gewaltiger Geist drang fast in jede Wissenschaft und es ist schwer zu sagen, ob er als Naturforscher oder Philolog grösser gewesen sei. Noch nicht auf der Mittagshöhe seines Wirkens entriss ihn ein schneller Tod im besten Mannesalter der Wissenschaft. Ein Glück für die Förderung der Pflanzenkunde in Oesterreich war es, dass seine Schöpfungen mit seinem Tode nicht nur nicht still stehen blieben, sondern von seinen beiden Nachfolgern Fenzl und Unger in allen Richtungen auf das glänzendste fortgesetzt und vervollkommnet wurden. Dr. Eduard Fenzl wurde zu Krumnussbaum bei Gross-Pöchlarn geboren und von frühester Kindheit zum Reiche der Pflanzen mächtig hingezogen, botanisirte er schon während seiner ersten Studienjahre in Krems mit günstigem Erfolge. Nachdem er der medicinischen Studien wegen nach Wien gekommen, hatte er sich daselbst bald einen solchen Ruf verschafft, dass ihn Jacquin nach erlangtem Doctorate zum Assistenten an der Lehrkanzel der Botanik ernannte. Nach Endlicher's Tode folgte er diesem als Professor der Botanik. Als solcher ebenso wie als Schriftsteller und Custos des k. k. botanischen Hofcabinets hat er sich um das Emporblühen der nationalen Botanik in Nieder-Oesterreich wesentliche Verdienste erworben und indem er seinen Vorgänger an Zugänglichkeit und Liebenswürdigkeit des Umganges weit übertrifft, hat er die wissenschaftlichen Institute, denen er vorsteht, gemeinnütziger gemacht, als sie es jemals vor ihm waren. Dr. Franz Xaver Unger, geboren **1800** in Amthof zu Leitschach in Steiermark, studirte anfangs die Rechte in Gratz, wendete sich aber durch eine früh erwachte Neigung für die Naturwissenschaften der Medicin zu und liess sich nach erlangter medicinischen Doctorswürde als practischer Arzt in Stockerau nieder, wurde **1830** Landgerichts-Physikus in Kitzbühel, später Professor der Botanik an der Wiener Universität. Unger hat die Geheimnisse der Natur mit einer eigenthümlichen Genialität aufgefasst und ist unstreitig der erste Pflanzenphysiolog und Pflanzenanatom Oesterreichs. Seine Werke beweisen, wie er kühn und glücklich ein Feld betreten hat, auf das man sich vor ihm in Oesterreich gar nicht oder nur mit grosser Schüchternheit gewagt hatte. Siegfried Reissek, geboren zu Teschen **1819**, fand sich seit seiner Kindheit zur Pflanzenwelt hingezogen und bildete sich schon während seiner philosophischen Studien in Brünn zum Botaniker aus. Seit **1845** Custos-Adjunkt, widmet sich derselbe vorzugsweise dem Studium der Physiologie, Anatomie, Morphologie und Geographie der Pflanzen, in welcher Richtung er mehrere Arbeiten veröffentlichte, so wie eine Pflanzengeschichte der Donauinseln geschrieben hat. Eine Physiognomik des Gewächsreiches ist von ihm zu erwarten. Dr. Joh. G. Bill, geboren zu Wien **1813**, gegenwärtig Professor der Botanik und Zoologie in Gratz, schrieb im verflossenen Jahre ein vortreffliches Lehrbuch der Botanik für Schulen. Hiermit schloss Neilreich seinen Vortrag und versprach die Fortsetzung desselben in der nächsten Monatsversammlung des Vereins. — Josef Berman sprach über ein von ihm in den Voralpenwäldern bei Guttenstein aufgefundenes *Melampyrum*, welches sich von den beiden nahe verwandten Arten *M. nemorosum* und *sylvaticum* wesentlich unterscheidet und gleichsam den Uebergang zwischen beiden darstellt; so dass es wahrscheinlich als ein aus diesen zwei Stammformen hervorgegangener Bastard anzusehen ist. — Dr. Anton Kerner theilte über das Verhältniss der Temperatur der Quellen und der das Rinnsal derselben umgebenden Vegetation mit. Bei seinen pflanzengeographischen Studien über Niederösterreich suchte er die Bodentemperatur verschiedener Regionen durch Erforschung der Quellentemperatur zu ermitteln und notirte beinahezu an 200 Quellen, deren Mitteltemperaturen bestimmt wurden, jedesmal die das Rinnsal derselben umgebenden Pflanzen. Hierbei fand er, das diese Pflanzen sich zu bestimmten Gruppen verbanden, die sich an allen jenen Quellen wiederholten, deren Temperatursverhältnisse nahezu dieselben waren. Er suchte die Verhältnisse auch graphisch auf einer Tafel darzustellen, die der Versammlung vorgelegt wurde, und machte darauf aufmerksam, dass sich der Wechsel der Vegetation bei Aenderung der Temperatursverhältnisse, wie er sich im Grossen je nach höheren und niederen Breiten einerseits, und je nach Continental- oder Küstenlage eines Ortes anderseits wahrnehmen lässt, im Kleinen ganz getreu an den Quellen abspiegle.

Mittheilungen.

— Zu St. Jago, der Hauptstadt von Chili, ist ein naturhistorisches Nationalmuseum unter geschickten Händen in sehr gedeihlichem Aufblühen begriffen und vermag in seinen neuerdings erworbenen Schätzen aus der Thier- und Pflanzenwelt es mit mancher gerühmten Sammlung aufzunehmen. Der Mann, dem das Institut seinen neueren Zuwachs verdankt, ist der der deutschen Wissenschaft als Naturforscher nicht unbekannte frühere Lehrer der Zoologie etc. an der polytechnischen Schule zu Kassel, Dr. Amandus Philippi, jetzt Director des Museums zu St. Jago.

— Blättertabak als Mittel gegen die Lungenseuche des Rindviehs wird vom Administrator Lehne empfohlen. Man braucht nur rohen Blättertabak unter das Futter des Viehes zu mengen oder eine Abkochung desselben zu bereiten, und man soll das sicherste Schutzmittel gegen diese Krankheit haben.

Inserat.

Für Blumen- und Gartenfreunde.

Bei Ignaz Jackowitz in Leipzig ist erschienen und steht auf gefällige Bestellung zu Diensten: in Wien bei L. W. Seidel, Graben Nr. 1122.

Franz, Fr. Chr. Hofrath, über das zweckmässige

Begiessen und Wässern

in Gärten, Gewächshäusern und im Freien.

Ein Taschenbuch für angehende Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirthe. gr. 12. geh. 40 kr. CM.

Diese höchst interessante Schrift umfasst einen Gegenstand, der bis jetzt in der älteren und neueren Literatur des In- und Auslandes völlig unbeachtet geblieben.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 12. April 1855. V. Jahrgang. № 15.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Botanische Durchforschung Tirol's. Von Hausmann. — Flora Lungau's. Von Stur. — Personalnotizen. — Literatur. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen.

Botanische Durchforschung Tirol's im J. 1854.

Von Fr. Hausmann.

Nun mir die Ergebnisse der Bemühungen meiner botanischen Freunde um die Durchforschung unseres Alpenlandes im verflossenen Jahre vorliegen, kann ich mir nicht versagen, den Lesern des botanischen Wochenblattes einen flüchtigen Ueberblick derselben zu bieten.

Wahrlich, der Tiroler Botaniker darf auch das letztverflossene Jahr nicht zu den verlorenen zählen. Nahe an 50 für Tirol neue Arten wurden in der kurzen Zeit seit dem Schlusse meiner Flora für das Land gewonnen, der zahlreichen interessanten Formen zu geschweigen. Da ich zur Vervollständigung meiner Flora Nachträge liefern werde, so beschränke ich mich hier nur auf das Vorzüglichste.

Der Mediciner Christian Brügger aus Chur machte seine Heimreise von München diesmal über Vorarlberg, nachdem er das Jahr vorher das Innthal dazu gewählt hatte. Auf diesen zwei Ferienreisen brachte Brügger der Flora Tirol's: *Thesium tenuifolium* Sauter, *Hieracium ramosum* Waldst. et Kitaib., *Hieracium speciosum* Hornem., *Chaerophyllum elegans* Gaud., *Nymphaea semiaperta* Klingsgräf., und *Erysimum strictum* Fl. der Wett. zu, und das dabei geführte Tagebuch, welches seiner Veröffentlichung entgegen sieht, enthält einen Schatz von Beobachtungen und kritischen Bemerkungen über zweifelhafte Arten und ihre Synonymie.

Scrophularia Neesii Wirtgen, hatte nur ein paar Tage vor Brügger auch der absolvirte Jurist A. von Glanz aus Innsbruck bei Bludenz in Vorarlberg aufgefunden, so wie in den Mooren bei Bregenz: *Polystichum cristatum* Roth. Für letzteres ist Bregenz wohl bisher der einzige sichere Standort in Tirol, da der angebliche am Schattberge bei Kitzbüchl wohl mit Recht bezweifelt wird. Der Pharmaceut Friedrich Längst entdeckte *Mentha nepetoides* Lejeune bei Rattenberg (nach ihm auch Brügger in Vorarlberg), auch einen weitern Standort der *Carlina longifolia* Reichenb. verdanken wir ihm. Längst ist geneigt diese Pflanze als eine Varietät der *C. vulgaris* L. anzusehen. Da ich die Pflanze nie lebend beobachten konnte, so entschlage ich mich eines Urtheiles. *Iris sibirica* L. in Nordtirol bisher nicht beobachtet, wurde vom Apotheker Ziegler in Rattenberg eingesendet. Nach ihm überzieht die Pflanze allda mit ihrem lieblichen Blau ganze Sumpfwiesen.

Für die Gegend von Innsbruck waren Professor Adolf Pichler und A. v. Glanz sehr thätig, und brachten selber, obwohl sie zu den durchforschtesten Tirol's zählt, noch manchen neuen Bürger zu. Für Tirol neu ist bei Innsbruck: *Lepidium latifolium* vom Universitäts-Gärtner Zimmeter und zwar ziemlich häufig beobachtet worden, scheint jedoch nur eingeschleppt worden zu sein. Eben derselbe fand an der neuen Strasse am Schönberge einzelne Exemplare der *Centaurea solstitialis* L., welche sich jedoch schwerlich allda fest setzen dürfte. *Euphorbia virgata* W. K., eine westliche Pflanze, deren Auftreten im untern Innthale jedenfalls zu den auffallenden Erscheinungen gehört, ist nach Mittheilungen A. Pichler's für Tirol gesichert, da sie sich seit meiner ersten Anzeige vor zwei Jahren nunmehr an mehreren sehr weit entfernten Stellen zeigte.

Im südlichen Tirol will ich mit jenem Thale beginnen, das dem gewaltigen Grossglockner zu Füssen liegt. Der Grossglockner macht nach den neuesten Messungen der bekannten Brüder Schlagintweit an Höhe dem Ortler den Rang streitig. Es fragt sich dabei nur, welche Resultate ähnliche genaue Messungen des Ortlers zur Folge haben würden. Im Kalserthale also, der Heimat Huter's, und auf den an den Grossglockner sich anschliessenden Alpen, sammelten jene zahlreichen Botaniker, die seit Jahren denselben einen Besuch abstatteten. *Oxytropis triflora* Hopp., fand Huter nun auch auf Tiroler Boden, dann *Oxytropis lapponica* Gaud. (Zwergexemplare dieser Pflanze dürften früher für *O. cyanea* genommen worden sein), und *Avena amethystina* Clarion. Letztere ist eine schöne Pflanze, aber schwerlich mehr als Alpenform von *A. pubescens*, von der sie sich nur durch die schöne Färbung der Aehrchen, die Grösse und Benervung der Bälge unterscheidet. Es ist Kals nun der 3. bekannte Standort für dieselbe auf deutschem Boden. *Braya alpina* scheint um den ganzen Gebirgsstock des Grossglockner verbreitet zu sein, und ihre Standtorte auf der Tiroler Seite desselben haben sich im vergangenen Jahre wieder um einen vermehrt. *Carex ornithopodioides* Hsm. befindet sich auch auf der Kerschbaumer-Alpe bei Lienz, so wie auf den mit Urkalk durchsetzten Thonschieferalpen in Kals, und zwar am liebsten in einer Seehöhe von 6000′ W. F. mit *Salix serpyllifolia* Scop. Es mag diese Pflanze nur Kalkalpenform von *C. ornithopoda* Willd. sein, aber doch einen Namen verdienen, so gut als manches andere Riedgras.

Auf einer Exursion, die Huter gemeinschaftlich mit dem von der Münchner Universität zurückkehrenden v. Zallinger und v. Grabmair aus Bozen auf die Kerschbaumer Alpe unternahmen, wurde am Wege dahin: *Epipogium Gmelini* Rich. aufgefunden, welches sich bis dahin den Besuchern jener Alpe entzogen zu haben scheint. Für Südtirol ist diese *Orchidee* neu, in Nordtirol fand sie fast zu gleicher Zeit Längst bei Rattenberg, und ist zuerst von Frölich hart an der bairischen Gränze bei Füssen angegeben worden. Die von W. Hochstetter (im Magazin für Gartenkunde Stuttgart **1851**) auf der Kirschbaumer Alpe angegebene *Androsace Heerii* ist nach dem Standorte zu urtheilen: *Androsace Hausmanni* Leybold denn diese erhielt ich von da durch Huter bereits im Herbste **1853** und zwar richtig als solche erkannt. *Androsace Heerii* wäre somit vor der Hand als Tiroler Pflanze zu streichen. *A. Hausmanni* ist als Stellvertreterin der *A. glacialis* Hopp. auf Dolomitalpen anzusehen. Sie soll im letzten Sommer auch auf dem Peitler bei Brixen gefunden worden sein. *Primula pubescens* Jacq. in Pregraten und dessen Alpen seit Wulfen nicht mehr aufgefunden, ist nach Huter in Gärten allda angepflanzt. *Galeopsis pubescens* Bess, erhielt ich aus der Lienzer Gegend durch den Theologen Gander, und zwar die echte Pflanze, und nicht jene kleinblüthige Waldform (?) der *G. versicolor* mit meist einfärbigen gelben Corollen, die von Einigen als *G. pubescens* ausgegeben wurde. Diese hält, was ihren Habitus und die Behaarung anbelangt, die Mitte zwischen *G. versicolor* und *pubescens* und ist Facchini's: *Galeopsis pubescens corolla Galeopsidis versicoloris*, wobei zu bemerken ist, dass Facchini in seinem Manuscripte sowohl *G. pubescens* als *G. versicolor* zu *Galeopsis Tetrahit* zieht.

Valeriana Saliunca All. wurde für Tirol zuerst in Ambrosi's Flora von Südtirol (bot. Wochenbl. **1853** p. **332**) angegeben und zwar auf dem Monzoni in Fassa. Heuer erhielt ich nun diese Pflanze auch aus dem deutschen Tirol: vom Finsterstern bei Sterzing von E. Mayer gesammelt.

Im Thale Antholz sammelte ich im J. **1853** *Holcus mollis* L. Es war das erstemal, dass ich diese Pflanze, die im südlichen Tirol selten zu sein scheint, lebend beobachten konnte. Aus Facchini's Manuscript geht hervor, dass er sie in einem ähnlichen kalten Thale des deutschen Tirols, in Ridnaun bei Sterzing, gesammelt hat. Ich führe sie hier vorzüglich ihres seltsamen Vorkommens wegen im besagten Thale an. Anderwärts wird sie — so auch in Nordtirol — an Aeckerrändern und in Auen angegeben, im Antholzer Thale fand ich sie in ungeheuern schwimmenden Rasen in der Badquelle, die gleich beim Entspringen ein Pumpwerk in Bewegung setzt, und in dem durch sie gebildeten crystallklaren Bache. Links und rechts vom Bache war *Holcus lanatus* sehr gemein, aber nirgends mehr *H. mollis* zu finden. In demselben Bache fand ich *Epilobium tetragonum*, und so schön wie noch nirgends eine Spielart von *Veronica Anagallis* L., die ich in meinem Herbare als Varietas: *ulvacea* aufbewahre. Die Pflanze wächst in grossen Rasen und überzieht stellenweise den ziemlich rasch fliessenden Bach. Die welligkrausen, sehr grossen und breiten dichtgenäherten gelbgrünen Blätter und die schlaffen zahllosen, sich nicht über das Wasser erhebenden Stengel erinnerten mich lebhaft an die *Ulva Lactuca* L. der Meere. Nur selten kam einer der fluthenden Stengel zur Blüthe. Werden doch auch fluthende Spielarten anderer Gewächse mit Namen belegt, neu ist meine Beobachtung sicherlich nicht. ***Ranunculus pygmaeus*** Wahlenberg findet sich nach v. Zallinger und v. Grabmair nicht blos an der von Wendland zuerst angegebenen Stelle am Krimmler Tauern, wo sie 1853 auch die Brüder von Walther aus Innsbruck beobachteten, sondern auch viel häufiger dies- und jenseits des Virgener Joches gerade unter der Eisregion bei ungefähr 8000 W. F. an vielen Stellen. Die Gebirgsart desselben ist hier wie an den Oezthaler Fernern: Glimmerschiefer. ***Stellaria Frieseana*** Seringe. scheint nicht auf Kalk vorzukommen, und die mir bekannten Standorte gehören dem Glimmerschiefer, Gneis und Porphyr an. Sie ist vorzüglich im Pusterthale weit verbreitet, wo ich sie namentlich am Fusse der Amperspitze beim Antholzer Bade häufig fand. Sie hat eine zweifache Form: die gewöhnliche Waldform, mit sehr verlängerten schwachen dahingestreckten Stengeln und die Sandform mit ziemlich steifen, gedrängten, fast aufrechten kurzen Stengeln. Letztere selten im Sande der Antholzer Au. Das eine der Merkmale, wodurch man *S. Frieseana* von *S. graminea* L. unterscheidet, nämlich die rauhen Blüthenstiele, ist an letzterer Form sehr scharf ausgeprägt, an manchen Exemplaren der Waldform dagegen oft fast verschwindend, doch Wimpern findet man an ihr nie, wie an der Basis der Blätter an *S. graminea*, welche übrigens leichter noch durch den *Habitus* von ihr zu unterscheiden ist, und ohne Zweifel eine eigene Art ist.

Der Flora von Bozen wuchsen 30 Arten zu, womit dieses Gebiet auf einem Flächenraume von 31 □ Meilen nun 1745 Koch'sche Arten zählt. Ich selbst fand allda: ***Epilobium lanceolatum*** Seb. et Maur., Koch syn. (nach Vergleich mit Originalexemplaren von Wirtgen sicher nur Varietät von ***E. montanum*** L.,) ***Verbascum Schiedeanum*** (mitten unter seinen Stammältern: ***V. nigrum*** und ***Lychnitis***), ***Lolium linicola*** Sonder, ***Chenopodium opulifolium*** und ***ficifolium***, ***Rumex Hydrolapathum*** etc. Für *Falcaria Rivini* Hst. wurde mir durch von Zallinger (1853) der erste specielle Standort: unterhalb Kurtatsch im Etschlande für Tirol bekannt. ***Campanula caespitosa*** Scop. von mir 1853 häufig am Praxer See, im Pusterthal und bei Lienz gesammelt, beobachtete heuer v. Grabmeir auch auf Dolomitalpen bei Bozen. Diese Pflanze ist sicher eine Kalkpflanze, vertritt aber nicht die *C. rotundifolia*, da sie nebeneinander vorkommen. Mein Bruder Anton spürte der von Pfarrer Karl bei Salurn angegebenen *Aremonia agrimonioides* an der bezeichneten Stelle nach und fand sie nicht nur allda, sondern auch an einer sehr weit entfernten Stelle. Da sie bisher (wenigstens in Tirol) nur auf Kalk gefunden, und als Kalkpflanze betrachtet wurde, musste ein weiterer Standort, der von J. v. Grabmair nördlich von Bozen bei Jenesien in ungefährer Seehöhe von 2800 W. F. aufgefunden wurde, sehr willkommen sein, da er der nördlichste Verbreitungspunct derselben und auf Porphyr gelegen ist. Somit geben wir wieder einer sogenannten kalksteten Pflanze das Lebewohl.

Auch *Cytisus alpinus* und *Cytisus purpureus* sind nicht mehr dem Kalkgebirge eigenthümlich zu betrachten, da sie nun bei Bozen auch häufig auf Porphyr vorkommend gefunden wurden. Diess zeigt wieder, wie fortgesetzte und vermehrte Beobachtungen die einzige feste Grundlage in der schwebenden Kalkfrage bieten. — Huter machte noch in den letzten Tagen seines Aufenthaltes in Bozen auch in diesem Theile des Landes einen herrlichen Fund — nicht nur für Tirol, sondern für ganz Deutschland — nämlich: *Centranthus angustifolius* De C., — bekanntlich von Koch nur am Creux du Van in Neufchatel angegeben. Ein einzelner grosser Stock fand sich an einem trockenen Wasserrinnsale in der Gegend des Schlosses Altenburg — offenbar herabgeschwemmt. Es war zu bedauern, dass Huter bei der Eile seiner Abreise nicht der Pflanze höher hinauf nachspüren konnte. *Cynosurus echinatus*, auch von Huter einzeln an dem Etschdamme bei Salurn gefunden, dürfte vor der Hand allda als verschleppt zu betrachten sein, da an der bezeichneten Stelle der Schiffszug vorbeizieht, und *C. echinatus* im südlichsten Tirol nur auf Aeckern und in Weinbergen vorkömmt. (Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Fortsetzung.)

Phaca alpina Jacq. auf dem Radstädter Tauern (Hill.)

Ph. astragalina DC. auf Glimmerschiefer bei der Gamserhütte am Hoch-Golling, in der Liegnitz und auf der Zinkwand.

Ph. australis L. auf dem R K. des Weiss-Eck's in der Muhr, Weiss-Eck's im Zederhaus, und auf der Zallinwand.

Ph. frigida L. auf Gl. des Hoch-Gollings; am Hundsfeld (Hint.)

Oxytropis campestris L. auf Gl. im Göriach-Graben, gelb und blau blühend, in der Liegnitz, am Radstädter Tauern; auf Quaderschiefern auf der Zallinwand; am Speier-Eck (Hint.)

Oxytropis Halleri DC. fand ich auf Chloritschiefer in der Pölla in Kärnthen auf Abhängen des westlich von der Muhr liegenden, also nach Lungau gehörigen Gebirges.

O. montana DC. am R. K. auf dem Weiss-Eck in der Muhr.

O. triflora Hoppe auf schwarzen Schiefern des Reicherskogel am Weiss-Eck in der Muhr und am Speier-Eck; auf Kl. Gl. am Rosskaar-Eck in der Muhr.

Hedysarum obscurum L. auf Chl. am Rieder südlich vom Weiss-Eck im Zederhaus.

Onobrychis sativa Lam. auf Wiesen um Tamsweg.

Vicia Cracca L. an Ufern der Muhr unterhalb Tamsweg.

Dryas octopetala L. auf den Kalken des Radstädter Tauerns; bei Tweng herabgeschwemmt. (Hill.)

Geum montanum L. auf Gn. und Gl. der Lungauer-Alpen gemein, auf der Schilcherhöhe, am Königsstuhl, am Stoder-Berge, am Preber, auf den Liegnitzer- und Göriacher-Alpen.

G reptans L. auf Gl. der Zinkwand, am Hoch-Golling, auf den Liegnitzer-Alpen, am Radstädter Tauern (Hill.)

Comarum palustre L. im Torfe bei Moosham.

Potentilla alba L. soll bei Tweng in der Lackmayer Alpe vorkommen (Hint.) ich fand sie nicht.

P. argentea L. bei Ramingstein nach Hint.

P. aurea L. am Gl. des Hoch-Golling der Göriacher und Liegnitzer Alpen.

P. caulescens L. auf den Kalken des Radstädter Tauern's.

P. Clusiana Jacq. auf dem Windsfelde (Hint.)

P. frigida Villars auf Gl. am Hoch-Golling.

P. grandiflora L. auf dem Gl. des Hoch-Golling.

Sibbaldia procumbens L. auf den Schiefern des Radstädter Tauern, auf Gl. des Hoch-Golling, auf Gn. des Königsstuhls und der Schilcherhöhe, auf den Alpen in der Muhr; am Stoder-Berg auf K. K.

Rosa rubrifolia Vill. bei Mauterndorf. (Hint.)

Alchimilla fissa Schummel. auf den Schiefern des Radstädter Tauern, auf Gl. des Hoch-Golling und der Zinkwand.

Poterium Sanguisorba L. auf Wiesen und Hügeln um Tamsweg und Mauterndorf.

Cotoneaster tomentosa auf R. S. am Radstädter Tauern und oberhalb Mauterndorf.

Epilobium alpinum L. am Hundsfeld (Hill.)

E. palustre L. im Torfe bei Moosham.

Circaea intermedia Ehrh. in feuchten Wäldern um Tamsweg.

Rhodiola rosea L. auf Gl. des Hoch-Golling; am Radstädter Tauern (Hill.) auf den Bundschuher Alpen (Hint.)

Sedum atratum L. auf Gl. des Königsstuhls, auf den Kalken des Radstädter Tauerns.

S. dasyphyllum L. am Radstädter Tauern (Hill.)

S. repens Schl. am Hundsfeld (Hill.)

S. villosum L. im Gangthale bei Schellgaden in der Muhr, (Hint.), am Gschank im Moos auf feuchten Stellen; am Radstädter Tauern (Hill.)

Sempervivum arachnoideum L. an Radstädter Schiefer-Felsen um Tamsweg und Mauterndorf.

Sempervivum arenarium Koch. bei Tamsweg (Hill.) auf den R. S. bei Mauterndorf.

S. hirtum L. auf den Kalken des Windsfeldes.

S. montanum L. auf Gl. des Hoch-Golling; am Hundsfeld (Hill.)

S. Wulfeni Hoppe auf Felsen bei Mauterndorf (Hint.)

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Ch. v. Meyer, Staatsrath und Director des botanischen Gartens in St. Petersburg starb am 24. Februar.

— B. Balansa ist Anfangs Februar nach der Levante abgereiset, um das Taurusgebirge einer neuen Erforschung zu unterwerfen.

Literatur.

— „Das Leben in der Natur. Bildungs- und Entwickelungsstufen desselben in Pflanze, Thier und Mensch.“ Naturhistorich-philosophisch dargestellt von Professor Hinrichs in Halle. Halle 1854. Verlag von H. W. Schmidt. 8. Seiten XIV und 271.

Der gelehrte Verfasser, der sein Werk in 5 Abschnitte theilt, welche: „das Leben, der Bildungstrieb, der Kunsttrieb, der Instinct und der Wissenstrieb“ betitelt sind und von denen der zweite hauptsächlich über die Pflanzen handelt, entfaltet in selbem eine tiefere Kritik der verschiedenen Ansichten, die sich bis jetzt über die mannigfaltigen Erscheinungen in dem, was da lebt, kundgegeben haben. In diese Kritiken näher einzugehen wäre jedenfalls zu weitläufig, dagegen glauben wir unseren Lesern den Standpunct, von welchem aus der Autor dieses die Genesis des Lebens behandelnde Werk geschrieben, am besten beleuchten zu können, wenn wir die letzten Zeilen der Vorrede dieser höchst interessanten Abhandlung mittheilen. Sie lauten: „Unsere Aufgabe war, die Idee des Lebens als Entwickelung des Triebes zu fassen und darzustellen. Ihr Inhalt betrifft sowohl die Naturwissenschaft, als die Philosophie, wir mussten desshalb beide Wissenschaften möglichst berücksichtigen. Wer je versucht hat, nur einigermassen beiden gleich gerecht zu werden, der wird unsere Arbeit als einen Beitrag zur Versöhnung zwischen Philosophie und Naturwissenschaft nur mit Nachsicht aufnehmen und beurtheilen. Wir wünschen nichts mehr, als das Philosophen und Naturforscher dadurch angeregt werden möchten, dies interessante Thema weiter zu verfolgen und gründlicher zu bearbeiten, als es einem ersten Versuche der Art, dem Versuche einer Genesis des Lebens vielleicht möglich gewesen ist. Wir waren in Betreff der Wissenschaft überhaupt nie der Ansicht, dass das allgemein geistige Interesse einer Nation in Philosophie aufgehen solle, wir freuten uns stets, wenn es schien, als sollten unserm deutschen Volke auch noch andere Quellen erschlossen werden und erblickten darin immer trostreiche Zeichen für die Zukunft desselben. Aber darum soll natürlich die Philosophie nicht ausgerottet sein; wir wollen nicht aus einem Extrem in das andere fallen und wenn wir bisher in Gefahr waren, über dem Denken das Handeln, über den Schlüssen die Entschlüsse zu vergessen, so wollen wir uns jetzt eben so wenig in die andere und keine geringere Gefahr einer rohen, ideenlosen Empirie begeben, sondern die Philosophie soll auch für uns bleiben und wieder werden, wozu sie ihrer Natur nach bestimmt ist. und was sie auch bei allen gesunden Völkern jederzeit gewesen, die höchste, edelste Schule der Geister, die letzte und würdigste Vorbereitung für die Praxis des Lebens, die unversiegbare Quelle, aus der jede Wahrheit ihre Bestätigung, jeder Zweifel seine Lösung, jeder Grundsatz Bestimmtheit und Festigkeit schöpft.“

S.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Schmidt in Kadolzburg, mit Pflanzen aus Baiern. — Von Hrn. Prof. Hauser in Nördlingen, mit Pflanzen aus Baiern. — Von Hrn. Waldmüller in Bozen, mit Pflanzen, aus Tirol. — Von Hrn. Birnbacher in Wien, mit Pflanzen aus Kärnthen. — Von Hrn. von Zallinger in Wien, mit Pflanzen aus Tirol.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Siegmund in Reichenberg, — Dr. Walther und Prof. Braun in Baireuth, — Vagner in Sziget, — Roth in Prag, — Jung in Cassel, — Dr. Milde in Breslau. — Huter in Brixen, — Schäde in Alt-Reetz, — Prof. Lobarzewski in Lemberg, — Dr. Knaf in Kommotau, — Zallinger, Birnbacher, Punzmann und Dr. Müller in Wien.

— II. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: ***Avena aurata*** All. aus Tirol, eing. von Roth. — ***Campanula spicata*** L. aus Tirol, eing. von Roth. — ***Draba Zahlbruckneri*** Host. von Gastein, eing. von Dr. Rauscher. — ***Heteropogon Allionii*** K. St. P. von Bozen, eing. von Zallinger. — ***Matricaria discoidea*** DC. von Berlin, eing. von Dr. Garcke. — ***Nasturtium microphyllum*** Boen. aus Tirol, eing. von Roth. — ***Phyteuma Michelii*** All. von Bozen, eing. von Zallinger. — ***Potamogeton trichoides*** Cham. von Kadolzburg, eing. von Schmidt. — ***Ranunculus pygmaeus*** Wahlb. aus Tirol, eing. von Zallinger.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 5. März 1855. (Tp. + 6° 0 : + 1° 9). Die Blattknospen schwellen an ***Philadelphus coronarius.*** Die Belaubung beginnt an ***Ribes Grossularia.*** Die ersten Blüthen haben entfaltet ***Bellis perennis***, ***Daphne Mezereum***, ***Lamium purpureum.*** — 6. März. (Tp. + 6° 6 : + 0° 1). Die Blattknospen schwellen an ***Betula alba***, ***Corylus Avellana***, ***Prunus Padus***, ***Pyrus communis***, die ersten Blüthen an ***Corylus Avellana***, ***Galanthus nivalis.*** — 14. März. (Tp. + 3° 4 : — 0° 6). Die Blattknospen schwellen an ***Tilia grandifolia.*** Die Blüthenknospen sichtbar an ***Taxus baccata***, ***Cornus mascula.*** — 17. März. (Tp. + 10° 1 : + 1° 2). Die Blattknospen schwellen an ***Vitis vinifera.*** Die Laubentwickelung beginnt an ***Ribes aureum.*** — 18 März. (Tp. + 8° 1 : + 0° 6). Die Blattknospen schwellen an ***Acer Pseudoplatanus***, ***A. platanoides***, ***Populus nigra***, ***Prunus acida.*** Die ersten Blüthen entfaltet an ***Alnus glutinosa.*** — 19. Mz. (Tp. + 8° 8 : + 3° 8). Die Blattknospen schwellen an ***Acer monspessulanum***, ***Aesculus Hippocastanum***, ***A. Pavia***, ***Ilex aquifolium***, ***Corylus Colurna***, ***Cytisus Laburnum***, ***Prunus avium***, ***P. Mahaleb***, ***Pyrus Aria***, ***P. torminalis*** Die ersten Blüthen entfaltet an ***Corylus Avellana***, ***C. Colurna.*** — 20. März. (Tp. + 10° 1 : + 3° 3.) Die Blattknospen schwellen an ***Hippophaë rhamnoides***, ***Lonicera Xylosteum.*** — 22. März. (Tp. + 13° 6 : + 3° 3). Es blühen ***Scilla bifolia***, ***Anemone Pulsatilla***, ***Tussilago Farfara.*** Die Blattknospen schwellen an ***Acer campestre***, ***Juglans nigra***, ***Populus alba***, ***dilatata.*** Die ersten Blätter an ***Ribes Grossularia.***

— Die Frucht von ***Selenipedium Chica*** Rhb. *fil.* wird auf der Landenge von Panama *Vanilla chica*, d. i. kleine Vanille genannt und ihrer höchst aromatischen Eigenschaften wegen zu allen den Zwecken gebraucht, zu welchen wahre Vanille angewendet wird. (Bonpl.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen. Forstmänner,
Aerzte. Apotheker und Techniker.

Wien, 19. April 1855. V. Jahrgang. № 16.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pranumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Botanische Durchforschung Tirol's. Von Hausmann. — Flora Lungau's. Von Stur. — Correspondenz: Breslau, Nees v. Esenbeck. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Botanische Durchforschung Tirol's im J. 1854.

Von Fr. Hausmann.

(Fortsetzung.)

Den Glanzpunct der heurigen Sammlung bildet neben *Centranthus angustifolius* DC. die wunderschöne *Silene Elisabethae* Jan. Um eine Blattrosette, täuschend der des *Dianthus barbatus* ähnlich, gruppiren sich wenige, höchstens spannhohe Stengel mit 2—3 Blattpaaren und 1—3 purpurnen, dunkler geaderten, 12—18 Linien im Durchmesser haltenden Blumen — wahrlich eine Zierde für jeden Garten, von Professor Jan in Parma — einem Deutschen — im Jahre 1831 am Lecco-See entdeckt (nach Reichenbach) wurde sie heuer von dem Theologen Peter Porta aus Mearno in Val di Vestino, auch innerhalb der Grenzen Tirol's am Tombéa, demselben Berge, der Leybolds *Möhringia glauca* und *Daphne petraea* beherbergt, an einer grasigen Seite in mittlerer Alpenhöhe in ziemlicher Anzahl aufgefunden, und damit für Deutschland wieder eine Pflanzenart gewonnen. Der seither zum Priester geweihte A. Viehweider aus Bozen, der sich während seiner theologischen Studien in Trient die Ausbeutung des südlichsten Tirol's so erfolgreich angelegen sein liess, und dessen Aneiferung wir zunächst Porta's Gewinnung für die Botanik verdanken, fand am Schlossfelsen bei Tenno in Massen: *Cheiranthus Cheiri* L., dann einen weitern reichen Standort für *Matthiola varia*, deren frühern bei Porale wir durch die Anlegung der neuen Felsenstrasse von Riva ins Val' di Ledro bereits für gefährdet hielten. Nicht weit ausser der Grenze Tirol's fand derselbe: *Althaea cannabina* L. in Menge am Gardasee und ebenso bei Gargnano: *Rubia peregrina* L. Erstere Pflanze ist schon von Laichharding als Tirolerpflanze aufgeführt aber seine Angabe seither immer bezweifelt worden.

Das Vorkommen der *Zahlbrucknera paradoxa* Reichenb. in Tirol wurde im bot. Wochenbl. v. J. p. 306 als sehr problematisch bezeichnet, und zwar aus dem Grunde, weil sie an dem von Bertoloni in der „*Flora italica*“ angegebenem Standorte von keinem Tiroler Botaniker bisher aufgefunden wurde Bertoloni versichert diese Pflanze von dem seither verstorbenen Professor der Botanik in Pavia Josef Moretti, der in Tirol auch die schöne *Campanula Morettiana* Rchb. entdeckte, erhalten zu haben. Wäre eine Verwechslung der *Zahlbrucknera* überhaupt leicht möglich, so steht uns dafür schon Moretti's Name, den die Wissenschaft noch in der exotischen Cruciferen-Gattung: *Morettia* DC. und in dem bekannten Nutzbaume: *Morus Morettiana* ehrt, und so handelt es sich hier einfach um den historischen Glauben, den man so wenig in Floren als anderwärts je ganz zu beseitigen in die Lage kommen wird. Der Grund aber, welcher namentlich angeführt wird, fällt desshalb weg, weil an dem bezeichneten Orte: am Tonale (an der lombardischen-, nicht venetianischen Grenze) noch kein Tiroler Botaniker sie gesucht, und gerade jene Gegend zu den gänzlich undurchforschten gehört. Jene Pflanzen, die man bisher innerhalb enger Grenzen gebannt wähnte, mindern sich zusehends, so wie sich der Fleiss der Botaniker mehrt, und die Durchforschung der Alpenländer seit dem Aufleben der Naturwissenschaften in dem Kaiserstaate durch Einführung derselben in die Gymnasien, einen mächtigen Hebel in dem jungen, allem Ungemache trotzenden und oft nur zu wagehalsigen Blute gewonnen hat. Beweise davon lieferten in den letzten Jahren gerade in Tirol: *Braya alpina*, *Ranunculus pygmaeus*, *Herniaria alpina*, *Arenaria Marschlinsii*, *Astragalus oroboides*, *Valeriana Saliunca*, *Centranthus angustifolius* etc. etc. Die Gebirgsart, die nach Pittoni ausschliesslich bisher *Zahlbrucknera* beherbergte, spricht nicht gegen jenen Tiroler Standort, der eben auch der Glimmerschiefer-Formation angehört.

Wem es daran liegt, sich über *Barkhausia mucronata Bertoloni* (*Flora italica VIII. 515*), welche bei Borgo in Valsugana angegeben ist, und nach dem beigefügten Synonyme dieselbe Pflanze ist, die ich schon einmal in diesen Blättern (1852 p. 381) besprochen, Aufschluss zu erhalten, der dürfte ihn in Bischof's Beiträgen zur Flora Deutschlands finden, wenn er die Beschreibung der Achenen der *Crepis* (*Hieracium*) *alpestris* bei Bertoloni mit der derselben bei Bischof, die des letztern dagegen mit der Beschreibung der Achenen der *Barkhausia mucronata* bei Bertoloni vergleicht. Zum Schlusse mögen hier einige jener abweichenden Pflanzenformen folgen, welche letzhin in Tirol beobachtet wurden.

1. *Centaurea amara-nigrescens* Hsm. Köpfchen kugelig- eiförmig; Anhängsel der Schuppen kreisförmig, löffelartig hohl, braunschwarz, am Rande blässer, ganzrandig oder etwas zerfetzt, die der untersten Schuppenreihe kammartig gewimpert. — Wie diese kurze Beschreibung zeigt, unterscheiden sich die Köpfchen dieses Bastardes von denen der *C. amara* durch die Farbe der Anhängsel, und die zwei untersten Reihen der Anhängsel, welche wie bei *C. nigrescens* Koch gestaltet sind; von den Köpfchen

der *C. nigrescens* aber durch ihre fast kugelige Gestalt, und die grossen rauschenden, das ganze Köpfchen bedeckenden Anhängsel — durch erstere auch von *C. Jacea* L und ihren Formen. Ich fand diese Pflanze im letzten Sommer mitten unter den Aeltern an einem geschützten grasigen Waldabhange am Ritten nächst Bozen in ungefährer Seehöhe von 4000 W. F. Wuchs und Ueberzug derselben hielt genau die Mitte zwischen beiden inne, und ihre Blüthezeit begann eben, während *C. nigrescens* schon im Verblühen begriffen war, *C. amara* aber erst etwa in 14 Tagen zu blühen versprach. Als ich 10 Tage später die Stelle betrat, um mir noch einige Exemplare zu holen, war der Platz abgemäht, und ich musste mich für dies Jahr mit den zuerst mitgenommenen wenigen Exemplaren noch glücklich schätzen Ich bedauerte dies vorzüglich desshalb, weil ich die Samenbildung nicht beobachten konnte. Da Professor Hofmann aus Brixen seinen sehr interessanten Artikel über *Centaurea amara* L. (bot. Wochenbl 1854 Nr. 3 und 4) mit den Worten schliesst: „Ob die in Tirol vorkommende Pflanze dieses Namens identisch ist mit einer ähnlichen aus Südkrain oder Dalmatien, muss ich unentschieden lassen“, und diese Worte in Verbindung mit Ambrosi's Flora von Südtirol, wo in Südtirol nur *Centaurea Jacea* L (bot. Wochenbl. 1853 p. 341) angegeben ist, einigen Zweifel über die Natur der Tiroler Pflanze erregen könnten, so füge ich hinzu, dass nicht bloss Koch, der die Pflanze auch von mir aus Tirol erhielt, selbe in seinem Taschenbuche und den zwei Ausgaben der *Synopsis* als *C. amara* L. interpretirt, sondern selbes auch nach den unlängst erschienenen Abbildungen Reichenbach's ist. Reichenbach besitzt die Pflanze, wie allda zu sehen, auch aus Südtirol, und dem Monte baldo. Von jeher unterschied ich *C. Jacea* und *C. amara* mit Sicherheit nur nach dem schon in Reichenbach's „*Flora excursoria*“ angegebenen Merkmale der kugeligen Köpfchen; ob das nun jüngst von Reichenbach angegebene weitere Merkmal der bauchigen Röhre der fruchtbaren Blüthen bei *C. Jacea* und der walzigen bei *C. amara* standhaft ist, werde ich heuer weiter im Freien beobachten — an meinen Exemplaren im Herbare finde ich es Die Beobachtungen Hofmann's sind ganz aus dem Leben der Pflanzen in freier Natur genommen, und diess ist der einzige Weg der richtigen Erkenntniss derselben. Möge er fortfahren, uns seine Erfahrungen in diesen Blättern mitzutheilen. Auch glaube ich nicht zu irren, wenn ich annehme, dass er in der Hauptsache meine Ansicht theilt, dass an Pflanzenformen, welche über ganze Landesstriche verbreitet, und innerhalb dieser Verbreitung verwandte Formen gänzlich ausschliessen, nicht jener streng — Linné'sche Artenmassstab anzulegen sei. Klar ist mir in Reichenbach's Abbildungen nur jene *Centaurea Jacea β. cuculligera* Rchb. nicht, die nach dem Citate allda = *C. amara* var. *cuculligera* bei De Candolle und Visiani ist.

2. *Scabiosa vestina* Facchini. *β. Viehweideri.* Blätter alle ungetheilt, die des Stengels linealisch. — Unter etwa 60 Exemplaren der *S. vestina*, die mir Theolog Viehweider heuer aus dem Vestino-Thale mitzutheilen die Gefälligkeit hatte, gehören

ungefähr die Hälfte der erwähnten ausgezeichneten Varietät an. An Uebergängen in die Hauptart fehlte es nebenbei nicht, so dass kaum ⅓ genau mit der Koch'schen Diagnose übereinkam. Es zeigt dies wieder, wie wenig Werth auf jene Arten der Gattung *Scabiosa* zu legen ist, welche bloss auf die verschiedene Blatttheilung basirt sind. Folgerichtig müsste diese unsere Varietät viel eher als eine Art gelten als *S. gramuntia* L. und *S. lucida* Vest. Nach Koch sollen an *S. vestina* die Borsten schwarz — an *S. suaveolens* strohgelb sein. An meinen Exemplaren der *S. vestina* finde ich selbe ganz schwarz, ganz gelbbraun, oder an der Basis gelbbraun und an der Spitze schwarz

3. *Platanthera bifolia* Rich. var. *regularis*. Der Mangel des Spornes an Arten der Linné'schen Gattung *Orchis* gehört immerhin zu den selteneren Erscheinungen, und während meiner mehr als 20jährigen botanischen Thätigkeit gelang es mir einen solchen nur an 3 Individuen 3 verschiedener Arten zu beobachten, nämlich an *Gymnadenia conopsea*, *Platanthera bifolia* und *Gymnadenia odoratissima* (mein Exemplar der letztern ist in Reichenbach's „Deutschl. *Orchid.*“ Tafel 166 abgebildet). Zwei spornlose Exemplare von *Orchis Morio* L. sammelte Freund Leybold vor 3 Jahren ebenfalls bei Bozen. Aber gewiss noch seltener ist eine Pelorienbildung an *Orchideen*, oder das Regelmässigwerden der *Orchideen*-Blüthe, wozu immerhin die Abwesenheit des Spornes den ersten Schritt zu bilden scheint. In Moguin-Tandon's Pflanzen-Teratologie wird einer Pelorie von *Pl. bifolia* anmerkungsweise erwähnt aber selbe nicht beschrieben. Ich hatte nun heuer die Freude eine eben solche bei Bozen zu bemerken. In einem lichten Walde fiel mir am 30. Mai d. J. unter den vielen Individuen der *Pl. bifolia* eines von weitem durch die rein weisse Farbe des Perigon auf, und bei näherer Besehung zeigte sich, dass alle Blüthen desselben neben dem gänzlichen Mangel des Spornes ein ziemlich regelmässiges Perigon hatten. Ich sage ein fast regelmässiges, denn die 6 Perigonblätter waren sich an Grösse und Figur so ziemlich gleich, und alle in eine Fläche ausgebreitet. Sollte bei dieser Bildung der absolute Mangel einer Spur von Vergrünung an den Perigontheilen nicht seine Bedeutung haben? und dann sollte *Pl. chlorantha* Cust. vielleicht nicht eine durch Vergrünung gebildete Form der *P. bifolia* sein?

(Schluss folgt.)

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Fortsetzung.)

Saxifraga aizoides L. auf Gl. im Lessacher-, Göriacher- und Liegnitzer-Thale.

S. androsacea an feuchten Orten der Lungauer Alpen häufig, besonders gross ober dem Bergbau in der Krems auf Kohlenkalk; am Preber am Gl.

S. aspera L. auf Gn. auf den Alpen in der Umgebung des Hafner-Eck's; am Hundsfeld (Hill.)

S. biflora All. auf graphitischen Schiefern am Lug-Eck in der Muhr.

S. bryoides L. auf Gn. und Gl. auf allen Alpen Lungaus, am Preber u. s. w.

S. *Burseriana* L. auf R. K. der Schäfer-Alpe, der Gamsleithen und andern Alpen des Radstädter Tauern; auf einer Sandbank bei Tweng herabgeschwemmt (Hill.)

S. caesia L. auf den Kalken des Radstädter Tauern's; bei Tweng herabgeschwemmt (Hill.)

S. controversa Strnb. auf Chl. im Weissbriach-Thale; auf dem Radstädter Tauern, auf der Hinter-Alpe bei Kendlbruck; bei Schellgaden in der Muhr, und am Speyereck (Hint.)

S. moschata Wulf auf dem Radstädter Tauern (Hill.)

S. mutata L. auf den Kalken und Schiefern an nassen Orten am Radstädter Tauern; auf den Bundschuher Alpen (Hint.)

S. oppositifolia L. auf Kalk der Bundschuher Alpen, am Gneis der Preber-Spitze, auf Gl. des Hoch-Gollings.

S. stellaris L. auf den Kalken und Schiefern des Radstädter Tauerns, häufig.

S. tridactylites L. auf dem Radstädter Tauern (Hill. Hint.)

Chrysosplenium alternifolium L an Quellen der Alpen und an schattigen Bächen durch ganz Lungau.

Sanicula europaea L. In Wäldern östlich von Tamsweg.

Astrantia major L. am Lamprechtsteine (?) in Lungau (Hint.)

Apium graveolens L. in den Gärten Lungaus gebaut.

Pteroselinum sativum Hoffm. eben daselbst.

Meum athamanticum Jacq. auf den Bundschuher Alpen (Hint.)

M. Mutellina Gärtn. am Radstädter Tauern (Hill.)

Gaya simplex Gaud. auf Gl. am Hoch-Golling, auf Gn. in den Bundschuher Alpen.

Daucus Carota L. auf Aeckern und in Gärten um Tamsweg.

Sambucus racemosa L. an der Muhr südlich von Tamsweg.

Lonicera coerulea L. bei Moosham und bei Bundschuh (Hint.)

Valeriana celtica L. auf Gl. des Königsstuhls, der Schilcherhöhe, am Preber und andern Lungauer Alpen.

Knautia arvensis Coult. Wiesen an der Muhr bei Tamsweg und St. Michael.

Aster alpinus L. bei Fehl im Zederhaus auf Kl.-Gl. häufig; am Twenger Ulm-Thörl selten (Hill.)

Bellidiastrum Michelii Cass. auf den Kalken des Radstädter Tauern's überall.

Bellis perennis L. bei Tamsweg und Mauterndorf.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Breslau, im April. — Nachdem das königliche Herbarium in Berlin die grasartigen Gewächse meines verkäuflichen Herbarii angekauft hat, bleibt mir noch ein Rückstand, aus einzelnen Familien bestehend, deren jede in ihrer Art ihr Gutes hat und um den Preis von 6 Thl. pr. Band nicht zu theuer verkauft sein dürfte. Ich werde aber, wenn noch Bestellungen gemacht werden sollten, noch eine Zugabe beifügen, die mir aufräumen hilft. Das untenstehende Verzeichniss, zu dessen nochmaligem letzten Ausbieten mich eine wohlwollende Anzeige der Vossischen Zeitung vom Februar ermuthigt, enthält in der ersten Abtheilung unter den Nummern **1** bis **29** die übrigen Stücke der Sammlung mit den auf ¼ herabgesetzten Preisen des Verzeichnisses vom **3.** April **1854**; in der zweiten Abtheilung die Zugaben, welche aus dem Anhang der beiden früheren Verzeichnisse genommen und nach derselben Reihenfolge jeder Bestellung gratis begelegt werden sollen, wenn der Käufer sich diese Beilage nicht verbittet

Nr.		Thl.
1.	*Ranunculaceae*, **3** Bände	**19**
2.	*Araliaceae, Saraceniaceae, Grossulariaceae, Brunoniaceae, Berberideae, Pittosporaceae, Vitaceae, Olaeaceae, Francoaceae,* **1** Band	**6**
3.	*Cucurbitaceae, Loasaceae, Cactaceae, Homaliaceae, Ficoideae, Begoniaceae,* **1** Band	**6**
4	*Cruciferae*, **3** Bände	**19**
5.	*Aceraceae, Ternstroemiaceae, Violaceae, Sauvagesiaceae,* **1** Band	**6**
6.	*Malvaceae*, **1** Band	**6**
7.	*Euphorbiaceae*, **2** Bände	**12**
8.	*Empetraceae, Stockhausiaceae, Fouquieraceae, Celastraceae, Staphyleaceae, Malpighiaceae,* **1** Band	**6**
9.	*Alsineae*, **1** Band	**6**
10.	*Leguminosae*, **9** Bände	**54**
11.	*Amyridaceae, Anacardiaceae, Cupuliferae, Betulaceae, Scepaceae,* **1** Band	**6**
12.	*Urticaceae, Ceratophyllaceae,* **1** Band	**6**
13.	*Ulmaceae, Stitaginaceae, Myricaceae, Juglandaceae, Casuariaceae, Datiscaceae, Saururaceae,* **1** Band	**6**
14.	*Salices, Platanaceae,* **5** Bände	**30**
15.	*Callitrichaceae, Santalaceae, Elaeagnaceae, Thymelacaceae, Hernandiaceae, Aquilariaceae, Proteaceae,* **1** Band und **1** Kiste	**13**
16.	*Chenopodiaceae, Tetragoniaceae, Phytolaccaceae* **1** Band	**6**
17.	*Polygonaceae, Petiveriaceae, Scleranthaceae, Nyctaginaceae, Menispermaceae, Brexiaceae,* **1** Band	**6**
18.	*Pyrolaceae, Monotropaceae, Ericaceae, Vacciniaceae, Epacridaceae,* **1** Band	**6**
19.	*Primulaceae, Myrsinaceae,* **1** Band	**6**

Nr.		Thl.
20.	*Convolvulaceae*, 1 Band	6
21.	*Lobeliaceae, Campanulaceae, Stylidiaceae, Goodeniaceae, Scaevolaceae*, 1 Band	8
22.	*Dipsaceae, Valerianaceae, Brunoniaceae. Plantaginaceae, Globulariaceae, Salvadoraceae*, 1 Band	6
23.	*Plumbaginaceae, Hydrophyllaceae, Cordiaceae, Ehretiaceae, Boraginaceae*, 1 Band	6
24.	*Labiatae et Veronicaceae*, 36 Bände	36
25.	*Verbenaceae, Myoporaceae, Stilbaceae* 1 Band	6
26.	*Iridaceae, Bromeliaceae, Hydrochaeraceae* 1 Band	6
27.	*Palmaceae, Pontederaceae, Melantaceae*, 1 Band	6
28.	*Liliaceae*, 2 Bände	13
29.	*Plantae Brasilienses Princ. Maximiliani Wiedensis*, 4 Bde.	24

Anhang.

1)—7)	Preis, Neuholländische Pflanzen	7	Bände.
8)—9)	Sieber, *Plantae Insulae Trinitatis*	2	—
10)—11)	Sieb , *Plantae Capenses et Insulae Mauritii*	2	—
12)—13)	*Plantae Mexicanae*	2	—
14)	*Plantae Americanae et Indicae mixtae*	1	—
15)	*Plantae Solanaceae Brasilianae*	1	—
16)	Vermischte, meist ostindische Pflanzen	1	—
17)	*Genera non satis cognita aut incertae sedis*	1	—
18)	Exotische Pflanzen, noch nicht einrangirt	1	—
19)	*Rubiaceae Indiae orientalis*	1	—
20)	Javanische Pflanzen, in grossem Format	1	—
21)	*Cerealia Metzgeriana*	1	Schachtel.
22)	Gärtner, Bastarde von *Nicotianen*	1	Band.
23)	*Plantae Agri Sickershusani*	1	—
24)—25)	Pflanzen aus dem botan. Garten in Breslau	2	—
26)	*Plantae exoticae diversae*	1	—
27)—29)	Doubletten je 2 Bände	6	—

Dr. Nees v. Esenbeck.

Literarische Notizen.

— Von Dr. Wartmann ist in St. Gallen erschienen: „Beiträge zur Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Algengattung *Lemanea.*“

Ueber neue literarische Erscheinungen in London theilt die „*Bonplandia*“ Folgendes mit: Dr. J. D. Hooker's Flora von Neu-Seeland ist jetzt vollständig nebst Supplement erschienen. Die 1. Lieferung von Hooker *fil.* und F. Thomson's „*Flora indica*“ wird nächstens ausgegeben werden. Th. Moore hat einen „*Index filicum*“ angekündigt, der nach demselben Plane wie Sturm's „*Nomenclator filicum*“ ausgearbeitet werden soll. Derselbe hat ebenfalls beschlossen ein Werk über britische Farrn, durch Naturselbstdruck illustrirt und unter der Redaction Lindley's erscheinen zu lassen. Von

John Fish Allan ist ein Prachtwerk in Elephantfolio und mit 6 Tafeln über *Victoria regia* erschienen.

— J. B. Zobel hat mit Benützung des literarischen Nachlasses von Corda den sechsten und letzten Band von A. C. J. Corda's Abbildungen von Schwämmen, mit zwei lithographirten Tafeln, in Prag herausgegeben.

— Ein neues botanisches Journal nach dem grössten Massstabe soll mit Anfang des künftigen Jahres unter der Redaction des Dr. Pringsheim in Berlin erscheinen. Die Richtung desselben würde eine entschieden und streng wissenschaftliche sein.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 24. März 1855. (Tp. + 14° 6 : + 6° 2.) Die Laubblattknospen schwellen an *Fagus silvatica pendula*, *Juglans regia*, *Mespilus germanica*, *Populus nigra*. Allgemeines Blühen von *Alnus glutinosa*. — 25. März. (Tp. + 14° 1 : + 6° 9). Die Blattknospen schwellen an *Quercus Cerris*. Die ersten Blätter an *Lonicera Caprifolium*. — 27. März. (Tp. + 14° 4 : + 3° 6). Die Blattknospen schwellen an *Morus alba*, *M. nigra*, *Quercus pedunculata*, *Robinia Pseudoacacia*, *Salisburia adiantifolia*. Die obere Laubblattfläche wird sichtbar bei *Prunus cerasifera*, *Viburnum Lantana*, *V. Opulus*. Die ersten Blätter entfaltet bei *Daphne Mezereum*, *Lonicera Peryclimenum*, *L. tatarica*. Allgemeine Belaubung von *Ribes grossularia*. Die ersten Blüthen an *Ficaria ranunculoides*, *Viola odorata*. Allgemeines Blühen von *Daphne Mezereum*. — 28 März. (Tp. + 10° 2 : + 3° 5). Die Blattknospen schwellen an *Ailanthus glandulosa*, *Mespilus germanica*. Die obere Blattfläche wird sichtbar an *Cornus alba*. — 30. März. (Tp. + 3° 5 : + 0° 6). Die Blattknospen schwellen an *Fraxinus Ornus*. Die Belaubung beginnt an *Evonymus europaeus*, *Salix daphnoides*, *Syringa vulgaris*. — 1. April. (Tp. + 6° 6 : + 0° 6). — Die Blattknospen schwellen an *Ulmus campestris*. Die obere Blattfläche wird sichtbar an *Philadelphus coronarius*. Die ersten Blüthen entwickelt bei *Primula Auricula*, *Ulmus campestris*, *U. effusa*. — 4. April. (Tp. + 5° 9 : + 2° 9). Die obere Blattfläche wird sichtbar an *Ligustrum vulgare*, *Ribes rubrum*, *Rosa canina*. Die ersten Blätter entfaltet an *Sambucus nigra*.

— Als Andersson auf der schönen Sandswichsinsel Oahu durch das reizende Nunanuthal aufwärts wanderte, sah er nicht nur die Spitzen der steilen Felsenberge zu beiden Seiten buchstäblich in den dichtesten Schleier grüner Wälder mit wehenden Wipfeln und flimmernden Blüthen eingehüllt, sondern auch den Boden bedeckte ein eigenthümlicher, mehrere Ellen hoher Wald. *Lobelien* und *Dracaena terminalis* bildeten hier ein so dichtes Netz von verschlungenen Zweigen und Schösslingen, dass man, wie der Reisende sagt, am bequemsten durch den Wald kommt, wenn man über die Aeste der Bäume klettert, denn den Fuss auf den Boden zu setzen, daran ist nicht im Entferntesten zu denken.

— Prof. Th. Orphanides in Athen hat einen von A. Rallis in Triest für die beste Dichtung ausgesetzten Preis von tausend Franken gewonnen und diesen zur Bildung zweier Sammlungen von griechischen Pflanzen bestimmt, von denen die eine dem Museum in Athen, die andere demjenigen Museum Europa's zukommen solle, welches Herr Rallis dazu auserwählen werde.

— Correspondenz. — Herrn R — h in P — g: „Wird mit Dank benützt."

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 26. April 1855. V. Jahrgang. № 17.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Nekrolog. — Botanische Durchforschung Tirol's. Von Hausmann. — Flora Lungau's. Von Stur. — Correspondenz: Brixen, Hofmann. — Mittheilungen.

Nekrolog.

Mit freudiger Erwartung begrüsst jedes für die Natur empfängliche Gemüth das Wiederaufleben derselben, im erhöhten Grade ist es bei Denjenigen der Fall, welche, sei es aus Beruf, sei es weil sie sich zu den belohnenden Genüssen, die das Studium der Natur gewährt, hingezogen fühlen, mit Forschungen in diesem Gebiete ausschliesslich, oder nach Zulässigkeit ihrer Musse sich beschäftigen. Im letzteren Falle befand sich August Kamprath, dessen Sehnsucht in Oberösterreich eine selbstständige Thätigkeit als Notar anzutreten, wozu die vorzügliche Befähigung zu erlangen, er mit seltener, seinem Character eigenen Resignation in der jüngsten Zeit die Fortsetzungen seiner botanischen Forschungen eingestellt hatte, nicht erfüllt werden sollte. da ihn der unerforschliche Rathschluss zu einem ewigen Frühling abgerufen hat, er starb am 15. März d. J. nach einem längeren Leiden an der Abzehrung zu Neutitschein in Mähren. Mit innigem Bedauern werden ihn seine Freunde, die Gelegenheit hatten, sein für alles Schöne empfängliches Gemüth, seinen rechtlichen Sinn und seine Aufopferungsfähigkeit kennen zu lernen, vermissen. Aber auch die geographische Pflanzenkunde dürfte seinen Entgang als Mitwirkenden, da er durch die Flora des Oberlandes wohl wieder zu neuer Thätigkeit aufgefordert worden wäre, mitbedauern, da Kamprath ein fleissiger Sammler, sowohl in seinem Vaterlande Mähren, besonders in der Gegend von Brünn — angeregt durch den tüchtigen Forscher, den k. k. Sekretär Johann Bayer, und in Gemeinschaft mit Dr. Heinrich — seiner Heimat Neutitschein (*Hacquetia Epipactis*, *Pyrola urbellata*) im m. sch. Gesenke (*Galium saxatile*) als später im Florengebiete von Wien — mit Ettingshausen, Kremer, Aloys Pokorny — in den Alpen, vorzugsweise am Grünschacher, endlich um Linz und Vöcklabruck, gewesen, wozu sich die Belege in den Herbarien des Herrn Ministerialrathes **Endres**, der Doctoren **Heinrich**, Franz **Porkorny** und **Rauscher**, welchem letzteren er seine Sammlungen überliess, vorfinden und sein Andenken in der botanischen Welt, dem diese Notiz gewidmet erscheint, wenigstens einige Zeit erhalten werden. R.

Botanische Durchforschung Tirol's im J. 1854.

Von Fr. Hausmann.

(Schluss.)

4. *Draba Wahlenbergii* Hartm. *δ. Leyboldii.* Diese zierliche Varietät unterscheidet sich von der Hauptart, und ihren bei Koch angeführten Varietäten durch die Blätter der Stämmchen, die nicht lanzettlich, sondern verkehrteiförmig, die untersten sogar fast kreisrund sind. Das ganze Pflänzchen erreicht nur eine Höhe von **5—10** Linien, ist sehr starr, die Blätter fleischig dick. Was die Behaarung der Blätter anbelangt, so fehlt sie entweder ganz, oder es finden sich einige wenige starre Wimpern vor. Fr. Leybold fand sie am Cima del Frate in Judicarien.

5. *Ranunculus paucistamineus* Tausch. *β apetalus.* Schon vor Jahren fand ich in einer kleinen, von hohen Ulmen und Weisspappeln überschatteten Lache der sogenannten Rodler-Au bei Bozen einen Wasserhahnenfuss, der wegen seiner sämmtlich untergetauchten borstlich- vielspaltigen Blätter mit nach allen Seiten hin abstehenden Zipfeln nur zu *R. paucistamineus* Tausch, (Koch Taschenb. p. 9) gezogen werden konnte, ungeachtet er in allen Theilen noch viel kleiner als der hier gemeine Wasserhahnenfuss dieses Namens war. Namentlich war die Zahl der Staubfäden (Koch gibt seinem *R. paucistamineus* meist **12**) standhaft sehr geringe, nämlich **5—9**, und die verblühten Köpfchen überschritten nie die Grösse eines gewöhnlichen Stecknadelkopfes. Als vor **2** Jahren jene Stelle der Au abgeholzt wurde, war ich darauf begierig zu beobachten, welchen Einfluss dieser Umstand auf die Pflanze nehmen werde, und besuchte desshalb Ende Juni v. J. die erwähnte Lache. Sie war im Gegentheile mit früher damit nun ganz vollgepfropft, und unter all den Tausenden fand ich an diesem Tage so wie **14** Tage später auch nicht eine Blüthe mit Blumenblättern. Die blühenden Köpfchen hielten etwa **1—1½** Linien im Durchmesser, und das Auffallendste dabei war, dass die sonst regelmässige Fünfzahl der Sepala meistens um **1—2** vermehrt war, in welchem Falle das **6**te und **7**te Sepalum meist am Spitzenrande weiss gefärbt erschien, was auch in morphologischer Beziehung interessant ist. Ich habe von dieser Varietät oder wenn man will Spielart eine tüchtige Portion eingelegt, und unter obiger Bezeichung bereits an Freunde vertheilt.

Bemerken muss ich noch, dass ich in jenem vasten Raume des Etschthales von Trient bis Bozen und Meran und im Pusterthale nie eine andere als die unter dem Namen *R. pantothrix* Brot. bekannte und bei Bertoloni als Art unter diesem Namen vorkommende

Form des *aquatilis* L. auffinden, auch von andern Orten Tirol's nur diese erhalten konnte. Dieser Beständigkeit wegen habe ich sie auch in meiner Flora Tirol's als Art angenommen, und dazu als Varietät mit 5—12 Staubfäden *R. paucistamineus* Tausch gezogen.

6. *Möhringia muscosa* L. var. *stricta*. Die *M. muscosa* wird in den Floren allgemein mit niederliegenden Stengeln beschrieben, und so findet sie sich auch im Gebiete von Bozen von der Thalsohle bis an die Alpen allgemein verbreitet. Aber davon sehr abweichend trifft man sie häufig im Gerölle des Alpenkalkes und Dolomites bei Salurn am Fusse des Berges in der Nähe des Wasserfalles. Die dickern starren Stengel sind nicht wie bei der Hauptart nach allen Seiten wie hingegossen, sondern steigen starr auf, ja sie sind häufig wirklich aufrecht, in welchem Falle die Rasen im Gegensatze mit denen der Hauptart nur ein paar Quadratzoll Flächenraum einnehmen. Der Stengel ist unterhalb meist violett gefärbt, und die dickern fleischigen Blätter haben einen Anflug in's Seegrüne. Die Blüthen fast ausschliesslich 4zählig, halten übrigens an Grösse, Gestalt und Consistenz der Kelchblätter die Mitte zwischen *M. muscosa* und *M. Ponae*. Ich sagte sie sind fast ausschliesslich 4zählig, denn nur selten ist eine 5zählige eingemischt, und schon Koch führt dasselbe bei *M. muscosa* L. an, so wie ich — doch äusserst selten — einzelne 4zählige Blüthen ebenda an *M. Ponae* beobachtete. Man wird unwillkürlich dahin geführt diese Form als einen Uebergang zu *M. Ponae* zu betrachten, und darin durch den Umstand bestärkt, dass man mit der einen Hand im Gerölle am Boden die beschriebene Pflanze — mit der andern in den Ritzen der anstehenden Felsen *Möhringia Ponae* pflücken kann, und letztere durchaus nur in Felsritzen vorkömmt, von denen sie in oft ansehnlichen Rasen herabhängt. Was die Blätter der *Möhringia Ponae* anbelangt, so sind sie bisher nur einseitig beschrieben worden. Reichenbach sowohl als Koch gibt ihr stielrunde Blätter, was gar häufig nicht der Fall ist. Man findet auf demselben Individuum entweder zu gleicher Zeit, oder in den verschiedenen Enwicklungsstufen eine Reihe von Blattformen, die ich hierbei folgen lasse.

Die ganz jungen Stämmchen, wie sie sich im Spätherbste oder im ersten Frühjahre zeigen, sind meist mit ganz dicht genäherten, sehr kurzen (2 — 3 Linien langen) dicken fleischigen stielrunden, denen eines *Sedum* täuschend ähnlichen Blättern besetzt. So wie sie sich zum Stengel erheben, werden die Internodien länger, und mit ihnen hält die zunehmende Länge der Blätter gleichen Schritt, so dass sich an den obern oft bis 2 Zoll langen Blättern in Folge ihrer Streckung der stielrunde Durchschnitt derselben in einen halbstielrunden — bis fast flachen — verliert, ja nicht selten eine leichte Rinne daran bemerkbar wird. Aber auch der Umriss der obern Blätter erleidet nicht selten an sehr üppigen und verlängerten Exemplaren eine Veränderung, und die lineare Figur derselben verbreitet sich gegen die Spitze zu, ja selbst linealisch- lanzettförmige Blätter fand ich — genau so wie sie Reichenbach *(Caryophyll. tab. C C.)* bei seinem Bruchstücke einer *M. villosa β glabrescens* abbildet. Es fehlt nämlich an dieser Abbildung der untere Theil der Pflanze, dessen Blätter nach Koch ja eben für selbe characteristisch sein sollen. Seitdem man bei den *Alsineen* davon abgegangen, auf die **4** — oder — **5** Zahl der Blüthentheile gestützt, verwandte Arten unter verschiedenen Gattungen unterzubringen, wie diess vormals mit *Arenaria bavarica* L. (= *M. Ponae* Rchb.) etc. etc. der Fall war, ist nur mehr ein kleiner Schritt dahin, Arten, die sich von einander nur durch die erwähnte Zahl der Blüthentheile unterscheiden, nur als Formen zu betrachten. Ich werde in diesem Blatte später Gelegenheit nehmen, hierauf bezügliche Beobachtungen über *Möhringia polygonoides* M. und K. und *Sagina procumbens* mitzutheilen. Ich wollte dies Mal nur zeigen, dass man auch bei *M. Ponae* und *M. muscosa* nicht starr an dem Linné'schen Begriffe von Art festhalten darf.

Asplenium Seelosii. Wenn ich nachstehend die Beschreibung eines Farrns gebe, den ich unter obigem Namen seit August vorigen Jahres in meinem Herbare aufbewahre, so geschieht es in keinem Falle, um für selben etwa gleich das Artenrecht in Anspruch zu nehmen, sondern einfach um dadurch über die Natur einer nicht nur mir, sondern auch allgemein anerkannten Autoritäten sehr auffallenden Erscheinung vielleicht eher in's Reine zu kommen, als wenn ich mit Anwendung des alten Satzes „=*nonum prematur in annum*“ damit hinter dem Berge halten, und es einzig fortgesetztem eigenen Forschen und Beobachten überlassen wollte. Ich will dadurch Botaniker aufmerksam machen, derselben auch in andern Alpengegenden nachzuspüren, und Mittheilungen darüber, so wie allfällige Spuren der Pflanze in mir nicht zu Gebote stehenden Werken oder älteren Herbaren würden sehr willkommen sein. Gibt es ja der Arten dieser Gattung noch mehrere, die obwohl längst aufgestellt, noch lange nicht, als festgestellt zu betrachten sind. — Zur Beschreibung liegen mir zwei Dutzend Exemplare vor, deren jedes **10**—**50** Wedel zählt: Wedel zahlreich, **1**—**2** Zoll hoch (selten höher und bis **3**''), an der Basis braun oder schwarz, an der Spitze **3**- theilig, Blättchen (nur sehr selten sind **2**, nie aber mehr als **3** vorhanden, und die untern häufig gegenständig) gewöhnlich rhombisch- eiförmig, **2**—**3**spaltig, an der Basis keilig, und auf ihrer Oberfläche von ziemlich dicht stehenden Gliederhaaren graulich; Zipfelchen ganzrandig oder in der Mitte **2**—**3**zähnig, spitz. Schleierchen zart, weisslich, ziemlich ganzrandig. Dem Habitus nach hält die Pflanze die Mitte zwischen *A. Breynii* und *A. septentrionale*; sie unterscheidet sich aber von *Asplenium Breynii* durch die nur an der Basis braunschwarzen, und an der Spitze getheilten Wedel, dann durch das zarte Schleierchen und die Gestalt und Zähnung der Blättchen, von *A. septentrionale* ebenfalls durch das zarte Schleierchen und die Gestalt und keilige Basis der Blättchen; von *A. ruta muraria* durch den ganzen Habitus, durch den Mangel einer wimperigen Zerschlitzung der übrigen gleich zarten Schleierchen, den Mangel des gekerbten, fast knorpeligen Randes an der Spitze der Blättchen; von allen aber durch den sonderbaren Ueberzug. *Asplenium lepidum* Presl hat mit unserer Pflanze nach der Abbildung nichts gemein, als dass es auch einen Ueberzug hat, der jedoch, falls die Abbildung richtig, auch sehr verschieden ist. Die Haare unserer Pflanze sind sehr verlängert, 2—3- selten 4gliederig, von der Basis (an frischen oder eingeweichten Exemplaren) bis zur Spitze genau gleichbreit, an der Spitze abgerundet stumpf, die Glieder sind 2—4 Mal länger als breit. Entdeckt wurde die Pflanze Anfangs August 1854 an den südlichen Felsgehängen des Schleern bei Bozen in ungefährer Seehöhe von 6000 W. F. von dem für die Alpenflora Südtirol's so thätigen Freunde Gustav Seelos, und von demselben im Verlaufe des nämlichen Monates auch auf der Nordseite des Schleern bis auf 4000′ herabsteigend gefunden. Sie nistet in kleinen Felshöhlen des Dolomites und mittleren Alpenkalkes, und ist deshalb äussert schwer aufzufinden.

Bozen, im Jänner 1855.

— Nachschrift. — Verehrtester Herr Redacteur! Mit Ueberraschung finde ich jenes *Asplenium*, das ich Ihnen vor ein paar Wochen für Ihr Blatt zukommen liess, nun in Nr. 6 der Regensburger botanischen Zeitung von zuvorkommender Hand veröffentlich. Da der Entdecker der Pflanze mir seinen ganzen Vorrath, mit Ausnahme zweier Exemplare, die er später unter gleichzeitiger Mittheilung, dass ich selbe in einem botanischen Blatte zu besprechen gedenke, an Herrn Leybold in einem Briefe nach Hamburg sendete, für mein Vorhaben überlassen hatte, so glaube ich, dass meine Mittheilungen darüber vollständiger und exacter sein dürften Von einer wie immer gearteten Laceration des Schleierchens ist keine Rede an Exemplaren, die man unmittelbar vor oder nach der Ausstreuung der Sporen, also in vollendetem Zustande derselben untersucht. Es ist so gut ein *Indusium integerrimum* als wie an *A. Breynii*, das Koch mit einem solchen beschreibt, da sich der Rand an demselben genau so wie an *A. Breynii* verhält, und er ist es auch im Vergleiche zu dem des *A. ruta muraria*, dessen Schleierchen schon vor Ausstreuung der Sporen ganz fransenartig zerschlitzt ist. Bei *A. Breynii* und *A. Seelosii* ist es wellig, an letzterem noch etwas auffälliger, und bildet hier und da durch Biegung ein Fältchen. *Asplenium Seelosii* ist eine wahre: *planta imbrium impatiens*, und kommt nicht bloss in geschützten Felsspalten sondern noch lieber und üppiger in kleinen Grübchen und Höhlchen der Dolomit-Felsen vor. Uebrigens theile ich auch jetzt noch nicht ganz die Zuversicht H. Leybold's in Bezug auf diese Pflanze, und muss sie noch jetzt fernerer Beobachtung empfehlen.

Bozen, am 26. Februar 1855. Hausmann.

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Fortsetzung.)

Erigeron alpinus L. auf Kl. Gl. bei Fehl im Zederhaus; am Kirchhofe des Radstädter Tauerns (Hill.)

Solidago alpestris W. und Kyd. am Radstädter Tauern und dem Gurpetsch-Eck (Hill.)

Gnaphalium carpathicum Whlnb. auf den Schiefern der Schäfer-Alpe im Fehlgraben, und des Goldriegl's in der Muhr.

Gn. dioicum L. am Gl. des Mitterberges.

Gn. Leontopodium Scop. auf den Kalken des Radstädter Tauern's, auf der Gamsleithen und am Moser-Mandl.

Gn. margaritaceum L. bei Moosham. (Hint.)

Gn. supinum L. auf Gl. und Gn. auf den Lungauer Alpen: Schilcherhöhe, Königsstuhl, und andern.

Artemisia Mutellina Vill. am Kl. Gl. des Lug-Eck in der Muhr.

A. spicata Wulf. Jacq. auf den Schiefern unter dem Weiss-Eck in der Muhr.

Tanacetum vulgare L. am Mooshamer Schlossbühl in Lungau (Hint.)

Achillea Clavennae L. auf den Schiefern des Radstädter Tauern; auf dem Gl. des Königstuhl.

A. Clusiana Tausch. auf den Kalken des Radstädter Tauern.

A. millefolium L. um Tamsweg überall häufig.

A. moschata Wulf auf Gl. am Hoch-Golling auf dem Göriacher und Liegnitzer Alpen.

Chrysanthemum alpinum L. auf Gl. auf dem Hoch-Golling, auf den Göriacher und Liegnitzer Alpen; am Königsstuhl und auf der Schilcherhöhe.

Chrysanthemum coronopifolium Vill. auf der Schilcher-Höhe, und auf den Bundschuher Alpen. (Hint.)

Ch. Leucanthemum L. auf T. Congl. bei Sauerfeld.

Doronicum Pardalianches L. var β auf dem Hoch-Golling zwischen Lessach und Göriach in Lungau. (Hint.)

Arnica montana L. auf allen Alpenwiesen gemein.

Cineraria crispa Jacq. auf dem Radstädter Tauern, und auf den Bundschuher-Alpen, dann am Preber, (Hint.)

C. palustris L. an sumpfigen Orten in Lungau (Hint.)

Senecio abrotanifolius L. auf dem Radstädter Tauern (Hill.)

S. Cacaliaster Lam. auf den Voralpen des Radstädter Tauern's (Hint.)

S. carniolicus Willd. auf Gl. auf den meisten Alpen Lungau's, besonders gross am „Pass Katschberg"; am Windsfeld, auf der Zinkwand (Hint.)

S nemorensis L. auf dem Radstädter Tauern (Hill.)

S. viscosus L. am Pichl, zwischen Moosham und Mauterndorf. (Hint.)

Cirsium spinosissimum L. auf Gl. am Hoch-Golling, und auf den Göriacher Alpen.

Carlina acaulis L. am Gl. des Mitterberges.

C. vulgaris L. auf Tert. Geröllen um Mauterndorf.

Centaurea phrygia L. auf Wiesen an der Lambrecht Steinwand (?) in Lungau (Hint.) auf dem Hundsfeld (Hill.)

Thrincia hirta Roth auf dem Radstädter Tauern (Hint.)

Hipochaeris uniflora Vill. auf Gl. auf der Lasaberg-Alpe am Preber, am Hoch-Golling, Königsstuhl und Schilcherhöhe.

Taraxacum officinale Wigg. auf Wiesen um Tamsweg.

Crepis alpestris Rchb. Tausch. auf dem Speiereck in Lungau (Hint.)

C. aurea Tausch. auf den Schiefern des Gurpetscheck.

C. hyoseridifolia L. auf den Schiefern des Hundsfeld und des Radstädter Tauerns.

Hieracium albidum Vill. auf Gl. am Hoch-Golling, Preber, auf der Lasaberg-Alpe; am Radstädter Tauern (Hill.)

H. aurantiacum L. um Zederhaus in Lungau. (Hint.)

H. dentatum Hoppe auf dem Speiereck in Lungau (Hint.)

Jasione montana L. auf dem Radstädter Tauern, so wie auf dem Preber (Hint.) auf Gl. auf dem Mitterberge bei Unternberg.

Phyteuma hemisphaericum L. auf dem K. K. der Stoder-Alpe; auf der Schilcherhöhe und auf dem Windsfelde (Hint.)

Ph. pauciflorum L. auf den Schiefern des Radstädter Tauerns.

Campanula barbata L. auf Gl. und Gn. auf dem Königsstuhl, auf der Lasaberg-Alpe, am Preber, am Hoch-Golling; am Hundsfeld (Hill.)

C. pulla L. auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

C. pusilla Hänke auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

Oxycoccos palustris Pers. auf Torfmooren bei Moosham.

Vaccinium Myrtillus L. In Wäldern gemein am Mitter-, Schwarzen- und Lasaberge.

V. uliginosum L.
V. Vitis idaea L. } auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

Arctostaphylos alpina Spr. im Friedhofe des Radstädter Tauerns. (Hill.)

Andromeda polifolia L. auf Torfmooreu bei Moosham; auf der Melhardlau in Lungau (Hint.) (Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Brixen in Tirol, den 4. April. — Was die diesjährigen Vegetationsverhältnisse betrifft, so ist der vergangene Winter ein aus der Zahl der reichlicher mit Schnee ausgestatteten. Das Thalgelände um Brixen wurde um die Mitte des Decembers mit Schnee überdeckt, und entledigte sich dieser Hülle erst seit der ersten Woche des März. Die Kälte war nicht sehr streng; dagegen hatten wir seit dem Ende Jänners wenig heitere Tage. In der zweiten Hälfte des März schien eine freundliche Frühlingswitterung zu beginnen, aber bald folgten Nordwinde, wechselnd mit Südwind, welcher wieder Regen, und für die höhern Gegenden Schnee brachte. Auf den höher gelegenen Toblacherfelde (wo die Drau entspringt) liegt nach dem neuesten Berichte so viel Schnee, dass diese Woche der Eilwagen warten musste, bis mehr als 100 Leute Bahn machten. Darum steht es auch mit der Vegetation spärlich. Von *Alnus incana*, welche ich als Vorboten des neuen Lebens betrachte, fand ich am 22. Februar sich eben öffnende Kätzchen. Vor zwei Jahren waren sie schon am 5. Februar in diesem Stande. Die Saaten aber stehen schön. Ich hoffe in Bälde einen Umschlag des Wetters, vielleicht mit dem Neulichte des Mondes, dann würde es mit der Vegetation schnell vorwärts gehen.

J. N. Hofmann.

Mittheilungen.

— Das bekannte Bikh-Gift des Himalaya wird aus den Wurzeln mehrerer Arten von *Aconitum* (*A. Napellus*, *ferox*, *palmatum* und *luridum*) bereitet. Der Grad der Giftigkeit des Bikh ist variirend, je nachdem die Pflanze, der es entnommen wurde, in niedrigen, feuchten, schattigen Orten oder an höher gelegenen, trockenen sonnigen Stellen gewachsen war. Im ersteren Falle ist das Bikh höchst giftig, im letzteren kaum schädlich.

— Professor Göppert berichtete in einer Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur über einen Versuch, den er in Bezug auf das Verhalten der Kartoffeln gegen Fäulniss angestellt. Im October v. J. hatte derselbe Kartoffeln mit Wasser übergossen und diese darin faulen lassen; es zeigte sich nach drei Monaten zwar die Membran der Zellen zerstört, die Stärkekörnchen waren dagegen nicht angegriffen. Daraus gehe hervor, dass der wesentliche Bestandtheil der Kartoffeln, die Stärke, auch im höchsten Fäulnissgrade nur wenig verringert, die Stärke daher auch in diesem Zustande noch durch Auswaschen, sowie namentlich zur Spiritusbereitung verwendet werden könne.

— Dr. Karl Presl's Bibliothek und Herbarium soll nächstens in Prag zum Verkauf kommen. Letzteres zählt an 30000 Species.

— Zur Ausrottung der Duwock-Pflanzen auf Wiesen empfielt Dr. Meyer eine Salzdüngung, welche den gewöhnlichen Pflanzen noch nicht schadet, auf den Duwock aber schon vernichtend einwirkt.

— Bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung in Paris wird während der Dauer derselben auch eine Ausstellung aller Gegenstände der Gartencultur stattfinden, zu welchem Zwecke bereits ein Garten mit grossen Glashäusern gemiethet wurde.

— Die Blumen der Reispapierpflanze hat Hooker von dem Gouverneur von Hongkong erhalten, wodurch jeder Zweifel, ob jene Pflanze eine *Aralia* sei, gehoben wird.

— Der Siebenbürgische landwirthschaftliche Verein hielt am 11. und 13. März seine zweite Generalversammlung, welche zahlreich besucht war. Aus dem Bericht des Sekretärs geht hervor, dass der Verein einen Garten angekauft und mit mehreren tausend, theilweise aus dem Auslande bestellten Weinreben und edlen Obstsorten beflanzt hat, und dass er die hochw. Geistlichkeit auffordert, im Interesse der Seidenzucht für die Pflanzung von Maulbeerbäumen thätig zu sein.

— Der ungarische Forstverein wird seine diesjährige sechste Hauptversammlung in Pressburg abhalten. Der 18., 19. und 20. Juni werden zu den Sitzungen und der 21. Juni zu einer Excursion benützt werden.

— In Larissa waren am 8. März alle Obstbäume bereits mit Blättern bedeckt.

— Von *Arceuthos drupacea* Antoine et Kotsch (Botan. Wochenblatt 4. Jahrg. S. 249) hat L. Matthieu, Handelsgärtner in Berlin, eine Partie Samen in Zapfen erhalten, derselbe bietet 12 Früchte fur 12 Sgr. an.

— Am Aetna im Frühjahre gepfropfte Reiser des Citronenbaumes erreichen bis zum nächsten December nach Bergrath Böcking eine Höhe von 12 bis 18 Fuss.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 3. Mai 1855. V. Jahrgang. № 18.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Die Bohnen-Arten und deren Gebrauch in Griechenland. Von X. Landerer. — Flora Lungau's. Von Stur. — Botanische Tauschanstalt in Prag. — Personalnotizen. — Mittheilungen.

Die Bohnen-Arten und deren Gebrauch in Griechenland.

Von X. Landerer.

Ueber dieselben sagt die Mythe Folgendes: Als die irrende Demeter bei den Pheneaten war, schenkte sie ihnen alle andern Hülsenfrüchte, nur keine Bohnen, weil dieselben für eine unreine Frucht gehalten wurden. Aber dessenungeachtet schätzte man in Griechenland die Bohnen so, dass am heiligen Wege nach Eleusis, nachdem man den Kephyssos überschritten hatte, dem Kyanetes, dem Bohnengotte, ein kleiner Tempel erbaut war, weil ihm das grosse Verdienst zugeschrieben wurde, zuerst Bohnen gesäet zu haben. Bei der Feier der Lemuralien nahm in der Mitternachtsstunde der Opfernde einige schwarze Bohnen in den Mund und warf sie hinter sich weg, und sprach: „Ich sage mich und die Meinigen los von Euch durch diese Bohnen" und so vertrieb man die Gespenster der Nacht. Die Athener feierten jährlich dem Appollo zu Ehren ein Fest: „die Pyanepsien" oder das Bohnenfest, bei welchem Alle Bohnen assen. Mit weissen und schwarzen Bohnen stimmten die Athener ab und ebenso auch einige griechische Stämme bei ihren Wahlen, und die ersteren verehrten einen Bohnengott. Die Aegyptier genossen keine Bohnen und ihre Priester durften sie nicht einmal sehen, auch Pythagoras verbot seinen Schülern Bohnen zu essen; er lehrte die Seelenwanderung und glaubte, dass die Bohnen zu gleicher Zeit mit dem Menschen geschaffen und aus demselben Verderbniss gebildet wären. Als sein Verhängniss nahte, hielt ein Bohnenfeld, was er nicht zu berühren wagte, seine Flucht ab, er wurde von den Feinden eingeholt und niedergemacht. Auch seine Frau und ein Paar seiner Schülerinen wurden hingerichtet, weil sie nicht sagen wollten warum Pythagoras verboten habe Bohnen zu essen. Bohnenbrei und Speck war in den ältesten Zeiten eine der gewöhnlichsten Nahrung. Auch bei den Römern war die *Faba* sehr geschätzt und das berühmte Geschlecht der *Fabier* erhielt von ihr den Namen. Den Amerikanern brachte sie eine Jungfrau vom Himmel nebst Mais und Tabak.

Die weissen Flügel der Blüthe haben in der Mitte einen sammtartigen schwarzen Fleck, diess betrachteten die Alten als Schriftzeichen des Todes; diese Pflanze war Symbol des Todes. Griechen, Römer, Egyptier und Indier betrachteten die Bohnen als dem Tode gehörig. Unter den nun im Oriente angepflanzten Bohnensorten erwähne ich die:

Vicia Faba — *Κουκιᾶ* der Griechen. *Κυαμὸς* der Alten und dieses *Κυαμὸς a feracitate κύειν* — so genannt gleichwie das Wort *Faba* von *φάγειν*, *quia primum homines hoc legumine usi sunt.* Diese *Κυάμος* pflegten die Alten zuerst in eine Sauce von Salpeter und Oel zum Einweichen zu legen um sie geniessbarer zu machen.

Lupinus — *Θερμὸς* Dioscorides — *Lupinus quod sicut lupus terram appetit et in fame terra vescitur, ita lupinus tellurem.* Isidorus sagt: *Lupinus ἀπὸ της λύπης* Traurigskeitshalber, *quod vultum gustantis amaritudine contristet.* Die Lupinen dienten zur Nahrung für das Vieh und für arme Leute und für die cynischen Philosophen. Heut zu Tage werden sie besonders in der Maina angebaut und von den armen Mainoten zur Speise verwendet, die man desswegen *Lupinophagen* nennt. Auch ein elendes Brot wird aus diesen bereitet, jedoch um dasselbe von der Bitterkeit zu befreien, wird dasselbe in Säcke eingebunden und in's Wasser gehängt, um des Bitterstoffes (*Lupulinum*) entlediget zu werden.

Phaseolus. Den Griechen wurden die Bohnen durch den Zug Alexander's des Grossen nach Indien bekannt. Dioscorides erwähnt dieser Bohnen unter dem Namen *Smilax* und von den Griechen erhielten sie die Römer. Den Namen *Phaseolus* trägt dieselbe nach ihrer kahnförmigen Gestalt.

Pisum, *Πίσον*, von *Πτίσσω*, enthülsen, so genannt. Die Alten hatten ein Brot aus Erbsen und andern Hülsenfrüchten und dieses nennt man *λεκινίτης ἄρτος*. Auch diese Pflanze gehörte dem Tode und wurde auf die Gräber der Todten gelegt.

Ervum Lens — *φακὸς* — Dioscorides; *φακῖ* der Neugriechen. Auch sie war den Todten geweiht. Das Linsenmehl brauchten schon die Alten als Umschlag bei Geschwüren und besonders bei Drüsenverhärtungen. Linsen-Abkochungen sind die gewöhnlichen *Ptisanen* der Araber heut zu Tage und noch aus Linsenmehl bereiten die Beduinen ihr Brot.

Lathyrus Aphaca — *Ἀφάκη* des Dioscorides — auch *λάθυρος Cicercula* des Theophrastes. Frucht und Pflanze wurde in den Zeiten der Hellenen als nährende Speise empfohlen.

Eine der wichtigsten Erbsensorten sind im Oriente die Kichererbsen *Cicer arietinum Ερεβωδος* — Dioscorides *Rebidia* der Neugriechen. Diese gehören zu den besondern Speisen der Griechen;

der gemeine Grieche isst dieselben im rohen und ungekochten Zustande, besonders jedoch sind dieselben im gerösteten Zustande eine der beliebtesten Zuspeisen während der Wintermonate. In eigenen grossen Kesseln werden dieselben geröstet und von ihrer Haut durch Ausschwingen gereiniget und mit Zibeben, Weinbeeren und Nüssen bilden selbe unter dem Namen *Astragaly* oder gewöhnlicher *Stragaliae* die Zuspeisen der Griechen. Den Beinamen *Cicer arietinum* erhielten sie von *Κϱῖος* Bock oder dem lat. *aries, quod semina arietino capiti conformia* Theophrast. In den hellenischen Zeiten gab man zum Scherze den Komikern diese Samen wegen der hodenförmigen Gestalt, *propter semina globosa, gibba,* Dioscorides. Stark, gleich dem Kaffee geröstet, können sie als Kaffee-Surrogat dienen und auf den Reisen nimmt sie der Grieche mit, um sich in Ermanglung einer anderen Speise mit Brot sein Nachtmahl zu bereiten.

Athen, im Februar 1855.

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Fortsetzung.)

Erica carnea L. auf dem Gl. des Mitterberges.

Azalea procumbens L. auf allen Alpen in Lungau gemein.

Rhododendron ferrugineum L. auf Gl. und Gn. auf den meisten Alpen Lungaus, in der Liegnitz.

Rh. hirsutum L. auf Kalk am Radstädter Tauern.

Rhodothamnus Chamaecistus Rchb. am Dolomit der Gamsleithen am Radstädter Tauern.

Swertia perennis L. auf Gl. am Hoch-Golling, auf Dolomit am Radstädter Tauern; am Preber und auf den Bundschuher Alpen. (Hint.)

Pyrola rotundifolia L. bei Tamsweg. (Hint.)

Menyanthes trifoliata L. auf Torfmooren bei Moosham.

Lomatogonium carinthiacum Al. Braun im Friedhofe am Radstädter Tauern (Hill.) (Hint.)

Gentiana acaulis L. } ebenso.
G. bavarica L. }

G. brachyphylla Vill. am Gl. des Hoch-Golling.

G. excisa Prsl. am Gl. des Mitterberges häufig, am Stoderberge, in der Liegnitz; auf dem Friedhofe des Radstädter Tauern und am Gurpetscheck. (Hill.)

G. glacialis Thoms. auf dem Speiereck bei Mauterndorf (Hint.), auf dem Friedhofe am Radstädter Tauern. (Hill.)

G. nivalis L. auf dem Gurpetscheck und am Radstädter Tauern. (Hill.)

G. obtusifolia Willd. auf dem oberen Steisling am Radstädter Tauern. (Hint.)

G. prostrata Hänke auf dem Hundsfeld am Radstädter Tauern. (Hill.)

Gentiana punctata L. im Bundschuh in Lungau (Hint.), auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

G. campanulata Jacq. eine unpunctirte Abart der ersteren findet man als vereinzelte Seltenheit im Bundschuh. (Hint.)

G. verna L. am Gl. des Hoch-Golling; im Friedhofe des Radstädter Tauern's (Hill.); am Stoder-Berge und in der Liegnitz.

Polemonium coeruleum L. Bei Moosham in Lungau wahrscheinlich verwildert. (Hint.)

Convolvulus arvensis L. auf Aeckern in Lungau.

C. Sepium L. im Gebüsche an der Mur bei Tamsweg.

Cuscuta europaea L. auf *Urtica dioica* im Wäldchen bei der Tamsweger Brücke.

Asperugo procumbens L. Zahlreich bei Tamsweg in Lungau. (Hint.)

Echinospermum deflexum Lehm. in Lungau. (Hint.)

E. lappula Lehm. um Weissegg in Lungau. (Hint.)

Lycopsis arvensis L. Bei Unternberg in Lungau an Zäunen. (Hint.)

Lithospermum arvense L. auf Aeckern bei Tamsweg. (Hint.)

Myosotis alpestris Schmidt auf dem Radstädter Tauern und am Hundsfelde. (Hill.)

M. palustris L. an feuchten Orten südlich bei Tamsweg.

Eritrichium nanum Schrad. Am Gl. des Hoch-Golling, auf den Schiefern des Gurpetschecks, und des Weiss-Ecks in der Mur, am Kl. Gl. des Rosskaareck's, am Gn. des Preber und des Hafnerecks.

Solanum Dulcamara L. in Wäldchen bei der Tamsweger Brücke.

Verbascum Lychnitis L. bei Moosham. (Hint.)

V. spurium Koch ebendaselbst.

Linaria alpina Mill. am Gl. in der Liegnitz und im Göriach-Thale; bei Tweng herabgeschwemmt. (Hill.)

Veronica alpina L. }
V. aphylla L. } auf dem Hundsfeld (Hill.)

V. bellidioides L. auf Schiefern, auf den meisten Alpen Lungau's.

V. serpyllifolia L. in Lungau (Hint.)

Pedicularis Jacquini Koch. auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

P. Portenschlagii Saut. ebendaselbst.

P. palustris L. im See-Thal. (Hill.)

P. recutita L. auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

P. rosea Wulf ebendaselbst.

P. verticillata L. ebendaselbst.

Rhinanthus alpinus Baumg. auf dem Hundsfeld (Hill.)

Bartsia alpina L. im Friedhofe und sonst häufig am Radstädter Tauern und andern Alpen Lungau's.

Euphrasia salisburgensis Funk. auf dem Hundsfeld. (Hill.)

Calamintha Nepeta Lk. bei Tamsweg. (Hint.)

C. officinalis Moench ebendaselbst.

Clinopodium vulgare Linn. bei Unternberg am Mitterberge.

Nepeta Cataria L. bei Tamsweg. (Hint.)

Stachys germanica L. am Radstädter Tauern. (Hint.)

Ballota nigra L. bei Tamsweg.

Ajuga pyramidalis L. auf dem Radstädter Tauern. (Hint.)

Verbena officinalis L. bei Tamsweg, bei Unternberg.

Pinguicula alpina L. am Radstädter Tauern. (Hill.)

Androsace glacialis Schl. am Gl. des Hoch-Golling am Gn. des Hafnereck's.

A. obtusifolia All. auf den Schiefern des Radstädter Tauern's, am Gl. des Prebers; am Hundsfeld. (Hill.)

Primula elatior Jacq. auf den Radstädter Tauern. (Hill.)

P. farinosa L. auf Torf bei Moosham; am Hundsfeld. (Hill.)

P. Floerkeana Schrad. als *P. glutinoso-minima* am Gn. der Schilcherhöhe nicht selten, am Hoch-Golling.

P. glutinosa L. Wulf. auf Gl. am Hoch-Golling und auf dem Königsstuhl; auf Gn. auf der Schilcherhöhe sehr häufig, auf dem Preber; auf den Conglomeraten der Kohlenformation des Stangnock's.

P. integrifolia L. auf dem Speiereck in Lungau. (Hint.)

P. longiflora All. auf Kl. Gl. südlich vom Weiss-Eck im Zederhause.

P. minima L. auf Kalk am Radstädter Tauern und in Bundschuh; auf Gl. am Hoch-Golling; auf Gn. am Preber und auf der Schilcherhöhe; am Stoderberg sowohl am Kalk als am Gl.; auf den Conglomeraten der Kohlenformation des Stangnock's.

Soldanella alpina L. auf den Kalken des Radstädter Tauern's.

S. pusilla Baumg. auf Gl. am Königsstuhl, auf dem Stoderberge, auf dem Hoch-Golling, am Mitterberge (wo sie mit so grossen Wurzelblättern vorkommt als *S. montano* Willd.); am Gurpetscheck (Hill.), auf den Bundschuher Alpen (Hint.)

(Schluss folgt.)

Botanische Tauschanstalt in Prag.

38. Jahresabschluss meiner Pflanzentauschanstalt mit Ende des Jahres 1854.

Mit Ende des Jahres 1853 zählte mein Unternehmen	783 Hrn. Theiln.
Am Schlusse des Jahres 1854	794
Es hat sich sonach um	11 vermehrt.
Bis zum Schlusse des Jahres 1854 wurden im Ganzen eingeliefert	1'665,827 Ex.
Dagegen sind an die einzelnen Sammlungen abgegeben worden	1,555.399
Mit 1. Januar 1855 verblieben im Vorrath . .	110.428

Die Prioritäten reihten sich im Jahre 1854 auf folgende Art:

Die 1. Priorität behielt noch immer P. M Opiz.

2.	„	erwarb	Hr.	Veselsky, k. k. Oberlandesgerichtsrath (früher in Kolin) jetzt in Eperies mit . .	1242 Sp.
3.	„	„	„	M. D. Ed. Hofmann in Prag .	1043
4.	„	„	„	Gartendirect. Peyl zu Kačina	787
5.	„	„	„	M. D. Wolfner in Prag .	681
6.	„	„	„	Rector Huth in Krakov .	671
7.	„	„	„	Pfarrer Karl in Fugau .	651
8.	„	„	„	Hauptmann Freiherr v. Widerspach in Krems .	567
9.	„	„	„	Wilhelm Siegmund in Reichenberg	560
10.	„	„	„	Hauptcontrollor Roth in Prag	540
11.	„	„	„	Der wissenschaftl. Leseverein der deutschen Studirenden in Prag	483
12.	„	„	„	Rector Nagel in Neuruppin	458
13.	„	„	„	M. J. Kalmus in Prag .	429
14.	„	„	„	Studiosus Schöbl in Prag .	368
15.	„	„	„	Dr. Theol. Prof. Jechl in Budweis	330
16.	„	„	„	Studiosus Eichler in Brüx	278
17.	„	„	„	Rentmeister Sachs in Rothenhaus	203
18.	„	„	„	Studiosus Borges in Prag .	198
19.	„	„	„	Lehramtscandidat Konopasek in Prag . . .	176
20.	„	„	„	M. Alex. Kalmus in Prag .	170
21.	„	„	„	Apotheker Vsetecka in Nymburg	160
22.	„	„	„	Md. Dr. Reichenbach in Leipzig	153
23.	„	„	„	Md. Dr. Anschel in Mainz .	131
24.	„	„	„	Studioses Fischel in Prag	130
25.	„	„	„	Cand. Bagge in Frankfurt am Main	126
26.	„	„	„	Kaplan Jahnsa zu Kreutz in Oberkrain . . .	125
27.	„	„	„	Pfarrer Matz zu Angern in Unter-Oesterreich . .	108
28.	„	„	„	Studiosus Simmichen in Jungbunzlau . . .	103

Die meisten Exemplare lieferten ein: Hr. Gartendirector Peyl (10700), Hr. P. M. Opiz (6698), Hr. Md. Dr. Reichenbach (6318), Hr. Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath (3955), Hr. Rector Huth (3456), Freiherr von Widerspach (3270), Hr. Studiosus Schöbl (2808), Hr. Stud. Eichler (1934), Hr. Apoth. Vsetecka

(1869), Hr. Rector Nagel (1680), Hr. Hauptcontrollor Roth (1485), Hr. M. Dr. Hofmann (1368), Hr. Cand. Bagge (1235), Hr M. A. Kalmus (1235), Hr. Siegmund (1174), Hr. Pfarrer Karl (1165), Hr. Pfarrer Matz (1086.)

Die meisten schön und characteristisch erhaltenen Pflanzen Hr. Rentmeister Sachs, Hr. Oberlandesgerichts-Rath Veselsky, Hr. Apotheker Vsetecka, Hr. Hauptcontrollor Roth, Hr. Pfarrer Matz, Hr. Kaplan Jansa, Hr. Prof. Jechl.

Die meisten Seltenheiten: Herr Oberlandesgerichts-Rath Veselsky, Hr. Gartendirector Peyl, Hr. M. Dr. Hofmann, Hr. Rector Huth, Hr. Wilh. Siegmund, Hr. Pfarrer Karl, Hr. Hauptcontrollor Roth.

Die entfernteste Sendung machte Hr. M. Dr. Hofmann, mit Pflanzen vom Cap und aus sehr vielen entfernten Theilen Europa's, Hr. Wilh. Siegmund gleichfalls aus mehreren entfernten Gegenden Europa's, Hr. Rector Huth, mit Pflanzen aus Labrador, Freiherr v. Wiederspach, mit Pflanzen aus Frankreich, Italien, der Schweiz, Hr. Oberlandesgerichts-Rath Veselsky, mit Pflanzen aus Creta, Croatien, Sachsen, Berlin, Hr. M. Dr. Wolfner, mit Pflanzen aus Italien, der Schweiz, Salzburg, Oesterreich.

Am meisten interessirten sich für das Unternehmen Studirende (9), Beamte (5), Med. Doctoren, Professoren (je 4) u. s. w.

Von 38 Theilnehmern wurden im J. 1854 eingeliefert .	71,957	Ex.
An die einzelnen Sammlungen wurden abgegeben .	50,215	
An Procenten entfielen für die Anstalt	2,987	
Die Hrn. Theilnehmer erhielten an Agio . . .	17,049	

Bis jetzt wurden . . 24,902 Species eingeliefert, aber noch viel zu wenig auf eine Summe von mehr als 100,000 Arten. Hätten nun die 794 Hrn. Theilnehmer alle sich so thätig gezeigt, wie die vorgenannten 38 Herren, und auch stets die in der Zeitschrift „Lotos“ angeführten Desiderate der Anstalt berücksichtiget, so würde die Einlieferung im J. 1854 statt obiger Zahl = 1.460,960 Ex. betragen haben.

Aus Gegenden, welche bei den Prioritäten nicht genannt sind, wären daher neue, eben so aufrichtige und eifrige Theilnehmer sehr erwünscht.

Da Hr. Gartendirector Peyl die meisten Exemplare (10,700) einlieferte und bis jetzt für 100, 200 Ex. erhielt, so empfängt derselbe von nun an für 100, 400 Ex.

Herr Veselsky, k. k. Oberlandesgerichts-Rath, welcher die meisten Species und die meisten Seltenheiten einlieferte für 100,400 Ex.

Hr. Rentmeister Sachs, welcher die meisten schönen und characteristischen Pflanzen einsandte, für 100, 800 Ex.

Hr. M. Dr. Hofmann, welcher Pflanzen vom Cap lieferte und früher für 100, 500 Ex. erhielt, dermal für 100, 1500 Ex.

Durch den Tod verlor die Anstalt: Hrn. Apotheker Sehlmeyer in Köln, Hrn. Techniker Anton Schwartz in Prag, Hrn. Kaplan Jahnsa, Hn. Sprachlehrer Schmidt in Theresienstadt, Hrn. Austerliz in Ungarn, — ausgetreten ist: Herr Silber.

P. M. Opiz.

Personalnotizen.

— Stadtrath **Majer**, der bekannte Pomologe, verschied am 28. März zu Rothweil. Durch seine Bemühungen wurden binnen 25 Jahren über 100.000 edle Obstbäume in seiner Umgegend gepflanzt.

— Prof. Dr. **Grisebach** in Göttingen hat einen Ruf an eine höhere Lehranstalt in Petersburg erhalten.

— **Wilhelm** Freiherr von **Karwinsky** von **Karwin**, starb zu München am 2. März in einem Alter von 76 Jahren.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 5. April 1855. (Tp. + 14° 5 : + 1° 5.) Die obere Laubblattfläche wird sichtbar bei *Rubus Idaeus*. Die ersten Blüthen entfaltet bei *Taxus baccata*. Allgemeines Blühen von *Ulmus campestris*. — 7. April. (Tp. + 12° 5 : + 4° 6). Die Laubblattfläche wird sichtbar bei *Alnus glutinosa*, *Corylus Avellana*, *Cytisus Laburnum*, *Pinus Larix*, *Prunus Padus*, *Ribes nigrum*. Allgemeines Blühen von *Cornus mascula*. — 8. April. (Tp. + 11° 0 : + 5° 8). Die Blattfläche wird sichtbar bei *Berberis vulgaris*, *Lonicera Xylosteum*, *Rosa alba*, *R gallica*. Die ersten Blätter entfaltet an *Lonicera Caprifolium*. — 9. Ap. (Tp. + 6° 0 : + 1° 5). Die Blattfläche wird sichbar bei *Amygdalus communis*, *Cotoneaster vulgaris*, *Crataegus oxyacantha*. Die ersten Blüthen an *Amygdalus Armeniaca*. Verblüht *Ulmus campestris*. — 11. April. (Tp. + 7° 5 : + 3° 2). Die Blattfläche wird sichtbar bei *Prunus avium*. Die ersten Blätter entfaltet an *Prunus Padus*. Die ersten Blüthen an *Pinus Larix*. — 12. April. (Tp. + 9° 3: + 3° 4). Die Blattfläche wird sichtbar bei *Aesculus Pavia*, *Crataegus monogyna*, *Rhamnus Frangula*, *Salix repens*. Die ersten Blätter an *Lonicera Xylosteum*, *Ribes rubrum*. — 14. April. (Tp. + 17° 3 : + 3° 2). Die Blattfläche wird sichtbar an *Aesculus Hippocastanum*, *Betula alba*, *Carpinus Betulus*, *Cornus sanguinea*, *Hippophaë rhamnoides*, *Tilia grandifolia*, *Ulmus campestris*. Die ersten Blätter entfaltet an *Aesculus Pavia*, *Pinus Larix*, *Prunus cerasifera*, *Rubus Idaeus*, *Salix fragilis*, *S. purpurea*, *Syringa vulgaris*. Die ersten Blüthen an *Amygdalus communis*, *A. Persica*, *Populus alba*, *P. dilatata*, *Ribes Grossularia*, *Salix purpurea*, *S. repens*. Abgeblüht *Daphne Mezereum*.

Als Ableitungsmittel der Traubenkrankheit von den Weinreben auf andere Gewächse soll sich das Anpflanzen von Kohl und Senf in der unmittelbaren Nähe der Reben bewährt haben.

— Die Zeitungen von Louisiana (Nordamerika) melden fast übereinstimmend den Ausbruch einer Krankheit im Zuckerrohr. Wie es scheint, sind fast sämmtliche für die diesjährige Ernte bestimmte Setzlinge davon ergriffen und die Zuckerernte Louisianas dürfte dieses Jahr einen erheblichen Ausfall erleiden.

— Berichtigung. — Wir ersuchen Seite 114, Zeile 20 von oben statt: „eine westliche Pflanze" eine „östliche", dann Zeile 20 von unten statt: „Im Kalse rthale, also u. s. w." zu lesen: „Im Kalserthale, der Heimath Huters' und auf den an den Grossglockner sich anschliessenden Alpen, liessen jene zahlreichen ausländischen Botaniker, die seit Jahren denselben einen Besuch abstatteten, noch manchen Schatz unbehoben."

— Correspondenz. — Herrn B. H. in B.: „Erhalten. Fortsetzungen sind jedenfalls erwünscht. Eine Sendung wird vorbereitet." — Herrn v. P. in G.: „Kann nur nach Ermächtigung von Petter's Erben geschehen."

— Herrn v. S — k in B.: „Werde mich erkundigen." Hrn. R — r in N.: „Bitte um Geduld."

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 10. Mai 1855. V. Jahrgang. № 19.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit **4 fl. C. M.** oder **2 Rthlr. 20 Ngr.** jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Pflanzenskizzen. Von Schott. — Flora Lungau's. Von Stur. — Ueber *Potentilla Bouquoiana* Knaf. Von Dr. Wolfner. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literatur. — Mittheilungen.

Pflanzenskizzen.

Von Schott.

Cardamine gelida Schtt. *nana; foliis radicalibus subrotundis longepetiolatis, caulinis l. repandis l. grossedentatis, petiolo basi sagittato-auriculato; racemo paucifloro (5—10) abbreviato; sepalis ellipticis basi subaequatis; petalis subtruncatis, calyce plus duplo longioribus; filamentis crassiusculis, calyce longioribus; ovario lineari post foecundationem mox in siliquam erectam pedunculo subduplo longiorem accrescente.*

Synon. *Iberis Bernardiana. Cui?*

Habit. *(a Celeb. Boissierio missa) Cacumina alpium in confinio Tyrolis occidentalis (Orteles). (C. A.* L.)

Observ. *Plantula inter C. alpinam et resedifoliam fere media, foliis caulinis auriculatis ab alpina; foliis caulinis repandis l. dentatis, nunquam vero pinnatisectis a C. resedifolia diversa. Omnibus partibus quam resedifolia minor, foliorum forma et consistentia coriaceo-carnosula sat diversa. — Per plures annos culta immutate remansit!*

Erysimum rupicola Schtt. et Kotschy *caespitosum, pilis peltato-bicruribus densiuscule obsitum; caulibus brevibus, strictiusculis, densiusculis, 4—8 floris; foliis omnibus lanceolato-linearibus, perangustis, integerrimis l. denticulo minutissimo uno alterove ornatis; pedunculis florum erectis subtetragonis, (angulis tribus prominulis), infimis calyce parum brevioribus; sepalis prominule-costatis; petalis saturate luteis leviter-pallentibus; siliquis compresso-tetragonis (latiusculis), stylo siliquae latitudinem dimidio superante coronatis.*

Habit. *in Tauro Ciliciae.*

Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungau's.

Von D. Stur.

(Schluss.)

Statice alpina Hoppe auf dem Speier-Eck, am Preber und in Bundschuh; dann auf dem Radstädter Tauern. (Hint.)

Rumex acetosa L auf Wiesen um Tamsweg.

R. acetosella L. auf Wiesen um Tamsweg.

Oxyria digyna Campdera auf dem Radstädter Tauern und auf der Schilcherhöhe. (Hint.)

Polygonum amphibium L. in den Sümpfen der Mur bei Unternberg.

P. aviculare L. an Wegen in Lungau gemein.

P. Fagopyrum L. häufig cultivirt.

Daphne Cneorum L. auf dem Hundsfeld. (Hill.)

D. Mezereum L. ebendaselbst.

Hippophaë rhamnoides L. bei der grossen Brücke nördlich bei Tamsweg.

Empetrum nigrum L. auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

Euphorbia Cyparissias L. um Tamsweg.

Urtica dioica L. im Wäldchen bei der grossen Brücke bei Tamsweg.

Parietaria erecta Koch. an Schutthaufen bei Tamsweg.

Corylus Avellana L. in der Leissnitz.

Salix amygdalina L. an der Mur bei St. Michael, Unternberg und Tamsweg.

S. arbuscula L. auf den Lungauer Alpen. (Hint.)

S. herbacea L. am Treber. (Hint.)

S. Jacquiniana Willd. Host. auf dem Trogberg unter dem Speiereck bei Mauterndorf. (Hint.)

S. Myrsinites L. am Preber. (Hint.)

S reticulata L. auf dem Friedhofe des Radstädter Tauern's. (Hill.)

S. retusa L. auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

Betula alba L. auf den Lessacher Alpen und am Schwarzenberg.

B. nana L. Bundschuh-Alpen. (Hint.)

Alnus glutinosa Gärtn. in den Auen der Leissnitz.

A. viridis DC. auf den Lungauer Alpen häufig.

Pinus Cembra Lam. auf dem Radstädter Tauern.

P. Pumilio Hänk. auf der Ueberling- und Lasaberg-Alpe, und sonst auf den Lungauer Alpen nicht selten.

P. Larix L. auf dem Mitterberge.

P. Picea Rchb. in Wäldern Lungau's.

Alisma Plantago L. in Gräben um Tamsweg.

Triglochin palustre L. auf Wiesen zwischen St. Michael und Tamsweg.

Potamogeton crispus L. in der Mur bei Unternberg.

Potamogeton natans L. in der Mur bei Unternberg.

Lemna minor L. an Quellen am Schwarzenberge.

Orchis maculata L. auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

O. pyramidalis L. am Leonhardsberge bei Tamsweg. (Hint.)

Gymnadenia albida Rich. auf den Kalken des Radstädter Tauern's.

Habenaria viridis R. Brown. auf dem Radstädter Tauern. (Hint.)

Nigritella angustifolia Rich. auf den Schiefern des Weiss-Eck's in der Mur; auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

Chamaeorchis alpina Rich. auf den Kalken des Weiss-Eck's in der Mur; auf dem Hundsfeld und auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

Epipactis palustris Crtz. auf den Moorwiesen bei Moosham.

Spiranthes aestivalis Rich. im Leogangthale in Lungau. (Hint.)

Sp. autumnalis Rich. ebendaselbst.

Crocus vernus All. und

C. albiflorus Kit. auf allen Alpen Lungau's sehr häufig im Bundschuh, am Mitterberge und am Stoderberge miteinander vorkommend.

Convallaria majalis L. auf dem Tert. G. bei Sauerfeld.

C. Polygonatum L. in Gebüschen am Schwarzenberg, häufig bei Sauerfeld.

C. verticillata L. auf dem Tert. G. bei Sauerfeld.

Lilium bulbiferum L. bei Pötsching und Tamsweg. (Hint.)

Lloydia serotina L. auf Gl. am Hoch-Golling und der Liegnitz, auf Quarzschiefer am Speier-Eck und auf den Schiefern des Kl. Gurpetscheck's.

Gagea Liottardi Schult. im Dünger bei der letzten Alpe auf der Kaiser-Scharte am Hoch-Golling.

Allium sibiricum Willd. auf den Lungauer Alpen (Hint.) am Radstädter Tauern. (Hill.)

A. victorialis L. auf den Lungauer Alpen. (Hint.)

Veratrum album L. auf allen Alpen in Lungau.

Tofieldia borealis Whlb. auf dem Radstädter Tauern. (Hill.)

Juncus castaneus Sm. auf dem Radstädter Tauern an der Lungauer Seite. (Hint.)

J. Hostii Tausch. auf Gl. am Hoch-Golling, auf den Göriacher und Liegnitzer Alpen.

J. trifidus L. auf den Schiefer-Alpen Lungau's z. B. am Pass Katschberg.

J. triglumis L. auf dem Radstädter Tauern. (Hint.)

Luzula spicata DC. auf dem Trogberg unter dem Speiereck bei Mauterndorf. (Hint.)

Heleocharis palustris R. Br. bei Moosham.

Eriophorum alpinum L. auf Torfmooren bei Moosham.

Carex atrata L. auf Gl. auf den Alpen Lungau's nicht selten.

Carex capillaris L. auf dem Katschberge auf Gl.

C. firma Host. auf allen Alpen Lungau's.

Panicum sanguinale L. in Lungau. (Hint.)

Anthoxanthum odoratum L. auf trockenen Wiesen in Lungau.

Sesleria distycha Pers. auf Gl. auf dem Königsstuhl auf dem Hoch-Golling, auf den Göriacher und Liegnitzer Alpen; auf dem Speiereck. (Hint.)

Psilathera tenella Lk. auf Gl. auf den Alpen zwischen Göriach und Liegnitz

Avena fatua L. auf Aeckern in Lungau. (Hint.)

A. subspicata Clavri. Gaud. auf dem Frauenkogel und am Speiereck in Lungau. (Hint.)

A versicolor Vill. auf dem Speiereck und Hoch-Golling in Lungau.

Poa alpina L. auf allen Alpen Lungau's.

P. annua L. um Tamsweg.

Festuca pumila Vill. auf dem Speiereck. (Hint.)

F. Scheuchzeri Gaud. auf dem Speiereck und Trogberg. (Hint.)

Hordeum murinum L. auf den Mauern bei Tamsweg.

Nardus stricta L. am Stoder-Berge an der steierischen Grenze häufig.

Wien, im December 1854.

Noch ein Paar Worte über *Potentilla Bouquoiana* Knaf.

Von Dr. Wilhelm Wolfner.

Herr Dr. Knaf hat in Nr. 8, 9 und 10 dieser Zeitschrift eine etwas detaillirtere Erörterung seiner *Potentilla Bouquoiana* niedergelegt und hierbei gleichzeitig einige flache Klingenhiebe denjenigen Herren ausgetheilt, die sich erdreisteten benannte Pflanze als ein Syn. von *P. chrysantha* oder *thuringiaca* zu betrachten. Zuvörderst erlaube ich mir Herrn Dr. Knaf mitzutheilen, dass das Verbrechen der ersten Falsification, nämlich die Identifizirung seiner *P. Bouquoiana* mit *P. chrysantha* eigentlich dem Herrn Apotheker Löhr in Köln a. R. zur Last gelegt werden muss. Derselbe hat nämlich (vielleicht nach Valpers?) in seiner „Enumeratio der Flora von Deutschland pag. 208“ die beiden fraglichen Pflanzen als Syn. zusammengezogen, wiewohl *P. chrysantha* sich sogleich auf den ersten Blick durch die grössere Blumenkrone als eine ganz verschiedene Art präsentirt. Anders verhält es sich jedoch mit meiner in derZeitschrift „Lotos“ ausgesprochenen Identifizirung der *P. thuringiaca* und *P. Bouquoiana*. Ich besitze aus der Tauschanstalt des Herrn Opiz ein Originalexemplar der letztgenannten Art vom Entdecker selbst bestimmt (wild), habe dasselbe mit authentischen Exemplaren der *P. thuringiaca* aus der Rhön verglichen und zwischen beiden (mit Ausnahme der Petalen und des Samens, die an beiden Arten unvollständig sind) nicht den kleinsten Unterschied entdecken können. Ueberdies sind die zwei ersten von Herrn Dr. Knaf aufgestellten Unterschiede zwischen *P. thuringiaca* und *P. Bouquoiana* unter keiner Bedingung haltbar oder constant. Alle Wurzelblätter nämlich von meinem Exemplare der letztgenannten Art sind 7 oder 5zählig, kein einziges 9zählig; die Blättchen sind vorwaltend verkehrt eiförmig-länglich (*obovato-oblongis*) und nicht länglich-lanzettlich; die Zähne gerade vorgestreckt sehr selten „*antrorsum subcurvatis*! Die Behaarung an beiden Pflanzen bald drüsig, bald drüsenlos, überhaupt sieht eine Pflanze der andern so ähnlich, als ob sie aus einer Wurzel gewachsen wären! Was jedoch die Unterschiede der Petalen und des Samens anbelangt, kann ich mir hierüber kein Urtheil erlauben, da ich dieselben nicht untersucht habe, glaube aber, dass Herr Dr. Knaf bei sorgfältiger Untersuchung der *P. thuringiaca* im lebenden Zustande wahrscheinlich auch die angeführten miutiösen Unterschiede als zufällig oder als nicht constant anerkennen würde.

Schliesslich habe ich nur noch zu erwähnen, das Kittel in seinem neuesten Taschenbuche der Flora Deutschlands pag. 1185 u. 1186 de *P. thuringiaca* als im böhmischen Erzgebirge vorkommend anführt und eine erweitertere und vollständigere Diagnose der genannten Art mittheilt, welche meine ½ Jahr früher ausgesprochene Ansicht vollkommen bestätigt.

Dobřisch, im März 1855.

Personalnotizen.

— Fortune ist von seiner dritten Wanderung im mittleren China mit einer grossen Ausbeute von neuen Thee- und andern Pflanzen nach Hong-Kong zurückgekehrt.

— Prof. Nägeli in Freiburg im Br. hat einen Ruf als Professor der Botanik an dem schweizerischen Polytechnicum in Zürich angenommen.

— Dr. Mor. Willkomm in Leipzig ist an die Stelle des verstorbenen Prof. Petermann, zum ausserordentlichen Professor, so wie zum Custos des acad. Herbars ernannt worden.

— Dr. G. H. Reichenbach fil. in Leipzig erhielt den Titel eines ausserordentlichen Professors.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 4. April beendete A. Neilreich seine Vorträge über die Geschichte der Botanik in Nieder-Oesterreich. Der von dem Redner in diesem letzten Vortrage zusammengefasste Inhalt ist so reich und mannigfaltig, dass wir hier einen vollständigen Auszug desselben nicht geben und nur andeuten können, dass in demselben von dem hochgeachteten Schott angefangen, dessen grosse Verdienste um botanische Studien in unserm Vaterlande ausführlicher gewürdigt werden, bis auf die jüngste Zeit kein Botaniker übergangen wurde, der auf irgend eine Weise zur Förderung der Kenntniss unseres Florengebietes beizutragen Gelegenheit hatte. Im Weitern wurden die Bibliotheken, Vereine und Institute angeführt, welche als Hilfs- und Förderungsmittel naturwissenschaftlicher Studien zu betrachten sind, auch wurde der botanischen Reisenden gedacht, welche unserm engeren Vaterlande angehören. Nach Beendigung dieses Vortrages begehrte Dr. J. R. Schiner das Wort, um, wie er anführte, den geehrten Vorredner einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen, weil derselbe einen der ausgezeichnetsten und verdienstvollsten Botaniker Oesterreichs — den Verfasser der Flora Wien's — allzu oberflächlich und leicht abgefertigt habe, während gerade dieses Buch in einer Geschichte der Botanik Nieder-Oesterreichs als epochemachend anzuführen gewesen wäre, da sich mit demselben die Zahl der Botaniker und gleichzeitig die Kenntniss unsers Florengebietes verzehnfacht hätte. Nachdem derselbe noch Einiges über den practischen Werth der Flora Wien's angedeutet hatte, sprach er den Wunsch aus, dass Hr. A. Neilreich seine Interpellation als ein Zeichen der besonderen Anerkennung betrachten möge, die ihm gewiss keiner der anwesenden Collegen versagen werde. Die Anwesenden erhoben sich beistimmend von ihren Sitzen, worauf Neilreich seinen Dank aussprach und die Bitte beifügte, es möchten die Botaniker seine zur Herausgabe vorbereitete Flora Oesterreichs eben so günstig aufnehmen und beurtheilen, wie die Flora Wien's, an welcher er selbst schon hier und da Verbesserungen anzubringen veranlasst gewesen sei. A. Röll sprach über das Vorkommen der Trüffel in Oesterreich und namentlich im Marchfelde, woher er durch die Vermittlung des gräflich Traun'schen Revierförstes Plankel nähere Daten erhielt. Ausserdem kommen die essbaren Trüffel (*Tuber cibarium* Bull.) auch noch in den Wäldern der Insel Schütt und Csattokös in Ungarn, bei Gross-Berenau in Mähren, bei Weltruss, Brandeis, Ellbogen, Carlsbad und Eisenberg in Böhmen und bei Schönbrunn, Enzersdorf a. d. Fischa und Gerersdorf in Nieder-Oesterreich vor. Der Redner glaubt, dass sich die Zahl der Standorte noch bedeutend vermehren dürfte und dass es räthlich sei, diesfalls in schattigen, dabei aber luftigen und hochstämmigen Laubholzwaldungen, in welchen ein guter Humusboden ist und auf welchen Regen und Sonne einwirken können, besondere Aufmerksamkeit anzuwenden. Schliesslich führt er noch die Methoden zur Auffindung dieses gesuchten Leckerbissens an und gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die Verwendung desselben seit den frühesten Zeiten. — Ortmann constatirte in einem längeren Vortrage, dass Reichenbach die *Heleocharis carniolica* Koch verkannt habe, und dass sich die echte *H. carniolica* Koch, nach den bisherigen Erfahrungen, von Mailand durch Krain und Ungarn bis Siebenbürgen vorfinde. Weiters stellte derselbe die von Baron Hausmann in der Regensburger Flora publizirte neue Carex-Art, *C. ornithopodioides* in Frage und glaubt, dass sie identisch mit

C. ornithopoda sein dürfte, was er durch Vorweisung von Exemplaren beider Arten, welche sich als Uebergangsformen zeigen, nachweiset. — Dr. Ed. Fenzl sprach im Allgemeinen über den Werth der bisher zur Unterscheidung der *Cyperaceen* angewendeten Artencharactere. — Am **10.** April fand die Jahresversammlung des Vereines statt, wobei ausser den gewöhnlichen Rechenschaftsberichten über das Gedeihen und den Zustand des Vereines nur eine kleine Mittheilung von dem Hrn. Vorsitzenden, Dr. Eduard Fenzl, über unsern wackern Reisenden Th. Kotschy, betreffend dessen bisherige botanische Entdeckungen, gemacht wurde.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am **13.** April sprach Professor Dr. Schroff über die Wirkung des Aconits bei Kranken, insbesondere mit Rücksicht auf die in früheren Vorträgen und gedruckten Abhandlungen hervorgehobenen zwei physiologischen Wirkungen des Sturmhutes, nämlich die Vermehrung der Harnabsonderung und den deprimirenden Einfluss auf die Herz- und Gefässthätigkeit. Er erzählte aus seiner Praxis einen durch seinen Verlauf interessanten und bezüglich der erwähnten Wirkungen des Aconits massgebenden Fall. Hierauf erörterte der Vortragende das Wirkungsverhältniss des alkoholischen Extractes der Wurzel, zum gleichnamigen und zum wässerigen Extracte des Krautes, von denen das erste nach seinen Beobachtungen viel kräftiger als das zweite, und **24** Mal kräftiger als das letzte sich erweiset; er theilte seine Erfahrungen bezüglich des weichen und trockenen Extractes mit und bestimmte die Krankheitszustände näher, in denen eine Anzeige zur Anwendung des Aconits stattfindet. Schliesslich verwahrt sich Professor Schroff gegen die unrichtige Auffassung seiner Mittheilungen über die physiologische Wirkung des Sturmhutes durch Herrn Leonides van Praag in dessen Aufsatze, enthalten in Virchow's Archiv.

Literatur.

— *Clavis Breyniana* oder Schlüssel zu *Jacobi Breynii Gedanensis exoticarum aliarumque minus cognitarum plantarum centuria prima, cum figuris aeneis summo studio elaboratis* und zu *Johannis Philippi Breynii Icones fasciculi rariorum plantarum primus et secundus.*" Bearbeitet und mit einigen Anmerkungen herausgegeben von Dr. E. F. Klinsmann. Danzig **1855.**

Jacob Breyn, Professor in Danzig, bearbeitete in den Jahren **1678** und **1689** zwei botanische Werke, von denen das letztere, welches eine Beschreibung der in den holländischen Gärten beobachteten Pflanzen enthielt, von Johann Philipp Breyn im J. **1739** in zweiter Auflage und diessmal mit **30** Kupfertafeln ausgestattet, herausgegeben wurde. Die weitschweifigen einer vorlinné'schen Zeit angehörenden Benennungen der in diesen Werken abgebildeten Pflanzen mit unserer jetzt üblichen Nomenclatur in Einklang zu bringen, versuchte Dr. Klinsmann und legte die Resultate seiner schwierigen und zeitraubenden Forschungen über die oft unvollständig abgebildeten Pflanzen in obiger Abhandlung nieder, welche einen Separat-Abdruck aus dem 2. Hefte des fünften Bandes der neuesten Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig bildet. In dieser Abhandlung gibt der Autor für jedes der Breyn'schen Werke eine dreifache tabellarische Uebersicht in drei Verzeichnissen, von denen das erste die Reihenfolge der Tafeln, die Benennung der Pflanzen nach Breyn und die Uebertragung dieser Benennungen auf die neuerer Botaniker enthält. Das zweite Verzeichniss enthält eine alphabetische Uebersicht der in den Werken vorkommenden Pflanzen nach den jetzigen Benennungen angeführt und das dritte eine solche nach den den Abbildungen beigefügten Pflanzennamen. S.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 15. April 1855 (Tp. + 16° 2 : + 7° 6.) Die Oberfläche der Blätter wird sichtbar an *Aesculus Hippocastanum*, *Amygdalus nana*, *Prunus domestica*. Die ersten Blätter entfaltet bei *Evonymus europaeus*. — 16. April. (Tp. + 15° 2 : + 8° 3). Die Oberfläche der Blätter erscheint bei *Amygdalus Persica*, *Fagus sylvatica*, *Juglans regia*, *Mespilus germanica*, *Prunus spinosa*, *Rosa damascena*, *R. centifolia*, *Pyrus Aria*, *P. communis*, *P. Sorbus*. Die ersten Blätter entfaltet an *Berberis vulgaris*, *Ligustrum vulgare*, *Ribes nigrum*, *Rosa cania*, *R. gallica*, *Salix purpurea*, *Syringa persica*. Die ersten Blüthen an *Acer platanoides*, *Prunus cerasifera*, *Populus nigra*. — 17. April. (Tp. + 16° 6 : + 7° 6). Die ersten Blätter entfaltet an *Amygdalus communis*. Die ersten Blüthen an *Fraxinus excelsior pendula*. — 19. April. (Tp. + 14° 0 : + 2° 3). Die Oberfläche der Blätter erscheint an *Pyrus torminalis*. Die ersten Blätter entfaltet an *Amygdalus nana*, *Alnus glutinosa*, *Corylus Avellana*, *Prunus avium*, *P. domestica*, *P. insititia*, *Ribes nigrum*, *Syringa persica*. Die ersten Blüthen an *Prunus avium*.

— Die Umgegend von Paris hat der bekannten Gemüsecultur Erfurts einen Industriezweig zu verdanken, der ihr jetzt täglich 9000 Francs einbringt. Es ist dieses der Anbau der Brunnenkresse, welchen ein französischer Offizier der Napoleonischen Armee im Jahre 1810 während seines Aufenthaltes in Erfurt dort kennen lernte und nach seiner Heimkehr zuerst in dem Thale von Nonette versuchte. Das Unternehmen hatte guten Erfolg, und die Cultur der Brunnenkresse hat sich seitdem noch auf andere dafür geeignete Landstriche um Paris ausgedehnt. Während vor 40 Jahren nur wildwachsende Brunnenkresse dort zu Markte kam, die man viele Meilen weit von der Hauptstadt in sumpfigen Gegenden, an Quellen und in Waldungen aufsuchte, und wovon selbst in der besten Jahreszeit täglich kaum für 400 Francs abgesetzt werden konnte, da dieselbe oft von sehr schlechter Qualität war, kommen jetzt täglich über 30 mit diesem Artikel beladene Wägen in Paris an, deren jeder im Durchschnitt für 300 Francs zu Markte bringt, so dass der jährliche Absatz davon auf 3 Millionen Francs geschätzt werden kann.

— Als vortheilhaftes Ausfüllungsmittel unter die Fussböden der Paterrewohnungen zur Verhütung des Hausschwammes hat sich nach Pötsch in Leipzig der Lehm bewährt. Zu diesem Zwecke wird der Lehm, so feucht, wie er gegraben wird, auf das Gewölbe oder den anszufüllenden Raum gebracht und schichtweise zu einem festen Estrich gestampft, so hoch und dick, dass unmittelbar auf seine Oberfläche die Lagerhölzer gelegt werden können.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 17. Mai 1855. V. Jahrgang. № 20.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen und abergläubischen Meinungen. Von Raab. — Ueber *Draba nivea* und *Draba Pacheri*. Von Stur. — Ausstellung der Gartenbaugesellschaft. — Literarische Notizen. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheil.

Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen, besonders abergläubischen Meinungen.

Von Robert von Raab.

Wenn wir die Pflanzen mit Rücksicht auf die an so viele derselben sich anknüpfenden irrthümlichen, besonders abergläubischen Meinungen betrachten, so eröffnet sich uns da eine neue Seite, nach welcher hin die Pflanzenkunde behandelt werden kann; es zeigt sich uns ein ziemlich weites Feld, das noch vielfach ausgebeutet werden könnte, und das, mit Umsicht bearbeitet, gewiss viel des Anziehenden aufzuweisen hätte.

Ein grosser Theil der Menschen ist für das Mystische, Ungewöhnliche, für Alles, was einen Schein des Uebernatürlichen hat, ungemein eingenommen, und ist sehr geneigt, Wirkungen, deren natürliche Ursachen man nicht kennt, höheren Kräften zuzuschreiben. Besonders ist Unwissenheit Grund und Quelle einer Menge abergläubischen Ansichten und Gebräuche geworden, und je ungebildeter ein Zeitalter ist, desto reichhaltiger ist die Zahl der irrthümlichen Meinungen. Aber auch unter den Gebildeten ist der Hang zur Mystik ausgebreiteter, als man es gleich anfangs glauben sollte, und selbst in unserer aufgeklärten Zeit findet er eine nicht geringe Anzahl von Proselyten. — Wenn man die Schwäche der menschlichen Fassungskraft, Betrügereien, Missverständnisse, Fehlschlüsse, Uebertreibungen, Leichtgläubigkeit, Trägheit, den wahren Gründen nachzuforschen, wenn man das blinde Nachbeten dessen, was man gehört, das *jurare in verba magistri*, die Pietät für alles Traditionelle, Althergebrachte, das Fürwahrhalten auf blosse Auctorität hervorragender Männer hin, das buchstäblich Nehmen dessen, was bloss figürlich zu verstehen ist, wenn man diess Alles und noch so manches Andere in Rechnung bringt; so wird man leicht begreifen, wie es kommen konnte, dass zu allen Zeiten und bei allen Völkern so viel Irrthum und Aberglaube herrschend wurden. — Bei vielen irrthümlichen Meinungen müssen wir aber gestehen, dass sie nicht sowohl falsch, als vielmehr verfälscht sind. Sie haben sich aber im Laufe der Zeiten so sehr von der Wahrheit entfernt, dass diese nur schwer zu ermitteln oder auf ihr richtiges Mass zurückzuführen ist. Wir sehen ja täglich, welche Metamorphosen oft unbedeutende Nachrichten, von Mund zu Mund wandernd, in wenig Stunden erfahren. Wie sollte dies nicht im Laufe von mehreren Jahrhunderten geschehen? Es ereignet sich doch seltener, dass man ganz aus der Luft gegriffene Behauptungen über allerhand Wunderdinge unter die Leute bringt; irgend einen Grund haben doch alle ausgesprengten Gerüchte, alle eingewurzelten Meinungen. Man scheut sich, den Leuten Sachen weiss zu machen, von deren völligen Gehaltlosigkeit man überzeugt ist, und wovon sich auch Jedermann leicht überzeugen kann. Geschah es doch, so war man gewöhnlich auf zweifache Art bemüht, sich von dem Vorwurfe unverschämter Lüge sicher zu stellen; entweder dadurch, dass man den Schauplatz der Wunderdinge recht weit versetzte; — daher es kommt, dass die wunderbarsten Sachen von fernen Gegenden anderer Welttheile berichtet wurden, oder man hüllte das Ganze in so viel Zaubereien, und bedrohte Jene, die Lust haben sollten, das Geheimniss zu entschleiern, mit so vielen unheilvollen Folgen ihres kühnen Wagnisses, dass nicht so leicht anzunehmen war, es werde Jemand den Muth haben, sich in eine weitere Prüfung des Vorgeschützten einzulassen.

Wenden wir aber unsere Aufmerksamkeit dem botanischen Felde zu, so werden wir finden, dass, wenn auch das Thier- und Mineralreich nicht arm ist an derlei irrthümlichen Meinungen, doch jedenfalls die Pflanzen am häufigsten Grund und Ursache abergläubischer Ansichten geworden sind. Das darf uns auch gar nicht Wunder nehmen. Wir wissen ja, wie viel Heilkräfte in ihnen verborgen liegen; es bedurfte nur einiger Uebertreibungen oder einer poetischen, begeisterten Anpreisung der in einer oder der andern liegenden wohlthätigen Eigenschaften, um bald die abenteuerlichsten Dinge davon in Umlauf zu bringen. Die sonderbaren Formen vieler Gewächse, die eigenthümlichen Standorte, die besonderen Umstände, unter denen viele derselben vorkommen, mussten die Fantasie vielseitig beschäftigen, und allerlei phantastische Erzählungen hervorrufen. Dr. Thomas Brown sagt in seiner *Pseudodoxia epidemica* (1680 zu Frankfurt und Leipzig in einer deutschen Uebersetzung von Christ. Peganius (Rautner) erschienen) unter andern Folgendes; „Wer kann Alles aufzählen, was für mannigfältige Tugenden und unendlich kräftige Eigenschaften den Kräutern zugeschrieben werden, und hin und wieder bei berühmten und Ernst liebenden Scribenten aufgezeichnet werden; und wenn wir nur zugeben, dass die Hälfte davon wahr wäre, so würden wir von der guten Wahrheit einen üblen Vertrag eingehen. Wollten wir sie aber alle herrechnen, so schiene es, wir unternähmen so viel als Archimedes, der sich unterstand, die Zahl des Sandes auszusprechen.“ — Viele dieser abergläubischen Meinungen sind ganz erloschen; der Glaube an sie hat sich ganz verloren; viele aber leben noch jetzt fort, und es lässt sich überhaupt keine genaue Gränze ziehen zwischen dem überwundenen und noch herrschenden Wahne. — In diesen Irrthümern aber liegt mehr, als man bei oberflächlicher Betrachtung glauben sollte. Abgesehen davon, dass viele derselben, wie schon bemerkt, sich auf eine wahre Grundlage zurückführen lassen; spricht sich auch darin auf die mannigfachste Weise der Geist des Volkes aus, bei dem sie herrschend wurden; sie gewähren uns Einsicht in die Sitten, Gebräuche und Traditionen unserer Voreltern, sie geben Zeugniss von der fortschreitenden Entwicklung des menschlichen Geistes; sie zeigen uns Spuren von den verwandtschaftlichen Beziehungen der Völker unter einander; kurz, sie werden Anknüpfungspuncte einer Menge lehrreicher und scharfsinniger Untersuchungen. — Es scheint daher nicht am unrechten Platze zu sein, die Aufmerksamkeit auf dieses Gebiet zu lenken, die Erwartung hegend, dass diese Worte Anklang finden zu Mittheilungen dieser Art aus dem reichen Schatze des Wissens so vieler Anhänger Florens, und zu weitern Forschungen auf diesem noch vielseitig brach liegenden Felde Anlass geben dürften. Dieser Hoffnung uns hingebend, wollen wir nun zur Bekräftigung des eben Gesagten Einiges über dieses Thema folgen lassen.

Achaemenis. Es ist dies ein fabelhaftes Kraut, von welchem Plinius*) erzählt, es habe auf Uebelthäter die Wirkung, dass sie unter Qualen ihre Sünden bekannten. Auch soll es **), unter Feinde geworfen, Furcht und Schrecken verbreitet haben. Der Name kommt von ἀχεων (ächzen) her.

Angelica. Die Wurzel dieser Pflanze schützt vor Zauberei und verscheucht alle Nachtgespenster und böse Träume.

Anziehende Kräuter. In Bengalen soll eine Pflanze sein, welche das Holz mit solcher Kraft anzieht, dass es scheint, als wolle sie dasselbe den Leuten aus den Händen reissen. Ein ähnliches Gewächs wollte man auch auf Ceylon gefunden haben.

Artemisia. Eine Art des Beifusses, wahrscheinlich *A. Dracunculus* L., heilt alle Schäden, welche von Zaubereien herkommen, vertreibt die Gespenster und bewirkt, dass der Teufel Einem nichts anhaben kann, wenn man sie bei sich trägt. Sie schützt gegen Ermüdung, und lenkt die Blitze ab. Gibt man einen Absud davon den Pferden zu trinken, so kann man mit denselben zwölf und noch mehr Meilen machen, ohne dass sie müde werden. Noch jetzt ist bei uns unter dem Volke der Glaube verbreitet, dass man nicht müde wird, wenn man ein Zweiglein Wachholder bei sich trägt.

Aspidium. In Polen u. Krain herrscht rücksichtlich des Farrenkrautes noch jetzt bei den Bauern der Glaube, dass es mitten im Sommer, in der St. Johannes-Nacht blühe. Wer so glücklich ist, es in dieser

---

*) *Plin. XXIV. 102.*

**) *Plin. XXVI.*

Nacht blühen zu sehen, der soll gleich an derselben Stelle nachgraben, und er ist sicher einen Schatz zu finden. Offenbar gab der Umstand, dass man es nicht, wie die andern Pflanzen blühen sieht, Anlass zu dieser Sage. (Fortsetzung folgt.)

Ueber *Draba nivea* Sauter und *Draba Pacheri* Stur.

Eine in der „Flora" (botan. Zeitung) 1855, Seite 15, enthaltene Mittheilung von Herrn Fr. Vulpius gab zu Missdeutungen Veranlassung. Der eben Genannte gibt l. c. drei Standorte der *Draba nivea* Saut. an, worunter der Stern bei St Peter im Lieserthale auffallend ist, weil ich eben von diesem Standorte neuerlich eine neue *Draba Pacheri* beschrieben habe. Diese Mittheilung nun gab einigen Jüngern der Botanik zu Wien Veranlassung zu der ausgesprochenen Meinung, dass meine *Draba Pacheri* schon länger als *Draba nivea* beschrieben sei. Als ich im Jahre 1853 Salzburg und dessen Botaniker besuchte, erhielt ich unter andern vom Herrn Dr. Sauter zwei vollständige Exemplare seiner *Draba nivea*. Durch die Güte des Herrn Dr. Sauter war ich nun im Stande der Redaction dieses Blattes die Verschiedenheit dieser beiden *Draben* zu zeigen. Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, hier die Aufstellung meiner neuen *Draba Pacheri* etwa zu begründen. Ich möchte hiermit die richtige Bestimmung der von Herrn Fr. Vulpius am Stern gesammelten Pflanze erzielen.

Es sind drei Fälle möglich: Die Pflanze ist nämlich entweder *Draba nivea*, *Draba Pacheri*, oder eine dritte. Ist sie *Draba nivea*, wie Herr Vulpius es behauptet, so haben wir am Stern um eine interessante Pflanze mehr. Möglich ist's aber auch, dass diese Pflanze nicht *Draba nivea* und auch nicht *Draba Pacheri* ist, sondern ein Bastard zwischen zwei von diesen Pflanzen: *Draba carinthiaca* Hoppe, *Draba frigida* Saut., *Draba fladnitzensis* Wulf. Wie Hochwürden Pacher deren in Menge und Verschiedenheit an diesem Standorte und dessen Umgebung gesammelt hat, und von denen manche der *Draba nivea* Sauter sehr nahe steht.

Ich muss mir als Geologe erlauben, Herrn Fr. Vulpius auf die geologische Beschaffenheit des Stern aufmerksam zu machen. Der Stern, obwohl der Centralkette der Alpen angehörig, besteht aus Kalkglimmerschiefer, und im untern Theile desselben, wie auch westlich davon aus Chloritschiefer. Im Kalkglimmerschiefer sind Ausscheidungen von reinem Kalk ausserordentlich kräftig, namentlich am Stern. In diesem Kalk habe ich, ganz im Gebiete der Centralkette, z. B. im ganzen Lungau, die *Draba tomentosa* sehr häufig gesammelt. Uebrigens scheinen sich *Draba tomentosa* und *frigida* in der Bastardbildung zu ersetzen; es war daher auch am Stern *Draba tomentosa* nicht unumgänglich nothwendig, da daselbst die *frigida* steht.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch die Bitte an Herrn Fr. Vulpius zu stellen, mir die fragliche *Draba* vom Stern zuzuschicken, ich werde ihm dieselbe nach vorgenommener Bestimmung mit Dank zurückschicken.

Wien im April 1855. D. Stur.

Dreissigste Ausstellung der k. k. österr. Gartenbaugesellschaft in Wien.

Vom 21.—26. April 1855.

Beim Eintritte in das schöne und geräumige Local der k. k. Gartenbaugesellschaft überraschten uns geschmackvoll arrangirte Coniferen, unter denen sich besonders *Dacrydium cupressinum* auszeichnete.

In den beiden Salons waren die wärmeren und besseren Pflanzen in Glaskästen, die härteren auf Tischen aufgestellt. Besonders gewährten die *Azaleen* und *Rhododendron* einen imposanten Anblick.

Herr Ludwig Abel, bürgerlicher Handelsgärtner in Wien, gewann den ersten Preis durch eine *Lucuma deliciosa*. Diese Pflanze zeichnet sich sowohl durch die Schönheit ihrer Blätter und Blüthen, als auch durch ihre geniessbare, äusserst schmackhafte Frucht aus, die an Güte und Feinheit die ostindische Mangostana (*Garcinia Mangostana*) noch weit übertreffen soll. Sie wurde im Jahre **1844** in der Sierra Nevada de Santa Martha in einer Höhe von 8000—**9000′** entdeckt, und gehört zur natürlichen Familie der *Sapotaceen*.

Um den ersten Preis concurrirten noch: *Psychotria leucocephala*, *Eugenia oleoides*, *Begonia xanthina marmorea*, *Aphelandra Leopoldi*, *Pinknaya Jonantha*, *Aralia gracilis*, *Calamus ciliaris*, *Semiramisia Lindeni* des Herrn L. Abel, und *Platycerium Stemmaria* des Herrn J. G. Beer.

Die Orchideen-Sammlung des Herrn J. G. Beer erhielt den zweiten Preis. Wir sahen hier viele dieser prachtvollen Gebilde der Natur sich in ihrer vollen Schönheit entfalten. Besonders ausgezeichnet waren: *Leptotes bicolor*, noch bemerkenswerth durch die Schönheit und Fülle der Blumen; *Maxillaria Harrisonii* und *M. Harrisonii alba; Oncidium Baueri*, *pumilum* und *Peristeria Humboldtii*. Herr Beer zeigt uns, was Kunstsinn und Liebe zur Wissenschaft vermögen; möchten ihm doch alle Wiener Pflanzenliebhaber nachahmen. Für die Cultur der *Orchideen*, so wie auch der später zu erwähnenden *Bromeliaceen* verdient der Gärtner Herr Hanke volles Lob.

Den dritten Preis für Baumfarren erhielt Herr Ludwig Abel; ebenso den vierten für eine in den Wiener Gärten bis jetzt noch nicht zur Blüthe gelangte *Melastomaceae*, nämlich für *Medinilla magnifica*; den fünften Preis erhielt die Proteaceen-Sammlung des Herrn L. Abel. Bemerkenswerth: *Rhopala complanata*, *corcovadensis*.

Die *Eriken* aus dem gräfl. Schönborn'schen Garten erhielten den siebenten Preis.

Den achten Preis für *Leguminosen*, den **9.** für *Coniferen*, so wie den **10.** für *Asclepiadeen*, die Sammlungen des Herrn L. Abel. Unter den *Coniferen* waren: *Araucaria Bidwillii*, *Saxo-Gothea conspicua*, *gracilis*, *Fitz-Roya patagonica*, *Biota glauca*, *Libocedrus Daniana*, *chilensis*, *excelsa*, *Glyptostrobus heterophyllus*. Die Asclepiadeen waren meist junge Hoyen-Stecklinge, bemerkenswerth: *Hoya variegata*.

Den 11. Preis für *Rhodoraceen* erhielt ebenfalls Herr L. Abel, und eine Sammlung des Herrn J. Mayer.

Die *Cantua bicolor* aus dem Garten des Herrn Grafen v. Breuner verdiente sich den 15. Preis, sie war reichblühend und schön gezogen.

Den 17. Preis erhielten Rosen aus dem fürstl. Schwarzenberg'schen Garten und von Hr. L. Abel. Den 20. Preis Pflanzen des Herrn L. Abel: ***Cissus velutinus*, *discolor*, *Tropaeolum tricolor grandiflorum azureum*, *Saxifraga sarmentosa*, *Dodecatheon elegans giganteum*, *Corydalis nobilis*.**

Das Sehenswürdigste auf der ganzen Ausstellung waren gewiss die ***Bromeliaceen*** des Herrn Beer, die den 23. Preis gewannen. Diese herrlichen Bürger der Tropenwelt waren auf einem ästigen Stamme naturgemäss arrangirt. Unter ihnen zeichneten sich besonders aus: ***Vriesia splendens*, *Bromelia vittata*, *Macrochordium tinctorium*, *pulchellum*, *strictum*, *Guzmannia erythrolepis*, *spectabilis*, *Dyckia imperialis*; *Puya atrorubens*** Beer. Schön waren auch noch die beiden Exemplare von *Agave filifera*. Diese Familie, die das Schönste und Seltenste darbot, zeugte von einem ausgezeichneten Kenner und Pflanzenliebhaber.

Von *Jovellana punctata* (*Calceolaria pendula*), auf die der 26. Preis ausgesetzt war, befanden sich drei blühende Exemplare auf der Ausstellung aus dem Garten des Herrn Grafen v. Breuner, die denselben auch gewannen.

Unter den schöneren Pflanzen sind noch zu erwähnen: ***Iris susiana***, aus dem Garten des Herrn J. Mayer, Chef des Handlungshauses Stametz et C. zu Penzing; ***Agave attenuata*, *Mikania speciosa*, *Epidendrum Stamfordianum*, *Trigonidium obtusum*** des Herrn J. Beer; ***Tropaeolum brachyceras*** und ***Yavatii Ilicium anisatum*** aus dem Vereinsgarten; ***Begonia marmorea*, *hernandifolia*, *nelumbifolia*, *Leucophyllum buxifolium*, *Tremandra ericaefolia*, *Illicium religiosum***, und dann die neue Georgine Kaiser Franz Josef I., die sich sehr gut durch ihr weiss panachirtes Blatt ausnimmt; die ***Sikkims*** Rhododendron des Herrn L. Abel.

Man hoffte schöne Pflanzen von den Herren Handelsgärtnern David Hooibrenk in Hietzing. Leiss in Wien, so wie aus dem Garten des Herrn Edlen v. Arthaber zu Döbling zu sehen, allein leider wurde von diesen nichts eingesendet. Ebenso vermisste man blumistische Marktpflanzen, wie auch gut gezogene, der Ausstellung würdige einzelne Pflanzen aus den Familien der ***Leguminosen*, *Rutaceen***, und anderen Neuholländer und Cappflanzen, so wie auch das lebhafte Colorit der Blumen und eine gute Vertretung des Gemüses, woran theilweise wohl das bisher so ungünstige Frühlingswetter die Schuld tragen mag. Zum Ersatze dessen fühlte man sich belohnt durch die geschmackvolle Zusammenstellung des ersten und letzten Hauses, was dem Herrn Arrangeur L. Abel Ehre macht und feinen Geschmack beweist, freilich würde ein stärkerer Effect erzielt worden sein, wenn die Baumfarren in kräftigerer Entwicklung da gestanden wären. Im Ganzen gewährte der

Besuch der Ausstellung für einen Kenner und Blumenfreunde doch so manches Angenehme und Anziehende, wodurch mancher Blumenliebhaber angeeifert werden dürfte, für das künftige Jahr auch etwas zu ziehen und einzusenden. C. Zwgr.

Literarische Notizen.

— Von Dr. E. G. Jochmann ist in Breslau erschienen: „*De Umbelliferarum structura et evolutione nonnulla*“

— Von Dr. L. Rabenhorst ist in Dresden erschienen: „Cursus der Cryptogamenkunde für Realschulen und höhere Bildungsanstalten, sowie zum Privatstudium, mit Beispielen in natürlichen Exemplaren; oder Text zur Cryptogamensammlung für Schule u. Haus.“

— Von Dr. H. R. Göppert erschien in Breslau: „Beiträge zur Kenntniss der *Dracaeneen*“

— Dr. F. Royle hat in London ein Werk über die faserigen, zu Seilwerk, Zeug und Papier benutzbaren Pflanzen Ostindiens veröffentlicht.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Professor Lorinser in Pressburg, zwei Sendungen, mit Pflanzen aus Ungarn. — Von Herrn Huter in Brixen, mit Pflanzen aus Tyrol. — Von Herrn Dr. Rehm in Dietenhofen, mit Pflanzen aus Baiern. — Von Herrn Molendo in München, mit Pflanzen aus Baiern. — Von Herrn Vogel in Wien, mit Pflanzen aus Mähren. — Von Herrn Roth in Prag, mit Pflanzen aus Tyrol.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Rector Rauch in Augsburg, Apotheker Schlikum in Winingen, Apotheker Müller in Schneeberg, Dr. Duftschmidt in Linz, Stadtrath Hensche in Königsberg, v. Uechtritz und Heidenreich in Breslau, Nowotny in Baden, Apotheker Fischer in Haigerloch, Dr. Garcke in Berlin, Dr. Lagger in Freiburg; Garabella, Dr. Pokorny, Dr. Rauscher, Juratzka, Stur und Felder in Wien.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 20. April. (Temp. + 19° 0: + 3° 8) die Blätteroberfläche wird sichtbar bei *Buxus sempervirens*, *Salisburia adiantifolia*. Die ersten Blätter entfaltet an *Carpinus Betulus*, *Crataegus Oxyacantha*, *Tilia grandifolia*. Die ersten Blüthen an *Buxus sempervirens* Die ersten Samen an *Tussilago Farfara*. — 22. April. (Temp. + 5° 6: + 1° 5) die ersten Blätter entfaltet an *Cydonia vulgaris*, *Populus alba*, *P. dilatata*, *Tilia parvifolia*. — 23. April. (Tp. + 5° 3: — 0° 6) die ersten Blätter entfaltet an *Amygdalus nana*, *Corylus Colurna*, *Cytisus Laburnum*. *Mespilus germanica*, *Pyrus torminalis*, *Rosa centifolia*. — 25. Ap. (Tp. + 9° 9: — 1° 8) die Blattoberfläche wird sichtbar bei *Ilex Aquifolium*. Die ersten Blätter an *Fagus silvatica* — 28. April. (Tp. + 10° 0: + 1° 6) die ersten Blätter entfaltet an *Quercus pedunculata*, *Ulmus campestris*. — 29. Ap. (Tp. + 11° 8: + 2° 0) die ersten Blätter entfaltet an *Pyrus Aria*. die ersten Blüthen an *Amygdalus nana*. *Prunus Padus*, *P. spinosa*. — 1. Mai. (Tp. + 13° 7: + 6° 0) die Blattoberfläche wird sichtbar an *Acer campestre*, *Fraxinus excelsior*. *Taxus baccata*. Die ersten Blätter an *Cornus sanguinea*.

— *Fragaria vesca*. — Wenn man die an der Sonne getrockneten oder auf heissen Platten mässig gedörrten Blätter der gewöhnlichen Walderdbeere mit kochendem Wasser durch 5—10 Minuten aufgiesst, so erhält man im erstern Falle eine mehr grünliche, im letztern eine mehr bräunliche, angenehm riechende Flüssigkeit von zusammenziehendem lieblichen Geschmacke, der entschieden an den Aufguss der *Thea bohea* erinnert und ein angenehmes, diätetisches Genussmittel darbietet. Das gelinde Rösten oder Dörren der Blätter entfernt den geringen Grasduft, der den meisten Aufgüssen frischer Blätter anhängt. Zu weit darf aber die Rösthitze nicht gesteigert werden, weil sich sonst das ätherische chinatheeartige Aroma spurlos verflüchtigt. Der Aufguss ist lieblicher, als die stärkere Abkochung, lässt sich mit Milch ohne Gerinnung derselben heiss und kalt mischen, verträgt Rhumzusatz vortrefflich und verhält sich in Bezug auf Schweiss und Harnausscheidung ganz wie der Chinathee; er ist etwas weniger aufregend als letzterer, eine geringe schlafverscheuchende und erheiternde Wirkung kann aber auch ihm durchaus nicht abgesprochen werden. Der Aufguss der Erdbeerblätter hat seinen zwar etwas kleinern, aber immerhin noch bedeutenden Eisengehalt, wie der Chinathee-Aufguss. Diese Verhältnisse vindiciren ihm einen entschiedenen Rang unter den diätischen Eisenmitteln und verwandeln die oberflächliche Aehnlichkeit, die Geruch und Geschmack zwischen Beiden entdecken, in eine diätetische Parallele, in welcher die Blätter der Walderdbeere ein inländisches Surrogat des chinesischen Thees, namentlich für jene Fälle zu werden versprechen, wo Aufregung und Schlaflosigkeit die steten Folgen des letztern aus sanitären Rücksichten zu fürchten und zu meiden sind. (W. mediz. Wochenschr.)

— In Brünn wurde am 22. April im Redoutensaale die 8. Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung eröffnet. Achthundert Nummern zählte der Katalog dieser reichhaltigen Sammlung auf, die einen neuen schönen Beweis von der fortschreitenden Cultur in den meisten Zweigen der Horticultur gibt.

— Aus Nizza wird geschrieben: Während in den meisten Ländern Europas über den späten Beginn des diesjährigen Frühlings Klage geführt wird, blühen hier im Freien, im Thale, so wie auf den Hügeln, bereits die schönsten Blumen in üppiger Entfaltung. Am grünen Donnerstage waren alle Passionsstationen mit Camelien, Rosen, Nelken, Tulpen, Immergrün, Veilchen u. s. w. buchstäblich bedeckt. Am meisten Aufsehen machte jedoch ein enormer Strauss in der Annunciatenkirche, der 3 Metres im Durchmesser hatte und auf einem Grunde von weissen Camelien alle Symbole der Passion aus Blumen gearbeitet in höchst gelungener Weise darstellte.

— Die zwölfte Versammlung süddeutscher Forstwirthe, der Zeitverhältnisse wegen voriges Jahr verschoben, wird zu Pfingsten vom 26. bis 30. Mai in Stuttgart stattfinden. Es wird dieselbe eine der interessantesten der bisher abgehaltenen werden, sie wird nicht blos dem Forstmanne von Fach, sondern auch allen Freunden der Forstwirthschaft, namentlich Landwirthen, Naturforschern und Nationalökonomen reiche Anschauungen, vielseitigen Genuss gewähren. Den Verhandlungen in Stuttgart werden grössere forstliche Excursionen vorangehen und nachfolgen.

— Der botanische Garten der Universität in Würzburg, welcher sich auf einem, der Universität nicht zugehörigen Grundstücke befand, wird, da letzteres von dem Eigenthümer zurückgefordert wurde, auf ein anderes, welches Eigenthum der Universität, verlegt, und neu angelegt werden. (Botan. Ztg.)

— Dr. Fintelmann hat die interessante Thatsache entdeckt, dass, wenn Holz senkrecht und verkehrt (das Kopfende des Stammes nach unten) gestellt wird, es von den Würmern unberührt bleibt. Als eine Erklärung dieser Erscheinung bezeichnet Dr. Fintelmann die Schwierigkeit für die Insecten, das Holz gegen die Faser zu spalten.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 24. Mai 1855. V. Jahrgang. № 21.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen und abergläubischen Meinungen. Von Raab. — Erwiederungen auf das Zufällige des Hrn. Schott des botanischen Wochenblattes Nr. 4. Von Hausmann. — Correspondenz: Schloss Saar, Hitschmann; Strasoldo, Hillardt. — Literatur. — Bitte. — Mittheilungen.

Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen, besonders abergläubischen Meinungen.

Von Robert von Raab.

(Fortsetzung.)

Basilicum. Sein starker Geruch brachte den Glauben hervor, es wüchsen aus ihm Scorpionen, und es entstünden solche auch im Gehirne Desjenigen, der viel dazu riecht. Dagegen berichtet wieder Oribasius, Julian's, des Apostaten Arzt, dass die Afrikaner vorgeben, es sei das *Basilicum* ein Präservativ-Mittel gegen den Scorpionstich, und dass ein solcher Jenem keinen Schmerz verursache, der dieses Kraut isst.

Caproxylon Tussae von καπρος Eber und ξυλον Holz. Diese *Terebinthaceae* heisst auf den Antillen Schweinholz, weil man sagt, dass die angeschossenen Wildschweine die Rinde dieses Baumes ritzen, und sich dann mit dem ausfliessenden Balsam ihre Wunden heilen.

Catanance, von κατα und ἀναγκη Zwang. Man bediente sich nach Dioscorides in Thessalien einer Pflanze dieses Namens, um Liebe zu erzwingen, besonders suchten die Frauen sich durch ihre Wunderkraft die Zuneigung der Männer zu erwerben.

Charitoblepharon. Auch eine Pflanze dieses Namens war nach Plinius*) in Liebessachen von grosser Wirkung. Die Frauen machten sich daraus Armbänder und Halsgeschmeide. Es scheint, dass es eine Wasserpflanze war, denn Plinius sagt, sie merke es,

---

*) *Plin. XV. 30.*

wenn man sie fischen wolle, und sie verhärte sich dann so, dass des Fischers eiserne Angel ganz stumpf wird; wenn ihr diese List nichts nützt, verwandle sie sich in einen Stein.

Cyclamen. Dort wo die Erdscheibe wächst, kann eine Giftmischerei nicht schaden, daher rathet auch Plinius*) sie in die Nähe der Häuser zu setzen.

Doronicum. Bei dieser Pflanze wollte man im Thale Lonci in Piemont Quecksilber in Form von Körnlein wie Perlen finden; wenn man den Saft derselben zur Nachtszeit auspresse, so soll dieser ganze Saft in Quecksilber sich verwandeln.

Epilobium hirsutum L. bei den Alten hiess es *Oenothera* von οἶνος Wein und ϑηρ Wild. Wurde es mit Wein besprengt, so war es dann ein probates Mittel gegen die Wildheit der Thiere; sie bändigte dann dieselben auf leichte Weise.

Fumaria. Der Erdrauch soll nach Plinius**) die Augen thränen machen, wie der Rauch selbst. Der Saft macht wohl die Augen thränen, wenn er in dieselben dringt, aber dasselbe läst sich von jedem Pflanzensafte sagen.

Fraxinus. Die Schlangen fliehen den Schatten der Eschen, so dass, wenn man eine Schlange zwischen den Schatten der Eschen und zwischen Feuer stellt, sie sich eher in's Feuer stürzen soll, als in den Schatten zu treten.

Giftbäume. Die giftigen Eigenschaften, die viele Bäume in anderen Welttheilen haben, namentlich jene des *Antiaris toxicaria* auf Java und Macassar haben zu einer Menge übertriebener Gerüchte und Meinungen Anlass gegeben, wovon wir nur das hervorheben wollen, was Thomas Brown in seinem eingangsweise citirten Werke darüber sagt: „Im Gebiete des grossen Mogors" schreibt er „wächst ein Baum, *Banama* genannt, dessen Wurzel dermassen giftig ist, dass Derjenige, der nur das Geringste davon kostet, gleich stirbt. Dagegen soll die Frucht dieses Baumes, *Nirabix* oder *Babuxit*, das Gift der Wurzel kraftlos machen. Auf einer Insel des persischen Meerbusens soll dieser Baum so vergiftend sein, dass Jeder, der im Umkreise von einer Viertelstunde sich befindet, sterben müsse. In Amerika soll der Baum *Aquapa* sein; wenn unter seinem Schatten ein Europäer schläft, so schwillt er auf, ein Indianer aber soll bersten. Auf der Insel Hispaniola ist ein Baum mit sehr giftigen Früchten; wenn Jemand unter dessen Schatten steht, so verliert er Gesicht und Verstand, und kann nur durch einen starken langen Schlaf wieder geheilt werden. Wer unter einem anderen Baume auf dieser Insel schläft, der bekommt geschwollenes Gesicht und starkes Kopfweh und wird schwermüthig. Auf der Insel St. Juan de Porto Ricco stehen am Gestade des Meeres kleine Bäume; wenn Jemand darunter schläft, so wird er lahm. Wenn die Fische von den Früchten derselben essen, so werden ihre Zähne schwarz; Menschen, welche dann diese Fische essen, sterben, oder es fallen ihnen die Zähne aus. Auf den Antillen wächst der *Masenillen*-Baum; der hat anmuthige Blät-

---

*) *Plin. XXV. 9.*
Plin. XXV. 99.

ter und trägt rothe, gestreifte Aepfel. Wenn diese gegessen werden, bringen sie einen Todesschlaf; wenn sie in's Wasser fallen, so verfaulen sie nicht, sondern bekommen eine salpeterartige Rinde, sie vergiften das Wasser, und die Fische darin sterben, nur die Krebse nicht, welche aber dann nicht ohne Gefahr mehr genossen werden können. Die Speisen, welche mit dem Holze dieses Baumes gekocht werden, verbrennen Mund und Hals."

Hedera Helix L. Ein Becher aus Epheuholz soll die Eigenschaften haben, Wasser von Wein zu scheiden, indem der Wein durchfliesst, und das Wasser zurückbleibt. Epheu war bei den Alten bekanntlich dem Bacchus geheiligt. Man bekränzte sich damit bei Umzügen, die zu seinen Ehren gehalten wurden, dann bei Festgebungen, und schmückte auch die Dichter damit. Plinius (XVI. 35.) berichtet von einem, dem Epheu ähnlichen Strauche, *Smilax* genannt, dass er zu allen heiligen Gebräuchen als unglücklich geachtet wurde, weil er einen traurigen Ursprung habe, da eine Jungfrau dieses Namens der Liebe zu einem Jünglinge Crocus wegen, in diesen Strauch verwandelt wurde. Dies weiss der gemeine Mann nicht, fährt er fort, und verunheiliget insgemein damit seine Feste. Das Holz dieser Pflanze soll die Eigenschaft haben, einen gelinden Laut von sich zu geben, wenn man es an's Ohr hält. (Fortsetzung folgt.)

Erwiederung auf das Zufällige

des Herrn Schott im botanischen Wochenblatte Nr. 4.

Von Fr. Hausmann.

> *In hortis plures species distinguuntur, investigatione montium, alpiumque evanescentes.*
> *Koch syn. ed. 2 p. 288.*

> *Nullus speret bene cognoscere (species) ex paucis individuis, et praesertim ex sicco.*
> *Bertoloni Flora it. II. p. 541.*

Herr Schott, Schönbrunner Garten-Director, hat sich empfindlich gezeigt, dass ich von dem Rechte, das jedem Pflanzenforscher zusteht, über gewisse Arten seine eigenen Ansichten zu haben, in meiner Flora von Tirol Gebrauch gemacht habe.

Wenn Herr Schott es für gut erachtete, auf meine, mit wenigen Worten und mit Anstand vorgebrachte Meinung über zwei seiner neuen Arten aus Tirol etwas zu entgegnen, so war ihm diess natürlich unverwehrt, doch hätte er besser gethan, nach dem Ausspruche des alten Lateiners „*Monitio acerbitate carere debet*", seine Entgegnung in eine andere Form zu fassen, schon desshalb, auf dass der Unparteiische nicht schon in voraus den Kern derselben im Rahmen, statt im Bilde selbst suchen zu müssen, versucht sei. In einer ähnlichen Lage, Herrn Schott gegenüber, wie selber durch jene meine Meinung zu stehen kam, kann ich ihn versichern, dass ich ihm nichts erwiedern würde, und dann auch desshalb, weil ich glaube, dass man das Richteramt über selbst gemachte Arten Andern, am besten der Zeit überlassen müsse. Im Folgenden bin ich weit entfernt, Herrn Schott, um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, über seine zwei neuen Arten eines Bessern belehren zu wollen, das ist, wie uns die botanischen Journale oft zeigen, überhaupt bei Vätern gewisser Arten etwas Ueberflüssiges; sondern ich wollte ihm nur sagen, dass ich ihn jetzt wie vor ebenso wenig für unfehlbar und unnahbar halte, als mich und viele Andere. Die meiner Erwiederung vorausgeschickten zwei Motto sind dieselben, die Dr. Facchini seiner Flora von Süd-Tirol vorsetzte. Ich glaube nicht, dass der Leser sie als etwas Zufälliges betrachtet.

Jener Begriffs-Verwirrung über *Aquilegia pyrenaica* D. C., oder vielleicht besser gesagt, jener Divergenz der Autoren in der Ansicht über dieselbe, hat Herr Schott im Organe des zoologisch-botanischen Vereines **1853**, p. **125**, *et seq*. durch ein Mittel abzuhelfen gesucht, das in ähnlichen Fällen schon oft, aber nicht immer mit Erfolg, angewendet wurde, nämlich durch Proponirung von vier verschiedenen Arten. Es sollte mich herzlich freuen, wenn ihm diess gelungen, die Entscheidung wollen wir aber noch anderen Autoritäten überlassen, bis dahin jedoch werde ich die Pflanzen aus Tirol nennen, wie sie Koch und Bertoloni nannten, oder auch mit einem Reichenbach'schen Ausdruck (Deutschlands Flora, Ranunkelgew. p. **150**): *A. pyrenaica* der deutschen Autoren. Dass die Pflanze aus Tirol identisch sei mit der Pflanze aus den Pyrenäen, habe ich nirgends behauptet, noch weniger aber, dass sie mit den Exemplaren derselben in Schott's Herbar zusammenfalle. Eine Bemerkung dürfte hierüber erlaubt sein, soll nämlich das, was sich in unsern Alpen so wandelbar und formenreich zeigt, in der langen Strecke der Pyrenäen einförmig und unwandelbar sein? Es war von jeher meine Ansicht, dass, wenn sich die verschiedenen Autoren über eine gewisse Pflanze nicht verständigen können, oder an der Beschreibung derselben immerfort gemäkelt wird, der Grund in einer ursprünglichen mangelhaften Beschreibung, vielleicht nach einem einzelnen oder unvollständigen Exemplare, oder aber in der grossen Formen-Elasticität derselben zu suchen sei, und ich habe noch nicht Ursache anders zu denken, feinde aber desshalb anders Denkende nicht an. Zweierlei vermisse ich in jener Abhandlung Schott's über *Aquilegia*. Von jener von Reichenbach abgebildeten Pflanze nämlich, welche nach ihm die einzig echte *A. pyrenaica* D. C. sein soll, sagt uns Herr Schott bloss, dass sie es nicht sei, nicht aber, was sie denn dann sei. Dann glaube ich, hätte man in einer solchen Abhandlung auch eine Aeusserung über *A. Einseleana* Schultz (Flora **1848** Nr. **10**) voraussetzen dürfen. Diese *Aquilegia* der Berchtesgadener Alpen ist in zahlreichen Exemplaren vertheilt worden, und somit sattsam Gelegenheit geboten, darüber aus Autopsie zu urtheilen. Ich möchte fragen: Ist diese *Aquilegia Einseleana* eine der 4 Schott'schen Arten, oder ist sie eine davon verschiedene? Schultz hat später diese seine *Aquilegia*, in Flora **1851**, Nr. **14**, mit einer, dem Manne der Wissenschaft so schön lassenden Aufrichtigkeit, als auf wandelbare

Charactere gegründet erklärt, und dabei Ansichten angedeutet, die jenen Schott's auch entgegenstehen. Der Leser des botanischen Wochenblattes wird jene Erklärung Schultz's auch auf Seite 189 des Jahrganges 1851 abgedruckt finden. Meine Erfahrungen, die ich über die Wandelbarkeit gewisser Merkmale an der *A. pyrenaica* der Autoren an verschiedenen Orten Tirols, namentlich an Reichenbach's und Koch's Originalstandorten in Tirol, und des angrenzenden venetianischen Gebietes von einer Seehöhe von 3000′ bis 7000′, und in verschiedenen Jahrgängen an derselben Stelle an Tausenden von Exemplaren selbst machte, und abermal an Hunderten eingesendeter Exemplare aus dem deutschen und wälschen Tirol bestätiget fand, hätte ich geglaubt, seien kein blosses Dafürhalten. Ich finde es jedoch für überflüssig, sie hier anzuführen, nachdem Schott erklärt hat, man könne aus Autopsie nur dann sprechen, wenn man ein Exemplar aus seiner Hand empfangen habe. Trotzdem glaube ich nicht, dass Herr Schott seine Diagnose nur für seinen Garten und sein Herbar veröffentlicht hat. Dass Schott's Vorschlag hinsichtlich auf *Aquilegia*, auch bei Andern noch nicht Wurzel gefasst hat, mag er zufällig aus Flora 1854, Nr. 10, p. 148, und Nr. 28, p. 438 ersehen, wenn er daher selben wieder in Anregung bringt, so finde ich das nicht anders als zweckdienlich. (Schluss folgt.)

Correspondenz.

— Schloss Saar in Mähren, den 1. Mai. — Endlich hat auch uns der Winter sein Lebewohl zugerufen, und mit freudigem Herzen begrüssen wir den ersten Mai als den Anfang des Frühlings, denn, dass der Frühling mit dem 21. März beginne, ist in Saar's sibirischen Gefilden wenigstens nur noch eine halbverklungene dunkle Sage geworden. Mit dem ersten des Wonnemonats erfrischen die Wiesen zuerst die Augen, die nun nahezu durch 5 Monate nichts als blendende Schneeflächen ausgebreitet sahen. Mit diesem Tage zeigt der niedere Flieder, so wie die himmelanstrebende Tanne durch das Oeffnen der Blattknospen, dass sie noch Leben in ihren Adern haben. Bisher beobachtete ich mit meinen beiden naturforschenden Freunden, L. Hafenbraedl und J. Tucek, mit Ausnahme einiger *Salix*- und *Populus*-Arten, im Ganzen zwanzig Species, die ihre Blüthenkelche geöffnet hatten. Bisher blüthen: *Anemone hepatica* L., *Anemone nemorosa* L., *Asarum europaeum* L., *Bellis perennis* L., *Caltha palustris* L., *Chrysosplenium alternifolium* L., *Corydalis fabacea* Persoon. In einer Grube des Schwarzwaldes zuerst fand sie hier Freund J. Tucek. *Corylus Avellana* L., *Daphne Mezereum* L., *Galanthus nivalis* L. dürfte in den umliegenden Gebirgswäldern anzutreffen sein, doch konnte ich keine Jagd auf ihn machen, da zur Zeit seiner Blüthe noch solch gewaltige Schneemassen zu finden sind, dass von einem Herumsteigen und Klettern keine Rede sein kann. *Lamium purpureum* L., *Leucojum vernum* L. „Černy bahno“ schwarze Sümpfe bei Neustadtl auf dem schluchtenreichen, grösstentheils aus Sandstein bestehenden Berge „Zákowa hora,“ 2559 Fuss über dem Niveau des Meeres. Merkwürdig ist das „Černy bahno“ dadurch, dass es die Wasserscheide zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee bildet. Die Schwarzawa, deren Ursprung hier ist, sendet nämlich ihre Fluthen mittels der March und Donau dem Euxinus zu, während ihre Schwester, die Sazawa, der Ostsee zueilt. *Luzula pilosa* Wild, *Mercurialis perennis* L., *Pulmonaria officinalis* L., *Ranunculus Ficaria* L., *Stellaria media* Vill, *Tussilago Farfara* L., *Veronica Chamaedrys* L., *Viola adorata* L. Hugo Hitschmann.

— Strasoldo bei Palmanuova, 2. Mai. — Seit drei Wochen befinde ich mich in Strasoldo, einer Gegend, die wegen der hier herrschenden Fieber sehr berüchtiget ist, und in Wirklichkeit gibt es da Oerter, wo man sich sehr vor dem Genusse des Wassers in Acht nehmen muss, daher die Einwohner statt Wein, der jetst hier überall fehlt, Wasser mit Essig trinken müssen. Ende April hatten wir einen so starken Frost, dass die Maulbeerbäume der ganzen Umgebung demselben erlagen, in Folge dessen sich manche Seidenzüchter genöthiget sahen, ihre bereits ausgebrochenen Seidenwürmer, ob Mangels an der ihnen entsprechenden Nahrung, absterben zu lassen. Grössere Excursionen habe ich bis jetzt noch nicht gemacht, dagegen in einem Umkreise von 5 bis 6 Miglien bereits Einiges für den Tauschverein gesammelt, darunter: *Asparagus tenuifolius* Lam., *Primula farinosa* L., *Polygula nicaeensis* Riss. u. a. Anfangs Juni werde ich mich auf einige Tage nach Monfalcone, das nur 3 deutsche Meilen von meinem jetzigen Wohnorte entfernt ist, und nach dem noch näher gelegenen Aquileja begeben. Ich hoffe dort eine reiche und interessante Ausbeute an Pflanzen zu machen. Ch. Hillardt.

Literatur.

— „Die Natur der Kartoffelpflanze, die wahre Ursache ihres krankhaften Zustandes und die Mittel zur Beseitigung desselben durch ein naturgemässeres Culturverfahren.“ Von Wilh. Protz, Nordhausen 1854. Verlag von Adolf Büchting. 8. Seit. 40., Pr. 7½ Sbgr.

Seit Jahren beschäftiget die Kartoffelkrankheit Oekonomen und Naturforscher. Vielfältig wurde die Ursache und die Wesenheit der Seuche gedeutet, Ursache und Wirkung verwechselt und tausenderlei von Mitteln wurden gegen die Krankheit aufgefunden, mitgetheilt und wieder verworfen, bis man endlich zur Gewissheit gelangt sein wollte, dass die Ursache der Krankheit in atmosphärischen Einflüssen bestehe, und dass es vergebens sei, gegen unbekannte Einflüsse der Natur zu kämpfen, also dass man die Krankheit sich gehen lasse. Mittlerweile dauert die Calamität fort, vernichtet bald da, bald dort die angehoffte Ernte, und entzieht uns mehr und mehr ein eben so gesundes als kräftiges Nahrungsmittel. Abweichend von den meisten bisher aufgestellten Ansichten über die Kartoffelkrankheit und die Mittel ihr zu begegnen, glaubt Protz die Ursache der Krankheit in der bisher eingeschlagenen unangemessenen und zu dungreichen Cultur der Kartoffel gefunden zu haben, indem durch die Düngung die Entwickelung des Kartoffelkrautes zu sehr befördert werde, die Staude zu viel Wasser aufnehme, und daher eine zu grosse Vollsaftigkeit erlange. In Berüksichtigung dieser Ursache der Krankheit gibt **Protz** als Mittel gegen selbe an, die Erziehung von Salzknollen, die eine naturgemässe Ausbildung ohne Wasserüberfluss haben, dann die Fortpflanzung dieser noch nicht keimenden Salzknollen auf einem nicht frisch gedüngten, aber genügend kraftvollen trockenen Boden. Die Ansichten, welche **Protz** in diesem kleinen zeitgemässen Büchlein darlegt, sind seiner Angabe nach auf langjährige Beobachtungen und vielseitige Erfahrungen basirt, und haben jedenfalls das für sich, dass sie natürlich und einleuchtend erscheinen. Künftiger mehrseitiger Erfahrung muss es überlassen bleiben, in wie weit der Autor, der selbst ein tüchtiger Oekonom, seine sich gestellte Aufgabe bewältigt hat. Die brennende Frage der Kartoffelkrankheit aber ist für alle Oekonomen von so grosser Wichtigkeit, dass keiner es versäumen sollte, die Culturmethode von **Protz**, welche in obiger Broschüre genau und ausführlich beschrieben und erklärt wird, wenigstens versuchsweise anzuwenden. S.

Bitte.

Mit einer kritischen Untersuchung der *Hieracien* beschäftigt, ersuche ich um gefällige Mittheilung von allen Arten und Formen derselben, bis zu 10 Exemplaren, mit Angabe der Art ihres Vorkommens, der Unterlage und Sammelzeit. Jenen Herrn, welche meinen Wunsch zu berücksichtigen in der Lage sind, biete ich als Gegengabe die doppelte Zahl Pflanzen der Wiener, resp. nied.-österr. Flora an.

Wien, im Mai 1855.

J. Juratzka.
Alte Wieden, Nr. 64.

Mittheilungen.

— Die kais. Central-Horticultur-Gesellschaft zu Paris fordert zur Theilnahme an der Ausstellung auf, welche sie permanent vom 1. Mai bis zum 31. October zu organisiren Willens ist. Die Gesellschaft wird auf den Champs Elysées einen Garten von ausgedehntem Umfange etabliren, in welchem sich geräumige Gewächshäuser befinden, und wo die eingesendeten Gegenstände sämmtlich alle zu ihrer Conservation nöthigen Bedingungen und Pflege finden werden. Die Gesellschaft richtet ihren Aufruf zu Einsendungen an alle Zweige der Cultur, an die Züchter von Pflanzen, Blumen, Obst, Gemüse aller Klimate, so wie endlich aller jener agricolen Productionen, welche sich so eng an die Horticultur anschliessen. Beim Schlusse dieser permanenten und allgemeinen Pflanzenausstellung werden alle diejenigen Gegenstände, welche von der Jury dazu für würdig befunden werden, prämirt. Die Gesellschaft ersucht alle Jene, welche an dieser Ausstellung Theil nehmen wollen, ihr folgende Angaben zugehen zu lassen: 1. Die Natur und Quantität der einzusendenden Productionen. 2. Die Zeit, zu welcher die Gegenstände gesandt werden, und wie lange sie auf der Ausstellung verbleiben können. Sämmtliche Schreiben sind an Herrn Leon le Guay, Secretaire de la Commission d'organisation, rue du Cherche-Midi, 17, zu senden.

— Im Wiener botanischen Garten sind im vergangenen Winter ganz oder theilweise erfroren: *Amygdalus orientalis, Ceanothus americanus, Cephalantus occidentalis, Cercis Siliquastrum*, *Cydonia sinensis*, *Diospyros Lotus*, *Fraxinus tamariscifolia*, *Juniperus phoenicea*, *Kerria japonica*, *Paulownia imperialis*, *Paeonia Mouton*, *Populus trepida*, *Prunus sibirica*, *Rubus odoratus*, *Salix babylonica*, *Spartium junceum*, *Styphnolobium japonicum*, *Ulex europaeus*. — *Amygdalus*, *Juniperus*, *Paeonia*, *Ulex* erfroren so weit, als sie sich unter keiner schützenden Decke befanden. Die übrigen der oben angeführten Holzgewächse blieben unbedeckt.

— Der Frost von — 1° 8 am 25. April, welcher der Vegetation in der Umgegend von Wien beträchtlich geschadet hatte, verschonte merkwürdiger Weise die Blumenblüthen der im botanischen Garten stehenden Mandelbäume und Kirschpflaumen, die sich zu jener Zeit in vollem Flor befanden.

— Der Friauler landwirthschaftliche Verein wurde am 23. April in Udine feierlich eröffnet.

— Die schweizerische naturforschende Gesellschaft wird sich im Juli in Lachauxdefonds versammeln.

— *Urtica tenacissima.* — Diese im indischen Archipel vorkommende Hanfart (*Ramée*) übertrifft um mehr als 50 p. Ct. an Stärke die besten unserer Flachse, sie ist viel weniger der Feuchtigkeit unterworfen, gibt weniger Abfall, kann viel feiner gesponnen werden, ist eine perennirende Pflanze und besitzt endlich eine grössere Quantität von spinnbarem Stoff.

— *Narcotische Genüsse.* — Eine kürzlich in England erschienene Schrift „Chemie des gewöhnlichen Lebens“ von James Johnston gibt über den Verbrauch der narcotischen Mittel folgende statistische Schätzungen. Es sind im Gebrauch: Tabak unter 800, Opium unter 400, Hanf unter 2--300, Betel unter 100, Coca unter 10 Millionen Menschen. Ueber ein weiteres narcotisches Genussmittel der Bevölkerungen an der posen-galizischen Gränze berichtet ein Geistlicher, wie folgt: „Sie ziehen und pflegen sich sorgfältigst den *Taumellolch* — *Matunoc*, wie sie ihn dort nennen. Sie ernten ihn und mischen in die Brotkuchen, welche ihre Nahrung bilden, in die Hafersuppen diese eigenthümliche Würze, nach Alter und Gewohnheit eines Jeden mehr oder weniger. Alsbald nach dem Genusse verfallen sie in Betäubung und Schlaf, der über 12 Stunden dauert. Dieser Schlaf ist nicht — und das ist das Abnorme, das eigentlich Characteristische — von den phantastischen Traumbildern jener andern Berauschungen eingeleitet und begleitet: die nackte, aber gesicherte Bewusstlosigkeit dünkt jenen Menschen schon ein Glück, das sie gern mit dem schnellen Schwinden der Kraft des Lebens erkaufen.“ Die Matunoc-Familien, sagt der Priester, sterben in der Regel in wenig Jahren aus, so dass auch keine Spur davon übrig bleibt, und so lange sie leben, ist ihrem Gesichte und ihrem ganzen Wesen der Stempel einer stumpfen Körper- und Geistesträgheit, die auch vor dem Hungertode nicht zurückschreckt, aufgedrückt.

— W. Birschel sagt in einem kürzlich von La Guayra, Venezuela, empfangenen Briefe: Hr. Wagner, der deutsche Reisende, hat das Sammeln von Pflanzen aufgegeben, und eine Stelle als Vorstand einer Plantage an den Ufern des Tacarigua-See's angenommen. Hr. Moritz, der so viele schöne Gewächse in Europa eingeführt hat, wohnt gegenwärtig in Tovar, einer Colonie von Deutschen, wo er Blumen und Gemüse für den Markt von La Guayra zieht. Dr. Karsten, der sich früher ebenfalls in Venezuela aufhielt, befindet sich jetzt in Bogota, Neu-Granada, wo er seinem ärztlichen Berufe obliegt. (Bonpl.)

— Correspondenz. — Herrn P. in G,: „Werde Ihr Anliegen betreiben.“ — Herrn H. in S. S. und Herrn H. in St.: „Sie werden meine Briefe wohl erhalten haben.“ — Herrn M. in S.: „Erhalten.“ — Herrn Dr. H. in K., Herrn H. und P. in K.: „Erhalten, wird nach Wunsch geschehen.“ — Hrn. B. in K.: „Wird mit Dank benützt, ob bald,?, Die gemachten Anträge willkommen.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 31. Mai 1855. V. Jahrgang. № 22.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: *Allium*-Arten der Griechen. Von Landerer. — Erwiederung auf das Zufällige. Von Hausmann. — Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen und abergläubischen Meinungen. Von Raab. — Personalnotizen. — *Flora austriaca.* — Mittheilungen.

Ueber die Wichtigkeit der verschiedenen *Allium*-Arten bei den alten Griechen.

Von X. Landerer.

Aus den Schriften der Alten erhellt, dass die Hellenen grosse Vorliebe für die verschiedenen Laucharten hatten, und in ihren Gärten fanden sich Abtheilungen für Zwiebeln, Knoblauch, die man *Σκοροδώνες* nannte, und aus denen die Knoblauchhändler, die die Alten *Σκορδοπώλης* nannten, dieselben an die Armen verkauften. Höchst sonderbar ist es, dass sich dieselben Sitten und Gewohnheiten der Alten bis auf die heutigen Neugriechen forterbten, denn noch heut zu Tage sind in Griechenland eine Menge Menschen, die sich nur mit dem Knoblauchhandel beschäftigen, und auch der heutige arme Grieche lebt oft Wochen lang nur von dem Genusse des Knoblauchs. Auch gegen Zauberei wurde der Knoblauch gebraucht, und um sich gegen das neidische Auge zu schützen, machte man sich Amulete, und band in dieselben Knoblauch, oder setzte dem Kinde, um selbes vor ähnlichen Unglücksfällen zu schützen, eine Haube auf, in der Knoblauch eingebunden war; ebenso wenn ein Schiffer den Kranz, als Zeichen des Eigenthums, auf sein Schiff aufhängt, so darf ein Säckchen mit Knoblauch nicht fehlen, um das Schiff vor Unglück und Neidsucht zu bewahren. Die Geizigen gaben ihren Sklaven Knoblauch zum Essen, daher **Aristophanes** sagt: *Allium Servo obsignabant cum Sale* — *οὐδὲ σκορόδον κεφαλὴν δίδωσι.* — Unter den Gerichten, deren sich die Alten bedienten, wurde auch eine *Σκοροδάλμη*, d. i. eine Brühe aus Salz mit Knoblauch erwähnt. Dass den Alten der Geruch nach Knoblauch nicht sehr angenehm war, erhellt auch daraus, dass man bei solchen Leuten, wenn selbe in die Nähe kamen, „*Allium olet*" ausrief. Die Priester der Isis durften keinen Knoblauch essen.

Allium Cepa Κρόμμυσυ Dioscorid., Κρομμύδι heut zu Tage. Der Genuss derselben war ebenfalls den Priestern der Isis streng verboten. Selbe waren mit ihren vielen Häuten den Aegyptiern Hieroglyphe des vielgestaltigen Mondes, sie schrieben ihr eine antilunarische Natur zu, dass sie also abnimmt, wenn der Mond zunimmt, und umgekehrt. Die Aegyptier schwuren bei der Zwiebel. Herodot berichtet, dass bei dem Baue einer Pyramide allein der Knoblauch, die Zwiebeln und der Meerrettig, welchen die Arbeiter verzehrten, **1600** Talente = **2,196.800** Thaler gekostet habe. Auch die Zwiebeln wurden bei den Hellenen in eigenen Abtheilungen der Gärten, die man Κρομυώνες *Cepinae* nannte, gesäet, und *Ceparius* wurde der mit dem Zwiebelhandel sich Beschäftigende genannt. Da die Zwiebel durch ihren Geruch Thränen zu entlocken im Stande war, so wurde ihr der Beiname *Lacrymosa* gegeben. Theophrastus unterschied mehrere Arten nach dem Orte, von dem sie nach dem Handelsplatze gebracht wurden, und unter diesen *Cepa Sardia*, *Cnidia*, *Samothracia*, *Sethamia*, *Ascalonia*, und ausserdem noch ein *Cepa fissilis*, indem dieselbe nach Ablösung der Oberhaut auseinander sprang, und mehrere Körner herausliess. Die Insel Kimolos wurde mit dem Beinamen Zwiebel-Insel — Κρομμυοῦσα — belegt, weil auf derselben die ausgezeichnetsten Zwiebeln wuchsen.

Allium Porrum ist bei den Griechen eine der Haupt-Nahrungs-Pflanzen, und selbe wird heut zu Tag *Prassa* genannt, denn auch die alten Griechen hiessen dieselbe Πράσον. Bei den Aegyptiern stand dieselbe in göttlichem Ansehen. Aus Homer's Odyssee geht hervor, dass man eigene Gärten hatte, in denen man diese Zwiebelsorte anbaute, die man Πρασιὰς, zu Homers Zeiten *Porrinas* nannte, worin die Papilio Napi, Πρασικουρὶς Καμώη so vielen Schaden anrichtete. Die Gärtner sollen zum Abschneiden sich eines eigenen Messers, das Πρασόκουρον genannt wurde, bedient haben.

Endlich muss ich noch der *Allium Moly* erwähnen, das in dem Alterthume eine so wichtige Rolle spielte, und das Gegenmittel gegen dieZaubereien der Circe war, und Theophrastus sagt: Μῶλυ ἀπὸ τοῦ μωλεύειν τὰς νόσους *ab amolliendis morbis* eine Panacee zur Abhaltung der Krankheiten. Dass die heutigen Griechen das *Allium* als Amulet auf dem Kopfe tragen, oder selbes den kleinen Kindern zum Geschenke geben, um sich gegen das Βασκανῶμον, d. i. das Verhexen, zu schützen, habe ich oben erwähnt. Knoblauch wird auch als Präservativ gegen die Cholera betrachtet, und alle Griechen essen nun aus Furcht vor derselben Knoblauch.

Athen im Jänner **1855**.

Erwiederung auf das Zufällige

des Herrn Schott im botanischen Wochenblatte Nr. 4.

Von Fr. Hausmann.

(Schluss.)

Wenn Herrn Schott vielleicht zufällig auch Nr. **31** der Flora **1854** zu Gesicht gekommen, so wird er allda die zweite bisherige Beurtheilung seines *Sempervivum acuminatum* gefunden haben. Wir wollen die bezügliche Stelle aus Friedrich **Leybold**'s Aufsatz (Vergleichende Untersuchungen über die deutschen *Semperviva*) hier aufführen, sie lautet: „Sie unterscheidet sich (nämlich *S. acuminatum* **Schott**) eigentlich durch gar nichts, als die manchmal längere Stachelspitze der Blätter.“ **Leybold**'s und meine Ansichten über diese Pflanze stützen sich auf lange Beobachtung im Freien, im Garten der Natur, im Tempel Gottes, was wir in dieser Sache höher anschlagen. Nachdem **Schott** gegen jenen Originalstandort am **Ritten** nichts eingewendet hat (es gehört nicht hierher, warum ich ihn als solchen anführte, und zwar nicht nach einem blossen Dafürhalten), so hat er mir auch zugestanden, über diese seine Pflanze in Folge von Autopsie mich näher auslassen zu dürfen. Nach dem **Schott** im botan. Wochenblatte **1853**, p. **28** und **29** auf die langbespitzten Blätter, dreimal, auf die graugrüne Farbe derselben zweimal aufmerksam gemacht hat, so habe ich wohl mit Recht darin die Essenz seiner Art zu finden geglaubt. Es thaten es auch Andere nach sorgfältiger Zergliederung jener langen Diagnose. Doch nun erwähnt er urplötzlich eines anderen Merkmales in seinem Aufsatze „Zufälliges“ nämlich die *Ovula* oder *Ovula* und *Pollen* tragenden Staubfäden. Allerdings bietet selbes Stoff zum Nachdenken, wir ersuchen aber der Kürze wegen hierüber: **Moquin-Tandon**'s Pflanzen-Teratologie (Uebersetzung von **Schauer**) p. **210** nachzulesen. Die rechte Würdigung jenes Umstandes finden wir auch in **Neilreich**'s Flora von Wien p. **445**.

Weitere Citate mag man mir erlassen. Wenn nun aber *S. tectorum* (mit Einschluss des **Schott**'schen *Semperivum*) bald alle **24** Staubfäden, bald nur die innern **12** in gestielte Fruchtknoten umgewandelt hat (**Neilreich**), dann (nach **Schott**) die innern Staubfäden wieder entweder blos *Ovula*, oder *Ovula* und *Pollen* tragen, so überlasse ich das weitere Nachdenken dem Leser, oder liegt vielleicht noch eine dritte Art verborgen? Das Wort Spielart, das mit **Schott** in den Mund gelegt, kommt in meiner Bemerkung über sein *S. acuminatum* nicht vor. **Schott**'s *Sempervivum* liegt übrigens schon seit Jahren im Herbar eines Mannes, von dessen Hand wir nächstens, einer Flora von Deutschland entgegensehen, und der eine der ersten Zierden der deutschen botanischen Schriftsteller ist, als; *S. tectorum v. angustifolium.* Jene Autorität kam eben ganz zufällig im letzten Spätherbste durch die Nachträge zu meiner Flora zur Kenntniss der Exsistenz eines *S. acuminatum,* dieses liegt nun vom Standort Klobenstein am Ritten neben jenem *S. tectorum angustifolium.* Dass ich nicht gewohnt bin, mich auf blosses Dafürhalten zu stützen, möge jenes weitere *Sempervivum* zeigen, nähmlich: *S. debile*, welches ich ohne alle Bemerkung in meiner Flora anführte. Dieses lässt nach dem Standorte: Granitunterlage im westlichen Tyrol, weder ein Urtheil, *quoad locum*, noch eines *quoad autopsiam,* im Sinne **Schott**'s zu. Ich finde die alte Regel, dass von einer seltenen Pflanze ein möglichst specieller Standort zu geben sei, umgangen. Granit-Unterlage im westlichen Tyrol findet sich mit grossen Unterbrechungen in der langgestreckten Linie von **23** geographischen Meilen.

Ueber *Androsace Heerii* soll ich Unrichtiges berichtet haben, und habe doch getreu die Quelle und den Gewährsmann angeführt, der *A. Heerii* auf der Kirschbaumeralpe gefunden haben will, und wenn ich dazu gesetzt habe: zuerst, so ist auch diess buchstäblich wahr, denn weder vor — noch nach Hochstetter wurde allda *A. Heerii* gefunden, das wissen wir Tiroler seit dem Sommer 1853, wo der jetzige Theologe Rupert Huter allda *A. Hausmanni* Leybold (oder wenn man will *Aretia alpina* Jacq. nach Schott's Zeugnisse) sammelte und allsogleich als solche erkannte. Schott hätte diess zufällig auch im botanischen Wochenblatte 1853, p. 413 finden können. Der erste in neuerer Zeit, der jene *Androsace* auf der Kirschbaumeralpe wieder fand, war meines Wissens nicht Hochstetter, sondern Hargasser 1824, der sie jedoch nicht unterschied. Die Unrichtigkeiten aber, die der Sache selbst, nicht aber meinem Berichte zu Grunde liegen, stammen alle vom Schönbrunner Garten, und sind:

a. Dass eine Pflanze allda mit einem neuen Namen bezeichnet wurde, welche nach Schott's Zeugnisse schon früher benannt war. Ich kann hierauf nur versichern, dass wenn Leybold und ich dem Wulfen'schen Herbar so nahe gewesen wären, als selbes dem Schönbrunner Garten liegt, diese Bemerkung Schott's, und diese meine Gegenbemerkung unnöthig geworden wäre.

b. Dass der Unverstand manipulirender Gehilfen den Namen eines der Assistenten am selben Garten, über den Heer's vergass. Mir will scheinen, als wenn sich dabei die damalige Gartendirection den Gehilfen gegenüber in derselben Lage befunden hätte, als in einem ähnlichen Falle ein Autor seinem Setzer gegenüber.

c. Dass Hochstetter, obwohl angewiesen *A. Hauryi* zu sammeln (Schott sagt nicht von wem die Anweisung kam! Doch nicht von den Gehilfen?) ebenfalls auf seiner Reise den Namen Haury's vergass und dafür den Heer's substituirte. Wenn H. Schott auch Garten-Journale liest, so glaube ich, wäre es jedenfalls zweckmässiger gewesen, er hätte gleich damals jene Angabe Hochstetter's berichtiget. Was die Benennung der beiden *Androsacen* im Wulfen'schen Herbar anbelangt, wollen wir Reichenbach's *Primulaceen* abwarten, die vielleicht in diesem Augenblicke schon ausgegeben werden, und es ganz seinem Urtheile anheimstellen. Es wird sich dann auch zeigen ob für *A. Wulfeniana* Sieb. Herb. der mittlerweile publicirte neue Namen zu gelten habe, oder ob durch Koch's Bemerkung: „*Differt tantum foliis et calycis laciniis acutioribus*“ der alte sanctionirt erscheint.

Ich schliesse diese Zeilen mit dem Wunsche, dass es die letzten in dieser Sache sein dürften, denn ich sehe nicht ein, was aus solchen Zänkereien der Wissenschaft Erspriessliches erwächst, aber ich schliesse selbe auch mit dem vollsten Bewusstsein, weder der Form, noch dem Inhalte nach der herausfordernde Theil gewesen zu sein. Schott begnüge sich mit Jenen, die auf seiner Seite stehen, wie ich mich mit den Meinigen begnüge. Ansichten lassen sich aber nicht aufdringen.

Botzen, am 15. März 1855.

Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen, besonders abergläubischen Meinungen.

Von Robert von Raab.

(Fortsetzung.)

Helleborus. Die Nieswurz war im ganzen Alterthume weit und breit als ein vorzügliches Heilmittel berühmt. Es ging bei ihnen folgende Sage: Melampus, Hirte, Arzt und Zauberer, bemerkte an seinen Ziegen die treffliche Wirkung der Nieswurz, und heilte damit unter andern auch die Tollheit der Töchter des Königs Prötus von Argos, die sich in Kühe verwandelt wähnten. Dafür erhielt er mit der Hand einer dieser Prinzessinnen einen Theil des Königreiches Argos. In der Folge wurde er wie ein Gott verehrt, und man errichtete ihm Tempel. Bei den Griechen und Römern galt die Nieswurz als ein untrügliches Mittel gegen die Narrheit. Vorzüglich wurde diese in den beiden Städten Anticyra, wovon die eine in Phocis, die andere in Phthiotis lag, in besonderer Güte gefunden. Daher es auch zum Sprichworte wurde von Jemanden, mit dessen Verstand es nicht ganz richtig aussah, zu sagen: *Naviget Anticyras.* — Die Philosophen benützten die Nieswurz, um sich den Kopf frei, und den Geist rege zu erhalten. — Plinius *) nennt eine Art derselben Schwarzfuss, *Melampodion* (*Helleborus niger?*). Man benützte sie zum wahrsagen, und räucherte damit die Häuser, was mit gewissen Feierlichkeiten und Gebeten geschah. Sie wurde auch zu diesem Zwecke mit grosser Ehrerbietigkeit gesammelt. Man zog einen Kreis mit einem Schwerte um die Pflanze, und Jener, der sie pflücken sollte, sah gegen Osten und betete, dass ihm die Götter erlauben mögen, diese Pflanze zu sammeln. Er beobachtete den Flug eines Adlers, (denn dieser soll sich fast jederzeit dabei eingefunden haben) und wenn derselbe recht nahe herzuflog, glaubte man, dass Jener, der die Pflanze pflückte, noch im selben Jahre sterben werde. Auch soll nach Plinius **) ein todter Skorpion wieder lebendig werden, wenn man ihn mit Nieswurz bestreicht.

Inula befestigt nach Plinius ***) die Zähne, wenn diese Pflanze mit nüchternem Magen gegessen wird, und nach dem Ausreissen nicht mehr die Erde berührt hat.

Laurus nobilis L. Der Lorbeerbaum war dem Appollo geheiligt, und Triumphatoren schmückten sich damit. Er stand bei den Alten in grosser Verehrung. Man bediente sich desselben zum Weissagen, indem man ihn in's Feuer warf, und aus dem Knistern beim Verbrennen Deutungen machte. Der Lorbeer und der Feigenbaum sollen vor Blitz und Wetter schützen, und Tiberius soll nach Plinius****) sich aus Furcht vor dem Blitze mit Lorbeer bekränzt haben. Das Wahre daran ist, dass Bäume mit grossen breiten Blättern lange dem Feuer widerstehen, und so als Art Schutzmauer gegen das Um-

---

*) Plin. XIV. 5. **) Plin. XXV. 10. ***) Plin, XX. 15. ****) Plin. XV. 30.

sichgreifen der Feuersbrünste angesehen werden können, woher es auch kommt, dass man in mehreren Feuerlöschordnungen anempfohlen hat, auf dem Lande zwischen den Häusern solche Bäume zu pflanzen.

Ligustrum vulgare L. soll vor den bösen Wettern in den Bergwerken schützen, wenn man vor dem Hinabsteigen in die Grube die Wurzel davon mit Wein geniesst.

Lythrum salicaria L. Nach Plinius*), welcher diese Pflanze *Lysimachia* nennt, kann man damit Ochsen, welche nicht zusammen an einem Joche ziehen wollen, besänftigen und verträglich machen, indem man dieselbe ihnen auflegt.

Mandragora. Die behaarte und bisweilen gespaltene Wurzel dieser berühmten Pflanze wurde seit den ältesten Zeiten und bei allen Völkern mit dem menschlichen Körper verglichen. Pythagoras nennt sie ἀνϑϱοποϱφος, *Columella Semihomo*, und der Danide Eldad, ein jüdischer Reisender, der im Anfange des 9ten Jahrhundertes lebte, spricht auch von der Pflanze mit menschlicher Gestalt. Josephus schreibt einer Wurzel *Baaras* und *Melianus* dem *Cynospastus* ähnliche Wirkungen zu, wie man von der *Mandragora* rühmte. Ja man wollte im *Μωλυ* des Homer *(Odyss. X. 305)* und im *Dudaim* der *Leda* (1. Buch Moses 30) diese Pflanze erkennen. Im Mittelalter war sie in Deutschland unter dem Namen *Alraun* bekannt; in England heisst sie *Mandraks*, und man brachte die erste Silbe dieses Wortes mit dem englischen *Man*, Mensch, in Verbindung.

Die Alten benützten die *Mandragora* bei der Bereitung der Liebestränke, und Plinius sagt, dass man beim Graben derselben sich hüthete, das der Wind nicht entgegen war. Man machte mit dem Schwerte 3 Kreise, und dann grub man sie aus mit gegen Westen gewandtem Gesichte.

Im Mittelalter bewirkte schon der blosse Name des *Alrauns* ein Zittern; man konnte an den kleinen gepflanzten Menschen nicht ohne Schaudern denken. Man glaubte er wachse nur unter einem Galgen und auf Richtplätzen und komme von dem Fette her, der von den todten Körpern herabfliesst. Wenn man ihn ausreisst, so stosse er einen Seufzer aus. Wer ihn aber besitzen konnte, der war für immer reich und glücklich. Man brauchte die *Mandragora* nur in einen silbernen Koffer zu geben, und die Geldstücke, die man mit ihr einsperrte, verdoppelten sich täglich. Wenn man sie an einen Ort bringt, wo Schätze vergraben sind, so wirft sie sich von selbst auf den Versteck, und entdeckt so dieselben. Aber es war auch nicht etwas Leichtes, sich diese Pflanze zu verschaffen. Man musste sie unter einem Galgen pflücken, mit Beobachtung gewisser Förmlichkeiten, und man setzte sich der Todesgefahr aus, wenn man in den complicirten Einzelnheiten dieser Beschwörung sich irrte. Indess gab es auch ein Mittel, diesen Gefahren zu entrinnen, wenn man sie nämlich durch einen Hund holen liess, worauf sie dann in ein Leichentuch eingehüllt wurde.

---

*) Plin. XXV. 35 und XXVI. 83.

Es fehlte rücksichlich dieser Pflanze nicht an Betrügereien. Man machte sie künstlich einem Menschen ähnlich, oder gab andern Gewächsen menschliche Gestalt, und verkaufte sie als *Mandragora.* — Matthiolus erzählt darüber: Die Wurzel, so von Betrügern herumgetragen werden, die Weiber zu bethören, sind gemacht von Wurzeln von Rohr und Zaunrüben und andern Kräutern. Dieselben, weil sie noch frisch und grün sind, schnitzen sie also zu, dass sie einem Manne oder Weibe ähnlich sehen, und stecken vor allen Dingen Gersten- oder Hirsenkörner hinein an solchen Orten, wo sie vermeinen, dass Haare wachsen sollen. Hernach graben sie dieselbe in Sand, bis die Körnlein auskeimen, welches auf's längste in 20 Tagen geschieht. Hernach beschneiden sie die Keimlein, wodurch sie aussehen, als wäre es ein Bart oder sonst ein mit Haaren bewachsener Ort.

Moos. Plinius*) erzählt, dass ein graues Moos, welches auf Kieselsteinen wächst, die Krätze vertreibt, wenn man es durch Hinzuthat von Speichel mit einem andern Steine zerreibt, und damit die Krätze mit dem Rufe berührt: *φευγετε κανθαρῖδες, λυκος ἄγιος ὕμμεδιωκει.*

Pimpinella Anisum L. Anis soll die schweren Träume vertreiben, wenn man ihn unter das Kopfkissen legt.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Professor Dr. Grisebach in Göttingen, der zur Besetzung von Meyer's Stelle einen Ruf nach Petersburg erhalten und denselben abgelehnt hat, befand sich vor Kurzem in London, um daselbst Material für seine Bearbeitung der *Malpighiaceen* für Martius Flora Brasiliens zu sammeln.

— Dr. Alexander Skofitz wurde mit dem Beinamen Hoppe unter die Mitglieder der kais. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher aufgenommen.

— Dr. Pritzel unternahm eine Reise nach Batavia, um Morettis botanische Bibliothek in Auftrage der preussischen Regierung durchzumustern.

— William Hooker ist zu einem der Preisrichter bei der Ausstellung in Paris erwählt worden.

Flora austriaca.

— *Andromeda polifolia* L. — Für diese Pflanze war in Kärnthen bisher nur ein Fundort bekannt, der, welchen Wulfen in Jacquin's *Collect.* 3. Bd. p. 37 angibt, wo er sagt: „*In turfosis palustribus alpium Reichenavensium ad sanctum Laurentium frequens.*“ Nun gibt Professor Graf im 3. Bd. des Jahrbuch's des Museums von Kärnthen einen zweiten Standort an, nämlich auf einer kleinen nur wenige Schritte im Umfange zählenden Insel im Sittersdorfersee im Jaunthale, wo *A. polifolia* in Gesellschaft mit *Vaccinium Oxycoccos*, den *Drosera*-Arten, mit *Betula pubescens*, *Polystichum Thelypteris* u. a. auf einer dichten Unterlage von *Sphagnum* vorkommt, so dass sich hier der Character der Torfflora auf diesem beschränkten Raume vollkommen ausspricht.

---

*) Plin. XXVII. 11.

— *Buxbaumia indusiata* Brid kommt, nach Professor Graf, in Kärnthen am Berge Kolben bei Eberndorf an morschen Baumstämmen ziemlich häufig vor.

— *Conomitrium Julianum* Montg. fand Pfarrer Karl bei Fugau in Böhmen an Steinen unter dem Wasser im dortigen Grenzbache, der „Spree“.

Mittheilungen.

— Sandfrucht von Sonora. — A. B. Gray, welcher kürzlich das in dem Gadsden-Vertrage von Mexico an die Vereinigten Staaten abgetretene Gebiet durchforschte, hat dort eine neue Pflanze gefunden, welche er *Ammabroma Sonorae* nennt. Sie ist epiphytisch mit einer starken fleischigen Wurzel. Prof. Torrey in New-York hat dieselbe untersucht und sagt darüber: „Sie bildet ein neues Genus von der kleinen Gruppe, die durch *Corallophyllum* Kunth. und *Pholisma* Nutall. repräsentirt wird. Sie findet sich in grosser Menge auf den nackten Sandhügeln, welche die Adair-Bai am nördl. Ende des Golfs von Californien umgeben. Für den isolirten Stamm der dortigen Papigo-Indianer bildet die Pflanze ein wichtiges Nahrungsmittel. Sie wird frisch auf Kohlenfeuer geröstet und schmeckt dann ähnlich wie die süsse Kartoffel oder *Batata*, da sie sehr viel Zuckerstoff enthält. (Bonpl.)

— Dr. Harvey hat zu Ehren des, auf einer zur Aufsuchung Franklin's unternommenen Expedition, um's Leben gekommenen Lieutenants Bellot eine australische Pflanzengattung *Bellotia* genannt.

— Die China-Cultur in Java einzuführen, auf diesen Gedanken kam Prof. Miquel im J. 1846 und vorläufige Versuche bestätigen seine Ansicht. Auf seinen Vorschlag wurde Hasskarl nach Peru gesandt, um ein ganzes Schiff voll Samen und junge Bäume über das stille Meer nach Java zu bringen. Die Samen die letzterer von Peru nach Holland geschickt hatte und die von da nach Java gesendet wurden, keimten gut und als er unlängst mit der grossen Sendung dort ankam, fand er schon ansehnliche Pflanzungen vor. (Bonpl.)

— Ueber die Wirkung von Seewasser auf Sämereien macht Ch. Darwin in London Versuche, um daraus pflanzen-geographische Schlüsse zu ziehen. (Bonpl.)

— Ein Theil des umfangreichen Glaspallastes in München ist zu einer Blumenausstellung benützt worden; wie sie um diese Zeit seit Jahren, ehedem auf dem Markt, oder im Rathhaussaale, oder zuletzt in einigen obern Zimmern des Odeons stattgefunden hatte und zwar in einer von den üblichen Marktschaustellungen nicht sehr verschiedenen Weise. Das Transept des Glaspallastes wurde durch gelegten Rasen, sandbestreute Wege und eine Einfassung von jungen Fichten in einen Gartenplan verwandelt, im welchem, auf das mannigfaltigste gruppirt, heimische und exotische Pflanzen und der reichste Blumenflor die Täuschung eines in üppigster Blüthe stehenden Sommergartens vollendete, was bei dem gleichzeitigen Stand des Thermometers unverkennbar doppelte Reize hatte.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 7. Juni 1855. V. Jahrgang. № 23.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Bemerkung über *Calamagrostis litorea.* Von Hofmann. — *Cuique suum.* Von Leybold. — Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen und abergläubischen Meinungen. Von Raab. — Zur Flora der Bukovina. — Mittheilungen.

Bemerkung über *Calamagrostis litorea* D. C.

Von J. N. Hofmann.

Als ich meine zum Austausche bestimmten Pflanzen durchmusterte, traf es sich, dass ich über eine hier vorkommende *Calamagrostis*, welche ich bisher für *C. litorea* DC. gehalten und mitgetheilt hatte, auch die Wiener-Flora von Neilreich zu Rathe zog. Ich fand nun, dass dieser Autor die *C. litorea* unter dem Namen *C. laxa* Host begreift, während Andere, wie z. B. Koch, die Host'sche *C. laxa* unter *C. litorea* DC. aufführen. Welche Benennung vorzuziehen sei, mag dahingestellt bleiben; was mich berührt ist vielmehr die Beschreibung. Neilreich betrachtet nämlich den Umstand, dass „die Halme unter der Rispe glatt" seien, als ein Hauptkennzeichen, während die von mir gesammelten mehr oder minder rauh sich erweisen. Dieses Merkmal legt N. der *C. Epigejos* Rth. bei. Auch Dr. Petermann in dem Werke „das Pflanzenreich" führt dieses bei *C. Epigeios* an. Allein andere Kennzeichen, welche nach den besten Autoren der *C. Epig.* beigelegt werden, wie jenes einer „geknäueltlappigen Rispe" oder einer „aus der Mitte des Rückens hervortretenden Granne", kommen den vorliegenden Exemplaren nicht zu; vielmehr sind die Verzweigungen der Rispe fast gleichförmig vertheilt, zur Zeit der Blüthe mehr abstehend, bei der Reife etwas zusammen gezogen; die Granne des grössern Blüthenscheidchens (Spelze) ist endständig, d. i. sie tritt aus dem an der Spitze desselben befindlichen Einschnitte hervor. Auch zweifle ich, ob die Schärfe oder Glätte des Halmes ein gutes Unterscheidungsmerkmal sei, indem die Pflanzen in dieser Hinsicht zwischen Mehr und Minder variiren, wie ich schon angemerkt habe, ja 2

Stücke, welche im Uebrigen ganz mit den andern gleich gestaltet sind, entbehren der Schärfe gänzlich. Unter diesen Verhältnissen glaube ich die hier häufig vorkommende, bisher besprochene *Calamagrostis* immer noch für *C. litorea* DC. halten zu dürfen, um so mehr, als auch B. v. Hausmann in seiner Flora Tirols das Eisakufer bei Botzen als Fundort dieser Art bezeichnet, wie auch hier Uferstellen dieses Flusses die Standörter der von mir gesammelten Exemplare sind.

Brixen, im Mai 1855.

Cuique suum!

Erläuterung zu Herrn Hausmann's Nachschrift über *Asplenium Seelosii* Leybold in Nr. 17, des botanischen Wochenblattes 1855.

Wenn Herr Hausmann, der Verfasser der Flora Tirols, sich in Nr. 17 des botan. Wochenblattes wundert, dass *Asplenium Seelosii* von mir beschrieben und veröffentlicht worden, ohne seine oberherrliche Erlaubniss einzuholen, so ist das ein ihm unbenehmbares Vergnügen. — Das Recht aber hat er keineswegs, in benanntem Artikel die Sache so hinzustellen, als ob ich mir diese Veröffentlichung ohne Wissen und Willen des Entdeckers erlaubt hätte. — Ich erhielt im Laufe des vergangenen Winters 4 vollständige und ein paar auseinandergebrochene Exemplare vom Entdecker zugesandt mit dem ausdrücklichen Bemerken: „dieselben zu untersuchen und die Resultate meiner Untersuchungen nach Gutdünken zu veröffentlichen“ — *event*: die Pflanze zu benennen. Wenn Herr Hausmann dem ungeachtet ein Recht zu haben glaubt oder hat, die wissenschaftliche Begründung dieser Art als nur ihm zustehend zu betrachten, so kann ich mir diess nur durch die mir wohlbekannte unwiderstehliche Art und Weise, dergleichen Acquisitionen zu machen, erklären. — Ueber mein Recht existiren die schriftlichen Beweise, welche deponirt sind. — Die Indusien meines neu beschriebenen *Aspleniums* sind *minutissime* definirt allerdings nicht: „*margine eroso-lacera*“ sondern besser: „*margine corrugate-erosa*“ zu nennen, doch handelt es sich hier nur um ein *plus minus*, welches ohnediess durch meine damals schon vorbereitete Lithographie der Pflanze und ihrer Analyse von selbst beseitigt wurde. Dass endlich die Pflanze durchaus nicht bloss in: „*rupium fissuris*“, sondern auch in kleinen Höhlen und Grübchen vorkomme, das ist eine höchst dankenswerthe Beobachtung, welche der edle Herr sicher mit seinem alten Frauenhofer vom Fenster aus gemacht hat, oder sich eben erzählen liess. Somit wäre *Asplenium Seelosii* Leybold, nach Leibeskräften corrigirt. — Nicht vorenthalten aber kann ich mir, meine Entrüstung über die Art und Weise auszusprechen, in welcher Herr Hausmann seinem schlecht verhehlten Unmuth über die entgangene „Species“ Luft zu machen sucht. Denn das ist's eigentlich und nicht die Sache selbst, was den Herrn Hausmann in Harnisch bringt. — Mit Recht behauptet der edle Herr, ich habe nicht einmal ein volles halb Dutzend von Exemplaren besessen, während ihm doch 2 Dutzende zu Gebote standen. Wohl wahr! — Aber ich hatte für mich eine genaue auf eigene Anschauung gegründete Kenntniss der dortigen Bergflora, ihrer Localitäten und Individuen, insbesondere aber waren mir wohl vertraut die Eigenthümlichkeiten des Schleerens und seiner originellen Flora, des Schleerns, welchen Herr Hausmann — wenn überhaupt — doch sicher nur aus uralter Erinnerung kennt. — Ueberdiess wirft mir hierbei Herr Hausmann einen Fehler vor, welcher dem Diagnose-Verfasser des *Carex ornithopodioides* Hsm. selbst leider nicht fremd ist! — Der Auctor der genannten *Carex* hat sein Recept zu dieser Species nach 3, sage drei Exemplaren angefertigt. Ich mache das Niemand zum Vorwurfe, am wenigsten bei einer allerdings eigenthümlichen Pflanze; wundern aber wird man sich, wenn man erfährt, dass ein Theil eines dieser 3 Original-Exemplare, welcher sich in meinen Herbarium befindet: „*Folia apice serrato-denticulata*“ trägt, während doch eben dieselbe Pflanze vom Auctor mit: „*Foliis laevissimis*“ in der „Flora“ diagnosticirt und auch so fast 2 Jahre später noch in die Flora Tirol's aufgenommen ward. Friedrich Leybold.

Hamburg, 18. Mai 1855.

Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen, besonders abergläubischen Meinungen.

Von Robert von Raab.

(Fortsetzung.)

Quercus. Dieser Name stammt aus dem Celtischen her von *quer*, schön und *cuez*, Baum, also der schöne Baum κατ᾽ ᾽εξοχην. Bei den Celten hiess die Eiche auch *derw*, woher der Name Druiden kommt. Bekannt ist die Verehrung, welche die alten Deutschen für die Eichen hatten. Im Sausen ihrer Blätter vemeinten sie die Stimme der Gottheit zu hören. Sie opferten vor denselben, und in den heiligen Eichenhainen hielten sie ihre Versammlungen, ihre Gerichte, ihre Spiele und Feste. Man durfte nicht die geringste gottesdienstliche Feierlichkeit vollziehen, ohne mit Eichenlaub bekränzt zu sein. Die Mistel (siehe *Viscum*) wurde besonders hoch verehrt, wenn sie auf einer Eiche wuchs, und es wurden ihr da ganz besondere Heilkräfte zugeschrieben. Auch im Orakel von Dodona weissagte die Priesterin aus dem Gesäusel in den Blättern des prophetischen Eichenbaumes, auf dem sich der Mythe nach die aus Theben in Egypten hingeflogene Taube gesetzt und den Menschen zugerufen hatte: „Errichtet hier an dieser Stelle ein Orakel zu Jupiters Ehre“.

Die Galläpfel der Eichen galten früher für gute Propheten. Fand man darin eine Made, so folgte im nächsten Jahre eine Theuerung; fand man eine Fliege, so war Krieg zu erwarten; und war eine Spinne darin, so deutete diess auf Pest.

Rose von Jericho. Jedermann kennt das kleine Gewächs, welches die Rose von Jericho genannt wird. Es ist eine Art Haide mit kleinen weissen Blüthen. Allgemein ist die Sage verbreitet, die Rose von Jericho geht, in der Christnacht in's Wasser gestellt, auf. Diess kommt daher, weil sie sich ausbreitet, und gleichsam aufgeht, wenn man sie in's Wasser gibt. Man wollte im Buche Sirach eine Bekräftigung dieser Meinung in den Worten finden: „*Quasi palma exaltata sum in ludes et quasi plantatio rosae in Jericho.*“ Diese Stelle spricht aber von wirklichen Rosen. *)

In frühern Zeiten gab es viele Bäume und Sträucher, von denen man glaubte, dass sie zu Weihnachten blühen oder wenigstens ausschlagen, z. B. eine Dornhecke zu Glassenburg in Deutschland. Zeilerus schreibt, dass in der Grafschaft Katzen-Ellbogen, beim Flecken Tibur, ein Apfelbaum stand, der jährlich in der Christnacht, nach dem alten Kalender gerechnet, in einer Stunde blühte, und ganz kleine Aepfel trug, nicht grösser als Bohnen oder Erbsen. Die meisten derselben wurden dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt geschickt, der sie weiter verschenkte. Ausserdem trug dieser Baum, wie noch andere um ihn herum, wilde Holzäpfel. — Zu Altenstadt, einem Dorfe unweit Baireut, dann zu Schöneberg und Gräfenberg bei Nürnberg, gab es eben solche Bäume. Zeilerus erzählt auch von einem Nussbaume, der irgend wo an den Ufern des Rheins stand, welcher vor Johanni keine Blätter trug, an diesem Tage aber Blätter und Früchte zugleich bekam. — Der Glaube an diese wunderbaren Erscheinungen war so fest, dass man aus dem Umstande, da diese Bäume gewöhnlich am Christtage nach dem alten Kalender plötzlich Blätter und Früchte bekamen, einen Beweis schöpfen wollte für die Güte des alten und die Verwerflichkeit des neuen Kalenders.

Sambucus nigra L. Die Hirten bei den Römern glaubten, dass die aus Hollunder gemachten Blasinstrumente dann den besten Ton hatten, wenn der Strauch auf einem Orte stand, wo er das Hahnengeschrei nicht hören konnte. **)

---

*) Die Rose von Jericho, *Anastatica hierochontica* L. ist eine einjährige *Crucifere*, die an den Ufern des rothen Meeres, in Aegypten, in der Barbarei und auch in Palästina vorkommt, jetzt auch häufig in Gärten cultivirt wird. Der vom Grunde aus ausserordentlich ästige Stengel der Pflanze wird 5—8 Zoll hoch, während der Fruchtreife fallen die eiförmigen Blätter ab, die holzigen Aeste krümmen sich gegen einander und ziehen sich kugelig zusammen, so dass sie nach innen eine Höhlung bilden, nach aussen aber convex erscheinen. Die nach aussen gekehrte convexe Fläche ist völlig nackt, da sich sämmtliche Früchte auf der nach innen gerichteten Seite befinden. In diesem Zustande wurde die Pflanze früher häufig von Pilgern aus Palästina und Syrien nach Europa gebracht. Sobald man nun diese, gewöhnlich blassblau und in einem etwa faustgrossen Ballen zusammengerollt erscheinenden Pflanzenreste mit Wasser in Berührung bringt, so entrollen sich die Aeste und treten, sich aufrichtend, auseinander. Nach dem Austrocknen aber ziehen sie sich wieder zusammen. Diese Erscheinung beruhet in der Fähigkeit der Pflanzenfaser sich unter dem Einflusse der Feuchtigkeit auszudehnen und unter dem der Trockenheit sich wieder zusammenzuziehen, einer Eigenschaft, welche nur zu oft bei dieser Pflanze ausgebeutet wurde, um die Menge damit in betrügerischer Absicht zu täuschen. Anm. d. Redact.

**) Plin. XVI. 37.

Sanguisorba soll im Wein gelegt die Traurigkeit verscheuchen und fröhlich machen.

Saxifraga. Diese Pflanzen sollen, eben weil sie zwischen Steinen wachsen und die Steine gleichsam durchbrechen, das beste Mittel gegen Sand und Stein sein.

Sideritis. Wenn man diese Pflanze bei sich trägt, so kann man, wie Tarentinus will, Skorpionen angreifen, ohne dass diese einen Schaden zufügen können.

Succisa pratensis Mönch. Bekanntlich heisst diese Pflanze, deren Wurzel wie abgebrochen erscheint, Teufelsabbiss. Darüber geht folgende Legende: Der Teufel trieb einst (nach Oribasius) mit der Wurzel dieser Pfianze viel Unfug und übte eine grosse Gewalt damit aus, bis die Mutter Gottes sich der Menschen erbarmte, und dem Teufel seine Gewalt nahm, und dieser biss nun in seinem Ingrimme die Wurzel dieser Pflanze ab, um die Menschen dieses besondern Heilmittels zu berauben.

Symphytum von συμφυτος, zusammengewachsen. Plinius*) sagt: dass, wenn man diese Pflanze zu kochendem Fleische setzt, dasselbe zusammenwachse. Das Wahre daran ist, dass sie gut ist zur Heilung der Wunden.

Verbena. Man glaubte, dass das Eisenkraut nur in der Nähe von Menschen wachse, was von seinem Standorte an Wegen, Zäunen und Schutt in der Nähe bewohnter Orte herkam.

Die Alten trieben damit viel Zauberei. Sie bekränzten ihre Gesandten damit, auf dass ihre Sendung von gutem Erfolge wäre. Man reinigte mit demselben den Opfertisch des Jupiter. Die Gallier weissagten damit, und die Magier behaupteten, dass, wenn man sich mit demselben salbe, man Alles erhalten könne, was man will. Man glaubte, dass es das Fieber vertreibe, Freundschaften stifte, alle Krankheiten heile, u. s. w. — Doch waren auch rücksichtlich dieser Pflanze beim Sammeln gewisse Vorsichten anzuwenden. Man musste sie beim Aufgange des Hundssternes sammeln, so dass weder Sonne noch Mond dazu schienen. Vorher aber musste der Erde Honig gegeben werden, um sie auszusöhnen, da sie nur ungern das Eisenkraut sich entreissen liess. Dann musste man mit einem Schwerte oder Eisen einen Kreis machen, das Ausgraben mit der linken Hand verrichten, und sie dann hoch emporheben. Das Eisenkraut musste dann im Schatten getrocknet werden, und zwar Blätter, Stengel und Wurzel, jedes besonders. Wenn man einen Speisesaal damit bespritzte, so würden die Gäste dort, wo es nass wird, fröhlicher sein.

(Schluss folgt.)

Zur Flora der Bukovina.

Dr. F. Herbich, Regiments-Arzt, führt in einem Werke über die Flora der Bukovina: „*Stirpes rariores Bucovinae*, oder die seltenen Pflanzen der Bukovina,“ 150 Pflanzenarten an, von denen wir nachfolgende von Dr. Herbich neu aufgestellte Arten mittheilen:

---

*) Plin. XXVII. 24.

Botryanthus stereophyllus Herbich, *foliis lanceolatis, rigidis striato-nervosis, corollis campanulatis, fauce aperta, bulbo diphyllo. — Bulbus ovatus. Folia erecta, rigida, subcoriacea, lineari lanceolata, acuta, glaberrima, striato-nervosa, scapo breviora, inferne purpurascentia. Scapus tri-vel quatuor-uncialis, erectus, teres, glaberrimus, basi purpurascens, superne coerulescens, et gerit flores a decem ad quindecim. Pedicelli uniflori, patuli, coerulescentes, bracteis exiguis suffulti. Flores in racemum dispositi, minimi, dilute coerulei, campanulati, limbo sexfido, laciniis angustis, tubo corollae brevioribus.*

An den steilen Ufern des Dniesters bei Dorosschonz. Mai. ♃

Potentilla patens Herbich. *caulibus erecto-patentibus foliis radicalibus quinatis, superioribus ternatis, foliolis cuneiformibus, subtridentatis, petalis emarginatis, calyce longioribus. — Tota planta pilosa. Radix ramosa perennis. Caules plures, pedales, herbacei, superne ramulis erecto patentibus elongatis instructi. Folia subtus pallidiora, radicalia longe petiolata quinata, foliolis oblanceolatis obtuse dentatis, caulina sensim brevius petiolata, superiora ternata, sessilia, foliolis cuneiformibus subtridentatis, dentibus acutis. Stipulae foliorum caulinorum ovato-lanceolatae, radicalium membranaceae acuminatae. Pedicelli filiformes, elongati. Calycis foliola lanceolota. Corolla lutea, petalis obovatis, leviter emarginatis, calyce longioribus.*

Auf Grasplätzen auf dem Berge Cecina und dem Weinberge bei Czernovitz. Mai. Juni.

Alyssum decumbens Herbich, *caule suffruticuloso adscendente, foliis lanceolatis, siliculis orbiculatis, stellato-pilosis. — Radix longa, ramosa, perennis. Caules plures, pedales, decumbenti-erecti. Folia alterna, petiolata, inferiora oblongo-lanceolata, superiora lanceolota. Flores racemoso-corymbosi, calycis foliola ovata lanceolata, flavescentia. Filamenta dentata. Silicula orbiculata, stylo nudo terminata, disperma. Semina margine membranacea.*

Auf Alpenwiesen an der Krummholz-Region, auf der Alpe Suchard. Mai. Juni. ♃

Hesperis umbrosa Herbich, *foliis oblongo-lanceolatis, glanduloso-denticulatis, caule strictissimo piloso. — Radix crassa, ramosa, foris nigra, perennis. Caulis quatuor vel quinque pedalis, strictissimus, teres, pilosus, simplex, aut superne parum ramosus. Folia oblongo-lancealata acuminata, pilis albidis adspersa, glanduloso-denticulata, inferiora petiolata, reliqua sessilia. Corymbus in racemum productus. Foliola calycina erecta, oblonga, pilosa. Petala integra albida. Siliquae longae, subteretes, pilosae.*

In dunklen Voralpenwäldern an Bächen bei Tschokaneschtie und Kirlibaba an der Bistritz und Tatarka. Jul Aug.

Erysimum pallescens Herbich, *foliis remote denticulatis inferioribus petiolatis, caule angulato stricto. — Tota planta pallescens, setulis minimis adpressis obsita et aspera. Radix ramosa,* *albida, biennis. Caulis bi-vel tripedalis, strictus, angulosus, superne parum ramosus. Folia ad oras denticulis minimis remotissimis instructa, inferiora lanceolata, in petiolum desinentia, superiora lineari-lanceolata. Calycis foliola lineari-lanceolata. Unguis angustissimus. Siliqua longa, stigmate emarginato terminata.*

Auf Wiesen und an Strassengräben bei Kotzmann, Zastavna, Kutschurmik, Junkoutz, Kadobestie, Toutri. Mai. Juni.

Orobus subalpinus Herbich, *foliis quadrijugis, foliolis lanceolatis, acutis mucronatis, stipulis semisagittatis, caule erecto striato. — Radix lignosa brevis, fibris longis aucta. Caulis pedalis erectus, striatus, glaber. Folia imparipinnata subquadrijuga. Foliola brevissime petiolata, lanceolata, acuta, mucronata, supra glabra, nuda, virentia, subtus pallidiora, puberula. Stipulae ovatae, acuminatae, basi semisagittatae. Petioli communes glabri, canaliculati, quandoque foliolo minimo, setaceo terminati. Pedunculi communes axillares erecti sulcati, multiflori. Flores in racemum collecti, nutantes, fusco-lutei. Calyx glaberrimus, dentes calycis superiores breviores.*

Auf Alpenwiesen in der Luczina an der Ketschera-Luczinska. Juli. Aug. ♃.

Vicia rigida Herbich, *pedunculis multifloris, folio longioribus, foliolis lineari lanceolatis mucronatis, stipulis-simihastatis, caule erecto, rigido. — Tota planta pilis brevissimis adspersa. Radix longissima, foris nigra, perennis Caulis bipedalis erectus, rigidus, ramosus, flexuosus, sulcatus, inferne subalatus. Stipulae inferiores semihastatae, acuminatae. Folia multijuga, foliolis alternis lineari lanceolatis mucronatis. Pedunculi foliis longiores, sulcato-striati multiflori. Flores in racemum secundum dispositi. Calyx quinquedentatus dentibus ciliatis. Corolla purpurea. Vexillum profunde emarginatum, Stigma oblongum, undique pilosum.*

Auf Wiesen bei Orescheni, Kisseleu, Werentschanka, Kadobestie, Jurkoutz, Karowie. Mai. Juni.

Cirsium sessiliflorum Herbich, *foliis subtus albo tomentosis, pinnatifidis, laciniis lanceolatis, elongatis, calycis squamis lanceolatis adpressis, caule paucifloro. — Radix erassa perennis. Caulis tripedalis circiter, erectus, sulcatus, lanuginosus, pauciflorus. Folia facie glabra, viridia, subtus lana molli nivea tecta, pinnatifida, laciniis lanceolatis, elongatis, mucronatis, spinuloso-ciliatis. Folia summa lanceotata integra, radicalia petiolata, cetera amplexicaulia. Flores majores terminales, sessiles. Anthodium ovatum. Anthodii squamae lanceolatae, glabrae, mucronatae, adpressae. Flosculi purpurei. Pappus plumosus.*

An Waldrändern in den Voralpen-Wäldern, bei Schara Dorna am Fusse der Alpe Busa-Scherpi. Juli. Aug. (Schluss folgt.)

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 3. Mai 1855. (Tp. + 16° 7 : + 3° 0). Die ersten Blätter an *Amygdalus Persica*, *Quercus pedunculata*. Die ersten Blüth. an *Pyrus communis*. — 4. M. (Tp. + 19° 8 : + 6° 0).

Die Blattknospen schwellen an *Paulownia imperialis.* Die ersten Blätter an *Hippophae rhamnoides*, *Rhamnus cathartica*, *R. Frangula.* — 6. Mai. (Tp. + 12° 0 : + 6° 7). Die ersten Blätter an *Acer campestre*, *A. Pseudoplatanus*, *Juglans regia.* Die ersten Blüthen an *Acer campestre.* — 8. Mai. (Tp. + 17° 5 : + 3° 5.) Die ersten Blätter an *Cornus mascula*, *Pyrus Malus*, *Rhamnus Frangula.* Die ersten Blüthen an *Quercus pedunculata*, *Lonicera Xylosteum.* — 10. Mai. (Tp. + 12° 8 : + 4° 4). Die ersten Blätter an *Buxus sempervirens*, *Fraxinus excelsior.* Die ersten Blüthen an *Juniperus communis*, *Syringa persica.* — 11. Mai. (Tp. + 17° 9 : + 3° 4). Die obere Blattfläche wird sichtbar an *Morus nigra.* Die ersten Blüthen an *Acer Pseudoplatanus*, *Aesculus Hippocastanum*, *Coronilla Emerus*, *Crataegus sanguinea.* — 14. Mai. (Tp. + 16° 9 : + 5° 3). Die obere Blattfläche wird sichtbar bei *Paulownia imperialis.* Die ersten Blätter entfaltet an *Fraxinus Ornus*, *Quercus Cerris.* Die ersten Blüthen an *Crataegus monogyna*, *Quercus Cerris.* — 16. Mai. (Tp. + 16° 1 : + 7° 4). Die obere Blattfläche sichtbar bei *Pinus silvestris*, *Robinia Pseudoacacia.* Die ersten Blüthen an *Viburnum Opulus*, *Pyrus Aria.* — 17. Mai. (Tp. + 15° 4 : + 7° 4). Die ersten Blüthen an *Aesculus Pavia*, *Pyrus Sorbus*, *P. torminalis.*

Die Ursache der Kartoffelkrankheit. — Nach einem Vortrage des Handelsgärtners Mohnhaupt in der Gartenbausection der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur entsteht die seit 1847 grassirende Kartoffelkrankheit durch Sonnenbrand. Sobald das atmosphärische Wasser auf Blättern und Stängeln stehen bleibt und plötzlich stechende Sonnenstrahlen darauf fallen, so durchbrennt die Sonne die Blätter, je nachdem das Wasser in Tropfen darauf gestanden, und in dem Grade als die Blätter zusammengebrannt sind, entsteht in den Knollen, deren Bildung noch von den Blättern abhängig ist, eine chemische Zersetzung, die sich in braunen Flecken ausspricht. Daher bleiben Knollen, welche die Blätter zu ihrer Fortbildung nicht mehr bedürfen, gesund. Der Sonnenbrand fängt daher erst bei dem Kraute an, und erst einige Tage nachher erkranken die Knollen. Man soll nun die Kartoffel weniger empfindlich für den Sonnenbrand machen. Die innere Ursache ist das zu weich gebildete Gewebe der Gefässe und Zellen und daher die unzweckmässige Wahl der Kartoffelsorten, welche nachstehende Thatsachen beweisen: 1. Alle Pflanzen mit festem Zellen- und Gefässgewebe widerstehen den extremen Witterungseinflüssen weit länger als Pflanzen mit weichem Gewebe. Bei den Kartoffeln erkennt man den Grad der Härte an dem Mass des Stärkegehalts; je mehr Stärkegehalt, desto fester ist die Kartoffel. Den meisten Stärkegehalt hat die Zwiebelkartoffel. 2. Alle Pflanzen bekommen ein weicheres Gewebe und widerstehen den nachtheiligen Witterungseinflüssen weniger, je düngerreicher und mastiger der Boden ist. Man baue daher die Kartoffel auf weniger düngerreichem Boden. 3. Alle Pflanzen auf trockenem Boden bekommen ein festeres Gewebe, alle Pflanzen auf nassem Boden dagegen ein weicheres. Man baue daher die zur Saat bestimmten Kartoffeln auf trockenem oder drainirtem, mehr sandigem als lehmigem Boden, Roggenboden 1. — 2. Klasse.

— Eine Sammlung getrockneter Farrn von Wales unter dem Titel: „*The Ferns of Wales*“ herauszugeben beabsichtiget Ed. Young in London. (Bonpl.)

— Zur Heitzung des grossen Palmenhauses im Kew-Garten werden jährlich für 300 Pfund Sterling Steinkohlen verbraucht.

— Die Zusammenkunft der Gesellschaft der Scandinavischen Naturforscher, die nach früherer Uebereinkunft im Laufe des Sommes in diesem Jahre in Christiania stattfinden sollte, ist in Betracht der Zeitverhältnisse für dieses Jahr ausgesetzt worden.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 14. Juni 1855. V. Jahrgang. № 24.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Flora von Kirchschlag. Von Dr. Duftschmid. — Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen und abergläubischen Meinungen. Von Raab. — Vertilgung von *Cirsium arvense*. Von Schäde. — Zur Flora der Bukovina. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Flora von Kirchschlag.

Von Dr. Duftschmid.

Ich habe Ihnen versprochen, einige Mittheilungen über das kalte Bad Kirchschlag und dessen phanerogame Flora zu machen, und halte Wort. Das kalte Bad Kirchschlag, seiner reinen Luft, seines herrlichen Wassers und seiner überraschenden Fernsicht halber rühmlichst bekannt, liegt drei Stunden von Linz, im ehemaligen unteren Mühlviertel auf einer den Meeresspiegel um 3022 W. F. überragenden Hochebene, zu welcher man durch ein reizendes Thal, den Haselgraben, (von Hasel — Wildniss) genannt, gelangt, welches beiderseits von steilen, mit Laub und Nadelholz im buntesten Gemische bekleideten parallel laufenden Bergketten geschlossen, und von der Hasel, einem Wildbache belebt wird, der bald als wasserarmes Forellenbächlein sein Dasein dort, wo ihn Gebüsche decken, durch sanftes Rieseln kund gibt, bald zum reissenden Waldstrome angeschwollen die grössten Bäume entwurzelt, und, ungeheure Steinlasten mit sich führend, die Wege zerstört. Man bedient sich gewöhnlich der Eisenbahn, um vom Markte Urfahr bei Linz in einer halben Stunde zur Eisenbahnbrücke vor dem Magdalenaberge zu gelangen. Unter dieser zierlichen, auf zwei steinernen Bögen ruhenden Brücke führt die Commerzial-Strasse zu dem nordwärts sich öffnenden Haselgraben, welcher den Wanderer mit allen Reizen einer freundlich romantischen Gebirgsschlucht einladet; hier mit Streiflichtern und Sonnengeflimmer, spielend im Laub der Baum und Strauchgruppen, die die steilen Lenden der Berge dicht bekleiden, welchen man nur mühsam hier und da ein kleines schiefes Feldchen urbar Land abgewonnen, und sie dafür dankbar mit freundlichen Häuschen geschmückt hat; dort mit tiefen Schlagschatten auf den saftig grünen Matten, und dem schäumenden Bache, dessen Ufer Weiden, Erlen, Haseln, würzige Münzen und prahlende Doldenblumen säumen. Von dieser Brücke geht man in einer Viertelstunde zur Edtmühle, einem Belustigungsorte der Linzer, wo auch Nicht-Botaniker durch Kaffee und frische Butter schadlos gehalten werden. Eine kleine Strecke hinter der Edtmühle theilt sich der Weg. und wie ein vom alten Vater scheidender Sohn hoffnungsvoll in's Leben tritt, erhebt sich, ein Denkmal der energischen Vorsorge S. Ex. des Statthalters Eduard Freiherrn v. Bach, eine neue, breite Fahrstrasse, eine d. Meile lang an den rechtseitigen Berglehnen angelegt, in sanfter Steigerung 2 bis 3 Zoll auf die Klafter, hier und da in hufeisenförmigen Windungen den Thalbuchten folgend, wo Bergwässer gehen, mit Brücken und Dämmen von Granit versehen, und endet zwischen Hellmannsödt und Kirchschlag in der Glasau. Wahrhaft zauberisch ist von dieser Strasse aus der Anblick des in der Tiefe liegenden Thales mit seinen Häuschen und Mühlen am Bache, beherrscht von dem hoch über der gleichnamigen Ortschaft gelegenen Schlosse Wildberg, in dessen altergrauem Thurme, im Jahre 1403, Wenzel der Faule, Bruder Kaiser Sigismund's gefangen sass, und von dessen Kerkerfenster der gemeine Mann sich erzählt, dass es nicht zu vermauern sei, indem eine unsichtbare Macht die Tages zuvor eingelegten Ziegel des Nachts immer wieder herabschleudere. Immer mehr versinkt das Thal vor dem nordwärts Wandernden, bald sieht er sich in gleicher Höhe mit dem Ruinenschlosse, endlich versinkt auch dieses, um so mächtiger aber taucht die jenseitige Gebirgsreihe auf, an deren nordwestlichem Ende am Fusse des Breitensteines, des höchsten Punctes derselben, das freundliche Badehaus Kirchschlag sichtbar wird, nach Süden aber erblickt man, durch die trichterartig erscheinende Oeffnung der coulissenartigen Bergwände die Stadt Linz mit dem Donaustrome, und hinter ihr über das tiefe Stromgebiet zwischen der Donau und Traun die blauen Alpen Ober-Oesterreich's und der Steiermark. Für den Botaniker aber ist es gerathener, da diese neue Strasse wegen Scarpirung des Terrains ganz kahl, und ausbeutelos ist, den alten Weg zu wählen, welcher im Thale meist den Bach entlang, über neue bedeutende Erhebungen in zwei Stunden nach Wildberg führt. Die hier, im eigentlichen Haselgraben und seinem Seitenthale links vor der sogenannten Speichmühle, das Jahr über, zu ihrer Zeit blühenden bemerkungswertheren Pflanzen sind folgende:

Am Haselbache. *Alnus alpina* Borkh. *Aln. incana* D. C. *Arum maculatum* L. *Calla palustris* L. (im Seitenthale, und selten.) *Chaerophyllum bulbosum* L. *Ch. hirsutum* L. *Epilobium rivulare* Wahlb. *Heracleum elegans* Jacq. *Hydrocharis morsus ranae* L. *Laserpitium pruthenicum* L. *Leersia oryzoides* Sw. *Mentha austriaca* Jacq. *M. Brittingeri* Op. *M. candicans* Mill. *M. gentilis* L. *M. Pimentum* N. v. E. *Montia fontana* L. *Pimpinella orientalis* Gouan. *P. rubra* Hoppe. *Ptarmica vulgaris* D. C. *Salix aurita* L. *S. monadelpha* K. *S. polymorpha* Host. *S. praecox* W.

S. repens L. *S. riparia* W. *S. sempervirens* Host. *Scrophularia Ehrharti* Stev. *Senecio anthoraefolius* Presl. *Sparganium ramosum* Huds. *Sp. simplex* Sm. *Ranunculus reptans* L. (sehr selten.) (Fortsetzung folgt.)

Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen, besonders abergläubischen Meinungen.

Von Robert von Raab.

(Schluss.)

Viscum. Die Mistel war bei den alten Deutschen eine heilige Pflanze, ohne welche keine gottesdienstliche Handlung vorgenommen werden konnte. Sobald ein Druide eine Eiche entdeckte, auf welcher sie wuchs, rief er die andern herbei, um sie mit grosser Feierlichkeit und Ehrfurcht einzusammeln. Unter der Eiche wurden alle Vorbereitungen zum Opfer und dem dabei gewöhnlich abgehaltenen Gastmale gemacht. Dann wurden zwei, noch nicht zur Arbeit gebrauchte weisse Stiere mit den Hörnern an diesen Baum gebunden. Die Druiden legten ihre gewöhnlichen Gewänder ab, und kleideten sich weiss zum Zeichen der Demuth gegen die heilige Pflanze. Hierauf ging ein Druide mit einer goldenen Sichel in der Hand zum Baume, beugte seine Knie vor demselben, und liess sich von mehreren andern so hoch emporheben bis er die Pflanze erreichen konnte, um sie abzuschneiden. Konnte das 6 Tage nach dem Neumonde geschehen, so hatte die Mistel die grösste Heilkraft, und sie wurde dann sogleich zu einem Getränke verkocht, und mit dem Opferblute der unter der Eiche geschlachteten Stiere vermengt. Dieser Trank verschaffte dann Segen, Fruchtbarkeit und Gedeihen allen Jenen, die sich desselben bedienten.

Wunderbäume: Joh. Bapt. Porto beschreibt in seinem „*Opusc. Philosophiae naturalis*“ einen Baum, der 3 Aeste gehabt hat, an deren einem 2 Weintrauben gewachsen sind, welche keinen Kern und zweierlei Farben gehabt haben; der Genuss der einen dieser Trauben hat Schlaf, der der andern Oeffnung des Leibes bewirkt. Der zweite Ast trug Pfirschen ohne Schalen und mit mandelartigen Kernen, der dritte süsse und saure Kirschen, mitunter auch Orangen. Endlich sind der Rinde des Baumes, der das ganze Jahr hindurch seine Frucht trug, mannigfaltige Blumen, besonders Rosen entkeimt. Einen ähnlichen Baum will Plinius (1. 17. c. 16.) zu Tiburtes Tulliae gesehen haben. Derselbe soll an einem Aste Nüsse, an einem andern Beeren, an einem dritten Weintrauben, an andern Zweigen Feigen, Birnen und Aepfeln getragen haben.

Auf gewissen indianischen Inseln sollen Bäume wachsen, welche sehr angenehme Früchte tragen. Geniesst eine Frau eine solche Frucht, so wird sie schwanger und schon in 2 oder 3 Tagen erfolgt dann die Geburt eines natürlichen aber todten Kindes. (*Ecchelensis hist. orient. p. 223.*)

Valvasor schreibt in seiner: „Ehre des Herzogthums Crayn.“ (Lib. 4. c. 26. p. 579.) Auf dem Karst liegt ein Dorf, eine deutsche Meile von Triest, *Loque* genannt, welches in seiner Umgebung viele Nussbäume besitzt. Unter letzteren trifft man einen sehr wunderlich gearteten an, denn derselbe bleibt bis zum Johannisabend ganz blattlos und gleichsam dürre, während alle übrigen bereits Früchte zu tragen beginnen. Allein in der einzigen Johannisnacht belaubt sich der bisher kahle Baum und erhaltet Früchte, die denen der übrigen Bäume an Grösse und Reife nicht nachstehen.

Wien, im December 1854.

Die Vertilgung der Ackerdistel, *Cirsium arvense.*

Von J. Schäde.

Acker, worin sie wuchert, gehört bekanntlich zu den bessern; sie liebt einen fetten, frischen Thon- und Mergelboden, und darum ist sie im Oderbruch recht eigentlich zu Hause. — Kommen nun gar für sie zuträgliche Jahre hinter einander, so kann man sich ihrer gar nicht erwehren. Das erste Jahr trocken, so dass das Land nach der Ernte nicht gestürzt (gestreckt) werden kann; das folgende mit feuchtem warmen Frühling. So geht es dann, wie der Heiland im Gleichnisse vom Sämann lehrt: „Die Dornen gehen mit auf, und ersticken die Frucht.“ — Es erfordert mühsame und langweilige Arbeit, sie alle auszuziehen oder mit dem Distelstecher auszustechen. Und da sie perennirend, so wachsen aus einer Wurzel nun oft 3 bis 4 Sprösslinge hervor, und man könnte wieder von vorn anfangen; wenn man nach schwerer Mühe das Ende gefunden, wenn nicht das hoch geschossene Getreide ein neues Betreten verböte. — Im Gartenlande gelingt es, sie auszurotten; hier kann man die Wurzel weit tiefer herausheben, und die Hacke vertilgt sie im Sommer bei wiederholtem Treiben, bis sie endlich durch Ermatten in der Wurzel erstirbt. — Das kann aber nicht unter den Feldfrüchten geschehen, hier wuchert dies Unkraut in dem hohen Getreide ungehindert fort; die jungen Pflanzen aus dem Samen erstarken auch, und die Wurzeln wuchern tiefer, als der Pflug die Furchen umwirft, und so müsste ihre Menge nur jährlich zunehmen. Erreicht diese Felddistel nun gar die Samenreife im späten Getreide, so ist es auch für den aufmerksamen und eifrigen Landwirth zum Verzeifeln; der Wind treibt ihm 1000 und 100000 gefiederte Samen zu, und er kann sich und seinen Acker nicht schützen. — Hier wäre fast eine Verordnung der Feldpolizei an ihrem Orte, wie bei den Raupennestern im Frühling.

Wie wird man nun einigermassen auf Feldern Herr dieses Unkrauts? Denn vertilgen lässt es sich nicht, wie man auf dem Acker des fleissigen Landwirths sieht; wo einige Jahrzehnte unausgesetzter Aufmerksamkeit dies nicht bewirken konnte. Die Wurzeln liegen zu tief, 6 bis 8 Fuss und mehr steigen sie mit *Convolvulus arvensis*, *Polygonum amphibium*, *Equisetum arvense* und *E. palustre* hinab, dazu treibt der Wind den Samen herbei. — Glaubt man, eine zweckmässige Vertilgungsart zu kennen, so muss sie sich auch durch die Erfahrung bewähren. — Jener Gutsbesitzer hielt seinen Vortrag über die Vertilgung des Schachtelhalms, *Equisetum*, auf dem Acker: „Man pflüge den Acker beim zweiten Trieb der Pflanze zum zweiten Mal, dadurch stirbt sie ab.“ Das wird aber selten möglich sein, der Einsaat wegen, oder man verliert die Ernte. Allein auch da, wo der Vorschlag oder die Methode angewendet wurde, wächst der Schachtelhalm üppig fort, und die erhaltene Prämie hat ihm allein genutzt. — Es leuchtet ein, dass sorgfältige Vertilgung des *Cirsium arvense* überall, wo möglich, also vornehmlich in den Hackfrüchten, und Aufmerksamkeit auf Verhinderung neuer Besamung die empfehlenswertheste Methode ist. Aber auf Stoppelfeldern vermag man nur sehr unvollständig sie anzuwenden.

Da hilft kein tiefes Pflügen im Herbst, die Distel hat ihre Wurzelreife erlangt; da hilft nicht ein spätes zweimaliges Pflügen. — Als vorzüglich wirksam bewährt sich aber das Stärken (Umstürzen) der Stoppelfelder gleich nach der Ernte, sei es auch nur einen Zoll tief. Dabei wird erstlich jede junge (einjährige) Pflanze zerstört, die Wurzel wird verhindert, tief zu wuchern, und die vorhandene ist zu schwach, um wieder zu treiben, sie stirbt ab. Durch das Stoppelpflügen im Sommer wird aber auch der alte Stamm der Ackerdistel abgestossen, der von der Sense übrig geblieben. Sie ist nun gezwungen, noch einmal zu treiben, und zwar so spät im Jahr hinaus, was wieder ihre Natur ist, dadurch wird ihre Reife in der Wurzel verhindert. Wird nun das Land im Herbst noch einmal gepflügt, so wird sie von neuem gestört; es bleiben nur geschwächte Wurzelstöcke übrig, die im Frühling auch nur schwache Pflanzen treiben können. Durch spätes Pflügen nach der Ernte, wenn die Ackerdistel nicht mehr treibt, kann sie auch nicht mehr gestört werden; also ist nur das frühe Pflügen anzuempfehlen. Der Vortheil dieser Behandlung des Ackers offenbart sich aber nicht allein in der Ackerdistel, sondern auch in der Vertilgung aller Arten von Unkraut, und hat den vortheilhaftesten Einfluss auf die folgende Ernte. — *Cirsium arvense* gibt es allenthalben; wie vermindert man in andern Gegenden des Vaterlandes ihre Menge, und welche Regeln wendet man an bei ihrer Vertilgung?

Alt-Reetz im December **1854**.

Zur Flora der Bukovina.

(Schluss.)

Cirsium lampophyllum Herbich, *caule elato*, *ramis elongatis subunifloris*, *foliis subcoriaceis supra nitidis*, *squamis anthodii fuscescentibus viscidis*. — *Caulis erectus*, *orgyalis*, *sulcatus*, *glaber*, *inermis*, *nudus et superne ramosus. Folia sessilia*, *crassiuscula - subcoriacea*, *integerrima*, *grosse dentata*, *glabra*, *laete viridia*, *supra nitentia*, *subtus pallidiora*, *margine spinuloso - ciliata*, *inferiora majora semiamplexicaulia oblongo- lanceolata*, *apice elongata*, *ramea integerrima lanceolata*, *acuminata*, *sessilia*, *spinuloso-*

denticulata , sensim minora, suprema minima. Rami vel pedunculi elongati, foliosi, uniflori, rarius biflori, striati glabri, nudi aut lanugine arachnoidea, decidua, laeviter vestiti. Flores majores. Anthodium ovatum. Anthodii squamae lanceolatae fuscescentes, viscidae. Corollulae purpureae. Pappus plumosus.

An Waldrändern und in Holzschlägen auf dem Berge Horodischtie bei Scheroutz. Jul. Aug. ☉

Erigeron macrophyllus Herbich, *caulibus erectis, foliosis, foliis lanceolatis, radicalibus longissimis petiolatis, corollae radio erecto. — Radix brevis lignosa, multis fibris firmata. Caules plures quandoque decem aut duodecim, bipedales et ultra, stricti, sulcato-angulati, foliosi, glabri vel pilosi, superne racemosi. Folia aut nuda aut pubescentia, ciliata, apice mucronulata, inferiora longissima, lanceolata, in petiolum decurrentia, superiora sessilia. Pedunculi pubescentes, bi-vel triflori. Calyx cylindricus. Squamae calycinae lineari-lanceolatae, margine albo membranaceae. Flosculi discoidei quinquedentati, radiales angustissimi, dilute purpurascentes. Pappus pilosus ad lentem asper. Semina linearia, pilosa.*

Auf Glimmerschiefer-Felsen im Bistritzathale bei Kirlibaba, und in Pareu-Androni mit *Sempervivum montanum und Scopolina atropoides.* Jul. Octob. ☉

Anthemis hemisphaerica Herbich, *receptaculo haemisphaerico, paleis lanceolatis carinatis, foliis bipinnatis, laciniis lanceolatis acutis ciliatis radio pendulo. — Radix brevis, lignescens, multis fibris firmata. Caules plures, vel unicus bi-vel tripedalis, erectus, sulcatus pilosus in paucos ramos elongatos, uniflores divisus. Folia pilosa bipinnata, laciniis lanceolatis, ciliatis, acutis, mucronulatis, radicalia petiolata, caulina sessilia, superiora pinnata, pinnulis dentatis. Folium supremum si adest . setaceum. Flos magnus. Discus hemisphaericus. Flosculi disci flavi. Ligulae flosculorum femineorum albae, perpendiculariter pendulae. Receptaculum hemisphaericum. Receptaculi paleae lanceolatae, denticulatae, apice fuscae. Semina coronula membranacea terminata, angulata glabra.*

Auf Bergwiesen und an Waldrändern bei Kirlihaba. Juli. Aug. ♃

Personalnotizen.

— Ludwig Ritter von Heufler wurde mit dem Beinamen Laicharding unter die Mitglieder der kais. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher aufgenommen.

— Professor Fr. J. Hugi starb am 25. März in Solothurn.

— Jerxsen, Organist und Lehrer zu Oschersleben (Preussen) ist am 25. Februar gestorben.

— Dr. Johann E. Herberger, Professor der Land- und Forstwirthschaft an der Universität zu Würzburg, ist am 14. März gestorben.

— Georg Frauenfeld ist von seiner im höheren Auftrage unternommenen wissenschaftichen Reise nach dem rothen Meere wieder zurückgekehrt.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des **geologisch-botanischen Vereines** am 2. Mai berichtete **Kollar** über die Reise des Sekretärs G. **Frauenfeld**, der sich am 10. Februar in Triest einschiffte, um über Alexandrien und Suez an das Rothe Meer zu gehen. In den Briefen, die von diesem auszugsweise mitgetheilt wurden, schildert **Frauenfeld** die Eindrücke, welche Alexandrien, Cairo und Suez und namentlich die Wüste auf ihn gemacht hatten. Seine letzten Briefe sind von Tor auf der Sinaitischen Halbinsel datirt, welchen Ort er für einige Zeit zum Mittelpuncte seiner Ausflüge bestimmt hat. Von dorther sandte er auch einige Notizen über die von ihm auf seiner Reise bisher beobachteten, durch Insecten verursachten Pflanzenmissbildungen, zur Veröffentlichung an den zoologisch-botanischen Verein und es ist wahrhaft bewundernswerth, wie **Frauenfeld** auf einer mit so vielen Mühseligkeiten verbundenen Reise Beobachtungen über derlei Insecten-Metamorphosen anzustellen im Stande war. — Director **Fenzl** sprach über *Dasylirion graminifolium*, eine auf den dürren, steinigen Hügelabhängen in Mexico gesellschaftlich mit riesigen Liliaceen vorkommenden Pflanze, die heuer zum ersten Male ihre Blüthen entfaltete. Er besprach die Fruchtbildung, die Entwicklung der Gefässbündel der Frucht und noch mehrere andere Merkmale, durch welche sich diese Pflanzen von den Liliaceen wesentlich unterscheiden und hält sie für nahe verwandt mit den binsenartigen Gewächsen.

— In einer Sitzung der kaiserlichen Academie der Wissenschaften am 10. Mai las C. **Fritsch** eine Abhandlung, in welcher er die Resultate der im Jahre 1854 in Wien und an einigen andern Orten des österreichischen Kaiserstaates angestellten Vegetations-Beobachtungen zusammenstellt. Die Beobachtungen, deren Ergebnisse in den beigeschlossenen Tabellen eingetragen sind, beziehen sich, der Instruction, welche die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie veröffentlicht hat, gemäss, auf folgende Puncte: 1. Für die wichtigsten Bäume und Sträucher, die Zeit der Belaubung und Entlaubung; 2. für diese sowohl als für einige interessante krautartige Pflanzen, welche perennirend sind, die Zeit der Blüthe; 3. für mehrere in national-ökonomischer Hinsicht wichtige Pflanzen die Zeit der Fruchtreife; 4. für mehrere in derselben Hinsicht wichtige Pflanzen, die Zeit der Saat, des Keimens, Blühens und Fruchtreifens. Die Zahl der Beobachtungsorte ist 28, davon entfallen auf Böhmen 8, Mähren 1, Ober-Oesterreich mit Salzburg 3, Nieder-Oesterreich 2, Galizien mit der Bukovina 4, Siebenbürgen 3, Ungarn 1, Kärnthen und Krain 3, Tirol 2, Dalmatien 1. Schliesslich wurde zur Aufnahme in die Sitzungsberichte bestimmt: Ueber ein neues fossiles Harz vom V. Ritter v. **Zepharovich**. Derselbe fand dieses Harz im verflossenen Jahre von dem Braunkohlen-Bergbaue in der sogenannten Jauling bei St. Veit a. d. Triesting und benannte es nach dem Fundorte Jaulingit. Es kommt in den, dem 2 Fuss mächtigen Lignitflötze eingelagerten grossen gedrückten, einer Abies-Art angehörigen

Stämmen in grösseren knolligen Massen vor. Seinem Ansehen nach hat der Jaulingit in den dunkleren Partien Aehnlichkeit mit dem Ixolyt von Gloggnitz, in den lichteren mit manchem Succinit. Nach der von Dr. Fr. Ragsky vorgenommenen Analyse besteht derselbe aus zwei Harzen nahezu in gleichen Theilen, welche sowohl in ihrem Verhalten gegen Reagentien, als auch in ihrer Zusammensetzung verschieden sind.

Mittheilungen.

— Eine neue verspinnbare Pflanzenfaser gewinnt Dehau von *Lignum spartum*, welches häufig um Algier wächst. Die Faser ist bereits zu Seilen und Geweben verwendet worden.

— Die peruanische Gerste erregt jetzt die Aufmerksamkeit brittischer Landwirthe. Ein damit bepflanztes Feld in Essex gab 1750fachen Ertrag. Die Körner waren einen Fuss auseinander gelegt, jedes Korn producirte mindestens 20, die meisten 30 Aehren und es fanden sich nicht weniger als 70 vollkommene Körner in jeder Aehre. Die Aehren sind 2—3 Zoll lang, regelmässig sechsreihig, die Körner eckig und nackt, die Grannen aufrechtstehend bei 3½ Zoll lang.

— Das Gut Ratshof liegt ungefähr eine halbe Meile von Dorpat, es besitzt einen schönen Garten, ausgedehnte Gewächshäuser und gehört dem Landrath G. v. Liphard. Die Gewächshäuser enthalten unter andern eine reiche *Orchideen*-Sammlung und die ganze Reihe der neu eingeführten *Sikkim-Rhododendra.* In der reichen Flora dieser Prachtsträucher blühte im März d. J. wohl zuerst auf dem Continent das herrliche *Rhododendrum Dalhousiae* mit seinen mächtigen weissen Blumen. (Botan. Ztg.)

— Dem am 8. September 1811 in Berlin gestorbenen Peter Simon Pallas wurde im vorigen Sommer am k. Kirchhofe vor dem Hallischen Thore zu Berlin von der Berliner und Petersburger Akademie der Wissenschaften ein Denkmal gesetzt. (Botan. Ztg.)

— Die „St. Petersburger Deutsche Zeitung“ schreibt: „Unsere Naturforscher gehen mit Beginn des Frühlings nach allen Richtungen auf Reisen. In den letzten Tagen des April schon verliessen uns mit der Eisenbahn drei Männer der Wissenschaft, unter denen wir vor Allen den Akademiker von Baer nennen, dessen Reiseziel zunächst abermals Astrachan, von wo aus er seine Kaspischen Studien fortzusetzen gedenkt. Von Seiten der kaiserlichen geographischen Gesellschaft wurde ein junger Danziger Gelehrter, Gustav Radde, nach Ostsibirien gesandt, um drei Jahre lang das dortige Naturleben zu beobachten. Seidlitz begibt sich als Botaniker über Kasan nach Persien. — So geht bei uns die Wissenschaft ihren ruhigen Gang fort unter dem Geklirr der Waffen und der Donner der Kanonen stört nicht den emsigen Forscher.“

— Am 28. Juni d. J. werden es gerade hundert Jahre sein, seit der um die Naturwissenschaft hochverdiente Nikolaus v. Jacquin durch seine Reise nach den Antillen die Reihe von naturhistorischen Entdeckungs- und Sammlerreisen eröffnete, welche, von österreichischen Gelehrten nach allen Weltgegenden unternommen, für die Naturkunde fruchtbringend wurden. Bei dem Wunsche nach einer würdigen Feier des Säculartages jener so wichtigen Jacquin'schen Reise wird der in der Zeitschrift „Faust“ gemachte Vorschlag F. M. Malven's, denselben durch die Veröffentlichung der bisher ungedruckten Reisetagebücher Jacquin's und seines Briefwechsels mit Linné, Haller, Banks, Pallas, Lavoisier etc. zu feiern, bei allen, welche sich um die Naturwissenschaft interessiren und Jacquin's Verdienste um dieselbe zu würdigen wissen, Anklang finden.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 21. Juni 1855. V. Jahrgang. № 25.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Auf die Erwiedernng des Freiherrn von Hausmann Bezügliches von H. Schott. — Flora von Kirchschlag. Von Dr. Duftschmid. — Ueber die Farbe des Meeres. Von Anton Röll. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen.

Wien, am 21. Juni. — Da mit Ende dieses Monates der 1. Semester beendet sein wird, so ersuchen wir die weiteren Pränumerationen bei Zeiten einleiten zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.

Man pränumerirt auf das „Oesterreichische botanische Wochenblatt" mit 4 fl. CM. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. CM. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, bloss in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung am Graben, Nr. 1122, in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir, nebst dem Pränumerationsbetrage, die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. CM. pr. Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Von den vier ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgenden Preis bezogen werden:

I., II. und III. Jahrgang	à 2 fl. CM.
IV. Jahrgang..	4 „ „

Die Redaction.
(Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.)

Auf die Erwiederung des Freiherrn von Hausmann Bezügliches

von H. Schott.

a. *Dissentientium reprehensiones inter se non sunt vituperandae; maledicta, contumeliae, tum iracundae contentiones concertationesque pertinaces, indignae mihi philosophiae videri solent.* Cicero.
b. *Cognitione specierum innititur omnis solida eruditio physica, oeconomica, medica, imo omnis vera cognitio humana* Linné.
c. *Non fingendum aut excogitandum, sed inveniendum quid natura faciat aut ferat.* Baco.
d. *Summa laus est sapientiae humanae, valde similia posse cognoscere.* Aristot.
e. *Confusis nominibus omnia confundi necesse est.* Caesalp.
f. *Cognitio specierum est finis primarius scientiae naturalis et studii botanici.* Scopoli.
g. *Certitudinem detegunt in speciebus a varietatibus distinguendis: Cultura etc.* Linné.
h. Hasst alles Vorurtheil und sucht aus wahren Gründen
Beim Lichte der Vernunft, die Wahrheit selbst zu finden. Haller.

Indem ich dem Freiherrn von Hausmann hiermit öffentlich meinen Dank ausspreche, für die besondere Berücksichtigung, welche derselbe mir in Nr. 21 und 22 des bot. Wochenblattes (1855) durch seine „Erwiederung“ auf mein „Zufälliges“ angedeihen lässt, eine Ehre, die ich ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen weiss, glaube ich nur noch äussern zu sollen, dass ich weit entfernt bin, diese Gelegenheit für Andere, vielleicht beliebteren Erörterungen zu benützen. Auf vorstehende Denksprüche weisend, erkläre ich als alle Antwort auf die „Erwiederung“, dass ich wirklich meine, die Species können nicht gemacht, wohl aber erforscht und erkannt werden.

Ich stelle zugleich an die verehrte Redaction des bot. Wochenblattes das Ersuchen, auf einige Zeit die naturgetreuen Abbildungen der *Aquilegia thalictrifolia* Schott et Kotschy *et Aq. pyrenaica, tyrolensis*, so wie jene des *Sempervivum acuminatum* Schott und *Semp. tectorum* L. zur Ansicht für jene Botaniker übernehmen zu wollen, die geneigt der Wahrheit nachzuspüren, ihre Zeit dem Vergleiche derselben widmen mögen.

Flora von Kirchschlag.

Von Dr. Duftschmid.

(Fortsetzung)

An den Häusern und am Wege: *Arrhenatherum bulbosum* Schlcht. *Atriplex angustifolia* Sm. *Atr. latifolia* Wahlb. *Avena strigosa* Schrd. *Blitum glaucum* K. *Bl. rubrum*

R. *Chenopodium ficifolium* Sm. *Ch. intermedium* M. K. *Ch. murale* L. *Ch. opulifolium* Schrd. *Elymus europaeus* L. *Galium boreale* L. *G. spurium* L. *Galeopsis bifida* Boenn. *G. versicolor* Curt. *Hypericum humifusum* L. *Plantago altissima* L. *Ranunculus Philonotis* Ehrm. *R. intermedius* Poir. *Rumex auriculatus* Wallr. *R. multifidus* L. *R. pygmaeus* Kittel Taschb. **1844** p. 258. *Sagina apetala* L. *Sempervivum tectorum* L. (absichtlich auf die Dächer gepflanzt.)

Unter Gesträuch, an Waldrändern, in Holzschlägen. *Adenostyles albifrons* R. (im Seitenthale). *Asarum europaeum* L. *Circaea intermedia* Ehrh. *Campanula hispida* Lej. *Cardamine impatiens* L. *C. sylvatica* Link. *Carex brizoides* L. *C. canescens* L. *C. montana* L. *C. pilosa* Scop. *C. pilulifera* L. *C. polyrrhiza* Wallr. *C. remota* L. *C. Schreberi* Schrk. *C. sylvatica* Huds. *Cytisus capitatus* L. *C. supinus* L. *Digitalis ambigua* Murr. *D. ochroleuca* R. *Epipactis rubiginosa* Gaud. *Galium sylvestre* Poll. et var. *G. scabrum* Pers. *Hieracium flagellare* W. *H. Lachenalii* Gmel. *H. sabaudum* All. *H. Schmidtii* Tsch. *H. sylvestre* Tsch. *H. umbellatum v. H. coronopifolium* Bernh. et v. *H. integrifolium* Froel. *Lunaria rediviva* L. *Luzula maxima* DC. *Lysimachia punctata* L. *Phyteuma Michelii* All. *Sanicula europaea* L. *Senecio ovatus* W. *S. sylvaticus* L. *Stellaria Holostea* L. *Viola collina* Bess. *V. stolonifera* Tsch.

Auf den meist feuchten Wiesen. *Carex acuta* L. *C. elongata* L. *C. intermedia* Good. *C. leporina* L. *C. panicea* L. *C. paniculata* L. *C. teretiuscula* Good. *C. vulpina* L. *Cirsium semipectinatum* R. (Im Seitenthale unter *C. oleraceum Sc.* u. *C. rivulare* Link.) *Comarum palustre* L. *Crepis paludosa* L. *Geum rivale* L. *Linaria Elatine* Mill. *Polygonum Bistorta* L. (in Herden) *Stellaria graminea* L. *St. glauca* With. *Thalictrum capillare* R. *Th. minus* L. *Trifolium Brittingeri* Weitenw. *Tr. filiforme β. minimum* Gaud. *Veronica scutellata* L.

Auf Granitfelsen. *Buphthalmum grandiflorum* L. *Cirsium eriophorum* Scop. (in Nähe der Eisenbahnbrücke, selten.) *Centaurea maculosa* Lam. *C. montana* L. *C. variegata* Lam. *Chondrilla juncea* L. *Picris hieracioides* L. *Pimpinella poteriifolia* K. *Rosa collina* Jacq. *R. pumila* Jacq. *R. rubiginosa* L. *R. umbellata* Leers. *Rubus affinis* Weihe. *R. corylifolius* Sm. *R. suberectus* Andr. *R. saxatilis* L. *R. villicaulis* Köhl. *R. Hystrix* Weihe. *Verbascum Schraderi* Meyer. *V. thapsiforme* Schrd.

Die Wälder werden gebildet von folgenden Bäumen und Sträuchern: *Acer campestre* L. *A. Pseudoplatanus* L. *Alnus glutinosa* Gärtn. *A. incana* DC. *A. viridis* DC. *Betula alba* L. *Carpinus Betulus* L. *Cornus mas* L. *C. sanguinea* L. *Corylus Avellana* L. *Evonymus europaeus* L. *Fagus sylvatica* L. *Fraxinus excelsior* L. *Juniperus communis* L. *Pinus Abies* L. *P. picea* L. *P. sylvestris* L. *Populus alba* L. *P. nigra* L. *P. tre-*

mula L. *Prunus Padus* L. *Pr. spinosa* L. *Pyrus acerba* DC. *P communis* L. *Quercus pedunculata* Ehrh. *Qu. sessiliflora* Sm. *Rhamnus cathartica* L. *Rh Frangula* L. *Salix capraea* L. *Sambucus Ebulus* L. *S. racemosa* L. *Sorbus Aria* Crantz. *S. aucuparia* L. *Staphylea pinnata* L. *Tilia grandiflora* Ehrh. *T. parviflora* Ehrh. *Taxus baccata* L. (letztere selten.) *Ulmus campestris* L. *Ulm. effusa* W. *Viburnum Lantana* L. *Opulus* L. Eine Viertelstunde vor dem ehemaligen Gasthause zu Wildberg, welches aber seit der Strassenumlegung von seinem vorigen Besitzer verkauft worden ist, steigt man auf einem näheren und ebeneren Wege zum Schlosse. Auf dieser Strecke findet sich ausser: *Aconitum Lycoctonum* L. *Agrostis gigantea* Meyer. *Ajuga foliosa* Trattn. *Arnöseris pusilla* Gärtn. *Festuca glauca* Lam. *Galeobdolon montanum* Pers. *Ranunculus aconitifolius* L. (in jener Form, in welcher ihn Kittel als *R. nanus* Cust. bezeichnet) nichts Beachtenswerthes. Vom Schlosse führt Diejenigen, die nicht etwa den ebeneren, aber sehr steinigen Fahrweg vorziehen wollen, ein näherer Pfad über steile Wiesen, und neben Aeckern die mit Lein, Hafer, Korn und Kartoffeln bebaut sind, zu zwei kleinen Wäldchen, mit denen die subalpine Form beginnt; ihr haideartiger Boden ist so dicht mit *Vaccinum Myrtillus* L. überwachsen, dass kaum fussbreite Fleckchen davon entblösst sind, um hier und da einer Gruppe *Aira montana* L. *suec*, *Agrostis sylvatica* R. *ic.* oder einer *Arnica montana* Raum zu gönnen. Föhren, ohne gerade Krummholz zu zeigen, aber von krüppeliger Form, Wachholder, Birken, und schöne Vogelbeerbäume bilden die Wäldchen. Beim Austritte aus dem zweiten Wäldchen hat man eine grosse wellighügelige, meist versumpfte Wiesenanhöhe vor sich, auf welcher hier da Granitblöcke hervorragen, und über welche man auf einem steinigen Pfade in einer starken Viertelstunde zum Badehause gelangt. Ueberraschend ist hier die Fernsicht, da man über den hohen Pfennigberg, Steiereggerwald und den Luftenberg, welche im Flachlande um Linz nach Osten die Aussicht sperren, die Windungen des herrlichen Donaustromes in Nieder-Oesterreich bis zum Kahlenberge hin erblickt. Westlich von dem isolirt stehenden Badehause liegt der Markt, und die Kirche, deren Untergrund theils Granit, theils Moorgrund bilden, welcher letzterer nach Westen in einer Ausdehnung von mehr als einer Stunde sanft abdacht. Diese Moorwiesen sind hier und da sparsam von Wassergräblein durchschnitten, und mit künstlichen Steindämmen eingefriedet. Das nördliche Ende und der höchste Punct dieser Hochebene ist der Breitenstein, ein um 300 Fuss höher, als das Badehaus gelegener Föhrenwald, in welchem eine Gruppe kahler Granitplatten, von der Natur wunderlich aufgethürmt, ein kleines Plateau bilden. Das Badehaus, mit der Fronte nach Süden, einstöckig, ganz gemauert und gegen die Wetterseite mit Holz verschalt, ist über Sommer von Kranken meist überfüllt, da die Localitäten nur wenige sind, und der Vergrösserung des Hauses der Umstand hinderlich, dass dessen Grund und Boden nicht der Eigenthümerin des Badehauses, sondern dem Herrn Grafen

Heinrich von Starhemberg gehört, und somit ein lange genährter Wunsch der Linzer noch so bald nicht realisirt werden dürfte. Die Badewirthin, eine Witwe, ist ungemein thätig, freundlich und geschickt, und wer anders keine überspannten Forderungen von dieser einsamen Alpenwirthschaft macht, wird gewiss nach Kräften zufrieden gestellt, Jeder aber sicherlich durch Luft und Wasser entschädiget. Letzteres hat nach neuester sorgsamer Analyse bei einer Temperatur von nur 6° R. (am Quellenreservoir) **2.3** Härtegrade; (Gastein hat deren **5**) bleibt nach zweistündigem Sieden noch ungetrübt, und zeigt dann noch immer eine Härte von **2.2** Graden; es dürfte daher wenige Quellen geben, die so wenig Salze aufgelöst enthalten, und nur in Schweden sollen Wasser ähnlicher Art, und von fast chemischer Reinheit vorkommen.*) Ueber die medicinische Bedeutenheit beider Elemente, so wie über die Krankheitsformen, gegen welche sie am meisten Anzeige finden, will ich, da mein Aufsatz nur ein Florenbericht sein soll, mich nicht weiter ausdehnen. Das ebenerdige kleine Badelocale wird selten benützt, meistens baden die Curgäste auf ihren Zimmern. Ein hübsches Speisezimmer im ersten Stocke, von welchem man eine ungeheure Fernsicht hat, und rechts und links davon je ein geräumiges Zimmer sind die Zierde des Hauses, die übrigen Localitäten, zwei Dachzimmerchen ausgenommen, entbehren der Aussicht, die man sich aber mit einem Tritt über die Schwelle des Hauses reichlich verschaffen kann. Bettliegerige Kranke sind nur ausnahmsweise hier, daher fast alle Curgäste den Tag über in dem nahe gelegenen Wäldchen, oder auf den Aussichtsplätzchen verweilen. Auch kleine Ausflüge nach Wildberg, Hellmannsöd, zum Breitenstein, nach Gramatstetten etc. werden gemacht.

(Schluss folgt.)

Ueber die Farbe des Meeres.

Von Anton Röll.

Eine nicht minder interessante Erscheinung als das nächtliche phosphorische Leuchten des Meeres, von dem beinahe jeder Reisende, der übers Meer fuhr, erzählt, ist die oft sehr auffallende locale Färbung. Trotzdem diese Thatsache schon seit längerer Zeit bekannt war, ist doch die Ursache ziemlich unerforscht geblieben, da die Seemänner die Sache als für sie zu unbedeutend nicht beachteten und nicht untersuchten, die wissenschaftlichen Reisenden aber nicht häufig in die Lage kamen diesen Gegenstand zu untersuchen. Um so angenehmer ist es nun, dass sich ein Gelehrter, Camille Dareste, der Sache angenommen hat und die Resultate seiner Forschungen in einer von Milne Edwards am **26.** Dec. **1854** übergebenen Abhandlung der Pariser Academie vorlegte. Der wesentlichste Inhalt dieser Abhandlung ist folgender. Die Farben nehmen alle Zwischenstufen zwischen Gelb, Blutroth und Braun ein. Das so gefärbte Wasser bildet von dem ungefärbten, scharf abgegrenzte, ziemlich ausgedehnte Streifen. Das Resultat, auf welches Herr Dareste am meisten Gewicht legt, besteht darin, dass die Färbung an die Localität gebunden und an dieser entweder beständig oder doch zu gewissen Zeiten sichtbar sei. Die Ursachen nun, deren in der Abhandlung zehn angegeben werden, sind zweierlei, pflanzliche und thierische. Es ist natürlich, dass von den Pflanzen nur die mikroskopischen Algen hieher gezählt werden können. So kommt im rothen und chinesischen Meere das von Ehrenberg beschriebene *Trichodesmium erythraeum*, an den Küsten des südlichen America's *Trichodesmium Hindsii* Montgne ziemlich häufig als färbender Bestandtheil vor. An der Mündung des Tajo bewirkt *Protococcus atlanticus* Montgne die Färbung, in den antarctischen Meeren sind es besonders die Baccillarien. In Australien kommt eine bisher noch unbestimmte Alge, *sea-saw dust*, Meersägespäne, der Engländer, als färbende Materie vor.

---

*) Siehe Prof. Edmund Schreinzer's Jahresbericht der Ober-Realschule zu Linz pro 1854.

Von den animalischen Färbestoffen führt der Herr Verfasser Crustaceen, so z. B. *Cerochidus australis* gegen die Mündung des La-Plata *Grimotea* besonders an den americanischen Küsten an. Auch aus der Klasse der Rhizopoden färben mehrere Thiere das Meer zuweilen roth aber auch weiss, auch sind diese Thierchen mit Ursache des phosphorischen Leuchtens des Meeres. Am Cap der guten Hoffnung sind noch unbesimmte Species von *Biphora*, Larven von *Anneliden* und *Pteropoden* Ursache der Färbung des Meeres.

Ferner erwähnt der Herr Verfasser, dass die färbenden Substanzen oft durch die Flüsse in's Meer geführt werden, wie es bei dem gelben Meere, dem rothen Meere von Kalifornien u. s w. der Fall sei

Eine ähnliche Ursache, wie die Färbung des Meeres, dürfte wohl hin und wieder auch bei manchen süssen Wässern vorhanden sein. So sieht man z. B. im Winter manchesmal Eis führen, an welchem einzelne Theile eine grüne oder bräunliche Farbe haben. Es wäre nicht uninteressant die Aufmerksamkeit darauf zu richten, um die diese Färbung bedingenden, gewiss sehr häufig organischen Substanzen zu erfahren.

Wien, im Mai 1855.

Personalnotizen.

— Ministerialsekretär J. Bayer ist von Pesth nach Wien übersiedelt.

— Dr. v. Heuglin, k. k. Consulatsverweser in Chartum, ist nach mehrjährigem Aufenthalte in Sudan und Abyssinien, wo er sich neben seinen Berufsgeschäften hauptsächlich wissenschaftliche Forschungen angelegen sein liess, Ende Mai in Oesterreich wieder eingetroffen, und hat reiche naturgeschichtliche Sammlungen mitgebracht.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Versammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 11. Mai sprach Professor Dr. Schroff über *Hyoscyamus* und dessen, in der neuen Pharmakopöe vorgeschriebene Extracte. Er erwähnte, dass die Vorschrift zur Bereitung des Extractes der *Sem.*

hyoscyami nicht ausführbar sei, indem mittelst dieses Verfahrens eine ölige und eine ölharzige Substanz gewonnen werden, die zusammen durchaus kein trockenes Extrakt bilden können. Hierauf theilte Schroff die Resulte seiner zahlreichen physiologischen Versuche mittelst der verschiedenen Präparate des *Hyoscyamus* mit und zeigte aus den beobachteten Wirkungen die Analogie zwischen *Hyoscyamus*, *Belladonna* und *Stramonium*. Die relative Wirksamkeit der verschiedenen *Hyoscyamus*-Präparate wurde nach einer Scala vergleichend zusammengestellt.

— In einem Berichte der k. k. geologischen Reichsanstalt vom Monate Mai wird mitgetheilt: „Eine Suite von Petrefacten, die Herr Dr. Anton Kiss in Rosenau aus der Umgegend seines Wohnortes zur Bestimmung einsendete, ergibt schon bei einer vorläufigen Durchsicht sehr überraschende und für die geologische Kenntniss der Karpathen wichtige Resultate. Eine Anzahl dieser Petrefacten, theils aus dem Thierreiche, theils aus dem Pflanzenreiche in einem grauen Schieferthone eingeschlossen, gehört unzweifelhaft der alten Steinkohlenformation an, deren Vorhandensein in den Galizisch-Ungarischen Karpathen bisher völlig unbekannt war. Nach den Mittheilungen, die Herr Dr. Kiss nachträglich einsandte, findet sich dieser Schieferthon in nicht sehr bedeutender Verbreitung, in den Hügeln zunächst bei Dobschau, welche die äussersten Ausläufer des sogenannten Langenberges bilden, weiter gegen diesen Berg folgen unter den Schieferschichten 6 bis **10** Klafter mächtig dichter dunkel gefärbter Krinoidenkalk und unter diesem Diorit, der zusammen mit kalkigem Thonschiefer die höchsten Partien des Langenberges zusammengesetzt. Auf dem Schieferthone mit den Petrefacten der Steinkohlenformation dagegen liegt ein mehr sandiger oder auch krystallinischer Krinoidenkalk und theilweise in der Stadt selbst endlich zeigt sich Serpentin. Unter den Versteinerungen des Schieferthones machen sich vorzüglich Brachiopoden, darunter Producte und Spiriferen ganz mit jenen aus der Steinkohlenformation von Bleiberg in Kärnthen übereinstimmend, bemerkbar. Ihre Entdeckung ist geeignet, eben jetzt um so höheres Interesse zu erregen, als durch die neuesten Untersuchungen auch in andern Theilen der österreichischen Monarchie der Steinkohlenformation eine früher nicht geahnte Verbreitung vindicirt wurde. In den Südalpen, wo ihr Vorkommen früher nur auf einige wenig ausgedehnte Localitäten auf der Stangalpe und bei Bleiburg beschränkt schien, haben die Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt namentlich durch die Herren Fr. Foetterle und D. Stur ihr Vorhandensein durch ganz Kärnthen, Krain bis nach Fiume festgestellt und eben so wurde sie von Hrn. Joh. Kudernatsch in den südöstlichsten Theilen der Monarchie in der walachischen Militärgrenze auf grosse Strekken hin nachgewiesen. Da nun in dieser älteren Steinkohlenformation im Banate abbauwürdige Kohlenflötze in der That bekannt sind, so berechtigen alle diese neueren Entdeckungen, abgesehen von dem hohen wissenschaftlichen Interesse, welches sie darbieten, gewiss auch zur Hoffnung auf Funde von Steinkohlenflötzen in Gegenden, welche bisher fossile Brennstoffe entbehren zu müssen schienen.“

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendung ist eingetroffen von Herrn Ministerialsekretär Bayer in Pesth mit Pflanzen aus Ungarn.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Malinsky in Bodenbach, — Römer in Namiest, — Dr. Grisebach in Göttingen, — Apoth. Patze und Stadtrath Hensche in Königsberg, — Dr. Rehm in Dietenhofen, — Dr. Haynald in Karlsburg, — Baron Hausmann in Bozen, — Rector Rauch in Augsburg, — M. Winkler in Giesmansdorf, — Hauptmann Kintzl in Wr. Neustadt, — Müncke in Breslau, — Baron Fürstenwärther in Gratz, — Heuser in Gütersloch, — v. Schmuck in Brixen. — Punzmann, Winkler und Wallner in Wien.

— III. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Carex ornithopodioides* Hausm., *Festuca spadicea* L., *Gnaphalium Hoppeanum* Koch, aus Tirol eing. von Huter. — *Hieracium ramosum* W. K., *Linum montanum* Schleich, von München, eing. von Molendo. — *Orthopogen undulatifolius* Br., von Bozen, eing. von Waldmüller.

— *Polypodium vulgare var. acutum*, von Bozen, eing. von Waldmüller. — *Woodsia hyperborea* R. Br., von der Seiseralpe, eing. von Roth.

— *Biatora Pineti* Schrad., *Bryopogon sarmentosus* Ach., *Calycium chrysocephalum* Turn., *Lecanactis impolita b, biformis* Flk., *Lecanora Hageni* Ach., *L. varia g. apochroea* Ach., *Licidea albo-atra b. corticola* Schaer, aus Baiern, eing. von Dr. Rehm.

— *Bryum Funkii* Schw., *B. pallens* Sw., aus Baiern, eing. von Molendo. — *Fabronia pusilla* Radd., von Bozen, eing. von Hausmann. — *Gymnostemum curvirostre* Hedw., *G. rupestre* Hedw., *Hypnum fastigiatum* Br., *H. filicinum* L., *H. Halleri* L., *H. irroratum* Sendtn., *H. polymorphum var. chrysophyllum* Brid., *Leskea attenuata* Hedw., *Meesia uliginosa* Hedw., aus Baiern, eing. von Molendo. — *Mnium stellare* Hdw., aus Baiern, eing. von Rehm — *Orthotrichum leucomitrium* Br., *Phascum bryoides* Dicks, *Pottia intermedia* Nees, *Seligera tristicha* Br., aus Baiern, eing. von Molendo.

Mittheilungen.

— Vegetationsverhältnisse von Wien. — 20. Mai (Tp. + 11° 9 : + 4° 5). Die ersten Blüthen an *Cytisus Laburnum.* — 21. M. (Tp. + 17° 0 : + 5° 9). Die ersten Blüthen an *Juglans regia*, *Pinus silvestris.* — 24. M. (Tp. + 18° 7 : + 9° 2) Die ersten Blüthen an *Evonymus europaeus*, *Rhamnus Frangula*, Die ersten Samen reif an *Populus alba*, *Ulmus campestris.* — 26. M. (Tp. + 21° 4 : + 8° 5). Die ersten Samen reif an *Daphne Mezereum.* Die ersten Blüthen an *Sambucus nigra.* — 28. M. (Tp. + 19° 5 : + 9° 4). Die ersten Blüthen an *Secale cereale hyb.* — 30. M. (Tp. + 22° 7 : + 9° 0) . Die ersten Blüthen an *Cytisus alpinus*, *Morus alba.*

— Als Coriosum wird in ostindischen Blättern erwähnt, dass im Februar in der Gegend von Agra ein Mannaregen fiel. Es ist die Frucht des Furraschbaumes, deren Manna die Beduinen in der Umgegend von Sinai als Nahrung geniessen. Der Fall bei Agra dauerte mehrere Tage und schien wirklich, wie einst den Israeliten in der Wüste, vom Himmel zu kommen.

— Bei der Versammlung des Forstvereines der österr. Alpenländer in Görz berichtete Medeotti aus Montona in Istrien über den aussergewöhnlichen Wachsthum einer Stieleiche, welche binnen 49 Jahren 33 Zoll im Durchmesser erreichte.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 28. Juni 1855. V. Jahrgang. № 26.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt Eeinige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck. Von Anton Val de Lièvre. — Flora von Kirchschlag. (Schluss.) Von Dr. Duftschmid — Ueber *Aspidium cristatum* Sw. Von Dr. Milde. — Botanische Notizen aus Griechenland. Von X. Landerer. — Mittheilungen.

Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

Die hiesige Gegend ist in botanischer Beziehung bereits so fleissig durchforscht worden, dass das Auffinden neuer Bürger dieses Florengebietes immer mehr zur Seltenheit wird. Allein das Studium ganzer Pflanzenfamilien in Bezug auf Vorkommen, Standort, Verbreitung der verschiedenen Formen und Varietäten der hier vorkommenden Pflanzengattungen gibt dem Botaniker hier, wie überall, noch reichen Stoff der Beschäftigung und Beachtung. Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich während meines vierjährigen Aufenthaltes in Innsbruck das Studium der Botanik betrieben, und, wenn mir schon die wenigen, zur Verfügung gestandenen freien Stunden, weitere Excursionen nur selten erlaubten, so habe ich doch die näheren Umgebungen der Thal- und Mittelgebirgs-Region fleissig durchforscht.

Die nachfolgende Skizze enthält das Resultat meiner Beobachtungen über Eine Pflanzenfamilie, die *Ranunculaceen*, das lediglich auf eigene Beobachtungen gestützt, zwar nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, aber als kleiner Beitrag zur näheren Kenntniss der Localflora manchem Freunde der Botanik nicht ohne Interesse sein dürfte. Uebrigens liegt der nachfolgenden Darstellung die Anordnung und Diagnose in Koch's *Synopsis* und Hausmann's trefflicher Flora von Tirol zum Grunde, und das hier betrachtete Floragebiet umfasst jenen Theil des mittleren Innthales, welcher auf der Nordseite des Inns vom Fusse der Martinswand bis zur Mündung des Hallthales, auf der Südseite von der Mündung des Melach bis zur Haller Innbrücke reicht, ohne Berücksichtigung der grösseren Seitenthäler.

I. *Clematideae.* — Diese Pflanzengruppe ist in hiesiger Gegend nur in wenigen Arten vertreten und nirgends in grosser Menge anzutreffen.

Clematis. Vitalba L.—In Hecken in und um Mühlau. Blüthezeit: Juli. Kommt mit 4- oder 5blättrigem Kelch vor, Blätter 2paarig gefiedert, Blättchen ganzrandig und gelappt, an der Basis bisweilen herzförmig.

Atragene alpina L.—In Gebüschen der Voralpen-Region des Nordgebirges, im Juni und Juli blühend, meist vereinzelt, so unter der Tauren Alpe, in dem nördlichen Gleirschthale, am häufigsten unter dem Achselkopfe, wo ihre schönen grossen Blumen oft in Menge aus dem dunklen Grün, der von der Fflanze ganz umwundenen Fichtengesträuche überraschend hervortreten und den Anblick gewähren, als ob diese jungen Bäumchen selbst in Blüthe ständen. Die Fiederblättchen sind beinahe durchgehends eilanzettlich, die zweiseitenständigen nach aussen tief gelappt; die Nebenblätter theils lanzettlich, theils länglich keilig, an der Spitze 3spaltig.

II. *Anemoneae.—Thalictrum simplex L.*—Ein einzigesMal im Juli 1854 in wenigen Exemplaren in einem Haferfelde bei Vill von mir getroffen.

Anemone. — Dieses schöne Pflanzengeschlecht bildet in mehreren seiner, in zahlreichen Individuen vertretenen Arten einen wahren Frühlingsschmuck der Innsbrucker Gegend und trägt zu deren Charakteristik in botanischer Beziehung wesentlich bei.

A. Hepatica L. — Was ich von dem *Anemonen*-Geschlecht im Allgemeinen angedeutet habe, gilt im vorzüglichen Masse von dieser Art. Man kann sich nichts Schöneres denken, als den bunten Farbenschmelz dieser im ersten Frühling in zahlloser Menge zum Vorschein kommenden lieblichen Blumen. Ihr eigentliches Gebiet sind die in der Nähe des Waldes befindlichen Hecken, Zäune, Gebüsche und die Waldungen selbst der Hügel- und Mittelgebirgs-Regionen auf der Nord- und Südseite des Thales, nur selten reicht sie bis in die Alpen-Region, wie in der Kranewitter Klamm und auf dem Salzberg. Ihre Blüthenzeit reicht vom Ende März bis halben Mai, in der Alpen-Region bis Anfangs Juni. Ihre Blumen zeigen alle 3 Farben-Varietäten, blau, roth und weiss, in zahllosen Nuancen; das Blau vom blassesten Himmelblau bis zum tiefsten Azurblau. Das Roth vom schwächsten Rosa bis ins tiefe Karmin verlaufend. Auch blass karminrothe und weissgescheckte, so wie weisse und röthlich gedüpfelte Blumen habe ich einmal (April 1854 im Walde bei der Schroffenhütte) gefunden. Der bunteste und gleichförmigste Farbenwechsel aller 3 Hauptvarietäten erscheint in der ersten Aprilhälfte in niedrigen sonnigen Lagen. Der erste Sonnenstrahl des Frühlings scheint hier die Blüthenbildung besonders zu begünstigen; die Pflanze selbst bleibt hier niedriger, ist mit vertrockneten Blättern des vorigen Jahres versehen, während die frischen Blätter, und zwar jeder Lappen besonders zusammengerollt, noch in den Knospenblättern schlummern. In späterer Zeit, in den schattigeren und höher gelegenen Regionen ist nur die blaublühende Varietät zu finden, seltener die weisse, noch seltener die röthliche. Dagegen wird die ganze Pflanze im feuchten Moosgrunde der schattigen Nadelwaldungen viel kräftiger, und zeigt zu gleicher Zeit Blumen und vollkommen entwickelte frische Blätter. In dem Nadelwalde zwischen Hötting und der Klamm traf ich Exemplare mit 5″ breiten Blättern und 7—8″ langen Blüthenschäften. Der Farbenschmelz der Blumenblätter erstreckt sich auch auf die Verbindungshaut der Staubbeutel, die vom reinsten Weiss bis ins tiefste Purpurroth verläuft, übrigens aber mit der Farbe der Blumenblätter nicht im Zusammenhange steht. An vielen 100 Exemplaren angestellte Beobachtungen haben mir die Ueberzeugung verschafft, dass die regelmässige Zahl der Perigonblätter 6 ist, und zwar in 2 Reihen, wovon die 3 äussern die Kelch-, die 3 innern die Blumenblätter darstellen. Eine auffallende Bestätigung dieser Deutung lieferte mir ein im April 1852 am Berge Isel gefundenes Exemplar mit azurblauen Blumen, an denen die 3 äusseren Perigonblätter am Rande eingeschnitten gezähnt, die 3 innern Perigonblätter ganzrandig waren. Ebenso spricht dafür der Umstand, dass bei einer Mehrzahl von Perigonblättern (7 oder 4), welche allerdings nicht selten vorkommt, beinahe immer auch ein viertes Hüllblatt auftritt. Manche Pflanzen sind zu einem solchen Wuchern der Blüthentheile besonders geeignet. So fand ich am Villerberg eine Pflanze mit Blumen, wovon zwei fünfblättrige, drei vierblättrige Hüllen und alle 7—8 Perigonblätter hatten. Ein Blatt einer vierblättrigen Hülle war zur Hälfte in ein weisses Perigonblatt umgewandelt. Die Zahl der Früchtchen wechselt zwischen 15 und 24, ihre Oberfläche ist seidenartig anliegend behaart. (Forts. folgt.)

Flora von Kirchschlag.

Von Dr. Duftschmid.

(Schluss.)

Was aber die Flora betrifft, so liefern die Moorwiesen rings um Kirchschlag und die ungefähr 1½ Stunde von Kirchschlag und ½ Stunde südöstlich von Hellmannsöd gelegene Föhrau die meiste botanische Ausbeute.

Mit Hinweglassung jener Pflanzen, die bereits in die Haselgraben-Flora eingeschaltet wurden, finden sich: Auf den Wiesen um Kirchschlag: *Carex Davalliana* Sm. *C. dioica* L. *C. Oederi* Ehrh. *C. pulicaris* L. *Cineraria sudetica* Koch. *Cirsium rivulare* Link. *Drosera intermedia* Hayn. Dr. *rotundifolia* L. *Eriophorum polystachyon.* B. L. *Gymnadenia odoratissima* Rich. *G. Ornithis* Spr. *Juncus obtusiflorus* Ehrh. *Montia rivularis* Gaud. (In Wassergräben:) *Myosotis caespitosa* Sch. *Orchis laxiflora* Lamk. *O. mascula* L. *O. maculata* L. *Pedicularis palustris* L. *P. sylvatica* L. *Phyteuma Halleri* All. *Ph. nigrum.* Schm. *Ph. orbiculare* L. *Pinguicula vulgaris* L. *Rumex sanguineus.* L. *Sagina subulata.* F. *Soldanella montana* W. *Viola palustris*

Willemetia apargioides Cass. *Salix uliginosa W.* an Wiesenzäunen bei Bauernhöfen. Um die Granitblöcke und an den Steindämmen: *Carlina acaulis* L. *C. simplex* W. K. *Centaurea austriaca* W. *C. phrygia* W. *Nardus stricta* L. *Origanum thymiflorum.* R. *Rosa pumila* Jacq. *Sedum villosum* L.

An und in den Wäldchen: *Arnica montana* in Herden. *Circaea alpina* L. *Lonicera nigra* L. *Pyrola minor* L. *Rosa alpina* L. *R. pyrenaica* Gouan. *Senecio tenuifolius* Jacq. *Veratrum album* L.

Auf dem Acker vor dem Badehause: *Lepigonum rubrum* Fries. *Spergula saginoides* R. *Vicia angustifolia* Roth,

In der Föhrau, und zwar auf dem in einem Föhrenwalde alldort sich befindlichen, 4 Quadr.-Joch im Umfange haltenden Torfstiche zeigt sich eine ganz eigenthümliche Torfgrund-Flora. Alle Phanerogamen der Umgebung sind wie verschwunden auf diesem schwarzen, durchwühlten und versumpften Moore, den man nur auf Holzläden betreten kann, dagegen findet man *Andromeda polyfolia* L. *Eriophorum alpinum* L. *E. vaginatum* L. *Gentiana uliginosa* W. *Juncus filiformis* L. *J. squarrosus* L. *J. supinus* Mönch. *J. uliginosus* Roth. *Rhinchospora alba* Vahl. *Triglochin palustre* K. *Triodia decumbens* Beauv. *Vaccinium oxycoccos* L. *V. uliginosum* L. *V. vitis idaea* L. *Viola uliginosa* Schrd., und man verlässt diesen kleinen Raum gewiss nicht, ohne einen lebhaften Eindruck zurückzubehalten. Linz, den 20. Jänner 1855.

Ueber *Aspidium cristatum* Sw.

Von Dr. Milde.

Diese Pflanze hat eigenthümliche Schicksale gehabt. In allen Floren findet man zu ihr als *Synonym Polypodium Callipteris* Ehrh. aufgestellt. Erhart erzählt im 3. Bande Nr. 77 seiner Beiträge, er habe diese Pflanze 3 Meilen von Upsala im Jumkiler-Sumpfe gefunden und sagt, es ist ein *Polypodium fronde subbipinnata, foliolis ovato-oblongis, profunde pinnatifidis, laciniis ovatis, duplicato-serratis, serraturis mucronulatis.* Sein Anstand hat Vieles mit *P. Filix mas* gemein, beide sind aber ganz verschiedene Arten. Im 5. Bande seiner Beiträge, S. 30, erwähnt Ehrhart aber auch *Polypodium cristatum: fronde-dupplicato-pinnata, pinnulis obtusis, coadunatis, crenatis.* Wie steht es nun mit der Synonymie von *cristatum* und *callipteris*? Es ist unmöglich anzunehmen, dass der getreue Beobachter der Natur, Ehrhart, dem wir so viele schöne Entdeckungen verdanken, ein und dieselbe Art zweimal unter verschiedenen Namen beschrieben habe; dazu kommt, dass Ed. Smith in seiner *Flora britann.* 1804 behauptet, das wahre *Polypodium cristatum* L. sei nur in Sibirien einheimisch. Das Ehrhart'sche Herbar könnte Aufschluss geben. O. Swartz (1806) bemerkt, dass zu seiner Zeit das *A. spinulosum* unter *A. cristatum* gehe; er selbst unterscheidet es und beschreibt es gut; und so ist auch das *Polypod. cristatum* von Borckhausen, in dessen Monographie der in der oberen Grafschaft Katzenellenbogen etc. (Siehe Römer's Archiv für die Botanik, ersten Bandes drittes Stück, 1798, S. 22) nichts als *spinulosum*, wie aus der Beschreibung und den angeführten Synonymen hervorgeht; auf Seite 18 beschreibt derselbe unter *Polyp. Callipteris.* Ehrh. unser *cristatum*; ganz ebenso Hoffmann.

Das Exemplar von *Polyp. cristatum* L. in Funck's cryptogamischen Gewächsen des Fichtelgebirges 1804, ist das echte *spinulosum*. Ebenso kann ich dem neuerlich von *A. crystatum* getrennten *A. callipteris* Ehrh. von Wilms, nach Ansicht eines Original-Exemplares nichts als eine Form von *spinulosum* erkennen. Eine getreue Abbildung unseres *A. cristatum* liefert Skuhr. Röper, F. W. Schultz, Neilreich, betrachten es als eine Varietät zu *spinulosum*, da es Uebergänge zwischen beiden gebe. Ich habe es in Schlesien an mehreren Orten zu Hunderten gesehen, konnte aber niemals eigentliche Uebergänge zu *spinulosum* finden; nur einmal fand ich eine *Var. bipinnati partitum*, die aber ganz sonst den Charakter der Stammform trägt. Breslau im März 1855.

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— *Rhamnus infectorius.* — Eines der berühmtesten Heilmittel der Alten war das *λύκιον*, das aus der Wurzel und den Zweigen des *Rhamnus infectorius*, den die Alten *Πυξάκανθα* nannten, durch Auskochen erhalten wurde. Galen sagt: *Lycium est Medicamentum quod e Spina in Graecia Pyxacantha Chironium vocatur.* Heut zu Tage werden die Beeren, die man auf Türkisch *Ladzocheis* nennt, mit Umsicht gesammelt, und die aus denselben gewonnene gelbe Farbe ist in Griechenland sehr gemein und beinahe die meisten grünen Farben werden mittelst der Abkochung dieser Gelbbeeren erzielt; so z. B. bereiten die griechischen Zimmermaler eine hübsche grüne Farbe aus Kupfervitriol mittelst Kalkmilch und Gelbbeeren-Abkochung. Diese zu einem Brei gekochten Beeren werden von den Leuten im Oriente als Cataplasmen gegen Leber- und Milzleiden äusserlich angewendet und Abkochungen derselben gegen Gelbsucht mit Nutzen angewendet.

— *Absynthium arborescens.* — Zu den bei den Griechen sehr beliebten Pflanzen, die seit einigen Jahren sich in allen Gärten finden, gehört das *Absynthium arborescens*, dessen Blätter die Leute zu einer Menge von Arzneien verwenden. Diese Pflanze erhielt ihren Namen von *'Απίνθιον, sic dictum, quasi impotabile propter insignem amaritudinem*, *πικρότητα*. Die Alten bereiteten daraus einen Bitterwein, den sie *Absynthites Vinum* nannten und wahrscheinlich tranken sie selben aus einem eigenen Becher, den man *Poculum absinthiatum* nannte. Bekannt ist es, dass die Römer *de re molesta et ingrata* nach Plinius *plus aloës quam mellis habet* sagten und ebenso sagte Quinctilian von seinem Buche, *parum mellis et*

Absynthii multum. Die an Milzleiden Behafteten, besonders an *Splenitis chronia* gebrauchen Cataplasmen von Wermuth mit gutem Erfolge.

— Zu den Blüthen, die den Frühling ankünden, gehören in Griechenland das *Leontice Leontopetalum*, das sich nun schon sehr häufig unter der Saat findet und die *Anemone* in allen Farben. Die erstere Pflanze hat rübenförmige Wurzelknollen, die die Leute gegen Hämorrhoidalleiden benützen, und ganz besonders interessirte mich die Untersuchung der in den Schoten eingeschlossenen Luft; ich fand dieselbe aus Kohlensäure und Stickstoffgas bestehend, was mir höchst interessant scheint und der Mühe werth ist, auch von andern Freunden untersucht zu werden.

Die *Anemone ἀπὸ τοῦ ἀνέμον herba venti, quod flos tantum vento flante aperiatur,* wird von den Leuten gesammelt und schmückt die Blumensträusse der Armen, die jedoch auch gleich den alten Hellenen Freunde der Blumen sind.

— Gegen unterdrückten Hämorrhoidal-Fluss oder auch *Suppressio Menstruorum* sind Fomentationen aus frischen Feigenblättern sehr im Gebrauch, und von bedeutendem Nutzen, wovon sich viele, mir bekannte Patienten überzeugten.

— Zu den gegen Biss wüthender Hunde und giftiger Schlangen üblichen Mitteln gehört auch das *Galium Aparine* und *G. verrucosum*, aus denen man sich starke Absüde zum Trinken, als auch Cataplasmen auf die Bisswunde bereitet, um dieselbe schnell in Eiterung zu bringen. Sehr sonderbar ist es, dass die Landleute denjenigen Pflanzen, die sich ihrer Rauhigkeit halber an die Kleider anhängen, Heilkräfte beilegen und eben so sonderbar ist es, wenn man diese Pflanzen „philanthropisch“ nennt, φιλάνθρωπος, und Plinius' sagt: *Aparinem aliqui omphalocarpon, alii philanthropon vocant, ab asperitate vestium tenaci.*

Pflanzen, die sich gleich der Sonnenblume nach dem Laufe der Sonne richten, wie z. B. *Heliotropium* u. d. gl. wurden *Plantae solstitiales* genannt und der Name *Heliotropium* ist griechischen Ursprunges von Ἡλιοτρόπιον d. i. τρέπεται ἥαιὰ τον ἥλίον sie wendet sich nach der Sonne. Die Türken nennen diese *Heliotropium-Bambatu* und schreiben dieser Pflanze Heilkräfte gegen verschiedene Leberleiden zu.

— *Ferula communis.* — Zu den schönsten Pflanzen der griechischen Flora gehört *Ferula communis*, die Νάρδηξ der Alten, — selbe wird baumähnlich, und einem Baum gleich breitet selbe ihre weit auseinander und abstehenden Aeste aus. Noch zum grösseren Baum wächst selbe in Kleinasien und Egypten heran. Bekannt ist es, dass *Ferula* ihren Namen von dem Gebrauche ihrer Stengel, die zum Peitschen der Schuljungen bestimmt waren — erhielt, und Isidor sagt: *a feriendo Ferulam dicunt, hoc enim pueri vapulare solent* und in einem Epigramm heisst es *Ferulaeque tristes, sceptra paedagogorum cessent.*

So schön und grossartig diese Pflanze auch wird in Griechenland, dessen ungeachtet kommt es zu keinem gummosen Ausflusse, denn alle Versuche einen solchen durch Anritzen daraus zu gewinnen, fielen verneinend aus. so dass das Klima von Griechenland nicht hinreichend heiss ist und im Allgemeinen die klimatischen Verhältnisse der Harz-Bildung nicht hinreichend günstig zu sein scheinen Das nun kann ich bestätigen, dass der Saft von *F. communis* weder dem *Sagapenum* noch dem *Ammoniacum* und noch viel weniger dem *Assa foetida* gleich ist, sondern ein *Succus gummo-resinosus sui generis* ist. Ich bin der Meinung, dass der *Cyrenaicus* der Alten, der im Alterthum so sehr geschätzt war und der zur Bereitung von verschiedenen Speisen kam, z. B. *Procellas laseratus-hoedus* und *Pullus laseratus* zu einem *Acetum laserpitiatum* nicht mit *Assa foetida* aromatisirte, dies dürfte keinem Zweifel unterliegen, indem wahrscheinlich das Geschmacks-Organ der Alten dem der heutigen Menschen gleich gewesen ist, auch ein resinöser Ausfluss aus dieser *Ferula communis*, mehr einen aromatisch angenehmen als stinkenden Geruch besitzt.

— *Parasiten* — Die in Griechenland sich findenden parasitischen Pflanzen sind sehr wenige, die ich als Beitrag zu den botanischen Notizen über Griechenland's Flora nicht unzweckmässig halte. Sehr häufig findet sich die *Cuscuta Epilinum* und noch häufiger auf *Thymus*, *Satureja capitata*, die *Cuscuta Epithymum*. Dioscorides nannte die *Cuscuta Κοσσύϑα*, *cossutha* — *cossytha* und Theophrast. Καδύτας. Die auf dem Lein vorkommende hiess auch *Podagra Lini*, auch *Angina*, *quod linum strangulat* ἄγχει und Dioscorides sagt: λινόδεσμον ἄφυλλον — blätterlose Leinschlinge — Leinwürger.

Cuscuta Epilinum hiess bei Dioscorides Ἐπίϑυμον weil selbe besonders auf ϑύμος und Ἐπίϑυμβρον weil sie auch auf *Satureja* ϑύμβρα vorkommt. Heut zu Tage heisst selbe τῆς ἀλεποῦ ϑο μετάξι Fuchsheide.

Ihrer Wirkung auf den Organismus zu Folge wurde selbe nach Dioscorides auch Ἀνδρόσακες genannt oder auch ὑδρόσακες. Plinius sagt: *Androsaces dicitur quod hydropicorum aquas ducit vel hydrosaces quod nonnisi in aquis crescit.*

Cuscuta major findet sich auf *Urtica pilulifera*.

„ *monogyna* überzieht oft den *Rubus fruticosus*, auch *Rosa canina.*

Zu den schönsten Parasiten, die im Oriente vorkommen, gehört: *Arceuthobium Oxycedri*, so benannt vom Namen Ἄρκευϑος-*Juniperus* βιοῶ. leben — mithin auf dem *Juniperus* lebende Pflanze.

Phillipaea ramosa, *Ph. mutile* findet sich auf den Strandpflanzen.

Loranthus europaeus findet sich auf *Castanea* und *Quercus.*

Viscum album, Ἰξος des Dioscorides und ὑφέαρ nach Theophrast, besonders auf *Abies Apollinis*. Diese Pflanze war auch den Alten sehr bekannt und nach dem Namen derselben Ἰξος erhielt auch ein Vogel, die sogenannte Misteldrossel, den Namen — ἰξοφάγος κίχλη.

Die am meisten in Griechenland vorkommende Schmarotzer-Pflanze ist jedoch die *Orobanche grandiflora*, *O. punctata*, *pubescens*, die auf *Vicia sativa* vorkommt und in einigen Tagen die schönsten Bohnenpflanzungen zu Grunde richtet. Dem zu Folge, weil dadurch diese Pflanzungen gleichsam von dieser Pflanze erwürgt werden, nennt das gemeine Volk diese Pflanze den Wolf, Löwen λεών, λύκος, und auch der Name *Orobanche* heisst *Orobos* ἀγχει, daher Erbsen würgend, erstickend. In *Geoponie II.* heisst diese *Orobanche* auch λέων, νλεοτεία βοτάνη — λεόντειος πόα — Ὀσωρολέων Hülsenfruchtlöwe und Plinius nennt dieselbe, da sie auf dem Orobus aufsitzt, — *Orobathion*.

Athen, im Mai **1855**.

Mittheilungen.

— Siam ist ein äusserst fruchtbares Land. Ohne grosse Mühe wächst der Reis in den überschwemmten Fluren. Es ist geschmückt mit der ganzen Fülle der tropischen Vegetation. Die Familie der Palmen ist ausserordentlich zahlreich, und die Cocospalme wegen ihrer Nützlichkeit verdient zuerst genannt zu werden. Wir nennen dann noch den Mangostabaum, die Feige, die Orange, die Banane, den Mangas, den Brotbaum und vor allem den Pipal (*Ficus religiosa*), von dem man im Alterthum berichtete, es könnte unter seinem Schatten eine Cohorte Krieger Schutz finden. Wichtig für den Menschen werden die Bambusrohre, die bald so dick wie ein Mannesschenkel bis zu 50, ja 60 Fuss in wenigen Monaten aufschiessen, bald als zarte Sprossen den Eingebornen ein viel gepriesenes Gemüse liefern. Siam besitzt eine ganze Reihe kostbarer Farbehölzer; auch ist das jetzt so berühmt gewordene Gutta-Percha dort heimisch. Die Pflanze, welche dieses Gummi erzeugt, findet sich in den Küstenstrichen von Malacca, und kaum hatte man in Europa die Brauchbarkeit dieses vegetabilischen Productes erkannt, so beobachtete Pallegoix ein Steigen des Preises in Bangkok von fünf auf dreisig Piaster für den metrischen Centner. Eine Bananenart, welche die Thai Rak nennen, liefert den köstlichen Firniss, welchen wir an chinesischem Hausgeräth bewundern. Man macht Einschnitte in die Rinde des Baumes, denen eine schmutzig weisse, klebrige Milch entquillt, die durch ein Tuch gedrückt und im Wasser aufbewahrt wird, weil sie an der Luft rasch eintrocknet. Dieser Saft ist so ätzend, dass er bei Berührungen die Haut versengt. Es genügt aber schon, dass man ihn nur wenige Minuten betrachtet, um sich eine Entzündung der Augen und am Körper, besonders aber im Gesichte, hitzige Blattern zu holen, die indessen rasch wieder abziehen. In der Luft trocknet der Saft zu einer festen Masse ein, die glänzend schwarz wird. Die Vergoldungen mit Anwendung dieses Firnisses sind ausserordentlich haltbar und widerstehen dem Regen und der grössten Hitze.

— Nordamerika's Weizenbau. Nach einer Durchschnittsberechnung des dermaligen Weizenbedarfs, wird in 19 Unionstaaten, wovon acht Fabriks-, die anderen 10 Sklavenstaaten sind, nicht genug Weizen für den Gebrauch der Bevölkerung erzeugt, sondern es stellt sich ein Deficit von 26.922,601 Bushel (64,44 Hunderttheil eines Berliner-Scheffels) heraus. Am ungünstigsten ist das Verhältniss im Staate Massachusetts, wo 4.072,570 Bushel gebraucht und nur 31,211 erzeugt werden Dagegen produciren Ohio, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Kentucky, Missouri, Indiana, Illinois, Michigan, Wisconsin und Joma 44.218,728 Bushel mehr, als deren Bevölkerungen brauchen. Am bedeutendsten ist der Ueberschuss in Ohio, das 24.000,000 Bushel erzeugt und nur 9.982,135 braucht. Es zeigt sich also jetzt ein Durchschnittsquantum zur Ausfuhr von 17.239,127 Bushel.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 5. Juli 1855. V. Jahrgang. № 27.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Excursion am Blocks- und Adlersberge. Von Makowsky. — Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck. Von Anton Val de Lièvre. — Personalnotizen. — Literarische Notizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Eine Excursion am Blocks- und Adlerberge bei Ofen.

Von Alexander Makowsky.

Ich kann nicht unterlassen eine Excursion zu schildern, die durch den Reichthum und die Fülle der botanischen Schätze auf einer verhältnissmässig kleinen Strecke einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht hat.

Es war am zehnten des Monats August 1854, als ich in Buda-Pesth, dem langersehnten Ziele, ankam. Nicht die Grösse und Pracht der beiden Schwester-Städte, nicht der herrliche Strom, die Pulsader des Handels und Verkehrs, auf welchem schwerbelastete Dampfschiffe keuchend auf und ab wogten, nicht die kühne Bogenspannung der grössten Brücke des Donaustromes fesselte meine Blicke, sondern der in historisch und botanischer Hinsicht bekannte Blocksberg, dessen Fuss die Donau bespült. Erfreulich war es daher für mich, dass der verehrte Herr Ministerial-Sekretär Johann N. Bayer die Güte hatte, mich auf den Blocks- und benachbarten Adlerberg zu führen, da es mir ohne dessen botanischen Scharfblick kaum möglich gewesen wäre, eine so reiche Ausbeute zu machen.

Gleich hinter dem bekannten Blocksbade machte mich der Herr Sekretär auf eine Pflanze aufmerksam, die ich, in der Meinung es sei *Centaurea solstitialis* L. (eine bei Brünn nicht selten vorkommende Art) schon übergehen wollte. Es war *Centaurea Adami* Sadler. Obwohl die Verschiedenheit keine bedeutende ist, so unterscheidet sie sich doch von ersterer durch den üppigeren Wuchs, die wolligere Bekleidung, und durch die breitlanzettlichen, langhinablaufenden Blätter, so dass der ganze Stengel geflügelt erscheint; der mittlere Dorn des handförmig-dornigen Blättchens des Hauptkelches ist kürzer als das Köpfchen. Ob es dieselbe Pflanze sei, die längs des Eisenbahndammes von Neuhäusel bis Gran nicht selten ist, bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten.

Mitten unter dieser kritischen Pflanze erhob sich stolz *Kentrophyllum lanatnm* D. C. Durch ein Stechen der Malteser-Kreuz ähnlichen Frucht machte sich *Tribulus terrestris* L. bemerkbar. Grosse Freude verursachte mir die so seltene *Kochia sedoides* Schrad., die auch hier heineswegs so häufig ist; in der Nähe überraschte mich nicht wenig *Ficus carica* L., fructificirend und völlig verwildert; das von Sadler angegebene *Peganum Harmala* L. suchten wir vergebens, dagegen fanden wir sehr häufig: *Silene longiflora* Erh., *Reseda inodora* Rhb., *Marrubium peregrinum* L., *Heliotropium europaeum* L., *Convolvulus Cantabrica* L. (grösstentheils schon verblüht), *Herniaria incana* W. K., *Erucastrum elongatum* Rchb., (auch auf den anliegenden Hügeln nicht selten), *Althaea canabina* L. und *Allium moschatum* L., von dessen Moschusgeruch wenig zu verspüren ist.

Auf einem Felsen, in der Nähe der alten Sternwarte, die den Blocksberg krönt, *Ephedra monostachya* mit rothen Beeren, wir trafen sie auch bei Pesth nicht selten auf sandigen Stellen, welche die goldgelbe *Syrenia angustifolia* Rchb. schmückte. Auch einige Fxemplare von *Bupleurum affine* Sadler, die auch am Fusse des Adlerberges nicht selten sein soll, so wie *Artemisia austriaca* Jacq. fanden wir. *Glaucium corniculatum* Curt. war leider schon verblüht, ebenso auch *Sideritis montana* L., die bei Brünn nicht selten ist. An Weinbergsrändern war *Cephalaria transylvanica* Schr. sehr häufig; hier und da *Althaea pallida* W. K., so wie *Achillea tanacetifolia* All.

Vom Blocksberge begaben wir uns über einen kleinen Hügel, auf welchem viele der ganannten Pflanzen, so wie *Euphorbia nicaeensis* All. und die wollige *Salvia Aethiopis* L. prangten, in ein kleines Thal, das den Blocksberg vom Adlerberge scheidet. Hier trafen wir den amethystblauen *Echinops Ritro* L. und bereits verblühtes *Echium itaticum* L.

Durch Weinpflanzungen hindurch bestiegen wir den Adlerberg der mit seinen fast kahlen, schwarzen Kalkfelsen von weitem das Ansehen einer altersgrauen Ruine hat. Doch wurden wir für das beschwerliche Hinansteigen reichlich belohnt durch *Seseli leucospermum* W. K., welche hier den einzigen Standort hat, so wie durch *Medicago prostrata* Jacq., die hier bedeutend üppiger ist, als ihre auf den Polauerbergen in Mähren vorkommende Schwester. In der Einsattlung des Berges *Phyteuma canescens* W. K., so wie die seltene *Crepis rigida* W. K. Auch zeigte mir der Herr Sekretär den Ort, wo *Draba Aizoon* Wahl., *Paronychia capitata* Lamk. und *Anacamptis pyramidalis* Rich. im Frühlinge vorkommen Weiter trafen wir *Cytisus austriacus* Jacq., hier und da *Avena capillaris* M. K., *Andropogon Gryllus* L. und *Triticum cristatum* L., so wie am Fusse des Berges *Hordeum maritimum* L., obwohl die Letztgenannten bereits verblüht waren. Mit diesen Schätzen beladen, trug uns das Dampfschiff Abends nach Pesth zurück.

Somit schliesse ich die botanische Ausbeute einer Excursion, welche zu einer Zeit, als Flora ihr Haupt schon neigte, auf zwei Berge unternommen wurde, deren Aeusseres nichts weniger als viel versprechend ist, und deren Erinnerung mich stets begleiten wird.

Brünn, im Februar 1855.

Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

A. Pulsatilla L. — Sie gehört mit ihren grossen schönen Blumen ebenfalls zu den ersten Frühlingszierden, hat aber ein viel beschränkteres Gebiet der Verbreitung. Ihr ausschliessender Wohnsitz sind trockene sonnige Hügelabhänge auf der Nordseite des Thales, namentlich der Süd- und West-Abhänge des Galgenbüchel, des Breit- und Spizbüchel bei Mühlau und der Anhöhen bei Ärzl. Ihre Blüthezeit erstreckt sich von Ende März bis Ende Mai. Eine Wurzel treibt 1 bis 2 Blüthenschäfte, welche besonders zu Anfang der Blüthezeit meistens sehr kurz sind. Die Blume ist immer blättrig, in 2 Reihen, die 3 inneren Perigon- (Blumen-) Blätter sind elliptischlänglich, lanzettlich zugespitzt, die 3 äusseren Perigon- (Kelch-) Blätter aus breiterer Basis lanzettlich. Die Hüllblätter entsprechen in ihrer Stellung den inneren Perigonblättern. Zur Zeit der Blüthe sind die Blätter meist auch in ihren Hüllen verborgen, diese Hüllen sind eilanzettlich, locker, zweihäutig, weiss, mit Nerven, die an der Spitze grünlich werden, und bisweilen in eine Art verkümmertes Fiederblatt endigen, von aussen, so wie die ganze Pflanze zottig behaart. Die vollständig entwickelten Blätter sind hier immer doppelt gefiedert, oder richtiger einfach gefiedert mit tief fiederspaltigen Fiedern.

A. alpina L. — Auf die Alpenregion beschränkt, blüht sie vereinzelt vom Mai bis Juli in Alpenrosen-Gebüschen des Nordgebirges (Höttinger-Alpe, Salzberg).

A. nemorosa L — An weiter Verbreitung ihrer zahlreichen Individuen übertrifft diese Art alle anderen Arten dieses Pflanzengeschlechtes. Während die nach ihr am meisten verbreitete *A. Hepatica* stets dem Waldesschatten folgt, und in ihrer reichsten Entwicklung der Hügelregion angehört, schmückt die *A. nemorosa* in den reichhaltigsten Gruppen nicht blos die Wälder, sondern auch die Wiesenplätze an und in Wäldern von der Thalsohle bis zur Alpenhöhe auf der Nord- und Südseite unseres Florengebietes. Ihre Blüthezeit währt vom Anfang April bis Anfangs Juni der Art, dass im April im Thale und in der Hügelregion, in der ersten Maihälfte in den Mittelgebirgsgegenden, gegen Ende Mai und Anfangs Juni in der Voralpen- und Alpenregion ihre reichste Blüthenentwicklung erfolgt. Sie bietet dem aufmerksamen Beobachter mancherlei Abänderungen, die sich auf zwei, durch zahlreiche Uebergänge verbundene Hauptformen zurückführen lassen. Die eine derselben ist durch einen niedrigeren, gedrungenen Habitus, schmale, an den Rändern oft umgerollte Blattfiedern, breitere und kürzere Perigonblätter, dunkelpurpur angelaufene Schäfte, Blattstiele und bisweilen auch Blätter, und von aussen meist röthlich angelaufene Perigonblätter charakterisirt. Die andere Hauptform unterscheidet sich durch schlankeren, höheren Wuchs, breitere und flachere Fiederblätter, grüne Farbe der ganzen Pflanze bis auf die rein weissen Blumenblätter. Bei der ersten Form, die grösstentheils zu Anfang der Blüthezeit, oder in den höheren Regionen (Patscher Alpe) vorkommt, findet sich meist eine kurz abstehende Behaarung, die bei der anderen Hauptform meist fehlt. Bei allen Formen trifft man nur selten ein Wurzelblatt. Die seitlichen Fiedern der Hüll- und Wunzelblätter sind oft so tief 2spaltig, dass das ganze Blatt fast wie gefiedert erscheint. Der röthliche Anflug der Blume verläuft bisweilen ins Violette. Selten findet man ganz röthliche Blumen. Die regelmässige Zahl der Perigonblätter ist wieder in der ungeheuern Mehrzahl 6, doch trifft man auch bisweilen 8. Die Scheidung in 3 äussere und 3 innere Blätter tritt hier noch deutlicher, als bei den andern Anemonen-Arten hervor. Erstere laufen aus einer breiteren Basis nach oben schmäler zu, letztere erweitern sich aus einer schmäleren, oft keilförmigen Basis nach oben zu, und sind nicht selten ausgerandet oder gekerbt. Auch traf ich einmal (bei Mühlau am Breitbüchel) Blumen mit rein weissen äusseren Blättern, während die inneren Blätter einen violetten Rückenstreif hatten. In ihrer Stellung correspondiren die inneren Blätter mit den Hüllblättern. Nach dem Verblühen sind die Köpfchen abwärts geneigt.

A. ranunculoides L. — Ungeachtet ihres geselligen truppweisen Vorkommens ist ihre örtliche Verbreitung dennoch eine sehr beschränkte. Ich habe sie bisher nur auf den unteren nördlichen und westlichen Abhängen des Pastberges in lichteren Waldstellen, um Baumstämme und Berberissträucher gefunden. Sie blüht von Ende April bis halben Mai. Sie kommt meist ohne Wurzelblätter und mit einer einzigen Blume vor, bei dem Vorkommen von 2 Blumen ist der eine Blüthenstiel am Grunde, unmittelbar über den Hüllblättern von gegenständigen länglichen, stumpfen Deckblättern, die vielmal kürzer als der Blüthenstiel sind, umgeben. Sind es vielleicht Andeutungen des Kelches, und die 5, nur selten ausgerandeten Perigonblätter als Corolle zu betrachten? Oder sind wie bei den andern Anemonen-Arten die 3 inneren Perigonblätter als Blume, die 2 äussern als Kelch anzusehen, und die Deckblätter als die verkümmerten Spuren des 3. Kelchblattes? Der Blüthenschaft ist bis zu den Hüllblättern kahl, die Blüthenstiele fein, abstehend, rauhharig.

III. *Ranunculeae.* — *Ranunculus* L. — Dieses Pflanzengeschlecht, das verbreitetste der ganzen Familie, bedeckt mit seinen zahlreichen Arten oft in ungeheurer Menge die ganze Gegend vom Frühlinge bis zum Herbste. Jeder Boden, jede Höhe, vom Sumpfgraben der Thalsohle bis zur felsigen Jochhöhe weist Repräsentanten desselben auf, unter denen sich eben so Pflanzen der gemeinsten, als der seltensten Arten des Florengebietes finden.

a. *Batrachium.* — Die zu dieser Unterabtheilung des Ranunkelgeschlechtes gehörigen Arten haben ein ziemlich beschränktes Vorkommen, nur in stehenden Wassergräben der Thalsohle in der Wiesenfläche zwischen Pradl, Amras und dem Inn.

R. *pantothrix* D. C — Kommt an dem bezeichneten Standorte stellenweise in Menge vor, blüht um die Mitte Juli und auch später Anfangs September. Ich fand nur die *var. β paucistamineus.*

b. *Hecatonia.* — Wie die Pflanzen der vorigen Abtheilung zu den Bewohnern der tiefsten Gründe des Thales gehören, so ist es die gegenwärtige Abtheilung, die mit ihren Arten die höchsten und unwirthbarsten Höhen schmückt, und wohl nie unter die Alpenregion herabsteigt.

R. *alpestris* L. — Auf kiesigen Alpentriften und Jochhöhen des nördlichen Kalk- und südlichen Urgebirges (Saileberg) im Juli und August blühend, kommt diese Pflanze in grosser Menge vor, so von der Arzler Scharte hinab in das Gleirschthal. Auf den sonnigen Höhen ober der Höttinger Alpe wurden schon im Mai blühende Pflanzen gesammelt. Die Blumenblätter sind in der Regel verkehrt-herzförmig, selten 3lappig, die Stengelblätter stets unzertheilt, eben so häufig nur eines als zwei. Die Wurzelblätter finden sich, und zwar oft an derselben Pflanze 3- und 5spaltig, mit seichteren und tieferen Einschnitten, genäherten, rundlichen und spreizenden länglichen Lappen.

R. *aconitifolius* L. — Vereinzelte, 1—2′ hohe Exemplare der var: *β platanifolius* im Gebüsche der Alpe Lisens, im August blühend.

c. *Ranunculus.* — Den zahlreichen Arten dieser Unter-Abtheilung begegnet der Botaniker allenthalben, auf jedem Boden, in jeder Lage, in allen Höhen und Tiefen und oft in solcher Menge, dass weite Flächen schon von der Ferne in das Goldgelb ihrer Blumen gekleidet erscheinen.

R. *Flammula* L. — Hat hier ein sehr beschränktes Gebiet seines Vorkommens nur in den schlammigen Wassergräben zwischen Völs und Afling im Juni gesellig vorkommend, am Grunde wurzelnd, Blätter lanzettlich, nach oben gezähnt, nicht selten sichelförmig gekrümmt, Stengel aufstrebend, Blüthenstiele rund.

R. *Lingua* L. — Kommt ebenfalls gesellig in dem klareren und tieferen Wasser des sogenannten Giessen, im August blühend vor, mit zerstreuten, angedrückten Haaren.

R. *Ficaria* L. — Nur hie und da, auf feuchten, schattigen Grasplätzen gesellig erscheinend, so im Hofgarten, in der englischen Anlage, in Grasgärten von Sistrans. — Blüthezeit: April Mai — Stengel niederliegend, in Blattachseln öfters Zwiebelchen, Kelchblätter an der Basis mit einem sackig-häutigen Anhängsel, Blüthenstiel gefurcht.

R. *montanus* L. — Gehört wegen seiner grossen, glänzend goldgelben Blumen und seines gedrungen kräftigen Wuchses zu den schönsten Pflanzen dieses Geschlechtes, und bietet in Bezug auf Vorkommen und Formenreichthum auch für den Botaniker mannigfaches Interesse. So gesellig sie auch vorzukommen pflegt (stellenweise ist sie sogar ungemein zahlreich), so sind doch die Gränzen ihres Vorkommens scharf gezogen. Nur die höheren Regionen des nördlichen Kalkgebirges sind ihr Standort, wo sie auf Waldtriften, auf alpinen Weiden bis zu den Jochhöhen, aber nie unter der Mittelgebirgshöhe vom halben April bis Mitte Juli ihre Blumen entfaltet. Ein einziges Mal fand ich ein Paar, durch die Gewässer der Klamm herabgeschwemmte Exemplare in der Nadelwaldung der Thalsohle bei Kranewitten. Nur die wenigsten Exemplare gleichen der von Koch gegebenen Beschreibung der Species. Die vorherrschende Mehrzahl müsste wohl zur var: *β major* (*R pyrenaeus* Gouan) gezählt werden. Ein starkfaseriger, häufig horizontaler Wurzelstock treibt den nicht selten bis 10'' hohen Stengel mit einer, seltener 2 Blumen und 1 bis 3 Stengelblättern, selten einen blattlosen Schaft, mit meist anliegender, seltener abstehender Behaarung. Wurzelblätter rundlich 5theilig, Abschnitte verkehrt-eiförmig, 3spaltig, eigeschnitten gezähnt mit stumpflichen Zähnen. Stengelblätter spreizend handförmig, 3- bis 7theilig mit linealen, oder keiligen ganzrandigen Abschnitten, bei kräftigeren Exemplaren sind die mittleren Lappen des untern Stengelblattes breiter und nach oben aber eingeschnitten gezähnt. Nur selten gleicht das untere Stengelblatt vollkommen einem, mit scheidenförmiger Basis sitzenden Wurzelblatte. Die Zahl und Breite der Abschnitte der Stengelblätter nimmt nach oben zu ab, so dass das oberste Stengelblatt meist 3theilig mit linealen, ganzrandigen Abschnitten ist. Blüthenstiele rund, Kelch anliegend, Blumenblätter bald breit verkehrt-eirund, bald schmäler und fast keilförmig. (Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. Martin Barry starb zu Beccles in Suffolk im Alter von 53 Jahren.

— Dr. Josef Dalton Hooker wurde als Directoral-Assistent seines Vaters im Garten zu Kew angestellt.

— J. G. Beer erhielt vom König von Preussen für die Ueberreichung seines Werkes über die *Orchideen* eine goldene Medaille.

Literarische Notizen.

— *The Phytologist*, die älteste botanische Zeitschrift Londons, welche durch den Tod Luxfords im vorigen Jahre zu erscheinen aufhörte, erscheint seit 1. Mai d. J. im Verlage von W. Pamplin wieder.

— Von Rudolf Siebeck's prachtvollem Werke: „Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen" erscheint bei F. Voigt in Leipzig eine zweite Ausgabe in zehn Lieferungen.

— Von L. O. Treviranus ist in Leipzig erschienen: „Die Anwendung des Holzschnittes zur bildlichen Darstellung von Pflanzen, nach Entstehung, Blüthe, Verfall und Restauration.

— Von der philosophischen Facultät der Universität Greifswald wurde im Jahre 1853 folgende Preisaufgabe gestellt: „*Exponatur* *historice et dijudicetur secundum proprias observationes doctrina de plantarum cryptogamicarum Linnaei generatione spontanea, propagatione atque fructificatione.*“ Es ging hierauf eine einzige 130 Bogen starke Arbeit ein, wofür ihrem Verfasser Gallus aus Sommerfeld, der sich vorzüglich auf dem historischen Standpuncte gehalten hatte, der Preis zuerkannt wurde.

— „Jedermann sein eigener Gärtner.“ Eine gedrängte Darstellung der sämmtlichen Arbeiten in dem Küchen-, Baum-, Blumen-, Lust-, Zimmer- und Weingärten, nach den Monaten geordnet. Von Thomas Mawe und John Abercrombie. Nach der 25. Auflage des englischen Originals für deutsche Gärtner und Gartenfreunde bearbeitet von L. Dietrich. — Dieses 102 Seiten umfassende Werkchen erschien bei Adolf Büchting in Nordhausen und wäre seinem practischen Werthe nach bestens zu empfehlen, indem mit Hilfe des Gartenkalenders der im Gartenbau minder Bewanderte an Alles erinnert wird, was in irgend einem Monate zu geschehen hat, ja selbst der in seinem Fache gründlichere Gärtner dürfte manchen guten Rath in diesem Büchlein finden. Dabei ist der Preis desselben mit 15 Sgr. so gering berechnet, dass es in dieser Hinsicht wohl für Jedermann leicht zugänglich ist.

Mittheilungen.

— Der Stinkbaum Dieser auf dem Kap der guten Hoffnung wachsende Baum hat einen äusserst widerlichen Geruch. Die Hottentotten reiben sich damit den ganzen Körper ein, um sich gegen die Stiche der Insecten und den Biss der Schlangen zu sichern. Auch in Mexico gibt es ein sogenanntes Stinkholz. Es wird von dem Kreosotbusch genommen, und verbreitet, wenn es verbrannt wird, einen unausstehlichen Gestank, den weder Menschen noch Thiere vertragen können. Man bedient sich seiner deshalb auch, um wilde Thiere aus ihren Höhlen und Schlupfwinkeln herauszuräuchern. Der Manzanillobaum ist ein zum Wolfsmilchgeschlecht gehöriger, sehr giftiger Baum, milchgebend in allen seinen Theilen. Er gleicht einem grossen Pflaumenbaume, seine Früchte aber sind den Reinettenäpfeln ähnlich. Der Saft der Rinde, der Blätter und der Früchte ist ein ausserordentlich heftiges Gift, für welches Salzwasser das Gegengift sein soll. Die Indianer vergiften ihre Waffen, indem sie die Spitzen derselben in den Saft des Manzanillobaumes tauchen, und wie nachhaltig dieses Gift ist, dafür zeugt das folgende Ereigniss, welches der gelehrte Naturforscher Bonnet erzählt. Er sah in Brüssel einen Pfeil, der hundert Jahr zuvor vergiftet worden war; um sich zu überzeugen, ob das Gift an seiner Kraft verloren habe, stach man in seiner Gegenwart mit diesem Pfeile einen Hund, und das arme Thier starb beinahe augenblicklich unter den fürchterlichsten Zuckungen. Viele Reisende behaupten, der Schatten des Manzanillo sei tödtlich für die, welche unbesonnen genug sind, unter demselben zu schlafen.

— Die in Italien immer mehr um sich greifende Traubenkrankheit, schreibt man aus dem Römischen, drängte zu dem Versuche ein wohlfeiles Getränk für die unteren Volksschichten zu erzeugen, das in überraschender Weise durch die Benützung der Knollen von *Asphodelus* zur Branntweinerzeigung gelang. Diese Pflanze wächst in den Niederungen der Campagna wild und kommt auf den Wiesen zwischen Ardea und dem Meere reichlich vor. Wie die Knollen der Pflanze einst eine gesuchte Nahrung gewährten, so geben sie jetzt einen trefflichen Spiritus. Fürst Caesarini-Sforza hat die Branntweinerzeugung aus *Asphodelus* im Grossen eingerichtet und treibt bereits mit dem so gewonnenen Spiritus einen ausgedehnten Handel.

— Die zwölfte Versammlung süddeutscher Forstwirthe fand vom 27. bis 30. Mai in Stuttgart statt. Als nächster Versammlungsort ist Kempten gewählt.

— In der Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin am 17. April, trug Pringsheim einige Beobachtungen über die Entwickelung von *Sphacelaria tribuloides* vor, einer Alge, die er im Herbste 1853 bei Triest untersucht hatte. Die Spitzenzelle des Stammes und der Aeste, welche als vegetatives Organ die Glieder dieser Pflanze bildet, verwandelt sich endlich in ein grösseres, der Fortpflanzung dienendes Organ, die sogenannte *Sphacela*, die in ihrem Innern ein oder mehrere Antheridien bildet, welche ihre Spermatozoiden durch eine Röhre entleeren, die durch die Membran der *Sphacela* hindurch wächst. Bei Triest kommt bloss die männliche vor, sie pflanzt sich dort durch Brutknospen fort, die sich aus ihrer untersten, am Stamme stehenbleibenden Zelle reproduciren. Die Haare dieser Pflanze entstehen seitlich aus der Spitzenzelle und wachsen, im Gegensatze der Aeste, durch Theilung und Zellvermehrung aus ihrer untersten Zelle. (Bot. Ztg.)

— Nachrichten von Jamaica melden, dass in dem Landtage der Vorschlag gemacht worden ist, den dortigen botanischen Garten eingehen zu lassen, weil die Erhaltungskosten zu gross sind. (Bonpl.)

— Im Garten zu Syon hat der *Mangoolien*-Baum, *Garcinia Mangostana* Lin. reife und sehr wohlschmeckende Früchte producirt. (Bonpl.)

— In der ersten diesjährigen Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Paris am 27. April wurde dem französischen Consul de Montigny zu Schanghai für die Einführung von *Yaks*, Seidenwürmern und mehreren höchst nützlichen Pflanzen in Frankreich der vor 12 Jahren vom Herzoge von Orleans gestiftete Ehrenpreis von 3000 Francs zuerkannt.

Inserat.

Verkauf eines Herbars.

Dasselbe besteht aus 4500 Arten nebst vielen Varietäten nach Koch's Synopsis geordneten Phanerogamen und 900 Arten Kryptogamen nach Rabenhorsts Deutschlands Kryptogamenflora. Unter den Phanerogamen ist die Flora Deutschlands und der Schweiz nach Koch fast vollständig repräsentirt. Ueberdiess enthält es noch interessante Arten von der Flora Ungarn's Dalmatien's, aus Griechenland, Süd-Italien, Spanien, Frankreich, Schweden und Norwegen. Besonders zahlreich an Exemplaren von verschiedenen Standorten ist die Alpenflora der Schweiz, Tirol, Kärnten, Krain und der Steiermark vertreten, auch sind die Exemplare möglichst instructiv. Die neuesten Entdeckungen für die Flora der Schweiz, von Tirol und Kärnten sind repräsentirt. Die Kryptogamen gehören fast ausschliesslich der Flora Deutschland's an. Die Algen sind aus dem adriatischen Meere. Unter den Fungis sind vorzüglich Pflanzen-Exanthemen von bewährten Kennern dieser Sippschaft gesammelt und bestimmt.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaction:
Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 12. Juli 1855. V. Jahrgang. № 28.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Programm der 32. Versammlung deutscher Naturforscher. — Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck. Von Anton Val de Lièvre. — Correspondenz: Agram, Vukotinovic; Berlin, Dr. Garcke. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Programm der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien im Jahre 1855.

1. Die Versammlung beginnt am 17. September und endigt am 22.

2. Die Versammlung besteht aus Mitgliedern und Theilnehmern. Als Mitglied mit Stimmrecht kann nach §§. 3 und 4 der Statuten nur der Schriftsteller im naturwissenschaftlichen oder ärztlichen Fache aufgenommen werden. Eine Inaugural-Dissertation genügt zur Aufnahme nicht. Theilnehmer ohne Stimmrecht kann Jeder sein, der sich mit den genannten Fächern wissenschaftlich beschäftigt. Jedes Mitglied sowohl als jeder Theilnehmer erlegt beim Empfang der Aufnahmskarte fünf Gulden.

3. Die Betheiligung auch nicht deutscher Gelehrten an der Versammlung ist im hohen Grade willkommen.

4. Die allgemeinen Sitzungen, deren Besuch auch Personen, welche weder Mitglieder noch Theilnehmer sind, gegen besondere Eintrittskarten gestattet wird, finden am 17., 19. und 22. statt und beginnen um 10 Uhr. Zu deren Abhaltung sind von Sr. k. k apostolischen Majestät die Redoutensäle in der k. k. Hofburg allergnädigst zur Verfügung gestellt worden.

Die Eintrittskarten der Mitglieder und Theilnehmer sind giltig auch für den Besuch öffentlicher Anstalten und Sammlungen; sie gelten ferner als taxfreie Aufenthaltskarten für Ausländer und als Aufenthaltskarten für Inländer.

5. Das Aufnahms- und Auskunfts-Bureau, so wie sämmtliche Localitäten für die Sections-Sitzungen befinden sich im k. k. poly-

technischen Institute (Vorstadt Wieden zunächst dem Kärntnerthor). Das Aufnahms- und Auskunfts-Bureau ist den 14. und 15. September von 11 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr, vom 16. September angefangen aber bis zum Schlusse der Versammlung am 22. September täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

6. Nur die stimmfähigen Mitglieder haben das Recht in den allgemeinen Sitzungen Vorträge zu halten. Diese Vorträge müssen für ein grösseres Publicum berechnet sein und ein mit den Zwecken des Vereines übereinstimmendes wissenschaftliches Interesse haben; sie sind vor Eröffnung der Versammlung bei den Geschäftsführern anzumelden.

7. Die Eröffnung der Versammlung geschieht durch den ersten Geschäftsführer in der ersten öffentlichen Sitzung. Sodann verliest der zweite Geschäftsführer die Statuten der Gesellschaft und berichtet über etwa eingegangene Schriften und sonstige die Versammlung betreffende Angelegenheiten. Hierauf folgen die für diese Sitzung bestimmten Vorträge.

Schliesslich macht der zweite Geschäftsführer die Namen jener Herren bekannt, welche es übernommen haben, die Mitglieder in die für die Sectionssitzungen bestimmten Localitäten einzuführen.

8. In der zweiten öffentlichen Sitzung findet zuerst die Wahl des Ortes der nächsten Zusammenkunft statt, hierauf folgen die für diese Sitzung bestimmten Vorträge. Die Wahl geschieht durch absolute Stimmenmehrheit.

9. In der dritten öffentlichen Sitzung wird nach Beendigung der angekündigten Vorträge die Versammlung durch den ersten Geschäfsführer geschlossen.

10. Die Versammlung theilt sich in folgende Sectionen:

1. Mineralogie, Geognosie und Paläontologie.
2. Botanik und Pflanzenphysiologie.
3. Zoologie und vergleichende Anatomie.
4. Physik.
5. Chemie.
6. Erdkunde und Meteorologie.
7. Mathematik und Astronomie.
8. Anatomie und Physiologie.
9. Medicin.
10. Chirurgie, Ophthalmiatrik und Geburtshilfe.

Es ist den einzelnen Sectionen anheimgestellt, sich in engere Kreise zu theilen.

11. Die Sectionssitzungen beginnen um 9 Uhr.

Jede Section organisirt sich selbstständig. Der Secretär derselben besorgt mit ihrem Präsidenten die Mittheilungen an das Tagblatt. Die Redaction desselben wird von den Geschäftsführern bestellt. Mitglieder und Theilnehmer erhalten gegen Vorzeigung ihrer Karte das Tagblatt unentgeltlich.

12. Die für den amtlichen Bericht bestimmten Vorträge müssen längstens Ende November an die Geschäftsführer druckfertig eingesendet werden.

13. In jeder Sectionssitzung sind die Vorträge für die nächste Sitzung der Section bei dem Secretär derselben anzumelden, damit die Anzeige hievon in das Tagblatt eingerückt werden kann.

14. Die Theilnehmer haben das Recht den öffentlichen und Sectionssitzungen beizuwohnen.

15. Das Programm über die Reihenfolge der allgemeinen Versammlungen und der Sectionssitzungen, so wie der Festlichkeiten und geselligen Vergnügungen wird später kundgemacht werden; für letztere sind besondere Karten bestimmt.

Die Geschäftsführer der 32. Versammlung deutscher Naturforscher
und Aerzte in Wien:

Prof. J. Hyrtl. Prof. A. Schrötter.

Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

R. acris L. — Ist wohl die verbreitetste aller Ranunkelarten, die man von Ende April bis Anfangs November auf allen Wiesen und Triften, Hecken, Zäunen, Wegen, Gräben, Seen, Sümpfen, von der Thalsohle bis zur Vegetationsgränze, oft in zahlloser Menge antrifft. Der ihr am meisten zusagende Standort sind sonnige fette, auch feuchte Wiesen der Thalsohle, auf denen üppige, 2′ und darüber hohe, reichblüthige Exemplare ganz gemein sind. Vom feuchten Standort begünstigt, z. B. am Amraser-See finden sich Exemplare mit lappig-gekerbten Blumenblättern, von denen sich bisweilen einzelne Lappen ablösen und zu überzähligen Blumenblättern ausbilden, so wie es auch nicht an überzähligen Kelchblättern fehlt. Schattiger, trockener, höherer Standort bringt niedrige, armblüthige Pflanzen hervor. Bei der allgemeinen Verbreitung dieser Pflanze sind zahlreiche Unterschiede in der Breite der Blattlappen, Tiefe der Einschnitte, Zuspitzung der Zähne etwas ganz Gewöhnliches. Indessen wirklich ausgezeichnete Formen sind Seltenheit Eine schwarze Färbung der Basis der Blattlappen wird nur hie und da beobachtet. Auch der durch weniger eingeschnittene Blätter, breitere Blattzipfeln und angedrückt behaarten Stengel, characterisirte *R. Steveni* Andrz dürfte sich kaum als Varietät behaupten. Pflanzen mit den beschriebenen Merkmalen finden sich allenthalben neben der Species obwohl viel seltener, als diese, übrigens aber auf jedem Boden und in jeder Grösse. Eher dürfte die Bezeichnung als besondere Varietät jene ziemliche, auf den ersten Blick von der Species unterscheidbare Form verdienen, welche den schattigen Nadelwaldungen der Hügel- und Mittelgebirgsregion besonders auf der Südseite des Thales (Pastberg, Iselberg) eigenthümlich ist und als niedrige, etwa 6″ hohe Pflanze, mit wenigen eingeschnittenen, zahlreichen Wurzelblättern mit breiteren Blattzipfeln, meist nur 1, den Wurzelblättern gleich gestalteten Stengelblatt, mehreren linealen ganzrandigen oberen

Stengel- oder Deckblättern, wenigen um die Hälfte kleineren Blumen. als an der Species, beinahe fadenförmigen Blüthenstielen und anliegender Behaarung characterisiren liesse und ihrem ganzen Habitus nach sich ungefähr so zur Species verhält, wie der *R. Philonotis* zu den kräftigeren Formen des *R. bulbosus.* Als interessante Monstrosität muss ich noch ein im Juni 1852 im Walde zwischen Hätting und der Klamm gefundenes Exemplar erwähnen, wo sich ein Lappen des Stengelblattes losgerissen und zu einem selbstständigen 3spaltigen Blatt mit gezähnten Lappen ausgebildet hatte, dessen Stiel aus dem Ende des Hauptblattstieles entsprang.

R. lanuginosus L — Blüht im Juni und Juli auf feuchten Stellen schattiger Waldungen der subalpinen Region; so am Bache im Walde unter dem heiligen Wasser, in schattigen Gebüschen an Felsen des Salzberges. Der Mittellappen des obersten Stengelblattes ist meist gezähnt, länglich verkehrt-eiförmig. bisweilen rhombisch. An einem Exemplar vom h. Wasser war das oberste Stengelblatt 3zählig mit länglichen verkehrt-eiförmigen Blättchen, davon das mittlere. wie immer. grösser und nebst den seitenständigen gezähnt. Kelch abstehend, abfällig. Schnabel der Früchtchen lang vorgestreckt, nur an der Spitze hakig.

R. polyanthemos L. — Blüht im Juni in und am Walde des Berges Isel und der Mühlauer Anhöhen, insbesondere des Sitzbühel, mit *R. nemorosus.* Die Blätter sind häufig an der Basis weiss gefleckt, meist glatt und glänzend.

R. nemorosus L. — Blüht von Ende Mai bis Anfangs August, vereinzelt auch noch Anfangs October auf den waldigen Anhöhen der Hügel und Mittelgebirgsregion zu beiden Seiten des Thales, zwar gerade nicht selten, aber doch nie in grösserer Menge gesellig. sondern zerstreut unter *R. acris* und *R. polyanthemos.* Ich zweifle nicht, dass *R polyanthemos* und *nemorosus* nur Varietäten einer und derselben Art seien. Dafür spricht ihr gleichzeitiges, vereintes Vorkommen, die Uebergänge der tief und schmal zertheilten Blätter des ersteren, in die breitere, weniger tief getheilte Blattform, die Beobachtung von Pflanzen mit Wurzelblättern des *R. nemorosus* und mit einem Stengelblatte von der Form des *R. polyanthemos.* Uebrigens ist der *R. nemorosus* meistens mehr oder weniger rauhhaarig. Bisweilen habe ich auch Monstrositäten der Blüthe, Verwandlung der Kelch- in Blumenblätter, Vermehrung der Zahl der Blumenblätter, beobachtet.

R. repens L. — Gehört zu den verbreitetsten Arten der hiesigen Gegend, und findet sich vom Anfang Mai bis Ende Juli auf allen feuchten Stellen, feuchten Wiesen und Aeckern, vorzugsweise aber an Gräbern, Sümpfen, Gebirgswässern, oft in Menge vom Thale bis in die Voralpenregion. Meistens kommt die behaarte Form vor, seltener die kahle, noch seltener die Form mit doppelt-dreizähligen Blättern. Letztere fand ich nur zweimal, in der Sillschlucht am Fusse des Pastberges und im Walde unter dem heiligen Wasser. An der gewöhnlichen Form mit einfach dreizähligen Blättern ist das mittlere

Blättchen meist tief 3theilig. die Seitenblättchen tief 2spaltig. In höheren Lagen trifft man häufig nur wenige Zoll hohe Pflanzen.

(Schluss folgt.)

Correspondenz.

— Agram im Juni. — Es geschieht gewöhnlich, dass man in einer neuen unbekannten Gegend, wo man mit der Localität noch nicht vertraut ist, weniger finden und entdecken kann; als in einer bekannten Gegend, wo man beinahe alljährlich zu seiner Verwunderung etwas noch nicht Beobachtetes ausfindig macht. So geht es mir heuer hier um Agram; ich bin überzeugt, dass die Flora um Agram reich ist, aber ich kenne die Wege und Stege nicht so genau, wie ich sie bei Kreutz kannte und so will es nicht recht vorwärts gehen. Der erste Frühling gab: *Crocus vittatus* Schloss. und Vukot; aber grossentheils die Form: *flore albo*, wo diese bei Kreutz sehr selten vorkömmt; *Ranunculus binatus* Kit. *Euphorbia villosa* W. K. und *E. angulata* Jacq. später *Anchusa leptophylla* R. S. In der Ebene über der Save wurde gesammelt: *Genista virgata* W., *Acer tataricum* L., *Glycyrrhiza echinata* L. und *G. glandulifera* W. K. blühten noch nicht. Auf den Bergen bei Podsused unweit Argram: *Helleborus atrorubens* W K und *Saxifraga cuneifolia* L. Im Monat Juni machte ich einen Ausflug in das bei Agram gelegene Gebirge, von interessanten Pflanzen fand ich nur: *Chrysanthemum macrophyllum* W. K. (*Pyrethrum*) *Verbascum lanatum* Schrad. und *Anagallis latifolia* L Die übrige Vegetation war ganz gewöhnlicher Art, noch ist *Cytisus Laburnum* L. zu erwähnen, der als grosser Baum in ziemlicher Menge am Jacobi-Berge vorkömmt.

Anagallis latifolia L. wurde bisher in Kroatien nicht gefunden, sie ist für unsere Flora neu. *Salvia napifolia* kömmt ziemlich häufig vor, so auch *Lasiagrostis Calamagrostis* Lk. nebst *Prismatocarpus Speculum* L'Herit und *Campanula Rapunculus* L.

Für diese kleine Ausbeute hoffe ich aber im Laufe dieses Jahres noch hinlänglich entschädigt zu werden, weil ich in Folge einer Anordnung Sr. Excellenz des Bans Grafen von Jellacić mit Dr. Josef Calasanz Schlosser ausgesendet bin, um die im Jahre 1852 in der Litta, im kroatischen Küstenlande und den Velebiter Alpen begonnenen naturhistorischen Forschungen zu beenden; Se. Excellenz der Ban, welcher sich stets um das Aufblühen der Wissenschaften lebhaft interessirt, hat auch hiemit seine hochherzigen Gesinnungen an den Tag gelegt; es bleibt uns nichts übrig, als der uns hochgeneigt anvertrauten Mission mit dem vollsten Eifer zu entsprechen.

Die Reise wird Anfangs Juli angetreten; die Resultate werden zu seiner Zeit bekannt gegeben.

Ludwig von Farkas Vukotinovic.

— Berlin im Juni. — Für den Tauschverein habe ich in diesem Jahre bereits ein Paar Seltenheiten eingesammelt. So besitze ich schon in vollständigen Exemplaren *Alnus autumnalis* Hartig., welche hier in einem Sumpfe mitten im Walde steht, aber erst im vergangenen Jahre aufgefunden wurde. Auch das seltene *Botrychium matricariaefolium* A. Br. konnte ich in Mehrzahl auflegen. Dass diese Pflanze Abart von *B. Lunaria* sei, wie Dr. **Milde** noch kürzlich im botanischen Wochenblatte behauptete, ist gewiss unrichtig und nur daraus zu erklären, dass dem Verfasser der Abhandlung bloss spärliche Exemplare zu Gebote gestanden haben, hier, wie überhaupt in Nord-Deutschland wächst sie sowohl allein, als in nächster Verbindung mit *B. Lunaria*, ohne auch nur den geringsten Uebergang zu diesen zu zeigen. Dr. August **Garcke**.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 6. Juni las der Vorsitzende Vice-Präsident A. **Neilreich** einen über ein Ansuchen des Vereinsausschusses vom h. k. k. Ministerium fur Cultus und Unterricht erhaltenen Erlass, worin dem Verein eine jährliche Subvention von 200 fl. gegen dem bewilligt worden ist, dass der Verein bereits vorhandene oder ihm noch weiter zukommende Doubletten von präparirten Thieren und Pflanzen für Gymnasien und Realschulen abtrete, und schloss hieran die Bitte, dass sich die Herren Mitglieder durch Zusendungen von Doubletten zu diesem Zwecke betheiligen mögen. — H. **Reichardt** sprach über den Stand des Vereins-Herbariums, dessen Entstehung der Verein zum grössten Theile den Schenkungen einzelner Mitglieder verdankt. Es enthält dasselbe gegenwärtig an Phanerogamen 3397 Arten in beiläufig 18.500 Exemplaren und ist in demselben die *Flora austriaca* bereits auf eine ausgezeichnete Weise vertreten, so dass ihr aus dieser nur mehr 453 Arten fehlen. Namentlich sind jene Länder, die in botanischer Hinsicht nur wenig durchforscht sind, wie Siebenbürgen und Dalmatien, am besten vertreten und schon jetzt bildet das Herbarium wichtige Anhaltspuncte zur Erforschung der geographischen Verbreitung der Pflanzen über die österreichische Monarchie. Jene Arten, welche in den Vereinsschriften als neu publizirt wurden, sind gesondert und bilden die Typensammlung des Vereins. Weiter wurde von demselben die Biographie des vaterländischen Naturforschers Joh. Christ. **Neumann** mitgetheilt, der, in Georgswalde geboren, sich schon in seiner Jugend mit Botanik beschäftigte, später als Gartendirector von Hlubosch die Umgebung dieses Ortes botanisch durchforschte und wesentlich zur Kenntniss der Flora von Nordböhmen beitrug. Im Jahre 1849 übersiedelte **Neumann** nach Iglau, wo er im Herbste des Jahres 1851 starb. **Reichenbach** erhielt seinen Namen der Wissenschaft, indem er eine von **Neumann** aufgefundene Potentilla: *Pot. Neumanniana* benannte. — Dr. A. **Kerner** sprach über nieder-österreichische Volksnamen der Pflanzen. Viele Namen wurden nach der Blüthezeit gebildet, andere nach dem Standorte der Pflanze oder dem Vaterlande, aus dem sie zu uns gebracht, wieder andere verdanken ihren Namen der technischen oder medicinischen Anwendung. Namentlich ist es bei letzteren oft schwierig, die wahre Quelle des Namens zu finden, wenn die Krankheit, gegen welche die Pflanze angewendet wird, selbst einen nur wenig bekannten Volksnamen hat. So nennt der Oesterreicher *Stachys recta*, welche gegen eine in Folge von *Periostitis* einer Zahnwurzel entstandene Geschwulst, der Vorsper genannt, angewendet wird, das Vorsperkraut. Auch der Aberglaube spielt eine grosse Rolle bei der Entstehung der Trivialnamen. So heisst *Aconitum Napellus* Wolfswurz und in einigen Gegenden auch Fuchsblüah und soll die Eigenschaft haben, Wölfe und Füchse zu vertreiben, woraus der Vortragende das häufige Vorkommen dieser Pflanze bei den Sennhütten ableitet, indem man diese Pflanze ursprünglich wahrscheinlich zum Schutze der Herden dahin gepflanzt. Eine Unzahl von niederösterreichischen Pflanzennamen ist nach der Aehnlichkeit der Blätter, Blüthen oder Früchte mit irgend einem Gegenstande gebildet und nicht wenige sind fremden Sprachen entsprungen, die sich dann mannigfach verdreht im Munde des Volkes finden. Schliesslich führte Dr. Kerner jene Namen an, die im Gegensatze zu den früheren aus der Wiege der deutschen Sprache herstammen und die auch die am allgemeinsten verbreiteten sind. — J. Juratzka legte den von ihm bei Moosbrunn im Mai aufgefundenen *Carex filiformis* vor, eine Seggenart, die seit Garovaglio und Host nicht mehr in der österreichischen Flora aufgefunden wurde und die man schon gänzlich für die Flora Nieder-Oesterreich's verloren gegangen glaubte Nachdem der Vortragende noch die Unterschiede von dem ähnlichen *Carex nutans* angeführt, wurde von demselben noch eine *Cardamine pratensis* mit gefüllten Blüthen, die sich wild in einer sumpfigen Au an der Pisting vorfand, vorgelegt. — Frauenfeld gab ein kurzes flüchtiges Itinerar seiner mit Unterstützung des hohen k. k. Oberstkämmereramtes an das rothe Meer unternommene Reise. Derselbe verliess den 4. Februar Wien, um den 10. mit der directen Ueberlandpost abzugehen und traf am 16. in Alexandrien ein. Von da reiste er am 23. mit der Eisenbahn bis Kafftleihs und dann mit dem Dampfschiff bis Cairo, der Riesenstadt. Daselbst wurden Ausflüge nach den Pyramiden, Heliopolis, versteinerten Wald gemacht und nach vollständiger Verproviantirung für den Wüstenaufenthalt wurde am 6. März mit 5 Kameelen nach Suez aufgebrochen, welches nach drei Tagen erreicht ward. Daselbst wurde die schon auf der gegenüberliegenden asiatischen Seite bei 4 Stunden entfernte Oase Ayn et Musa besucht, deren Quellenbecken fortwährend Gasblasen entwickelt. Da die Dampfschiffe der Ueberlandposten im ganzen rothen Meere nicht anhalten, so ist man von hier aus schon genöthiget, sich der unbehilflichen arabischen Fahrzeuge zu bedienen und Frauenfeld konnte erst am 13. Abends auf einem solchen Dscheddaschiffe nach Tor abreisen, in dessen Hafen er am 16. Vormittags einlief. Der ungeheure Reichthum der ausgedehnten dortigen Korallenbänke beschäftigte ihn ununterbrochen bis zum 25. März. Auch das Insectenleben ging nicht leer aus, indem die vielleicht reichste Pflanzenstelle der ganzen Halbinsel Wadi Musa mit ihrer Warmquelle kaum eine Stunde von Tor entfernt liegt und von ihm häufig besucht ward. Ein weiterer Ausflug wurde am 25. März nach dem Sinai unternommen. Seine Ausbeute an Insecten, Metamorphosen und Auswüchsen war überraschend reich, und liess ihn nur bedauern zur Rückkehr keinen andern Weg wählen zu können, was die Beduinen mit Hartnäckigkeit vereitelten. Den 30. März war er wieder in Tor zurück, Verpackung der Gegenstände, so wie die Ungunst des Wetters verzögerten seine Weiterreise bis 11. April. Den 23. wurde dann die Rückreise quer durch die Wüste nach dem Nilthale angetreten und am 27. Kenne erreicht. In Kenne gönnte sich **Frauenfeld** nur einen Tag, um den herrlichen Isistempel von Denderah zu besuchen und dann unaufgehalten nilabwärts nach Cairo zu eilen. An der Indolenz und den ewig launenhaft widerstrebenden Character der Araber scheiterte dessen Bemühen die nächste Ueberlandpost zur Heimkehr zu erreichen und er konnte erst am 9. Mai in Cairo eintreffen, während Tags zuvor das indische Felleisen nach Alexandrien abgegangen war. Auf der Fahrt mit dem Dampfboot nach Alexandrien traf ihn der durch beispiellose Unachtsamkeit herbeigeführte Unfall, 30 Stunden auf einer Sandbank festzusitzen, von welcher die zur Hilfe gesendeten 3 Dampfer es nicht loszuringen vermochten und endlich Alles überladen werden musste.

Mittheilungen.

— Im Parke von Vöslau bei Wien hat *Paulownia imperialis* reichlich geblüht. Im botanischen Garten am Rennwege und beim k. k. Theresianum blühte der Baum Anfangs Juni ebenfalls. Auf letzerem Standorte kamen nur einzelne Blüthen der Trauben zur Entwickelung, so wie im Jahre 1853. Damals erschienen die ersten Blüthen am 1. Juni, heuer am 27. Mai. Die Knospen der Blüthentrauben entwickeln sich, wie bekannt, Anfangs September und überdauern den Winter. Im vorigen Jahre kam eine seltene Fülle derselben zur Ausbildung und erreichte in Folge der ausserordentlich gesteigerten Lufttemperatur, um die Mitte September, einen seltenen Grad der Entwicklung, dem vereinten Wirken beider Ursachen ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, dass die Blüthenknospen die strenge Kälte einzelner Tage des heurigen Winters überstehen und sich später entfalten konnten.

— Die Landleute in und um Taganrog wehren sich vor den *Mosquitos* durch Rauch aber nicht Tabakrauch, wie von Einigen irrthümlich angegeben worden ist, sondern mit dem Rauch von Wermuthkraut, welches in so grosser Menge auf den Steppen vorkommt, dass es auch als Feuerungsmateriale benützt wird. Gewöhnlich vor Schlafengehen, bevor die Hausthüre geschlossen wird, macht man mit brennenden Büscheln dieses Krautes die Runde durch die Stuben, um die Mosquitos hinauszujagen, und so peinlich sind die Stiche derselben für das Vieh, dass man für dasselbe auf Pachthöfen die ganze Nacht über einen Wermuth-Scheiterhaufen im Freien brennen lässt.

— Man hat in mehreren Gegenden eine Krankheit des Nussbaums beobachtet. Vom Monat Juni an sah man die Blätter fleckig werden, vertrocknen und abfallen. Sogar die Früchte wurden nicht mehr grösser und fielen ab. Diese Krankheit wird, wie sorgfältige Untersuchung ergab, von einer Blattlaus (*Aphis juglandis*) verursacht, die sich aber nicht auf der untern Seite der Blätter, sondern auf der obern aufhält.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 19. Juli 1855. V. Jahrgang. № 29.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar fur Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Der Kessel im Gesenke. Von Müncke. — Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck. Von Anton Val de Lièvre. — Correspondenz: Klausenburg, Janka. — Literatur. — Mittheilungen.

Der grosse Kessel im schlesisch-mährischen Gesenke.

Von Robert. Müncke

Die Sudeten, der südöstlichste Theil von der grossen Gebirgswand, welche den Norden vom Süden Deutschland's trennt, zerfallen, wie bekannt, in das Lausitzer-, Iser-, Riesen- Waldenburger-Glatzergebirge und in das mährische Hochgesenke nebst dem Quellgebiet der Oder, welches den Schlussstein der Sudeten bildet. Für den Botaniker von höherem Interesse sind namentlich zwei der genannten Gebirgszüge, nämlich das Riesengebirge und das Hochgesenke, auch Altvatergebirge genannt. Jedes dieser genannten Gebirgszüge besitzt in seiner reichen Flora gleichsam einen Hauptsammelpunct der seltensten Pflanzen; ein solcher Hauptpunct für das Riesengebirge sind die Schneegruben, für das Gesenke der grosse Kessel, auch hoher Fall genannt. Das Riesengebirge mit seinen Schneegruben wird schon wegen seinen mannigfachen Naturschönheiten aus allen Theilen Deutschland's besucht, das Gesenke hingegen mit seinem so blumenreichen Kessel hat sich dessen weniger zu erfreuen und es soll nun meine Aufgabe sein, letzteren aus eigener Anschauung zu beschreiben und seine Pflanzenschätze hier aufzuzählen.

Nachdem wir die Schweizerei am Altvater (besser am Leiterberge) verlassen hatten, führte uns ein steiniger, an einigen Stellen quellenreicher Weg am südwestlichen Abhange des Altvaters hin. Links vom Pfade war weniger ergiebiger Boden, verkrüppelte Tannen und Heidelbeersträucher bedeckten den steinigen Abhang, wohingegen rechts herrliche Wiesenabhänge sich nach dem Quellgebiete der Tess hinabzogen. Diese blumenreichen Teppiche sind an den meisten Stellen reich an Quellen und durchaus für den Botaniker belohnend; ausser den gewöhnlichen Pflanzen, welche man für das Gesenke als häufig bezeichnen kann, so: *Peristylus viridis et albidus* Lindl., *Aira caespitosa* var. *virescens, Potentilla aurea* L., *Geranium sylvaticum* L., *Cineraria crispa* Jacq., *Campanula barbata* L., *Phellandrium Mutellinum* L., *Veratrum Lobelianum* Bernh., *Epilobium trigonum* Schr., *Hieracium .alpinum* L., *Gnaphalium norvegicum* Gunnu., *Crepis grandiflora* Tausch., *Sonchus alpinus* L., *Euphrasia officinalis* L., *var. alpina*, *Doronicum austriacum* Jacq., *Adenostyles albifrons* Reich. und *Lycopodium selaginoides* L. findet sich hier noch die seltene *Allium sibiricum* Willd. in ziemlicher Menge und sie ist es namentlich, welche mit ihren schönen violetten Blumen, den prächtigen Wiesen zur Zierde gereicht. Der Weg stieg unmerklich bergan und zog sich um den Gipfel des Altvaters herum; wir mussten daher, um letzteren zu besteigen, links vom Wege ablenken, um frischen Muthes auf den Gipfel zu steuern. Das Steigen erschöpfte uns bald; denn die dichten Heidelbeersträucher, in denen man gleichsam versank, und die damit bedeckten Steine erschwerten den Weg ungemein; *Cetraria islandica* sahen wir noch nirgends in so colossalen Exemplaren, als gerade hier oben. Bald war der Gipfel erreicht und wir befanden uns in der unmittelbaren Nähe der Steincolosse, die sich an der Nordseite des Altvaters befinden; ausser einem einzigen Exemplare von *Saxifraga Aizoon* Jacq., wurden noch *Cardamine resedifolia* L., *Viola biflora* L., *Thesium alpinum* L., *Potentilla aurea* L., *Cineraria crispa* Jacq., *Phellandrium Mutellinum* L. bemerkt; *Lycopodium alpinum* verdiente mitgenommen zu werden. Der **4643'** hohe Gipfel bietet ein kleines Plateau dar, von dem man, um einige Aussicht zu geniessen, die Ränder umgehen muss. Jetzt gelangten wir an den Südabhang, welch' ein schöner Anblick! Nur durch ein tiefes Thal waren wir von dem nicht minder hohen Petersteine getrennt, dessen Nordseite mit einem gegen **30'** hohen Glimmerschiefer-Felsen gekrönt ist. Der gerade Weg wurde eingeschlagen; herrliche Wiesenflächen, bedeckt mit *Campanula barbata* L., *Potentilla aurea* L., *Lycopodium selaginoides* L., *Coeloglossum albidum* Rich. wurden durchstrichen. Bald gelangten wir zur Quelle der kleinen Oppa, deren Ränder mit *Adenostyles albifrons* Reich., *Doronicum austriacum* Jacq., *Aconitum Napellus* L., *Sonchus alpinus* L., *Cineraria crispa* Jacq., *Carduus personata* L, auf's prächtigste geschmückt waren; auch *Epilobium trigonum* Schr., *Cardamine subalpina* L. und *Stellaria uliginosa* Murr, fanden sich in reichlicher Anzahl vor. Der Grund des obern Oppathales war bald erreicht und nun ging es wieder bergan, um den Gipfel des Petersteines zu ersteigen. Der Weg, den wir am Altvater verlassen hatten, wurde bald entdeckt und ein Fussweg, der sich vom letzteren abzweigte, diente uns zur Bequemlichkeit. Bald war auch dieser Berg erstiegen und dessen Pflanzenschätze theils betrachtet, theils mitgenommen. Der 30′ hohe Steinfelsen barg Manches, was bisher auf dem Gebirgskamme noch nicht zum Vorschein gekommen war, so z. B: *Sedum repens* Schl., *Saxifraga Aizoon* Jacq. (jedoch unerreichbar), *Anemone narcissiflora* L. und *Asplenium viride* L. nebst *Cardamine resedifolia* L. und *Campanula pusilla* H. in ziemlicher Menge zwischen den Felsenspitzen; auch die nächste Umgebung bot Manches dar, darunter: *Potentilla aurea* L., *Arabis Halleri* L., *Geranium sylvaticum* L., *Scabiosa lucida* Vill., *Campanula barbata* L., *Phleum alpinum* L, *Epilobium origanifolium* Lam. und *Lycopodium selaginoides* L. Vom Petersteine zieht nun in südöstlicher Richtung ein langer, kahler Gebirgsrücken, die Janowitzer-Heide genannt, hin, deren Schlussstein der berühmte Kessel bildet. Der Fussweg schlängelte sich immer an den Grenzsteinen hin und war von geringer Vegetation begleitet. Bald wendeten wir uns vom Wege links ab, um recht bald an den viel ersehnten Kessel zu gelangen. Der Abhang wurde immer schroffer und zugleich auch furchtbarer; *Gentiana punctata* L. erschien, obgleich schon ein wenig verblüht, hie und da in einzelnen Exemplaren. Einige Minuten vergingen und wir erblickten mit vieler Freude die *Bartsia alpina* L. und waren nun in Gewissheit am obersten Rande des Kessels zu sein. Diess zeigte sich auch sehr bald, eine tiefe grosse Schlucht öffnete sich unter unsern Füssen, schroffe Felsengräten stürzten senkrecht hinab, während unten im Grunde herrliche Wiesen zu uns herauf lachten; darüber hinaus verengte sich der Grund und ein schwarzer Wald zog sich, von der Mora begleitet, bis tief nach Mähren hinein. Der Weg konnte für uns jetzt viel bequemer gewesen sein, wenn wir uns zu Anfang gleich mehr links gehalten hätten; allein, da wo angekommen, wurde auch hinabgestiegen, obgleich einigermassen gefährlich, denn nur langsam und bedächtig konnte ein Fuss nach dem andern hingesetzt werden, um nicht gewärtig zu sein dem Rachen der Felsenschlünde anheim zu fallen. Herrliche, 1—2′ hohe Exemplare von *Anemone narcissiflora* L. bedeckten in schönster Pracht einige Felsenabhange, unter ihnen standen *Salix hastata* L. und *S. Lapponum* in vollster Blüthe; auch *Gentiana verna* L. schmückte mit ihren blauen Glöckchen eine kahle Felsenwand, welche hierdurch ein prachtvolles Ansehen erhielt.

(Schluss folgt.)

Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Schluss.)

R. bulbosus L. — Der eigentliche Standort dieser sehr gesellig vorkommenden Pflanze sind trockene, sonnige Rasenplätze der Hügel und Mittelgebirgsregion zu beiden Seiten des Thales, doch häufiger auf der nördlichen, (Anhöhe ober Hätting und Mühlau), indess auch auf Wiesen des Thales, auf Triften des Mittelgebirges nicht selten zu finden. Ihre Hauptblüthezeit fällt im Thale auf die Monate April und Mai, im Mittelgebirge auf die zweite Hälfte Mai und den Monat Juni. Jedoch erscheinen die ersten Blüthen schon Ende März und dauern bis Anfangs August. An den im ersten Frühjahre zum Vorschein kommenden Blumen sind die Kelchblätter meist anliegend oder abstehend (nicht zurückgeschlagen) mit abstehender starker Behaarung und länger als die bisweilen verkümmerten Blumenblätter. Auf sonnigen Abhängen am Fusse des Gebirges entwickeln sich die kräftigsten 1½—2′ hohen Exemplare oft mit 5 Blüthenstengeln aus Einer Wurzel. Auf Gebirgstriften dagegen werden sie zu ganz niedrigen Pflänzchen. In der Regel findet man nur einfach-3zählige Wurzelblätter, nur einmal (Mai 1852) traf ich auf den Wilddauer Wiesen kräftige Exemplare mit doppelt 3zähligen Wurzelblättern. So mannigfaltig und veränderlich auch Zahl und Gestalt der Stengelblätter zu sein scheint, so lässt sich doch für vollkommen entwickelte kräftige Exemplare folgende Regel aufstellen. Ein oder zwei Blätter von der Form der Wurzelblätter, entweder wie diese gestielt, oder den gestielten Endlappen einer fingerig-7theiligen Blattscheide bildend, deren Seitenlappen lineallänglich oder elliptisch, ganzrandig oder gezähnt sind. Das 2. oder 3. Stengelblatt ist fingerig-5theilig, mit einer ähnlichen Blattscheide sitzend, mit unzertheilten oder höchstens gezähnten Lappen, das oberste Stengelblatt 3theilig mit linealen Lappen. An kleineren Pflanzen finden sich gewöhnlich nur 1 oder 2 der zuletzt beschriebenen Stengelblätter. In der Regel ist diese Pflanze mehr oder weniger abstehend behaart. Eine wahrscheinlich durch den feuchten Standort bedingte ganz kahle Form mit krausen, steifen, dunkelgrünen, mit weissen Adern gezeichneten glänzenden Blättern fand ich im Mai 1852 auf Wiesen gegen den Inn bei Reichenau und auf einer feuchten Waldtrift zwischen Planetzing und dem Hüttingerbild.

R. Philonotis Ehrh. — Diese im Blüthezustande, mit Ausnahme des fehlenden Wurzelknollens, nicht so sehr durch scharf bestimmte Merkmale, als vielmehr durch ihren ganzen zarteren Bau, die kleineren Blumen, kleineren (einfach-3zähligen) gehäuften Wurzelblätter mit rauhhaarigen Blattstielen von *R. bulbosus* sich unterscheidende Art, ist bisher in hiesiger Gegend nur auf Rasenplätze am Rande eines Feldweges von Wiltau gegen den Husslhof, im Juli blühend, gefunden worden.

R. sceleratus L. — Hat, wie die vorige Art, ein sehr beschränktes Gebiet des Vorkommens, wurde nämlich nur an Strassengräben zwischen Mühlau und der Kaiserstrasse, dann ausser Mariahilf, im Juni und später wieder im September blühend gefunden.

IV. Helleboreae. — Diese durch Schönheit der Farbe und Gestalt ihrer Blumen ausgezeichnete Gruppe ist in hiesiger Gegend nur schwach vertreten. Nicht nur dass ganze Geschlechter, welche sonst der deutschen Flora angehören, gänzlich fehlen, wie *Helleborus*, *Eranthis*, *Isopyrum*, *Nigella*, sondern auch die übrigen sind nur in wenigen Arten, und meist in nicht sehr grosser Menge vorhanden.

Caltha palustris L. — Wohl die verbreitetste Art, die mit dem Gold ihrer Blumen allenthalben ein Schmuck feuchter Stellen vom Thale bis zur Alpenhöhe ist. Im Thale sind feuchte Wiesen und Wassergräben, im Gebirge sumpfige Waldstellen, im Hochgebirge quellige Plätze der Alpen (Petscher Alpe) ihr eigentlicher Standort. Ihre Blüthezeit reicht im Thale und Mittelgebirge vom halben April bis halben Juni; auf Alpen blüht sie noch Mitte Juli. Sehr veränderlich ist Gestalt und Grösse der Blätter, meist herrscht die Breitendimension vor. Dabei trifft man eben so häufig dreieckige und rundliche, fein und grobgekerbte und gezähnte Blätter. Bisweilen sind auch die obersten Blätter kurz gestielt. Auf feuchten Wiesen findet man öfters niedrige einblumige Exemplare. Die Zahl der Kelchblätter ist gewöhnlich 5 — 6, der Früchtchen 12 — 15.

Trollius europaeus L. — Obwohl sich diese Pflanze auf feuchten Wiesenplätzen der Hügel- und Mittelgebirgsregion hie und da ziemlich häufig und stets gesellig findet (so auf den feuchten Wiesenabhängen bei Aldrans und Vill, am Mühlauer Breitbüchel), so scheint mir doch ihre eigentliche Heimat die Alpenregion zu sein, wo ich die üppigsten Exemplare in Menge antraf. (Salzberg. Gleirschthal). Die Blüthezeit ist im Thale Mai, auf Alpen Juni, Juli, die Blumenblätter sind meist länger, als die Staubgefässe und dem Kelche gleich gefärbt.

Aquilegia atrata Koch. — Findet sich auf feuchten und schattigen Plätzen, im Gebüsche vom Thale bis zur Alpe, jedoch mehr zerstreut, so auf Anhöhen ober Mühlau, unter dem Sprengerkreutz am Eingang zur Klamm, vom Hüttinger Bild aufwärts bis zum Achselkopf, auf der Ostseite des Berges Isel, von Ende Mai bis Mitte Juli blühend. Die Platte der Blumenblätter fand ich immer vollkommen stumpf, nie mit vorspringender Spitze.

Delphinium Consolida L. — Blüht im Juni auf Aeckern zwischen Vill und Igels in kräftigen, reichblüthigen Exemplaren.

Aconitum Lycoctonum L. — In Gebüschen und feuchten Stellen der Wälder, (Pestberg am Aufstieg unter dem Lemmenhof, dann im Walde unter dem heiligen Wasser) blüht im Juni und Juli ziemlich gesellig die breitblätterige Form.

V. Paeonieae. — *Actaea spicata* L. — Findet sich als einziger Repräsentant dieser Abtheilung ziemlich vereinzelt, im Juni blühend, in Gebüschen der Sillschlucht am Berg Isel und bei Hötting, mit eiförmigen, in einen Nagel verschmälerten Blumenblättern, die kürzer als die Staubgefässe sind.

Innsbruck, im März 1855.

Correspondenz.

— Klausenburg im Juli. — Unlängst wurden hier zwei in botanischer Hinsicht sehr werthvolle Funde gemacht. Am 8. Juni fand nämlich Herr Wolff auf den sogenannten Heuwiesen, (Szénafü) die *Adonis wolgensis* Stev., während ich am 21. Juni am Felek die *Ptarmica ircutiana* D. C. entdeckte. Erstere Pflanze hat bis jetzt einen sehr geringen Verbreitungsbezirk und mit letzterer haben wir nun in einem und demselben Thale schon zwei sibirische *Ptarmica*-Arten, nämlich: *Pt. impatiens* D. C. und *Pt. ircutiana* D. C. die Namen *Achillea Claudiopolina*, *Ach. Wolffii* Schur und *Ach. spinulosa* Schur müssen der älteren Benennung *Achillea impatiens* L. (*Ptarmica impatiens* D. C.) weichen, da unsere Pflanze, verglichen mit Exemplaren aus Jenisei, von Lessing gesammelt, mit diesen vollkommen übereinstimmt. Ausser den eben genannten Pflanzen sammelte ich heuer für den botanischen Tauschverein *) theils in der Mezösig, einer botanisch noch gar nicht durchforschten Steppen-Gegend, theils um Klausenburg: *Thalictrum peucedanifolium* Griseb. et Schenk., *Th. soboliferum* Schur. *Adonis parviflora* Janka, *Anemone ranunculoides var. integrifolia*, *Ranunculus binatus* Kitaib., *Delphinium fissum* W. K., *Aconitum septemtrionale* Bmg., *Linum nervosum* W. K., *Dianthus Leptaneuros* Gr. et Sch., *D. biternatus* Schur., *D. trifasciculatus* Kit., *Genista Cydia* Boiss., *Cytisus leucanthus* W. K., *C. Rochelii* Wierzb., *Orobus pallescens* M. B., *O. transylvanicus* Sprngl, *Trifolium Armerium* Willd., *Saxifraga Rocheliana* Sternb., *Silaus carvifolius* C. A. M., *Peucedanum latifolium* D. C., *Ferula Sadleriana* Ledeb., *Trinia Kitaibelii* M. B., *Scabiosa flavescens* Gr. et Sch, *Centaurea ruthenica* Lam., *C. trinervia* Steph, *C. atropurpurea* W. K., *C. calocephala* Wlld. *Cineraria angustata* Schur., *C. Fussii* Gr. et Sch. *Syringa Josikaea* Jacq., *Thymus comosus* Heuff., *Salvia nutans* W. K., *S. pendula* Vahl., *S. betonicaefolia* Etl., *Nepeta ucrainica* L., *Primula suaveolens* Bert., *Pedicularis campestris* Gr. et Sch., *Statice tatarica* L., *Plantago Schwarzenbergiana* Schur., *Euphorbia thyrsiflora* Griseb., *Halimocnemon Volvox* C. A. M., *Iris humilis* M. B., *I. lutescens* Lam., *Bulbocodium ruthenicum* Bung., *B. trigynum* Ad., *Allium ammophilum* Heuff., *Scilla cernua* Red., *S. Hohenackeri* Fisch et M., *Sc. praecox* Willd., *Carex rhynchocarpa* Heuff., *Piptatherum coerulescens* P. de B., *Sesleria rigida* Heuff., *S. Heuffliana* Schur. Victor v. Janka.

Literatur.

— „Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnthen.“ Herausgegeben von J. L. Caneval 3. Jahrgang. 1854. Abhandlungen botanischen Inhaltes finden sich in diesem Jahrgange folgende vor: „Die Flora von Kärnthen.“ Von Eduard Josch. Fortsetzung aus dem 2. Jahrgange. — „Specialflora von Kanning und Umgebung.“ Von Paul Kohlmayr. — „Notizen.“ Von R. Graf.

— „Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen. Auf zwanzig colorirten Tafeln. Mit ausführlicher Erklärung und nöthigen Beispielen, übereinstimmend mit der vorausgehenden fasslichen Theorie der bildenden Gartenkunst." Dargestellt von Rudolf **Siebeck**. Leipzig 1855. Verlag von Friedrich **Voigt**. (Zweite Ausgabe. Preis einer Lieferung 1½ Thlr.)

---

*) Es wäre nur zu wünschen, das Sie All' diese schönen Sachen auch in Wirklichkeit und nicht, wie im vergangenen Jahre, blos mit der Feder auf dem Papier gesammelt hätten. S.

Wir hatten Gelegenheit das Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes seiner Zeit von Lieferung zu Lieferung verfolgen zu können und waren durch die Trefflichkeit desselben stets in die angenehme Lage versetzt das empfehlendste Urtheil darüber fällen zu dürfen. Der practische und lehrreiche Gehalt des Werkes, seine glänzende Ausstattung und der verhältnissmässig billige Preis desselben verschafften der ersten Auflage eine schnelle und weite Verbreitung; was die Verlagshandlung bestimmte eine zweite Ausgabe desselben auf Subscription in 10 Lieferungen zu veranstalten. Diese letztere zeichnet sich vor der früheren durch eine zweckmässigere äussere Ausstattung und durch einen billiger gestellten Preis aus, allerdings zwei Factoren, die auch dieser Ausgabe eine zahlreiche Betheiligung von Seite der Anhänger der Landschafts-Gartenkunst sichern werden. Von dieser zweiten Ausgabe sind nun die 2 ersten Lieferungen erschienen. Sie enthalten 4 Tafeln im Imperial-Folio mit 7 prachtvoll colorirten Plänen und 5 Bogen Text auf Velinpapier in Oct. Auf der ersten Tafel befinden sich 2 Pläne, die Wohngebäude mit blos gartenartigen Umgebungen darstellen, zwei Pläne auf Tf. II. drücken schon einen bestimmten Character der Ruhe aus, in den Plänen auf Tf. III ist der Character der Anmuth und der heiteren Ruhe ausgedrückt, der grosse Plan auf Tf. IV zeigt einen ausgedehnten Garten mit vorherrschendem Character der Anmuth. Der Text umfasst nebst einer Beschreibung der Pläne auch eine Theorie der Gartenkunst und erörtert letztere, als bildende oder schöne Kunst betrachtet, spricht von der Bestimmung der Gärten, und weiset auf die Mittel, welche die Natur zur Bildung der Gärten darbietet.

S.

Mittheilungen.

— In der General-Versammlung des naturhistorischen Vereins der preuss. Rheinlande und Westfalens in Düsseldorf am 29. und 30. Mai legte Prof. **Nögerath** das so eben erschienene erste Heft der „*Flora Saraepontana fossilis*, die Pflanzen-Versteinerungen des Steinkohlen-Gebirges von Saarbrücken, abgebildet und beschrieben von Fr. **Goldenberg**", vor. Das Heft enthält die Selagineen im Allgemeinen, und nach ihrem Bau und ihrer botanischen Stellung bis in's Detail beurtheilt und durch zahlreiche Abbildungen, welche sechs Folio-Tafeln füllen, erläutert; namentlich ist dabei die vollständigste Nachweisung der Fructifications-Organe dieser Classe von fossilen Pflanzen höchst bedeutend. Das zweite Heft des Werkes wird, neben einer systematischen und analytischen, ebenfalls durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Bearbeitung aller im saarbrückener Steinkohlenbecken vorkommenden Arten der Selagineen, auch noch eine weitere Ausführung des innern Baues einiger derselben und der Fructification der Stigmarien bringen. Die Selagineen der saarbrückener Niederlage repräsentiren in den genannten 13 Gattungen allein 104 Arten, und darunter sind 3 Gattungen und 20 Arten neu. Es dürfte daher durch das Werk, welches in sechs Abtheilungen erscheinen wird, gewiss der vorläufige Ausspruch seines Verfassers gerechtfertigt werden, dass keine andere Steinkohlen-Niederlage so viele fossile Pflanzen aufzuweisen hat, als Saarbrücken. A. **Henry** berichtete über die Bildung der Wurzelzasern von *Sedum maximum*, *Fabaria* und *Telephium*. Diese Wurzelzasern, die sich knollenartig verdicken, zeigen im oberen Theile einen einfachen Holzring, mit einzelnen Gefässbündeln vermischt. Dieser Holzring trennt sich in einzelne Partieen, jeder Theil sucht sich zu einem Einzeln-Kreise zu vereinigen, was bald eintritt, und so findet man alsdann zwei bis sechs solcher Einzeln-Ringe die Masse der knollenartigen Wurzelzaser durchziehen. Später wo die Wurzelzaser wieder anfängt dünner zu werden, lösen sich diese Ringe wieder auf; die Enden des einen Ringes vereinigen sich mit den Enden des nächsten Ringes, und bald ist wieder ein einziger Holzring hergestellt, der die Wurzelzaser durchzieht und das Mark fast oder ganz verdrängt.

— Nach den Beobachtungen von Prof. Dr. Koch ist das Klima in der Krim im Allgemeinen rauh. In mancher Hinsicht nähert es sich dem des nördlichen Frankreich, weicht aber in anderer wieder sehr von diesem ab. Im Betreff der Vegetation könnte man es eher mit dem Englands vergleichen, obgleich dasselbe 6—8° nördlicher liegt. Bei einem so wechselnden Klima ist auch in der Krim keine üppige Vegetation zu erwarten. Eine Menge von Sträuchern und Bäumen, die in England im Freien gut fortkommen, gedeihen in der Krim gar nicht oder doch nur kümmerlich. Eigenthümlich ist es, dass, während Orangen, selbst bedeckt, erfrieren und die Myrte im Freien nur ein kümmerliches Aussehen zeigt, eine Dattelpalme, sieben Jahr hindurch, wenn auch bedeckt, im Freien ausgehalten hat. *Azaleen* und *Rhododendren*, die sogar im nördlichen Deutschland leicht gedeihen, können in der Krim im Freien nicht erhalten werden. (Bot. Ztg.)

— Das Alter unseres Planeten. Man nimmt an, dass die Pflanzen der Steinkohlenperiode eine Temperatur von 22° Reaumur erforderten. Die mittlere Temperatur ist jetzt 8°, oder 14° geringer. Durch Experimente über das Abkühlungsverhältniss der Laven und des geschmolzenen Basalts hat sich herausgestellt, dass 9,000.000 Jahre erforderlich sind, ehe die Erde 14° Reaumur verliert. Herr Hibert berechnet die Periode auf 5,000.000 Jahre. Nimmt man aber an, dass das Ganze in geschmolzenem Zustande gewesen sei, so stellt sich die Zeit, die beim Uebergang aus dem flüssigen in den festen Zustand verflossen sein muss, auf 350,000 000 Jahre.

(Perthes. geogr. Mittheilungen.)

— Wenn man die Erscheinung vieler Thiere, namentlich der Insecten, mit einer bestimmten Entwicklung des Pflanzenreiches in Uebereinstimmung zieht; wenn z. B. Frühlingskäfer nur mit Frühlingsblumen u. s. w. im Zusammenhange stehen, so muss man sich unwillkürlich nach dem Grunde fragen, der eine so ausserordentliche Innigkeit zwischen dem Leben der Insecten und dem der Pflanzen bedingt. Die Naturwissenschaft hat hierin noch viel aufzuklären. Gibt es aber einen festen Anhalt in dieser Sache, so bietet ihn das Leben des Maikäfers. Derselbe erscheint im Frühjahr, wenn die Bäume eben anfangen, ihre Blätter aus den Knospen zu entwickeln. Weder früher noch später würde der Käfer in Massen leben können. Da nämlich seine chemische Zusammensetzung eine ausserordentliche Menge von stickstoffhaltiger Materie in seinem Körper nachweist, so muss er auch darauf angewiesen sein, dieselbe aus dem Pflanzenreiche erwerben zu können. Hierzu ist offenbar die Frühlingszeit die tauglichste. In dieser Zeit beginnen die Knospen zu schwellen und eine Menge stickstoffreicher Verbindungen in ihrem Innern niederzulegen, um mit ihrer Hilfe die Blätter entwickeln zu können, da jede Neubildung der Pflanzen des Stickstoffes bedarf. Da eben erscheint der Maikäfer, ehe noch jene Stickstoffverbindungen von den Blättern verbraucht sind, um gerade zu dieser Zeit den Stickstoff in reichlichster Menge zum eigenen Lebensunterhalte vorzufinden. In ähnlicher Weise hat man sich jedenfalls auch das an gewisse Pflanzen gebundene Leben gewisser Insecten zu erklären. (D. Natur.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 26. Juli 1855. V. Jahrgang. № 30.

Das **Oesterreichische botanische Wochenblatt** erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Flora von Namiest. Von C. Römer. — Der Kessel im Gesenke. Von Müncke. — *Flora austriaca.* — *Herbarium Ruborum.* — Mittheilungen.

Beiträge zur Flora von Namiest in Mähren.

Von C. Römer.

Seit sieben Jahren botanisire ich in der Umgebung von Namiest, meinem darmaligen Wohnsitze. Was ich in dieser Zeit beobachtet und gesammelt habe, fasse ich in nachfolgendem Verzeichnisse zusammen; dieses macht durchaus keinen Anspruch auf den Namen einer Flora meines Bezirkes, denn um eine solche erschöpfend zusammen zustellen, bedarf es einer langjährigen sorgfältigen Durchforschung des Umkreises, was hier nur theilweise der Fall sein konnte, da selbst zwischen den angegebenen Puncten grosse Strecken liegen, die von mir gar nicht oder doch nur ungenügend untersucht worden sind. So finde ich noch immer jährlich an Stellen, die ich schon öfter besuchte, 16—20 Arten, die ich früher nicht beobachtete. Bis jetzt durchforschte ich hauptsächlich den südöstlichen Theil meines Bezirkes, der die Orte Namiest, Kralitz, Bresnik, Koroslep, Sennohrad und Hohelno, also ungefähr den vierten Theil des ganzen Umkreises umfasst. Ausser diesem durchsuchte ich noch die interessante Umgebung von Oslowan, die an meinen Bezirk anstösst, dagegen ist mir das Terrain von weitern 17 Ortschaften, dann das der ausgedehnten hiesigen Wälder, die mitunter grosse Sümpfe und verschiedene Unterlagen einschliessen, in botanischer Hinsicht völlig unbekannt Ebenso habe ich auch den drei grossen höher gelegenen Fischteichen meine Aufmerksamkeit noch nicht widmen können. Es sieht daher noch manche schöne Pflanzenart ihrer Entdeckung entgegen und ich behalte es mir vor das angegebene Verzeichniss zeitweise zu vervollständigen, so wie auch später demselben einige Andeutungen über die Bodenverhältnisse des Bezirkes beizufügen.

Bis jetzt habe ich hier nachfolgende Pflanzen aufgefunden:

Phanerogamen.

Clematis erecta L. Hohelno Sennohrad.
Anemone hepatica L.
,, *ranunculoides* L. Hohelno.
,, *nemorosa* L.
Adonis aestivalis L. Hohelno, Oslowan.
Myosurus minimus L. Namiest.
Ranunculus aquatilis L.
,, *flammula* L.
,, *Ficaria* L.
,, *auricomus* L.
,, *acris* L.
,, *lanuginosus* L. Hohelno.
,, *polyanthemos* L. Sennohrad.
,, *repens* L.
,, *bulbosus* L.
,, *sceleratus* L.
,, *arvensis* L.
Caltha palustris L.
Isopyrum thalictroides L. Sennohrad.
Nigella arvensis L.
Delphinium consolida L.
Actaea spicata L.
Berberis vulgaris L.
Papaver rhoeas L.
,, *dubium* L.
Chelidonium majus L.
Corydalis solida Sm.
Fumaria officinalis L.
,, *Vaillantii* Lois. Namiest.
Nasturtium officinale Br.
,, *sylvestre* R. Br.
,, *palustre* D. C.
Barbarea vulgaris Br.
,, *arcuata* Reich. Koroslep.
Turritis glabra L.
Arabis hirsuta Scop.
Arabis petraea Lam. Namiest.
,, *arenosa* Scop.
Cardamine impatiens Sennohrad.
,, *pratensis* L.
,, *amara* L.
Dentaria enneaphyllos L. Sennohrad.
,, *bulbifera* L. Namiest.
Sisymbrium officinale Scop.
,, *Sophia* L.
,, *Alliaria* Scop.
,, *Thalianum* Gaud.
Erysimum cheiranthoides L. Oslowan.
,, *repandum* L. Oslowan Koroslep.
Sinapis arvensis L. nicht häufig.
Alyssum saxatile L. **2** Ex. bei Jeneschau.
,, *montanum* L. Hohelno.
,, *calycinum* L.
Farsetia incana Br.
Draba verna L.
Camelina sativa Cr.
,, *dentata* Pers.
Thlaspi arvense L.
,, *perfoliatum* L. Oslowan.
Biscutella laevigata L. *ambigua* D. C. Hartekowitz.
Lepidium Draba L. Namiest.
,, *sativum* L. häufig verwildert.
,, *campestre* Br.
,, *ruderale.* L.
Capsella Bursa pastoris Vent.
Neslia paniculata Desv.
Rapistrum perenne All. Oslowan, Sennohrad.
Raphanus raphanistrum L.
Helianthemum vulgare Gärtn.
Viola hirta L.
,, *odorata* L.
,, *arenaria* D. C.

Viola silvestris Lam.
,, *canina* L.
,. *mirabilis* L. Sennohrad.
,, *tricolor* L.
,, ,, ,, *arvensis*.
Reseda lutea L. Oslowan häufig.
Parnassia palustris L.
Polygala major Jacq. Oslowan.
,, *vulgaris* L.
,, *comosa* Schk. Sennohrad.
,, *amara* Jacq.
Gypsophila muralis L.
Dianthus prolifer L.
,, *armeria* L.
,, *Carthusianorum* L.
,, *deltoides* L.
,, *superbus* L.
Saponaria officinalis L. Namiest
Cucubalus Behen L.
Silene nutans L.
,, *otites* L.
,, *inflata* Sm.
Lychnis viscaria L.
,, *flos cuculi* L.
,, *vespertina* Sibth.
Agrostemma Githago L.
Sagina procumbens L.
Spergula arvensis L.
Lepigonum rubrum Wahl.
Moehringia trinervia Clair.
Arenaria serpyllifolia L.
Holosteum umbellatum L.
Stellaria nemorum L.
,, *media* Vill.
,, *Holostea* L.
,, *graminea* L.
,, *uliginosa* Murr.
Malachium aquaticum Fries.
Cerastium brachypetalum Pers. Namiest.
,, *semidecandrum* L.
,, *triviale* Link.
,, *arvense* L.
Linum tenuifolium L. Oslowan.
,. *catharticum* L.
Malva Morenii Poll. Oslowan.
,, *sylvestris* L.
,, *vulgaris* Fries.
Tilia grandifolia Ehrh.
Tilia parvifolia Ehrh.
Hypericum perforatum L.
,, *quadrangulum* L.
,, *montanum* L.
,, *hirsutum* L.
Acer pseudo-platanus L.
,, *platanoides* L
,, *campestre* L.
Geranium pratense L.
,, *palustre* L. Kralitz.
,, *sanguineum* L. Hohelno.
,, *pyrenaicum* L. Namiest.
,, *pusillum* L.
,, *dissectum* L.
,, *robertianum* L.
Erodium cicutarium L.
Impatiens noli tangere L.
Oxalis acetosella L.
Evonymus europaeus L.
,, *verrucosus* Scop.
Rhamnus cathartica L.
,, *Frangula* L.
Sarothamnus scoparius L.
Genista pilosa L.
,, *tinctoria* L.
,, *germanica* L.
Cytisus nigricans L.
,, *Ratisbonensis* Schäff.
Ononis spinosa L. Sennohrad.
Anthyllis vulneraria L.
Medicago sativa L.
,, *falcata* L.
,, *lupulina* L.
Melilotus macrorrhiza Pers.
,, *alba* Willd.
Trifolium pratense L.
,, *medium* L. Bittesch.
,, *alpestre* L.
,, *rubens* L.
,, *ochroleucum* Oslowan.
,, *arvense* L.
,, *montanum* L.
,, *repens* L.
,, *spadiceum* L. Kralitz.
,, *agrarium* L.
,, *procumbens* L.
., *filiforme* L.
Dorycnium suffruticosum Hohelno.
Lotus corniculatus L

Galega officinalis L. Jeneschau.
Astragalus Cicer L. Oslowan.
,, *glyciphyllos* L.
Coronilla varia L.
Onobrychis sativa L.
Vicia pisiformis L.
,, *sylvatica* L. Kralitz, Sennohrad.
,, *dumetorum* L. Kralitz.
,, *Cracca* L.
,, *villosa* Roth.
,, *sepium* L.
,, *angustifolia* L.
Ervum hirsutum L.
,, *tetraspermum* L.
Ervum gracili-tetraspermum Sennohrad (Zwischenform, 6samig 2blüthig.)
Lathyrus tuberosus L. Kralitz.
,, *pratensis* L.
,, *platyphyllos* L. Namiest.
Orobus vernus L.
,, *niger* L.
Prunus spinosa L.
,, ,, *fruticans* Namiest.
,, *Chamaecerasus* L. Ostnanitz, Sennohrad.
,, *Padus* L.
,, *Mahaleb* L. Koroslep.

(Fortsetzung folgt.)

Der grosse Kessel im schlesisch-mährischen Gesenke.

Von Robert Müncke

(Schluss.)

Die Steine wurden immer feuchter, der Boden immer sumpfiger, über 100 Quellen stürzten die Felsenabhänge hinab und befeuchteten mit ihren klaren Gewässern die herrlichen Wiesenteppiche, auf denen *Scabiosa lucida* Vill., *Pinguicula vulgaris* L., *Phyteuma orbiculare* L. und *Allium sibiricum* Willd. in schönster Pracht dem emsigen Botaniker sich darboten. Endlich war der Grund erreicht, durch dessen tiefste Krümmung die Mora, jetzt aus den vielen Quellbächen vereinigt, zwischen Steinen und unter grünenden Gebüschen murmelnd dahin fliesst und den müden Wanderer mit ihrem kühlen Wasser auf's köstlichste labt. Zwischen den einzelnen Gebüschen, welche sich hier unten vorfinden, blühten in schönster Pracht und Herrlichkeit: *Phyteuma orbiculare* L., *Lysimachia nemorum* L., *Streptopus amplexifolius* D. C., *Lilium Martagon* L., *Allium sibiricum* Willd., *Rosa alpina* L., *Potentilla aurea* L., *Delphinium elatum* L., *Digitalis grandiflora* Lam., *Scrophularia Scopolii* Hop., *Arabis Halleri* L., *Geranium sylvaticum* L., *Cineraria crispa* Jacq., *Hieracium aurantiacum* L., *Carex rigida* Good., *Carex vaginata* Tausch., *Carex capillaris* L., *Scabiosa lucida* Vill., *Campanula barbata* L., *Phellandrium Mutellinum* L., *Conioselinum Fischeri* W. et Gr., *Swertia perennis* L., *Veratrum Lobelianum* Bernh. L., *Epilobium trigonum* Schr., *Epilob. origanifolium* Lam., *Epilobium alpinum* L., *Aconitum Napellus* L., *Aconit. Lycoctonum* L., *Phleum alpinum* L., *Cardamine amara* L., var. *subalpina*, *Stachys alpina* L., *Gnaphalium norvegicum* Gunner, *Hieracium prenanthoides* Vill., *Hieracium alpinum* L., *Crepis grandiflora* Tausch, *Sonchus alpinus* L., *Doronicum austriacum* Jacq., *Polypodium alpestre* Hop., *Lycopodium selaginoides* L. und *Bu-*

pleurum longifolium L. Auch die naheliegenden Felsenmassen boten Pflanzen in Menge und Fülle dar, so z. B. fanden sich: *Thymus pulegioides* Lang., *Campanula pusilla* Hke., *Polypodium vulgare* L., *Asplenium viride* L. und *Aspl. septentrionale* L. Nun wanderten wir frischen Muthes weiter, um die hohen, nordwestlichen Felsenabhänge näher zu durchforschen; hier wurden gefunden neben schon genannten Pflanzen, noch folgende: *Galium sylvestre* Poll., *Juncus filiformis* L., *Sedum repens* Schl., *Arabis Halleri* L., *Aster alpinus* L., *Plantago montana* L., *Carex atrata* L., *Agrostis alpina* Scop., *Saxifraga Aizoon* Jacqu., *Rhodiola rosea* L., *Asplenium viride* L., *Lycopodium alpinum* L. und *Hedysarum obscurum* L., an mehr grünenden, fruchtbaren Plätzen: *Laserpitium Archangelica* Wulf., *Arabis hirsuta* Scop., var. *glaberrima* (leider schon verblüht) und *Dianthus Carthusianorum* L. an den Rändern der Bäche wurde die seltene *Dicranum Bonjeanun* De Not. und an den unzugänglichsten Felsen das *Aspidium Lonchitis* L. bemerkt und heimgenommen; aber auch *Caltha palustris* L. kommt hier oben 4000′ hoch in Menge und in schönster Blüthe vor; neben ihr auch die *Anemone vernalis,* eine Pflanze, welche durchaus nur die Ebene liebt. Während diesem Herumklettern gelangten wir auf Stellen, welche noch mit dem weissen Winterkleide bedeckt waren; in der unmittelbaren Nähe dieser Schneeflecke war der Erdboden braun und ganz von allem Pflanzenwuchse entblösst, nur einige Farrn brachen mit ihren rothen Sprösslingen die Erdrinde hindurch; aber schon einige Schritte davon blühten *Convallaria majalis* L. und *Caltha palustris* in reichster Fülle Diess wäre im Allgemeinen das Resultat der in den Hundsferien vorigen Jahres unternommenen Excursion.

Wir sehen also hieraus, wie mannigfache Pflanzen der Kessel dem Botaniker darbietet und wie viele Pflanzen, sowohl aus dem Hochgebirge, als auch aus der Ebene hier vereint grünen; wir sehen ferner, dass alle diese Pflanzen auf einen kleinen Raum beschränkt sind und der Botaniker keine weite Strecke zurücklegen darf, um die eine oder die andere Pflanze zu erbeuten, hier findet sich Alles in einem Puncte vereint! Da nun aber der Kessel solche Reize darbietet, sollte ihn auch jeder Botaniker, der in seiner Nähe seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, besucht und sich an seinen Schönheiten auf's köstlichste erquickt haben.

Breslau im Februar 1855.

Flora austriaca.

— *Ulmus expansa* Rota. — Eine neue Ulmen-Art beschreibt Dr L. Rota aus Bergamo in Nr. 26 der botanischen Zeitung auf folgende Weise: *Ulmus expansa* Rota, *foliis grosse duplicato-serratis. basi inaequalibus late obovatis*, *longe acuminatis, apiceve truncatis in lacinias plures divisis (quarum tres-quinque majores acuminatae duplicato-serratae)*; *floribus pedunculatis 5—7andris; samaris late ovatis glabris bifidis*, *lobis hamatis convergentibus.* — *Arbor excelsa expansa more Tiliarum*, *cortice trunci senescentis* *anguste subprofunde rimoso esuberoso, junioris diametri 5—6 Cent. striato et lenticulis 7—8 Millm longis notato. Rami sparsi, patentes, subpenduli, fusci, lenticulis millimetrum longis punctati, glabri; ramuli juniores fusci, sparsi nunquam distichi, pilis longis et pubescentia scabri. Gemmae foliaceae ovatae acutae aterrimae, squamis ciliatis. Petioli 6 Millm. longi scabri; folia oblique vel obsolete aequaliter cordata, 16 Centm. longa, 11 Centm. lata, quorum acumen 3 Centm. longum, pagina superiore scaberrima, inferiore pallidiore ad venas praecipue scaberrima, ad axillas venarum barbata. Pedunculi 4 Millm. longi, scaberuli. Perigonium campanulatum 5—7 laciniatum, laciniis ciliatolaceris Samarae 20—22 Millm. longae, 18 Millm. latae. — Juxta flumen Brembo crescit, in ditione Bergamensi (Longobardiae), in locis dictis „alla Botta“ et „Olmo“. Floret mense Martii — Aprilis*

Herbarium Ruborum rhenanorum.

Herbarium der rheinischen Brombeersträucher, in sämmtichen vorkommenden Arten, Varietäten und Formen. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Philipp Wirtgen. I. Lieferung. Nr. 1 — 30. (Pr. 2 Thlr.)

In dieser Sammlung wünscht der Herausgeber sein Scherflein zur genaueren Kenntniss der Gattung *Rubus* beizutragen. Ehe er aber das Herbar der Oeffentlichkeit übergab, wurden alle aufgenommenen Nummern seinen Freunden Dr. Metsch in Suhl und B. Auerswald in Leipzig zur Revision vorgelegt und wo eine Uebereinstimmung in den Ansichten nicht zu erreichen war, da ist es auf der Etiquette bemerkt. Die erste Lieferung enthält nun nachfolgende Arten: 1. *Rubus fastigiatus* Whe et N. (Form I.) — 2. *R. fastigiatus.* (Form. II. Montabaurer Höhe, 1400—1600′) — 3. *R. montanus* Wrtg. Gehört zu den *Suberectis* und stehet in naher Verwandtschaft zu *R. affinis* und *R. nitidus* aber auch zu *R. rhamnifolius* Whe et N., er unterscheidet sich aber von allen durch die dichtstachelborstigen Kelche, die zottigen Blüthenstiele und die dichte Bewehrung des Blüthenastes; von *R. affinis* noch durch die Behaarung der Rispe und die nicht filzigen Blüthenstiele, von *R. nitidus* durch die herzförmigen Blätter und von *R. rhamnifolius* ebenfalls durch die herzförmigen, unterseits fast grünen Blätter und die kürzeren, nicht runden Blumenblätter. Stamm fast aufrecht, niedergebogen, kahl, dicht stachelige Blätter 5zählig, schwach gefaltet, herzeiförmig, langgespitzt, scharf gesägt, oberseits kahl, unterseits fast gleichfarbig, feinhaarig. Rispe zusammengesetzt, beblättert, Blüthenast schwach behaart, Zweige behaart, Blüthenstiele zottig und dichtstachelig; Kelch dichtstachelig, aussen grün mit weissem Rande, inwendig weissfilzig, Blumenblätter verkehrt eiförmig: *R. motanus. fol. quinato-digitatis, subplicatis, subtus pubescentibus, foliol. subcordatis, calyc. reflexis aculeatissimis, petal. obovatis.* — 4. *R. rhamnifolius* Whe et N. (Form. *flor. rosaceis*). — 5. *R. candicans* Whe et N. (*R. thyrsoideus* Wimm., — 6. *R. tomentosus*

Borkh.. — 7. *R. tomentosus* var. *angustifolius* Wrtg. — 8. *R. tomentosus* var. *glabratus* Godr. Blätter oberseits fast kahl. Waldform. — 9. *R. macroacanthos* Whe. Die grossen Stacheln des behaarten Stammes, die 3zähligen oder fussförmigen 5zähligen Blätter, die bestachelten Blüthenstiele und die rosenrothe Blüthe mit ausgerandeten Blumenblättern stellen diese Pflanze entschieden zu obiger Art; dagegen sind die dichtstachelborstigen, drüsigen Blüthenstiele, die dichtstachelborstigen Kelche, so wie der zottige und drüsige Blüthenast Merkmale, die weder von diesem, noch einem anderen *R.* dieser Gruppe angegeben werden — 10. *R. macroacanthos* var. *oblonga* Awd. *Fol. oblongis*, *non cordato*: *subrotundis*, *et turionibus minus pilosis*, *reliqua cum forma typica congruunt* (Awd.) — 11. *R. macrophyllus* Whe. — 12. *R. pubescens* Whe. (Form. I.) — 13. *R. pubescens* Whe. (Form. II.) — 14. *R. pubescens* (Form. III.) — 15. *R. discolor* Whe. — 16. *R. vestitus* var. *concolor* Awd. (*R. hirsutus* Wirtg. *olim.*) — 17. *R. vest.* var. *concolor* Awd. (Form. *umbrosa.*) Mit kleineren Blüthen und stärkerer Behaarung. — 18. *R. vest.* var. *humifusus* Wrtg. Mit ganz niederliegendem Stengel, 3- selten 5zähligen Blätter und armblüthiger Rispe. — 19. *R. Radula* Whe. (Soll noch einer weitern Beobachtung unterworfen werden, da er in Bezug auf die Blätter und die Bewehrung des Stammes nicht ganz übereinstimmt.) — 20. *R. rudis* Whe. — 21. *R. fusco-ater* Whe. Kelche nach der Blüthe aufrecht, später zurückgeschlagen. — 22. *R. Löhrii* Wirtg. Stamm schwach: 5 kantig, flachseitig, mit einzelnen rückwärts geneigten, ziemlich gleichen Stacheln, sehr kurzen Stachelborsten und wenigen Drüsen und Haaren besetzt. Blätter herzeiförmig, langzugespitzt, beiderseits gleichfarbig und dünn behaart. Blüthenrispe zusammengesetzt, sehr verlängert, mit Doldentrauben aus den Blattwinkeln; blüthenständige Blätter 3blätterig oder 3lappig oder einfach, bis fast zur Spitze des Blüthenstandes hinaufreichend; Blüthenstiele filzig, drüsig, borstig, stachelig, wie die länglich-eiförmigen langzugespitzten, nach der Blüthe zurückgeschlagenen, später aufgerichteten Kelchzipfel: *R. Löhrii. caulis subangulatis fol. quinato-digitatis*, *foliolis cordato-ovatis*, *concoloribus*, *utrinque pilosis*; *paniculis elongatis foliosis*; *calycis fructus erectis.* Einerseits mit *R. foliosus* und *pallidus*, anderseits mit *R. rudis* und auch mit *R. hirtus* verwandt. — 23. *R. dumetorum* var. *α. vulgaris* Whe. (Form. I.) — 24. Derselbe. (Form. II.) — 25. *R. dumet.* var. *γ. tomentosus* Whe. (Form II. *caul. humifusus.*) — 26. *R. dumet.* var. *δ. velutinus* Awd. Ausgezeichnet durch die fast kreisrunden, unterseits reichsammtigen Blätter und die grossen, fast kreisförmigen. rosenrothen Blumenblätter. — 27. *R. caesius* var. *vestitus* Wimm — 28. *R. caesius* var. *umbrosus* Rhb. — 29. *R. caes.* var. *umbrosus* (Form. *mitis.*) Blüthenstiele filzig, ohne Drüsen und Borsten. — 30. *R. glanduloso-caesius* Wrtg. Schösslinge niederliegend, rund, kurzstachelig. stachelborstig, drüsig und dichtbehaart; Blätter 3zählig, elliptisch, an der Basis schwachherzförmig, zugespitzt, fast einfach regelmässig-sägezähnig, behaart, mit dichtbehaarten Blattstielen. Deckblätter lanzettförmig, 3theilig, die Rispenäste deckend. Rispe armbluthig, etwas überhängend. Kelchzipfel an die Frucht angedrückt, eilanzettförmig, sehr verlängert, drüsig und stachelborstige Blumenblätter weiss. Stellt sich entschieden als ein Bastard der genannten Arten dar, zwischen welchen er auch wächst.

Mittheilungen.

— Der steiermärkische Forstverein hält seine achte allgemeine Versammlung am 9. August 1855 zu Mürzzuschlag ab.

— In einer der letzten Versammlungen des Breslauer landwirthschaftlichen Vereines zeigte Director Liehr Proben seiner amerikanischen Kartoffel vor. Es waren zwei Sorten, eine zapfenförmige weisse, wobei Stücke von nahe 1 Pfund Gewicht vorkamen und helle rosenfarbene.

— Am 27. Juni wurden in Lemberg die Sitzungen der k. k. galizischen Landwirthschaftsgesellschaft geschlossen. Wie aus den Verhandlungen hervorgeht, werden alle Anstrengungen gemacht, um die agronomische Schule noch im laufenden Jahre zu eröffnen.

— Ein Correspondent der „Pr. Nov." schreibt von Zengg, dass er gesehen habe, wie am städtischen Platz gegen zwölf grosse Haufen frischen Wachholders brannten und dichte Rauchwolken in die Luft wirbelten. Dasselbe Schauspiel in allen Gassen. Auf die Frage, was da geschehe, erfuhr der Berichterstatter, man reinige die Luft von der Cholera, man wolle nämlich durch dieses Mittel die Bora, diese stürmische Luftreinigerin, herbeilocken. Zufällig brach noch dieselbe Nacht ein heftiger Borasturm los. — Dieser eigenthümliche Gebrauch soll sich aus sehr frühen Zeiten datiren. Als nämlich einst über 5 Wochen lang heftiger Regen ununterbrochen währte, und dadurch Krankheiten zu entstehen begannen, griff man zum ersten Male zu dieser grandiösen Wachholderreinigung, und auch damals, wie es heisst, mit gutem Erfolg.

— Der Pariser botanische Garten ist auf der Welt-Ausstellung durch zwei Bäume von grossem Werth vertreten, einen *Araucaria Cuninghami*, von der Insel Norfolk, im stillen Ozean und einen *Chamerops humilis*. Ersterer kam etwa vor 20 Jahren in Paris in dem trostlosesten Zustande an. Auf dem Schiffe nämlich befanden sich mehrere Ziegen, welche in Ermangelung andern Grüns, den Baum dermassen benagten, dass so gut wie nichts daran blieb. Einem der Gärtner des botanischen Gartens, Herrn Neumann, gelang es, unter Aufwendung beharrlicher Mühe und Pflege, den Baum wieder zu beleben und ihn zum schönsten seiner Art in Europa heranzuziehen. Was den Palmenbaum betrifft, so ist derselbe ein Sprössling eines der beiden im *Jardin des plantes* befindlichen Bäume, welche zu Anfang des 18. Jahrhunderts der Markgraf von Baden-Durlach, Ludwig XIV. sandte: man hat diese altehrwürdigen Herren vermittelst eiserner Stäbe stützen müssen, um sie nicht umfallen zu lassen.

— In Preussen bestehen jetzt fünf landwirthschaftliche Akademien (Eldena, Regenwalde in Pommern, Möglin in Brandenburg, Proskau in Schlesien, Popelsdorf in der Rheinprovinz). Demnächst wird in Waldau bei Königsberg eine sechste derartige Lehr-Anstalt errichtet werden.

— Die sechste Hauptversammlung des ungarischen Forstvereines wurde am 18. Juni in Pressburg eröffnet. Die Versammlung zählte 55 ord. Mitglieder und 42 Gäste. Die Zahl der Mitglieder beträgt 850.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 2. Aug. 1855. V. Jahrgang. № 31.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Flora von Namiest. Von C. Römer. — Umwandlung von *Aegilops in Triticum*. Von Pluskal. — Neue Stoffe zur Papierfabrikation. Von Röll. — Literatur. — Mittheilungen.

Beiträge zur Flora von Namiest in Mähren.

Von C. Römer.

(Fortsetzung.)

Spiraea Ulmaria L.
,, *filipendula* L. Kralitz, Hohelno.
Geum urbanum L.
Rubus idaeus L.
,, *fruticosus* L.
,, *caesius* L.
Fragaria vesca L.
,, *elatior* Ehrh.
,, *collina* Ehrh.
Potentilla supina L. Namiest Oslowan.
,, *anserina* L.
,, *recta* L. Sennohrad.
,, *inclinata* *Vill* Sennohrad. Kralitz.
,, *argentea* L.
,, *reptans* L.
,, *tormentilla* Sibth.
,, *verna* L.
,, *cinerea* Chaix.
,, *opaca* L.
,, *alba* L. Sennohrad.
Agrimonia Eupatoria L.
Rosa alpina L.
Rosa canina L.
,, *rubiginosa* L.
,, *gallica* L.
,, *germanica* Märkl Kralitz.
Alchemilla vulgaris L.
,, *arvensis* Scop.
Sanguisorba officinalis L.
Poterium sanguisorba L.
Crataegus Oxyacantha L
,, *monogyna* Jacq.
Cotoneaster vulgaris Lindl Koroslep.
Cydonia vulgaris Pers. bei Oslowan häufig verwildert.
Pyrus communis L.
Sorbus aucuparia L.
,, *torminalis* Crantz Sennohrad Kralitz.
Epilobium angustifolium L.
,, *hirsutum* L.
,, *parviflorum* Schreb.
,, *tetragonum* L.
,, *montanum* L.
,, *lanceolatum* Sm. Namiest.

Epilobium palutre L.
,, *roseum* Schreb.
Oenothera biennis L. Namiest.
Myriophyllum spicatum L.
,, *verticillatum* L.
Callitriche stagnalis Scop.
,, *vernalis* Kütz.
Lythrum Salicaria L.
Peplis portula L.
Bryonia alba L.
Herniaria glabra L.
Scleranthus annuus L.
,, *perennis* L.
Bulliarda aquatica DC. Namiest.
Sedum maximum Sut.
,, *villosum* L. Namiest.
,, *album* L.
,, *acre* L.
,, *boloniense* Lois.
,, *reflexum* L.
,, ,, *rupestre* L. Hartikowitz.
Sempervivum tectorum L. Namiest.
,, *hirtum* L. Namiest.
Ribes uva crispa Fl. dan.
Saxifraga caespitosa L. Oslowan.
,, *tridactylites* L. Oslowan,
,, *granulata* L. Namiest.
,, *bulbifera* L.
Chrysosplenium alternifolium L.
Sanicula europaea L.
Astrantia major L Sennohrad.
Eryngium campestre L.
Falcaria Rivini Host.
Aegopodium Podagraria L.
Carum Carvi L
Pimpinella magna L.
,, *dissecta* L.
,, *Saxifraga* L.
Bupleurum falcatum L.
Oenanthe Phellandrium Lam. Namiest.
Aethusa Cynapium L.
Seseli hippomarathrum L Hohelno Oslowan.
,, *glaucum* Jacq.
,, *coloratum* Ehrh.
Selinum carvifolia L.
Angelica sylvestris L.
Peucedanum Cervaria Lap. Sennohrad Koroslep.
,, *Oreoselinum* H. Sennohrad.
Pastinaca sativa L.
Heracleum Spondylium L.
Laserpitium pruthenicum L. Sennohrad.
Daucus Carota L.
Caucalis daucoides L. Oslowan.
Torilis Anthriscus Gm.
Anthriscus silvestris Hoffm.
Chaerophyllum temulum L.
,, *aromaticum* L.
Cornus sanguinea L.
,, *mas* L.
Viscum album L.
Adoxa moschatellina L.
Sambucus Ebulus L.
,, *nigra* L.
,, *racemosa* L.
Viburnum Opulus L. Sennohrad.
Lonicera Xylosteum L.
Sherardia arvensis L.
Asperula arvensis L. Oslowan.
,, *tinctoria* L. Bresnik.
,, *cynanchica* L.
,, *odorata* L.
Galium Cruciata Scop.
,, *Aparine* L.
,, *uliginosum* L.
,, *palustre* L.
,, *rotundifolium* L.
,, *boreale* L. Hohelno, Sennohrad.
,, *verum* L.
,, *sylvaticum* L.
,, *Mollugo* L.
,, *sylvestre* Poll.
Valeriana exaltata Mikan Sennohrad (4—5 stenglich ohne Ausläufer.)
,, *officinalis* L
,, *dioica* L.
Valerianella olitoria Mönch.
,, *Morisonii* DC.

Dipsacus sylvestris Hill.
(*D. laciniatus* kommt bei Kohanschitz bei Tischnowitz 2 Meilen von hier vor.)
Knautia sylvatica Dub.
,, *arvensis* Coult.
Succisa pratensis Mönch.
Scabiosa ochroleuca L.
,, *Columbaria* L. Hohelno, selten.
Eupatorium cannabinum L. Koroslep.
Tussilago Farfara L.
Petasites officinalis Mönch.
Linosyris vulgaris Cass. Oslowan.
Aster Amellus L. Sennohrad, Oslowan.
Bellis perennis L.
Erigeron canadensis L.
,, *acris* L.
Solidago virgaurea L.
Inula Helenium L. Bresnik.
,, *salicina* L.
,, *hirta* L. Sennohrad.
,, *Britannica* L. Namiest.
Pulicaria vulgaris Gärtn.
Bidens tripartita L.
,, *cernua* L. selten.
,, ,, *radiata*
Filago germanica L.
,, *avensis* L.
,, *minima* L.
Gnaphalium sylvaticum L.
,, *uliginosum* L.
,, *dioicum* L.
Helichrysum arenarium Db.
Artemisia Absinthium L.
,, *campestris* L.
,, *scoparia* W. K.
,, *vulgaris* L.
Tanacetum vulgare L.
Achillea Ptarmica L.
,, *Millefolium* L.
,, *nobilis* L.
Anthemis tinctoria L.
,, *arvensis* L.
,, *Cotula* L.
Matricaria Chamomilla L.
Chrysanthemum Leucanthemum L.
,, *Parthenium* Prs. Bresnik.
,, *corymbosum* L.
Senecio vulgaris L.
,, *viscosus* L.
,, *sylvaticus* L.
,, *Jacobea* L.
,, *erraticus* Bert.
,, *nemorensis* L.
Cirsium lanceolatum Scop.
,, *palustre* Scop.
,, *canum* All.
,, *arvense* L.
,, *palustri-canum* Namiest.
Carduus acanthoides L.
,, *crispus* L.
,, *nutans* L. (selten Hohelno bei Oslowan häufig.)
Onopordon Acanthium L.
Lappa major Gärtn.
,, *minor* DC.
,, *tomentosa* All.
Carlina acaulis L.
,, *vulgaris* L.
Serratula tinctoria L.
Centaurea Jacea L
,, *axillaris* Will Sennohrad, Oslowan.
,, *Scabiosa* L.
,, *maculata* Lam.
,, *Cyanus* L.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Umwandlung von *Aegilops* in *Triticum*.

(Siehe III. Jahrgang Nr. 19, S. 152).

Von F. S. Pluskal.

Dass unser Getreideweizen von einer irgendwo wild wachsenden Art abstammen müsse, ist ausser allem Zweifel, wenn gleich die bisherigen Angaben über das spontane Vorkommen der Urart nicht ganz verlässlich sind. In neuester Zeit ist jedoch die Idee aufgetaucht, dass der Weizen von der *Aegilops* abstamme und durch die Cultur veränderte und vervollkommnete Form der letzteren sei. Es haben aber Latapie von Bordeaux und Timon-David von Montepellier ohne Erfolg versucht, solches durch Culturversuche mit der *Aegilops* zu erweisen In der allerjüngsten Zeit nahm aber ein französischer Gärtner Esprit Fabre zu Adge diese Versuche von neuem auf, welche später Dunal der gelehrten Welt bekannt machte. Diese Versuche bestehen in einer fortgesetzten Cultur der *Aegilops ovata* durch sieben Jahre, deren Resultat das Erwachsen der wahren Weizenform gewesen und dadurch der Beweis, dass die obgenannte Aegilopsart die Mutterpflanze unsers Weizen wäre, hergestellt worden sei.

Trotz dem aber, dass die Folgenreihe der aus dieser Versuchscultur im Laufe von sieben Jahren allmählich hervorgegangenen, dem Weizen sich mehr und mehr näherenden Formen, deren letzte wahrer Weizen gewesen sein solle, öffentlich ausgestellt war; trotz dem, dass die Möglichkeit der Thatsache auch gelehrte Vertheidiger gefunden; so muss dennoch jenes Ergebniss, wenn auch nicht auf blosser Erdichtung, so doch auf einer groben Selbsttäuschung oder Unkunde beruhen.

Es ist wohl vollkommen wahr, dass unsere Pflanzen-Arten nur unsichere und veränderliche Abgränzungen der ausgesprochensten und am häufigsten wiedererscheinenden Formen seien, da in der Natur nichts abgeschlossen dasteht und von der einfachsten Vegetationszelle die mannigfaltigsten Formen in den leichtesten Uebergängen bis zur Ceder stattfinden, deren häufigste Wiederholung wir festhalten, individualisiren und als Art uns denken. Solche Uebergänge und Abänderungen in den Charakteren der Normformen gehen alljährlich selbstthätig vor unseren Augen vor und erzeugen die häufigen Abnormitäten, Naturspiele, Varietäten, Bastarde. Doch eben diess bekräftigt um so mehr den Satz, dass es in der Natur keinen Sprung gebe, und diesem nach kann auch nicht die *Aegilops ovata*, zudem in Tracht und Einzelcharakteren mehr dem *Hordeum*, als dem *Triticum*, auf der Stufenleiter der natürlichen Entwicklung nahe stehend, in dem kurzen Zeitraume von 7 Jahren (eigentlich 7 Vegetationsperioden) so viele Stufen und Zwischenformen überspringen und in eine dem Habitus, den Charakteren und der Anlage nach ihr so weit und fremd stehende Art, das *Triticum* übergehen.

Man kann also nicht bestreiten, dass eine Abänderung der Formen überhaupt und mag sie immerhin auch Vervollkommnung (Veredlung) heissen, stattfinde, obschon ich glaube, dass die Cultur nicht vollkommenere (edlere), vielmehr nur monströse, naturwidrige, in einer ungewöhnlichen Grösse und Qualität irgend eines Theiles sich äussernde, also retrograde Formen erzeuge; aber es setzt diese Möglichkeit eine weit längere Zeit, halbe, ganze Jahrhunderte voraus, wie ich auch Beispiele davon angeben könnte Es ist sonach geradezu unmöglich, dass *Aegilops ovata* schon in sieben Jahren ein Weizen wurde, welcher weiter gesäet, nicht mehr zurückschlug.

Ferner bleibt die sogenannte Vervollkommnung oder Veredlung immer in den generischen Gränzen, so dass sie nach einem Jahrhunderte den Gattungstypus nicht einbüsst. Wenn also *Aegilops ovata* wirklich so auffallende Veränderungen darbot, so bleibt sie doch immer, und nichts mehr und nichts weniger, als eine Cultur-Aegilops, aber kein Weizen.

Wenn wir die besondere Disposition zur Formänderung und Weiterentwicklung in der Grösse des Halmes und Samens, in dem Zukommen und Abgange einzelner minder wesentlichen Theile bei der *Aegilops* annehmen, so sollte uns Fabre oder Dunal, dann auch erklären, wie es denn komme, dass die *Aegilops*, die in dem ganzen europäischen Süden als Unkraut unter dem Getreide wächst, somit mit dem Getreide durch Jahrhunderte geerntet und wieder gesäet, also in der That wirklich cultivirt wird, dennoch aber bis zu dem Augenblicke, wo sie Fabre einer nur siebenjährigen Cultur unterwarf, immer dennoch eine echte *Aegilops* geblieben sei, und so gut, wie etwa unsere Roggentrespe, die trotz jahrhundertelangem, wiederholten Anbau mit dem Roggen in den verschiedensten Bodenarten, doch nur Roggentrespe geblieben und kein Hafer oder Roggen, obschon dieses wohl auch behauptet wurde, geworden sei

Endlich wäre nicht abzusehen, warum gerade der Weizentypus die äusserste Gränze der Formentwicklung der *Aegilops* bilden und alle Weiterthätigkeit gerade in 7 Jahren aufhören und hier mit einem *Non ultra* abgeschlossen sein sollte? Warum könnte und sollte sie sich nicht in weiteren 7 Jahren noch weiter, vielleicht zu einem Zucker- oder Bambusrohre, oder zu einer noch gar nicht existirenden Riesenform entwickeln, was bei dem dampfschnellen Gange der besagten Aegilopsentwicklung gar nicht absurd zu denken wäre.

Sonach kann ich die letzte Culturform der *Aegilops ovata*, wenn ja eine erzeugt worden, nur für eine durch eben diese Cultur, wenn man will, veredelte *Aegilops*, niemals aber für ein *Triticum* halten.

Lomnitz, im Jänner 1855.

(Nachschrift der Redaction.) Indem wir zur näheren Würdigung des Streites über *Aegilops* und *Triticum*, auf Seite **147**, des IV. Band. unseres botan. Wochenbl. hinweisen, so theilen wir noch Nachfolgendes aus Nr. 2 der „Flora“ d. J. mit:

„Man hat im Laufe der zwei letzten Jahre sehr viel über *Aegilops triticoides* geschrieben und gestritten, bisweilen sogar mit grosser Erbitterung. Es war mir recht erwünscht, von Agde, dem Ausgangsorte des Streites, einige vollständige Exemplare zu erhalten, bei denen *A. ovata* und *A. triticoides* aus Einer gesäeten Aehre aufgegangen waren. Ich konnte aber ohne Mühe die zwei durch die Wurzeln zusammengehaltenen Pflanzen trennen und so bestätigen, dass beide nicht aus Einer Wurzel entstanden waren. Ich habe bei einem frühern Anlasse in dieser Zeitschrift Godron's Meinung über das Entstehen des *A. triticoides* mitgetheilt und kann jetzt die bestimmte Nachricht geben, dass des Forschers Versuche, *A. ovata* mit

Triticum sativum zu befruchten, zu dem gehofften Resultate geführt haben, dass es also jetzt constatirt ist, dass *A. triticoides* ein Bastard aus beiden Gräsern sei. Dunal's Theorie, dass unser Weizen sich nach und nach aus *Aegilops* herangebildet habe, fällt hiermit in Nichts zurück. Offenbar hatten, an den von mir untersuchten Exemplaren, die wirklich aus Einer Aehre mögen aufgelaufen sein, einige Körner des *A. ovata* sich unverfälscht erhalten, während andere unter dem Einflusse des Weizenpollen in *A. triticoides* übergangen waren," Strassburg, 1. Jänner 1855. Buchinger.

Neue Stoffe zur Papierfabrikation.

Da in diesen Blättern schon mehrmals von den zur Papiererzeugung dienenden Materialien die Rede war und der Gegenstand, wenn auch nicht immer practisch wichtig, so doch wissenschaftlich interessant ist, so möge auch die Erwähnung einiger neuer hier Platz finden.

Die Firma Hansa in Hamburg, welche übrigens eine Eisen- und Messingwarenfabrik besitzt, hatte in der letzten Münchner-Industrie-Ausstellung mehrere Muster von Papier aus Tabakstengeln und Tabakgras, nebst einem Sortiment von dem dazu verwendeten Materiale, welches der Abfall aus der Tabakfabrik ist, ausgestellt. Dieses Papier war ziemlich stark, auf der einen Seite geglättet und hatte ein dem Strohpapier ähnliches Aussehen. Dieses Papier hatte jedoch nicht die gewöhnliche Bestimmung, sondern es wurde zusammengerollt, als eine Art wohlfeiler Zigarren geraucht!

Einer Notiz im „Cosmos' zu Folge, hat Andrews in Montreal die Entdeckung gemacht, dass man aus dem *Gnaphalium arenarium L.*, welches nach ihm auch ein guter Stoff zum Füllen der Betten sein soll, ein sehr festes Papier darstellen könne, welches die Tinte sehr gut annehme und dessen Feinheit sich nach den verwendeten Pflanzentheilen richte. Eine sehr feine Sorte erhält man, wenn bloss die Blumen verwendet werden, eine minder feine, wenn auch die Blätter und Stengeln verwendet werden. Abbé Moigno bemerkt hierzu, dass man in Liverpool aus Kleestroh Papier erzeuge.

In Paris sammelt Herr Vivien in der passenden Jahreszeit die Blätter von Bäumen und andern Pflanzen (welches die passende Jahreszeit sei, und welche Pflanzen hierzu verwendet werden, enthält die aus dem „Moniteur industriel" geschöpfte Notiz im „Polytechnischen Centralblatt" nicht), formt sie durch Pressen in Kuchen, welche er durch Kalkwasser der Maceration unterwirft. Nachdem sie wieder gehörig ausgewaschen wurden, werden die gewöhnlichen Operationen der Masse damit vorgenommen und schliesslich ein recht gutes Papier erhalten.

Eine deutsche Pflanze, nämlich unsern Besenstrauch oder Besenginster *Sarothamnus vulgaris* Wimm. haben einen Artikel Karl Miller's in der „Natur" zufolge, in der neuesten Zeit die Herren König und Bauer zu Zell in Baiern zu werthvollem Packpapier und feinen Pappendeckeln verarbeitet.

Wien, Juni 1855. Anton Röll.

Literatur.

— „Grundriss der systematischen Botanik für akademische Vorlesungen.“ Entworfen von A. Grisebach, Göttingen 1854. Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 8. Seit. 180. Preis: 20 Ngr.

Es bietet obiges Werk Alles das, was dem Anfänger in der Botanik hauptsächlich zu wissen nothwendig ist in der gedrängtesten Kürze dar, doch so, dass es dem fortschreitenden Jünger der Wissenchaft ein Leichtes wird; allenthalben Anknüpfungspuncte zu einem weiteren Verfolg des speciellen und allgemeinen Studiums zu finden. Die Brauchbarkeit des Werkes, der wissenschaftliche Gehalt seines Inhaltes und die zweckmässige Anordnung des Ganzen sind so, wie sie nur immer der Feder eines Mannes entfliessen können, der selbst Lehrer der Botanik ist und in der Literatur derselben seit Jahren eine der höheren Stufen einnimmt. Dr. Grisebach gibt in der Einleitung seines Grundrisses jene Gesichtpunkte an, von denen aus das Studium der Pflanzen zu betreiben sei, entwickelt sodann die Unterschiede zwischen thierischem und pflanzlichen Organismus und erklärt die Eintheilung der Pflanzenwissenschaft in physiologische und systematische Botanik. Nachdem er noch der Anatomie der Pflanzen einige Seiten widmet, übergeht er zur Morphologie und gelangt endlich zu dem Systeme der Pflanzen. Diese Abtheilung, welcher die grössere Hälfte des Werkes gewidmet ist, umfasst die Feststellung der Begriffe von Species, Genus, Familie, System, dann einen *Conspectus*, die Anreihung der 56 grösseren Abtheilungen (*nexus*) nach den ihnen eigenthümlichen wichtigeren Anomalien und endlich die Aufzählung der Classen, Unterclassen, Serien, Nexus und Familien in ihrer natürlichen Aufeinanderfolge mit Angabe der Typen, Anomalien, der Entwicklung, der organischen Verbindungen, des Vorkommens, nebst den ihnen angehörigen Gattungen unserer Flora und einer kurzen Characteristik derselben. Ein alphabetisches Verzeichniss der Familien schliesst das ganze gut ausgestattete Werk. S.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Dr. Wirtgen in Coblenz mit Pflanzen aus Rheinpreussen. — Von den Herrn Heuser und von Nathusius in Gütherloh mit Pflanzen aus Westphalen. — Von Herrn Minerbi in Triest mit Pflanzen aus Istrien. — Von Madame Kablik in Hohenelbe mit Pflanzen aus dem Riesengebirge. — Von Herrn Professor Hoffmann in Brixen mit Pflanzen aus Tirol. — Von Herrn Juratzka mit Pflanzen von Wien.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Schäde in Alt-Reetz, Dr. Rube in Darmstadt, Schramm in Brandenburg, Brittinger in Steyer, Lehmann in Offenbach, Schmidt in Kadolzburg, Prof. Hauser in Nördlingen, Nowotny in Baden, Heckel in Manheim, Waldmüller in Bozen, Zallinger und Dr. Rauscher in Wien.

— IV. Verzeichniss neu eingesendeter Pflanzen-Arten: *Achillea pectinata* W., *Aegilops cylindrica* Hst. Von Pest, eingesendet von Bayer. — *Agrostis coarctata* Hoffm. *A. gigantea* Roth. Von Wien eingesandt von Bayer. — *Alyssum tortuosum* W. K. von Pest eingesandt von Bayer. — *Carex pseudoarenaria* Rhb. von Brandenburg, eingesandt von Nathusius. — *Cirsium Chailleti* Koch. Von Wien eingesandt von Juratzka. — *Hieracium fallax* Wlld. Aus Böhmen eingesandt von Nathusius. — *Poa coarctata* Gaud. *Poa palustris* Vill. Von Wien eingesandt von Bayer. — *Reseda inodora* Rhb. Von Pest eingesandt von Bayer. — *Rubus caesius var. umbrosus* Rhb. *R. candicans* Whe. *R. glanduloso-caesius* Witg. *R. hirsutus* Witg. *R.macrocanthus* Whe. *R. pubescens* Whe. Von Coblenz eingesandt von Wirtgen. — *Secale fragile* M. B. *Syrenia angustifolia* Rhb. *Vicia uncinata* Mnch. Von Pest eingesandt von Bayer.

Mittheilungen.

— Im Norddepartement Frankreichs hat der Lein in der ersten Hälfte des Juni, noch ehe er von starken Regengüssen niedergelegt wurde, eine nachtheilige Veränderung erlitten, die sich durch eine mehr oder weniger starke gelbe Färbung der sonst grünen Pflanze kundgab. Letztere war weniger hoch und dünn aufgeschossen, aber dennoch straffer; besonders nach unten zu zeigte sie sich spröder als sonst, so dass sie beim Ausreissen fast jedesmal in der Nähe der Wurzel abbrach. Die Blätter wurden nach und nach schwärzlich, wie verbrannt und leicht zerreiblich; hie und da zeigte sich eine verkrüppelte Blüthe, welche, noch ehe sie sich öffnete, verwelkte und schon vor der Befruchtung abstarb. An dieser kranken Pflanze findet man stets eine grosse Menge von Kryptogamen, welche den Wurzelhals bis auf eine Höhe von 2—4 Fingerbreite umgeben; dieselben sind mit blossem Auge kaum zu erkennen, wohl aber mittelst der Loupe; sie bilden kleine abgerundete Knollen von fahlgelber Farbe, welche nach und nach in Braun und Schwarz übergeht. Diese Kryptogamen finden sich bei jedem Grade der Krankheit vor, so dass sie als charakterisches Merkmal derselben anzusehen sind. Einmal vorhanden, nimmt der Kryptogam sehr rasch überhand, so dass er in 1—2 Tagen sich schon sehr verbreitet hat; zuletzt frisst er die Rinde und lässt die Holzfaser ganz entblösst zurück. Nach Desmaziere's Untersuchung ist dieser Kryptogam: *Phoma exiguum*; er beschrieb diesen Pilz zuerst im Jahre 1841 in den *Annales des sciencees naturelles* und betrachtet ihn nicht als die Ursache, sondern als die Folge des krankhaften Zustandes der Pflanze. Ein Mittel, ihn abzuhalten, ist noch nicht bekannt. (Compt. rend.)

— Das ausgegebene Programm für die am 17. August d. J. in Görlitz stattfindende 108. Hauptversammlung der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften bringt unter einer Menge Mittheilungen, auch diejenige, wonach ein Beschluss über die von beiden Vereinen eingeleiteten Verhandlungen, betreffend die „Vereinigung der naturforschenden Gesellschaft“ daselbst mit der „oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften,“ gefasst werden soll. Die Anregung hierzu ist seit Jahren von beiden Gesellschaften zugleich ausgegangen, und war der Hauptgrund die durch das Nebeneinanderbestehen zweier Organe der Wissenschaft nothwendig bedingte Zersplitterung der Kräfte zu Gunsten der Hebung des wissenschaftlichen Sinnes in dieser Stadt, aufzuheben.

— Für den afrikanischen Reisenden Dr. H. Barth, dessen Rückkehr nach Hamburg in nächster Zeit erwartet wird, bereiten sich bedeutende Empfangsfeierlichkeiten vor, indem zu diesem Zwecke der dortige naturwissenschaftliche Verein mit der „patriotischen Gesellschaft“ und mehreren anderen wissenschaftlichen Vereinen in Verbindung getreten ist. Ebenso sollen die Commerzdeputation und der Freihandelsverein beabsichtigen, ihrerseits die Ankunft des Dr. Barth zu Ehrenbezeigungen zu benutzen.

— Correspondenz. — Herrn Prof. H—n in B—n: „Der bemerkte Aufsatz wird willkommen sein.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 9. Aug. 1855. V. Jahrgang. № 32.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Flora von Namiest. Von C. Römer. — Botanische Notizen aus Griechenland. Von X. Landerer. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Beiträge zur Flora von Namiest in Mähren.

Von C. Römer.

(Fortsetzung.)

Lapsana communis L.
Cichorium Intybus L.
Leontodon autumnalis L.
„ *hastilis* L.
„ *hispidus* L.
Picris hieraciodes L.
Tragopogan pratensis L.
„ *orientalis* Pall.
Scorzonera humilis L. Mohelno.
Podospermum Jacquinianum D. C. Oslowan.
Hypochoeris radicata L.
Taraxacum officinale Mnch.
Chondrilla juncéa L.
„ „ *latifolia*
Prenanthes purpurea L.
Lactuca Scariola L.
„ *viminea* Schultz.
„ *muralis* Mey.
Sonchus oleraceus L.
„ *asper* Vill.
„ *arvensis* L.
Crepis foetida L. Oslowan.
„ *praemorsa* Tausch Sennohrad.
„ *biennis* L.
„ *tectorum* L.
„ *virens* L.
Hieracium Pilosella L.
„ *bifurcum* M. B.
„ *Auricula* L.
„ *praealtum* Vill.
„ *pratense* Tausch.
„ *vulgatum* Fries.
„ *murorum* L.
„ *boreale* Fries.
„ *umbellatum* L.
Xanthium strumarium L.
Jasione montana L.
Phyteuma spicatum L.
Campanula rotundifolia L.
„ *Trachelium* L.
„ *Rapunculus* L.
„ *patula* L.

Campanula persicifolia L.
,, *glomerata* L.
Vaccinium Myrtillus L.
,, *Vitis Idaea* L. selten.
Calluna vulgaris Salisb.
Pyrola rotundifolia L.
,, *chlorantha* Sw.
,, *media* Sw.
,, *secunda* L.
,, *uniflora* L.
,, *umbellata* L.
in den Nadelholzwaldungen um Namiest, Kralitz, Koroslep nicht selten oft alle 6 Arten in einem Kreis von 100 Schritt zusammen.
Monotropa Hypopitys L.
Ligustrum vulgare L.
Fraxinus excelsior L.
Cynanchum Vincetoxicum R. Br.
Vinca minor L.
Menyanthes trifoliata L.
Gentiana cruciata L.
,, *germanica* Willd.
,, *amarella* Willd.
,, *ciliata* L.
Erythraea Centaurium Pers. auch mit weisser Blüthe.
Convolvulus sepium L.
,, *arvensis* L.
Cuscuta europaea L.
,, *epithymum* L.
Heliotropium europaeum L. Oslowan.
Asperugo procumbens L.
Echinospermum Lappula Lhm.
,, *deflexum* Lhm. Namiest.
Cynoglossum officinale L.
Omphalodes scorpioides Lhm. Namiest, Sennohrad.
Anchusa officinalis L.
Lycopsis arvensis L.
Nonnea pulla D. C.
Symphitum officinale L.
,, *tuberosum* L.
Cerinthe minor L.
Echium vulgare L.
Pulmonaria officinalis L.
,, *angustifolia* L.
Lithospermum arvense L.
,, *purpureo-coeruleum* L. Koroslep.
Myosotis palustris With.
Myosotis sylvatica Hoffm.
,, *intermedia* Link.
,, *hispida* Schld.
,, *stricta* Link.
Solanum miniatum Brnh. Mohelno, Oslowan.
,, *nigrum* L.
,, *Dulcamara* L.
Hyoscyamus niger L.
Datura Stramonium L.
Verbascum Thapsus L.
,, *thapsiforme* Schrd.
,, *adulterinum* Koch. Namiest nur in 2 Ex.
,, *Lychnitis* L. Mohelno.
,, *nigrum* L.
,, *phoeniceum* L. Jeneschau, Mohelno.
Scrophularia nodosa L.
,, *Neesii* Wirtg. Namiest.
Digitalis grandiflora Lmk.
Antirrhinum Orontium L.
Linaria minor Dsf.
,, *arvensis* Dsf.
,, *genistaefolia* Mill.
,, *vulgaris* Mill.
Veronica scutellata L.
,, *Anagallis* L.
,, *Beccabunga* L.
,, *chamaedrys* L.
,, *officinalis* L.
,, *prostrata* L.
,, *spicata* L.
,, *serpyllifolia* L.
,, *arvensis* L.
,, *verna* L.
,, *triphyllos* L.
,, *agrestis* L.
,, *polita* Fries. Oslowan.
,, *Buxbaumii* Ten.
,, *hederifolia* L.
Limosella aquatica L.
Orobanche Epithymum D. C. Sennohrad.
Lathraea squamaria L.
Melampyrum arvense L.
,, *nemorosum* L.
,, *pratense* L.

Pedicularis palustris L.
„ *sylvatica* L.
Rhinanthus minor Ehrh.
„ *major* Ehrh.
Euphrasia officinalis L.
„ „ *nemorosa* Rhb.
„ *Odontites* L.
Mentha sylvestris L.
„ *sativa* L.
„ „ *dentata* Roth.

Mentha arvensis L.
Lycopus europaeus L.
Salvia pratensis L.
„ *sylvestris* L.
„ *verticillata* L.
Origanum vulgare L.
Thymus Serpyllum L.
„ „ *lanuginosus* Schk.
Calamintha Acinos Clairv.
Clinopodium vulgare L.
Nepeta Cataria L.

Kralitz.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

Benützung der Schoten von dem Akacien-Baume. Es liegt in der Natur der Sache, dass die sich mit der Sammlung des arabischen Gummiguti abgebenden Beduinen sich auch mit der Sammlung der Schoten der Gummi liefernden Bäume abgeben und beim Sammeln des Gummi die Schoten auf Haufen werfen, die sodann auf Kameelen geladen nach Kairo transportirt werden, wo selbe in eigenen Magazinen aufgeschüttet werden, bis selbe trocken werden. Ich erwähnte schon, dass die Schoten einiger Akacien-Arten mittelst Auskochen zu einer Catechu-Sorte dienen, die sich auf den Bazar's von Smyrna und Constantinopel findet. Der grösste Theil jedoch dieser Schoten wird zum Färben und auch zum Gärben der Leinwand und der Häute verwendet. Die erstere und besonders Baumwoll-Zeuge erhalten dadurch eine sehr dauerhafte gelbe Farbe, die auch der Seife widersteht; beim Gärben der Thierhäute wird auf ähnliche Weise verfahren, wie solches mit den andern gärbestoffhaltigen Mitteln der Fall ist. Auch diese Schoten werden auf Mühlen zu gröblichem Pulver gemahlen und damit die Thierhäute eingestreut und selbe sollen dadurch sehr schnell und ausgezeichnet gegärbt werden. Da nun diese Catechu-Sorte, die aus diesen Schoten der Akacien-Varietäten gewonnen wird, Tanninsäure enthält, so wird die Gärbung der Häute durch diese Säure bewirkt. Durch Auskochen dieser Schoten mittelst Sirke, d. i. Essig, bereiten die Araber ein Ilag, d. i. ein Medicament, das selbe gegen die verschiedensten Mund-Krankheiten mit grossem Erfolge gebrauchen.

— Variation der Blätter bei *Broussonetia papyrifera.* In Ihrem botanischen Wochenblatt fand ich einen Artikel über Blatt-Varietäten von Hrn. J. S. Pluskal, wo derselbe einige Pflanzen aufzuzählen sich die Mühe gab, die eine solche Variation zeigen. Dieser interessante Artikel rief mir sogleich eine schon hundertmal gemachte Beobachtung der Varietät der Blätter bei *Broussonetia* in's Gedächtniss. Dieser schöne Baum — *Morus papyrifera*-Papier-Maulbeerbaum — auch Wautisstrauch genannt, stammt aus Japan und ist auch auf den Inseln des stillen Meeres einheimisch. Zu Ehren des Peter Maria Broussonet wurde dieser Maulbeerbaum *Broussonetia* genannt. Dieser Baum gedeiht in Griechenland ungemein und kommt auf dem sandigsten Boden fort, so dass in der Nähe des königl. Palais Spalieren aus diesen zugleich sehr schattenreichen Bäumen existiren. Selber wird durch Wurzel-Ausläufer, die sehr leicht ausschlagen, vervielfältigt. Aus dem Baste junger Bäume lassen sich Gewebe verfertigen und ebenso kann derselbe zur Verfertigung einer schlechtern Sorte Papier's verwendet werden, weswegen man denselben mit dem Namen *papyrifera* belegte. Die Früchte werden in Griechenland von den Leuten gegessen, doch nicht ihrer Schmackhaftigkeit, sondern ihres säuerlichen, sehr kühlenden Saftes halber; dieser Saft gleicht dem Safte der Früchte von *Berberis vulgaris* und der mit diesem frischen Safte bereitete Syrup ist dem *Syrupo Berberidum* täuschend ähnlich. Was nun bei diesem Baum das Merkwürdigste und Auffallendste ist, ist die Blatt-Variation, da man auf einem Baum Hunderte von verschiedenen Blattformen bemerken kann und dem zu Folge er zu den interessantesten Bäumen und Pflanzen gehört, wo sich eine solche Blatt-Variation leicht zu erkennen gibt.

— *Bassorin* haltender Ausfluss von *Echinops viscosus* (*Pseudo-Mastiche*). Verschiedene Pflanzen-Substanzen, die die Griechen zum Kauen verwenden, sei es zum Zeitvertreibe, wie zum Beispiel das Kauen von echtem Mastix oder um daraus einen Nutzen für die Zähne oder die Organe des Mundes zu erzielen, werden von den Griechen *Μαστίχη* — *Mastiche* genannt. Das Kauen von Mastix ist eine Gewohnheit der meisten orientalischen Damen, die vom Morgen bis Abend solchen kauen, bis sie dieser Mühe überdrüssig solchen ausspucken. In der That jedoch kann man sagen, dass die, dieser Gewohnheit Ergebenen, gute und starke Zähne besitzen und viele an scorbutischem Zahnfleische Behaftete geben an, durch diese Gewohnheit völlig geheilt worden zu sein und gute und weisse Zähne erhalten zu haben. Der Name Mastix ist von dem griechischen Zeitwort *Μασσάομαι* kauen abgeleitet, so dass Mastix ein Kaumittel bedeutet. Statt des theuren echten Mastix benutzen die Griechen, d. i. das gemeine Volk, andere Pflanzen-Ausflüsse, die jedoch nicht harzartige, sondern mehr *Bassorin* haltige Pflanzenstoffe sind, und unter anderem erwähne ich des Gummi, das dem Mastix an Form und Durchscheinbarkeit völlig ähnlich ist, des Ausflusses von *Atractylis gummifera*. Mit Eifer wird von den Leuten von dieser, in manchen Gegenden häufig vorkommenden Distel-Art das Gummi gesammelt und theils als *Pseudo*-Mastix an die Leute verkauft oder auch unter den wirklichen Mastix gemischt und derselbe gleichsam verfälscht. Ein ähnlicher Mastix findet sich bei einer andern auf der Insel Tino und Andros vorkommenden schönen Distel-Art, der *Echinops viscosus*, die bei den Alten *'Εχινόπους*, *Echinopus* nach Plinius hiess.

Die Stengel dieser Pflanze sind während den heissen Sommer-Monaten mit einer kleberigen Masse bedeckt und theils auf den Blättern, mehr jedoch noch auf dem Stengel, finden sich diese tropfenartigen Ausflüsse, die, von den Leuten *Masticki* genannt, gleich dem echten Mastix gekaut werden. Auch dieser *Angado Mastiche*-Dornen-Mastix, da selber aus einer Distel austropft, schreiben die Landleute noch ausserdem schmerzstillende Eigenschaften zu und gebrauchen diesen zur Bereitung eines Syrupes gegen den Reizhusten der Kinder.

— *Asclepias syriaca* und *Asclepion*. Pflanzen, denen die Alten aussergewöhnliche Heilkräfte zuschreiben, wurden mit den Beinamen *Centaureum*, *Heracleum*, *Asclepias*, *Panax*, *Chironium*, *Pancratium*, *Achillea* belegt. So z. B. erhielt die *Centaurea* ihren Namen nach dem Centaur Chiron, dem Sohne des Saturnus und der Philyra, denn dieser entdeckte die Heilkräfte der Kräuter und unterrichtete den Aesculap davon. Der Name *Panax* war hoch bedeutend und stammt von τοῖς πᾶσιν ἄκος *Omnibus remedium* ab, woher die *Panacea* — als solche Wunderpflanze galt Πάνακες ἡράκλειον *Heracleum Panacea*. Andere Pflanzen, bei denen man grosse Kräfte fand oder zu finden glaubte, wurden mit dem Beinamen des Hercules belegt, z. B. *Heracleum Sphondylium*. Ebenso schrieben die Alten dem *Pancratium* ausserordentliche Heilkräfte zu und dieser Name ist von τὸ πᾶν κρατέον, Alles beherrschend, allgewaltig, abgeleitet. Diese zu den schönsten Pflanzen Griechenland's gehörend *P. maritimum*, von den Neugriechen Κρῖνον genannt, wächst am Meeresstrande, wird gegen 2 Fuss hoch und trägt 6—8 sehr schöne weisse Blüthen mit penetrantem Liliengeruche. Zu diesen gehört auch die *Asclepias Syriaca*, d. i. ᾽Ασκληπιὰς des Dioscorides. Bekannt ist es, dass die seidenhaarigen Samenkronen zum Ausstopfen von Kissen im Orient gebraucht, oder auch mit Wolle und Seide vermischt zu allerlei Geweben verarbeitet werden. Ob nun diese Pflanze die *Byssus*-Pflanze der Alten war, oder ob die *Byssus* nur auf die Baumwollpflanze anzuwenden ist, ist nicht mit Gewissheit zu sagen. Alle Organe dieser Pflanze strotzen von einem Milchsafte, der eine ausserordentliche Schärfe besitzt und einem eigenthümlichen scharfen Stoffe, dem *Asclepion*, zuzuschreiben sein soll. Zur Gewinnung dieses scharfen Stoffes wird der frische Milchsaft dieser Pflanze bis zum Sieden erhitzt, wodurch derselbe coagulirt. Dieses Coagulum wird nun von der Flüssigkeit abfiltrirt und sodann mittelst Aether in Digestion gestellt, der aus dem coagulirten Pflanzeneiweiss den scharfen Stoff auflöst, und diese ätherische Flüssigkeit besitzt einen sehr scharfen Geschmack, so dass die mit dieser Tinktur bestrichenen Lippen rothlaufartig sich entzünden und mit weissen Blätterchen bedecken. Wird diese Tinktur unter einer Glasglocke verdünstet, so bilden sich gelbgefärbte Krystall-Massen, die sich in absolutem Alkohol und in Essigsäure auflösen und aus diesen genannten Lösungen wieder in krystallinischen Massen erhalten werden. Diese Kryställchen sind das *Asclepion*, die jedoch nur schwach sauren Charakter besitzen, indem selbe auf Lakmuspapier gelegt selbes deutlich roth färben. Werden diese Kryställchen erhitzt, so färben sie sich gelb und zersetzen sich ohne zu sublimiren und hinterlassen eine sehr schwammige Kohle.

Athen, im Juni 1855.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 4. Juli sprach Dr. Kerner über die geographische Verbreitung der Weiden in Nieder-Oesterreich. Nachdem er die Grenzen der durch ihre Vegetation ziemlich scharf bestimmten pflanzengeographischen Gebiete, von denen das eine die Alpen mit ihren Ausläufern, das zweite das Plateau des böhmisch-mährischen Gebirges, welches sich über den ganzen nordwestlichen Theil Nieder-Oesterreichs ausdehnt, und das dritte die Ebenen und niederen Hügel des Wieners und Tulner Beckens umfasst, angegeben hatte, führt er die in jedem dieser 3 Gebiete vorkommenden Weiden auf. Von den, den Kalkalpen eingenthümlichen 8 Arten finden *Salix retusa*, *S. reticulata* und *S. Jacquiniana* in der oberen Fichtengrenze, die in Oesterreich im Mittel auf **5200** Fuss fällt, ihre untere Grenze. *Salix arbuscula* findet sich in dem ganzen Gürtel des Knieholzes bis zu dessen unterer Grenze, während *S. grandifolia* und *glabra* viel weiter gegen die Ebene vorschreiten. Es fällt ihre untere Grenze so ziemlich mit der gleichnamigen Grenze des *Rhododendron hirsutum,* die sich in Oesterreich auf **1400** Fuss im Mittel herausstellt, zusammen; einzeln geht *S grandifolia* auch noch an den Ufern der Alpenflüsse bis auf **900** Fuss herab. *Salix nigricans* und *S. incana* endlich sind die am weitesten gegen die Ebene vorschreitenden Weiden und ganz vorzüglich ist es *S. incana*, welche oft dichte Auen längs den Alpenflüssen zusammensetzt und sich selbst in den Donau-Auen häufig angesiedelt vorfindet. Die Weidenflora der Ebene charakterisirt sich weniger durch das ausschliessliche Vorkommen einzelner Arten als vielmehr durch das massenhafte Auftreten bestimmter Species, was auch von dem Plateau des Waldviertels gilt, das sich vorzüglich durch das häufige Auftreten der *Salix aurita*, welche oft auf ausgedehnte Strecken mit *Alnus viridis* und *Corylus Avellana* die einzige Strauchvegetation bildet, charakterisirt. Eigenthümliche Arten, die in den anderen Gebieten nicht vorkommen würden, besitzt die Ebene gar keine und das Waldviertel blos *Salix pentandra.* Nachdem der Vortragende noch die in allen drei Gebieten vorkommenden Weidenarten aufgeführt und deren Höhengrenzen angegeben hatte, zählte er alle bisher in Nieder-Oesterreich bekannt gewordenen Weidenbastarde auf, deren einer von ihm vor mehreren Jahren als *Salix Wimeri* beschrieben wurde. Von den übrigen wurden besonders *Salix Seringeana*, *ambigua* und *austriaca* Host hervorgehoben, von denen die beiden ersteren als neue Bürger der österreichischen Flora von ihm aufgefunden wurden. Schliesslich legt er *Salix Vandensis* vor, die bisher blos aus Schlesien bekannt, an mehreren Stellen der österreichischen Alpen entdeckt wurde. L. v. Heufler legte als Beitrag zu den Sammlungen, welche der Verein sich vorgenommen hat, an Gymnasien und Realschulen zu vertheilen, **100** Exemplare des Kernpilzes *Cytispora rubescens* Fr. vor. Von Wirthschaftsrath Hoffmann aufmerksam gemacht, dass ein von den hiesigen Obstgärtnern „schwarzer Brand“ genannte Krankheit die Aprikosenbäumchen des Landwirthschaftsgartens verwüste, fand er bei Untersuchung dieser Bäumchen, dass obiger Pilz zwischen Holz und Rinde nistet, letztere bersten macht und zur Zeit der Sporenreife die Sporen in eine röthliche rankenartige Schleimmasse gebettet herausschnellt. Gleichzeitig fand er in diesem Garten unter der Rinde von abgedorrten Zweigen eines Birnbaumes *Cytispora carphosperma* Fr. und erklärte beide Pilze als neue Bürger der Flora von Unter-Oesterreich und wahrscheinlich des ganzen Reiches. Ferner legte v. Heufler mehrere vor Kurzem in und um Wien gesamelte Pilze vor, von denen bisher kein sicherer Standort in Nieder-Oesterreich bekannt war, nämlich *Uredo sempervivi* Alb. und Sch., auf einem kleinen *Sempervivum* im k. k. Garten der Oesterreichischen Flora in Wien vom Gärtner Hillebrand beobachtet und mitgetheilt, ferner *Chrysomixa abietis* Ung. auf Fichtennadeln bei Merkenstein und *Peridermium elatinum* Kunze auf Tannennadeln bei Kalksburg vorkommend. *Aethalium septicnm* Fr. wurde von dem Vortragenden zwischen dem Belvedere und der St. Marxer-Linie zu Wien aufgefunden, wo dieser Pilz in klafterweiter Ausdehnung die Gärberlohe überzieht und einen eigenthümlichen abscheulichen Gestank verbreitet. Director Dr. E. Fenzl sprach über eine im Flugsande in Ungarn vorkommende wahrscheinlich neue *Sedum*-Art, deren vollständige Beschreibung und Benennung er sich bis zur Zeit, wo die Pflanze auch reife Früchte und Samen entwickelt haben wird, vorbehält. Von den beiden auch um Wien häufigen *Sedum acre* und *sexangulare* ist es namentlich durch eine andere Blattstellung, durch ganz abweichende Grössenverhältnisse der einzelnen Organe, durch die viel spätere Blüthenzeit und durch die Eigenthümlichkeit verschieden, dass der *Surculus* desselben mit allen noch anhängenden vertrockneten, dachziegelförmig-angeordneten Blättern bedeckt ist, während diese bei den verwandten Arten *S. acre* und *S. sexangulare* abfallen. Auch die Färbung ist eine ganz eigenthümliche und die mikroskopische Untersuchung zeigte, dass hier jede Zelle der Blattoberfläche eine fast warzenförmige Hervorragung bildet, zwischen welchen Hervorragungen in der Tiefe die Spaltöffnungen liegen. Durch diese Unebenheit der Blattoberfläche wird eine fortwährende Brechung des Lichtes und diese eigenthümliche matte Färbung bedingt, die also hier nicht, wie dies häufig bei den Pflanzen der Fall ist, durch eine Ausschwitzung von Wachs an die Oberfläche hervorgebracht wird. H. W. Reichardt übergab einen Nachtrag zur Flora von Iglau, in welchem er alle Pflanzen, die nach dem Erscheinen von Prof. Pokorny's Vegetationsverhältnisse dieses Ortes von ihm aufgefunden wurden, aufzählt. Besonders reich ist die Flora dieses Gebietes an Kryptogamen und unter diesen, an Pilzen, was mit den eigenthümlichen klimatischen und Boden-Verhältnissen, die gerade diesen Pflanzen-Organismen alle Bedingungen zur üppigen Entfaltung in reichlichem Masse darbieten, im engen Zusammenhange steht.

Mittheilungen.

— ***Phytolephas macrocarpa*** Ruiz *et* Pav. — Ueber diese Pflanze bringt die „Blonplandia" in Nr. 12, pag. 176, von d. J., nachfolgende Notiz: Im botanischen Garten zu Kew blühte Ende Juni eine weibliche Elfenbeinpflanze, die erste, welche in Europa zur Blüthe gekommen ist. Das Exemplar ward aus Purdie'schen Samen erzogen und ist etwa 10 Jahre alt. Eine vollständige Abbildung und Beschreibung der Pflanze befindet sich in Seemann's Botany of H. M. S. Herald." — Diese Notiz wäre in so ferne zu berichtigen als eine männliche Pflanze von ***Phytolephas macrocarpa*** im Garten zu Schönbrunn bereits im Jahre 1852 in Blüthe stand und heuer zum wiederholten Male blühet. Herr Director Schott liess auch die Blüthe und die blühende Pflanze in allen ihren Details abbilden.

— Eine Roggenpflanze von seltener Grösse und besonderem Aehrenreichthum wurde im Garten der Landwirthschafts-Gesellschaft unter Obstbäumen, in Schatten stehend, aufgefunden. Selbe bestehet aus 58 Halmen, durchschnittlich zu 70 Körnern, was eine Körnerzahl von 4060 Stück beträgt. Die Halme sind bis 5½' hoch aufgewachsen und der Umfang des scheibenartig gebildeten Wurzelstockes beträgt 9''. Die Wurzeln sind 9'' lang ausgelaufen. (A. Land- und F. Ztg.)

— ***Hypnum pseudo-stramineum***, unter diesem Namen beschreibt K. Müller in Nr. 28 der „Botanischen Zeitung" ein neues deutsches Laubmoos, welches in den Sümpfen von Dölau unweit Halle vorkommt.

— Eine Verfälschung der *Salep*-Wurzel kommt jetzt nach „Mettenheimer's pharm. Jahrb." im Handel vor. Selbe besteht in den künstlich hergerichteten Knollen von *Colchicum autumnale*, welche den echten *Salep*-Knollen beigemischt werden.

— ***Lilium giganteum.*** Ein stattliches Exemplar dieser Pflanze blühte Mitte Juni in der Müller'schen Handelsgärtnerei zu Gotha. Es hatte einen Blüthenschaft von 10' Höhe gemacht, an denen sich 17 Blumen befanden. (Hamb. Gartenz.)

— Die diesjährige Versammlung der mährisch-schlesischen Forstwirthe findet am 27. August statt.

— Erfrenlich ist der Erfolg der zur Beseitigung des Schimmels auf den Weintrauben bei Triest angewendeten Leimwasserbefeuchtung. Die mit demselben genässten Beeren gedeihen vortrefflich. Es ist nur zu bedauern, dass dieses, wie es scheint, sehr wirksame Mittel nicht in grösserer Ausdehnung benutzt werde. Im Allgemeinen dürfte die Weinlese in dieser Gegend nicht so schlechte Ergebnisse wie im vorigen Jahre liefern.

— Der Oesterr. Reichsforstverein hält die 3. ord. Versammlung am 8. October d. J. in Wien ab.

— Ueber eine Krankheit der Zerreiche, welche ganze Bestände in dem Szatmàrer-Comitate befallen hatte, berichtet Rödler in den „Mitth. d. ung. Forstv." Das Blatt war im J. 1846 mit einem eigenthümlichen drüsenartigen Ueberzuge (Mehlthau) bedeckt, die Bäume wurden im J. 1848 gipfeldürr und Tausende von Eichen von einem Alter von 30—120 Jahren waren im J. 1850 vollständig abgestorben. Das Holz dieser Stämme war vom Stocke bis zum Gipfel ganz morsch; ein schwacher Wind warf den todten Stamm um.

— Correspondenz. — „Der Antrag von Fünfk. wird angenommen."

— An die Drängenden: „An der Cholera erkrankt muss ich um Geduld bitten."

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 16. Aug. 1855. V. Jahrgang. № 33.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber schlesische Farrn. Von Dr. Milde. — Flora von Namiest. Von C. Römer. — Correspondenz: Athen. Von X. Landerer. — Stimmen des Waldes. Von Schäde. — Literarische Notizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber schlesische Farrn.

Von Dr. Milde.

Ich erlaubte mir im 2. Jahrgange Ihres Wochenblattes der Nr. 24 Ihnen ein Verzeichniss der in Schlesien vorkommenden Gefäss-Kryptogamen vorzuführen. Seit jener Zeit ist manches Interessante und Bemerkenswerthe hinzugekommen, was hiermit nachgetragen werden soll. Das *Polypodium Robertianum* ist nicht blos in Ustron sondern auch in der Grafschaft Glatz gefunden worden und zwar in der Mauer des Ziergartens von Töppliwode bei dem Städtchen Nimptsch, welches für uns Schlesier wegen dessen massenhaften Auftretens der *Lemna arrhiza* im hiesigen Schlossteiche sehr interessant ist. *Polypodium alpestre* wurde von mir auch auf der Barania bei Ustron gefunden. Die Aufführung des *Aspl. fissum* beruht auf einer Verwechslung mit *Aspl. Adiantum nigrum var. Serpentini.* Diese letztere Pflanze ist in den dem Zobten zunächst liegenden Bergen ungemein verbreitet, während die Stammform äusserst selten und sparsam ist. Diese Pflanze ist das einzige Farrenkraut Schlesiens, welches ganz allein an eine und dieselbe Unterlage, nämlich Serpentin, gebunden ist. Die Varietäten dieser Art sind äusserst zahlreich und oft so von einander abweichend, dass man verschiedene Arten vor sich zu haben glauben möchte, wenn nicht alle denkbaren Zwischenstufen existirten. Ich erhielt aus dieser Gegend sogar einen Wedel, der in Farbe, Consistenz, sowie durch seine schmalen Fiederläppchen ganz dem *A. acutum* Bory entsprach. — Die *Cystopteris montana*, welche man bisher nur vom Wege nach den Hirschwiesen im Gesenke kannte, ist jetzt an zwei neuen Standorten desselben Gebirges aufgefunden worden, nämlich auf dem Moosebruch bei Reiwiesen und auf dem Wege vom Altvater nach Thomasdorf. Ebenso ist das seltene *Aspidium cristatum* an mehreren Orten gefunden worden, von denen man es früher nicht kannte. Ich selbst fand es auf einer schwimmenden Wiese zwischen Erlenstöcken, ¾ Meilen von Breslau, am Rande eines Kieferwaldes in Gesellschaft von *A. spinulosum* und *Thelypteris* bei dem Dorfe Ransern; andere neue Standorte sind: Liegnitz, Sommerfeld, Ratibor. *Aspidium lobatum* kommt auch in der schönen Var. *umbraticum* Kunze vor; ich fand dieselbe mit der *Cystopteris montana* im Gesenke, ein schönes Exemplar besitze ich vom Annaberge in Oberschlesien und endlich kommt sie auch im Zauberwalde bei Skarsine, bei Breslau vor. Von der Stammform kann man ausserdem eine Varietät *latifolium* und *angustifolium* unterscheiden, die ich bei Ustron und im Gesenke beobachtete. Endlich finden sich bei Ustron und auf dem Schlossberge zu Zuckmantel zahlreiche Uebergänge von *A. Braunii* zu unserm *lobatum* und zu *aculeatum*, welches letzere, fast ganz mit badenschen Exemplaren übereinstimmend, bei Zuckmantel gefunden worden ist. Die Ustroner Exemplare werden bis über 3′ hoch und gehören unstreitig mit zu den schönsten Gebilden unter den Farren, sie sind überwiegend Mittelformen zwischen *Braunii* und *aculeatum*, seltener zwischen *Braunii* und *lobatum*, während die Zuckmanteler Exemplare überwiegend Mittelformen zwischen *lobatum* und *aculeatum* sind. Die Merkmale aller 3 Arten zeigen sich an allen diesen Mittelformen so verschieden vertheilt, dass fast alle möglichen Combination herauskommen, und man überzeugt sich augenscheinlich, dass *Aspidium lobatum* Sm., *aculeatum* Sw., *A. Braunii* Spenn. nicht 3 verschiedene Arten sind, sondern nur eine Art zusammen bilden, bei welcher *A. lobatum* als das verbreitetste und häufigste als Grundform anzunehmen sein dürfte, zu welcher dann *A. Braunii* und *aculeatum* als *Subspecies* kämen. — Auch für *Woodsia hyperborea* ist ein neuer Standort gewonnen. Sie wurde bisher äusserst selten und oft steril am Basalt der kleinen Schneegrube im Riesengebirge gefunden; ich fand sie ziemlich zahlreich noch am 2. October 1854 an sehr steilen Felsenwänden des Kessels im mährischen Gesenke in schönen grossen Exemplaren; aber auf einen Standort von wenigen Fuss beschränkt. *Osmunda regalis* wurde von zwei neuen Standorten bekannt: von Sommerfeld und Gross-Glogau; ebenso *Botrychium matricariaefolium*, welches ich auf dem Ratschen bei Reinerz, einer meiner Freunde vor Frankenstein in der Grafschaft Glatz und ein anderer auf dem Pudelberg bei Stohnsdorf, aber niemals zahlreich aufgefunden haben. *Botr. rutaefolium Al. Braun (matricarioides* Willd) wurde gleichfalls von mehreren neuen Standorten bekannt, von Ratibor, aus der Gegend von Festenberg, ich selbst fand diese Pflanze ziemlich zahlreich am Fusse des Glatzer Schneeberges und zwar in mannigfachen Abänderungen in Bezug auf Zahl und Anheftung der Wedel, so dass alle möglichen Modificationen beobachtet wurden. Bald ist der sterile Wedel dem fruchtbaren angewachsen, bald verläuft er scheidenförmig in den letzteren, bald ist nur ein, bald sind zwei, sogar 3 sterile Wedel vorhanden; ja bei einem Exemplar waren nebeneinander, in kleinen Entfernungen, dem sterilen Wedel zwei fruchtbare angewachsen.

Unter den Equiseten haben sich für Schlesien zwei neue gefunden, so dass wir gegenwärtig alle deutschen Arten in unserer Provinz besitzen. Das *Equisetum variegatum* wurde mir aus dem Herbarium des Herrn v. Uechtritz sen. mitgetheilt, welcher es vor vielen Jahren um Cudowa gesammelt und als fraglich aufbewahrt hatte. Das *E. elongatum* fand ich in einem Herbar aus Ratibor, in welchem es, als *E. limosum* bestimmt, lag. Auch künftigen Sommer werde ich vorzüglich auf die Gefäss-Cryptogamen Schlesiens achten und hoffe von mehreren Seiten mit Beiträgen unterstützt zu werden; denn noch manches Interesante mag in unserer an Pflanzen so reichen Provinz versteckt sein und auf den Entdecker warten.

Breslau, im März 1855.

Beiträge zur Flora von Namiest in Mähren.

Von C. Römer.

(Fortsetzung.)

Glechoma hederacea L.
Melittis Melissophyllum L.
Lamium amplexicaule L.
,, *purpureum* L.
,, *maculatum* L. Koroslep.
,, *album* L.
Galeobdolon luteum Llds.
Galeopsis Ladanum L.
,, *Tetrahit* L
Stachis germanica L. Koroslep, Oslowan.
,, *sylvatica* L.
,, *palustris* L.
,, *annua* L.
,, *recta* L.
Betonica officinalis L.
Marrubium vulgare L.
Ballota nigra L.
Leonurus Cardiaca L.
Scutellaria galericulata L.
Prunella vulgaris L.
,, *grandiflora* Jacq.
Ajuga reptans L.
,, *genevensis* L.
,, *Chamaepitys* Schreb. Oslowan.
Teucrium Chamaedrys L.
Verbena officinalis L.
Lysimachia vulgaris L.
,, *Nummularia* L.
,, *nemorum* L.
Anagallis arvensis L.
,, *coerulea* Schreb. Oslowan, Mohelno.
Androsace elongata L. Namiest.
Primula elatior Jacq.
Cyclamen europaeum Mill.
Statice elongata Hoffm. Mohelno.
Plantago major L.
,, *media* L.
,, *lanceolata* L.
Amaranthus Blitum L.
,, *retroflexus* L.
Salsola Kali L. Oslowan.
Polycnemum arvense L.
Chenopodium hybridum L.
,, *urbicum* L.
,, *murale* L.
,, *album* L.
,, *opulifolium* Schrd.
,, *polyspermum* L.
,, *Vulvaria* L.
Blitum Bonus Henricus C. A. M.
,, *rubrum* Rhb.
,, *glaucum* Koch.
Atriplex patula L.

Atriplex latifolia Whlb.
,, *laciniata* L. Oslowan.
,, *rosea* L.
Rumex maritimus L.
,, *conglomeratus* Murr.
,, *sanguineus* L.
,, *crispus* L.
,, *aquaticus* L.
,, *Acetosa* L.
,, *Acetosella* L.
Polygonum amphibium L.
,, *Persicaria* L.
,, *mite* Schrk.
,, *Hydropiper* L.
,, *minus* Hds.
,, *aviculare* L.
,, *Convolvulus* L.
,, *dumetorum* L.
Passerina annua Wick.
Daphne Mezereum L.
,, *Cneorum* L. Sennohrad.
Aristolochia Clematis L. Namiest.
Asarum europaeum L.
Euphorbia helioscopia L.
,, *platyphyllos* L. Oslowan.
,, *dulcis* L.
,, *angulata* Jacq. Mohelno.
,, *epithymoides* L. Oslowan.
,, *amygdaloides* L. Sedletz.
,, *Cyparissias* L.
,, *Esula* L.
,, *virgata* W. K. Namiest, Oslowan.
,, *saxatilis* Jacq. Mohelno.
,, *Peplus* L.
,, *falcata* L. Oslowan.
,, *exigua* L.
Mercurialis perennis L.
Urtica urens L.
,, *dioica* L.
Parietaria erecta M. K.
Humulus Lupulus L.
Ulmus campestris L.
,, *effusa* Wlld.
Fagus sylvatica L.
Quercus sessiliflora Sm.
,, *pedunculata* Ehrh.
Corylus Avellana L.
Carpinus Betulus L.
Salix Russeliana Sm.
,, *alba* L.
,, *amygdalina* L.
,, *purpurea* L.
Populus canescens Sm.
,, *tremula* L.
Betula alba L.
Alnus glutinosa L.
Juniperus communis L.
Pinus sylvestris L.
,, *Abies* L.
,, *Picea* L.
Alisma Plantago L.
Sagittaria sagittaefolia L.
Triglochin palustre L. Namiest
Potamogeton natans L.
,, *crispus* L.
Lemna polyrrhiza L.
,, *gibba* L.
,, *minor* L.
Typha angustifolia L.
Sparganium ramosum Hds.
Acorus Calamus L. Namiest, Kralitz.
Orchis Morio L.
,, *latifolia* L.
,, *incarnata* Fries.
Platanthera bifolia Rich.
Epipactis latifolia All.
Neottia Nidus avis Rich.
Goodyera repens R. Br. Jeneschau.
Iris Pseudacorus L.
Galanthus nivalis L.
Paris quadrifolia L.
Convallaria Polygonatum L.
,, *majalis* L.
Majanthemum bifolium D. C.
Lilium Martagon L. Sedletz, Sennohrad.
Anthericum ramosum L.
Gagea stenopetala Rhb.
,, *minima* Schlt. von Namiest, Sennohrad im Flussthale.
,, *lutea* Schult.

Allium fallax Don. Sennohrad, Oslowan.
„ *rotundum* L. Oslowan.
„ *vineale* L.
„ *oleraceum* L
„ *flavum* L. Mohelno, Oslowan.
Muscari comosum Mill.
Colchicum auctumnale L. selten.
Juncus conglomeratus L.
„ *effusus* L.
„ *glaucus* Ehrh.
„ *sylvaticus* Rchb.
„ *supinus* Mönch.
„ *compressus* Jcq.
„ *bufonius* L.
Luzula pilosa Willd.
„ *albida* D. C.
„ *campestris* D. C.
„ *multiflora* Lej.
Heleocharis palustris Brw.
„ *ovata* Brw. Namiest.
Heleocharis acicularis Brw.
Scirpus setaceus L.
„ *lacustris* L.
„ *sylvaticus* L.
„ *compressus* Pers.
Eriophorum latifolium Hpp.
„ *angustifolium* Rth.
Carex cyperoides L. Namiest.
„ *disticha* Hds.
„ *vulpina* L.
„ *muricata* L.
„ *paniculata* L.
„ *stellulata* Good.
„ *leporina* L.
„ *canescens* L.
„ *stricta* Good.
„ *vulgaris* L.
„ *acuta* L.
„ *montana* L.
„ *praecox* Jacq.

(Schluss folgt).

Correspondenz.

— Athen, im Juli. — Unglücklicherweise ist die Traubenkrankheit bei uns wieder zum Vorschein gekommen. Besonders herrscht selbe auf den jonischen Inseln und in Patras, so dass dorten die Weinbeerenlese sehr gering ausfallen wird. Ein grosses Unglück für den Gutsbesitzer, die Armuth steigt und wird bald alle Grenzen überschritten haben. Familien, welche in früheren Jahren **6000** bis **10000** Thaler von ihren Korinthen gewonnen hatten, bleiben nun ohne Einnahme und doch haben Viele, in der Hoffnung, dass die Krankheit aufhören werde, ihre Pflanzungen cultivirt, waren aber gezwungen, um dies thun zu können, Capitalien gegen **12** bis **15** p. C. aufzunehmen. Um Korinth soll die Krankheit sich in einem geringeren Grade zeigen. In Philiatra im Peloponnes entschlossen sich sechs Gutsbesitzer ihre Korinthen-Pflanzungen, die bereits sehr von dem *Oidium Tuckeri* befallen waren und Gefahr liefen alle Frucht zu verlieren, durch Anwendung des Schwefels zu retten, nämlich durch Bestreuen der Pflanzen mit Schwefelpulver. Nach den nun eingetroffenen officiellen Berichten an das Ministerium blieben jene in der Mitte aller anderen und von der gefürchteten Krankheit in hohem Grade befallenen Weingärten gelegenen Pflanzungen, von dieser bisher noch vollkommen befreit, daher das Einstäuben mit Schwefel gegen die Verheerungen des Pilzes sehr zu empfehlen ist. — Noch vor Kurzen freuten wir uns sehr, die *Victoria regia* in Athen zum erstenmale zur Blüthe gelangen zu sehen, allein die Pflanze, welche sieben Knospen angesetzt hatte und alle Hoffnung darbot, dass selbe diesmal zur Entwicklung kommen werden, ging zurück und unsere

Hoffnung scheiterte. — Die Vegetation um Athen ist jetzt in einem völligen Ruhestand, die einzigen Pflanzen, welche die unabsehbare Ebene von Athen bis zum Hafen Phalerus noch bedecken, sind: *Capparis spinosa*, *Eryngium virens*, *E. amethystinum*, *Buphthalmum maritimum*, *Dipsacus sylvestris*, *Cirsium siculum*, *Ononis antiquorum*, *Crozophora verbascifolia*, *Cynanchum monspeliacum*, *Vitex Agnus Castus*, *Centaurea spinosa* und *Heliotropium supinum*. Eine Zierde der Littoral-Gegenden sind jetzt die bühenden *Statice Limonium* und *S. graeca* nebst *Pancratium maritimum*. X. Landerer.

Die Stimmen des Waldes.

Von J. Schäde.

Wohl keine Naturschilderung entbehrt der Stimme des Waldes. Von der furchtbaren mächtigen Gewalt des Sturmes, der riesige Eichen und Tannen niederstürzt, als wären sie nicht angewurzelt im tiefen Erdreich, bis zum sanften feierlichen Säuseln der Blätter herab, von dem man nicht weiss, welcher Lufthauch es erzeugt, sind seine Stimmen vorgeführt in hundert Abstufungen. Doch wird keine Poesie diejenige Wirkung in der Seele erzeugen, welche die Stimme der Natur selbst in dem einsamen Horcher hervorbringt. Sei es zu einer Zeit der grauenvoll herbrausende Sturm, gepart mit dem allgewaltigen schreckenden Gewitter, zu andern Zeiten das heilige Flüstern des Hains, das wohl zugezählt werden kann dem Bibelwort: „Es ist keine Sprache noch Reden, da man nicht ihre Stimme höre.“ — Doch wie darf man der leblosen Pflanzennatur eine Stimme beimessen? Ist sie, die Pflanze, nicht ewig stumm, wie das Grab? Und ist es der Sache nicht weit angemessener, von dem heiligen Schweigen des Waldes und von den stummen Zeugen unserer unnennbaren Gefühle zu reden und Zeugniss aufzustellen, als von den Stimmen des Waldes? Wissen wir nicht nicht, dass es nur die bewegte Luft immer ist, die diese Stimmen hervorruft, indem es seine Bewegung der Pflanzenwelt mittheilt? oder vom Widerstand ihrer Stimme und Zweige gestört, anprallt und hörbar wird? Und mag auch die Pflanze thierische Empfindsamkeit vorspiegeln im *Hedysarum gyrans*, *Mimosa sensitiva* u. s. w., lautlos wird ewig ihre Lebensäusserung sein! — Wohl bedarf es keines gelehrten oder ausführlichen Beweises, dass die Pflanze stumm ist, wie schon ein grosser Theil der Thierwelt, und dass sie keine Organe hat, hörbar zu werden, und dass jeder Laut bei ihr nur Folge einer mechanischen Krafteinwirkung ist. — Und doch gibt es eine Stimme des Waldes, denen mechanische Veranlassung nicht ganz offenkundig ist, wenigstens habe ich noch keine vollkommene Lösung darüber gefunden. — Es ist das Sausen des Waldes zur Winterszeit bei eintretendem Witterungswechsel, beim Ueberspringen zu höherer Temperatur. — Alles ist still, kein Zweig wankt, noch **24** Stunden sinds hin, ehe ein mässiger Westwind eintritt, und der Wald säuselt geheimnissvoll, meilenweit hörbar! Woher diese Stimme? ist es das Einathmen der Pflanzen, wenn lange harter Frost ihre Poren geschlossen hatte?

Allein der Laubwald steht ja entblättert da, werden auch Zweige und Knospen athmen? Oder ist es allein der Nadelwald, mit seinen immergrünen Fichten, Tannen und Taxus, denen das Sausen entsteigt? — Ich habe es nur bei kalter Jahreszeit aus Westen vernommen, daraus würde folgen: dass es im heissen Klima und in Ländern ohne Winter nicht gehört werden kann. Zur Nachtzeit ist es hörbar, weil kein fremdes Geräusch das einsame eintönige Sausen verdeckt. Es kann aber auch kein höher ziehender Luftstrom sein, da diess Sausen nur eben in der Gegend des Waldes gehört wird; nicht nach oben von dem Ort des Beobachters, nicht hierher oder dorthin, wo doch überall sich der Luftstrom ausbreiten würde. Der Ort ist der Wald, die Witterung ist überspringend zur Lindigkeit, das Verhalten der Atmosphäre ist Windstille, die Ursache ist? Wenn ich vorhin vom Athmen des Waldes sprach; so soll es keine Behauptung, sondern nur ein flüchtig hingeworfener Gedanke sein, aber ohne Beantwortung wird die Frage nicht bleiben. Ist es doch, als wäre der Wald die Werkstätte des Windes.

Literarische Notizen.

— Von Christian Schlichter ist in Herisau erschienen: „Die Kartoffelkrankheit. Eine Anweisung zu ihrer gänzlichen Entfernung durch naturgemässen Anbau.“

— Von Lindley's Theorie der Gartenkunst ist die zweite Auflage erschienen.

— Im Auftrage der Gesellschaft Isis in Dresden, wird die „Allgemeine deutsche naturhistorische Zeitung,“ dessen Herausgabe durch den Tod des frühern Verlegers längere Zeit unterbrochen wurde, unter der Redaction von Dr. Adolph Drechsler wieder erscheinen.

Mittheilungen.

— Die Gartengesellschaft in Paris hat eine bedeutende Anzahl von Bäumen kommen lassen um den Ausstellungsgarten während der Welt-Ausstellung auszuschmücken. Die Bäume gedeihen in höchst erfreulicher Weise; von 5000 Stück, welche eingesetzt worden sind, brauchten kaum 100 durch neue ersetzt zu werden, die übrigen blühen und spriessen, als hätten sie nie den Ort gewechselt. Die Mehrzahl dieser Bäume stammt aus den Baumschulen zu Havre, Fecamps, Orleans, Tours, Angers, Nantes, Fontenay aux Roses, Bongival. Rechts und links vom Haupteingange bemerkt man namentlich eine Reihe von Magnolien von Leroy in Angers, darunter zwei Prachtexemplare der *Magnolia grandifolia*, mit blendend weissen Blüthen, welche bis 6 Zoll Durchmesser erreichen und sich vom Juli bis November halten. Gross ist auch die Sammlung von Lorbeerbäumen, deren man von allen Arten sieht.

— In Algerien zählt man mehr als 50 Abarten der Dattelpalme, *Phönix dactylifera* L., die vornehmsten derselben sind: *el Deglet-Nur*, *el Enkantischi-Deyla*, *el Elua*, *el Hamrai*, *el Ksebba*, *el Khasi*, *Deglet-Debbab*, und *el Khasz*. Die Ersteren sind die geschätztesten und theuersten. Es gibt deren eine ziemlich grosse Menge in der Oasis von *Biskra*. Die *Enkantischi-Deyla* sind die gemeinsten und werden in grosser Menge ausgeführt. Die *Khasz* sind eine frühreife Art, welche weniger Bewässerung als die übrigen Arten erfordert. Die junge Dattelpalme bringt zu *Biskra* Frucht nach Verlauf von drei Jahren, in den übrigen Ziban erst nach 5—6 Jahren; die *Deglet-Nur* tragen am ehesten. Erst nach Verlauf von 20 Jahren ist die Dattelpalme in vollem Ertrage. Sie blüht in der letzten Hälfte des Monats April und die künstliche Befruchtung der weiblichen Blüthen hat daher in dieser Zeit statt. Es geschieht dieselbe noch ganz auf die Art, wie sie Desfontaines vor 70 Jahren sah und wie er sie in seiner „Flora atlantica“ beschreibt. Barfüssige *Ghames* klettern zwischen den mit langen eisenharten Dornen versehenen Blattspindeln herum, öffnen die weibliche Blüthenscheide, schütteln die Pollen eines männlichen Blüthenzweiges darein und befestigen endlich letzteren über der weiblichen Blüthe vermittelst einer Palmblattfaser. (Bot. Ztg.)

— I. Niven in Perth, dem es gelungen, Papier und Seilwerk aus *Althaea rosea* L. zu machen, hat seine Erfindung unter dem Namen „*Niven's patent hollyhock paper and rope*“ patentirt. Das Papier wird als klar und fest, das Seilwerk von heller glänzender Farbe und ansehnlicher Stärke geschildert. In der Nachbarschaft von Stamford hat man erfolgreiche Versuche, Papier aus *Triticum repens* zu verfertigen, gemacht. (Bpl.)

— *Aesculus Hippocastanum.* — Aus den durch den Teplitzer Apotheker H. Schmidt vorgenommenen chemischen Untersuchungen der Rosskastanie ging hervor, dass die Kastanien nach vorläufiger Entbitterung ihres Mehles mittelst Kalkwasser oder durch Aschenlauge zu Brodmehl, zu Stärke und zu Spiritus verwendbar sein. Einen besonders reichen Gewinn scheint jedoch die Alkohol-Erzeugung zu versprechen, indem aus 3 Pfund des bittern Kastanienmehles 18 Loth Spiritus von 26° B. gewonnen wurden. (A. Land- und F. Ztg.)

— Einen trinkbaren Wein aus dem Safte von Rothenrüben zu erzeugen, versucht jetzt der bekannte französische Chemiker Dumas.

Inserat.

Genf, Juli 1855. Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Wien durch **L. W. Seidel**, am Graben 1122:

GEOGRAPHIE BOTANIQUE

RAISONNÉE

OU

EXPOSITION DES FAITS PRINCIPAUX ET DES LOIS

CONCERNANT LA DISTRIBUTION DES PLANTES DE L'ÉPOQUE ACTUELLE À LA SURFACE DE LA TERRE;

Par M. Alphonse DE CANDOLLE,

Membre correspondant de l'Académie des Sciences de Paris,
des Académies royales de Bavière, de Turin, de la Société linnéenne
de Londres, etc.

Deux volumes in-8°, avec **2** cartes géographiques. Prix: **11** fl. C. M.

Deutsche Buchhandlung von
J. Kessmann.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 23. Aug. 1855. V. Jahrgang. № 34.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Der Rothenhauser Park. Von Roth. — Flora von Namiest. Von C. Römer. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Der Rothenhauser Park am Fusse des Erzgebirges in Böhmen.

Von Anton Roth.

Das Erzgebirge im Saazer-Kreise Böhmens gestaltet sich gleich einem hohen, sich in terrassenförmigen Absätzen erhebenden steilen Walle, nach oben zu einen fast gleichförmig fortlaufenden Rücken bildend, welcher sehr sanft, ja fast unmerklich nach Norden in das Nachbarland abdacht. Die südliche steile Abdachung ist von zahlreichen Schluchten und Thälern eingeschnitten, zwischen welchen kurze Gebirgsjoche aus Kuppen von verschiedener Höhe und meistens abgerundeter Gestalt zusammengesetzt hervorragen und diesem Abfalle ein ausgezeichnetes Gebirgsansehen ertheilen.

Vom Rothenhauser Standpunkt aus betrachtet gewähren folgende Berge eine besonders schöne Ansicht:

Der Münnichberg und südlich an ihm der Eisenberg, auf welchem das gleichnamige Schloss in 87 Wienerklafter Höhe über der Thalsohle steht; dann weiterhin der Dürnberg und der Tannich und südlich davon der Seeberg; sie bilden zusammen eine ziemlich ansehnliche Gruppe von übereinander vorragenden steilen Bergen, mit welchen der Gebirgsabfall als ein kurzes Joch weiter in die Ebene vorspringt, aus welcher es jedoch sehr steil aufsteigt. Weiter westlich zeigt sich der Kreuzberg bei Stolzenhan, welcher südlich in den Haselberg und mit diesem in die Ebene bei Thürmel ausläuft. Südwestlich von diesen wird der Gebirgsabfall sanfter und gestaltet sich zu einer Art von Bucht, auf deren Abhange sich nur niedrige Kuppen erheben, auf deren einer das Schloss Rothenhaus steht, von welchem sich östlich, nördlich und westlich der Park ausdehnt. Südlich unter dem Schlossberge liegt die Stadt Görkau.

Der Rothenhauser Park liegt also am Fusse des Erzgebirges, in der Richtung zwischen den Städten Brüx und Komotau, erhebt sich von der Ebene ziemlich steil gegen Norden und Westen, so, dass die Meereshöhe der Ebene **170**, die äusserste Höhe des Parkes aber schon **240** Wiener Klafter beträgt.

Er wurde bereits gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Besitzer der Herrschaft Rothenhaus, Sr. Excellenz Herrn Heinrich Grafen von Rottenhan angelegt, später aber von dessen Tochter und gegenwärtigen Bezitzerin, der Hochgebornen Frau Gabriele Gräfin von Buquoy, die von jeher eine warme Freundin der schönen Natur und Kunst gewesen, fortgesetzt und, besonders in der neuern Zeit, sehr erweitert, und er kann nun, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, unter die vorzüglichsten Parkanlagen der österreichischen Monarchie mitgezählt werden.

Ein Rondell mit einer Einfassung von hohen Weihmuthskiefern und virginischen Wachholderbäumen, von welchem eine breite Treppe zu einem Tempel führt, aus dem man einen künstlichen Wasserfall sehen kann und eine lange, von diesem Punkte aus führende hohe Allee von Linden und Weissbuchen, sind noch die Ueberreste der ersten Anlage; alles Andere ist die Schöpfung der gegenwärtigen hohen Besitzerin.

Der Park ist strenge nach englischem Style angelegt und mit keinerlei der kleinlichen Spielereien, wie man sie hier und da in Lustgärten findet, verunstaltet.

Ein hochgestellter Künstler, der gegenwärtig in Wien lebt und grosse Reisen in Deutschland, Frankreich und England gemacht hat, sagte mir vor zwei Jahren, als er diesen Park zum ersten Mal gesehen hatte: „Unter allen Gärten, die ich in Deutschland und Frankreich gesehen habe, ist diess der erste, der mich wieder lebhaft an die herrlichen Parks in England erinnert."

Diess Urtheil mag für jetzt genügen und mich einer fernern Beschreibung des Allgemeinen überheben; es lässt sich ja doch der Totaleindruck, den das Bild beim Beschauer hervorbringt, durch Worte nicht wiedergeben. Ich will vielmehr in der Folge der Führer des Naturfreundes und des Botanikers sein, der den Park und die damit in Verbindung gebrachten Glashäuser und Baumschulen besehen will.

In den Rayon des Parkes sind einbezogen:

Acker	**38**	Joch	**192**	□ Klafter.
Wiesen und Grasplätze	**88**	„	**1251**	„
Gärten	**9**	„	**1477**	„
Weideland	**40**	„	**1343**	„
Wald	**354**	„	**1263**	„
Gesammt-Area	**532**	Joch	**726**	□ Klafter.

Da die Gegend bei Rothenhaus in allen Richtungen mit Kunststrassen durchzogen ist, so ist es begreiflich, dass in neuerer Zeit viele Besuche hieher kommen. Die so nahe vorbeiführende Poststrasse von Teplitz nach Karlsbad lockte viele Kurgäste, die nicht mit Postgelegenheit reisen, die kleine Strecke von kaum einer Viertelstunde, von Görkau nach Rothenhaus weiter zu machen, um hier im Hochgenuss der Naturschönheit zu schwelgen. Ein comfortabler Gasthof im Orte Rothenhaus bietet den Reisenden nicht nur eine gute Unterkunft, sondern auch Wohnung auf mehrere Tage und jede Art Erfrischung.

Will der Reisende den Park besichtigen, so sorgt der Gastwirth schon dafür, dass von dem Parkgärtner ihm ein Führer zugesendet wird, welcher die bekannten Touren kennt. Es handelt sich nämlich darum, wie viel Zeit dem Reisenden bei Besichtigung des Parks zu Gebote steht, darnach wird die Tour bestimmt, die der Führer einschlägt; denn es gibt viererlei Touren; die kleinste, die kleine, die grössere und die grosse Tour. Hat der Reisende nur über eine Stunde Zeit zu verfügen, so müssen wir die kleinste Tour einschlagen, und gehen vom Gasthofe aus, den schlangenförmigen Fussweg über den Schlossberg zum Zelte am zweiten Schlossplatz hinauf. Ist der Reisende ein Botaniker, so werden ihm auf diesem Wege gewiss die verschiedenartigsten Bäume und Gesträuche auffallen, die uns von unten bis hinauf zu Gesichte kommen. Kein einziger Baum oder Strauch ist darunter, den wir in unseren Wäldern oder Gebüschen wild gefunden haben, es sind durchaus Fremdlinge, die hier sich ansiedeln mussten. *Ailanthus glandulosa*, *Alnus glutinosa var. laciniata* u. *quercifolia*, *Amelanchier ovalis*, *Amorpha fruticosa* u. *Lewisii.*, *Betula alba var. laciniata* u. *pendula*, *B carpatica lenta* u. *sibirica*, *Carpinus Carpinizza*, *Castanea vesca var. asplenifolia* u. *cochleata*. *Cedrus Deodara*. *Crataegus coccinea*, *coronata* u. *oxyacantha fl. pl.*, *Cytisus alpinus*, *elongatus*, *Laburnum var. involutuis* u. *quercifolius.*, *Evonymus latifolius* u. *verrucosus*, *Fagus sylvatica asplenifolia*, *pendula* u. *quercifolia*, *Ilex aquifolium*, *Juniperus sabina*, *Koelreuteria paniculata*, *Ligustrum vulgare fructo luteo*, *Liriodendron tulipifera*, *Lonicera sempervirens*, *Philadelphus grandiflorus*, *Pinus Strobus*, *Populus laurifolia* u. *pendula*, *Potentilla fruticosa*, *Prunus cerasifera*, *Cerasus fl. pl. Cerasus pendula* u. *Mahaleb.*, *Quercus Aegilops*, *alba*, *ambigua*, *aquatica*, *Ballota vera*, *bicolor*, *castaneaefolia*, *coccifera*, *coccinea*, *discolor*, *fastigiata*, *filicifolia*, *olivaeformis*, *palustris*, *pannonica*, *pyramidalis*, *Robur var. asplenifolia*, *rubra*, *rubra montana* u. *taraxacifolia*, *rugosa*, *Suber*, *tinctoria* u. *Turnerii*, *Rhus Cotinus* u. *typhina*, *Ribes albidum*, *angustum*, *aureum*, *Gordonianum* u. *sanguineum*, *Rubus odoratus* *), *Salis-*

---

*) Mit diesem Zierstrauche hat sich der verstorbene Parkinspector Philipp Mittelbach selbst ein Denkmal gesetzt, indem er eine Gruppe *Rubus odoratus* hier in der Form eines M pflanzte. Er war es, der diese Partie angelegt und damit die schwierige Aufgabe gelöst hat, einen hochskarpirten mit wildem Gesträuch und Dornen überwucherten felsigen Berg zu schleifen und darüber einen Weg in sanftsteigender Windung hinauf zu führen. Die Gartenkunst hat durch seinen zu frühen Tod einen grossen Verlust erlitten; denn er war als Landschaftsgärtner ein ächtes Genie.

buria adianthifolia, *Sorbus scandica*, *Staphylea pinnata*, *Symphoria racemosa*, *Taxodium distichum*, *Thuja occidentalis* u. *orientalis*, *Ulmus exoniensis* u. *pendula*.

Zwischen diesen Bäumen sind, dem Bedürfniss gemäss, theils hochstämmige Rosen, theils Rosengruppen, so wie Georginen verpflanzt und weiter oben, wo sich schon das erste Plateau bildet, findet man bereits Blumengruppen aller Art angebracht.

Man gelangt nun zum Zelte am zweiten Schlossplatze, das im Hintergrund mit Gebüsch gedeckt, ringsum mit Blumengruppen und Rabatten eingefasst ist, wo sich unserm Auge drei Landschaftspunkte gegen Norden, Osten und Süden präsentiren, die werth sind den Pinsel eines Malers zu beschäftigen. Hat nun der Reisende an diesen schönen Fernsichten das Auge geweidet, so folgt er mir auf den ersten Schlossplatz, einen grünen Rosenteppich ringsum mit exotischem Gesträuch und Blumengruppen eingefasst. Hier steht das freundliche, nette, im italienischen Style erbaute Schloss mit seiner imposanten grossartigen Stiege vor seinen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Flora von Namiest in Mähren.

Von C. Römer.

(Schluss.)

Carex digitata L.
„ *pilosa* Scop. Sennohrad.
„ *panicea* L.
„ *pallescens* L.
„ *sylvatica* Hds.
„ *ampullacea* Good.
„ *vesicaria* L.
„ *paludosa* Good.
„ *hirta* L.
Andropogon Ischaemum L.
Panicum sanguinale L.
„ *Crus-Galli* L.
Setaria verticillata Beauv.
„ *viridis* Beauv.
„ *glauca* Bv.
Phalaris arundinacea L.
Anthoxanthum odoratum L.
Alopecurus pratensis L.
„ *fulvus* Sm.
Phleum asperum Vill. Sennohrad.
„ *pratense* L.
Coleanthus subtilis Seid. Namiest.
Agrostis stolonifera L.
Agrostis vulgaris With.
„ *canina* L.
Apera Spica venti Beauv.
Calamagrostis Epigeios Roth.
„ *Halleriana* D. C.
Stipa pennata L. Koroslep.
„ *capillata* L. Mohelno, Oslowan.
Phragmites communis Trin.
Koeleria cristata Pers.
Aira caespitosa L.
Corynephorus canescens Bvne. Namiest.
Holcus lanatus L.
„ *mollis* L.
Arrhenatherum elatius MK.
Avena pubescens L.
„ *tenuis* Mönch.
„ *flavescens* L.
Triodia decumbens Bv.
Melica ciliata L.
„ *uniflora* Retz.
„ *nutans* L.
Briza media L.

Eragrostis poaeoidis Bv. Oslowan.
Poa annua L.
,, *bulbosa* L.
,, *nemoralis* L.
,, *trivialis* L.
,, *pratensis* L.
,, *compressa* L.
Glyceria spectabilis M. K.
,, *fluitans* M. K.
,, *aquatica* Prsl.
Molinia coerulea Mnch. Sennohrad.
Dactylis glomerata L.
Cynosurus cristatus L.
Festuca sciuroides Roth. Oslowan.
,, *ovina* L.
,, *glauca* Lmk.
,, *rubra* L.
,, *elatior* L.
Brachypodium sylvaticum R. S.
,, *pinnatum* Bv.
Bromus secalinus L.
,, *mollis* L.
,, *arvensis* L.
,, *asper* Murr.
,, *erectus* Hds.
,, *inermis* Leyss.
Bromus tectorum L.
Triticum glaucum Dsf.
,, *repens* L.
,, *caninum* Schreb.
Hordeum murinum L. Oslowan.
Lolium perenne L.
,, *arvense* With.
,. *temulentum* L.
Nardus stricta L.

Kryptogamen.

Polypodium vulgare
,, *Dryopteris*
Pteris aquilina
Asplenium septentrionale
,, *Ruta. muraria*
,, *adiant. nigr. var. serpentinum* Mohelno,
,, *filix femina*
,, *Trichomanes*
Cystopterts fragilis
Aspidium Filix mas.
,, *spinulosum* Sw.
Lycopodium clavatum
Equisetum arvense
,, *pratense*
,, *limosum*

Der Abgang der Kalkfelsen zeigt sich am stärksten am Mangel der Filices und Orchideen.

Namiest, im Jänner **1855.**

Nachtrag. — Meinem Versprechen gemäss gebe ich Ihnen ein Verzeichniss jener Pflanzen, die ich in diesem Sommer im Bereiche meiner Flora, als für selbe neu aufgefunden habe. Es sind folgende:

Viola canina L.
,, *stricta* Hornem. Sennohrad.
Elatine Hydropiper L. Kralitz.
Genista pubescens Lang.
Prunus cerasifera Ehrh. Namiest.
Geranium divaricatum L. Namiest.
Galium spurium L.
,, *lucidum* L. Sennohrad.
Cineraria campestris Retz. Oslowan.
Tragopogon major Jacq. Namiest.
Scorzonera austriaca Jq. Mohelno.
Pulmonaria azurea Bess. Sennohrad.
Salix undulata Ehrh. Namiest.
,, *hipophaëfolia* Thll. Namiest.
,, *cinerea* L. Kralitz.
Juncus filiformis L. Namiest.
Carex Michelii Hst. Namiest, Sennohrad.
Sesleria coerulea Ard. Oslowan.
Hordeum pseudo-murinum Tpp. Namiest.

Namiest den **1.** August **1855.**

Personalnotizen.

— Professor Dr. K. J. **Blochmann** aus Dresden starb am 31. Mai d. J. in Genf.

— St. **Zollinger** ist mit seiner Familie nach Java übersiedelt.

— **Eduard Regel**, Herausgeber der „Gartenflora“ in Zürich hat die Stelle als Director des botanischen Gartens und des Herbars in Petersburg angenommen.

— Prof. Dr. J. G. **Bill** in Gratz und Director Dr. C. **Kreil** in Wien wurden von der k. botanischen Gesellschaft zu Regensburg als corr. Mitglieder aufgenommen.

— Prof. Dr. **Franz Unger** ist von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin zum corr. Mitglied gewählt worden.

— Dr. **Albert Gaudry**, Sekretär der geolog. Gesellschaft von Frankreich, geht im Auftrage der Akademie der Wissenschaften nach Griechenland, um daselbst paläontolog. Nachforschungen anzustellen.

— Dr. F. C. J. Freiherr v. **Strauss** starb am 21. Juni d. J. zu München.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— **Naturforscher-Versammlung.** — Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, Dr. Alexander **Bach**, wurde mit der obersten Leitung der Angelegenheiten der im September hier stattfindenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte betraut. Um die Mitglieder und Theilnehmer an der Versammlung in die einzelnen Sectionen einzuführen, wurden folgende Mitglieder gewählt, und zwar für die Sectionen: 1. Mineralogie, Geognosie und Paläontologie, Sectionsrath **Haidinger**, Prof. **Zippe**. 2. Botanik und Pflanzenphysiologie, Prof. **Fenzl**. 3. Zoologie und vergleichende Anatomie, Director **Kollar**. 4. Physik, Regierungsrath A. v. **Ettingshausen**. 5. Chemie, Prof. **Redtenbacher**. 6. Erdkunde und Meteorologie, Prof. **Kunzek**. 7. Mathematik und Astronomie, Director v. **Littrow**. 8. Anatomie und Physiologie, Prof. **Rokitansky**. 9. Medizin, Prof. **Skoda**. 10. Chirurgie, Ophthalmiatrik und Geburtshilfe, Prof. **Dumreicher**. Als Sekretäre wurde für obgenannte Sectionen bestimmt, und zwar für 1. Mineralogie, Geognosie und Paläontologie Dr. **Hörnes**, Franz Ritter von **Hauer**. 2. Botanik und Pflanzenphysiologie, Dr. **Kerner**, Dr. **Reissek**. 3. Zoologie und vergleichende Anatomie, Prof. **Kner**, Prof. **Wedl**, Custos-Adj. **Frauenfeld**. 4. Physik, Docent **Grailich**, Prof. **Pick**. 5. Chemie, Dr. **Pohl**, Dr. **Hinterberger**. 6. Erdkunde und Meteorologie, Dr. **Schmidl**. 7. Mathematik und Astronomie, Prof. **Gernert**, Adj. **Hornstein**. 8. Anatomie und Physiologie, Prof. **Engel**, Dr. **Patruban**. 9. Medizin, Prof. **Sigmund**, Dr. **Preyss**. 10. Chirurgie, Ophthalmiatrik und Geburtshilfe, Prof. **Blodig**, Dr. **Jäger** Ed. Dr. **Linhard**.

So weit waren die Einleitungen gediehen, als der Wunsch die Versammlung an einem geeigneteren Zeitpunkte abzuhalten, den Beschluss des h. Ministeriums des Innern hervorrief, diese bis zum nächsten Jahre zu verschieben.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwissenschaftliche Classe, am 5. Juli d. J. übersandte: Professor Dr. Hlasiwetz in Innsbruck eine Untersuchung über das Phloretin, deren Aufnahme in die Sitzungsberichte von der Classe genehmigt wurde. Der Verfasser zeigt, dass die von mehreren Chemikern ausgesprochene Vermuthung, dass das Phloretin eine chemische Aehnlichkeit mit dem Salicin besitze und das Phloridzin mit dem Saligrein verwandt sei, nicht begründet ist, sondern dass das Phloretin in die Classe der Flechtensubstanzen gehöre.

Hlasiwetz stellte nun seine Versuche in der Absicht an, durch das Studium der Zersetzungsproducte des Phloretins seine eigentliche Natur kennen zu lernen. Er erhielt durch Behandlung des Phloretins mit Kalilauge zwei neue Substanzen, eine Säure und einen indifferenten Körper, beide krystallisirbar und auch sonst chemisch wohl charakterisirt, durch welche die Natur dieses Körpers vollkommen aufgeklärt wird. Wird das Phloretin mit Kali behandelt und die Masse nahe bis zur Trockenheit abgedampft, das überschüssige Kali nun durch Einleiten von Kohlensäure in kohlensaures verwandelt und das Ganze nach dem Eindampfen mit starkem Alkohol behandelt, so zieht dieser die neue Säure aus, während der indifferente Körper in einer Doppelverbindung mit kohlensaurem Kali zurückbleibt, aus der er durch Zusatz einer stärkern Säure abgeschieden werden kann. Hlasiwetz nennt denselben seines süssen Geschmackes wegen Phloroglucin. Für die neue Säure wählt Hlasiwetz den Namen Phloretinsäure. Das Phloroglucin hat die grösste Aehnlichkeit mit dem Orcin, so dass Hlasiwetz Anfangs geneigt war, es dafür zu halten, bis weitere Versuche ihm zeigten, dass es davon sowohl in der Zusammensetzung als in andern Eigenschaften verschieden sei. Dasselbe ist ein Kohlenhydrat. Hlasiwetz zieht aus seinen Beobachtungen den Schluss, dass auch diese beiden von ihm dargestellten Substanzen in die Classe der Flechtensubstanzen gehören.

— In einer ferneren Sitzung am **12.** Juli d. J. las Director Fenzl einen Auszug aus der für Denkschriften der kaiserl. Akademie bestimmten Abhandlung des Gymnasial-Lehrers Dr. Joseph Lorenz zu Salzburg „über *Aegagropila Sauteri Kütz*,“ eine die sogenannten „Seeknödel“ des Zeller-Sees bildende Süsswasser-Alge. Der Verfasser weist in derselben die Bildung der unter dieser Bezeichnung vorkommenden Form nach als hervorgegangen aus einer Verfilzung isolirter Büschel von abgestossenen Stämmchen anders gebildeter aufsitzender Formen, welche hierauf nach bestimmten Gesetzen der Astbilduug radial auswachsen und später dann hohl werden. Gleichzeitig werden alle übrigen bisher angenommenen Entstehungsweisen dieser seltsamen Lagerform einer Süsswassersalge als irrige widerlegt. Dr. Filipuzzi legte eine Arbeit „über das Paraffin“ vor, nach welcher dasselbe aus mehreren isomeren Kohlenwasserstoffen besteht, welche eine gleiche Zusammensetzung mit dem ölbildenden Gase haben. Als Oxydationsproducte des Paraffin erhielt Dr. Filipuzzi Bernsteinsäure und Buttersäure.

Mittheilungen.

— Im Jahre 1850 machte Klotzsch den Versuch, durch Kreuzung des *Solanum utile* mit dem *Solanum tuberosum* eine neue Bastard-Zuckerkartoffel zu erzeugen. Das Resultat war eine Zuckerkartoffel von kastanienähnlichem süssen Geschmak und reichlichem Mehlgehalte, welche vollkommen geeignet ist, die längst untergegangene holländische Zuckerkartoffel zu ersetzen, welche frei ist von Krankheitserscheinungen und, wie K. glaubt, im fetten Lehmboden kultivirt, in dem nächsten halben Jahrhundert nicht ausarten wird. Dr. Klotzsch's zweiter Versuch ist noch interessanter. Nachdem die Chemie festgestellt hatte, dass der Werth der Waldungen von ihrem Kohlenstoffgehalte abhängig sei, dass ferner bei der Samenbildung ausserordentlich viel Kohlenstoff verbraucht werde, kam Dr. Klotzsch anf den Gedanken, durch Kreuzung verschiedener Baumarten Waldbäume zu erzielen, welche keinen Samen bilden, und hoffte, dass dieselben den bei der Samenbildung ersparten Kohlenstoff anderweitig in einem rascheren Holzwuchse verwerthen würden. Er machte 1845 den Versuch der Kreuzung zwischen *Pinus silvestris* und *Pinus nigricans*, zwischen *Quercus robur* und *Quercus pedunculata*, zwischen *Alnus glutinosa* und *Alnus incana*, zwischen *Ulmus campestris* und *Ulmus effusa*. „Die im Frühjahre 1846“, so berichtet er, „an einem und demselben Tage neben einander in die Erde gebrachten Samen der Abkömmlinge sowohl, wie die ihrer Stammpflanzen haben ergeben, dass die Bastardbäume nach acht Jahren bestimmt um ein Drittheil stärker und grösser sind, als die Stammeltern, und ich darf mich daher wohl der bestimmten Hoffnung hingeben, dass der zur Bildung der Samen nöthige Kohlenstoff zur vermehrten Entwicklung der Cellulose möge verwendet werden.“

— In dem Delta zwischen der Theiss und der Donau, unterhalb Szegedin, werden heuer wieder grössere Versuche mit dem Anbau von Reis gemacht werden. Klima und Boden eignen sich dort ganz vorzüglich zur Cultur dieser Pflanze, so dass man den besten Erfolg hoffen darf.

— Chinesische Erbse. — In einem Pariser Handelsblatt heist es: Der Zeitpunkt steht nahe bevor, der uns über die in mehren Departements Frankreichs in nicht geringem Masstabe gemachten Versuche, eine Art in China wachsender Erbsen heimisch zu machen, belehren wird. Aus dieser Erbse wird ein Oel gepresst, das beinahe die Stelle aller inländischen Fette und die in der Küche zu verbrauchenden Speiseöle vertritt. Die Chinesen bereiten aus dem Mehl dieser Erbsen einen Teig, den sie in Gährung bringen, nachdem sie ihn zuvor mit etwas Oel befeuchtet und Pfeffer, Salz, Lorbeerblätter und Thymianpulver darunter kneteten. Nach wenigen Tagen ist der bräunlich gewordene Teig geniessbar und wird als vorzügliches Verdauungs- und Abführungsmittel zu hohen Preisen verkauft. Für die minder wohlhabende Klasse wird der Erbsenteig einfach in Oel gebacken und in Scheiben geschnitten zum Verkaufe auf den Markt gebracht. Der Haupthandel mit dem aus diesen Erbsen gewonnenen Produkte findet in Ning-Pô, Haupstadt von Che-Kiang statt, von wo aus alljährlich mehre Tausend Dschionken, mit diesem Oel und Oelteig beladen, nach den meisten chinesischen Häfen befördert werden.

— Aus Alexandrien wird geschrieben, das ein Gelehrter aus Venedig, Herr Lattis, eine Methode erfunden hat, bei einmaliger Aussaat zwei Reisernten zu erzielen. Im Auftrage des Vicekönigs hat der Erfinder sein System in grossartigem Masstabe ausgeführt und dasselbe hat sich vollkommen bewährt.

— Correspondenz. — Herrn R. H. in M. „Ihren Wünschen wird vollkommen entsprochen werden.“ — Herrn Dr. D. in L. „Wegen einem *Herbarium Ruborum* wollen Sie sich an Dr. Philipp Wirtgen in Coblenz wenden.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 30. Aug. 1855. V. Jahrgang. № 35.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Pflanzenskizzen. Von H. Schott. — Excursion in das südliche Mähren. Von J. Wiesner. — Der Rothenhauser Park. Von Roth. — Inserat. — Mittheilungen.

Pflanzenskizzen.

Von H. Schott.

Anthurium panduratum Martius *Folia digitata, longepetiolata. Folia (5—7) subsessilia, ultrapedalia, acuminata, utrinque bilobata, lobis rotundatis, majusculis Pedunculus petiolo duplo brevior. Spadix elongatus quam spatha elongato-lineari lanceolata longior.*

Habit. *Provincia Rio negro Brasiliae.*

Observ. *Anthurio clavigero* Poepp. *proximum.*

Anthurium pachiraefolium S. *Folia digitata longepetiolata. Foliola (7—9) subsessilia, semipedalia, obovato-oblonga l. oblongo-obovata, cuspidata, basin versus sensim angustata. Pedunculus brevis. Spadix quam pedunculus et spatha longior.*

Habit. *in Brasilia* (Ilheos.)

Anthurium eminens S. *Stirps erecta, arborescens, 4—6 pedalis. Folia digitata in umbraculum disposita. Petioli tripedales. Foliola 15 — 20, petiolulata, oblongo-lanceolata, basin versus magis angustata, media subbipedalia. Pedunculus 8-pollicaris. Spatha rubra, spadice 1½ ped. longo brevior.* (Poepp. Herb.)

Habit. *in Peruvia subandina.*

Anthurium Kunthii Poepp. *Foliola elliptico-oblonga, basi apiceque aequaliter- ac subrepentino-angustata, elongato-cuspidata.*

Synon. *Anth. elatum* Koch et Bouché, *Index sem. 1853. App. p. 15.*

Anthurium Humboldtianum Knth. *Planta variabilis.*

Synon. *Anthur. costatum* (Koch et Bouché) *Ind. sem. 1853. p. 16.* — *Anthur. violascens* Schott Bot. Wochenbl. 1854. p. 89. — *Anthur. breviscapum* Knth *Ex. III. p. 78.*

Monstera microstachys S. *Folii lamina ex ovato-oblonga, acuminata, imperforata, petiolo longula gracili affixa. Pedunculi graciles racematim consociate, spatha pollicari duplo et ultra longiores. Spadix pauciflorus quam spatha brevior.*

Habit. *in Brasilia.*

Synon. *Dracontium marginatum* Willd. Herb. Nr. 7140.

Spathiphyllum Bonplandii S. *Lamina folii oblongo-lanceolata, utrinque longeangustata, venis (45°) patentibus, magis approximatis. Spatha oblongo-lanceolata, sensim acuminata, basi cuneatim angustata, in pedunculum vix decurrens, spadicem piliformem stipello ½ pollicari sustentum paulo superans. Rhachis 4—4½ pollicaris. Ovaria vix ultra sepala connata producta*

Habit. *ad Orinocum* (Wild. Hrb. W. 3096).

Excursion in das südliche Mähren.

Von Jul. Wiesner.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Mai laufenden Jahres kam ich mit dem Nachttrain um halb 2 Uhr nach Branowitz. Meine Müdigkeit war gewichen, der Himmel wolkenlos, die Luft mild und angenehm; es hinderte mich desswegen nichts allsogleich meine Wanderung zu beginnen. Die Strasse führte durch einen Niederungswald, dessen Gewächse mir das Mondlicht nicht genau beleuchtete. Der Mond verschwand hinter fernen Gebüschen; die Sterne verloschen allmälig; der junge Tag brach herein, um mir eine liebliche und reizende Natur zu zeigen.

Vor dem Dorfe Tracht war die Vegetation übereinstimmend mit der von Brünn; allein zwischen Tracht und Wisternitz fand ich auf den, von der ausgetretenen Taja überschwemmten Wiesen, und in den bewässerten, anliegenden Auen, die erste, mir werthvolle Pflanze — *Euphorbia palustris.* — Um 4 Uhr kam ich nach Wisternitz, von wo ich nach einiger Ruhe aufbrach, die Polauerberge zu besteigen, welche als die erhabensten der Umgebung, von Brünn aus im blauen Licht mir entgegensahen, und die heute zum zweiten Male in ihrer Ueppigkeit vor mir lagen.

Die genannten Berge, mit allen hügelartigen Erhebungen, die sich bis Nikolsburg fortziehen, bestehen aus Flötzkalk; man kann daher mit Recht auf eine reiche Kalkflora hoffen. Die einzelnen Berge reihen sich in folgender Ordnung an einander. Der steile Abhang, an dessen Fusse Polau liegt, wird schlechthin Maidenburg genannt, weil am Gipfel desselben sich die Ruinen der Maidenburg befinden. An diesen reiht sich der Maidenberg, welcher der höchste von allen ist, (1700′ über der Meeresfläche); er zieht sich in theils kahlen, theils bewaldeten Hügeln zum letzten der Polauer Berge, dem Klentnitzberge, auf welchem sich die Ruinen der Burg Klentnitz befinden. Am Fusse dieses Berges liegt das Dorf gleichen

Namens. Die beiden erstgenannten sind gegen Wisternitz zu frisch und üppig bewaldet, während sie sich gegen Polau, mit Ausnahme einzelner Partien, kahl herabziehen. Unter den dort vorkommenden Laubhölzern, welche in ganz Mähren angetroffen werden, befinden sich auch einige eigenthümliche: *Prunus Chamaecerasus* Jacq., *Prun. Mahaleb* L., *Viburnum Lantana* L., *Staphylea pinnata* L., *Cotoneaster vulgaris* Lindl., *Sorbus Aria* Cranz.

Am Wege von Wisternitz zur Maidenburg hinauf bemerkte ich: *Cytisus austriacus* L, *Anemone sylvestris* L., *Polygala major* Jacq., *Dentaria bulbifera* L, *Asperula galioides* M. Bib., *Lithospermum purpureo-caeruleum* L., *Pulmonaria mollis* Wollf. Links von der Maidenburg herab *Cineraria spathulaefolia* Gmel. — häufig! Ebenso *Valeriana sambucifolia* Mik. An den Ruinen selbst, wie an allen nahliegenden Felsen vegetirte *Alyssum saxatile* L., eine Pflanze, die mich auch auf den Klentnitzberg und nach Nikolsburg begleitete. Am Abhange des Burgberges gegen Polau sah ich: *Alyssum montanum* L., *Jurinea mollis* Rchb., *Dictamnus albus* L., *Dorycnium herbaceum* Vill, *Glechoma hirsuta* W. et K., *Hesperis tristis* L., *Iris pumila* L. (Eben im Verblühen. Ich traf sie später auch bei Nikolsburg an.) Ferner: *Poa alpina* L., *var. badensis* Haenk., welche mit *Sesleria caerulea* Ard., eine der häufigst vorkommenden Gräser der Umgebung ist; *Viola tricolor* L., *var. saxatilis* Sch., (auch am Maidenberge.) *Rosa pimpinellifolia* L., *Potentilla cinerea* Chainx., *Genista procumbens* W. K., so wie *Teucrium botrys* L. und *Platyspermum grandiflorum* M. et K., welche beiden letzteren noch nicht blühten.

Nun ging mein Weg dem Maidenberge zu. Zuerst sammelte ich *Anthriscus vulgaris* Pers, eine wohl schon längere Zeit hier bekannte Pflanze, die jedoch für Mähren ziemlichen Werth hat; *Anthriscus trichosperma* Schult. *Arabis Turrita* L., *Alsine setacea* M. et K., *Biscutella laevigata* L., mit der *Var. saxatilis* Schl., *Scorzonera purpurea* L., *S. hispanica* L., *Cineraria spathulaefolia* Gmel., *Glechoma hirsuta* W. et K. und *Saxifraga Aizoon* Jacq. Später (hinter dem Kreuze) sah ich: *Medicago prostrata* Jacq., *Arenaria grandiflora* All. und *Dianthus plumarius* L. — alle drei häufig! In den Gebüschen wächst *Hesperis matronalis* L. und *Aconytum Vulparia* Rchb. Ich ging dem Klentnitzberge zu, fand aber daselbst nichts Originelles, sondern nur lauter Wiederholungen der schon gesehenen und gesammelten Pflanzen In den Dorfhecken der Umgebung: *Clematis vitalba* L.

Auf meiner Nachmittagswanderung, der Stadt Nikolsburg zu, begegnete mir auf einem kleinen Kalkhügel: *Globularia vulgaris* L., *Dorycnium herbaceum* Vill., *Adonis vernalis* L., (verblüht) und *Trinia Hoffmanni* M. Bib. Auf den anliegenden Aeckern blühte *Erysimum austriacum* Baumg., *Ornithogalum umbellatum* L., ist in der ganzen Gegend gemein, fast auf allen von mir betretenen Bergen fand ich *Sempervivum soboliferum* Sims., (noch nicht blühend.) *Sysimbrium Columnae* L., begleitete mich nahe zu bis Eisgrub, dürfte aber, meiner vorigjährigen Excursion in dieselbe Gegend zufolge, erst im Juni recht häufig auftreten.

Seit meinem Betreten der Kalkhügelflora der Polauer und Nikolsburger Berge fiel mir eine *Achillea* auf. Rohrer und Mayer geben hier eine *A. lanata* Lam., Schlosser eine *A. lanata* Spreng. an. Die von mir gefundene Pflanze ist *A. setacea* W. et K., womit ich jedoch keineswegs die Angaben der genannten Floristen läugnen will und kann, denn jeder Botaniker wird wohl wissen, wie schwer es ist ein solches Urtheil über eine Pflanze mit Sicherheit abzugeben.

In Nikolksburg blieb ich über Nacht, und ruhte hier nach meinem etwas langen Marsche recht angenehm. Den nächsten Tag begab ich mich nach Eisgrub, woselbst ich mir den wunderschönen Park mit all seinen Pflanzen- und Kunstmerkwürdigkeiten ansah. Mitten unter den wunderbar prächtigen Gewächsen der Tropen, die hier eine neue Heimat finden mussten, konnte ich doch derjenigen Pflanzen nicht vergessen, welche die Natur aus freiem Antrieb emporspriessen liess. Ich sah hier *Loranthus europaeus* Jacq., *Silene viscosa* Pers. und *Euphorbia palustris* L., in einer besondern Form auf trockenen Wiesen des fürstlichen Thiergartens. Nach stundenlangem Verweilen im grossartigen Parke, wanderte ich der Bahnstation Lundenburg zu, um von da aus nach Hause zu fahren. Die Strasse führt eine Strecke durch die niederösterreischischen Dörfer Unter- und Ober-Demenau. Wenige Schritte von Mähren entfernt auf einer Wiese am Mühlteiche sammelte ich wie im vorigen Jahre *Verbascum phoeniceum* L. Einige Klafter von einem Lande entfernt, das durch keine ausserordentliche natürliche Gränze von dem andern geschieden ist, finde ich eine Pflanze, die ich nicht mehr zu Mährens Flora zählen darf!

Brünn, im Juni 1855.

Der Rothenhauser Park am Fusse des Erzgebirges in Böhmen.

Von Anton Roth.

Obschon man das Schloss Rothenhaus, man mag von Osten, Süden oder Westen kommen, schon in weiter Ferne erblickt, so ist es doch überraschend dasselbe jetzt so ganz unvermuthet und so nahe vor sich zu haben; denn bisher wurde es durch verschiedene Baumgruppen gedeckt, und erst bei der letzten Wegbiegung vom zweiten zum ersten Schlossplatze taucht es hinter der Syiringawand, die es nicht mehr ganz zu decken vermag, empor.

Wir gehen nun zu dem durch die Doppelstiege gebildeten Stiegenhause, das mit Schlingflanzen ganz bedeckt und mit den schönsten Exemplaren exotischer Bäume und Sträucher aus den wärmsten Zonen bepflanzt ist, und indem wir die herrlichen Pflanzengebilde aus den fernsten Gegenden bewundern, schweift unsere Phantasie selbst dahin, wo diese Pflanzen heimisch sind.

Da die hier postirten Bäume und Sträucher fast alle aus den Gewächshäusern genommen werden und sich jedes Jahr ändern, so wäre es überflüssig sie namentlich aufzuführen. *Cobaea scandens*, *Lophospermum scandens* und *Hedera helix γ. hybernica* sind als Schlingpflanzen zur Deckung der Wände angebracht. Ein Paar Exemplare *Wisteria chinensis* haben dieselbe Bestimmung; aber sie scheinen hier nicht ihren richtigen Standort gefunden zu haben, da sie gegen Stürme und wesentlich gegen den kalten Nordwind zu wenig geschützt sind, und deshalb auch im Wachsthume sehr zurückbleiben. — In der Mitte steht eine hübsche *Robinia Pseudoacacia β. sophoraefolia*, an deren Stamm sich gewöhnlich *Ipomaeen* oder andere ähnliche Schlingpflanzen hinauf winden. Von den später aufgeführten *Coniferen* wurden hier mehrere der grössten und schönsten Exemplare postirt. Ueberhaupt findet hier der Pflanzenfreund und Botaniker so manches Interessante, das ihn lange an diesen Punkt fesselt. Doch die Zeit drängt, wir müssen weiter.

Ich führe nun meinen Reisenden an der nördlichen Schlossseite vorüber und den Fahrweg verfolgend durch die Einfahrt in das Schloss, worin gewiss Jeden die ausserordentliche Reinlichkeit sehr freundlich ansprechen wird. Wir treten nun durch das entgegengesetzte Thor auf das Plateau der vorerwähnten Schlossstiege und erblicken ein Panorama, das seiner Grossartigkeit und Schönheit wegen den Beschauer zur Bewunderung hinreisst. Links ist es von dem hier sehr malerischen Erzgebirge begränzt, rechts schweift das Auge bis zu der mit blauem Aether überzogenen Hochebene, welche die Gränzscheide des Saazer und Rakonitzer Kreises bildet, und gegen Osten wird das Bild mit dem herrlich sich aufbauenden Mittelgebirge des Leitmeritzer Kreises geschlossen. Als ich dieses grossartige Naturgemälde zum Erstenmale sah, da kam mir die Stelle der Bibel unwillkürlich in den Sinn: „und alles dies will ich dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest!“ Seitdem hatte ich das Vergnügen, dieselben Worte von mehreren Besuchern an derselben Stelle zu hören.

Es ist hier sehr schön und man trennt sich schwer von diesem Gemälde; allein wir haben noch einiges Andere zu besehen, und die Zeit verrinnt. Also begleiten Sie mich auf die Südseite des Schlosses in den Schlossgarten. Da sehen Sie hier beim Entrée einen ganzen Wald von Neuholländern; der Garten ist nicht gross, aber er hat so verschiedenartig geformte Blumengruppen mit ausgesuchten Novitäten; — die mit der Tapetenrose überzogene Schlosswand ist zur Zeit der Rosenblüthe wie mit einem rothen Teppich überzogen, — das Glashaus mit einem niedlichen Cabinete ist desshalb bemerkenswerth, weil vom Frühling bis zum Spätherbste hier die schönsten blühenden Gewächse aufgestellt und so zierlich geordnet sind, dass dadurch eine permanente Blumenausstellung gebildet wird.

Betreten wir die hintere und schmälere Seite des Schlossgartens, so finden wir ein Pinetum, das ziemlich ansehnlich ist und wenigstens den Fachmann interessiren wird. Die hier vorkommenden *Coniferen*, von denen wohl einige nicht aus dem Glashause kommen, sind:

Araucaria brasiliana, Cunninghamii, excelsa und *imbricata. Cedrus Deodara* und *Libani**) *Cryptomeria japonica, Cunninghamia sinensis, Cupressus funebris, lusitanica, sempervirens* mit den Variet. *horizontalis* und *pendula, thurifera, torulosa pendula, Tournefortia* und *Uhdeana., Dacrydium cupressinum* und *taxifolium, Juniperus alpina, Bedfortiana, capensis, chinensis, excelsa, Lycia, marylandica, phoenicea, recurva, Sabina* nebst var. *fol. variegat; tamariscifolia, thurifera* und *virginiana., Libocedrus chilensis, Phyllocladus trichomanoides, Pinus Abies alba, Clanbrasiliana, coerulea, diffusa, hybrida, Menziesii, Morinda, nigra, orientalis vera, pygmaea, rubra, viminalis., Pinus Picea canadensis, balsamea, Douglasii, Fraseri, mitis, Nordmanniana, pectinata, Pinsapo, spectabilis, tenuifolia. Pinus Pinea altissima, apulcensis, austriaca, Ayacahuite, Bruttia, californica, Cembra, cephalonica, Devoniana, erecta, excelsa, Gerardiana, halepensis, inops, insignis, maritima, microcarpa, nigricans, nivea, Pallasiana, palustris, patula, Pseudostrobus, Pithyusa, resinosa, rigida, Russeliana, sinensis, Strobus* var. *compressa, Taeda, Teocote* und *variabilis, Podocarpus elongatus* und *latifolius, Taxodium distichum* und *sempervirens., Taxus baccata, canadensis, Harringtoniana* und *hibernica., Thuja nepalensis, occidentalis, orientalis* mit der Variet. *stricta., plicata, sphaeroidalis* und *Warreana.*

Nun nehmen Sie hier auf der Bank unter dem alten Wallnussbaum ein wenig Platz und betrachten Sie die schöne Partie, worin der Schlossteich und eine grosse Wiese, die von der hintern Seite mit hohem Gehölze eingeschlossen ist, sich prächtig ausnehmen.

Wir gehen nun wieder zurück und besehen das zweite, im Schlossgarten befindliche Glas- und Warmhaus. Hier sehen wir ausser den Warmhauspflanzen und tropischen Farrenkräutern nur *Camellien, Rhododendrons* und *Azaleen*; doch ausserhalb des Hauses findet der Blumist auf Stellagen eine Masse Topfpflanzen, worunter manches Interessante vorkömmt. Wir besehen uns das Bessere davon und gehen zur untern Thüre aus dem Schlossgarten, wo wir zum Hühnerhof kommen, der sich mit seinen geflügelten Bewohnern recht gut ausnimmt. Von dem grünen Rasenplatz beim Hühnerhofe hat man eine etwas beschränktere Fernsicht als vom Schlosse, aber immer noch sehr imposant und reizend. Hier führt uns ein Weg in die Baumschulen, wo der Botaniker so wie der Blumist einen ganzen Tag gemüthlich zubringen kann, zumal hier noch vier Glashäuser mit herrlichen Pflanzen seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Der Naturfreund besieht die schöne Flora im Vorübergehen, folgt mir durch die Küchengärten, wo er mehrere Treibkästen, das Feigenhaus, die edelsten Zwergobstsorten, so wie viele Arten von Johannis-, Stachel- und Himbeeren, dann grosse Tafeln von allerland Gemüsebeeten antrifft, und kommt von da in den Gasthof zurück. Ich muss hier bemerken, dass diese Tour für flüchtig Reisende berechnet ist; denn bei etwas längerem Verweilen an ein oder dem andern Orte, ist man nicht im Stande sie in einer Stunde durchzumachen.

---

*) In dem strengen Winter vom J. 1829 auf 1830 ist in der hiesigen Baumschule eine *Cedrus Libani* durch Frost zu Grunde gegangen, deren Stamm bereits eine Stärke von 7″ Durchmesser hatte.

Die kleinere Tour geschieht in derselben Richtung wie die kleinste bis zum Ausgang aus dem Schlossgarten, von wo man hier über die Brücken, welche über den Schlossteich führen, geht und einen rechts führenden Weg einschlägt, auf welchem man zu dem gleich Eingangs erwähnten Tempel gelangt. Hier kann man in heissen Sommertagen unter den schattenreichen alten Eichen sich erholen und zum weitern Marsche stärken. Man geht nun über die steinerne Treppe beim Tempel hinab zu dem eben auch Eingangs erwähnten Rondell von Weimuthskiefern und virginischen Wachholder, wendet sich dort links, wo man in eine lange Allee kommt, die man ein Stück weit verfolgt bis ein rechts ausbiegender Weg uns wieder zu einer Wiesenpartie führt, an welcher wir den Weg gegen das Schloss weiter gehen und dann entweder den ersten oder zweiten links führenden Weg einschlagen, um zu dem Gasthause zu gelangen.

Auf diesem Wege von der grossen Allee bis zum ersten Wege links muss ich den Naturfreund auf drei Durchsichten aufmerksam machen, die sich wunderhübsch ausnehmen und die um so mehr überraschen, als man sie hier am wenigsten vermuthet.

Bei heissen Sommertagen ist der zweite Weg links, beim Fürstenbrunnen vorüber, zur Rückkehr in den Gasthof zu empfehlen, weil er, wenn auch etwas länger, durchaus im Schatten führt, während der Erstere, wenn auch kürzer, doch wenig Schattenpartien hat.

Diese Partie lässt sich, wenn man nirgends lange verweilt, in ein und einer halben Stunde zurücklegen.

Die grössere Tour wird wie die vorhergehende gemacht bis zum Tempel, von welchem man gleich die grosse Allee entlang bis zu den Entréehäusern geht. Diese nach englischem Style am Ende der Allee links und rechts erbauten Häuschen bilden von der Eallober Strasse genommen, den Eingang in den Park und dienen dem Parkförster zur Wohnung. Sie sind mit *Clematis Vitalba* und *Viticella*, so wie mit *Ampelopsis hederacea* umpflanzt, welche sie im Sommer mit ihren Ranken ganz überziehen, wodurch sie ein allerliebstes Aussehen gewinnen. Vor diesen Entréehäuschen auf der Strasse öffnet sich der Wald und ein überraschender Durchblick in's flache Land entzückt unser Auge. Wir überschreiten die Strasse und verfolgen den vor uns liegenden Weg, der an einer hübschen Waldpartie vorüber uns in ein enges schattiges Thal und zur grossen Brücke über den Aubach bringt. Diese überschreitend, erblickt man links oben, aber noch ziemlich ferne, ein recht nettes Gebäude im Schweizerstyle, auf das wir zugehen und uns näher besehen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

In der Sitzung der Gesellschaft naturf. Freunde zu Berlin am 19. Juni sprach Dr. **Schacht** über die Befruchtung der *Pedicularis sylvatica* nach ganz neuen Untersuchungen. Der Pollenschlauch verwächst frühzeitig mit der Spitze des Embryosackes, dringt in denselben ein und bildet darauf einen langen Schlauch, welcher bis zur Region des Saameneiweisses herabsteigt und dort in seinem Innern die erste Zelle der Keimanlage bildet. Der ausserhalb des Embryosackes befindliche Theil des Pollenschlauches wird später abgeschnürt. Schacht glaubt durch aufbewahrte Präparate 1. Die Identität des Schlauches ausserhalb des Embryosackes mit dem Schlauche im Innern desselben; 2. Die Continuität des einen Schlauches von seiner Verwachsungsstelle bis zum entgegengesetzten Ende, in welchem die ersten Zellen der Keimanlage entstehen, beweisen zu können. Dr. Deeke theilte gleichfalls neue Untersuchungen über die Befruchtung von *Pedic. sylvatica* mit, durch welche er die Schleiden-Schacht'sche Lehre zu bestätigen suchte. (Bot. Ztg.)

— Aus Baden wird der Allg. Land- und Forstw. Ztg. mitgetheilt, dass fast unmittelbar, nachdem das Erdbeben im Grossherzogthum stattgefunden, die Erdäpfelkrankheit sich eingestellt habe. Es ist aus den amtlichen Archiven nachgewiesen worden, das die Kartoffelkrankheit nie ausblieb, wenn ein allgemeines Erdbeben bemerkt wurde.

Inserat.

In Folge der mir entzogenen Concession sind nachstehende Werke meines Verlags zu herabgesetzten Preisen durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heinrich Hotop in Cassel.

Grundzüge einer speculativen Einleitung zur Chemie von H. C. Geubel. 6 ½ Bogen. Ladenpreis 40 kr. . . .	16 kr. CM.
Die Pflanzen botanischer Gärten, systematisch aufgefasst und synoptisch beschrieben, zum Gebrauche bei dem Besuche derselben für Studirende und Freunde der Pflanzenkunde, von G. W. Wenderoth. 1 Heft. (Die natürliche Ordnung der Coniferen.) 5 Bogen. Ladenpreis 30 kr.	16 „
Analecten kritischer Bemerkungen, weiterer Erläuterungen und Nachträge zu und über einige bis dahin theils wenig, theils gar nicht gekannte Gewächse der deutschen und andern Floren, von Demselben. 3 Bogen Imperial-Hochfolio, Prachtdruck. Ausgabe mit Lithographie. Ladenpr. 1 fl. 20 kr.	48 „
— Ausgabe mit color. Abbildungen. Ladenpreis 2 fl. . . .	1 fl. 4 „
Blüthen-Kalender der deutschen und schweizer Flora, nach Koch's *Synopsis plantarum*. Ausgearbeitet für Mediciner, Pharmaceuten und Freunde der Botanik von C. L. W. Winckler. 11 Bogen. Ladenpr. 40 kr.	16 „
Pharmacognostische Tabellen für Apotheker und Droguisten von Demselben. Doppeldruck, 13 Bogen Quart. Ladenpreis 2 fl.	32 „

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **L. W. Seidel**, in Wien, am Graben Nr. 1122.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 6. Sept. 1855. V. Jahrgang. № 36.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Antwort, von Dr. Knaf. — Der Rothenhauser Park. Von Roth. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Antwort auf den Aufsatz des Herrn Dr. Wolfner im bot. Wochenblatt 1855 Nr. 19. S. 148: „Noch ein Paar Worte über *P. Bouquoiana* Knaf.“

Von Dr. Knaf.

Herr Dr. Wolfner sagt daselbst: „Die 2 ersten von Dr. Knaf (im bot. Wochenblatt 1855 Nr. 9, S. 67) aufgestellten Unterscheidungszeichen zwischen *P. thuringiaca* und *P. Bouquoiana* sind unter keiner Bedingung haltbar und constant“. und stützt diese Behauptung auf ein einziges, aus Hrn. Opiz Tauschanstalt erhaltenes, getrocknetes Exemplar meiner Pflanze. Ich lege dagegen dem geehrten Hrn. Collega 1. den Bertoloni'schen Gedenkspruch vor: „*Nullus speret bene cognoscere species ex paucis individuis et praesertim ex sicco.*“ (Bot. Wochenblatt.) 2. Das von Fries in der Neuzeit aufgestellte *Epilobium chordorrhizum* (ehemals *virgatum*) habe ich und gewiss auch viele andere Botaniker an bestimmten Orten mit Vorsicht gesammelt, daran aber einen ganz kurzen, etwas schief stehenden Wurzelstock, den man nach strenger Terminologie nicht eine kriechende Wurzel nennen kann, überdies aber auch keine Spur von Ausläufern daran gefunden, und kann dies aus meinem Herbar nachweisen und genugsam solche Exemplare noch sammeln. Ich könnte daher, nach meines Hrn. Collega's Ansicht und Verfahren, öffentlich behaupten: „Die beiden von Fries, Grenier et Godron und Kittel aufgestellten Unterscheidungszeichen des *Epilobium chordorrhizum*, nämlich: 1. *radice repente*, 2. *caule stolonifero* — sind unter keiner Bedingung haltbar oder constant.“

— Mehrere andere Beispiele der Art, die ich aufführen könnte, übergehe ich der Kürze wegen. Ich werde aber eine solche Behauptung niemals aufstellen aus Gründen, die weiter unten angegeben werden.

3. Aus dem ganzen, oben angezogenen Aufsatze des geehrten Hrn. Collega geht hervor, dass er meine Beschreibung der *Potentilla Bouquoiana* in der Regensburger Flora nicht gelesen habe; denn daselbst erwähne ich in dem beschreibenden Theile des Aufsatzes nebst Anderem: „*raro unum alterumve foliolum* (*foliorum rad.*) *subobovato-oblongum idque utplurimum in foliis parvis primordialibus minusque perfectis*;“ ferner heisst es dort bezüglich der Blättchenzahl der Wurzelblätter (besser gesagt: der Blätter des diesjährig unfruchtbaren Wurzelkopfes): „*foliola plerumque septenata, rarius nonata, rarissime intersunt quinata*;“ ferner heisst es in der *Diagnosis* daselbst: „*serraturis* (*foliolorum foliorum rad*) *antrorsum curvatis porrectisve.*“ Was also der geehrte Hr. Collega gegen meine *Diagnosis* als Opposition anführt, habe ich demnach Alles bereits in meiner Diagnosis und Description in der Flora dargethan, worauf ich auch im bot. Wochenblatt hinwies; es sind daher die erwähnten Aeusserungen des Hrn. Cellega keine Gegenbeweise, darum, weil der Bedeutung derselben die Lösung in der Flora von mir bereits gegeben worden war; im bot. Wochenblatt musste ich die Unterschiede beider Pflanzen — der Kürze wegen — nur auf das Allerwesentlichste beschränken. — Dass ich die Form der Blättchen an den Wurzelblättern in die Definition aufgenommen, hielt ich in diesem Falle für Pflicht eines Phytographen, obwohl Koch und Kittel sie bei *P. thuringiaca* übergangen haben; dass aber die von mir angegebene Form: „*foliolis oblongo-lanceolatis aut oblongis*“ die vorherrschende sei, erkennt man erst, wenn man die Pflanze sowohl an ihrem natürlichen Standorte,*) als in der Cultur durch viele Jahre oder wenigstens nur durch ein Jahr während ihres ganzen Lebens, d. i. durch den ganzen Frühling und Sommer bis in den Herbst hinein in vielen Exemplaren beobachtet hat! Denn die Pflanze hört mit dem Verblühen nicht auf, Wurzelblätter zu erzeugen, sondern auch während der Fruchtreife, nach der Samenausstreuung und dem gänzlichen Absterben der Stengel bis tief in den Herbst hinein wird sie erst um so thätiger in Erzeugung einer sehr grossen Anzahl von Wurzelblättern — und dann hat ein jedes Exemplar 9-, 8- und 7zählige Blätter an dem diesjährig unfruchtbaren Wurzelkopfe, und die oben von mir bezeichnete vorherrschende Form der Blättchen findet sich ebenso im Spätherbste, nachdem

---

*) Dieser ist in nicht dichtem halbwüchsigem und lichtem hochwüchsigem Eichgebüsche in lockerem, etwas feuchtem und lehmhaltigem, fruchtbarem Humus mit Steinkohlenunterlage und hie und da Eisenocher haltiger Erde.

kein Stengel mehr zu sehen ist, so wie während der Blüthenzeit!! — Ich bin übrigens nicht entgegen, wenn man, in Erweiterung der Definition, zur Bezeichnung der Blättchenform an den Wurzelblättern noch hinzusetzt: „*raro subobovato-oblongis*“ oder „*rarius obovato-oblongis*“ — Es ist mir leid, dass Hr. Collega nur ein, u. z. ein scheinbar so widersprechendes Exemplar meiner Pflanze erhalten hat. Es hat mit solchen Exemplaren aber dies Bewandtniss, dass sie auf etwas hartem, trockenem, weniger nährenden Boden oder an Stellen vorkommen, wo starke Winterkälte oder viel und lang liegen bleibende Schneemassen so wie bedeutende Fröste im Erstfrühlinge während der ersten Entwicklung der Pflanze und vielleicht noch andere Umstände auf solche Exemplare, ihrem ungünstigerem Standorte nach, mehr einwirkten, wodurch die freiere, vollkommenere Ausbildung etwas hintangehalten werden kann. Indessen solche Exemplare, wie Hr. Collega erhalten, sind selten und ich konnte sie daher nicht als Norm in die kurze Diagnosis, sondern nur als Ausnahme in die Beschreibung setzen. — Ein ähnliches Bewandtniss hat es auch mit *Epilobium chordorrhizum.* Das ihm am besten zusagende Bett muss immer nass sein; am wohlsten ist ihm an ganz flachen, stets überrieselten Ufern kleiner Wassergräben; da hat es stets Stolonen und kriechende Wurzeln und an solchen Orten kömmt es auch am häufigsten vor. Wenn es aber durch Umstände auf trockenen, festen Boden geräth, dann ist es in manchem seiner Theile weniger entwickelt und hat keine Stolonen und keine kriechende Wurzel. Das sind Ausnahmsfälle und können daher nicht in die Diagnosis aufgenommen werden; ihr Dasein kann aber auch die Richtigkeit der Diagnosis nicht vernichten, nur muss es in der Beschreibung bemerkbar gemacht werden. Darin liegt auch der Grund, warum ich die von ihren Autoren gestellte Definition dieser Pflanze nicht angreifen kann, sondern sie sogar bestätigte, ohne dass ich sie noch gekannt hatte. — Ferner sagt Hr. Collega: „Die Behaarung an beiden Pflanzen sei bald drüsig bald drüsenlos.“ Mir ist kein Autor bekannt, welcher Drüsenhaare an den Blumenstielen und Kelchen, so wie an fast allen Theilen der *P. thuringiaca* nachgewiesen hätte; sollte Hr. Collega einen oder den andern Autor kennen, der es nachgewiesen hat, so wäre es mir sehr lieb und für die Wissenschaft ein Interesse gewesen, sie namhaft gemacht zu haben; ich nehme gerne und mit Dank Ueberzeugung an. — Weiter gesteht Hr. Collega zu, dass er Blumen und Samen der in Rede stehenden *Potentillen* nicht untersucht habe. Mir scheint es denn doch etwas übereilt zu sein, über zwei Pflanzen, wovon man weder Blume noch Frucht untersucht und verglichen hat, blos auf das hin, dass sie durch Blätter und Habitus einander ähnlich sind, ein bestimmtes Urtheil öffentlich abzugeben. — Das aber ist ehrenhaft vom Hrn. Collega, dass er dies, was er hätte übergehen können, freimüthig eingesteht.

(Schluss folgt.)

Der Rothenhauser Park am Fusse des Erzgebirges in Böhmen.

Von Anton Roth.

(Fortsetzung.)

An dem Hause ranken sich Schlingpflanzen, die bis zu den auf zwei Seiten angebrachten Balkonen emporwuchern, vor dem Hause selbst ist ein grüner Rasenplatz mit Blumengruppen unterbrochen. An der Seitenwand führt eine Holztreppe in das erste Stockwerk. Wir steigen die Treppe hinauf, finden die Balkons mit Blumen geschmückt, sehen durch die Glasthüren allerliebste Kabinette, aber die Thüre ist verschlossen, — wir müssen die Stiege wieder herunter steigen, um vielleicht anderwärts einen Eingang zu finden. Dass bei der vordern oder Stirnseite ein eingezäunter Hof mit einem Gitterthore existirt, durch welches wir sicher in das Innere gelangen könnten, haben wir wohl bereits gesehen; aber wir wollen auch die hintere Seite dieses eigenthümlichen Gebäudes betrachten. Hier finden wir abermals eine hölzerne Treppe, die zu einer offenen Veranda führt. Wir sehen aber auch ein grosses Wasserrad, das eine Mühle treibt. Ich muss also meinem Reisenden sagen, dass wir uns bei der, erst vor einigen Jahren erbauten Gabrielamühle befinden, die auf amerikanische Art construirt, ein recht gutes Mahlproduct liefert und die jeder Reisende, der Sinn für Industrie hat, mit Interesse besehen wird.

Wir besteigen die Treppe und treten in die Veranda, deren hölzerne Pfeiler mit Schlingpflanzen bis zum Dache umschlungen sind und die gleich einem Damen-Salon mit Blumen auf allen Seiten bestellt ist. Meubeln von Naturholz sind hier recht passend angebracht und harmoniren mit der unserem Auge sich darbietenden Ansicht einer, zwischen zwei bewaldeten hohen Bergen eingeschlossenen Wiesenpartie, die sich in eine enge Bergschlucht hinaufzieht und ein höchst anziehendes Landschaftsgemälde bildet. Aus der Veranda gelangen wir durch zwei niedliche Kabinette auf die Vorderseite in einen Salon, der mit alterthümlichen Meubeln geschmückt uns von seinem Balkon ein Bild ganz anderer Art als das eben von der Veranda Gesehene aufrollt. — Wenn uns das Landschaftsgemälde von der Veranda gesehen in idyllische Träume und in ein gemüthliches Stillleben versetzt, so zieht uns das vom vordern Balkon Gesehene in das Geräusch und bunte Treiben der Welt. Belebte Strassen, grosse und kleine Ortschaften, Fabriken mit ihren hohen Schornsteinen, denen dicker schwarzer Qualm entströmt, treten hier vor das Auge und leiten die Phantasie in das Geräusch der Städte und in das polternde Treiben der Industrie-Werkstätte. — Beide Bilder sind sehr schön; aber der Contrast ist gewaltig gross. Die Meinungen über den Vorzug des Einen vor dem Andern sind sehr getheilt; doch liegt diess wesentlich in der Individualität und in der Stimmung des Beschauers.

Mit diesen zwei Bildern im Herzen setzen wir unsere Wanderung fort und gehen über die sogenannte Fischhauswiese zu einem Wasserfall, der wohl nicht imposant ist, aber doch eine recht hübsche Partie bildet. Hier findet der Landschaftsgärtner in den Partien, die wir durchschneiden, den echten englischen Typus ausgedrückt.

Wir verfolgen also diese hier schlangenförmig sich windenden Wege gegen die Strasse zu, auf der wir links gegen den Gasthof zurückgehen. Zu dieser Tour braucht man wenigstens zwei Stunden.

Nun wollen wir auch noch die grosse Tour antreten:

Man geht vom Gasthofe aus und besieht die Partien, wie sie in den frühern Touren beschrieben sind bis auf die Brücken des Schlossteiches, von welchen man dem Weg rechts so lange folgt bis uns der erste linksführende Weg durch den sogenannten Röhrgrund zum untern Röhrteich, von dort zur Bankeleiche, (einer alten mit einer Moosbank umgebenen Eiche, die auf einem freien runden Platze steht, ringsum vom Hochwald eingeschlossen,) und dann auf den neuen Weg bringt, auf welchem wir zum Tempel zurück gelangen. Auf diesem neuen Wege wird man von einer recht hübschen Durchsicht, gegen die Komotauer Seite zu, überrascht, die man auf keinen andern Punkt des Parkes sehen kann.

Vom Tempel steigt man die steinerne Treppe abwärts zum Rondell, dann den Weg links durch die Lindenallee zu dem Entréehäuschen, von diesem geht man — oder steigt vielmehr — auf der Kollicher Kunststrasse bis zur Bankelfichte hinauf und biegt da in den Weg rechts ein, der in die sogenannte Schweizführt. Hier kann man im Schatten eines herrlichen Hochwaldes auf Ruhebänken von Naturholz die pittoreske Landschaft ganz gemüthlich beschauen. Ein Theil des Erzgebirgskammes vom Beerhübel ausgehend, 468 Wiener Klafter über die Meeresfläche erhoben, tritt hier mit einigen Häusern des Dorfes „Görkauer Neuhaus“ hervor, die sich wie Alpenhütten ausnehmen. Die zum Theil hervortretenden Kuppen des Kreuz- und Haselberges rechts und des Hahnberges etwas links im Hintergrunde gruppiren sich recht malerisch und der in ziemlicher Tiefe über grosse Felsblöcke stürzende Aubach erhöht durch sein Brausen noch mehr die Täuschung, dass man in einer Hochgebirgslandschaft sich befinde.

Man steigt nun den schmalen in Schlangenwindungen abwärts führenden Pfad über den Berg in das enge Thal hinab, das sich bald allmälig erweitert und den Wanderer zur idyllischen Gabrielamühle bringt.

Das Authal wird hier von zwei steil emporsteigenden Bergwänden gebildet, von denen die eine mit Nadelhölzern, die andere mit Laubhölzern und zwar mit Buchen und Eichen vom schönsten Baumschlage bewaldet ist, was einen effectvollen Contrast bildet. — Von der Gabrielamühle gehen wir nun den an der rechten Bergwand hinführenden schattigen Weg bis zur grossen Parkbrücke, die wir überschreiten und über die Fischhauswiesen bis zu den Bleichgebäuden gelangen. Hier schlagen wir den Weg rechts gegen die Cottage ein, bei welcher wir im kühlen Schatten etwas ausruhen können.

Da im untern Theile des Parkes — wo wir uns eben jetzt befinden — ziemlich grosse Parzellen mit Obstbäumen bepflanzt sind, so erheischte es die Nothwendigkeit, nebst einer weiter oben schon bestehenden, auch hier noch eine Obstdarre zu erbauen. Der junge Herr Graf v. Bucquoy, der damals gerade von seinen Reisen durch Frankreich und England zurückgekommen war und Enthusiast der Kunst, besonders der Architectur ist, entwarf hiezu den Plan mit Beifügung eines recht niedlichen Kabinettes, und liess es, einer englischen Cottage ähnlich, erbauen. Nun war es Aufgabe der Gärtnerei, selbes mit allerhand Schlingpflanzen einzufassen und seitdem überdecken diese oft das niedliche Gebäude derart, dass das Messer des Gärtners die Conturen neuerdings bezeichnen muss. Hier präsentirt sich das etwas über eine Stunde entfernte Fürst Lobkowitzische Schloss Eisenberg recht malerisch; auch der vor uns liegende Neumühlteich mit seiner kleinen Insel und der Fischerhütte, so wie die daran stossende grosse Bleichwiese, geben ein allerliebstes Bild.

Wir gehen nun über den Teichdamm zur Fischerhütte, die beim tiefsten Punkt des Teiches auf Piloten ganz von Naturholz erbaut und mit Schilf eingedeckt ist. Die Ornamente sind von Samenzapfen aller hier vorkommenden Nadelhölzer ausgeführt; die Wände sind mit Netzen behangen; Tische und Stühle sind recht sinnreich von verschiedenen Naturhölzern zusammengesetzt. Das Innere der Fischerhütte bildet einen kleinen Hafen, in welchem eine zierliche Gondel mit Rudern sich befindet, mittelst welcher man den ziemlich grossen Teich durchschiffen und die malerische Gegend von allen Seiten besehen kann. — Auch diese Fischerhütte wurde nach Anordnung und Zeichnung des jungen Herrn Grafen von Bucquoy erbaut und bisher mit allgemeiner Anerkennung von den Besuchern bewundert. Aus dem einen Fenster erblickt man das Eisenberger Schloss, und aus dem andern hat man die schönste Ansicht des Rothenhauser Schlosses, das sich, trotz einer Entfernung von fast einer Viertel-Stunde, hier im Wasser widerspiegelt. (Schluss folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Vertagung der 32sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte — Die unterzeichneten Geschäftsführer der 32sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte haben bei dem vor kurzem erfolgten Wiedererscheinen der Cholera in mehreren Kronländern und in der Hauptstadt der österreichischen Monarchie es für ihre Pflicht erachtet, die Vertagung der für die zweite Hälfte des nächsten Monats anberaumten Versammlung auf das nächste Jahr bei Sr. Exzellenz dem Herrn Minister des Innern in Antrag zu bringen.

Nicht die Gegenwart der Krankheit, deren bisheriges Auftreten laut amtlichen Berichten hinter der Höhe, die sie bei frühern Epidemien erreichte, bei weitem zurücksteht, sondern vielmehr die bereits mehrseitig rege gewordenen und brieflich zur Kenntniss der Gefertigten gelangten Befürchtungen und der dadurch voraussichtlich bedingte geringe Zuspruch haben die Unterzeichneten zu diesem Antrage veranlast, dessen so eben erfolgte Allerhöchste Genehmigung sie hiemit zur allgemeinen Kenntniss bringen.

Die Modalitäten der sonach auf das Jahr 1856 verschobenen Versammlung werden seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Die geehrten Zeitungsredactionen werden höflichst ersucht, dieser Bekanntmachung zur möglichsten Verbreitung einen Raum in ihren geschätzten Blättern zu gönnen.

Wien, den 16. August 1855.

Die Geschäftsführer der 32sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Hyrtl. Schrötter.

In der Versammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 1. August legte Dr. S. Reisseck mehrere Pflanzenarten vor, welche theils neu für die Flora von Wien waren oder von denen durch längere Zeit kein sicherer Standort bekannt geworden war, und die er sämmtlich im Bereiche der Donau-Auen auffand. Nachdem er die Verhältnisse, unter welchen *Linum perenne*, *Carduus crispo-nutans* Koch und mehrere andere Arten vorkommen, erörtert und nachgewiesen hatte, dass namentlich *Achillea Ptarmica* und *Thypha minima* in den Donau-Auen nie durch längere Zeit an einem Standorte bleiben können, weil sie bald durch das sich ansiedelnde Weidengebüsch überholt, beschattet und erstickt werden, und dass dies auch die Ursache sei, warum man sie an den früher bekannten Standorten jetzt nicht mehr wiederfinde, da diese Standorte jetzt in dichte Auen sich umwandelten, gab er schliesslich noch eine kurze pflanzengeographische Skizze der Donau-Auen des Wiener Beckens. Anton Röll lieferte neue Beiträge zur Kryptogamenflora Unter-Oesterreichs und übergab ein Verzeichniss von 84 Pilzen, von denen 36 bisher noch gar nicht aus Unter-Oesterreich bekannt waren und die übrigen 48 wohl aufgeführt werden, von denen aber kein sicherer Standort bekannt gemacht wurde. Dr. A. Kerner besprach die pflanzengeographischen Verhältnisse des Jauerlings, des höchsten Berges der südlichen Ausläufer des böhmisch-mährischen Gebirges, dessen geognostisches Substrat aus krystallinischen Schiefern besteht. Die Abfälle gegen die Thäler sind fast durchgehends mit dichten Wäldern bedeckt, die vorherrschend aus Fichten gebildet werden, denen sich an den höhern Punkten Gruppen von uralten Ahornbäumen heimischen, deren Vorkommen dem Berge den Namen (Jauerling, Javornik, aus dem slavischen Javor, Ahorn) gegeben zu haben scheint. Auf dem Plateau des Berges wird selbst an den höchstgelegenen Punkten noch Winterroggen und Hafer gebaut, der grösste Theil der Hochfläche aber wird von stundenweit sich ausdehnenden Wiesen eingenommen, die dem Botaniker die wichtigste Fundgrube seltener Pflanzen sind. Nachdem er die Flora dieser Wiesen besprochen, die Unterschiede derselben von den Bergwiesen des Wiener Sandsteingebirges und der Kalkalpen angegeben und die verschiedenen Vegetationsperioden dieser Wiesen im Vergleiche mit jenen der Ebene aufgeführt hatte, ging er auf die obern Grenzen mehrerer Bäume und Sträucher über und besprach schliesslich die klimatischen Verhältnisse, so wie die mit denselben im Zusammenhange stehenden Entwicklungsstadien der Vegetation. — Was die erstern anbelangt, so wurde die mittlere Bodentemperatur in der Höhenzone von 2500—3000′ auf 7,65° Cels. festgesetzt und daraus die wahrscheinliche Lufttemperatur von 6,7° C. abgeleitet, anderseits die mittlere Verspätung der Vegetation auf 30 Tage ermittelt, wobei der Vortragende erwähnte, dass die Verspätung an höher gelegenen Orten überhaupt im Frühjahre am geringsten, im Herbste am grössten sei. Frauenfeld theilt aus einem Briefe von Hrn Daubrawa, Apotheker in Policzka, mit, dass dort von den Landleuten im Frühjahre von den in Fäulniss übergehenden Krautblättern am Maria-Verkündigungstage schwarze Körner eingesammelt werden, die sie für den besten Krautsamen halten und aussäen. Diese Körner sind der längst bekannte Pilz, *Sclerotium Semen*, der natürlich keine Krautpflanzen erzeugt und solche nur, wenn er mit wahren Samen vermischt wird, aufgehen können. Sind diese wirklich kräftiger, so kann es nur durch die dünnere Saat und vielleicht auch noch durch eine düngende Kraft des Pilzes erklärt werden.

Mittheilungen.

— In der Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums in Prag am 8ten wurde, über Anregung der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, ein Antrag gestellt, die Gesellschaft deutscher Land- und Forstwirthe einzuladen, dass sie zu ihrem Versammlungsorte im Jahre 1856 Prag wählen möge. Der Antrag wurde angenommen und beschlossen, dass die Einladung zugleich von Seite der städtischen Behörden und der k k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft erfolgen solle.

— Der böhmische Forstverein hat zu Hohenelbe beschlossen, die nächstjährige Generalversammlung in Prag abzuhalten, gleichzeitig mit der dort zusammenkommenden allgemeinen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

— Aus Aidin wird dem „Impartial de Smyrne“ geschrieben, dass die diesjährige Feigen-Ernte eine der reichlichsten wird, die man seit Jahren gehabt hat. Aidin allein wird an 60.000 Zentner zur Ausfuhr liefern.

— Se. Majestät der König von Baiern hat C. Neumayer, aus Frankenthal, der seit 1850 dreimal die Reise um die Welt machte und nun nach längerem Aufenthalte in Australien nach München zurückkehrte, die Summe von 3800 fl. zustellen lassen, welche dieser zu einer neuen Reise in das Innere Australien's behufs wissenschaftlicher Entdeckungen benützen wird. Neumayer war dem König durch Alex. Humboldt empfohlen.

— Der Baumcactus (*Opuntia arborescens* Engelm.) erreicht in seinem Vaterlande (Mexiko) eine Höhe von 5—10 Fuss. Seine todten Stengel bilden eine höchst überraschende Erscheinung. Sobald nämlich die saftreichen Stengel vertrocknen, hinterlassen sie in den derben Gefässen ein Netzwerk holziger Fasern, während die saftige Zellenmasse im Innern verschrumpft. Das aus regelmässigen Maschen bestehende Netzwerk bleibt nun als Skelet zurück und behält die höckerige Gestalt der lebenden Pflanze.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 13. Sept. 1855. V. Jahrgang. № 37.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Pflanzenskizzen. Von Schott. — Antwort, von Dr. Knaf. — Der Rothenhauser Park. Von Roth. — Die *Menthen*. Von Dr. Wirtgen. — Mittheilungen. — Inserat.

Pflanzenskizzen.

Von H. Schott.

Philodendron subovatum S. *scandens; lamina folii petiolo paulo breviore, ovata, basi cordato-repanda l. leviter-cordata, apice acutata, cuspide brevi, costa crassula utrinque venas primarias sub- 5, multo tenuiores exserente.*

Habit. *in Mexico australi.*

Philodendron modestum S. *scandens; lamina folii sagittato-cordata, petiolo parum breviore, basi sinu lato rotundato e lobis posticis rotundatis, apicem versus subsensim acutata; costa crassula utrinque venis primariis crassulis 7—9, cum venis loborum sursum arcuatis praedita; pedunculis petiolo 4-plo brevioribus solitariis; spatha pedunculo duplo longiore ex albo flavovirente, striis inferne pallide-ochraceis notata; spadice ad ⅓ foemineo, inframedium (synantherodiorum paulo longiorum cohorte) paulo crassiore.*

Habit. *in Venezuela.*

Philodendron advena S. *scandens; lamina folii ex ovato cordata, petiolo duplo breviore, basi sinu levi lato, lobis posticis indistinctis, late rotundatis, apice longiuscule-cuspidulatis; costa parum crassula, utrinque venis tenuiusculis 3-5, cum venis loborum sursum arcuatis, praedita.*

Habit. *in Mexico.*

Philodendron bipennifolium S., *scandens; lamina folii hastato-subpanduraeformis, (sub 3-5 loba), lobis mediis brevibus rectangulis, obtusis; spadicibus pluribus ex eadem axilla; spathae lamina sordide-alba, tubo intus albente; spadice parte*

mascula, aggregatis vesiculis plurimis flosculos remotiusculos constituentibus obsito, synantheris nullis.
Habit. *in Brasilia.*

Monstera fenestrata S. *lamina folii tenui, membranacea, ovato-oblonga, acuminata, foraminibus inter venas omnes a costa ad marginem fere usque protensis, magnis, pertusa.*
Habit. *Brasilia, Venezuela.*

Antwort auf den Aufsatz des Herrn Dr. Wolfner im bot. Wochenblatt 1855 Nr. 19. S. 148: „Noch ein Paar Worte über *P. Bouquoiana* Knaf."

Von Dr. Knaf.

(Schluss.)

Schlieslich macht mich Hr. Collega auf Kittel's Taschenbuch der Flora Deutschlands 3. Aufl. aufmerksam und hebt besonders die Angabe dieses Autors hervor, dass *Potentilla thuringiaca* im böhmischen Erzgebirge vorkomme. Das ist doch wohl noch kein Beweis, dass meine Pflanze mit *P. thuringiaca* identisch sei; denn zwei und mehrere ähnliche und seltene Arten einer und derselben Pflanzengattung können auf einem und demselben einzelnen kleinen Hügel neben einander gedeihen, um so mehr aber auf einem und demselben Gebirgszuge vorkommen. Indessen wäre es sehr wünschenswerth zu erfahren, aus welcher Quelle der sehr gelehrte und äusserst erfahrene Hr. Dr. Kittel geschöpft habe. Meines Wissens hat noch kein Botaniker ausser mir und Hrn. Anton Roth, meinem geehrten Freunde, die *P. Bouquoiana* in Böhmen gesammelt; auch ist mir keiner namentlich bekannt, der die *P. thuringiaca* im böhm. Erzgebirge gefunden habe. — Der sehr geehrte Hr. Dr. Kittel gesteht in seiner Vorrede des angezogenen Werkes auf die bescheidenste Art, dass er auch irren könne, es ist daher auch möglich, dass er in Bezug auf das Vorkommen der *P. thuringiaca* in Böhmen wirklich geirrt habe, so wie es ihm erging mit der Angabe der *Fumaria micrantha* Lagasca bei Karlsbad in Böhmen, wo nach Ueberzeugung diese *Fumaria* nicht vorkommt, sondern *F. rostellata* Knaf. Uebrigens habe ich meine *Potentilla* bisher noch nicht auf dem Erzgebirge, sondern in der Ebene auf einem Hügel, eine gute Stunde vom Erzgebirge entfernt, gefunden. — Aber herzlichen Dank muss ich dem geehrten Hrn. Dr. Wolfner öffentlich zollen, dass er mich auf diesen vortrefflichen Autor, Dr. Kittel, aufmerksam machte, dessen Werk ich mir zur Aufklärung über meine Pflanze kommen liess; denn aus dessen erweiterter Definition der *P. thuringiaca* ergibt sich klar und bestimmt: dass meine *Potentilla* nicht identisch, mit der thüringer Pflanze sein kann! — Denn Kittel sagt von *P. thuringiaca*:

1. „Blüthen nickend.“ Bei meiner Pflanze sind sie aufrecht; die langen Blumenstiele (der *P. Bouq.*) sind, ähnlich wie bei *Ranunculus acris* L., gegen die Mitte hin etwas sanft gekrümmt, dann gerade aufrecht mit der Blume zum Himmel gewandt, durchaus aber nicht nickend.

2. Sagt Kittel in ausgezeichneter Schrift: „Blumenblätter kürzer als der Kelch.“ Bei meiner Pflanze sind sie stets länger, als der Kelch, sowohl bei der wilden als cultivirten Pflanze.

3. Heisst es a. a. O. von *P. thuringiaca*: „Blumen schwefelgelb.“ — Bei meiner Pflanze sind sie, sowohl an der wildwachsenden als cultivirten, durch 11 Jahre constant dottergelb gefunden worden und werden es sicher auch stets bleiben.

4. Bezüglich der Form der Kronblätter sagt derselbe Autor (von *P. thur.*): „Blumenblätter fast kreisförmig;“ also hatte ich, ohne von Kittel's Untersuchung zu wissen, an den beiden Original-Exemplaren der thüringer Pflanze richtig beobachtet, wenn ich sagte: „*petalis basi lato-rotundatis*;“ dagegen die Blumenblätter meiner Pflanze gegen die Basis keilförmig, oft selbst zugespitzt sind.

5. Von den Früchten (der *P. thur.*) sagt Kittel: „Früchtchen schwach runzelig, innen mit schmalem Hautrande.“ Bei meiner Pflanze sind die Früchtchen erhaben, runzelig, innen (am Fruchtnabel) von einem ziemlich breiten, weisslichen, durchscheinenden Hautrande, aussen aber, d i. am Rücken, mit einer schmalen scharfen Leiste oder Kiel umgeben Der innere Hautrand am Fruchtnabel kömmt aber allen *Potentillen* dieses *Typus* zu, nur in grösserem oder geringerem Grade bei den verschiedenen Arten.

Aus diesem allen geht hervor, dass Hr. Dr. Kittel die thüringer Pflanze im lebenden Zustande genau untersucht habe, wesshalb auch ich heuer nochmals viele wildwachsende und cultivirte Exemplare meiner Pflanze nur im lebenden Zustande genau revidirte und dadurch mein früher gewonnenes Resultat nicht nur bestätigen, sondern mit Hilfe Dr. Kittel's genauen Beobachtungen verstärken kann. Darnach verhalten sich die beiden äusserst kurzen Definitionen wie folgt:

P. thuringiaca Bernh. nach Koch und Kittel.	*P. Bouquoiana* Knaf.
1. Foliis rad. 7—9 natis; foliolis serratis obovato-oblongis.	*1. Fol. rad. 7—9 natis, foliolis grosse inciso-serratis, oblongo-lanceolatis oblongisve, rarius obovato-oblongis.*
2. Pedunculo pilis solum simplicibus eglandulosis obsito.	*2. Pedunculo pilis simplicibus eglandulosis et articulatis glanduliferis obsito.*
3. Floribus nutantibus, sulfureis.	*3. Floribus erectis, vitellinis.*

4. *Petalis calyce brevioribus, obcordatis, suborbiculatis, emarginatura petalorum edentula.*	4. *Petalis calyce longioribus, obcordatis, basin versus subcuneato-angustatis, emarginatura petalorum denticulo instructa.*
5. *Carpellis rugulosis, intus margine membranacea angusta cinctis.*	5. *Carpellis elevato-rugosis, intus ad hilum carpicum margine membranacea latiore, extus (in tergo) carina angustissima acuta cinctis.*

Ich könnte noch mehrere andere, nicht unwichtige Unterscheidungszeichen beider Pflanzen nachweisen, die ich aber, da sie in der Regensburger Flora enthalten sind, übergehe. — In wie weit die oben treu angegebenen Unterscheidungsmerkmale als diagnostische Criterien in der Wissenschaft Geltung verdienen, überlasse ich dem unparteiischen Urtheile des botanischen Publicums. — Die Ausdrücke: „Verbrechen, Erdreisten“ (unter Collegen, die zu einem und demselben schönen Ziele streben), deren sich Hr. Collega in seinem Aufsatze bediente, sind mir fremd und habe ich nirgends dazu Veranlassung gegeben; dafür biete ich ihm Hochachtung und Freundschaft, wie ich es im frühern Aufsatze bereits gethan, bereitwilligst entgegen.

Komotau, im Juni 1855.

Der Rothenhauser Park am Fusse des Erzgebirges in Böhmen.

Von Anton Roth.

(Schluss.)

Von hier wählen wir den Weg bei der, eben auch nach americanischer Art construirten Neumühle und der Bleiche vorüber zu dem, aus der früheren Tour schon bekannten Wasserfall, und nun weiter über die Fasangartenwiese bis zur Strasse, auf der wir fortschreiten bis zum Wege rechts, der uns beim Fürstenbrunn vorüber zum Schlossteiche bringt, wo wir die schon erwähnten Brücken überschreiten und beim Hühnerhofe vorüber in die Baumschulen und Küchengarten gelangen, aus dem wir zum Gasthofe zurückkehren.

Wir haben nun, indem wir diese Touren durchgemacht, die Einzelnheiten des Rothenhauser Parks so ziemlich kennen gelernt, und es bliebe mir nur noch übrig die exotischen Bäume und Gesträuche in den Baumschulen, so wie die Warm- und Kalthaus-Pflanzen in den sechs Gewächshäusern specifisch aufzuführen; aber ich würde den gegenwärtigen Aufsatz damit nur unendlich verlängern und manchen Leser zu sehr ermüden; nur dem Botaniker vom Fache erlaube ich mir die im Bereich des Parkes und in der nächsten Umgebung wildwachsenden, nicht allenthalben vorkommenden Pflanzen namhaft zu machen, denn in der *Flora czechica* — die mir als die neueste Flora von Böhmen bekannt ist — ist aus dieser Gegend auch nicht ein einziger Standort von irgend einer Pflanze angegeben und ich möchte behaupten, dass, bevor Herr Dr. Knaf und ich hier sammelten, kein botanischer Fuss diese Gegend betreten hat.

Die gemeinsten und allenthalben vorkommenden Pflanzen habe ich natürlich hier nicht mit aufgeführt und eben so habe ich seltene Pflanzen, die wohl in hiesiger Gegend, aber schon in grösserer Entfernung vorkommen, weggelassen.

Achillea nobilis L , *Aconitum variegatum* L , *Acorus Calamus* L., *Actaea spicata* L., *Adoxa Moschatellina* L., *Aethusa segetalis* v. Bgh., *Agrostis alba* Schrad., *Ajuga pyramidalis* L., *Alchemilla montana* Willd., *Alisma lanceolatum* With., *Anagallis coerulea* Schreb., *Andromeda polifolia* L , *Andropogon Ischaemum* L., *Angelica montana* Schleich., *Anthemis tinctoria* L., *Arnica montana* L., *Arnoseris pusilla* Gärtn., *Artemisia Absinthium* L., *campestris* L., *pontica* L., *Asarum europaeum* L., *Asperula galioides* M. B., *Astragalus hypoglottis* L selten., *Atriplex hastata* L., *laciniata* L, *rosea* L., *Avena caryophyllea* Wigg., *praecox* Beauv., *Barbarea arcuata* Rchb., *Botrychium Lunaria* Swartz., *Bromus asper* Murr., *racemosus* L., *Bupleurum longifolium* L., *Calamagrostis glauca* Rb., *montana* Host., *Campanula Cervicaria* L., *glomerata* L., *latifolia* L., *Carex Buxbaumii* Whlbg., *distans* L., *flava* L., *nutans* Host., *Castanea vulgaris* Lamk., *Celtis australis* L., *Cephalanthera ensifolia* Rich., *Cerinthe minor* L, *Chaerophyllum aureum* L., *hirsutum* L., *Chrysosplenium oppositifolium* L., *Cineraria crispa* Jacq., nebst der Variet. *β. rivularis.*, *Cirsium helenioides* All., *heterophyllum* All., *Convallaria verticillata* L., *Corallorrhiza innata* R.Br., *Crepis succisaefolia* Tausch., *Cuscuta Trifolii* Babgt., *Cynanchum Vincetoxicum* R. B., *Cyperus fuscus* L. *β. virescens.*, *Daphne Mezereum* L., *Dianthus Armeria* L., *Carthusianorum* L , *superbus* L., *Digitalis grandiflora* Lamk., *Drosera rotundifolia* L., *Elymus europaeus* L., *Empetrum nigrum* L., *Epipactis palustris* Crtz., *Eriophorum vaginatum* L., *Euphorbia dulcis* L., *exigua* L., *racemosa* Tausch., *Euphrasia stricta* Host., *Evonymus latifolius* Scop., *Festuca gigantea* Vill., *heterophylla* Lamk, *sylvatica* Vill., *Fraxinus Ornus* L., *Galanthus nivalis* L., *Geranium molle* L., *pyrenaicum* L., *sanguineum* L., *Geum rivale* L., *Glaux maritima* L., *Gymnadenia conopsea* R. Br., *Heleocharis palustris* Brw.., *uniglumis* Link., *Helichrysum arenarium* Dc., *Hottonia palustris* L., *Humulus Lupulus* L. wild, *Hydrocharis morsus ranae* L., *Hydrocotyle vulgaris* L., *Hypericum humifusum* L., *Hypochoeris maculata* L., *Inula Britanica* L., *Conyza* D.C., *salicina* L., *Iris sibirica* L.. *Pseud-Acorus* L , *Juncus atratus* Krock., *conglomeratus* L., *filiformis* L., *Gerardi* Lois., *Knautia sylvatica* Dub., *Laserpitium latifolium* L., *Lathraea squamaria* L., *Lathyrus palustris* L., *sepium* Scop., *sylvestris* L., *Lepigonum medium* Wahlenb., *Leucojum vernum* L., *Lilium Martagon* L., *Linaria Cymbalaria* Mill., *Listera cordata* R.Br., *Lotus uliginosus* Schk., *Luzula albida* D. C., nebst Variet. *β. cuprina.*, *Lychnis diurna* Sibth., *vespertina* Sibth., *Melampyrum nemorosum* L , *sylvaticum* L., *Melitotus alba* Dess., *officinalis* Dess., *Melittis Melissophyllum* L., *Menyanthes trifoliata* L., *Meum athamanticum* Jacq., *Milium effusum* L., *Moehringia trinervea* Clairv., *Molinia altissima* Lamk , *Montia rivularis* Gmel., *Morus alba* L., *nigra* L , *Mulgedium alpinum* Less., *Myosotis caespilosa* Schultz., *sparsiflora* Mikan., *Myosurus minimus* L., *Neottia Nidus avis* Rich., *Nymphaea alba* L. und Variet. *β. minor*,, *Oenanthe Phellandrium* Lamk., *Oenothera biennis* L., *Omphalodes scorpioides* Lehm., *Onopordum Acanthium* L., *Orchis latifolia* L., *maculata* L., *Morio* L., *sambucina* L. nebst Variet. *incarnata.*, *Origanum vulgare* L., *Ornithogalum umbellatum* L., *Orobus niger* L., *tuberosus* L., *vernus* L , *Paris quadrifolia* L., *Parnassia palustris* L., *Pedicularis palustris* L., *sylvatica* L., *Peplis Portula* L., *Petasites albus* Gärtn., *Peucedanum Cervaria* Lapr., *Phalaris arundinacea* L., *Phleum Boehmeri* Wib., *Phragmites communis* Trin., *Pimpinella magna* L., *Plantago maritima* L., *Polycnemum arvense* L., *Potamogeton crispus* L., *Prunella alba* Pall., *grandiflora* Jacq,, *Prunus cerasifera* Ehr., *Pyrola chlorantha* Swartz., *uniflora* L., *Ranunculus aquaticus* L. nebst Varitäten., *fluitans* L., *Lingua* L , *nemorosus* D. C., *paucistamineus* Tausch., *Pettiveri* Koch., *Philonotis* Ehr., *polyanthemus* L., *sceleratus* L., *Rhamnus cathartica* L., *Frangula* L., *Rhinanthus minor* Ehrh. *β. fallax.*, *Rhus Cotinus* L., *Toxicodendron* L., *Rumex aquaticus* L., *crispus* L., *Sagittaria sagittaefolia* L., *Sambucus Ebulus* L., *nigra* L. *δ. laciniata.*, *racemosa* L., *Sarothamnus vulgaris* Wim., *Scabiosa glabrata* Schott., *ochroleuca* L., *Scirpus compressus* Pers., *setaceus* L., *Scorzonera austriaca* Willd., *hispanica* L., *humilis* L., *Sedum maximum* Sut., *villosum* L., *Selinum Carvifolia* L., *Senebiera coronopus* Poir., *Silene Olites* Sm., *Sium latifolium* L., *Solanum Dulcamara* L., *Sonchus asper* Vill., *Sorbus hybrida* L., *scandica* Fries., *Sparganium natans* L., *Staphylea pinnata* L., *Statice elongata* Hoffm , *Stellaria glauca* With., *uliginosa* Murr., *Taxus baccata* L., *Tetragonolobus siliquosus* Roth. *β. maritimus* , *Thalictrum angustifolium* Jacq. *γ. laserpitiifolium.*, *aquilegifolium* L., *Thesium montanum* Ehrh., *Thlaspi alpestre* L., *perfoliatum* L., *Thysselinum palustre* Hoffm., *Tilia grandifolia* Ehrh., *Trientalis europaea* L., *Trifolium agrarium* L., *alpestre* L., *filiforme* L., *fragiferum* L., *medium* L., *montanum* L., *ochroleucum* L., *parviflorum* Ehrh., *spadiceum* L., *striatum* L., *Triglochin palustre* L., *Trollius europaeus* L., *Turritis glabra* L., *Typha angustifolia* L., *Vaccinium Oxycoccos* L., *uliginosum* L., *Valeriana sambucifolia* Mikan., *Verbena officinalis* L., *Veronica latifolia* L., *opaca*

Fries., *Viburnum Opulus* L. mit der Variet. *β. roseum.*, *Vicia cassubica* L , *pisiformis* L., *sepium* L., *sylvatica* L., *Vinca minor* L., *Viola hirta* L., *palustris* L., *stagnina* Kit., *Viscum album* L. *etc.etc.*

Die gleich Eingangs erwähnte Formation des Erzgebirges an der Rothenhauser Seite mit den zahlreichen Schluchten und Thälern macht es mehr als wahrscheinlich, dass hier noch manche seltene Pflanze aufzufinden wäre, wenn nur alle diese Schluchten und Thäler, so wie die Gipfel der Kuppen und der sich lang ausdehnende Bergrücken oder Gebirgskamm durchgeforscht werden möchte. Den Beweis hiefür liefert der Umstand, dass Herr Dr. Knaf und auch ich jährlich neue Pflanzen für die hiesige Gegend entdecken, obschon wir Beide, durch Berufsgeschäfte gebunden, eine umfassende Forschung nicht vornehmen können. Wir wollen aber hoffen, dass jugendliche Kräfte das fortsetzen werden, was wir begonnen, zu welcher Hoffnung uns der neue Lehrplan in den Gymnasien und Realschulen vollkommen berechtigt.

Wenn diese flüchtige Beschreibung des Rothenhauser Parkes zum häufigeren Besuch von Naturfreunden Veranlassung geben möchte, — was ich herzlich wünsche, — so bliebe mir die Hoffnung, dass vielleicht eine geübtere Feder manchen Theil besser ausmalen würde als es mir möglich war; indem der beschränkte Raum bloss gestattete, den Gegenstand oberflächlich zu skizziren, für das ich es auch nur zu betrachten bitte.

Prag, im Monate März **1855.**

Uebersicht

der in der rheinischen Flora vorkommenden Species, Varietäten, Formen und Hybriden der Gattung *Mentha* L.

Von Dr. Ph. Wirtgen.

Mentha L.

A. *Mentha*: Blumenkronenröhre innen kahl.

a. *Menthae gentiles* (Edelmünzen): Nüsschen ganz glatt.

𝔄. *Menthae spicatae* (Aehren tragende): Blüthen ährenständig; Achse ohne Blätter endigend.

1. M. *piperita* L. Blätter lanzett-eiförmig, gestielt, gesägt, kahl oder drüsig. Nro. 1. (Ed. Ima **17***). Cultivirt und selten verwildert.

Forma: *crispa*: M. *crispa* L. Blätter kurzgestielt, eiförmig, tief eingeschnitten, blasig-runzelig; Aehre fast kopfig, mit entfernten untern Quirlen. Nro. **2.** (Ed. Ima 18.) In dem Blüthenstande gleicht diese *Mentha* zwar der M. *aquatica* L. am meisten, in der Beschaffenheit der Frucht und der Blumenkronenröhre aber der M. *piperita* L. Das Blatt kann natürlich Nichts entscheiden, da es beiden Arten nicht gleicht. Cultivirt.

---

*) Dieses Citat bezieht sich auf die Nummern der beiden Lieferungen, welche ich in den Jahren 1852—1854 versandt habe.

2. M. *viridis* L. Blätter sitzend, lanzettförmig oder länglich-eiförmig, scharf-gesägt, fast kahl; Aehre nach unten unterbrochen. Nro. 3. (Ed. Ima 15.) An Waldbächen, nicht häufig.

Forma: *hortensis* Wtg: M. laevigata Willd. enum. Wie M. *viridis* L., aber Blätter länglich-herz-eiförmig, und mit Ausnahme des Kelches und der Deckblätter ganz kahl; Aehren dichter. (Ed. Ima 37.) In Gärten der Landleute cultivirt.

Forma: *crispa*: M. *crispata* Schrad. Blätter länglich-eiförmig, sitzend, tief-zugespitzt-gesägt und oft blasig-runzelig. Nro. 4. (Ed. Ima 16.) An Waldbächen.

b. *Menthae verticillatae* (Quirlblüthige): Blüthen quirlig; Achse mit einem Blattbüschel endigend.

3. M.. *gentilis* L. Blätter eiförmig oder elliptisch, an der Basis abgerundet oder verschmälert, drüsig, fast kahl; Kelch drüsig, sonst kahl, mit kurz gespitzten, gewimperten Zähnen. Quirle fast sitzend; Blüthenstielchen kahl. (Fortsetz. folgt.)

Mittheilungen.

— In der Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin am 17. Juni legte Hr. Braun reife Rispen des neu eingeführten Zucker-*Sorghum* vor, welches Hr. Graf v. Schlieffen von Hyères gebracht und sprach über die Anwendung desselben zur Bereitung von Zucker, Weingeist und einem Cider ähnlichen Getränke. Derselbe zeigte ferner Wachs von *Myrica caracasana* vor, welches Hr. Gollmer aus Caracas eingesandt hatte. Hr. Caspary theilte mit, dass die Kartoffelkrankheit sich in Schöneberg auf einem tiefliegenden nassen, obwohl sandigen Acker hinter dem botanischen Garten an der Erfurter Kartoffel ganz local gezeigt habe. Am 9. Juli wurden die braunen Flecken, welche der Kartoffelpilz, *Peronospora devastatrix* Casp, verursacht, zuerst bemerkt, am 16. Juli zeigten sich die ersten kranken Knollen. Im Jahre 1854 trat die Krankheit bei Schöneberg schon einen Monat früher an der weissen Nierenkartoffel auf; jetzt haben die Kartoffeln im Allgemeinen ein sehr gutes Ansehen. Nur der 24 stündige Regen vom 11. zum 12. Juli hat tiefliegenden Aeckern Schaden gethan, indem die Kartoffeln längs den Furchen, welche einige Zeit in Wasser gestanden haben, wasserfaul geworden sind. Die Knolle fängt an, unter der Korkschicht zu faulen, und das Kraut welkt von unten herab. Beide Krankheiten wurden an vorgelegten Exemplaren nachgewiesen. (Bot. Ztg.)

Inserat.

So eben erschien im Commissions-Verlag der **v. Jenisch und Stage**'schen Buchhandlung in Augsburg und ist durch **L. W. Seidel**, in Wien, am Graben Nr. 1122 zu beziehen.

Leu, J. F., die im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg vorkommenden Vögel. Eine ornithologische Skizze. 8. gef. 24 kr. rhein.

Früher bereits ist erschienen:

Uebersicht der Flora von Augsburg, enthaltend die in der Umgebung Augsburgs wildwachsenden und allgemein cultivirten Phanerogamen, bearbeitet von P. F. Caflisch unter Mitwirkung von Dr. G. Körber und J. Deisch. 8. geh. 48 kr. rhein.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 20. Sept. 1855. V. Jahrgang. № 38.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Skizze des Tatra Gebirges. Von F. Berdau. — Ueber einen neuen Webstoff. Von A. Röll. — Correspondenz: Agram, Vukotinovič. — Die *Menthen*. Von Dr. Wirtgen. — Personalnotizen. — Mittheilungen.

Geographisch-botanische Skizze des Tatra-Gebirges.

Von Felix Berdau, Adjunct der Universität in Krakau.

Das karpatische Gebirge bildet einen grossen Bogen, welcher im Westen am linken Donauufer in der Gegend von Pressburg und Hainburg anfängt, und in südöstlicher Richtung in einem gegen Südwest offenen, an der nordöstlichen Seite sanft gekrümmten Bogen bis nach Orsowa sich hinzieht. Der Name „Karpaten", welchen man diesem Gebirgszuge gegeben, bezeichnet als Gesammtbenennung die ganze Masse der zu diesem Gebirgssysteme gehörigen Partien und Verzweigungen, welche nach ihrer Basis, ihrer äusseren Gestalt und Oberfläche, ihre eigenen Benennungen haben.

Den Anfang dieses grossen Gebirgsbogens bilden:

1. Die kleinen Karpaten oder das weisse Gebirge. Dieser bis zu den Quellen der Weichsel sich erstreckende, mit Waldungen bedeckte Gebirgszug, erhebt sich in seinen höchsten Spitzen zu einer Höhe von **4000′** ü. d. M. und bildet gegen die Fussthäler der March und Wag jäh abstürzend, die Wasserscheide zwischen den ebengenannten Flüssen.

2. Das ungarische Erzgebirge, wegen seines Reichthums an Eisenerzen so benannt, besteht aus mehreren, durch die Flussthäler der Neutra, der Eipel, des Gran und des Sajo von einander geschiedenen Partien mit sanfter Abdachung gegen das Donauthal. Ihre bewaldeten Gipfel erreichen eine Höhe von **2-3000′** über d. M., ragen aber mitunter über die Waldregion bis zu **5000′** hinaus. Besondere Zweige des ungarischen Erzgebirges im Norden von Schemnitz sind das an der oberen Wag sich hinziehende Tatra-Gebirge, dann das Matra-Gebirge an dem oberen Laufe der Eipel.

3. Im Norden des ungarischen Erzgebirges und ohne Verbindung mit einer der nächstgelegenen Bergreihen erheben sich die Central-Karpaten oder das Tatra-Gebirge steil bis zur Höhe der Alpen.

4. Die Beskiden ziehen sich gegen Nordwesten von dem Tatra-Gebirge in der Richtung von Westen nach Osten hin, und bilden die Scheidelinie zwischen demselben und der Weichselniederung. Von dem Tatra-Gebirge durch Gebirgsthäler getrennt, stehen sie in theilweiser Verbindung mit dem ungarischen Erzgebirge. In dem westlichen Theile dieses Gebirgszuges, der in einzelnen Gipfeln zur Höhe von fast 5000′ ü. d. M. aufsteigt, hat die Weichsel ihre Quellen. Die höchste Spitze bildet die im Westen gelegene Babia Góra, welche mit den westlichen Abhängen des Tatra-Gebirges unter demselben Meridiane liegt. Oestlich von diesem Berggipfel verliert der Gebirgszug der Beskiden seine bisherige Benennung, die er erst in seiner weiteren Fortsetzung vom Dorfe Muszyna an, wieder zurückerhält, und bis zu den Quellen des Flusses Swieca führt. Von der Swieca bis zu den Quellen der goldenen Bystrzyca hat er abermals keinen gemeinschaftlichen Namen, erhebt sich übrigens in dieser Partie in einzelen Gipfeln zu einer bedeutenden Höhe, indem er fast die der Alpenhöhe erreicht.

5. Die siebenbürgischen Karpaten bilden in ihrer vielgetheilten Verzweigung ein grosses Alpenplateau, welches im Westen gegen die Donauebene, im Süden gegen das walachische Tiefland abdacht und den karpatischen Gebirgsbogen schliesst. Die höchsten Spitzen dieser Abtheilung überragen das Tatra-Gebirge und reichen über die Schneelinie hinaus.

Diess sind die einzelnen deutlich von einander geschiedenen Partien des karpatischen Gebirgssystems. Wir werden uns aber vorläufig auf die westliche Gebirgsgruppe, welche den gemeinschaftlichen Namen des Tatra-Gebirges führt, beschränken, da dieselbe nicht nur durch die Anordnung ihrer Massen und den malerischen Anblick, den sie gewährt, vor den übrigen Zweigen der Karpaten sich vortheilhaft auszeichnet, sondern auch in botanischer Rücksicht unter dieser geographischen Breite das meiste Interesse bietet. Das Tatra-Gebirge war auch das Ziel mehrerer meiner Ausflüge von Krakau aus. Im verflossenen Sommer brachte ich daselbst einige Wochen in der Absicht zu, ein Herbarium für das Naturalien-Kabinet der Krakauer Universität zu Stande zu bringen, und indem ich von der nördlichen Seite her über die höchsten Spitzen auf die südlichen Abhänge des Tatra-Gebirges mich begab, hatte ich Gelegenheit, die Eigenthümlichkeiten dieser Gebirgsgruppe näher kennen zu lernen. Da ich hiebei einen der höchsten Punkte bestieg, welcher in botanischer Rücksicht bis nun zu wenig bekannt ist, so dürfte die Mittheilung der Ergebnisse dieses meines Ausfluges in Bezug auf die dortige Pflanzenwelt vielleicht nicht unwillkommen sein.

Das Tatra-Gebirge erstreckt sich unter 37° 10″ und 38 ö. L. u M. F. und unter 49° 15′ n. Br. Ringsum von grossen Gebirgsthälern umgeben und ohne Verbindung mit dem benachbarten Waldgebirge ragt dasselbe als eine isolirte Gruppe über alle benachbarten Karpatenäste hinaus. Die Hauptmasse desselben nimmt den verhältnissmässig geringen Flächenraum von 14 □ Meilen ein; seine Länge von Osten nach Westen beträgt 7 bis 8 Meilen, seine Breite von Norden nach Süden 3 bis 5 Meilen. Die höchsten Spitzen erheben sich über 8000′, (Lomnitzerspitze 8133′, Eisthalerspitze 8100′, Kopa 7800′, Wysoka 7800′, Krywan 7634′, Gertsdorfer-Kesselspitze 7300′.)

Beim Tatra-Gebirge ist ausser dem geringen Flächenraume, den es einnimmt, auch das merkwürdig, dass es bei seiner verhältnissmässig bedeutenden Höhe keine Terrassenabstufungen bildet. Die ganze Masse dieses Gebirgsstockes beginnt erst in der Höhe von 6500′ sich in einzelne steile und nackte Gipfel und Zacken zu theilen, welche die gemeinsame Basis noch um 1500′ überragen. Für das Auge geht jedoch ein bedeutender Theil der Höhe dieses Gebirges verloren, da schon seine Basis ziemlich hoch gelegen ist und die an dessen Fusse sich erstreckenden Thäler viel höher liegen, als die höchsten Gipfel der Erhebungen um Krakau und Sandomir.

Die Gewässer, die in dem Tatra-Gebirge ihre Quellen haben, sammeln sich in den dasselbe umgebenden Thälern. Gegen Norden dehnt sich das Neumarkter-Thal aus. Dieses durchströmt der weisse und schwarze Dunajec, zwei Arme des den nämlichen Namen führenden Nebenflusses der Weichsel. Im Süden breitet sich das Liptauer-Thal aus, von der Wag durchschnitten, welche in die Donau mündet. An der Ostseite liegt das Zipser-Thal, vom Poprad durchströmt, welcher dem Dunajec zufliesst. Gegen Westen endlich breitet sich das Arwaer-Thal aus. Dieses durchströmt die Arwa, die ihre Gewässer mit der Wag verbindet. Die Flüsse, welche ihren Ursprung im Tatra-Gebirge haben, führen ihre Wässer in entgegengesetzte Richtungen mittelst der Weichsel dem baltischen, mittelst der Donau dem schwarzen Meere zu, wie denn die Karpaten überhaupt die Wasserscheide zwischen diesen beiden Meeren bilden. Die genannten vier grösseren Flüsse, welche die am Flusse des in Rede stehenden karpatischen Hochgebirges gelegenen Thäler durchströmen, nehmen eine Menge kleinerer Gebirgsbäche auf, welche in tiefen, engen Schluchten aus dem Innern des Gebirges hervorbrechen und die Basis des Hochgebirges zerklüften. Weil aber ihr Bett sehr flach ist, so findet man in den Karpaten keinen bedeutenden Wasserfall, wie dies in andern Gebirgen der Fall ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber einen neuen Webstoff,

Von Anton Röll.

Vor einigen Wochen war in den meisten Zeitungen eine Notiz enthalten, welche besagte, dass die Prager Handelskammer an die k. k. Finanzlandes-Direction ein Gutachten erstattet habe über einen neuen Webstoff, der seit einiger Zeit von den Engländern unter dem Namen Patentwolle in den Handel gebracht werde, der aus Ostindien stamme, daselbst Jute heisse, der zwischen Hanf und Baumwolle in der Mitte stehe, alle Farben mit Leichtigkeit annehme, zu Flanellen. Tricot, glatten Zeugen u. s. w. sehr gut zu verwenden sei, so dass die Engländer die Hoffnung hegten, mit diesem Stoffe mit der amerikanischen Baumwolle in Concurrenz treten zu können. Da die Pflanze, welche dieses Material liefert, nur mit dem Namen und da nicht immer richtig aufgeführt war, so dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein einige Notizen über sie mitzutheilen.

Die Pflanze gehört dem Genus *Corchorus* an, welches in die natürliche Ordnung der *Tiliaceen* und in die XIII. Klasse *Polyandria*, in die Ordnung *Monogynia* nach Linné gezählt wird.

Dieses Geschlecht wird von Endlicher folgendermassen characterisirt:

Der Kelch ist 5- seltener 4blättrig, die Blättchen lanzettlich und in der Knospenlage klappig, die Blumenkrone hat 5 hypogynisch gestellte, verkehrt eiförmige, gegen den Nagel verschmälerte, dem Kelche gleich lange oder etwas kürzere Blätter, die in der Knospe geschindelt liegen. Die Staubgefässe, deren Anzahl äusserst selten unbestimmt zahlreich ist, sind dem Blüthenboden in den untern Theilen oder auch zuweilen auf einem kurzen Ansatz innerhalb des krugförmigen Randes eingefügt, die Staubfäden sind fadenförmig, beweglich, frei, die Antheren oval, aufliegend, zweifächrig, der Länge nach aufspringend. Die Ovarien sitzen auf dem Blühtenboden oder auf dem Ansatz, welcher auch die Staubfäden trägt, haben anfänglich unvollständige Fächer, deren Scheidewände dann gegen die Axe zusammen wachsen, sie sind 2 — 5fächrig. Zahlreiche Eichen, anfangs an beiden Rändern der Halbfächer, dann längs des innern Winkels der Fächer beiderseits befestigt, aufgehängt, umgewendet. Der Griffel ist einfach, oben etwas dicker, die Narbe trichterförmig, ausgehöhlt, am Rande gekerbt, die Kapsel verlängert, schottenförmig, an der Spitze oft 3 — 4hörnig, ei- oder kugelförmig, 2—5klappig, die Klappen nach innen mit den beiderseits samentragenden Scheidewänden, äusserst selten mit Querwänden zwischen den Samen, keine Centralaxe. Die Samen sind zahlreich, eckig oder halbmordförmig, haben eine krustenartige Samenschale, die Samennaht und der Hagelfleck an der Spitze deutlich. Der Embryo in der Mitte des fleischigen Eiweisses, verschieden gefaltet, die Kotyledonen sind blattartig halbrund, eben oder gebogen, das Würzelchen ist rund, nahe am Nabel nach aufwärts gerichtet.

Dieses Geschlecht enthält Kräuter, Halbsträucher und auch Sträucher, welche innerhalb der Tropen der ganzen Welt wachsen. Sie haben einfache oder auch sternförmige Haare, wechselständige, gestielte, sägezähnige Blätter, deren Zähne öfters stachelspitzig sind, die untern Blätter, sowie die an dem Stengel und den Zweigen sind öfters kleiner und anders gestaltet. Die Nebenblätter stehen seitlich, sind doppelt, sehr kurz gestielt, entgegen gesetzt gestellt oder seitlich in den Blattwinkeln. Die Pflanzen haben gelbe Blumen mit Deckblättern und sind ein- oder wenig blüthig.

Von diesem Geschlechte, von welchem Decandolle 25 Arten aufzählt, sind besonders 2, welche den erwähnten Webstoff liefern, nämlich *Corchorus olitorius* L. und *Corchorus capsularis* L. Die erstere ist in den Tropen von Asien, Afrika und Amerika, die andere in Ostindien einheimisch.

Corchorus olitorius L., ist eine glatte ästige Pflanze von 1—2′ Höhe, hat länglich- eiförmige, 1 — 3″ lang, 6—18‴ breite, sägezähnige Blätter, die untersten Zähne sind lange geborstet. Die Kapseln sind länglich, 2 — 3″ lang, halbrund, glatt und 5fächrig.

Corchorus capsularis L., ist gegen den Gipfel ästig, erhebt sich zu einer Höhe von 10′, die Blätter sind länglich zugespitzt, 5—6″ lang, 1—2″ breit, sägezähnig, die untersten Zähne borstenförmig, sie sind auf der Oberseite grün, auf der Unterseite graulich. Die Kapseln sind halbkuglig, zusammengedrückt, runzlig, spitzig.

Beide Arten sind einjährig und werden in Indien, besonders Bengalen ziemlich ausgedehnt angebaut. Die erste heisst in Indien Bhangie, Paut, Sanchee-Pant oder Jute, und die andere Gheenaltapaat, Stalta-Jute.

Beide liefern in der Rinde des Stengels einen ziemlich brauchbaren Faserstoff, welcher jedoch in Indien meist nur zu Seilen verwendet wird. Aus den Untersuchungen, die Dr. Roxburgh vor einigen Jahren unternahm, hat sich ergeben, dass weder diese Pflanzen, noch die vielen andern indischen Gewächse, von welchen man Fasern erhalten könnte, den Hanf an Stärke erreichen, geschweige denn übertreffen. Der *Corchorus capsularis* wurde auch versuchsweise in England angebaut und lieferte daselbst das erste Jahr Pflanzen, die an 14′ hoch wurden, bei einem zweiten Versuche mit neuem Samen erhielt man so schwächliche Pflanzen, dass man auf jeden Erfolg verzichtete und das Feld mit andern Pflanzen bestellte. Nach einiger Zeit zeigte sich jedoch, dass einige Pflanzen sich dennoch erhalten hatten und sehr gedeihen. Diese lieferten recht gute Fasern, so dass die Gesellschaft für Aufmunterung der Künste und Industrie sich bewogen fand, dem Anbauer Dr. Hinton eine Medaille zu ertheilen. In der Folge scheint man aber die weitern Versuche eingestellt zu haben. Ein Uebelstand ist darin zu suchen, dass die Fasern bei der Zubereitung eine viel längere Zeit zum Rösten benöthigen, so dass es scheint, dass dieser neue Stoff keineswegs ein so gewaltiger Concurrent unserer bisherigen Webstoffe sein dürfte, was auch aus der Aeusserung des bekannten französischen Gelehrten Decaisne hervorgeht, welcher bei Gelegenheit der Untersuchung eines andern Webstoffes, nämlich der chinesischen Nessel *Urtica nivea* sich äusserte, dass die für die Armee bestimmte Leinwand sehr häufig mit Paut verfälscht sei, welcher eine viel geringere Dauer als der Hanf habe.

Die beiden genannten Pflanzen, sowie auch die in Arabien vorkommende Art *Corchorus trilocularis* L., werden nicht bloss der Fasern wegen, sondern sehr häufig als Nahrungsmittel angebaut, indem die Blätter und jungen Sprossen als Gemüse genossen werden und eine zwar fade aber ziemlich nährende Speise sind. Auch als Stoff zur Papiererzeugung könnten diese beiden Pflanzen dienen, obwohl mir nicht bekannt ist, ob man bereits Versuche angestellt hat.

Correspondenz.

— Agram, den 1. September 1855. — Viele der Herren Botaniker, die sich um die Südflora Kroatiens interessiren, werden mich und Dr. Schlosser in den Felsbergen der Lika und des kroatischen Küstenlandes gedacht und sich gefreut haben, dass wir mit Schätzen beladen, nach Hause kehren werden; und wie nicht? Dacht' ich's ja doch selber und war ernst und fest entschlossen die Reise in Ausführung zu bringen, aber die unfreundliche Cholera, die der Welt mit ihren ungebetenen wiederholten Besuchen so viel Kummer und Sorgen bringt, hat auch mich des Vergnügens einer Reise in die Lika beraubt, es bleibt der Trost auf's kommende Jahr. Als Ersatz für die Lika nahm ich meine Zuflucht in das Samoborer-Gebirge; es ist dies eine überaus schöne Gegend, wo am Fusse der Gebirgsausläufer dieser recht nette Marktfleck Samobor liegt und weiter eine kleine Stunde in einer Schlucht die Eisenwerke des Hauses Zinner mit einem grossartigen Hochofen und einer Maschinerie, wie gewiss wenige in Oesterreich existiren werden. — Die Formation des Samoborer-Gebirges gehört zum weissen Jura; es ist also eine der interessantesten Formationen in botanischer Hinsicht — ich meine nicht wegen der Unterlage, die es bildet — sondern wegen der äusseren Gestaltung, weil wie bekannt der Jura grösstentheils kahle Felswände, Riffe und Hörner bildet, und so in den Felsritzen, Zerklüftungen, Abhängen, Wänden und Entblössungen jene Standörter bietet, welche die Pflanzen am meisten lieben. Als ich die Spitzen dieser Berge näher betrachtete und die grünen Hochwiesen, die aus dem niederen Strauchwerke hervorguckten, bemerkte, da fasste ich augenblicklich den Entschluss diese Berge zu begehen, um doch einigermassen Ersatz für die verlorene Lika zu suchen. Ich habe mich nicht getäuscht, nur sah ich bald ein, dass ich schon zu spät gekommen war, denn in der zweiten Hälfte des Juli war der grösste Theil der Pflanzen schon verblüht oder doch in einem der Ueberreife höchst nahen Zustande. Ich will Einiges in Kürze von der Flora von Samobor anführen, natürlich nur das interessanteste, denn die gewöhnlichen Pflanzen, wie sie bei uns vorkommen, sind auch hier in den schönsten und üppigsten Formen zu finden. *Cirsium Erysithales* Scop., *Carduus nutans* L., *C. Personata* Jacq., *Senecio lyratifolius* Rchb., *Centaurea stricta* W. K., *Acer Opalus* Ait. u. Var., *Acer obtusatum* Kit., *Verbascum lanatum* Schr., *Achillea tanacetifolia* All., *Epipactis atrorubens* Hoffm, *Genista elatior* Koch., (*sibirica* Rchb.,) *G. triquetra* W. K., *Genista radiata* Scop., *Dianthus lancifolius* Tsch., *D. longicaulis* Ten., *Gypsophylla rigida* Schulz., *Linum sylvestre* Scop., *Centaurea Coriacea* W. K., *C. badensis* Tratt., *Campanula Baumgarteni* Bech., *C. thyrsoidea* L., *Cytisus falcatus* W. K., *Siler aquilegifolium* Gärt., *Libanotis montana* All., *Thymus pannonicus* All., *Asterocephalus Agrestis* W. K., *Aronia rotundifolia* Pers. Dieser Fund, den ich auf den Bergen Plišivica und Ošterc machte, eifert mich an für die Zukunft ein wachsameres Auge für Samobor zu haben. Die beiden genannten Berge sind etwas über **2400′** hoch, doch steht weit von ihnen im Hintergrunde der höhere Berg Sveta Jana (heil. Anna) genannt, den ich noch nicht bestieg. Im September beabsichtige ich Samobor noch einmal zu besuchen, um den *Aster punctatus* W. K., der dort vorkommen soll, aufzusuchen und auch zugleich nach *Hieracien* ein Bischen mich umzusehen.

Vukotinovič.

Uebersicht

der in der rheinischen Flora vorkommenden Species, Varietäten, Formen und Hybriden der Gattung *Mentha* L.

Von Dr. Ph. Wirtgen.

(Fortsetzung.)

Mentha gentilis L.: Var. α. *latifolia* Wtg. an M. *gentilis* Sm. Blätter eiförmig). Nro. 5. (Ed. Ima 27.)

Var. β. *elliptica* Wtg., *M. elliptica* Lej. an *M. gentilis* L. Blätter elliptisch. Dieselbe Pflanze mit gescheckten Blättern (fol. varieg.), wahrscheinlich cultivirt, ist *M. elegans* Lej. (nach Nees Herbar.) Nr. 6. (Ed. Ima 28.) Auf Kartoffelfeldern und an Bächen.

Es stimmt zwar keine der beiden Formen mit den Linneischen oder Smithschen; da sie sich denselben jedoch nähern, so habe ich keine neuen Namen geben wollen.

b. *Menthae sylvestres* (wilde Münzen): Nüsschen punctirt, warzig oder an der Spitze (durch 2—4zählige Warzen) borstig. (Alle sind ährentragend.)

4. *M. rotundifolia* L. Nüsschen kaum sichtbar-punctirt; Blätter breit-herzförmig oder breit-elliptisch, stumpf oder etwas spitz, gekerbt oder gekerbt gesägt, runzelig, oberseits weichhaarig, unterseits grau-filzig; Deckblätter lanzett-lineal.

Var. α. *macrostachya*: *M. macrostachya* Ten. Blätter fast kreisrund, gekerbt-gesägt. Nro. 7. (Ed. Ima 1.) An Bächen bei Winningen, Andernach etc.

Forma: *clandestina* Wtg., (Früher var. *bracteata* Wtg.) Blumenkrone im Kelche eingeschlossen, mit weit hervorstehendem Griffel; Aehre unterbrochen mit lanzettlichen, die Quirle weit überragenden Deckblättern. Staubfäden verkümmert. Nro. 8. (Ed. I, 3.) Im Moselthale oberhalb Winningen, aber auch im Nettelthale und anderwärts.

Var. β. *rugosa*: *M. rugosa* Hoffm. Blätter gekerbt, an der Spitze abgerundet, dicht-zottig und runzelig. (Nro. 9. (Ed. I, 2.) An Gräben, Wegen, Ufern bei Coblenz häufig.

5. *M. sylvestris* L. Nüsschen tief-punctirt, an der Spitze warzig oder borstig: Blätter sitzend oder sehr kurz gestielt, elliptisch-eiförmig oder länglich eiförmig bis lanzettförmig oberseits grau-, unterseits grau- oder weissfilzig: Deckblätter pfriemenförmig*).

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Nro. 8, Ed. I, war nur eine zufällige, nicht wiedergekehrte Form.

Personalnotizen.

— **Fürst Butera** ist zu Paris am Schlage gestorben, und am **30.** Juni d. J. beerdigt worden. Aus dem Hannöverschen gebürtig, war er durch Verhältnisse auf Sicilien ansässig geworden und besass hier die grossartigsten Gartenlagen, welche zum Theil, wenigstens gewiss, ein deutscher Gärtner angelegt hatte. Fürst **Butera** gehörte zu den eifrigsten Beförderen der Gartenkunst und Botanik in Sicilien und Neapel.

— **Dr. Marc. Aur. Höfle**, Privat-Dozent der Heidelberger medicinischen Facultät und practischer Arzt, Verfasser mehrerer Schriften über (besonders angewandte) Botanik, starb am **4.** Febr. **1855.**

Mittheilungen.

— In **Arkansas** ist der Indianeragent **Drew** vom Vorhandensein eines bis jetzt unbekannten Harzes in Kenntniss gesetzt worden, das dem *Gummi arabicum* an Farbe, Geschmack und Klebrigkeit ganz gleicht, und aus der Rinde des Stammes und der Aeste des Mosquito-Baumes (*Algarobia glandulosa* Torr.), welcher unter allen Bäumen der grossen Ebene jenseits des Mississippi am häufigsten verkommt, in halbflüssigem Zustande von selbst hervorquillt, und an der Luft bald Klümpchen von verschiedener Grösse im Gewichte von einem Gran bis drei oder vier Unzen erhärtet. Wird dasselbe der Sonne ausgesetzt, so verhärtet es und wird nach längerer Zeit ganz farblos, bald durchsichtig und voll kleiner Risse. Die Quantität, welche ein Baum von selbst gibt, variirt von einer Unze bis zu drei Pfund; durch gemachte Einschnitte kann man jedoch leicht die doppelte Menge erzielen. Die eigentliche Entdeckung dieses neuen Handels-Artikels verdankt man dem Dr. **Schumard**, der die Expedition des Capitän **Mercy** nach den Quellengebieten des grossen Waschita- und Brazos-Flusses als Arzt und Geologe begleitete. (Ausz. a. d. bot. Ztg.)

— Nach einem der Austria aus Barcelona zugegangenen Berichte erweist sich *Mentha aquatica* unter dem Vulgarnamen „*Mostranzo*“ bekannt, als besonders wirksames Choleraheilmittel. Die Blätter dieser Pflanze werden sowohl frisch wie trocken, in letzterem Zustande jedoch mit heissem Wasser angefeuchtet, bei Erbrechen und Durchfall als Umschlag über den Magen und Unterleib, bei eingetretenem Starrkrampfe aber auch als Infusum angewendet.

— Eine der interessantesten Cactusarten sind die *Cereen*, die in ihrer Heimat: Texas, in reichlichem Uebermasse vorkommen. Ihre Gestalt ist eine säulenförmige. Darum bezeichnet sie der Mexikaner sehr treffend als Organos, d. h. Orgelpfeifen. Sie nehmen die Gestalt mächtiger Bäume mit Stamm und Krone an, riesenhafter Candelaber mit Hunderten von Armen und Lichtern, hoher, starker Säulen mit Furchen, Rippen und Kanten. An einigen fehlt selbst das Kapitäl nicht. Sie umranken Bäume und Sträucher, überziehen die Felsen des Waldes, und erscheinen in der niedrigsten Form zu des Wanderers Füssen wie Disteln und Dornen. Der Riesencactus *Gitahaya*, C. *giganteus* in Südost-Kalifornien, ist wohl der König darunter. Seine Säulen erreichen die Riesenhöhe von 60, den Umfang von 6 Fuss, die Blüthe wird 4, seine Frucht 3 Zoll lang.

— Correspondenz: Hr. V. in A. Erwünscht sind: Nro. 1, 25. — 4, 25. - 5, 30. — 7, 50.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 27. Sept. 1855. V. Jahrgang. № 39.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Skizze des Tatra-Gebirges. Von F. Berdau. — Beiträge etc. Von Pluskal. — Die *Menthen.* Von Dr. Wirtgen. — Personalnotizen. — Mittheilungen.

Geographisch-botanische Skizze des Tatra-Gebirges.

Von Felix Berdau, Adjunct der Universität in Krakau.

(Fortsetzung.)

Die bedeutende Erhöhung des Tatra-Gebirges über die Meeresfläche bewirkt, dass seine äussere Beschaffenheit im Verhältnisse zur Höhe wechselt und vier verschiedene deutlich von einander abgegränzte Regionen an seinen Abhängen sich bilden, von denen eine jede ihren besonderen Typus hat.

Die vier Hauptthäler gehören zu der ersten am niedrigsten gelegenen Region; hier findet man noch Ackerboden, grosse Wiesen, Obstgärten und Winterwohnungen der Menschen. Die nächstgelegenen Höhen sind mit Waldungen von Laubholz bedeckt, an deren oberer Gränze das Nadelholz überwiegt. Ganz kahle Felsen findet man in dieser Region nur an den Ufern der Gebirgsbäche, und eine ziemlich dicke Schichte von Alluvialboden ermöglicht die Vegetation.

In gleicher Höhe mit dem Fusse des Hochgebirges und ungefähr **2400** ü. d. M. beginnt mit einem wenig vermittelten Uebergange die zweite Region. Diese besteht aus terrassenartig sich erhebenden Bergreihen, welche die Seitenabhänge des Tatra-Gebirges mit dunklen Nadelwaldungen verdecken. Die Vegetation ist hier anfangs noch ziemlich üppig; höher hinauf wird die fruchtbare Bodenschichte in den Waldungen immer dünner; kahle Felsen sind auch in dieser Region noch nicht häufig. Hier haben auch die meisten Gebirgsbäche ihre Quellen. Die obere Gränze dieser Region liegt in einer Höhe von **4600** ü. d. M.

Weiter hinauf hören die Waldungen auf. Ihre Stelle nehmen grosse Alpenwiesen ein, welche an manchen Stellen bis zu einer Höhe von 6500′ ü. d. M. reichen. Die Vegetation erhält sich hier in Ermangelung einer eigentlichen Erdschichte nur durch Vermittelung einer dicken Moosschichte, mit welcher sich die nackten Felsmassen im Laufe der Zeit allmälig überkleidet haben.

Gegen die obere Gränze dieser Region verlieren sich auch allmählig die Quellen; die bis zu dieser Höhe als ein einziger Körper emporgehobene gleichförmige Gebirgsmasse beginnt sich in eine Menge spitz und steil emporschiessender Gipfel, Zacken und scharfkantiger Rücken zu theilen, welche die Region der Alpenwiesen noch um 1500′ überragen. Der Höhenunterschied dieser wild zerklüfteten, nackten, jäh abstürzenden, meist spitzen Felsengipfel ist im Ganzen nicht bedeutend und beträgt nicht mehr als 600′, während ihre höchste Erhebung ü. d. M. ungefähr 8100′ beträgt.

Wegen Mangels an Wasser hört in dieser öden Felsenregion bis auf einige Moose und Flechten und einzelne spärlich in den Felsenritzen vorkommende Pflanzen, alles vegetabilische Leben auf. Den Fuss dieser Gipfel umgeben in der Regel Haufen herabgesürtzter und zerschmetterter Felsblöcke.

Die ganze Masse des Tatra-Gebirges könnte man, was deren Vertheilung und Gestalt anbelangt, füglich in zwei Hauptpartien theilen. In der Richtung von Westen nach Osten zieht sich bis zu den Quellen der Jaszizurówka, die in den Dunajec mündet und der Koprowa, welche sich in die Wag ergiesst, ein steiler, scharfkantiger, minder hoher und weniger zerklüfteter felsiger Bergrücken hin, und hier hat das Tatra-Gebirge die geringste Breite. Von da gegen Osten bis zur Zipser Ebene sind auf einer ungleich breiteren Unterlage und mit einem bedeutenden bogenförmigen Vorsprunge gegen die höher gelegenen Partien der Zipser und Liptauer Ebene in der Richtung der aus dem Hochgebirge hervorstürzenden Gewässer, die der Hauptmasse des Tatra-Gebirges angehörigen Felsengipfel vertheilt. Hier ist die einförmige und den Gebirgsstock bildende Felsenmasse am meisten zerklüftet. Hier entstanden auch in den zwischen den nackten Berggipfeln gelegenen Vertiefungen und trichterförmigen Schluchten zahlreiche Alpenseen oder Meeraugen (Morskie Oka), wie sie das Volk nach einem vermeinten Zusammenhange mit dem Meere nennt. Bis jetzt sind 27 theils grössere, theils kleinere Alpenseen der Art in das Tatra-Gebirge bekannt Sie liegen sämmtlich in der mittleren Höhe von 5000′ ü. d. M. und verdanken ihren Ursprung Ansammlungen von Schnee- und Quellwasser in geschlossenen Felsenbecken.

Die Abdachung des Tatra-Gebirges ist sehr stark, denn dieselbe beträgt auf eine Ausdehnug von 1½ — 2 Meilen an 6000′ p. F., und während diese Gebirgsmassen von der Südseite aus betrachtet unmittelbar aus der Ebene sich emporthürmen und steilere Abhänge bieten, als auf der Nordseite, ist der Fuss derselben auf der nördlichen Seite mehr von Felsentrümmern und Blöcken bedeckt.

Die Hauptmasse des Tatra-Gebirges besteht aus Gneis und Granit, welchen hie und da Schichten von Glimmerschiefer und rothem Granit durchbrechen. Auf diesem Urgestein lagern sich Quarz und Nummulitenkalk, worauf wieder im Norden und Süden Schichten karpatischen Sandsteines mit Trachitgipfeln aufliegen und dies schon in den das Hochgebirge umschliessenden Thälern. An der Nordseite zeigen sich aber in der geologischen Vertheilung und Anordnung der Gebirgsmassen auffallende Abweichungen. So findet man hie und da Granit oder Gneis auf Kalkstein, wesshalb das erstere Gestein jüngerer Formation zu sein scheint, anderswo ist wieder Granit mit Kalkstein vermengt. Alles dieses, dann die auf einer Sandsteinbasis sich erhebenden Trachitspitzen sind ein deutliches Zeugniss stattgefundener vulkanischer Vorgänge.

Es ist allgemein bekannt, dass einige Pflanzengattungen nur bis zu einer bestimmten geographischen Breite fortkommen. Auf diese Weise können die Pflanzen als charakteristische Merkmale verschiedener Zonen und Regionen gelten, in denen sie ausschliesslich vorkommen. Dem zufolge wollen wir zunächst die Vegetationsgränze des Tatra-Gebirges bestimmen. Die oberste Region desselben bilden, wie bereits bemerkt worden, nackte kahle Felsen, und hier findet man ausser einzelnen in den Felsspalten spärlich vorkommenden Pflanzen gar keine Gewächse. Desto üppiger und mannigfaltiger ist dafür der Pflanzenwuchs in den drei niedriger gelegenen Regionen, nämlich am Fusse des Hochgebirges und in den dasselbe umschliessenden hochgelegenen Gebirgsthälern, in den etwas höher gelegenen, aus Laub und Nadelholz bestehenden Waldungen und in der dritten Region der Alpenwiesen, an deren oberer Gränze eigentliche Alpengewächse, an der unteren in den nördlichen Ländern einheimische Pflanzen vorkommen.

Im allgemeinen lassen sich für die Pflanzenwelt des Tatra-Gebirges folgende nähere Bestimmungen angeben.

Ebenen mit mildem Klima, wie sie in dem ungarischen Tieflande vorkommen und in denen Wallnüsse und edle Fruchtgattungen gedeihen, reichen nicht weiter als bis zu **1000** P. F. ü. d. M.

In der Gegend von Kaschau hören die Weinberge auf.

An den südlichen Abhängen des Tatra-Gebirges reichen feste Wohnsitze der Menschen nur bis zu einer Höhe von **1700′**.

Im Neumarkter-Thale geht die obere Gränze des Culturbodens, in dem Roggen, Gerste, Eichen und Pflaumenbäume vorkommen, bis zu **1980′** hinauf.

An den südlichen Abhängen reicht der Culturboden etwas höher, als bis zu **1998′**.

Auf der südlichen Seite des Tatra-Gebirges liegt die untere Gränze der zweiten Region in einer Höhe von **2094′**.

Auf der Nordseite des Tatra-Gebirges hören die Winterwohnungen in einer Höhe von **2300′** auf

An den nördlichen Abhängen reicht der Haferboden, an den südlichen der Gersten- und Roggenboden bis zu **2400′**.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

Missbildungen an den Blüthen von *Aconitum Napellus* L.

Kleinere Missformen an dem Blüthenstande dieser Pflanzenart kommen häufiger vor, sie sind aber weder für die Zwecke der Blüthen, noch für das Wohlbefinden des Gesammtindividuums von einem nachtheiligen Einflusse, daher nicht wichtig genug, um eigens beschrieben zu werden. Hieher gehören eine stark geöffnete, verzogene, nach irgend einer Seite dilatirte Kappe, Mehr- oder Minderzahl der Petalen oder Nectarien u. dgl. m. Eine wichtigere und seltenere soll daher die Reihe meiner teratologisch-pathologischen Beschreibungen beginnen.

Der gemeinschaftliche Zweigblüthenstengel ist gegen die Spitze zu keulenförmig verdickt (offenbare Axenverkürzung.) Dieses dicke Ende bietet eine ziemlich breite Basis dar, auf welcher der monströse Blüthenknäuel aufsitzt, der aus mehreren, in Folge der Axenverkürzung und des Zusammenflusses der Insterstitien (Internodien) in qualitativer und quantitativer Ausbildung, wie in den normalen Distanzen behinderten Einzelblüthen entstehen musste.

Die unterste und Hauptblume, ob zwar unvollständig, erscheint doch viel grösser, als die normalen, ganz offen ausgespreitet und bildet gleichsam das Bette für die übrigen abnormen Blüthengebilde, indem sie sämmtlich aus ihr herauswachsen. An ihr unterscheidet man 6 Corollenblätter, darunter 2 Kappen, eine vollständige und die zweite mehr einem stärker concaven Blumenblatte ähnlich. Es lässt sich annehmen, dass diese Hauptblüthe aus zweien zusammenschmolz.

Im Bereiche dieses letzteren, missgestalteten Kappenstückes standen 6, ziemlich wohlgebildete Paracorolliden (aconitische Nectarien), nur von einem derselben ging der ganze Stiel sammt Kaputze in ein zum Theile vergrüntes, schmales, petaloidisches Blatt aus.

An der Basis jener zweiten Kappe standen 4 wohlgebildete Nectarien, wovon jedoch nur eines normgemäss im Kappenraume selbst steckte, die übrigen aber standen ganz frei.

Anstatt der Staub- und Fruchtorgane proliferirte die Hauptblume aus ihrem Schoosse 2 kleinere Blüthen. Nebst den grünen Kappen (sie waren noch jung) waren bei jeder nur noch 2 verkümmerte, unförmliche Blumenblättchen. Dass die übrigen in Nectarien übergingen, dafür spricht das Vorhandensein bei einer der Blüthen von 4 (wovon 2 in der Kappe, 2 an der Stelle der mangelnden Blumenblätter), bei den andern 3 (eines in der Kappe, die anderen gleichfalls auf dem Platze der fehlenden 2 Petalen). Beide dieser Sprossblüthen waren mit normalen Staub- und Samenorganen versehen.

So verbildete Blüthen findet man gar nicht selten an dieser Eisenhut-Species, nur mit dem Unterschiede, dass manchmal eine einzige, jedoch vergrösserte und dilatirte, manchmal eine aus zweien, oder dreien zusammengeschmolzene Blüthe als Fundamentalblüthe dient, in deren Schoosse die mannigfaltigsten und wunderbarsten Missgeburten gefunden werden. Unter diesen findet man bald eine Minderzahl oder Missformen an Petalen, bald Metamorphosen derselben, bald eine Ueberzahl von Nectarien, bald endlich eine Proliferation mit einer, zwei, drei, ja noch mehreren in verschiedenen Entwicklungsphasen befindlichen, mehr oder weniger entwickelten, mehr oder weniger wohl oder übelgebildeten Blüthen.

Zuweilen findet man auch, dass ein, in solchem Falle grösseres Käppchen des Nectarophylls ein zweites kleineres, daneben auf einem besonderen Stiele stehendes, eben so einschliesst, wie das erste von der Blüthenkappe selbst eingeschlossen wird. Der Stiel verlauft in solchem Falle in der vertieften und erweiterten Rinne seines Beherbergers.

Was das Ursächliche der oben beschriebenen Blüthenmissbildung anbelangt, so scheint es, dass ein dichter Pflanzenstand in Blumengärten, Schatten durch Obstbäume oder zufällige Beschädigungen der Axenknospung durch Insecten u. dgl., dabei zugleich eine durch guten Boden und öftere warme Regen bedingte Säftefülle, die Hauptveranlassungen hierzu liefern. Der Bildungstrieb in die Länge wird beschränkt, ist daher genöthigt, sich auf einem kleineren Raume und mehr nach dem Breiteumfange, nach den Seiten hin, als nach vorwärts in die Länge, zu äussern.

Auswachsen eines Kelchzipfels zu einem Stengelblatte.

Die Erstlinge der individuellen Vegetationsthätigkeit scheinen ganz vorzüglich zu Abweichungen von der Norm geneigt zu sein, weil man unter ihnen die meisten Missstaltungen antrifft und an den meisten Pflanzen bekanntlich erst die späteren Blüthen ihre Vollkommenheit acquirien.

Dieses ist auch der Fall mit einem Blüthenzweige der *Rosa menstrua* Hort., das ich besitze, woran der eine Kelchzipfel zu einem Blattfieder auswuchs. Die lanzettförmigen Afterblattansätze stellen deutliche Rudimente der Nebenblättchen vor, so wie die seitlichen, ziemlich tiefen Einschnitte in der Mitte des Blattrandes die Tendenz zur Zertheilung in zwei Seitenfieder verrathen. An demselben Zweige erscheint auch wirklich ein Fiederblatt mit seinem unpaarigen Nachbarblatte beinahe bis zur Hälfte zusammengewachsen.

Dieselbe Monstrosität findet man nicht selten auch an den Kelchblättern der Gartendahlien und Mispeln.

Uebersicht

der in der rheinischen Flora vorkommenden Species, Varietäten, Formen und Hybriden der Gattung *Mentha* L.

Von Dr. Ph. Wirtgen.

(Fortsetzung.)

a. M. sylvestris L.: *α. vulgaris* Benth. Nüsschen schwach-warzig, an der Spitze gewöhnlich bärtig; Blätter sitzend, oberseits fast kahl, unterseits weiss-filzig.

Forma **1.** *latifolia*, | Coblenz. Nro. **10.**
Forma **2.** *angustifolia*, | (Ed. I, **9** u. **10.**)

β. M. candicans Crtz. Nüsschen schwach-warzig-punctirt, bartlos; Blätter lanzettlich, sitzend oder fast sitzend, beiderseits kurz-grau-filzig.

Forma I. *macrostachya.* Nro. **11.** (Ed. I, **11, 12.**) Coblenz.

Forma II. *psilostachya.* Nro. **12.** (Ed. I, **34.**) Burgenerthal an der Mosel.

Forma III. *brevepetiolata.* Nro. **13.** (Ed. I, **33.**) Nettelthal.

γ. M. incana Sm. Nüsschen warzig und stark bärtig; Blätter lanzettlich, oberseits grau-, unterseits weiss-filzig. An Gräben und trockenen Orten selten. Nro. **14.** (Ed. I, **6**) *M. mollissima* Borkh.

δ. M nemorosa Willd. Nüsschen schwach-warzig; Blätter breiteiförmig oder elliptisch, oberseits fast kahl, unterseits schwach-filzig. (Bei manchen Formen könnte eine Einwirkung der *M. rotundifolia* stattgefunden haben!)

Forma I. *sessilis.* Lahnthal bei der Ahler Hütte. Nro. **15.** (Ed. I, **35.**) Sehr auffallende Form, welche vielfach an *M. rotundifolia* erinnert!

Forma II. *brevepetiolata.* Nettethal bei Neuwied. Nro. **16.** (Ed. I, **36.**)

ε. M. undulata Willd. en (*M. silvestris forma crispa* Koch.) Nüsschen schwach-warzig und punctirt: Blätter breit-eiförmig, beiderseits dicht-filzig, tief eingeschnitten, blasig-runzelig. Nro. **17.** Frankfurt a. M (Fuckel, Lehmann!)

6. *M. emarginata* Rchb. Nüsschen schwach-warzig, selten etwas bärtig; Aehre cylinderisch, verlängert; Blätter gedrängt, fast sitzend, eiförmig, rundlich, spitz, unterseits grau-filzig, etwas runzelig; Zipfel der Blumenkrone alle ausgerandet. Stimmt genau mit Exemplaren, die ich von Herrn Hofrath Reichenbach erhalten und kann mit keiner andern Art verbunden werden! Nro. **18.** Im Nettethale sehr häufig. Blüht gewöhnlich bis Anfang October.

7. *M. pubescens* Willd. en Nüsschen warzig; Aehre dick und abgerundet, mit entfernten, gestielten untern Quirlen; Blätter kürzer oder länger gestielt, eiförmig oder herz-eiförmig; spitz, ungleich-gesägt, behaart, unterseits grau-haarig. Ich habe diese Pflanze früher als Bastard angesehen und in Ed. Ima, Nro. **19**, als *M. nemoroso-aquatica* bezeichnet; da sie aber in unserer Gegend eine der häufigsten *Menthen* ist und fast in allen Thälern vorkommt, selbst da, wo *M. aquatica* fehlt, und ihre Früchte, wenn auch nicht immer, sich ausbilden, da ferner die *M. aquatica* allen ihren Bastarden, so weit mir bekannt, die innen zottige Blumenröhre mitgibt, so kann ich diese Pflanze nicht als Bastard anerkennen.

Forma I. *M. pubesens* vera. Blätter eiförmig, mit schwach-herzförmiger Basis, kurzgestielt. Nro. **19** (Ed. I, **19.**) Im Nettethale sehr häufig, aber auch im Nahe-, Mosel- und Ahrthale.

Forma II. *M. aquatico-pubescens?* Blätter eiförmig in den Blattstiel zusammengezogen; Achren dicker, lockerer und zottiger als bei Forma I; Nüsschen stets abortirend. Blüht 14 Tage früher als vor. — Ob nur eine Form eines feuchteren Standortes, ob durch Einwirkung der M. *aquatica* entstanden? wage ich noch nicht zu entscheiden: Beides liegt nahe. Im Nettethale häufig. Nro. 20. (Ed. I, 38.)

Forma III. *M. Langii* Steud. *M. suavis* Guss.? In allen Theilen mit Nro. 19 übereinstimmend, nur die Blätter länglich-eiförmig, fast ei-lanzettförmig. Nro. 21. (Ed. I, 39.) Bei Müllheim in Oberbaden durch Hrn. Frey.

Bastarde.

4 + 5 α. *M. rotundifolio = sylvestris* Wtg. *M. gratissima* Wigg. In allen Theilen mit *M. sylvestris* übereinstimmend, aber mit fast elliptischen Blättern und vom Geruche der *M. rotundifolia.* Nro. 22. (Ed. I, 4.) Häufig im Moselthale unter den Stammeltern.

4 + 5 δ. *M. rotundifolio = nemorosa* Wtg. Nüsschen feinwarzig, selten und schwach-bärtig; Blätter breit-herzförmig, sitzend, etwas runzelig und wie Stengel und Achre zottig.

Forma I. *M. dumetorum* Schult. Nro. 23. Nettethal bei Ochtendung. (Ed. I, 5.)

Forma II. *cinerea* Wgt. Nro. 24. Nettethal bei Neuwied.

5 + 4 β *M incano = rugosa* Wtg. Nüsschen warzig, an der Spitze schwachbärtig; Blumenkrone kaum länger als der Kelch; Blätter länglich-eiförmig, sitzend, etwas runzelig, schwachfilzig. Nro. 25. Ed. I, 14. *M. nemorosa parviflora,*) Häufig im Nettethale.

4 α. + 5 β. *M. nemoroso = macrostachya* Wtg. *M. velutina* Lej. Nüsschen schwach-punctirt, nicht warzig oder bärtig, Blüthen in dichten verlängerten Achren; Blätter breit-elliptisch, mit herzförmiger Basis sitzend, ungleich-gesägt, oberseits weich-haarig, unterseits zottig. Nro. 26. (Ed. I, 31.) Häufig im Nettethal bei Neuwied.

5 γ + 6. *M. incano = emarginata* Wtg. Nüsschen warzig und an der Spitze bärtig; Blätter länglich-herzeiförmig, sammtig-filzig; Blumenkronenzipfel unregelmässig ausgerandet oder mehrmals gekerbt. (Die unregelmässigste, fast monströse Blumenkrone!) Nro. 27. (Ed. I, 32) Truppweise im Nettethale bei Neuwied unter den Stammeltern.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. Schacht wird binnen kurzem eine Reise nach Madeira antreten.

— Dr. Heinrich Barth, der afrikanische Reisende, der am 8. September wohlbehalten in Marseille angekommen ist, wurde von der köngl. preuss. Academie der Wissenschaften zum corr. Mitgliede ernannt.

— Dr. Junghuhn ist Ende August nach Java abgereist.

— N. H. Mason beabsichtigt die Azoren, Madeira und die Canadischen Inseln zu besuchen.

— Birschel ist Ende Juli von Venezuela nach Deutschland zurückgekehrt. (Bpl.)

Mittheilungen.

— Das *Oidium Tuckeri* (Pilz der Traubenfäule) wurde von dem Wirthschaftsrathe Hofmann im Garten der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft an einen Malvasirstocke, und zwar glücklicher Weise an einer einzigen Beere in Niederösterreich das erste Mal aufgefunden.

— Als eine eigenthümliche, wenig erfreuliche Erscheinung wird aus dem nordwestlichen Böhmen der „Pr. Ztg." mitgetheilt, dass man dort seit einigen, namentlich den beiden letzten Jahren ein auffallendes Absterben vieler Obstbäume, insbesondere der Zwetschkenbäume, bemerke. Von manchen Obstpflanzungen seien grosse Theile gänzlich eingegangen.

— Dem Erdbeben in der Schweiz sind andere sonderbare Naturerscheinungen gefolgt. In Basel wurden, während die Cholera herrschte, die Lindenbäume welk, eben so in Zürich. An der Gränze von Neuenburg, bei der kleinen Stadt Morteau, ward ein Stück Wald, etwa 200 Schritte breit und eine Stunde lang, gänzlich umgeworfen. Die Bäume liegen vom Erdboden an bis zu jeder Höhe zerbrochen am Abhang des Berges. Der Wald sah aus, als wenn er im Feuer stehe; man schliesst daher auf elektrische Einwirkung.

— Im Libanon sind sämmtliche an Spalieren sich anrankenden Weinreben vom Oidium ergriffen, jene aber, welche niedrig wachsen, von der Traubenkrankheit frei.

— Bekanntlich hat der Engländer Webb, welcher in Paris gelebt hat, sein kostbares Herbarium dem Grossherzog von Toskana vermacht. Zugleich bestimmte er, dass sein Hotel zu Paris verkauft und der Erlös zur Unterhaltung des Herbariums verwendet werden solle. Die englischen Testaments-Executoren wollten die Sache vor ein englisches Tribunal bringen, wo der Process jahrelang gedauert hätte. Die französischen Tribunale erklärten sich jedoch für competent und verordneten die Ausfolgung des Vermächtnisses. Das Herbarium ist demnach am 4. d. M. in 15 grossen Kisten von Paris nach Florenz abgegangen.

— Ueber den Kardendistelbau in Ober-Oesterreich bringt der statistische Bericht der Linzer Handels- und Gewerbekammer folgende Angaben. Der Bau der Kardendistel wird in einigen Gegenden des untern Mühlkreises, vorzüglich um St. Georgen an der Gusen, Steyregg, Pregarten, Mauthausen u. s. w., dann im Traunkreise bei Enns betrieben, wozu ungefähr 200 Joch Boden verwendet werden. Grösstentheils beschäftigen sich hiermit Kleinhäusler, Taglöhner, Steinbrecherfamilien, welche pr. Joch einen Pachtschilling von 40, 60 und noch mehr Gulden an die Grundbesitzer bezahlen. Jedoch kommen auch Fälle vor, wo die Pachtung auf halben Rohertrag. mit den Pachtgebern eingegangen wird. Zu St. Georgen werden die Karden gesammelt und von dort aus vorzüglich nach Leipzig in den Handel gebracht. Die mehr oder minder dem Kardenbau günstigen Jahre, so wie einige Handels-Conjuncturen wirken auf den Preis dieses Artikes mächtig ein und man kann annehmen, dass dieser Bau durchschnittlich 35- bis 40.000 fl. zum Theil ans Böhmen und Mähren, zum Theil aus Sachsen und Preussen in die Provinz bringt.

— Correspondenz. — Herrn: H. H. H.: „Wird vollständig benützt Bitte um Fortsetzungen."

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 4. Octob. 1855. V. Jahrgang. № 40.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Skizze des Tatra-Gebirges. Von F. Berdau. — Die Wirkung des Mondes auf die Gewächse. Von J. Schäde. — Die *Menthen.* Von Dr. Wirtgen. — Personalnotizen. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Geographisch-botanische Skizze des Tatra-Gebirges.

Von Felix Berdau, Adjunct der Universität in Krakau.

(Fortsetzung.)

Diese Höhe ist zugleich die obere Gränze der ersten Region und hier findet man auch die letzten Kiefern.

Auf der Südseite des Tatra-Gebirges werden Erdäpfel bis zu einer Höhe von 2700′ angebaut.

Die obere Gränze der Haselnuss reicht nicht so hoch hinauf, als jene der Buche, und höchstens bis zu 2900′.

Auf der Südseite wird Hafer bis zu einer Höhe von 3000′ angebaut.

Die obere Gränze der Buchen liegt in einer Höhe von 3100′.

Der grosse Ahorn und die Weisstanne findet man in voller Kraft in einer Höhe von 3200′.

Die Weisstanne verschwindet in einer Höhe von 3500′.

Die Rothtanne bei 4200′.

Die oberste Gränze hochstämmiger Nadelhölzer und die untere des Kienholzes und der Alpenpflanzen beginnt mit 4600′.

Die obere Gränze des Kienholzes reicht bis zu 5600′.

Einzelne verkrüppelte Zierbelföhren kann man noch in einer Höhe von 6000′ finden.

Die obere Gränze der Alpenpflanzen und die unterste Gränze der Flechten und der kahlen Felsgipfel, fängt mit 6500′ an, welche bis zu 8133′ sich erheben, ohne die Schneelinie zu erreichen.

Dies ist ein allgemeines geographisch-botanisches Bild des Tatra-Gebirges.

Es erübrigt mir nun noch etwas über meinen vorigjährigen Ausflug auf die Eisthalerspitze zu sagen und die Pflanzenwelt zu beschreiben, welche ich am Fusse des Tatra-Gebirges und höher hinauf bis zu den höchsten Gipfeln antraf.

Der Ausgangspunct meiner Excursionen war das knapp am Fusse des Tatra-Gebirges gelegene Dorf Zakopane. Dasselbe besitzt bedeutende Eisenwerke und setzt Reisende in den Stand, sich mit den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln zu versehen.

Den **11.** August **1854** ging ich von Zakopane mit dem Vorsatze aus, bis nach Jaworzyna, einem schon im Ungarn gelegenen Dorfe, in dem sich gleichfalls grosse Eisenwerke befinden, zu gelangen. Der nächste Weg dahin führt durch Waldungen und über grosse Waldwiesen an den sogenannten Salamanderquellen und weiter am Fusse der Gebirge Koszysta und Wotoszyn (beide über **6000'** hoch) vorüber bis zu dem nach dem Meereauge (Morskie Oko) gehenden Wege. Nachdem ich den Fluss Białka, welcher aus dem Meereauge hervorströmt, passirt hatte, langte ich spät Abends in Jaworzyna an. Eine der erwähnten Salamanderquellen gehört zu den warmen Quellen, denn ihre Temperatur ist Sommer und Winter stets **16—18**° R. und sie ist die einzige im Tatra-Gebirge, welche eine so hohe Temperatur hat. In der Nähe derselben lebt unter dem Gesteine eine Menge von Salamandern, (*Salamandra maculata*), woher auch die Benennung der Quellen. Die Waldungen, welche ich durchstrich, bestehen überwiegend aus Roth- und Weisstannen; hie und da kommen auch Buchen vor, und stellenweise findet man in kleineren Gruppen den Weissahorn. Von Gesträuchen kommen vor: ***Sorbus Aria*** Crantz, ***Ribes petraeum*** Wulfen, ***Lonicera nigra*** L., ***Sambucus racemosa*** L., ***Mespilus Cotoneaster*** L., ***Rubus glandulosa*** Bellard. An den Waldrändern und Schlagstellen findet man: ***Aconitum Napellus*** L., ***A Stoerkeanum*** Rchb., ***A. variegatum*** L., ***Gentiana cruciata*** L., ***G. asclepiadea*** L., ***G. germanica*** Willd., ***G. campestris*** L., ***Salvia glutinosa*** L , ***Delphinium elatum*** L., ***Cirsium eriophorum*** Scop., ***Senecio Fuchsii*** Gmel. — In den Waldungen kommen vor: ***Atragene alpina*** L., ***Mulgedium alpinum*** Cassin., ***Circaea alpina*** L., ***Prenanthes purpurea*** L., ***Homogyne alpina*** Cass., ***Gymnadenia odoratissima*** Richard, ***G. conopsea*** R. Br., ***Listera cordata*** R. Br., ***Epipactis rubiginosa*** Gaud., ***E. latifolia viridiflora*** Rchb., ***Corrallorhiza innata*** R. Br., ***Epipogium Gmelini*** Rich., ***Goodiera repens*** R. Br., ***Coeloglossum viride*** Hartm., ***Epipactis atropurpurea micrantha*** Kitt. — An den Gebirgsbächen: ***Tofieldia calyculata*** Wahlb., ***Arabis alpina*** L., ***A. Halleri*** L., ***Alsine laricifolia*** Wahlb., ***Gypsophila repens*** L., ***Poa alpina v. vivipara*** L., ***Carex firma*** Host., ***Euphrasia salisburgensis*** Funk., ***Saxifraga aizoides*** L. Die Ufern des Dunajec sind dicht bewachsen mit ***Tamarix germanica*** L. An felsigen Stellen fand ich: *Scabiosa lucida* Vill., ***Solidago alpestris*** W. K., ***Cirsium canum*** M. Bieb., ***Swertia perennis*** L., ***Digitalis grandiflora*** Rchb., ***Thesium alpinum*** L., ***Gentiana acaulis*** L., ***Silene acaulis*** L., ***Saxifraga Aizoon*** Jacq , ***S. caesia*** L., ***S. cespitosa*** L., ***S. muscoides*** Wulf., *Campanula linifolia*

Jacq., *C pusilla* Hänke., *C. Scheuchzeri* Villars *Sedum Fabaria* Koch., *Sempervivum globiferum* L., *Bupleurum ranunculoides* L., *a humilis B. angulosum* L., *Saussurea alpina* D. C., *Rhodiola rosea* L. Auf den Waldwiesen (Polanen, wie sie die Gebirgsbewohner nennen) fand ich meistens gewöhnliche Pflanzen, doch überwiegend mit *Senecio Doronicum* L.

Am ersten Tage nach meiner Ankunft in Jaworzyna besuchte ich das hochgelegene Thal der Kupferschächte, berühmt wegen seiner überaus üppigen Vegetation. Es zieht sich dasselbe längs der ungarisch-galizischen Gränze zwischen Kalkstein- und Granitlagern hin; ein hoher Gebirgsrücken Kupferschächte (Koperszady) genannt, (die Benennung rührt von einem eingegangenen Kupferbergwerke), umringt dasselbe. Gegenwärtig findet man daselbst nicht die geringste Spur von ehemals bestandenen Schächten oder sonstigen Bergwerksanlagen, so wie man auch in dem Kalkgestein des Tatra-Gebirges Kupfererz bisher noch nicht wahrgenommen hat. Es scheint daher, dass dasselbe vielleicht weiter im Gebirge aus den Granitlagern zu Tage gefördert wurde, in dem erwähnten Thale aber bloss die Wohnorte der Bergleute oder die Erzniederlagen sich befanden

Die Vegetation ist auf diesen grossen Wiesen sehr üppig. Ausser gewöhnlich vorkommenden Pflanzen sind mehrere, welche auch sogar durch die Farbenpracht ihrer Blüthen sich auszeichnen, nämlich: *Hieracium aurantiacum* L , *Mulgedium alpinum* Cassin , *Centaurea montana* L., *Adenostyles albifrons* Rchb., *Doronicum austriacum* Jacq., *Hypochaeris helvetica* Jacq., *Senecio Doronicum* L., *Dianthus superbus* L., *Phleum alpinum* L., *Pedicularis Haquetii* Grf., *Veratrum album* L., *Gentiana punctata* L., *Viola tricolor* L., *y. saxatitis. Centaurea nigra* L. , *Campanula glomerata* L., *Ranunculus aconitifolius* L., *Crepis grandiflora* Tausch. und viele andere aus den gewöhnlichen, aber ausserordentlich üppig ausgewachsen.

Die anhaltend schöne Witterung, deren ich mich zu erfreuen hatte, veranlasste mich, gleich am folgenden Morgen durch das Jaworowa-Thal nach der Eisthalerspitze aufzubrechen. Das erwähnte Thal beginnt bei einem Hüttenwerke gleichen Namens, und zieht sich unter dem Tatra-Gebirge, wo dasselbe am höchsten emporsteigt, hin. Uebrigens gehört dieses 6 Stunden lange Thal, welches das Tatra-Gebirge im Osten begränzt, zu den grössten in dieser Partie der Central-Karpaten, und ist dem an der Białka längst des Weges nach dem Meereauge gelegenen Thale, oder jenen von Koscielisko und Rochaczów sehr ähnlich.

Die das Thal von beiden Seiten begränzenden Gebirgsrücken, bestehen bis gegen die Mitte desselben aus Kalkstein; weiterhin beginnen die Granitlager, welche sich durch grosse, in dem Thale und an dem dasselbe durchschneidenden Giessbache umherliegende Granitblöcke ankündigen. Die Vegetation ist auch in diesem Thale sehr üppig; selbst die steilsten Felsenabhänge sind mit Weiss- und Rothtannen und stellenweise mit grossem Ahorn bedeckt. — Nach vier Stunden Weges wird dieses schöne und romantische, zu beiden Seiten von Waldungen eingefasste Thal immer wilder, die Wälder hören auf und ihre Stelle nehmen Zwergkiefern und Zierbelföhren ein. Endlich bleiben auch diese aus, und das Auge gewahrt nichts, als ungeheuere Blöcke herabgestürzter und zertrümmerter Granitfelsen, bis endlich im Westen die fast senkrecht zu einer Höhe von ungefähr **2000′** emporgethürmte Felsenkette (Kolista) in einem Halbkreise hinziehend auf der Südseite die Eisthalerspitze die Aussicht schliessen.

Am Fuss der Eisthalerspitze traf ich zwei kleine Seen an. Links davon steigt man immer steiler. Stellenweise ist das Gestein mit einer einige Zoll dicken Erdschichte bedeckt, und da findet man: *Chrysanthemum alpinum* L, *Aronicum Clusii* Koch., *Anemone alpina* L., *A. narcissiflora* L., *Saussurea pygmaea* Spr., *S. alpina* D. C., *Lloydia serotina* Salisb., *Ranunculus montanus* Willd., *Campanula alpina* L., *Pedicularis verticillata* L., *P. versicolor* Vahlb., *Bartsia alpina* L., *Cineraria aurantiaca* Hoppe., *Polygonum viviparum* L., *Gnaphalium carpathicum* Vahlb., *Gentiana frigida* Hänke., *Herbichia abrotanifolia* Zawadzky., *Sempervivum montanum* L und *Cochlearia officinalis* L. Zwischen dem Gestein: *Salix Jacquiniana* Host., *S. reticulata* L, *Gnaphalium supinum* L., *Saxifraga muscoides* Wulf., *S. hieraciifolia* W. K., *S. bryoides* L., *Androsace lactea* L. Noch höher kommt im Rasen vor: *Primula minima* L., *Cherleria sedoides* L., *Dianthus glacialis* Hänke, *Sesleria disticha* Pers., *Juncus trifidus* L., *Luzula glabrata* Hoppe., *L. spicata* D. C. Ist man bis zu **7000′** der Höhe gelangt, so trifft man: *Ranunculus glacialis* L., *Saxifraga sibirica* L., *Geum reptans* L., *Senecio carniolicus* Willd. Hier endet auch die obenerwähnte Granitwand, die im Südwest an die Eisthalerspitze stösst und einen Sattel oder Kamm bildet. Von diesem Sattel eröffnet sich die Aussicht auf die Lomnitzerspitze und die benachbarten Berggipfel. Von hier aus ist es auch möglich, in das zwischen der Lomnitzerspitze, den benachbarten Bergen und der Eisthalerspitze gelegene Thal hinabzusteigen. Ich liess mich auf einen Augenblick auf diese Granitbank nieder, um mich zu orientiren, und nachdem ich hier Alles, was mich irgend hätte behindern können, zurückgelassen, begann ich an der fast senkrechten Wand emporzuklimmen. Bis auf gelbe und schwarze Flechten (*Cetraria juniperina* L., *Parmelia elegans* Ach., *Cenomyce vermicularis*) ist alles organische Leben von diesen schroffen nackten Felsen verbannt. Die scharfen Felsenränder rücken hier immer mehr zusammen, und die von denselben eingeschlossenen rinnenartigen Vertiefungen werden oft so seicht, dass man sich kaum daran halten kann. Aus den zahlreichen Felsspalten dringt hie und da ein dünner Wasserstrahl hervor, zum Theil aus geschmolzenem Schnee entstanden, weich und süsslich schmeckend, doch erquickend und den Durst stillend. So beschwerlich übrigens die Besteigung schroffer felsiger Berggipfel ist, eben so überraschend und entzückend ist dann in der Regel die Aussicht, die man von der mühsam erklommenen Höhe geniesst, und es scheint, als ob das geistige Vergnügen und das Bewusstsein, das gefährliche Vorhaben glücklich vollführt zu haben, dem erschöpften Körper neue Kraft, dem Geiste neuen Muth einflösste. Diese Erfahrung machte auch ich, als ich nach nicht geringer Anstrengung den Gipfel erreichte.

(Schluss folgt.)

Die Wirkung des Mondes auf die Gewächse.

Ehe Ebbe und Fluth, als Product der Anziehungskraft des Mondes erkannt und wissenschaftlich nachgewiesen wurde, konnte man jegliche Wirkung des Mondes auf die Pflanzenwelt als Aberglauben verschreien, und im guten Glauben dahin arbeiten: sie als Vorurtheile und thörichte Annahme ausrotten zu müssen. So mag schon manche vorzügliche Kenntniss, gestützt auf die Erfahrung eines langen prüfenden und beobachtenden Lebens, verloren gegangen sein; weil man nicht dem Aberglauben dienen wollte. — Und Kenntnisse und Erfahrungen dieser Art, Wirkung des Mondes auf die Pflanzenwelt, möchten wir vergeblich von der Retorte des Chemikers und allen seinen physikalischen Apparaten erwarten. Denn wir haben hier einen mitwirkenden Factor, uns unwägbar und unmessbar, wechselnd, wie der Mond selbst in seinen Phasen. Oder sollte der Mond nicht auf die Pflanzen wirken, der doch auf die ganze irdische Natur, selbst den Menschen wirkt, der doch der Pflanzenwelt am fernsten steht? Wenn uns grosse Physiologen den aufsteigenden und absteigenden Saft der Bäume nachweisen, haben wir hier nicht eine geheime Wirkung des Mondes? — Wird also Keiner an der Einwirkung des Mondes hier aus Eigensinn zweifeln, bloss aus dem Grunde nicht zu glauben, als was man sieht. — Indem ich hier nur einige dieser Probleme anführe, welche man früher dem Monde auf Saat und Ernte zuschrieb, so wenige es übrigens sind, welche zu meiner Kenntniss gekommen; so möchte ich Forscher und Freunde der Natur dadurch gewinnen, auch ihre Erfahrungen mitzutheilen; dass die helle und prüfende Gegenwart erforsche, was Wahrheit ist, und was Täuschung; wo eine Wirkung erzielt wird, und welche, oder was als Wahn und Aberglauben verbannt bleiben muss. — Und ergäbe sich gar kein Resultat, das Gewinn für Gärtner oder Landwirth ist; so möchte schon die Beobachtung und Erforschung Gewinn genug sein; denn die Wahrheit suchen, ist ja der Endzweck aller Philosophie.

Kartoffeln soll man setzen, wenn der Mond im Zeichen des Krebses steht, dann werden sie fruchtbar. Wie die Kartoffeln, so muss man auch Alles, was rankt, Bohnen, Erbsen, Wicken, Gurken, Kürbis, Hopfen, im Zeichen des Krebses setzen, so wachsen sie schön, und die Hülsenfrüchte kochen weich und schmackhaft. Setzt man Erbsen, Bohnen und Wicken im Vollmonde, so tragen sie recht voll, verlieren aber die Eigenschaft weich zu kochen. — Doppelte Blumen müssen im Vollmond gesät, oder nach Beschaffenheit des Stammes gelegt werden, das befördert ihre Vollheit. — Bäume und Gesträuch müssen im abnehmenden Monde beschnitten werden, es darf keine Gegenwirkung stattfinden; der Mond zunehmen, und die Bäume abnehmen. — Fruchtbäume soll man in der Neujahrsnacht grüssen, so werden sie sich dankbar beweisen und sehr fruchtbar sein. Oder man gibt ihnen etwas zu tragen, einen Strohbund in den Asten, oder einen eingeklemmten Stein; so tragen sie auch reichlich Früchte (?) Diese beiden letzten Anführungen stehen aber nicht in Beziehung auf den Mond, und gehören nach der Ueberschrift nicht hierher.

Alt-Reetz im Juli 1855. J. Schäde.

Uebersicht

der in der rheinischen Flora vorkommenden Species, Varietäten, Formen und Hybriden der Gattung *Mentha* L.

Von Dr. Ph. Wirtgen.

(Fortsetzung.)

B. Trichomentha: Blumenkronenröhre inwendig zottig.

a. *M. aquaticae* (Wassermünzen): Nüsschen warzig, selten an der Spitze auch bärtig.

8. *Mentha aquatica* L. Blüthenquirle an der Spitze des Stengels in einen Kopf zusammengedrängt; Blätter eiförmig, gesägt, gestielt, mehr oder weniger behaart, selten etwas filzig; Kelchzipfel langgespitzt; Kelchmündung behaart. Varietäten:

α. M. aquatica L. Blätter behaart, mit abgerundeter oder etwas vorgezogener Basis, gestielt, scharf-gesägt. Häufig an Gräben und Bächen bei Coblenz. Nro. 28. (Ed. I, 22.)

Forma *pedunculata*: untere Halbquirle langgestielt. An der Nette und Lahn. Nro. 29.

β. M. hirsuta L. Blätter grauhaarig mit schwach-herzförmiger Basis, kurz-gestielt, seicht-gesägt. An Bächen und Gräben, jedoch nicht unmittelbar am Wasser. Nro. 30. (Ed. I, 40.)

Forma *umbrosa* Wtg. Mit kleinerer Blumenkrone, eingeschlossenen Staubfäden und weit hervorstehendem Griffel. An beschatteten Stellen an der Nette und Lahn. Nro 31.

Var. *γ. verticillata* (*subspicata*). Blüthenquirle zahlreich und alle durch hervortretende Deckblätter gestützt. An der Ues bei Bertrich. Nro. 32. (Ed. I, 41.)

Bastarde.

5 *α.* + 8 *α. M. sylvestre = hirsuta* Wtg. *M. nepetoides* Lej. Blüthenstand dickährig bis kopfig; Blätter gestielt, eiförmig mit vorgezogener Basis; ganze Pflanze zottig. Nro. 33. (Ed. I, 21.)

5 *γ.* + 8 *β. M. incano = hirsuta?* Wtg. *M. hirta* Willd. *en.* Nüsschen warzig und bärtig; Blüthenähre dick-cylindrisch; Blätter gestielt, eiförmig, behaart. Die Hybridität und die Herkunft dieser Pflanze sind mir noch nicht klar; für die Hybridität sprechen die abortirenden Früchte und das auf einzelne Puncte beschränkte Vorkommen, dagegen — dass sie auch an Stellen vorkömmt, wo eine der beiden fraglichen

Stammarten jetzt nicht vorhanden ist. Die Gründe für und wider sind jedoch sehr schwach, und ich werde die Pflanze im Garten weiter beobachten. Nro. 34. (Ed. 1, 20.)

9 + 8 α. *M. rubro* = *aquatica* Wtg. *M. citrata* Erhart. *M. odorata* Sole. Blumenkronenröhre inwendig sehr fein- und kurzhaarig; Nüsschen feinwarzig; Blüthen kopf- und quirlständig; Kelchmündung unbehaart; Blätter länglich-elliptisch, gestielt. Ganze Pflanze fast kahl. Geruch der *M. rubra*. Am Lahnufer bei Nieder-Lahnstein einzeln mit den Stammarten. Nro. 35. (Ed. I, 23. In mehreren im Winter 1853—54 versandten Exemplaren sind fast kahle Exempl. der *M. aquatica* untergelaufen.)

10 + 6 α. *M. arvense* = *aquatica* Wtg. *M. riparia* Schreb. Nüsschen schwach-warzig; Blüthenstand quirlig und kopfig; Staubfäden eingeschlossen; Blätter eiförmig, gestielt, regelmässig und scharf-gesägt. (Zweige mit Endköpfchen und mit Blätterbüscheln an der Spitze, oft auf einem Aste.) Nro. 36. (Ed. I, 24: *M.lanuginosa* Wtg. — diese Bestimmung hat sich als falsch erwiesen: wenn die Pflanze auf trockenen Standort kömmt, so bedecken sich die Blüthenquirle mit dichten Zottenhaaren!) Ufer der Lahn bei Lahnstein und Ems.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. A. Frei trat bei der medicin. Facultät der Universität Basel als Privat-Docent für Botanik auf.

— Jules Thurmann starb, 50 Jahre alt, am 25. Juli d. J., zu Porrentruy im Canton Bern.

— Asa Gray in Cambridge und George Bentham in Kew, wurden von der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin zu corresp. Mitgliedern ernannt.

— Georg Schnittspahn, zeitheriger Garteninspektor, ist zum Director des botanischen Gartens zu Darmstadt ernannt worden.

— Alexander von Humboldt feierte am 14. September in in Berlin seinen 86 Geburtstag.

— Dr. Barth wird zunächst nach London reisen, um der geographischen Gesellschaft, in deren Auftrage er seine afrikanische Reise unternommen, mündlich zu berichten; sodann wird er seinen Vater in Hamburg besuchen und von da nach Berlin reisen, um daselbst durch Herrn v. Humboldt dem Könige vorgestellt zu werden. Ein am 11. September eingelaufener Brief von Dr. Barth vom 20. Juli bringt sehr erfreuliche Nachrichten über Dr. Vogel. Dieser jugendliche Forscher war bis zur grossen Fellata-Stadt Jakoba vorgedrungen, und gedachte von da seinen Weg weiter nach Süden fortzusetzen. Dr. Vogel's Vordringen bis Jakoba ist eine für die Geographie Afrika's sehr wichtige Errungenschaft; diesen wichtigen Punct zu erreichen, war bisher noch keinem Europäer gelungen.

Literarische Notizen.

— Von E. G. Stendel ist in Stuttgart erschienen: „*Synopsis plantarum graminearum* und *Synopsis plantarum glumacearum*“ *Pars II. Cyperaceae.*

— In Jena erscheinen heftweise: »Abbildungen von mehr als 30.000 Pflanzenarten nach dem Linnéischen Systeme geordnet, mit Angabe der natürlichen Familien. Als besonderer Abdruck von Dr. D. Dietrich's Encyclopädie der Pflanzen und durch viele neue Tafeln vermehrt, nebst einem systematischen Inhaltsverzeichnisse.« Von diesem Werke sind bereits die ersten 8 Hefte erschienen.

— Von J. Ch. Döll ist in Carlsruhe erschienen: »Die Gefässkryptogamen des Grossherzogthums Baden. Zugleich als erstes Heft einer Flora von Baden«.

Mittheilungen.

— Kartoffeln in gedörrtem Zustande auf mehrere Jahre hinaus aufzubewahren, hat der preuss. Artillerie-Hauptmann Bauer erfunden

— Ein neues Heilmittel gegen den Biss toller Hunde. Der russische Arzt Dr. med. Koslow berichtet über ein neues Heilmittel gegen den Biss toller Hunde, welches in einer Bürgerfamilie seit 30 Jahren als *Arcanum* gebraucht, und erst im vorigen Jahre bekannt geworden ist. Es ist das innerlich angewandte *Xanthium spinosum*. In Berditschew wurden im Jahre 1853 unter Aufsicht eines Arztes sechs von einem tollen Hunde gebissene Personen durch dieses Mittel geheilt. Im Jahre 1854 gelang es, drei von einem tollen Hunde gebissene Personen dadurch zu heilen: die vierte Person, welche ebenfalls von dem Hunde gebissen war, aber diese Kur nicht gebrauchte, verfiel der Tollwuth und starb. Das *Xanthium spinosum* wächst in den südlichen und südwestlichen Gubernien gewöhnlich mit *Xanthinm strumarium* zusammen, von dem es genau zu unterscheiden ist. Es wird im Frühjahre, sobald die Nadeln sich zeigen, gesammelt, und in fest zugebundenen Säcken, jedoch nicht an der Luft, getrocknet, nachdem man die Blätter, welche allein zur Heilung dienen, vorher von Stengeln und Nadeln gesäubert hat. Das aus diesen so getrockneten Blättern bereitete Pulver wird in der Quantität von 1½ bis 2 Unzen (bis zu 3 Unzen) täglich mit Wasser, Thee oder Bier, und als Decoct genommen. Diess dauert 14 Tage, während der Patient nur Hafersuppe und wenig Brot essen darf. Nach einer Pause von 5 bis 6 Tagen wird das Pulver wieder neun Tage lang in der halben Quantität eingegeben, womit für frische Fälle die Kur beendigt ist. Wenn der Biss aber schon über einen Monat alt ist, so muss das Mittel längere Zeit gebraucht werden. Während der Kur muss die Wunde beständig mit einem Aufguss von *Xanthium spinosum* oder auch bloss mit warmem Wasser gewaschen werden. Eine Zuheilung vor dem 21sten Tage ist durch Aufreissen der Kruste, jedoch ohne Anwendung von Brennungen, zu verhüten. Der Erfinder dieses Mittels liess unter der Zunge eine Solution von Kupfervitriol einreiben. Das *Xanthium spinosum* hemmt den Beobachtungen zufolge die Entwicklung der Wasserscheu bei Menschen und Thieren, gleichviel von welchem Thiere der Biss herrührt. Haben sich aber die Spuren der Wasserscheu schon gezeigt, so ist auch die Anwendung dieses Mittels von keiner Wirkung mehr, und die Heilung unmöglich. Der Medicinalrath in St. Petersburg hat zur weiteren Prüfung dieses Heilmittels die nöthigen Anordnungen getroffen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 11. Octob. 1855. V. Jahrgang. № 41.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Skizze des Tatra-Gebirges. Von F. Berdau. — Botanische Notizen aus Griechenland. Von X. Landerer — Die *Menthen.* Von Dr. Wirtgen. — Mittheilungen.

Geographisch-botanische Skizze des Tatra-Gebirges.

Von Felix Berdau, Adjunct der Universität in Krakau.

(Schluss.)

Die Aussicht auf diesen Archipel kahler Felsspitzen, die aus dem Schoosse dunkler Gebirgsthäler weiss und grau zu den über sie hinausstrebenden Riesen emporstarren, ist eben so malerisch als grossartig. Im Osten zuvörderst und ganz nahe an der Eisthalerspitze erhebt sich ein zweiter, merklich niedriger, zu ihr gehöriger, von unten unansteigbarer Gipfel, da seine Seiten fast 1000' hohe senkrechte Wände bilden. Hinter denselben befinden sich im Nordosten ringsum ebenfalls von senkrechten Wänden eingeschlossene und daher völlig unzugängliche Eisthäler, in die man sich höchstens auf Seilen vom Gipfel herablassen könnte. An diese geheimnissvollen Thäler knüpfen sich im Munde des Volkes zahlreiche Sagen von daselbst aufbewahrten Schätzen. Im Süden erblickt man die schroffe Käsmarkerspitze, welche gleichsam als Taufpater des sogenannten Steinbaches (Jerioro kamienne) neben der Lomnitzerspitze steht, auf deren einem Arme dieser See sich befindet. Weiterhin liegt die weisse See-Spitze und erst hinter dieser der Eisthalerspitze gegenüber, die grüne und rothe Seespitze, der Karfunkelthurm und die Lomnitzerspitze. Hinter dieser rechts, d. i. gegen Westen, schweift der Blick ungehindet über die Ebenen Ungarns. Zahlreiche Dörfer und Städte machen sich als graue Fleckchen auf dem bunten Grunde des üppigen Zipserthales bemerklich. Aus den Waldungen, welche an den Seitenabhängen der erwähnten Berge sich hinziehen, und besonders auf den Abhängen der Schlagendorferspitze schimmern einige unbedeutende Häuschen dem Blicke entgegen. Es ist dies Schmöcks (3064′ über der Meeresfläche), das Gräfenberg der Zips, wo man ausser den Badhäusern und dem Gasthause im Sommer fast ununterbrochen Gesellschaften antrifft, die das Tatra-Gebirge besuchen. Weiter noch gegen Westen liegt das Dorf Stara-Leśna, hinter demselben thürmt sich die Schlagendorferspitze empor, mit einem Felsenvorsprung unter dem Gipfel, dem man wegen seiner Aehnlichkeit mit der Nase eines Menschen den Namen Königsnase gegeben; weiter erheben sich die Gerlsdorfer und Batzdorferspitze, zwischen welchen fünf ungarische Seen liegen. Endlich stösst von dieser Seite an die Eisthalerspitze eine am obern Rande wild zerrissene Granitwand, welche auch grosse Kahlbach genannt wird und von welcher der Kahlbach nach Alt-Walldorf (Stara-Leśna) fliesst; im Hintergrunde erheben sich endlich die Spitzen Wysoka, Krywan und Mięguseowski Wirch.

Der Gipfel der Eisthalerspitze selbst, an deren Südseite ein jäher Abgrund, an der Nordseite die Eisthäler liegen, ist höchstens zwei Fuss breit, und 20—30′ lang. Die einzelnen Granitblöcke, die ihn bedecken, berechtigen durch das Zusammenpassen ihrer Bruchflächen zu dem Schlusse, dass sie ursprünglich mit der übrigen Masse des Berges zusammenhingen und wahrscheinlich schon während der Emporhebung dieser Gebirgsmassen borsten; daher auch die tiefen Spalten, in welche man die ganze Hand hineinlegen kann. Nach der Beschaffenheit dieser Gesteine sollte man meinen, dass ausser verschiedenfarbigen, fest an den Felsen angewachsenen Flechten keine andere Pflanze hier fortkommen könne. Doch fand ich noch einige Fuss niedriger in Felsspalten: *Poa laxa* Hänke., und noch etwas niedriger: *Chrysanthemum alpinum* L., *Senecio carniolicus* Willd.

Den Rückweg nahm ich von dem oben erwähnten Gebirgskamme über das zwischen der Lomnitzer- und Eisthalerspitze gelegenen und mit ewigem Schnee angefüllte Thal. Hier traf ich an Stellen, an denen das Gestein aus dem Schnee hervorragte, zwischen dem Gesteine hinkriechende *Salix herbacea* L., eben in voller Blüthe.

Mit meiner botanischen Ausbeute beladen, kehrte ich spät Abends nach Jaworzyna zurück.

Mein zweiter Ausflug auf die Eisthalerspitze am 6. September war, was den von mir eingeschlagenen Weg anbelangt, insofern eigenthümlich, dass ich es versuchte, von Zakopane aus in gerader Linie über Gipfel und Kämme und die zwischen denselben gelegenen Thäler nach der Eisthalerspitze zu gelangen.

Um sechs Uhr früh desselben Tages befand ich mich auf dem Gipfel des oberhalb der Eisenwerke von Zakopane gelegenen Berges Magóra, begab mich von da an den sogenannten Raupenseen (Gasienicowe Stawy) und an einer sehr steil aufsteigenden Felsenkluft, Zawrat genannt, nach dem schroffen Gebirgskamme, der die sogenannten fünf Seen fast kreisförmig einschliesst, umging dieselben auf der südlichen Seite, und gelangte über die daselbst gelegenen Felsenhöhen, Kupferberge genannt, an dem Mönche vorbei nach dem Meerauge. Nachdem ich daselbst die Nacht zugebracht, machte ich mich mit Tagesanbruch auf den Weg nach dem sogenannten schwarzen See, überstieg an der östlichen oder linken Seite desselben den ihn umschliessenden Felsenkamm (Rysy), und begab mich an zwei grosse Seen, Froschseen genannt, vorüber in das unter dem Berg Wysoka gelegene und seinen Namen führende grosse Thal. Am entgegengesetzten Ende desselben ward es mir möglich, über die das Thal umschliessenden Höhen hinwegzukommen, worauf mich nur noch ein kleines Thal, in dem ich einen schon ganz zugefrorenen kleinen See fand, vom Jaworower Thal schied. Nachdem ich auch dieses erreicht, brachte ich die Nacht am Fusse der Eisthalerspitze an der oberen Gränze des Knieholzes zu, und befand mich am andern Morgen, eben als es Tag wurde und die Nebel in die Gebirgsthäler sich senkten, zum zweiten Male auf der Eisthalerspitze.

Die Ausbeute an Pflanzen war diesmal wegen der schon vorgerückten Jahreszeit zwar gering; aber durch diese Excursion gelangte ich zur Ueberzeugung, dass es möglich ist, das Tatra-Gebirge in der Richtung von Norden nach Süden zu passiren, allerdings ein kühnes und mit Schwierigkeiten verbundenes Unternehmen, wie es Niemand verkennen wird, der nur einigermassen das Tatra-Gebirge kennt. Wem aber daran liegt, dieses prächtige und colossale Gebirge in seinem Innern kennen zu lernen, der mag diesen Wink nicht unbeachtet und den Aufwand von Zeit und Mühe sich nicht gereuen lassen.

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— Zu den Lieblings-Speisen der Griechen gehört der Salat, den die Leute *Marulia* nennen; der gemeine Mann und auch der Arbeiter begnügt sich, den rohen Salat mit Brot, einem Stückchen Käse und mit ein paar Oliven zu verspeisen. Arme Familien kaufen sich für 1—2 Kreuzer 3—4 Stauden Salat, theilen selben unter ihre Kinder, geben einem jeden ein Stück Brot und diese sind hiermit zufrieden. Andere ziehen es vor, die Blätter in Salz einzutauchen oder in eine Mischung von Essig und Oel einzutunken und selben zu essen. Die Salatpflanze war den Alten sehr bekannt und Dioscorides nennt dieselbe *Θρίδαξ* und Theophrat sagt: *Lactuca*, *quod Copia lactis superat*, *et lac auget.* Plinius beschreibt die Arten, die die Alten unterscheiden, und erwähnt *laticaulem — rotundicaulem sessile quod Laconicon vocabant.* Nach der Farbe der Blätter und der Zeit der Saat unterscheiden die Alten: *nigram quae Januario serebatur — albam quae Martio* und *rubentem quae Aprili* — andere unterscheiden mehrere Arten: *purpuream — crispam*, *cappadocicam*, *graecam*.

Der Salat gehört zu den ältesten Arzneipflanzen, er wurde auch eingesalzen aufbewahrt und galt gekocht als eines der vorzüglichsten Heilmittel, um die durch schwere Krankheiten gestörte Verdauung wieder herzustellen. Schon Dioscorides bemerkte, dass wenn der Salat in den Stengel schiesst, sein Milchsaft wie der wilde Salat wirkt. Die Alten gebrauchten den Saft des Salates (*Lactucarium*) zur Herabstimmung der Zeugungskraft, man nannte selben die Speise der Todten und als Todtenkraut wurde derselbe auf die Gräber gelegt. Aphrodite legte den todten Adonis auf *Lattich* und bedeckte ihn damit, *Lattich* kam in das Adonisgärtchen. Eine der angesehensten römischen Familien wurden wegen der Sorge für Salatpflanzungen *Lactucini* genannt und dieses erhellt aus Plinius: *Romani quidem in Valeria familia ob diligentem lactucarum curam Lactucini appellant.* Plinius *XIX 4.* und *Lacturna, dea lactescentium frumentorum* heisst die Göttin der milchenden Gewächse. Von den Weibern wird der Salatsamen in Form von Absüden zur Beförderung der Milchsecretion getrunken.

Der wilde Salat *L. Scariola*, wohl richtiger *Seriola*, *Θρίδαξ ἄγρια* des Dioscorides hiess bei den Alten *Seris Σέρις*, worunter man auch *Cichorium Intybus* verstand. Eine andere Pflanze, die in Griechenland als Salat verspeist wird, ist das *Cichorium*, selbes hiess bei den Alten *Σέρις κιχώριον* und bei der heutigen *Radike*, selbe ist eine der Lieblingsspeisen der Griechen, theils die jungen Sprossen, theils die Blätter werden im gekochten Zustande mit Oel und Essig gegessen. Sie ist eine der Haupt-Heilpflanzen, denn gegen die mannigfaltigsten Krankheiten wird theils die ganze Pflanze, theils auch nur der Absud der frischen Pflanze angewendet, auch Plinius sagt: *Intybi non extra remedia sunt* und bei Antemidor hiess selbe *Σέρις ἄγρια.* Zugleich mit den jungen *Radikien* werden auch die jungen Pflanzen von *Leontodon*, die man *Agriomaralia*, d. i. wilden Salat nennt, gesammelt und ebenfalls als Salat verspeist.

— *Crithmum maritimum.* — Eine der beliebtesten Pflanzen, die als Salat in Griechenland und im ganzen Oriente genossen wird, ist das *Crithmum maritimum*, das Dioscorides *Κράμβη θαλάσσια*, d. i. Meerkohl, nannte. Heut zu Tage heisst selbe *Κρήδμον.* Diese Pflanze findet sich am felsigen Gestade und wird in Essig eingemacht als Salat gegessen. Bei grössern Seereisen versehen sich die Matrosen mit diesem Salat, um durch diesen Genuss von scorbutischen Leiden befreit zu bleiben.

Eine andere sehr beliebte Salatpflanze ist die *Portulaca Oleracea* — *Ανδράχλα* der Griechen, die man auch ihres schlüpfrigen, sammtähnlichen Anfühlens der Blätter *Glistrida*, d. i. glitschende Pflanze nennt. Diese Pflanze wird mit Essig und Oel als Salat verspeist, in Salzwasser und Essig eingemacht und für das ganze Jahr aufbewahrt. Auch diese Pflanze wird gegen verschiedene Hautkrankheiten und besonders gegen scorbutische Dyscrasie mit Nutzen angewendet.

— In den ältesten Hellenischen Zeiten gab man denjenigen Pflanzen, bei welchen man grosse Heilkräfte fand, Beinamen von Göttern und daher stammt es, dass man z. B. das *Laserpitium* Laserkraut, mit dem Beinamen *Chironium* belegte; denn Chiron gehörte zu den ausgezeichnetsten Aerzten und selber soll der Lehrer des Aesculap gewesen sein. Das Wort *Laserpitium* scheint sich schwer etymologisiren zu lassen, jedoch scythischen oder barbarischen Ursprungs zu sein und von dieser Pflanze soll der Saft Laser, d. i. der Saft von *Asa foetida* gebraucht worden sein.

Anderen Pflanzen gab man den Beinamen des Hercules *Ἡράκλειον*, *Heracleum* — des Aesculaps — *Ἀσκλήπιον*, *χειρώνιον*. Alle diese von Wunderkräften strotzenden Pflanzen hiessen bei den Alten *Panacea* z. B. *Πάνακες ἡράκλειον*, *Πάνακες χειρώνιον*, *Πάνακες* —*᾿Ασκλήπειον*, denn diese Pflanze gewährte allen Leidenden Heilkräfte, was aus der Etymologie des Wortes *Panacea* trefflich hervorgeht, nämlich: „*Πᾶσιν ἄκος*“ *omnibus remedium*

— Zu einem kräftigen und hohen Baume wächst der Epheu in Griechenland empor und in der Nähe von wasserreichen Plätzen finden sich oft Epheubäume, deren Stamm die Dicke eines dicken Manns-Armes übertrifft. *Κισσός* hiess derselbe bei Dioscorides und *Κιττός* bei Theophrastes; den Beinamen *Helix* schneckenförmig erhielt derselbe wegen seiner vielen Ranken, mittelst deren er sich um die Bäume schlingt, denn schon in den ältesten Zeiten wurde derselbe seiner immergrünen Blätter halber zur Bekleidung von Mauern, Felsen und Baumstämmen benutzt.

— *Cydonia vulgaris.* — Die Quitte wurde von den Alten hoch gepriesen, sie war Symbol des Glückes, der Liebe und Fruchtbarkeit, der Aphrodite heilig und gehörte zu den Mysterien. Die Neuvermählte musste von einer Quitte essen, ehe sie zum hochzeitlichen Lager schritt. Der Name Quitte ist *Cydonia* und diese *a Cydone Cretae oppido*, *unde primum advecta* nach Plinius.

Aus diesen Früchten wurden von den Alten der *Κυδώνιλυς Οἶνος* der Quitten-Wein bereitet, den man auch *Κυδωνόμελν* nannte, weil man zu selbem Honig setzte, was aus Dioscorides erhellt, der sagt: *Vinum ex Cydoniis et Melle.* Eine aus Quitten-Mark bereitete Speise hiess *Κυδώνιον*, dessen Athaenes erwähnt. Die Alten sahen die Quitten als ein Antidotum gegen Vergiftung an, daher Plinius erwähnt: *Mala Cydonia quae etiam virium acritudinem odoris sui bonitate debilitant.* Die Quitten sind auch von den heutigen Griechen im Rufe und werden zu einer Menge von Speisen verwendet. Mit Nelken gespickte Quitten gelten als ein die Säuerung des Weines hinderndes Mittel, daher man solche Quitten in die Weinfässer bringt, wenn man befürchtet, dass der Wein in saure Gährung übergehen möchte. Die Quitten sind das Hauptmittel bei Diarrhöen und ähnlichen Leiden und zu diesem Zwecke werden die Quitten leicht gebraten und mit Zucker bestreut und gegessen, ebenfalls gibt es Gerüchte aus Fleisch, mit Reiss und Quitten gegen Krankheiten der Eingeweide. Nicht selten werden die mit Wasser gekochten Quitten auch als Cataplasmen bei Geschwülsten, um selbe in schnelle Eiterung zu bringen, angewendet.

Athen, im September 1855.

Uebersicht
der in der rheinischen Flora vorkommenden Species, Varietäten, Formen und Hybriden der Gattung *Mentha* L.

Von Dr. Ph. Wirtgen.

(Fortsetzung.)

10 + 8 *α. M. arvense* = *aquatica* Wtg., *M. plicata* Op. (Verglichen mit den Original-Exemplaren des Nees'schen Herbariums!) Nüsschen fein- und dicht-warzig, abortirend; Kelch glockig, bauchig, mit verlängert-dreieckigen Zähnen, an der Mündung ein Haarkranz. Blüthen in zahlreichen, entfernten, reichblüthigen Quirlen, die nicht kleiner sind als ihre Blätter, Achse häufig auch mit Kopf endigend. Blätter eiförmig, kurzgestielt, scharf-gesägt, etwas gefaltet. An Ufern, besonders an der Lahn. Nro. **37.** (Ed. I, **45.**)

10 + 8 *β*. ***M. arvense = hirsuta*** Wtg. ***M. paludosa*** Schreb. Nüsschen fein-warzig, stets abortirend; Stengel reichquirlig, fast einfach, meist niederliegend, mit Blüthenköpfen und Blattbüschel endigend; Kelch röhrig-glockig, mit an der Basis breiten, kurzzugespitzten Zähnen; Blätter eiförmig. An sumpfigen Orten im Lahn- und Nettethale. Nro. **38.** (Ed. I, **42.**)

10 + 8 *α*. ***M. arvense = aquatica, forma articulata*** Wtg. Nüsschen feinkörnig-warzig; Blüthen alle quirlig; Blätter nach oben an Grösse stark abnehmend; Stempel knotig, gegliedert, niederliegend. Nro. **39.** (Ed. I, **50** ***M. sativa articulata.***) Moselthal, am Fusse des Bischofsteins, Burgen gegenüber, in einem kleinen Bache.

8 *α*. **+ 9.** ***Mentha aquatico = rubra*** Wtg., ***M. stricta*** Beck. Blumenkronenröhre inwendig mit sehr feinen Härchen besetzt; Nüsschen fein-warzig. Blüthenstand quirlig; Stengel mit Blattbüschel endigend. Blätter breit-eiförmig, scharfgesägt. Lahnufer an der Nieverner Hütte.

b. Nüsschen glatt.

9. ***Mentha rubra*** Sm. non Huds. nec Sole. Blumenkronenröhre an der Mündung mit sehr wenigen kurzen Härchen besetzt; Nüsschen nur unter starker Vergrösserung erkennbar punctirt, häufig abortirend; Blüthen quirlig, Stengel mit Blattbüschel endigend; Blüthen-Stiele kahl, Kelch drüsig, mit bewimperten, lanzettförmigen, zugespitzten Zähnen; Kelchmündung ohne Haarkranz; Blätter länglich-eiförmig, kurzgestielt, kahl, fein-gewimpert. Stengel und Blattadern roth; Blumenkrone röthlich-lila. Pflanze von starkem Citronengeruch. Nro. **41.** (Ed. I, **43.**) Mit Exemplaren aus England, welche ich unter diesem Namen erhielt, stimmt die Pflanze nicht und noch weniger mit der ***M. rubra*** Fr. aus Schweden, welche ich der Güte des sel. Dr. Hartman in Gefle verdanke; besser stimmt sie mit der Smith'schen Diagnose. Da ich aber die Nomenclatur nicht gern noch mehr vergrössern möchte, so bleibe ich bei dem bekannten Namen; es werden sich dann später wohl die Formen in einer gemeinschaftlichen Diagnose vereinigen lassen*).

---

*) In dem so eben in meine Hände gekommenen **12.** Jahresberichte der Pollichia befindet sich eine Abhandlung: „Untersuchungen über die Arten, Abarten und Bastarde der Gattung ***Mentha*** etc., von Dr. Fr. Schultz", worin mein verehrter thätiger Freund unsere ***Mentha*** S. 41 als eine ***Hybride*** von ***M. arvensis*** und ***M. viridis*** betrachtet, und sie ***M. Wirtgeniana*** nennt: aber die grosse Häufigkeit dieser Pflanze an Localitäten, wo weit und breit keine ***M. viridis*** vorkommt, und der stets quirlige,

Bastard.

10 + 9. *M. arvense* = *rubra* Wtg. Blüthen immer quirlig; Blumenkronenröhre innen kurz-zottig; Kelch glockig, mit kurzen eiförmigen Zähnen, fast kahl; Blüthenstiele kahl; Blätter gestielt, eiförmig und wie der aufrechte Stengel, fast kahl, etwas glänzend. Nro. **42**. Nicht verbreitet. Lahnthal zwischen Nieder-Lahnstein und der Ahler-Hütte

10. *M. arvensis* L. Blüthen quirlständig; Stengel aufstrebend oder aufrecht, mit einem Blattbüschel endigend; Kelch kugelig-glockig, mit kurzen dreieckigen Zähnen, ohne Haarkranz an der Mündung. Variirt sehr mannigfach:

α. *legitima*, a. Unterste Blätter fast kreisrund, schwach gekerbt, obere eiförmig-gesägt. Nro. **43**. (Ed. I, **56**.) Felder bei Coblenz. b. Alle Blätter eiförmig, gesägt. Nro. **44**. (Ed. I, **57**.) An der Nette bei Neuwied.

β. *parietariaefolia* Beck. Blätter rhombisch-lanzettlich, mit vorgezogener ganzrandiger Basis, nach der Spitze hin schwach-gekerbt-gesägt; Blattstiele länger als die Quirle; Blüthenstielchen fast kahl. Nro. **45**. (Ed. I, **59**.) Im Lahn- und Moselthale an feuchten Orten.

γ. *obtusifolia* Lej. Stengel niederliegend; Blätter stumpf, schwach-gekerbt. Auf Aeckern bei Winningen. Nr. **46**.

δ. *rotundifolia* Wtg., *M. Nummularia* Schreb. Stengel fast einfach, aufrecht; untere Blätter fast kreisrund; Kelchzipfel zugespitzt. Nro. **47**. (Ed. I, **28**.) Form des nassen beschatteten Bodens, besonders in Wäldern.

ε. *gentiliformis* Wtg. Gleicht in vielen Theilen der *M. gentilis elliptica* (Nro. 6), ist jedoch stärker behaart, die Blätter sind an der Basis mehr abgerundet und die Blumenkronenröhre ist innen zottig. Auf Aeckern bei Ochtendung. (Nro. **48**.)

ζ. *M. intermedia* Beck. Blüthen klein, Quirle entfernt; Blätter lanzett-eiförmig, borstig; Kelch glockig, kurz-zähnig, borstig; Blüthenstiele kahl. Nro. **49**. (Ed. I, **54**.) An Gräben bei Openbach, von Originalstandorten durch C. B. Lehmann!

η. *M. villosa* Beck. Nüsschen länglich, fein-rauh, nicht abortirend; Blüthen in entfernten, kleinen Quirlen; Kelch glockig, mit dreieckigen, sehr ungleichen Zähnen; Blätter eiförmig, schwach-gesägt, kurz-gestielt; ganze Pflanze zottig. Nro. **50**. (Ed. I, **53**.) An sumpfigen Orten bei Offenbach, von Originalstandorten durch die Güte des Hrn. C. B. Lehmann. (Schluss folgt.)

---

auch nie an die Aehre annähernde Blüthenstand, die fruchtbare Einwirkung auf *M. aquatica* zur Erzeugung der *M. citrata*, der ganz eigenthümliche Citronengeruch — alles das sind Gründe, welche mich abhalten, sie als *Hybride* anzusehen.

Mittheilungen.

— Aus Heiligenblut, 1. September berichtet die „Klagenf. Ztz.“: Der Grossglockner, nach den neuesten Bestimmungen 12.500' hoch, wurde dieses Jahr wiederholt bestiegen. Derselbe ist zugänglicher, als man bei seiner Umgebung und Höhe glauben sollte und hat nur drei schwierige Stellen, bei denen das Seil nothwendig wird: der steile Gletscherhang dicht unter der Hohenwarte, dann die letzte Strecke zum ersten Gipfel und endlich der Uebergang von diesem zum zweiten höchsten. Glocknersteiger gehen gewöhnlich Nachmittag von Heiligenblut weg und übernachten nach Passirung des Katzensteiges in der Letterhütte, brechen dann um Mitternacht auf und wandern über die böse Platte aufwärts am tosenden lavinenüberbrückten Leiterbache, hinan den rauhen Bühel, den untern und obern Leitkopfbühel, an den Ruinen der Salmshütte vorbei zum Keesboden, über denselben zur Hohenwarte und zur Adlersruhe, wo vor dem schwersten letzten Stücke länger Rast gehalten wird. Der obere Theil der weissen Pyramide, welche die erste Spitze bildet, ist so steil, dass Stufen in das Eis gehauen werden müssen, um dann mühsam die glatte Höhe zu erklimmen, was also sehr lang währen kann, wenn man nicht in der glücklichen Lage ist, die Stufen eines nahen Vorgängers zu finden und zu benutzen. Ist die erste Spitze nun glücklich erreicht, was im besten Falle um 8 Uhr Morgens geschieht, so befindet man sich auf einer kurzen schneidigen Schneekante, gerade gross genug, einen Sitz darin auszuhauen, wo man ruhen kann, ehe man zum zweiten Gipfel hinübergeht, welcher vom ersten durch eine Schlucht getrennt ist. In diese muss man nun zwischen senkrechten Abgründen von 3- und 4000' beiderseits auf einem abschüssigen, nicht 3' breiten Kamm von begletschertem Gesteine hinabklettern. Ist man hinab, so erklimmt man von da aus ohne besondere Schwierigkeit den höchsten Gipfel, wo man etwas bequemer Platz hat. Die Aussicht von ihm ist jener von der ersten Spitze, obschon sie nur 180' niederer sein kann, weitaus vorzuziehen und belohnt reich für alles Ueberstandene, selbst wenn Nebel und Wolken einen Theil des Horizonts verhüllen; bei dem ungeheuren Gesichtskreise dieser Eisriesen ist eine nach allen Seiten reine Aussicht eine Seltenheit. Ein sehr dunkelblauer Himmel spannt sich über das ganze Bild, welches einen unvergesslichen Eindruck macht. Die Luft ist in dieser Höhe nicht verdünnt genug, um das Athmen zu erschweren, Nasenbluten oder besondere Mattigkeit in den Gelenken hervorzubringen. Die Temperatur hat bei Sonnenschein, Morgens, zu jetziger Jahreszeit, mehrere Grad Wärme: + 2 bis + 10°.

Die erste Spitze bestieg am 23. August Herr Fries aus Weimar, am 30. der Herr k. k. Revierförster Riedel aus Winklern. Der höchste Gipfel ward am 27. August vom Herrn Findeisen aus Altenburg, am 1. September von O—. H—. erstiegen. Von den vorzüglicheren Führern zeichneten sich bei diesen Gelegenheiten durch Kraft, Muth und Gewandtheit der Fleisner, der Kramser, der Anderlesbauer und Schmidt von Pockhorn aus; doch auch die übrigen, minder häufig genannten sind tüchtige Männer, die den erwähnten wenig nachstehen. Bei so ausgezeichneten Führern ist die Glockner-Partie nicht eben ein Wagstück, wohl aber die lohnendste Unternehmung, die es geben kann.

— Auf dem Gemüsemarkt zu Paris wurde am 18. September der König der Kürbisse ausgerufen und in feierlicher Procession herumgeführt. Er wurde in Saint-Monde gezogen, wog 316 Pfund 2 Grammen und hatte 9 Fuss im Umfang.

— In der Haide von Bercht und Calmpthout in Flandern hat man in diesem Jahre den ersten Versuch gemacht, Hopfen anzupflanzen. Der Versuch ist so ergiebig ausgefallen, dass man jetzt 600 Hectaren Landes zu demselben Zwecke verkaufen will.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 18. Octob. 1855. V. Jahrgang. № 42.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Nachträge. Von Hinterhuber. — Correspondenz: Steyr; Britinger. — Die *Menthen.* Von Dr. Wirtgen. — Personalnotizen. — Literatur. — Mittheilungen.

Nachträge

zum *Prodromus* einer Flora von Salzburg etc. (Salzburg 1851.)

Von Rudolph Hinterhuber.

Seit dem Erscheinen des *Prodromus* sind theils so manche neue Standorte interessanter Pflanzen, theils auch, und zwar nicht wenige, neue Pflanzen-Bürger der Flora Salzburgs aufgefunden worden, dass es an der Zeit sein dürfte, diese bedeutenden Nachträge bekannt zu geben. Schon äusserten Stimmen (Flora 1855 Nr. 6) über Lücken des *Prodromus*, als ob je ein *Prodromus* oder eine Flora für alle Zeiten in Vollendung strahlen könnte! Auch diesen Nachträgen werden wieder andere folgen müssen. Wer hat alle Gebirge dieses Hochlandes durchsucht, wer alle Schluchten und Kanten aller Gebirge, und wer endlich alle diese Standorte im Frühjahre, Sommer und Herbste, ungestört von böser Witterung oder sonstigen Vorkommnissen? Hingegen wurde das Vorkommen mancher Pflanze bestritten, deren einige seither ihren zweiten Fundort angezeigt erhielten. Dass bei Benützung von Quellen nicht alle gleich gut und klar sind, ist sicher, aber desshalb wurde auch allenthalben, wo es sein konnte, der Name des Finders beigesetzt. Oder sollte vielleicht von einem Florenschreiber gefordert werden können, dass er sich über das Vorkommen aller in seinem Rayon vorkommenden Pflanzen selbst überzeuge? Diess thaten unsere besten nicht und — *exempla sunt odiosa!*

Hier die weitere Ergänzung.

Thalictrum galioides. Lungau. (Flora 1855 Nr. 6) So wie die Nachricht gegeben wurde, fehlt auch hier die Kritik dazu.

Anemone alpina in einer Form auf der Gabelseite des Brettes. (Göll) Pichlmayer.

Adonis aestivalis trockene Stellen bei Laufen.

Ranunculus alpestris florib. plen. an Wasserfällen auf dem Wege nach Ellenberg.

Ranunculus arvensis Lungau, dann mehrere Jahre hindurch auf Aeckern an der Moosstrasse.

Ranunculus hybridus Byr., häufig auf den Gollinger-Alpen. Pichlmayer.

Ranunculus pantothrix. Lungau.

„ *divaricatus* ausserhalb der Vorstadt Nonnthal im Weyer; dann in der Froschheimer-Au.

„ *pygmaeus* Whlb., *seu Tappeineri.* Grimmler-Tauern.

„ *Traunfellneri.* Uebergossene Alpe. **1855.** Jellmolli in Hallein.

Aquilegia pyrenaica. Bundschuhalpen in Lungau.

Delphinium elatum neben der Brücke an der Poststrasse unterhalb des Tauern-Wirthshauses, (Radstädter-Tauern); auch am Schaidberg. Dr. Sauter. (Siehe *Prodromus* pag. **344**).

Cardamine sylvatica häufig im Parke von Hellbrunn an der Wasserleitung.

Dentaria trifolia W. u. Kyt. im Innern des Kapuzinerberges. Dr. Glanz.

Diplotaxis tenuifolia In Lungau. (Flora **1855.** Nr. **6.**)

Lunaria rediviva bei Thörl, am Fusse des Gassenlayer. Pichlmayer.

Draba carinthiaca auf der Abraham-Alpe im Weissbriachthale in Lungau, ebenso daselbst bei Mauterndorf, am Schaidberg, Watscher-Alpe im Zederhaus-Winkel.

Draba tomentosa wurde trotz Gegenbehauptung (Flora **1855.** Nr. **6**). erneuert auf dem Brett (hohen Göll-Vorgebirge) gefunden Pichlmayer. *)

Thlaspi arvense bei Elixhausen und Ursprung; vom ersteren Orte links in Feldern.

Thlaspi montanum. Lungau. Mielichhofer.

„ *alpestre.* Lungau. Mielichhofer.

Viola stricta Horn. Mönchsberg. Dr. Glanz. (wurde bisher immer für *Viola montana* bestimmt).

---

*) Ich lasse hier zur sicherlich genügenden Entgegnung auf unmotivirten Widerspruch, welcher so leicht und wahrhaft lieblos, aber auch keineswegs zum Nutzen für die Wissenschaft, auftritt, meine gesammten Notizen darüber folgen: in der Göllscharte; Pichlmayer, auf dem Wege auf die Mühlstürzhörner am Hirschbüchel und auf den Schreibstein in Berchtesgaden; Dr. Einsele, am Gewände des Göll nächst dem Anschluss an den Eckerfürst am 26. Juli Dr. Einsele, auf dem südlichen (Saalfeldner-:) Sailgraben auf dem Joch hinter dem Palvenhörnern am Rande des Abgrundes gegen Westen am 21. September. Dr. Einsele.

Viola mirabilis nächst der Kugelmühle am Untersberge; Pichlmayer.

„ *Schultzii* an der Glan. Pichlmayer.

Silene exscapa All., auf dem Radstädter-Tauern.

„ *noctiflora* bei Klessheim. Dr. Sauter.

Spergula arvensis oberhalb des Dürrnberg bei Hallein in Feldern. Pichlmayer.

Alsine aretioides am Felsen des Eckerfürstes 1855. Pichlmayer.

„ *lanceolata* All., Gamskahrkogel.

Stellaria uliginosa Murr.; am Hirschbüchel bei Berchtesgaden. Dr. Einsele.

Cerastium latifolium auf dem Eckerfürst.

Hypericum humifusum bei Maria Plain. Dr. Schwarz.

Erodium moschatum bei Neukirchen in Pinzgau. Dr. Glanz.

Staphillea pinnata sehr häufig an der Südseite des Kapuzinerberges.

Trifolium caespitosum Reynier (*T. Thalii Vill.*) auf dem Hochlaffeld. (Kellerberg-Berchtesgaden.) 28. August. Dr. Sendtner.

„ *filiforme.* Moorwiesen, am Ofenlochberg, bei Mondsee u. s. w. Dr. Glanz.

Phacca astragalina am Eckerfürst, — Lauffeld; Pichlmayer.

Coronilla vaginalis, Gassenlayer Kosittengraben; Pichlmayer, am Fusse des Untersberges „zum Hollerloch“ (Berchtesgaden) sparsam; Dr. Sendtner, im Windbachthale ober der Schlossalpe (in den Latschenstrecken gegen den Hintergrund des Thales), am Fusssteige daselbst; 27. August. Dr. Einsele, auf dem Griesberge bei Mondsee; v. Passel.

Vicia villosa Roth., (*V. polyphylla* Koch.) *β. glabrescens* (*V. varia* Host.) am Abhange unter dem Berghaus in Berchtesgaden. 11. Juli. Dr. Sendtner.

Lathyrus palustris in einem Sumpfe bei Seeham. Dr. Sauter 1855.

Potentilla argentea an einer Mauer ausser Hallein, am Wege gegen Vigaun.

„ *frigida* Hochgolling-Lungau.

„ *norvegica.* Hafner-Moorbad, nach Pichlmayer und Dr. Glanz.

„ *salisburgensis* Hänke, sehr zahlreich auf dem Eckerfürst; 1855. Dr. Glanz.

Alchemilla fissa auf dem Eckerfürst; (Cederbett).

„ *pubescens* beim Jägerkreuz auf den Tornerjoch ober der Gollinger-Alpen 1855. Dr. Glanz.

Cotoneaster tomentosa an einer alten Mauer auf dem Mönichsberge.

Epilobium virgatum Fries. Hafner-Moorbad. Dr. Glanz.

Sempervivum arenarium Koch., an Felsen bei *Mauterndorf* Dr. Sauter.
„ *heterotrichium* bei Tamsweg.

Saxifraga moschata. Radstädter-Tauern.
„ *oppositifolia* zunächst dem Eckerfürst. Pichlmayer.
„ *retusa.* Hochgolling. Dr. Sauter.
„ *stenopetala* Gaud., auf dem Plateau des Schreibstein in Berchtesgaden, so wie auf der Göll-Kuppe, dann auf dem Schutt hinter der Kirche im Windbachthale in Berchtesgaden, gegen die Rothleiten. 5. August. Dr. Einsele.

Helosciadium repens Koch., fand Pichlmayer schön blühend rückwärts des Glanegger-Schlosses am 29. Juli 1855. Ueber der Strasse ober der Grundbrüder gegen Ilsang, (in Berchtesgaden) 5. Juli. Dr. Einsele.

Sesseli coloratum Erh. um Laufen.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Steyr, im October. — *Anchusa leptophylla* R. et Sch. Diese Pflanze wächst um Steyr an sandig-steinigten Stellen jedoch selten. Ich habe diese Pflanze stets für die *Anchusa angustifolia* Auct. gehalten. Bei einer Sendung Pflanzen an Hofrath Reichenbach in Dresden legte ich auch diese *Anchusa* bei, zur Bestimmung mit meheren Andern, und Reichenbach bestimmte selbe für *Anchusa microcalyx* Vis.! welche = *Anchusa leptophylla* R. et Sch. ist. Ich habe diese Pflanze daher auf Auctorität des Hofrath Reichenbach, wie ich brieflich mich rechtfertigen kann, Ihnen unter obigem Namen angetragen und gesendet. *Centaurea Fischeri* Willd. war heuer sehr sparsam, daher konnte ich die bestellten Pflanzen nicht vollständig senden.

Rosa pomifera Herman, welche um das Frohnleichnamsfest blüht, wird von den Kindern zu Blumensträuschen gesucht, daher nicht leicht zu bekommen, und heuer waren fast die meisten Blätter zernagt, und im Ganzen ist sie selten. Christian Brittinger.

Uebersicht

der in der rheinischen Flora vorkommenden Species, Varietäten, Formen und Hybriden der Gattung *Mentha* L.

Von Dr. Ph. Wirtgen.

(Schluss.)

Bastarde.

Mentha arvensis und ihre Formen erzeugen mit *M. aquatica* und deren Formen eine grosse Anzahl von Bastarden, die zwar unter sich oft sehr verschieden, doch alle darin übereinstimmen, dass die Kelche mehr oder weniger röhrig-glockig und deren Zähne aus breiterer Basis lanzettlich-zugespitzt oder pfriemenförmig sind; fast durchgängig aber sind sie von verschiedener Gestalt: die zwei grösseren Zähne dienen als unterscheidendes Merkmal, während die drei kleineren gewöhnlich kurz-dreieckig und nur etwas mehr vorgezogen sind, als bei *M. avensis.* Die blüthenständigen Blätter sind bei Manchen sehr gross und langgestielt, so dass sie die Blüthenquirle weit überragen; bei Andern ist die Abnahme in der Länge so stark, dass die Quirle fast ährenförmig werden. Der Stengel endet fast immer mit einem Blattbüschel, und nur selten entwickelt die Spitze ein Köpfchen, was jedoch bei derselben Pflanze ganz unbeständig ist. Unter der *M. aquatica* sind bereits eine Anzahl hierher gehöriger Bastarde aufgezählt, welche durch ihre warzigen Nüsschen und grösstentheils auch durch ihren Habitus eine grössere Einwirkung der *M. aquatica* bezeugen. Alles, was mir bis jetzt als *M. sativa* L. bekannt geworden ist, scheint unter diese Bastarde zu gehören, und die Zahl der dahin gehörigen Formen ist so gross, dass fast in jeder Sendung abweichende liegen, ebenso, wie auch fast jeder Standort wieder eine andere erzeugt. Selbst die Witterung und der dadurch verursachte Stand der Gewässer bleibt nicht ohne Einfluss. Von den schwedischen Exemplaren der *M. gentilis*, *sativa* und *rubra*, welche ich der Güte des sel. Dr. Hartman aus Gefle verdanke, kommt nur die erstere nahe an meine. *M. gentilis* (Nro. 6 des Herbariums); die *M. rubra* erscheint als eine zottige Form des *M. arvensis* und die *M. sativa* gleicht am meisten der Nro. 52 meines Herbariums.

8 α. + 10 α. *M. aquatico = arvensis.* Forma I. *longipedunculata* Wtg. Pflanze zottig; Blätter länglich-eiförmig, langgestielt, scharf-gesägt, die oberen wenig über die Quirle hervorstehend; alle Quirle lang-gestielt. Nro. 51. (Ed. I, 51.) An der Nette bei Neuwied.

8 α. + 10 α *M. aquatico = arvensis*, forma II. *elliptica* Wtg. Blätter gross, elliptisch, scharf- und unregelmässig-gesägt; Quirle enfernt, oben genähert und zuweilen in einen Kopf zusammengedrängt; Kelch röhrig-glockig, mit scharf-gespitzten Zähnen; vielästig, zottig; die oberen Blätter an Länge stark abnehmend und die obersten Quirle an der Hauptachse nicht überragend. Nro. 52. Moselufer bei Moselweiss.

8 α. + 10 α. *M. aquatico = arvensis*, forma III. *latifolia* Wtg. Blätter breit-eiförmig, gross- und entfernt-gesägt, in den Blattstiel zusammengezogen oder mit etwas herzförmiger Basis; Kelch röhrig-glockig, mit lanzettpfriemlichen, lang-gewimperten Zähnen. Halbquirle gestielt, ganze Pflanze behaart. Nro. 53. (Ed. I, 49.) An Bächen bei Mayen und Bertrich.

8 α. + 10 α. *M. aquatico = arvensis*, forma IV, *eifliensis* Wtg. Der vor (Nro. 53) am ähnlichsten, aber aufrecht, weniger ästig; Blätter kurz-gestielt, fast herzförmig; Kelchzähne lanzettpfriemlich; Endquirl oft kopfig. Pflanze bleichgrün, borstig, zottig. Nähert sich auch der *M. paludosa* Schreb. (Nro. 38.) In grösster Menge an allen Gebirgsbächen der Eifel. (Nro. 54.)

8 α. + 10 α. *M. aquatico = arvensis*, forma V, *subglabra* Wtg. Blätter gekerbt-gesägt, allmählig in den Blattstiel verschmälert, lanzett-eiförmig; Kelch röhrig-glockig, mit dreieckigen, allmählig zugespitzten, kurzgewimperten Zähnen; die unteren Halbquirle deutlich-gestielt. Pflanze fast kahl. Nro. 55. Moselufer bei Moselweiss.

8 α. + 10 β. *M. aquatico = arvensis*, forma VI, *acutifolia* Wtg. M. *acutifolia* Sm. (mit Original-Exemplaren übereinstimmend!) Blätter lanzettförmig, nach beiden Seiten allmählig-verschmälert und in den Blattstiel zugespitzt, lang-gestielt, scharf-gesägt, behaart; Halbquirle gestielt, kaum länger als der Blattstiel; Kelch röhrig, mit lanzettlichen, behaarten Zähnen. Nro. 56. (Ed. I, 56.) An Bächen bei Bertrich. Ist doch vielleicht gute Species!

8 α. + 10 δ. *M. aquatico = arvensis*, forma VII. *opaca* Wtg. Blätter eiförmig, kurz-gestielt, untere fast kreisförmig, regelmässig-gesägt, stumpf; Halsquirle kurz-gestielt, Kelch röhrig-glockig, mit lanzettpfriemlichen Zähnen. Staubfäden weit-vorgestreckt. Nr. 57. Ehrenburger Thal an der Mosel.

8 α. + 10 α. *M. aquatico = arvensis*, forma VIII, *subspicata* Wtg. Eine sehr auffallende, reich-quirlige und gross-blüthige Form, von allen Andern abweichend. Blätter klein, eiförmig, nach der Basis verschmälert, schwach-gesägt, kurz-gestielt, die Blüthenständigen sehr klein, so dass sie kaum die Blüthen überragen. Quirle kurz-gestielt, nach oben sehr dicht zusammengedrängt, fast eine cylindrische Aehre bildend; Kelch glockig, mit kurzen, spitzen Zähnen. An der Nette mit *M. arvensis* und *M. pubescens*, und fast scheint diese eine bedeutende Einwirkung gehabt zu haben, was noch weiter zu untersuchen bleibt. Nro. 58.

8 β. + 10 α. *M. hirsuto = arvensis* Wtg. Blätter kurzeiförmig, tief- und stark-gesägt, in den Blattstiel zusammengezogen, fast gleichgross; Halbquirle fast sitzend; Kelch glockig, mit kurz-dreieckigen, lang-gespitzten, lang-gewimperten Zähnen. Ganze Pflanze dicht- und grau-zottig. Nro. 59. (Ed. I, 47.) An der Nette.

11. *M. Pulegium* L. An feuchten Orten. Moselufer. Nro. 60.

Personalnotizen.

— G. T. Preuss, Apotheker zu Hoyerswerda, starb am 11. Juli d. J. am Schlagflusse.

— Peter Heinrich Lauscher, Edler v. Lusck, pens. fürstl. Taxischer Forstmeister, starb am 24. August d. J. in seinem 72. Lebensjahre zu Rokycan in Böhmen.

Literatur.

— „*Iconum botanicarum index locupletissimus*". Die Abbildungen sichtbar blühender Pflanzen und Farrnkräuter aus der botanischen und Gartenliteratur des XVIII und XIX. Jahrhunderts in alphabetischer Folge zusammengestellt von Dr. G. A. Pritzel. Berlin 1854. Verlag von Friedrich Nicolai. Lexicon-Format. Zweite Hälfte.

Ueber die erste Hälfte dieses vortrefflichen Werkes hatten wir bereits Gelegenheit in diesen Blättern zu berichten und zwar in Nro. 9, Seite 70 d. J., es bleibt uns nur noch übrig in Kürze die zweite Hälfte desselben unseren Lesern vorzuführen. Diese enthält auf ihren ersten 32 Spalten eine Uebersicht der vorzüglichsten Werke, aus denen von dem Autor Abbildungen in seiner Zusammenfassung citirt worden sind. Dieser folgt Spalte 609 bis 1184 die Fortsetzung des Verzeichnisses der Pflanzen und der von ihnen vorhandenen Abbildungen in der schon früher bemerkten für den Nachschlager sehr zweckmässigen alphabetischen Anordnung. Natürlich sind dabei die Abbildungen unter dem Namen angeführt, unter dem sie erschienen sind, denn auf Synonymie konnte keine Rücksicht genommen werden, da dies eine neue Arbeit geworden wäre, die das Erscheinen des Werkes auf lange hinaus verschoben hätte, dagegen wurde die Namenclatur einiger älterer Autoren wie Rheede, Rumpf, Kaempfer, nach vorhandenen Commentaren berichtigt. Auch muss bemerkt werden, dass obwohl in diesem Verzeichnisse eine unendliche Anzahl von Abbildungen der verschiedensten Werke citirt werden, doch weit über hunderttausend Abbildungen ihrer Werthlosigkeit wegen vom Autor ausgeschlossen werden mussten.

Dagegen verspricht der gelehrte Autor sein Werk, welches er Herrn Heinrich Schott, Director der kais. Hof-Gärten „als ein Zeichen seiner aufrichtigen Verehrung und Ergebenheit zugeeignet" hat, durch zeitweises Erscheinen von ohnedem unerlässlichen Supplementen nach Thunlichkeit zu vervollständigen.

Somit hat das botanische Publicum ein Werk in Händen, wie ein ähnliches bisher noch nicht bestanden hat, dessen Nutzen aber auch so einleuchtend ist, dass wir wohl kein weiteres Wort darüber zu erwähnen brauchen. Die Ausstattung des ganzen Werkes wurde von der Verlagsbuchhandlung auf eine glänzende Weise besorgt. Gegenüber dieser ist der Preis desselben nicht zu hoch gehalten.

S.

Mittheilungen.

— Die Gartencultur in Nord-Grönland. — Dass auch in dem hohen Norden Grönlands bei einer den Gefrierpunct nicht übersteigenden mittleren Jahrestemperatur, bei monatelanger Abwesenheit der Sonne an Cultur und Garten zu denken sei, erscheint geradezu als eine Unmöglichkeit. Freilich darf man nicht wähnen, dass es dort möglich sei, irgend eine Culturpflanze in solcher Weise anzubauen, dass sie etwa als Nahrungsmittel für die Bevölkerung dienen könnte. Aber doch gibt es dort Gärten, wie uns ein neuerer dänischer Reisender, H. Ring, erzählt, und jeder dänische Beamte pflegt darin mit einer Sorgfalt seine Blumen und Gemüse, als ob er sich dadurch in seine wärmere Heimat zurückversetzen wolle. An Früchte und Samen ist hier freilich nicht zu denken; aber Küchengewächse, von denen nur Wurzeln und Blätter benutzt werden, gedeihen noch bisweilen recht gut. Namentlich wachsen weise Rüben und Radiser vortrefflich, auch Grünkohl, Spinat, Salat und Kerbel werden zwar recht üppig, entbehren aber freilich jedes würzigen Geschmacks. Mohrrüben dagegen werden kaum so gross, dass man sie als solche erkennen kann; und Kartoffeln gar erlangen kaum eine Grösse, wie die ohne Erde aus alten Kartoffeln auswachsenden Knöllchen. Welche Sorgfalt solch ein kümmerlicher Garten verlangt, können wir uns kaum vorstellen. In diesem kalten Klima wirkt der Dünger nicht einmal, da die Wärme fehlt, um ihn zu zersetzen, und Jahre lang muss man ihn frei auf dem Boden liegen lassen und dann die so gedüngte Erde um das Haus zum Gartenboden zusammenscharren. Der Sommer ist so kurz, dass er nicht einmal ausreichen würde, diese schnellwachsenden Gemüse zu zeitigen. Darum muss man die Stubenwärme benutzen, um die Samen keimen zu lassen und die jungen Pflanzen erst in den freien Boden bringen, wenn er einige Zoll tief aufgethaut ist. Und alle diese Mühe scheut der Bewohner Grönlands nicht, aus jener Liebe zur Natur, die er aus der Heimat mitnahm, und die ihn ein Nachbild dieser Natur, wenn auch ein kümmerliches, in kalter Fremde zu schaffen treibt. (Natur).

— *Holcus saccharatus.* — Ueber diese Pflanze, welche durch den französischen Consul Herrn de Montigny aus China nach Frankreich gebracht und an der kaiserl. Ackerbauschule zu Grignon von Herrn Heuzé angebaut wurde, haben sich in letzterer Zeit noch weitere Erfahrungen ergeben, welche den Bau derselben als äusserst günstig darstellen, so dass dieselbe für unsere Länder ebenfalls von Wichtigkeit werden dürfte, da diese Pflanze in jenen Gegenden gedeiht, wo der Mais reift und dieselbe auch der diesem letzteren nöthigen Cultur bedarf. Alle Bestandtheile derselben finden nützliche Anwendung. Aus dem Stengel der Pflanze wird ein Saft gezogen, der zur Zucker- und Alkohol-Bereitung geeignet ist; aus den Wurzeln erhält man mittels der Gährung ein geistiges Getränk, welches einen eigenthümlichen höchst angenehmen Geschmack hat. Das Mark und die Fasern des Stengels, nachdem dieser zur Zuckerbereitung ausgepresst wurde, dienen zur Papierfabrication, namentlich zu Zeichen- und Lithographie-Papier. Die schwarzen Sammenhülsen enthalten eine Farbesubstanz, welche mit Erfolg die Cochenille ersetzen kann, wie es die in dieser Beziehung in Lyon vorgenommenen Versuche erwiesen haben. Das aus dem Samen gezogene Mehl gibt ein sehr wohlschmeckendes Brot; besonders aber ist dasselbe zur Bereitung des sogenannten Theebrotes sehr geeignet. Der Ertrag dieser Pflanze ist sehr reichhaltig, indem jeder Samenkern mehrere Stengel entwickelt, die hoch empor wachsen. Dass dieser *Holcus* ein vortreffliches Futtermittel ist, bedarf keiner Frage; daher dürfte der Anbau in unsern Gegenden auf jeden Fall günstige Resultate geben.

— Die zwei in Paris bestehenden Gartenbaugesellschaften wurden durch kaiserliches Decret unter dem Namen „Kaiserliche Central-Gartenbau-Gesellschaft“ zu einer einzigen, als Anstalt von öffentlichen Nutzen anerkannten Gesellschaft vereinigt.

— Correspondenz. — Herrn A — r in L — s: „Die Pflanzen werden angenommen“. — Hrn. Dr. H — ss in M — n: „Erhalten, wird nach Wunsch geschehen.“ — Hrn. Sch — m in B — g: „Der angetragene Aufsatz ist erwünscht. — Hrn. Dr. W — r in D.: „Bitte Ihr Versprechen zu halten.“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen. Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 25. Octob. 1855. V. Jahrgang. № 43.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Nachträge. Von Hinterhuber. — Die Traubenkrankheit in Griechenland. Von X. Landerer. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Personalnotizen. — Mittheilungen.

Nachträge

zum *Prodromus* einer Flora von Salzburg etc.
(Salzburg 1851.)

Von Rudolph Hinterhuber.

(Fortsetzung.)

Heracleum asperum, nicht *alpinum*, im Maizbach bei der Mitterkasern, auf der Westseite des Gölls. Pichlmayer. Dr. Glanz.

Myrrhis odorata Scop. in der Fusch. Dr. Sauter.

Pleurospermum austriacum Hoffm., auf den Rasenplätzen ober dem Ursenloch, nahe dem Kohlstein, am südlichen Abhange des Hochfeldes in Berchtesgaden. 29. Juli. Dr. Einsele.

Valeriana supina L., auf dem hohen Göll, da, wo man von der Göll-Leiten durch eine Scharte in die östlichen Wände gegen den „wilden Freithof" hinabsteigt, um auf den Eckerfürst zu gelangen, auf einem Felsenkamme, kaum 12 Schritte ausser- und unterhalb der Landesgränze; entdeckt am 30. Juli 1848 von Dr. Einsele. Ebenso in der Nähe des Eingangs in die Klamm des Loferer Sailgrabens, nahe am Fusse der Pulverhörner auf dem Schutte; vielleicht von den Pulverhörnern oder von der Gegend des Hocheises herab; verblüht gefunden am 27. August. Dr. Einsele.

Stenactis bellidifolia B.. bei Laufen. (Flora 1855 Nro. 6).

Erigeron angulosus Gaud., in den Auen bei der Ueberfuhr am rechten Salzach-Ufer; ebenso in der Froschheimer-Au.

„ *glabratus* Hoppe und Hornschuh., hinter den Parmstein. Jellmolli.

Gnaphalium uliginosum auf Aeckern.

Artemisia nana im Pinzgau gefunden.

Achillea Clusii Hill., Radstädter-Tauern.

Chrysanthemum inodorum L., bei Werfen und im Lungau.

Doronicum Pardalianches L., bei der Krapfen-Alphütte am Zinken bei Hintersee. v. Braun.

Aronicum glaciale Wulf., auf Alpen in Pinzgau.

Cineraria longifolia Jacq., in Pracht-Exemplaren auf der Westseite des Göll's. Pichlmayer.

Senecio aquaticus unweit Glanegg.

„ *Doronicum* Mairbach; Göll.

„ *paludosa* im Sumpf bei Seeham.

„ *subalpinus* Radstädter-Tauern.

Carlina longifolia Rchb., im Silberthal bei Mittersill gesammelt 1854, Dr. Glanz.

Picris crepioides Saut., wurde häufig auf Feldern in der Krispel gefunden. 1854.

Crepis Jacquinii Tausch., im Saugraben bei St. Lorenz bei Mondsee v. Passel, am kleinen Watzmann, da, wo die nordwestliche Kante (vom Kührain über den Kederbüchl hinauf) oben an die eigentlichen Wände sich anschliesst, auf dem gegen die Watzmannscharte hin gerichteten Rande auf kleinen Rasenstellen. 20. August. Dr. Einsele, in der Klamm des Loferer Sailgrabens über das Geschröffe und die Marmorplatten des Sailgrabens hinauf. 27. August. Dr. Einsele, auf dem südlichen Sailgraben auf dem Joch hinter den Pulverhörnern am Gerölle und auf den mageren Rasenplätzen unter den Wänden; 21. September. Dr. Einsele.

„ *virens* L. auf unsern Feldern gemein.

Soyeria montana 1855 auf dem Torner Felsen bei Golling. Pichlmayer. Dr. Glanz.

Hieracium flexuosum (D. C. oder Gd.?) Westseite des Göll, dann bei Hallein. Dr. Sauter.

„ *rigidum* Willd. Ledererthor.

„ *pratense* Tsch., Wiesen beim Kreuzbrücken-Bad.

Campanula pusilla Haenke, in der Froschheimer-Au auf Sand; an der Mauer beim Kayethaner-Thor. Dr. Glanz.

Swertia perennis im Moor ausser der Paderleck, gegen St. Gilgen rechts; gefunden von Dr. Sauter.

Gentiana aestiva Roem., bei Maria-Plain, dann auf den Moorwiesen an der Glan (mit sehr breiten Kelchflügeln) gefunden von Pichlmayer und Dr. Glanz, auch bei Mondsee nicht sparsam.

„ *campestris* in der Fusch. Dr. Sauter.

Eritrichium nanum. Ankogel; Menschick.

Linaria genistaefolia Mill., an der Theater-Mauer vor dem Ledererthore.

„ *spuria* bei Maria-Plan. Dr. Schwarz.

Veronica opaca Moorwiesen.

„ *montana* bei Gänsbrun im Walde am häufigsten.

„ *polita* Fries, an der Mauer des Bruderhausgarten, dann auf dem Holzplatze vor Hallein: Pichlmayer, im Collegium-Garten zahlreich. Dr. Glanz.

„ *scutellata* L., auf den Glanegger Moorwiesen.

„ *triphyllos* L., bei Klessheim.

Orobanche erubescens Saut., beim Militärfriedhof gefunden, seit dem nie wieder.

„ *neotioides* Saut., auf dem Gangsteige von Sanct Gilgen nach Fuschl.

„ *palidiflora* gefunden von Dr. Storch auf den Moorwiesen.

„ *procera* Koch, beim Militärfriedhof.

„ *Sauteri* bei Berchtesgaden; Dr. Einsele und auf dem Radstädter-Tauern.

„ *scabiosae* Koch, sehr gerne am Eingange des Mairbachgraben, an der Westseite des Göll.

„ Pichlmayer.

Pedicularis Portenschlagii (Flora **1855** Nr. **6.**) Speiereck in Lungau. Mielichhofer.

„ *rosea* (Flora **1855** Nro. **6.**) Speiereck im Lungau. Mielichhofer.

„ *Jacquinii* Koch, auf dem „hohen Brett" und auf dem Schreibstein in Berchtesgaden. **22.** Juli. Dr. Sendtner und Einsele. Kommt wahrscheinlich auf vielen salzburgischen Gebirgen vor, wurde aber wohl bisher achtlos für *P. rostrata* L. gehalten, ein Fehler, in welchen ich selbst verfiel. Auf dem Schafberge bei Mondsee ist *P. Jaquinii* Koch.

Galeopsis pubescens Bss., Anfangs der Bluntau bei Golling **1855.** Pichlmayer. Dr. Glanz.

Utricularia intermedia bei Traun und Seeham. Dr. Sauter.

Lysimachia thyrsiflora bei Kessham, auf dem Wege nach Söllheim, in einem Moore sehr zahlreich. **1855.** Dr. Sauter.

Androsace glacialis Schleich., am Gletscher des Hoch-Golling und am Gneiss des Hafnerecks im Lungau (wie so vieles, aus den schätzbaren Beobachtungen des D. Stur. Siehe österreichisches botanisches Wochenbatt **1855.** Nro. **10**—**19.**)

Aretia Pacheri Hausmann, auf den höchsten Alpen Lungaus. Dr. Sauter. Siehe Flora von Regensburg **1855.** Nro. **6.**)

(Schluss folgt.)

Ueber die Traubenkrankheit in Griechenland.

Von X. Landerer.

Gleichwie die Cholera durch die englisch-französischen Truppen nach Griechenland eingeschleppt wurde, so wurden auch die Sporen des *Oidium Tuckeri* durch den Wind von den nahen italienischen Küsten nach den jonischen Inseln Zante, Kephalonia, Korfu gebracht und von da brachte der Wind selbe auf das Festland und besonders nach dem Peloponnes, wo selbe die edleste Weinsorte (*Vitis vinifera Corinthiaca*) der Weinbeeren fand und sich unter den der Vegetation so günstigen Verhältnissen: der Wärme, der Feuchtigkeit, vielleicht auch der günstigen Seeluft, sich mit Blitzesschnelle entwickelte und diese edlen Pflanzungen in einigen Jahren zu Grunde richtete. Diese Krankheit hat sich nun auch auf die andern Weintrauben-Pflanzungen ausgedehnt und in manchen Gegenden selbe zu Grunde gerichtet. Je edler die Weintrauben-Sorte war und ist, desto leichter und auf zerstörendere Weise wurde selbe befallen. Je schlechter, je ungeniessbarer im Gegentheile, desto mehr widerstehen selbe dem verheerenden Parasiten. Diejenigen Trauben, die auf die Erde zu liegen kommen, bleiben auch in Griechenland vom *Oidium* verschont, während die in die Höhe gezogenen Weinstöcke mit ihren Früchten zu Grunde gingen. Auf den Inseln des griechischen Archipels wo ebenfalls die Traubenkrankheit zum Unglücke der Einwohner vor 3 Jahren aufgetreten, hat man die Beobachtung gemacht, dass die dem feuchten Südwinde ausgesetzten, so wie die nach der Südseite gelegenen Weinberge von der Krankheit mehr zu leiden hatten, als die nach der Nordseite gelegenen und der heftige Nordwind dieser Krankheit Schranken zu setzen im Stande ist. Weinberge auf den Bergspitzen gelegen, blieben gänzlich verschont, während andere am Fusse desselben Berges befindliche zu Grunde gingen. Unter den vorgeschlagenen Heilmitteln, die man auch in Griechenland anwendete, zeigte sich keines probat; in letzter Zeit wurde eines dem Ministerium vorgelegt, das sich heilsam gezeigt haben soll und nach der chemischen Analyse leimhaltig war. Es wurden viele Versuche damit angestellt, jedoch die Parasiten die im Anfange zu verschwinden schienen, kamen nach kurzer Zeit wieder zum Vorschein und da in Folge des Verschliessens der Porenöffnungen die Exhalation nicht stattfinden konnte, so zeigte es sich, dass die Beeren mehr oder weniger bersteten.

Aus diesen angegebenen Gründen ist auch dieses Heilmittel den vielen anderen nichtshelfenden beizuzählen und die nachfolgende Notiz sehr in Beachtung zu ziehen.

Notiz in Betreff eines Mittels gegen die Trauben-Krankheit.

Auf der Insel Ziea wurde die nachstehende, sehr interessante Beobachtung, die eine genaue Untersuchung und Wiederholung werth ist, gemacht und die ich als Augenzeuge mitzutheilen, höchst wichtig halte.

An einem Weinstocke, der voll mit edlen weissen Trauben hing, waren alle mit dem *Oidium* bedeckt und somit krank und verkümmert. Ein Zufall wollte es, dass mehrere dieser kranken Trauben, durch die Schwere des Weinstockes veranlasst, auf einen Lavendelstrauch zu liegen kamen und alle diese kranken Trauben waren nach wenigen Tagen von dem weissen Anfluge vollkommen befreit, reiften aus und waren die köstlichsten Früchte, von denen ich ass. Alle andern Trauben, die nicht in diese mit Lavendelöl imprägnirte Atmosphäre kamen, blieben krank und gingen gleich andern vom *Oidium* bedeckten Trauben zu Grunde. Dem zu Folge dürfte Lavendel oder wahrscheinlich auch andere aromatische Pflanzen ein Ableiter oder ein Zerstörer dieses Parasiten sein. Auch vom Rosmarin will man ähnliche Erfolge gesehen haben.

Athen, im September 1855.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

Mit gütiger Erlaubniss des illustern Autors theilen wir unsern verehrten Lesern in nachfolgenden Auszügen, so weit selbe in Beziehung zur heimischen Flora stehen, aus dessen als Manuscript gedrucktem Werke: „*Analecta botanica. Scripta a* H. Schott, *adjutoribus* C. F. Nyman et Th. Kotschy. *I. Vindobonae 1854*“.

Sesleria robusta. Nob. *(S. elongata β. Vis. dalm.?) S. foliis complicatis, cartilagineo-marginatis, integerrimis l. novellis vix serrulatis, palea exteriore cuspidem suam intermediam duplo triplove superante, cuspidibus lateralibus multo minoribus.*

Gramen perenne rigidum, glabrum, sesquipedale congeneribus caeteris austriacis robustius. Fibrae radicales vermiculares. Culmi compressi, basi cum foliorum fasciculis sterilibus, foliis vetustis persistentibus stipati eorumque vaginis emarcidis tunicato-cincti. caeterum inferne l. fere usque ad medium 3 (— 4) foliati. Folia sublinearia, apice in acumen cartilagineum pungentem contracta, lineam circiter lata, curvata, culmum dimidium aequantia l. superantia; ligula brevis, lata, truncata. Spica contigua, sesqui-bipollicaris, pallide-coerulea et albido-nitida, cuspidibus valvarum exasperata. Spiculae breviter-pedicellatae, 2—3 flores. Valvae longe-aristato-cuspidatae, saepissime inaequales. Palea exterior ovato-ellyptica.

Hab. *in Dalmatia (Franc. Maly).*

Proxima S. elongata Host. *differt: foliis planis immarginatis, serratis, palea exteriore cuspidem suam intermediam 5-tuplo — 6tuplo superante, cuspidibus lateralibus (utrinque binis) minimis l. obsoletis.*

Plantago plicata Nob. *Foliis obovato-ovalibus (supra medium paullo latioribus), in petiolum latum breviter-angustatis, ob interstitia nervorum supra convexa plicatis; staminibus horizontalibus divaricatis; sepalis ovalibus; corollae laciniis lineari-lanceolatis, acuminatis, calycem aequantibus.*

Perennis. Folia omnia radicalia, rosulam expansam constituentia, crassiuscula, (pannosa), dense-(supra longe-) pilosa, acutiuscula, remotissime denticululata; nervi subaequidistantes. Scapi subpedales adscendentes, teretes, inferne divaricato-pilosi, superne strigosi. Spica sesqui-pollicaris e conico-cylindrica. Bracteae ex ovato-naviculares, membranaceo-marginatae, caeterum herbaceae. Sepala dorso viridi rotundata (non carinata), latissime membranaceo-marginata, postica sub-duplo latiora. Cor. laciniae argenteo-nitidae. Filam. alba.

Hab. *in Transylvaniae alpibus* (Kotschy).

Planta habitu et statura omnino similis P. *mediae* L., *quae dignoscitur; foliis ovato-ovatibus (infra medium latioribns), in petiolum longum angustatis I. in breviorem contractis, acuminatis, tenuioribus, flaccidulis, breviter-pilosis, ob interstitia nervorum non elevata supra laevibus (haud plicatis), staminibus arcuato-patulis filamentis rosellis, sepalis ellipticis, corollae laciniis ovatis acutis, calyce subduplo brevioribus, sordide-albis.*

Senecillis carpathica Nob. *Foliis radicalibus dentatis, immarginatis, ligulis ellipticis 5 — 7-nerviis, nervis aequidistantibus I. marginalibus per paria approximatis, acheniis sublineari-fusiformibus, annulo epigyno incrassato.*

Hac diagnosi distinguimus Senecillin quae Carpathos Transylvaniae inhabitat a specie primaria podolica (S. glauca), cujus bonum specimen a Cel. Zawadsky ad Endlicherum (nomine Cinerariae sibiricae missum in Museo i r Vindob, comparavimus. S. transylvanicae sunt insuper fol. minora venis vix prominulis, racemus (brevior, tenuior,), simplex I. tantum inferne pedunculis dicephalis instructus, ligulae breviores, achenia elongata, angusta.

Senecillis glauca (podolica) habet folia radicalia integerrima, repandula, cartilagineo-marginata, ligulas lingulatas I. oblongas 8—10-nervias, nervis omnibus typice per paria approximatis, achenia cuneato-fusiformia annulo epigyno tenui. Planta insuper est robustior, instructa foliis magnis latis, prominule- (cartilagineo-) venosis, racemo longo valido composito, ligulis longioribus, acheniisque latis brevibus.

Edraianthus caricinus Nob. *Foliis anguste-linearibus canaliculatis, bracteis flores subaequantibus I. eis brevioribus, cum caule dense albo-villosis, corolla tubuloso-campanulata, ultra tertiam partem fissa.*

Perennis, digitalis Folia fasciculorum sterilium antice sensim longe-angustata, curvata, integerrima I. remote calloso-denticulata, inferne retrorsum-ciliata, caulina breviora, basi dilatata sessilia. Caulis tenuiusculus, sursum densius retrorsum albo-villosus. Bracteae extimae (2) e basi anguste-ovata longe

subulato-acuminatae, flores subaequantes, patentissimae; caeterae (5—7) e basi ovata adpressa in cuspidem (in exterioribus longiorem) recurvum angustatae, floribus breviores; omnes praesertim margine, albo-villosae. Flores 1—2—3 sessiles, uno l. altero unibracteolato. Calyx ut bracteae albo-villosus: tubus angulato-turbinatus; laciniae subulatae, tubum duplo superantes, tubo corollino breviores; sinus exappendiculati Corolla violaceo-corulea calycem duplo superans; tubus subaequalis l. sursum sensim ampliatus, intus praesertim suturis barbatus; limbus patulus, laciniis lanceolato-semiovalis acutis, basi contiguis. Fornices staminum triangulares; filamenta brevissima. Stylus corolla paullo brevior l. vix. exsertus, ad ²/₃ partem pilosus.

Habitat *in Croatia.* (Fr. Maly.)

Edraiantho tenuifolio proxime affinis. Differt indumento, foliis, corolla et bracteis.

Companula dilecta Nob. *Foliis caulinis linearibus, antice longe-angustatis l. lineari-lanceolatis, cor. laciniis patulis apiculatis, nervis lateralibus distinctis.*

Pedalis, laxe-racemosa. Folia radicalia cordata l. reniformia, remote-serrata, caulina integerrima l. inferiora remote-serrata (sub-cartilaginea) basi ciliata. Cal. limbus erecto-patulus l. patenter-reflexus tubum corollae totum l. (raro) dimidium aequans. Cor. saturate coerulea lcciniis ovatis l. late triangulariovatis.

Habit. in alpibus Salisburgensibus (Celsiss. Archidux Ludovicus.)

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Thilo Irmisch ist zum Professor an dem Gymnasium zu Sondershausen ernannt worden.

— Phil. Henry Stanhope, starb am 2. März d. J. auf seinem Landsizte Chevening Park, in einem Alter von 74 Jahren.

— E. Ortgies, zur Zeit im Etablissement Van Houtte angestellt, ist zum Nachfolger E. Regel's am botanischen Garten zu Zürich ernannt worden.

Mittheilungen.

— Der ausgewachsene, in Kraft und Saft stehende Brotfruchtbaum ist ein grossartiger hoher Baum, der in den marquesischen Landschaften den Rang der patriarchalischen Esche Neu-Englands einnimmt. Er ist derselben sowohl an Höhe und in der weiten Ausbreitung seiner starken Aeste, wie auch an ehrwürdigem und imposantem Ansehen sehr ähnlich. Die Blätter sind sehr gross, und ihr Rand ebenso phantastisch geschnitten und gezackt, wie der Spitzenkragen einer Dame. Bei jährlichem Welken kommt der Reichthum ihrer nach und nach sich ändernden Farben fast den ineinander fliessenden Schattirungen des sterbenden Delphins an

Schönheit gleich. Die herbstlichen Farben amerikanischer Wälder verschwinden trotz ihrer erhabenen Schönheit neben der Farbenpracht des Brotfruchtbaumes ganz. Die Eingebornen machen aus dem Blatte in einem gewissen Grade des Welkens, wo alle prismatischen Farben auf seiner Oberfläche zu sehen sind, erstaunlich schöne Kopfbedeckungen. Sie spalten die mittlere Rippe so weit als nöthig, biegen die elastischen Seiten auseinander, und stecken den Kopf in die Oeffnung, so dass das Blatt an den Seiten so sitzt, dass die vordere Hälfte keck über den Augenbraunen in die Höhe steht, während die andere Hälfte hinter die Ohren zurückfällt. Die Frucht gleicht an Grösse und äusserem Aussehen etwa unserer Citronen-Melone. Nur hat sie nicht die kerbenartigen Linien der Melone. Ihre Oberfläche ist mit kleinen kegelförmigen Erhöhungen besäet, die den Knöpfen auf alten Kirchthürmen nicht unähnlich sind. Die Rinde ist etwa einen Achtelzoll dick. Wenn sie abgenommen ist, und die Frucht ihre höchste Vollkommenheit erreicht hat, ist diese eine schöne Kugel von weissem Fleische, welche mit Ausnahme eines kleinen Kerngehäuses, das man leicht entfernen kann, ganz essbar ist. Die Brotfrucht ist eigentlich ungeniessbar, bis sie auf eine oder die andere Weise der Wirkung des Feuers unterworfen worden ist. Die einfachste und, wie ich finde, die beste Art ist, die frisch gepflückte, nur bis zu einem gewissen Grade reife Frucht in heisse Asche zu legen, wie man Kartoffeln röstet. Nach etwa zehn Minuten wird die Rinde braun und platzt, wodurch das milchweisse Fleisch durch die Risse hervorschaut. Sobald sie kalt wird, fällt die Rinde ab, und dann hat man das zarte Fleisch in seiner reinsten und köstlichsten Gestalt. So gegessen, schmeckt die Frucht süss und angenehm.

— Man schreibt aus Florenz: „Herr Blanc, Oberaufseher für den Acker- und Blumenbau im Garten des Fürsten v. Demidoff zu S. Donato, übergab vor Kurzem der Veröffentlichung einige sehr wichtige Erfahrungen, welche sämmtlich das günstige Resultat hatten, den Weinstock von der Krankheit zu befreien. Das Verfahren besteht hauptsächlich in der Bestreuung der Weinstöcke mit Schwefelblumen. Dies Verfahren fand für alle Reben des Weinberges statt, vierzig ausgenommen, welche allein Beute der Krankheit wurden. Um das tief im Volk wurzelnde Vorurtheil auszurotten, dass die Krankheit besonders der Einwirkung des in der Luft verbreiteten Dampfes der Eisenbahnen-Lokomotiven zususchreiben sei, unterwarf er, dreissig Minuten lang, drei mit Trauben reichlich beladene Weinstöcke dem Einflusse des vom verbrannten Coake erzeugten Dampfes. Die Weinstöcke waren sorgfältig und so viel als möglich hermetisch abgeschlossen und in ein grosses Tuch eingewickelt worden, damit der Dampf gleichartig von jeder Seite eindringen konnte. Nach vollendetem Verfahren stellte sich heraus, dass Blätter und Zweige des obersten Theiles der Stöcke theilweise angebrannt, theilweise verkohlt waren. Mit drei anderen Zweigen derselben Stöcke verfuhr man auf ähnliche Weise mit Steinkohlendampf und auch sie wurden ganz durchräuchert. Die Traubenkerne erreichten ihren Reifepunkt, obgleich, wie gesagt, theilweise die Stöcke verbrannt worden waren.“

— Einen interessanten Beitrag zur Kartoffelkrankheit erzählt Oberamtmann Wehowski zu Katscher in Schlesien. Derselbe hatte auf ein Stück Kartoffelfeld Spreu und Abfälle aus der Scheune führen lassen. Unter derselben befanden sich noch sehr viele Rapskörner, so dass das gedüngte Feld eine Menge Rapspflanzen zwischen den Kartoffeln hat. Auf dem ganzen Stücke sind die Kartoffeln besonders schön, und das Kraut ist grün und frisch, während es auf den nebenstehenden rapsfreien Stücken ganz verwelkt ist. Jedenfalls dürften derartige Wahrnehmungen am ersten zur Ergründung und Verhütung der Kartoffelkrankheit beitragen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker. Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 1. Nov. 1855. V. Jahrgang. № 44.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Excursion auf die Zákova hora. Von Hitschmann. — Nachträge. Von Hinterhuber. — Aus Schott's *Analecta botanica*. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Eine Excursion auf die „Zákova hora“.

Von Hugo H. Hitschmann.

Mit dem Stocke in der Hand und der Büchse auf dem Rücken verliessen wir, ich und Anton Slezák, absolvirter Gymnasiast, nur noch von einem Freunde begleitet, unsern dermaligen Aufenthaltsort Schloss Saar, um unser Vorhaben, das Besteigen der „Zákova hora“ auszuführen. Ein heiterer Morgen — es war der 28. August 1855 — liess uns den Gipfel des von uns verfolgten Zieles im Morgengolde erglänzen, und frischen Muths und leichten Sinnes zogen wir fort. Der Feldweg, den wir einschlugen, führte uns, langsam emporsteigend, in das Dorf „Strčanov“, welches ungefähr eine halbe Stunde von Schloss Saar entfernt, bereits im Kronlande Böhmen liegt. Zuerst boten sich hier unserem Blicke *Mentha sativa* Smith., *Lycopus europaeus* L. und *Leontodon autumnalis* L. dar. Im Getreide erblickten wir *Apera spica venti* Beauv. neben *Agrostis vulgaris* Withering. Die Feldraine hielten besetzt *Euphorbia Cyparissias* L. und *Euphorbia Esula* L. mit *Euphrasia officinalis* L., *Euphrasia Odontites* L., *Juncus lamprocarpus* L., *Juncus bufonius* L., und *Carex leporina* L. Auf Feldern wird hier häufig *Trifolium pratense* L. gebaut, unter welchem man zuweilen, wie hier, *Trifolium agrarium* L. bemerkt. Feuchte Wiesen zeigten uns *Centaurea Jacea* L. *Ranunculus Flammula* L. und *Cirsium palustre* Scopoli.

Wir gingen nun weiter gegen Norden, stets begleitet von *Crepis biennis* L., *Cirsium arvense* Scopoli, *Raphanus Raphanistrum* L. und den besonders in Kartoffelfeldern häufigen *Lapsana communis* L., *Fumaria officinalis* L., *Sherardia arvensis* L., *Myosotis stricta* Link., *Erodium cicutarium* L'Heritier und *Trifolium repens* L.

Auch *Anthemis arvensis* L. und *Echium vulgare* L. blieben uns die ganze Strecke hindurch getreu. Bei jedem Flachs- oder Kleefeld fanden wir die, die jungen Flachs- oder Kleepflanzen zuweilen überwuchernde *Cuscuta Epilinum* Weihe., letzterer, der Flachs nebst Hafer und Kartoffeln bildet in unserer sonst ziemlich stiefmütterlich bedachten Gegend den Hauptnahrungszweig der Landbewohner. — An Feldrainen und in Feldern bemerkten wir ferner noch *Crataegus Oxyacantha* L., *Lolium perenne* L., *Lolium temulentum* L., *Phleum pratense* L. und *Campanula rotundifolia* L. An einem kleinen Teiche im Orte Strčanov selbst fanden wir einzelne Exemplare von *Veronica Anagallis* L., *Veronica Beccabunga* L. und *Peplis portula* L. Dankbar nahmen wir sie in unsere Büchse, und den Ort verlassend, gesellten wir zu ihnen: *Parnassia palustris* L., die die Wiesen massenhaft bedeckt, *Thymus serpyllum* L., *Spergula arvensis* L., *Stellaria Media* L, *Scleranthus annuus* L., *Veronica triphyllos* L., *Ervum hirsutum* L. und *Pisum arvense* L. Die rothen Blüthen einiger *Anagallis arvensis* L. winkten uns traulich zu, und wir unterliessen es nicht, sie zu ihren holden Schwestern in die Capsel zu legen. Weiterhin bemerkten wir *Plantago Media* L., *Juncus filiformis* L., *Polygonum aviculare* L. und *Gnaphalium uliginosum* L., ferner: *Poa annua* L., *Capsella bursa pastoris* Moench. und weiss- und roth blühende *Achillea millefolium* L. Um die Zweige einer *Rosa canina* rankten *Polygonum Convolvulus* L. Eine feuchte Wiese lieferte uns *Juncus effusus* L., ein Graben abermals *Peplis portula* L. In einem kleinen Nadelgehölze, dessen Boden über und über mit *Calluna vulgaris* Salisbury, der charakteristischen Pflanze der Heiden hiesiger Gegend, fanden wir *Hieracium Auricula* L., *Jasione montana* L, *Gnaphalium sylvaticum* L. und *Triodia decumbens* Beauvais. Am Ufer eines Bächleins und sonst hie und da *Scutellaria galericulata* L Jetzt erreichten wir das Dorf Svètnov, überschritten hier die Sàzava, und kamen nun auf die Strasse, die die Kohlenmeiler resp. die Waldungen von Cikaj mit den fürstlich von Dietrichstein'schen Eisenhütten von Pelles und Ransko verbindet. Hier konnten wir unsere Büchse mit *Centaurea Scabiosa* L., *Centaurea Cyanus* L., *Senecis vulgario* L., *Chelidonium majus* L., *Potentilla argentea* L, *Chrysanthemum inodorum* L. und *Bellis perennis* L. bereichern. Von letzterem besitze ich Exemplare vom **24.** Dec. **1854** und vom 8. und **29.** Jänner **1855.** In Světnov lenkte eine Tafel unsere Aufmerksamkeit auf sich, ihr Inhalt war folgender: „Hir ist die Bettleray Bei straffe Ferbothen!" Da sage mir nun Einer noch, dass die Bildung noch nicht bis in die untersten Schichten des Volkes gedrungen ist! Doch zur Sache!

Der Graben, der sich längs der Strasse zog, bot uns neben *Callitriche vernalis* Kützing, *Epilobium palustre* L. und *Montia rivularis* Gmelin noch *Cardamine amara* L. Aus der Cryptogamen-Flora, deren Erforschung wir jedoch erst im nächsten Jahre uns widmen wollen, und die hier bei weitem interessanter ist, als die der Phanerogamen, bemerkten wir auf Aeckern *Equisetum arvense* L, an einem Graben *Funaria hygrometrica* Hedwig. Später hatten wir jedoch Gelegenheit, letztere Pflanze noch öfter, und zwar vorzüglich auf verlassenen Holzverkohlungsstätten zu finden; weiterhin bedeckten die Seitenwände des Grabens *Polytrichum piliferum* Schreb., welches auch in Wäldern nicht selten ist, *Polytrichum urnigerum* L. Auch *Prunella vulgaris* L., *Cirsium lanceolatum* Scopoli, und *Rhinanthus minor* Ehrh., waren uns willkommen. Die Sonne, die nun bereits ziemlich hoch stand, zwang uns endlich irgend wo im Schatten auszuruhen, und bald fanden wir seitwärts von der Strasse ein von Laubholz bewachsenes Thälchen, und hier beschlossen wir eine kurze Siesta zu halten. Hier vegetirten *Corylus Avellana* L., *Solidago virgaurea* L., *Cerastium triviale* Link., *Pimpinella Saxifraga* L., *Hieracium Pilosella* L., *Crepis tectorum* L. und *Potentilla* L An einem Strauche von *Rhamnus frangula* L. hatte ich Gelegenheit zu gleicher Zeit Knospen, Blüthen und Früchte zu beobachten. (Schluss folgt.)

Nachträge

zum *Prodromus* einer Flora von Salzburg etc. (Salzburg 1851.)

Von Rudolph Hinterhuber.

(Schluss.)

Primula longiflora im Silberthal. Dr. Glanz.

„ *pubescens* Tannengebirge (Flora 1855, Nr. 6.) Hat den von Dr. Sauter am angegebenen Orte getadelten Mangel an Kritik*) sehr für sich. Oder darf man von Jemand mehr fordern, als man selbst leistet? Dass sie in diesen Gebirgen vorkommen soll, ist indess schon in *Prodromus* pag. 179, Z. 8 von oben etc. bemerkt.

Rumex arifolius All., in Menge auf der Maffei-Alpe. Eckerfürst, Toerner-Joch. 1855. Pichlmayer, Dr Glanz.

„ *obtusifolius* auf Wiesen des Nassfeldes.

„ *pratensis* Koch. Pinzgau. Dr. Sauter.

„ *nivalis*. Nassfelder-Tauern. (Mielichhofer's Angabe Flora 1855. Nr. 6).

Thesium pratense auf Wiesen an der Glan 1855. Dr. Glanz.

Euphorbia stricta auf Maria-Hilf bei Mondsee. Dr. Glanz.

Potamogeton filiforme in einem Sumpfe bei Abtenau, ebenso bei Kauris. 1854. Dr. Sauter.

„ *pectinatus* im Mondsee. 1854. Dr. Glanz.

„ *densus* häufig im Nonnthal.

„ *rufescens* Griessner-See bei Saalfelden. 1854. Dr. Glanz.

Naias major angeblich durch die Flora 1855, Nr. 6, ohne Standort.

---

*) Gleich der bisher vergeblich gesuchten *P. truncata* nach Irasek.

Chamaeorchis alpina 1854 gefunden auf den Schafangern unter dem „Brette“. Von Pichlmayer.

Platanthera chloranta häufig auf der Maffei-Alpe, ober Kucheln, 1855. Dr. Glanz.

Spiranthes autumnalis Rchb., bei Neumarkt am Damme.

Lloydia serotina Salisb., blüht gleich nach dem Wegschmelzen des Schnee's in Menge zu höchst des Eckerfürst gegen die Ofner-Seite hin; 1. Juli 1855. Pichlmayer.

Allium oleraceum L., (ob Varietät?) auf dem Mönichsberge; Dr. Glanz. im Stein (Vorstadt) Pichlmayer.

Juncus glaucus L., gemein in Gräben und feuchten Orten.

Luzula glabrata. Eckerfürst.

Schoenus nigricans bei Salzburg. Dr. Storch. (?)

Scirpus radicans an der Salzach, rechtes Ufer bei Aigen. Dr. Sauter.

Fimbristilis annua W., Sanct-Gilgner-See. Dr. Sauter.

Eriophorum gracile Koch., an derselben Moorstelle, wo die *Lysimachia thyrsiflora* (bei Kessham) vorkömmt. Pichlmayer.

Carex Buxbaumii Whlbg., am Ausflusse des Seekirchner-See's. Dr. Sauter, auf den Moorwiesen Glanegg's 1855. Dr. Glanz.

„ *capillaris* L., sehr häufig im Thale der Bluntau, dann auf der Torenerjoch-Brettstiege und durch den Mairbach. Pichlmayer. Dr. Glanz.

„ *ericetorum* an den Teichrändern zu Hellbrun. 1855. Dr. Glanz.

„ *heleonastes* Ehrh., im Moor zu Seeham. Dr. Sauter.

„ *Hornschuhiana* Hoppe., auf den Moorwiesen von Glanegg 1855. Dr. Glanz.

„ *humilis* Leyss., häufig auf dem Rockstein. 1855. Pichlmayer.

„ *maxima* Scop., am Seehamer Moore. 1855. Dr. Sauter

„ *pallescens* L., auf den Maffei - Alpen sehr zahlreich. 1855 Dr. Glanz

„ *polyrrhiza* Wallr. an der Alm, gleich etwas vorwärts von der Sägemühle; Pichlmayer. Bei Plainfeld; Dr. Glanz.

„ *Pseudo-Cyperus* L., an der Glan. Dr. Storch.

„ *rupestris* auf dem hl. Bluter-Tauern. (Flora 1855, Nr. 6).

„ *semperrirens* besonders auf dem Göll.

„ *tomentosa* L., Moorwiesen von Glanegg. 1855. Dr. Glanz.

Psilathera tenella Loc., auf Alpen zwischen Göriach und Lignitz.

Avena Hostii. Um den Schmidtenstein. Dr. Sauter.

Koeleria hirsuta Gd., auf der Platte; Krimmel. Mielichhofer.

Festuca Halleri, Eckerfürst; Dr. Glanz.

„ *pumila* Vill., Eckerfürst; Dr. Glanz.

Mondsee, im August 1855.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Campanula consanguinea Nob. *Foliis caulinis inferioribus lanceolatis antice latioribus, remote-serratis (ciliatisque), caeteris lineari-lanceolatis integerrimis, cor. laciniis recurvo-patulis apiculatis (nervo medio valide excurrente), nervis lateralibus obsoletis.*

Pedalis, laxe-racemosa. Folia radicalia ovata l. cordato-ovata, remote-serrata. Cal. laciniae tubum cor. dimidium superantes, erecto- l. horizontaliter-patentes l. superne reflexae. Cor. saturate coeruleae laciniae ovatae.

Hab. *in alpibus Salisburgensibus? Lecta a Celsiss. Archiduce Ludovico.*

Campanula exul Nob. *Foliis caulinis inferioribus lanceolatis antice angustioribus, crebre l. ex toto ciliatis, caeteris lineari-lanceolatis, omnibus integerrimis, cor. laciniis patulis, brevissime apiculatis, nervis lateralibus anastomosanter connexis non prominulis.*

Digitalis et ultra (specc. descr. uniflora). Folia radicalia (parva), rotundato-cordata l. reniforma, lobulato-crenata. Cal. laciniae tubo cor. triplo breviores horizontales. Cor saturate coeruleae laciniae ovatae.

Habit ....? (*Imperii austriaci incola!*)

Campanula styriaca Nob. *Foliis caulinis inferioribus lanceolatis remote-serratis, superioribus linearibus integerrimis, omnibus antice angustatis, cal. limbo reflexo cor. ad $^1/_3$ partem fissa, nervis lateralibus obsoletis, jam a medio evanescentibus.*

Pedalis, laxe-racemosa. Cal. tubus campanulato-turbinatus; limbus tubum cor. dimidium saepius superans. Cor. pallide-coerulea.

Habit. *in alpe Zinken Styriae.*

Campanula redux Nob. *Foliis caulinis lanceolatis (brevibus) remote-serratis, superioribus lineari-angustatis, cal. limbo erecto-patente, ultra $^1/_3$ partem fissa, nervis lateralibus obsoletis, jam a medio evanescentibus.*

Digitalis, laxe-racemosa. Cal. tubus hemisphaerico-turbinatus; limbus tubum cor. dimidium subaequans. Cor. saturate-coerulea.

Habit. *in alpibus Transylvaniae* (Kotschy).

Campanula inconcessa Nob. *Foliis caulinis (longis) integerrimis, inferioribus lanceolatis, superioribus linearibus, om-*

nibus antice angustatis, cal limbo subhorizontaliter-divaricato, cor. (latissima, brevissma) ultra 1/3 partem fissa, nervis lateralibus extus prominulis.

Pedalis, paniculato-racemosa. Cal. tubus campanulato-turbinatus; limbus tubum cor. aequans l. superans. Corolla saturate-coerulea.

Habit. *in Carnioliae alpibus, ubi legit* Fr. Maly.

Campanula Hauryi Nob. *Foliis rosularibus supra subaveniis, cal. limbo subhorizontaliter-divaricato, tubo cor. triplo breviore, cor. laciniis erecto-patulis subrectis, nervis lateralibus distinctis, suturis prominulis.*

Ultra digitalis, subuniflora. Folia rosularia opaca ovata, arguto remote-serrata, caulina inferiora ovalia, remote argute-serrata, intermedia lanceolata, remote-serrulata, summa linearia. Cal. tubus hemisphaerico-turbinatus. Cor. pallide coerulea; lacininae lato-triangulariovatae, acutae.

Habit. *in Styria australi et Carniolia ubi eam legit* Haury.

Campanula Malyi Nob. *Foliis rosularibus supra elevato-venosis, cal. limbo tubo cor. dimidio breviore, cor laciniis patentibus, nervis lateralibus anastomosanter connexis, suturis inferne angulato-prominulis.*

Subpedalis, racemoso-pauciflora. Fol. rosularum opaca, crenata; caulina integerrima, inferiora lanceolata, ciliolata, superiora lineari-lanceolata, antice longe-angustata. Cal. tubus turbinatus. Cor. violaceo-coerulea, brevis, latiuscula; laciniae late-ovatae. apiculatae.

Habit. *in alpe dicta* „Kirschbaumer-Alpe“, *ubi legit oculatissimus* Fr. Maly *1852.*

Campanula perneglecta Nob. *Foliis rosularibus supra impresso-venosis, cal. limbo tubum cor. dimidium superante, cor. laciniis erecto-patulis, nervis lateralibus distinctis, suturis non prominulis.*

Ultra digitalis, jama medico caulis pedunculos graciles emittens. Folia rosularia opaca l. nitidula, rotundato-cordata, lobulato-serrata, lobulo terminali latissimo, caulina ima ovata, cum intermediis late-ovalibus, basi cuneata, grosse-serrata, reliqua lanceolata remote-serrata, bracteantia lineari-angustata integerrima. Cal. tubus hemisphaerico-turbinatus. Cor. pallide-coerulea; laciniae late-ovatae, apiculatae.

Habit. . . . . .? (*intra limites Austriaci Imperii!*)

Campanula tyrolensis Nob. *Poliis rosularum supra impresso-venosis nitidulis, cal. limbo deflexo, cor. tubo dimidio breviore, cor. laciniis latiusculis ovato-triangularibus, nervis lateralibus extus prominulis, suturis non prominulis.*

Subpedalis, pedunculus simplices elongatos a medio caulis emittens. Folia rosularum subcordato-rotundata, lobulato-serrata, lobulo terminali latissimo; caulina ima ovato-ovalia cum intermediis ova-

libus l. ovali-lanceolatis basi cuneata, remote grosse-serrata, summa (bracteantia) lineari-longe-angustata. Cor. pallide-coerulea, brevis, latissima; laciniae acutae breviter-cuspidatae, erectopatulae.

Habit. *in alpibus tyrolensibus, ubi legit* Kotschy.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversamlung des zoologisch-botanischen Vereines am 3. October legte Herr August Neilreich ein von Herrn Hermann Kalbruner in Langenlois eingesendetes Manuscript über die Flora eines Theiles des Viertels unter dem Mannhartsberge vor und besprach den Inhalt desselben. Nachdem er in kurzen Umrissen die orographischen und geognostischen Verhältnisse dieses Bezirkes besprochen und die Eintheilung desselben in drei Gebiete gegeben hatte, hob der Vortragende ganz vorzüglich das Vorkommen mehrerer Salzpflanzen, wie: *Glaux maritima*, *Schoberia maritima* und *Apium graveolens* hervor, die Kalbruner auf einem eigenthümlichen schwarzen Thonboden, vorzüglich in der Umgebung von Seefeld und Zwingendorf, vorfand, so wie er bei letzterem Orte auch das für die Flora Oesterreichs neue *Lepidium latifolium* entdeckte.

Nachdem Herr August Neilreich noch die Culturverhältnisse dieser Gegend besprochen, übergab er mehrere sehr interessante Pflanzenarten, wie: *Orobus luteus* und *Bupleurum longifolium*, welche durch Herrn Franz Oberleitner auf dem grossen Alpkogl südwestlich von Weyer in Ober-Oesterreich, einem Gebiete, welches in botanischer Beziehung eben so wenig bekannt als vielversprechend genannt werden kann, aufgefunden wurden.

Herr Dr. A. Kerner sprach über die Flora der Bauerngärten, welche im Gegensatze zu der mit der Mode auch ihren Charakter wechselnden Gartenflora der grösseren Städte durch Jahrhunderte in ganz Deutschland denselben Typus beibehalten hat. Schon in den Kräuterbüchern des 16ten Jahrhunderts wird bei der Mehrzahl jener Gewächse, die sich noch heutzutage in diesen Gärten vorfinden, gesagt, dass sie in Bauerngärten cultivirt werden, und durchgehends sind es Pflanzen, denen schon von den Griechen und Römern grosse Heilkräfte zugeschrieben wurden. Es ist demzufolge wohl wahrscheinlich, dass römische Ansiedler diese Pflanzen zuerst nach Deutschland gebracht haben; die so allgemeine Verbreitung jedoch leitet der Vortragende von einer Verordnung Karl des Grossen vom Jahre 812 ab und bespricht das *Capitulare de villis*, in welchem Karl gewisse Pflanzen in den Gärten zu bauen befiehlt, die merkwürdigerweise ganz dieselben sind, die man noch gegenwärtig in Bauerngärten beobachten kann, und wenn dieser Umstand einerseits von dem gewaltigen Einflusse eines grossen Mannes Zeugniss gibt, so dient er ebenso als Beweis der Zähigkeit des Bauers, — der längst die Wirkungsweise mancher Pflanzen nicht mehr kennend — sie doch heute nach einem Jahrtausend in seinem Garten zieht.

Herr J. Juratzka besprach die Ergebnisse eines Ausfluges den er in Begleitung des Herrn Dr. Pokorny in die Umgebung von

Thernberg und Neunkirchen machte und legte ein von ihm daselbst aufgefundenes *Cirsium*, welches er als einen Bastard zwischen *Cirsium oleraceum* und *palustre* bezeichnet, vor. Weiter übergab derselbe mehrere seltene Pflanzen für das Vereinsherbarium und darunter auch ein Exemplar von *Linaria genistaefolia*, welches im Gegensatze zu der bisher angenommenen Ansicht beweist, dass dieser Pflanze eine oft klafterweit unter dem Boden fortkriechende Wurzel zukommt.

Mittheilungen.

— Einem Schreiben des in Djokjokarta auf der Insel Dara in holländischen Diensten stehenden Arztes Dr. Lud. Dolleschal, eines gebornen Ungarn, abgedruckt in der Pesth-Ofner Zeitung, entnehmen wir nachfolgende Mittheilung: Die um Djokjokarta befindliche Ebene liefert in botanischer Beziehung beinahe Nichts, da Alles bebaut ist, vorzüglich mit Indigo und Reiss, ausser den zahlreichen ***Papilionaceen***, die die Javanen unter dem Collektivnamen „***Katjang***“ begreifen, und von denen sowohl die Wurzelknollen als die ***Legumina*** genossen werden. Ich glaube kaum 50 Arten Pflanzen finden zu können, wenn ich die Culturpflanzen aussondere. Der Hauptbaum ist hier „***Ficus benjamina***“ (***Weringia***), von dem hier selbst prachtvolle Alleen bestehen, die man für uralt schätzen sollte, wenn uns nicht die hier ansässigen Europäer versicherten, dass sie kaum 50 Jahre zählen. So erschrecklich ist das Wachsthum dieses, bei den Javanen verehrten Baumes. In seinem dichten, dunkelgrünen Laube wimmelt es von unzähligen Schaaren von Reissvögeln, die Abends ein unausstehliges Geschrei anstimmen. — Tamarinden sieht man hier sehr wenige, dagegen eine unbegreifliche Anzahl von Kokos und Arecapalmen. Ein zweiter, besonders bei den Javan'schen Häuptlingen gesuchter Baum ist „***Aleurites moluccana***“ (***Kemiri***), auf dessen steinharte Früchte sie grosse Wettenschaften eingehen; ja es gibt hier deratige Bäume, deren Früchte man wegen der besonderen Härte im voraus kauft und sie eben so hochschätzt, als man in England viel auf die Abkömmlinge eines Schnellrenners baut.

— Der grösste unter allen bekannten Rosenstöcken ist eine Banksrose in dem Garten der Marine zu Toulon. Die Riesin unter den Rosen ist jetzt 44 Jahre alt, indem sie im Jahre 1813 durch Bonpland eingesendet wurde. Zunächst in einen Asch gesetzt, kränkelte der Stock eine Zeit lang, sobald man ihn aber in freie Erde verpflanzt hatte, erholte er sich schnell und wuchs so schnell heran, dass er gegenwärtig wohl der grösste aller bekannten Rosenbäume ist. Schon im Jahre 1833 mass sein Stamm dicht am Boden im Umfange 1 Fuss 3 Zoll und jetzt misst er 2 Fuss 8 Zoll. Der Stamm theilt sich sehr bald in 6 Aeste, deren dickster einen Umfang von 12 Zoll hat. Der Baum bedeckt mit seinen Aesten und Zweigen die ganze Oberfläche einer Mauer von 75 Fuss Breite und 10—18 Fuss Höhe und er hätte sich längst noch weiter ausgebreitet, wäre man nicht genöthigt gewesen, ihm alle 2 Jahre wegen Mangel an Raum (Mauerbreite) eine Menge Triebe zu nehmen und davon ein gutes Heizmaterial für einen Backofen zu machen. Je mehr er indess beschnitten wird, desto längere Sprösslinge treibt er. Diese werden in jedem Jahre 11—15 Fuss lang und erlangen die Dicke eines Daumes. Im April beginnt er zu blühen und seine Blüthezeit dauert bis Mitte Mai. In der Zeit seiner reichsten Blüthenentwicklung ist er mit 50,000—60,000 Blumen bedeckt und gewährt einen wahrhaft zauberischen Anblick, welchen alljährlich Hunderte von Reisenden nicht genug bewundern können. Dann und wann treibt er im October, ja im November noch einzelne Blüthen. In neuerer Zeit pfropfte man gegen die Spitzen mehrerer Aeste hin einige der schönsten Remontanten, was diesem Riesen der Rosenwelt neue Reize verleiht, indem es ihn in spätern Monaten mit neuen Blüthen ziert.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 8. Nov. 1855. V. Jahrgang. **№ 45.**

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C.M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C.M.

Inhalt: Excursion auf die Zákova hora. Von Hitschmann. — Correspondenz: Kirn, Naunheim. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Personalnotizen. — Literatur. — Mittheilungen.

Eine Excursion auf die „Zákova hora“.

Von Hugo H. Hitschmann.

(Schluss.)

Nachdem wir nun wieder unsern müden Gliedern frisches Leben eingehaucht hatten, machten wir uns auf gegen Cikaj. *Lepigonum rubrum* Wahlberg., *Trifolium medium* L., *Hypericum perforatum* L., *Erigeron acre* L. und das hier auf Wiesen besonders häufige *Polygonum Bistorta* L. wurde unsere Beute.

Jetzt endlich hatten wir die Wohnung des Försters von Cikaj erreicht. Herr Göttinger — so ist sein Name —, der, nebenbei gesagt recht brave Kenntnisse aus der Botanik besitzt, und sich mit einem Zeugnisse ausweisen kann, in welchem der damalige Professor der Botanik an der Wiener Hochschule seinen Namen zu einem „Ausgezeichnet“ gesetzt hat. Herr Göttinger also trug sich uns als Cicerone an, und dankbar seinen Antrag annehmend, setzten wir unsere Reise nur mit einem Fernrohre versehen weiter fort. Von dem recht anmuthig gelegenen Jägerhäuschen führte uns eine mit *Pinus Larix* L., alleeartig besetzte Strasse in das etwa eine Viertel-Stunde entfernte Dorf Cikaj. In einem hübschen Thale gelegen begränzt es gegen Westen der Berg Tissuvka von 2538 Fuss Höhe. Früher hatte man hier eine Fernsicht auf 10 Meilen, an heitern Tagen sah man sogar das Riesengebirge, jetzt ist man aber durch die mittlerweile aufgeschossenen Bäume verhindert, in die Ferne zu blicken. Gegen Osten liegt die „Zakova hora“, an deren Fusse ein Forellenteich, dessen Wasser eine Brettsäge in Bewegung setzt, deren ächzende und schnarrende Töne die Ruhe der Gegend stören. Wir gingen durch das Dorf, verliessen, nachdem wir noch *Glyceria fluitans* R. Brown und das für die hiesige Gegend nicht uninteressante *Geranium dissectum* L. in drei Exemplaren mitgenommen, die Strasse, und bogen rechts in einen Feldweg, der uns im Vereine mit den grünen Wiesen und den wogenden Feldern *Epilobium roseum* Scherb., *Hypericum quadrangulum* L., *Aethusa Cynapium* L., *Veronica Chamaedrys* L., *Sedum maximum* Sut., *Alchemilla vulgaris* Scopoli, *Plantago major* L. und *Carum Cavi* L. bot. Noch erblickten wir hie und da *Chenopodium album* L., *Galium Aparine* L., *Polygonum Persicaria* L., *Veronica polita* Fries., *Viola tricolor* L., *arvensis*, *Neslia paniculata* Desvaux und *Vicia Cracca* L., und nun betraten wir die Wälder, die die Zakova hora bedecken. Solche Wälder, wie sie noch hier zu finden sind, mögen wohl auch bereits zu den Seltenheiten gehören. Und doch wie lange wird es währen, so werden auch hier Holzschlag an Holzschlag erscheinen und die Berge, die jetzt im Immergrün prangen, werden grau und kahl sein. Ein gut Theil zum Verschwinden der Waldungen tragen die Eisenwerke von Ransko und Pelles bei. Um ein Beispiel anzuführen, so berührten wir auf unserer Excursion 6 Kohlenmeiler, deren jeder gering gerechnet 80 Klafter Scheitholz fasst, was eine Anzahl von 480 Klafter ausmacht; — und das geht so fort, wie ein Meiler gar gebrannt ist, wird an seiner Stelle ein neuer Scheiterhaufen errichtet, um ebenfalls zu Kohle zu werden.

Wir schlugen nun den kürzesten Weg durch den Wald ein. Derselbe besteht, wie hier beinahe alle Wälder vorzugsweise aus *Pinus Abies* L., in dem nur hie und da *Pinus picea* L., *Pinus Larix* L., *Fagus sylvatica* L. und *Quercus pedunculata* Ehrh. eingesprengt ist. *Pinus sylvestris* L. wird erst seit neuester Zeit mehr cultivirt, und es ist als sogenannter Anflug am Rande grösserer Bestände zu finden.

Ich und Freund Slezák trennten uns von unsern zwei Begleitern und schlugen uns seitwärts in die Büsche, wo wir bald an die Sazava kamen, deren Lauf wir verfolgten. Hier ward uns als Lohn für unsere Wanderung *Crepis paludosa* Moench. und *Chaeròphyllum aromaticum* L. von Cryptogamen aber: *Dicranum scoparium* Hedwig., *Sphagnum cymbifolium* Dill., *Pellia epiphylla* Nees., *Hypnum serpens* L., *Hypnum loreum* L. und *Hypnum cupressiforme*. Immer höher und höher steigend nahm uns bald ein schöner Bestand von *Fagus sylvatia* L. in seinen kühlenden Schatten auf und *Senecio nemorensis* L., die bereits verblühte *Pyrola minor* L., *Geranium robertianum* L., Fruchtexemplare von *Neottia nidus avis* L., *Actaea spicata* L. und *Oxalis Acetosella* nebst *Milium effusum* L. und *Carex sylvatica* Hudson wanderten mit uns. Hier bemerkte ich, nachdem mich schon früher der Professor der Botanik am Cillier Gymnasium, Herr Anton Tomošek, darauf aufmerksam gemacht hatte, auf den Früchten von *Actaea spicata* einen Pilz, der ganz mit dem *Oidium Tuckeri* der Weinrebe Aehnlichkeit hat. Durch einen kleinen Hain von *Betula alba* L. kamen wir auf einem Plateau an, auf dessen verlassenen Kohlenstätten *Tussilago farfara* L., *Urtica urens* L., *Urtica dioica* L., *Impatiens noli tangere* L. und die früher erwähnte *Funaria hygrometrica* Hedwig wucherte. Jetzt überschritten wir mit einem kühnen Sprunge die Schwarzava, (böhmisch Soratka) den zweiten Fluss, der diesem Berge seinen Ursprung verdankt. Am Ufer desselben fanden wir *Caltha palustris* L., in der zweiten Blüthe. Von Farrenkräutern fanden sich hier vor: *Aspidium filix mas* Sw., *Polypodium Dryopteris* L. und *Polypodium Phegopteris* L., dann *Catharinea ungulatu* Hedwig. Später fanden wir noch *Veronica officinalis* L. und endlich die interessanteste, weil seltenste Pflanze dieser Excursion, das, so viel ich mich erinnere, nur in Schlesien vorkommende *Botrychium matricarioides* Willd. Wie blutdürstige Tiger fielen wir über dieses unschuldige Pflänzchen her, und brachten, wie ich mich bei der Sichtung der Pflanzen in der Heimath überzeugte, 58 Exemplare mit. Es wäre jedoch nicht schwer gewesen, noch die 4—5fache Anzahl zu erreichen.

Unser Gaumen lechzte nach Wasser und wie gerufen lag vor uns ein kleiner Quell „Silberbrunn", in dessen Nähe das gleichnamige Dorf liegt (oder lag?). Herrlich erfrischte uns sein klares Wasser, und *Stellaria uliginosa* Murray, und *Equisetum sylvaticum* L., nicht vergessend, näherten wir uns dem Gipfel des Berges.

Und jetzt erblickten wir, was so wenig Sterblichen vergönnt ist, einen letzten Ueberrest eines Urwaldes. Lebhaft erinnerte ich mich der herrlichen Schilderung eines Urwaldes von Dr. Fr. Hochstetter in seinen Skizzen: „Aus dem Böhmerwalde" in der „Allgemeinen". Der Anblick eines solchen Riesenstammes, der, nicht durch den Menschen, sondern der Elemente Kraft entwurzelt, daliegt, ist wirklich imposant. Der Stamm ist vermodert und eine Reihe von jungen Bäumchen wächst aus seinem Eingeweide empor. Auf den Wurzeln wuchern *Lactuca muralis* L., junge Stämmchen von *Sorbus aucuparia* L., *Rubus Idaeus* L., *Vaccinium Myrtillus* L. und *Vaccinium Vitis Idaea* L. „Kommen und Vergehen" das ist der ewige Kreislauf der Natur. Beim Durchwandern dieses Urwaldes *en miniature* nahmen wir noch *Sanicula europaea* L., *Prenanthes purpurea* L. und *Calamagrostis sylvatica* De Candolle mit. Auch *Boletus edulus* Bull., *Lycoperdon gemmatum* Basch., *Agaricus muscarius* L., und noch so mancher schöne Pilz, der mir unbekannt war, wurde bemerkt und — stehen gelassen, denn in dieses Gebiet der Botanik bin ich noch nicht gedrungen.

Noch wenige Schritte und wir hatten den höchsten Punct erstiegen, der trigonometrisch gemessen 2559 Fuss hoch ist. Auf dem Steinprisma, das den höchsten Punct bezeichnet, fand ich noch *Galeopsis Tetrahit* L. und nahm sie zum Andenken an diese Excursion mit. Um jedoch die Fernsicht geniessen zu können, muss man sich bequemen, wieder einige Fuss tiefer zu steigen, denn der Gipfel ist gleich dem der Tissuoka mit zu hohen Bäumen umgeben. Wir liessen uns den Rückweg auch nicht gereuen, und siehe da plötzlich hatten wir ein Panorama aufgerollt vor unseren Augen, wie man in hiesiger Gegend ein zweites suchen müsste. Am Fusse des Berges das Dorf „Gott sei da", gegen Norden sieht man bis Pardubitz, gegen Westen die Glashüttencolonie zu Milau, Soratka, Cxikanka und Neustadl etc.

Zwischen Granit und Gneissblöcken, aus welchen nebst Sandstein der ganze Berg vorzüglich besteht, fanden wir noch *Cardamine sylvatica* Link neben *Circaea intermedia* Ehrhardt und *Circaea alpina* L., ferner *Stellaria graminea* L.. *Majanthemum bifolium* D. C. mit seinen glasähnlichen Früchten und *Moehringia trinervia* Clairville. Abschied nehmend vom Berge eilten wir im verdoppelten Schritte auf der Nordseite des Berges herab, hielten noch eine kurze Siesta in einer Fuchshütte, fanden hier vereint *Lycopodium annotinum* L., *Lycopodium clavatum* L. und *Lycopodium complanatum* L. und eilten dann der Strasse zu, die uns wohlbehalten um 5 Uhr nach Cikaj brachte. „Bei einer Frau Wirthin, da kehrten wir ein“ nahmen ein frugales Mal, und gelangten gegen 9 Uhr in Saar an.

Dies ist also das Ergebniss einer Excursion, die in einer Gegend unternommen wurde, die bisher wohl keines Botanikers Fuss betreten hat. Manches liesse sich noch auffinden, und ich zweifle nicht, es wird geschehen.

Schloss Saar, Mitte September **1855.**

Correspondenz.

— Kirn in Rheinpreussen im October. — Nachdem was ich in diesem Jahre an überbrachten Exemplaren, und in früheren Jahren im Freien bemerkt habe, scheint es mir, dass die gelben *Digitalis*-Arten so sehr zum Variiren und zur Erzeugung von Bastarden geneigt sind, als irgend welche Pflanzen, und dürfte es wohl der Mühe werth sein, wenn man auf die verschiedenen Individuen sein Augenmerk richten, und besonders da, wo sich *Digitalis lutea* und *grandiflora* zusammen finden, recht sehr auf Bastarde Acht geben wollte.

Digitalis purpurascens Roth., variirt nach Bogenhard (*Prodromus* der Flora vom Rheinlande):

α) *purpurea*: „Blumen gross, purpurröthlich.“ Diese schöne Varietät mit 1—5/4 Zoll langer Blumenkrone ist am seltensten.

β) *pallida*: „Blumen kleiner, bleichgelb und kaum purpurröthlich angeflogen.“ Die Blumen sind ½ — ⅔ Zoll lang und meist an den Zipfeln innen purpurroth.

γ) *parviflora*: „Blumen noch kleiner und blassgelb“. So wie die Blumen sich allmählig denen der *D. lutea* nähern, ebenso ist es mit den Blättern der Fall. Ich stutzte sehr, als mir zuerst die Varietät γ zu Gesicht kam; kann jedoch nicht zweifeln, dass es fragliche Pflanze ist, da sich Exemplare vorfanden, welche alle 3 Varietäten in sich zu vereinigen schienen, indem an einer und derselben Pflanze Blumen von ¾ Zoll Länge bis herab zur kleinsten Dimension zu finden waren. Zudem hatten mehrere Exemplare die der Varietät α besonders eigenen, röthlich angelaufenen Blätter, gleichsam als ob die Farbe der Blumen auf die Blätter übergegangen wäre.

W. Naunheim.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*".

(Fortsetzung.)

Campanula Hochstetteri Nob. *Foliis rosularibus supra impresso-venosis opacis, cal. limbo recurvo-divaricato, tubum cor. dimidium aequante, cor. laciniis triangulari-ovatis, nervis lateralibus distinctis, sed extus parum prominulis, suturis paullo prominentibus.*

Digitalis et ultra, gracilis, caule fere a basi pedunculos longissimos exserente. Folia rosularia ovata l. subreniformia, grosse remote-serrata, caulina grosse et remote serrata, ima ovalia, caetera anceolata, basi longe-angustata, bracteantia, lineari-lanceolata. Cor. parva, pallide-coerulea; laciniae patulae, apice recurvae, acutae.

Habit. *in alpibus Styriae, ubi legerunt* Hochstetter et Langenauer.

Campanula notata Nob. *Foliis rosularibus supra elevato-venosis nitidis, calycis limbo horizontaliter divaricato et recurvato, cor. laciniis triangulari-ovatis, nervis lateralibus mox in venas solutis et evanescentibus, suturis prominulis.*

Digitalis, uniflora, flore majusculo. Folia rosularum supra elevato-venosa, nitida, parva, rotundata, remote-serrata, caulina lanceolata, parcissime serrulata. Cor. laciniae acutae vix apiculatae, apice patentes.

Habit. *in alpibus Carnioliae.*

Campanula modesta Nob. *Foliis rosularibus supra impresso-venosis, calycis limbo subhorizontaliter-divaricato, cor. laciniis triangulari-ovatis, nervis suturisque prominulis.*

Digitalis et ultra, caule longiuscule-piloso paucifloro, pedunculis longis fere a basi ejusdem, l. unifloro. Folia sparse-ciliata, rosularum ovata, rotundato-ovata, grosse et remote-serrata, caulina lanceolata, remote serrata. Cor. laciniae triangulari-ovatae, acutae vix apiculatae, patulae.

Habit. *in alpibus Transylvaniae* (Kotschy). *1850.*

Campanula turbinata Nob. (*C. carpathica, transylvanica, Auctorum pro parte*) *Hirsuta, foliis opacis rectilinie-serratis, serraturis apice porrectis, calycis tubo campanulato-turbinato, laciniis divaricato-reflexis, sensim cuspidatis, cuspide lacinia ipsa triplo breviore, corolla late-turbinata (sensim late-dilatata, non ventricosa), laciniis apice porrectis.*

Praecox, corolla saturate-violacea.

Habit. *in alpibus Transylvaniae* (Kotschy).

Lamium cupreum Nob. *Foliis breviter-petiolatis rugosis.*

Perenne, pedale, pilis in caule folisque reversis hispidum. Caulis adscendens. Folia ovata, basi cordata, ima crenato-serrata.

reliqua inaequaliter - serrata, summa acuminata. Verticillastra 7—9-flora; bracteolae minutae, setaceo-subulatae. Calyx oblique infundibulari-campanulatus, e latere compressiusculus, 10-nervis, extus parce-pilosus; laciniae e basi lata setaceo-subulatae, postica subverticaliter adscendens caeteras subaequilongas superans. Corolla tubo calycino quintuplo longior (pollicaris), a medio tubi erecto-curvata, extus pubescens; tubus tubo calycino duplo longior, basi contractus, ibique supra ovaria plica tansversa (quasi diaphragmate), stylo perforata clausus, caeterum intus pilosus; faux magna, inflata; labium inferius lacinia media transverse latiore flabellato - obcordata lobis deflexis crenulatis in unguem contracta, laciniis lateralibus postice deflexis et in dentem setaceum saepe curvatum, partem anticam laciniae in denticulum brevem desinentem subaequantem, antrorsum productis; labium superius fornicato-obovatum, integrum,' crenulatum, inferius subaequans. Antherae dorso longe albo-pilosae. Pollen miniatum.

Corolla obscure ex cupreo purpurea, intus, staminibus, tubo et labio inferiore (purpureo-venoso) albidis variegata.

Habit. *in alpibus Transylvaniae* (Kotschy.)

Soldanella pgrolaefolia Nob. *Petiolis semiteretibus, inferne glaudulis rarioribus, lamina orbiculato - sub - reniformi, remotissime et leviter-crenata, incisura basilari levissima, scaporum pedicellis subglabris.*

Folia saturate - virentia, illis Pyrolae chloranthae non absimilia, peliolis longissimis, lamina crasse - coriacea, supra prominule-venosa.

Habitat *in Carnioliae, Croatiae etc. alpibus.*

Cortusa pubens Nob. *Fol. lamina velutino-pubente, scape petiolisque breviuscule-pilosis (puberulis), corollae limbo expanso-campanulato, laciniis semiellipticis, rotundato-obtusis.*

Cinerascenti-viridis, gracilis, tenuiuscula. Folia minora, minus lobulata l. dentata. Calycis laciniae breviores. Capsula ovato-elliptica (nec oblonga), calyce vix plus duplo longior.

Habit. *in Transylvaniae alpibus* (Kotschy).

Androsace arachnoidea Nob. *Intertexte-villosa, foliis rosularum fertilium lingulatis, sterilium lineari - oblongis l. lanceolatis, omnibus enerviis, bracteis involucrantibus oblongis l. lineari-oblongis planis.*

Rosulae pallide - virentes, villis foliorum densis, elongatis, flexis et invicem intertextis quasi filis araneis vestitae. Calycis laciniae oblongo-ovatae. Corollae laciniae retusae, caeterum integerrimae, distantes (majusculae).

Habit. *in alpibus calcareis Transylvaniae* (Kotschy).

(Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Prof. **Nägeli** wurde zum Professor für allgemeine und Prof. **Osw. Heer** zum Frofessor für specielle Botanik an das in Zürich begründete Polytechnium berufen. Mit ersteren werden Dr. **Wartmann** und **Cramer** nach Zürich zurückkehren.

— **Anton Röll**, Lehramts-Candidat in Wien, starb am 25. October d J., in seinem 23. Lebensjahre.

Literatur.

— **Beiträge zur Anatomie** und Entwickelungsgeschichte der Algengattung *Lemanca* von Dr. B. **Wartmann**. St. Gallen 1854. Verlag von **Scheitlin** und **Zollikofer**. 4. Seiten 28 und 4 lithographirte Tafeln.

Der scharf beobachtende Autor gibt in seiner Abhandlung zuerst die Anatomie der ausgebildeten Pflanze nach eigenen Beobachtungen und beschreibt die vegetativen und reproductiven Organe; sodann gibt er die Entwickelungsgeschichte vom Keimungsprocesse der Spore bis zu deren vollkommenen Reifheit und schliesst diesem wie jenem geschichtliche und kritische Bemerkungen an. Die ganze Abhandlung, welche der Verfasser seinem Lehrer, dem Professor Dr. C. **Nägeli** gewidmet hat, ist das Resultat eigener aufmerksamer und glücklicher Beobachtungen, die viel Neues, zuerst Gesehenes zur Folge hatten. Wir verdanken daher dem Autor die genaue Kenntniss der Süsswasser-Alge *Lemanea*, die Kenntnis von ihrem Entwickelungsgang aus den erst zelligen Fäden, von dem aus den Sporen entstandenen Vorkeim, dem Bau der ausgebildeten Pflanze und der im Innern derselben vor sich gehenden Sporenbildung, welche Metamorphosen Dr. **Wartmann** in seiner Abhandlung auf das deutlichste erklärt und durch die beigefügten Abbildungen veranschaulicht. S.

Mittheilungen.

— **Dem Haushalte der Mexicaner** bietet die *Agave americana* eine ausgedehnte Nutzung. Das Fleisch der frischen Blätter bildet gekocht eine wohlschmeckede, leicht verdauliche Speise; längere Zeit in die Erde vergraben, sollen die Blätter, nach **Osbeck**, den Geschmack der Melonen annehmen. Mehr noch wird dieselbe des schleimigen, zuckerhaltigen Saftes, welcher die Blätter bei dem Beginne der Schaftbildung erfüllt, geschätzt und namentlich auf dem Plateau von Toluca in Massen gebaut. Sobald der Schaft sich zeigt, wird derselbe mit dem Herzen der Pflanze derart ausgeschnitten, das die, an ihrer Basis engverbundenen Blätter eine Höhlung umschliessen. In dieser sammelt sich der, von der Natur zur Bildung des Blüthenschaftes bestimmte Saft in solcher Menge, dass von einer starken Pflanze, während der Dauer von zwei Monaten täglich wohl 300—400 Cubik-Zoll desselben gewonnen werden. Dieser Saft wird durch Auffangen mittelst einer, an beiden Enden durchlöcherten Kürbissflasche gesammelt und heisst vor der Gährung Honigwasser (*Aguamiel*). Ein geringes Quantum desselben in einen geschlossenen Raum gebracht, geht in 10—15 Tagen in Gährung über und bildet dann als Pulque-Mutter (*Madre pulque*) das Gährungsmittel für das übrige Honigwasser, welches durch einen geringen Zusatz dieser Pulque-Mutter schon nach 24 Stunden das ciderartige und desshalb bei der heissesten Witterung eine angenehme Kühle besitzende, wenig berauschende, Lieblingsgetränk der Mexicaner, Pulque oder Oetli genannt, bildet. Obgleich dem Fremden Anfangs der an saure Milch erinnernde Geruch nicht zusagt, so gewöhnt er sich doch bald daran und findet den Pulque sehr erquickend. Noch bereitet man aus dem Pulque einen guten Essig und den *Aguardiente de Maguey* oder *Mexical*, einen stark berauschenden Branntwein. Nicht minder wichtig ist die *Agave* in technischer Beziehung. Die Azteken bereiteten aus dem Teige der zerquetschten Blätter ein Papier, welches, sorgfältig zugerichtet und geglättet, weicher und schöner als Pergament gewesen sein soll. Leider wurden nach der Eroberung von Mexico fast alle Handschriften durch die Spanier vernichtet, und nur wenige, in einzelnen Sammlungen zerstreut, sollen gegenwärtig noch ihre ursprüngliche Frische und ihren Farbenglanz zeigen. Während in America wie in den Ländern des Mittelmeeres die groben Fasern der Blätter und des Schaftes zu Seilwerk und Matten verwandt werden, liefern die feineren, wie Flachs behandelt, einen, vorzüglich auf der Insel Elba gefertigten, unter dem Namen Zappara bekannten, glänzenden Zwirn und werden zu Hemden, Strümpfen, Handschuhen, Tüchern und selbst zu feinen Blonden verarbeitet. Die Blätter geben das Deckmaterial zu Hütten, die Endstacheln derselben werden als Nägel, Nadeln und zu Pfleilspitzen benutzt. In der holzarmen Gegend von Malaga sammelt man die trockenen Blüthenschafte zu Sparren und Brandholz. Als officineller Theil wurde früher bei den Americanern nur die der Sarsaparilla bisweilen beigemischte Wurzel (*Radix Agaves vulgo Mett*, *Maguey*, *Pita Ozàl*, *Champaghara*) später auch der helle klebrige Saft wegen seiner harntreibenden Kraft gegen Syphilis angewandt. Zur Syrups-Consistenz eingedickt, wird der Saft als ein vortreffliches Mittel gegen Schwindsuchten, Wassersuchten und andere Kachexieen empfohlen und von den mexicanischen Aerzten häufig verordnet. Der bei Berührung des Schaftes aus den Blüthen tropfende Honig soll den Stuhlgang befördern und Erbrechen erregen. Chirurgisch wird der frische Saft zum Reinigen der Wunden und nach Haller, die warm gemachten Blätter gegen Kröpfe gebraucht.

— Getrocknete Kürbissblätter in Form einer Räucherung angewendet, sollen Fliegen aus den Zimmern sehr schnell vertreiben.

— Das französische Seitenstück zu dem berühmten Weinstocke in Hamptoncourt bei London, der gewaltige Weinstock im Hofe eines Hauses der Strasse der Marais St. Germain in Paris, den Jean Racine noch gepflanzt haben soll, prangte in diesem Jahre in ungewöhnlicher Fülle mit durchaus gesunden Trauben. Da Racine im J. 1699 starb, so ist der Weinstock mindestens 156 Jahre alt. Bpl.

— Aus dem Languedoc wird über eine neue krankhafte Erscheinung der diessjährigen Weintraube geklagt, die nicht vom *Oidium* herrühre, das vielmehr in Folge der Trockenheit gänzlich verschwunden sei. Dieselbe bestehe in einem unaufhörlichen Abschwinden der Traube, die vertrockne und verschwinde, so dass fast nichts davon übrig bleibe. Man erklärt sich diese Erscheinung daraus, dass die von den letzten Gewittern herrührende vorübergehende Feuchtigkeit die Traube zu sehr entwickeln liess, die dann darauf eintretende lange Trockenheit aber die weitere Entwickelung plötzlich hemmte.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 15. Nov. 1855. V. Jahrgang. №46.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber *Corispermum Marschallii*. Von Garcke. — Botanische Notizen aus Griechenland. Von Landerer. — Aus Schott's *Analecta botanica*. — Personalnotizen. — Literarische Notizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber das Vorkommen von *Corispermum Marschallii* Stev. bei Danzig,

zugleich als

Entgegnung auf den von Herrn Auerswald dagegen erhobenen Widerspruch.

Von A. Garcke.

Im Anfange des vorigen Jahres erhielt ich von befreundeter Hand ein *Corispermum* unter dem Namen *C. intermedium*, welches bei Danzig gesammelt war. Bei näherer Betrachtung ergab sich mir jedoch bald, dass das Exemplar nicht zu dieser Art gehören könne, da die am Rande deutlich gezähnelten Flügel der ziemlich grossen Früchte an der Spitze einen tiefen Ausschnitt hatten, in dessen Mitte sich zwei Stachelspitzen befanden. Diese Merkmale besitzt aber unter den vier in Deutschland bisher aufgefundenen Arten nur *C. Marschallii* Stev. und konnte demnach über die richtige Bestimmung der fraglichen Pflanze bei mir im Grunde kein Zweifel obwalten, obgleich ich damals augenblicklich nicht im Stande war, Exemplare von *C. Marschallii* und *C. intermedium* vergleichen zu können, da ich keines von beiden selbst besass. Zu den beiden andern in Deutschland wachsenden Arten dieser Gattung: *C. hyssopifolium* und *C. nitidum*, welche ich überdies durch Exemplare vertreten hatte, konnte die fragliche Pflanze wegen der fehlenden Blüthenhülle und der grossen, an der Spitze tief ausgeschnittenen Nüsse in keinem Falle gehören. Um jedoch auch den leisesten Zweifel zu beseitigen, sah ich die *Corispermum*-Arten des hiesigen königl. Herbariums nach und fand zu meiner Freude ein von Moquin-Tandon selbst bestimmtes

Exemplar von *C. Marschallii*, welches von Ruiz ohne Angabe des Fundortes gesammelt war, doch hatte ich damals keine Gelegenheit, ein Exemplar dieser Art von Schwetzingen, dem einzigen bisher bekannten Fundorte, zu sehen. Dagegen befand sich im köngl. Herbarium auch ein Exemplar des echten, in der Provinz Preussen, am Ostseestrande gesammelten *C. intermedium* Schweigg., welches sich natürlicher Weise durch die Form der Früchte von dem erwähnten *C. Marschallii* unterschied, somit war nicht nur jeder Zweifel, wenn überhaupt dazu noch Grund vorhanden gewesen wäre, vollständig beseitigt, sondern ich konnte auch diese Art der dritten Auflage meiner Flora von Nord- und Mitteldeutschland, welche damals gerade gedruckt wurde, ohne Bedenken einverleiben.

Bald nach dieser Zeit erhielt ich aus Leipzig das Generaldoublettenverzeichniss für das Jahr 1854, worin *Corispermum intermedium* von Danzig angeboten wurde. Um mich zu überzeugen, ob vielleicht auch die zu Tausch angebotene Pflanze mit der meinigen identisch sei, erbat ich mir von Herrn Auerswald, dem Geschäftsführer des Tauschvereins, unter andern auch diese Pflanze und sah als mir im Juli vorigen Jahres die Sendung zuging, dass ich mich in meiner Erwartung nicht getäuscht hatte. Dass aber auch das echte *Corispermum intermedium* bei Danzig wachsen müsse, dafür bürgte mir die Angabe in den so sorgfältig gearbeiteten Floren von E. Meyer und v. Klinggraeff, welche Danzig als Fundort für diese Art angeben, obgleich ich noch kein Exemplar von Danzig gesehen hatte. Zur Erlangung desselben wandte ich mich in einem Briefe an Herrn von Klinggraeff und theilte ihm zugleich das Vorkommen von *C. Marschallii* bei Danzig mit. Meine Bitte sollte nicht lange unerfüllt bleiben: ich hatte sogar die Freude Herrn von Klinggraeff bei mir zu sehen und das *Corispermum intermedium* von verschiedenen Fundorten (vom Strande bei Memel, vom Strande bei Crunz unweit Königsberg, von der frischen Nahrung bei Kahlberg) und zu meiner Befriedigung auch ein Exemplar von Neufähr bei Danzig in Augenschein nehmen und behalten zu können. Sonach hatte ich durch Exemplare die Gewissheit erhalten, dass sowohl *C. Marschallii*, als auch *C. intermedium* bei Danzig vorkommen. Als ich nun gegen Ende November vorigen Jahres meine neue Doublettenliste an Herrn Auerswald sandte, meldete ich ihm zugleich, was ich hier ausführlicher auseinander gesetzt habe. In dem diessjährigen Generaldoublettenverzeichnisse, welches mir in den ersten Tagen des Februar zuging, war neu wiederum ein *Corispermum* von Danzig angeboten und zwar unter der Bezeichnung *C. Marschallii* (*intermedium* des letzten Verzeichnisses), jedoch unterliess ich es, hiervon ein Exemplar zu verlangen, da ich, wie bereits bemerkt, damals schon im Besitz von den beiden bei Danzig vorkommenden Arten von *Corispermum* war. Im Anfange des Juni d. J., erhielt ich nun zugleich mit den verlangten Pflanzen den diesjährigen Jahresbericht, worin sich Seite 3 folgende Stelle befindet:

„*Corispermum Marschallii*. Unter diesem Namen wurde dieses Jahr das schon in frühern Jahren vertauschte *C. intermedium* offerirt, auf Grund folgender Mittheilung Garcke's, des bekannten Verfassers der nord- und mitteldeutschen Flora: „*C. intermedium* war unrichtig bestimmt; ich vermuthete schon bei der Requisition, dass ich eine andere Art erhalten würde, und so bestätigte es sich. Es ist nämlich *C. Marschallii* eine Pflanze, welche bisher von den Floristen Preussens übersehen oder verwechselt wurde, wesshalb sie in der kürzlich erschienenen dritten Auflage meiner Nord- und Mitteldeutschen Flora zuerst für die dortige Gegend angegeben ist. Ich erhielt diese Art auch schon früher als *Corispermum intermedium* von Danzig, und machte daher Herrn Baron von Klinggraeff, den Verfasser einer Flora von Preussen, auf das Vorkommen aufmerksam. Sie ist bisher übrigens nur bei Danzig aufgefunden, (und zwar nur als *C. intermedium* ausgegeben, wesshalb der specielle Fundort noch unbekannt ist), während ich das echte *C. intermedium* von verschiedenen Orten der Ostseeküste in Preussen sah, und auch alle von Herrn v. Klinggraeff in diesem Herbste bei einem Besuche mir überbrachten, an verschiedenen Stellen gesammelten Exemplare zu *C. intermedium* gehörten. Die Form der Fruchtflügel liefert zur sicheren Unterscheidung ein gutes Merkmal." Auch ich verglich nun bei dem Auslegen der eingesandten Exemplare das fragliche *Corispermum* mit *C. intermedium* von andern Standorten, aber allerdings auch mit dem echten *Marschallii* (ich besitze ausser cultivirten, auch Exemplare von Darmstadt und Schwetzingen, wo die Pflanze unter dem Namen Kosakenpflanze bekannt ist, weil sie durch Kosaken im letzten Kriege dahin gebracht worden sein soll!), und überzeugte mich sehr bald, dass die fragliche Pflanze mit *C. Marschallii* gar keine Aehnlichkeit habe, sondern das echte *C. intermedium* sei, und fand auch, dass Koch in seiner Synopsis Ed. II. den wesentlichen Unterschied dieser zwei Arten hervorhebt, indem er bei *C. intermedium* sagt: *bracteis superioribus margine membranaceo latitudine partis herbaceae*; freilich unterlässt er bei *C. Marschallii* zu sagen, dass die Bracteen gänzlich krautartig seien; auch gibt Koch die Gestalt der unterscheidenden Bracteen nicht richtig an, indem er die von *C. Marschallii ovato-lanceolatae*, und die von *C. intermedium ovatae* nennt, während die ersteren gänzlich krautartig linear, die letzteren eigentlich membranös berandet sind. Ferner sind die Flügel der Früchte bei *C. Marschallii* ganz deutlich gezähnt und ausgeschnitten, bei *C. intermedium* ungezähnt oder kaum merklich gezähnelt und ganz gestutzt oder ausgerandet, jedoch nie so scharf ausgeschnitten, wie bei *C. Marschallii.*

Wenn ich hier so ausführlich wurde, so geschah es lediglich, um einen Fehler, der sich in die sonst so vortreffliche Flora Garcke's eingeschlichen hat, zu beseitigen; ohne dieses würde ich diese Auseinandersetzung nicht veröffentlicht, sondern bloss mit Garcke brieflich ausgetauscht haben!"

(Schluss folgt.)

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— Weide und Dünger in Griechenland. — Was man in andern Ländern Wiesen, grüne Matten nennt, ist in Griechenland unbekannt, da die dazu erforderlichen Gewächse nicht dicht genug an einander gebaut werden. Selbst grüne Plätze sind eine Seltenheit; als Ausnahme finden sich solche im Olivenwalde am Kephissos bei Athen, am Strande des Copais-Sees in der Nähe des Pamisos-Flusses in Messenien. Die griechischen Hügel und Berge haben, besonders in Attika, Morea und auf den Inseln, meist ein ödes, graues Ansehen und doch wachsen auf ihnen eine Menge Kräuter und Grasarten, um einer Menge von Ziegen, die auf diesen Bergen geweidet werden, Nahrung zu geben. jedoch zu wenig sind, um selben einen grünen Schimmer zu geben. Die auf den Bergen in Attika sich findenden Pflanzen sind hauptsächlich folgende: *Abies cephalonica*, *Pinus Aleppensis*, *Quercus coccifera*, *Q. Ilex*, *Pinus Larix*, *Arbutus Andrachne*, *A. Unedo*, *Phylliraea media*, *Juniperus phoenicea*, *J. rubescens*, *Pistacia Terebinthus*, *P. Lentiscus*, *Olea Oleastrum*, *Anthyllis Hermanii*, *Sparitum horridum*, *Poterium spinosum*, *Asphodelus fistulosus*, *Passacum Tortonicum*, *Satureja capitata*. — Da es nun in Griechenland keine grüne Weide gibt, so müssen im Sommer zertretenes Stroh, wenig Gerste und die verdorrten Kräuter vom Frühjahre den abgemagerten Thieren Kraft geben, die des Tages Last und Hitze zu ertragen haben. Da die Grasarten und Kräuter in Griechenland so vereinzelt stehen, das Vieh das ganze Jahr hindurch im Freien bleibt, die Ziegen Alles abnagen, die Hirten ganze Bergabhänge und mit ihnen oft ganze Waldungen abbrennen, um durch die wenige Asche, die der Wind nicht weiter weht, dem ausgedorrten Boden einige Nahrung zu geben, so kann auch kein Heu erzielt und kein Vieh erhalten werden. Ausser einigen kleinen Feldern die mit Wicken, mit Saubohnen und Luzerne besäet werden, wird kein Futter angebaut. Sämmtliches Vieh muss seine kümmerliche Nahrung sehr zerstreut auf weiten Strecken suchen, wobei wie natürlich auch der Dünger vertragen wird. In früheren Jahren wurden weder Felder, noch Gärten und Oelbäume gedüngt, weil weder der griechische Bauer, noch der Gärtner den Werth des Düngers kannte. Seit einigen Jahren hat man glücklicherweise angefangen, auf das Düngen denjenigen Werth, den dasselbe verdient, zu legen und den Dünger zu sammeln und auch für Gärten von Leuten, die einen kleinen Viehstand haben, anzukaufen. Der Hauptdünger ist der Ziegendünger, der besonders den Oelbäumen sehr zuträglich ist. Da auch keine Stallfütterung in Griechenland eingeführt ist, indem der griechische Landmann, mit Ausnahme von kurzem Stroh und etwas Gerste, kein Futterkraut für seinen Viehstand anbaut, und auch keinen Stall besitzt, sondern das Vieh auf den nächsten Acker hinaustreibt, so ist es auch schwer, Dünger zusammenzubringen. Dieses wird nur erzweckt durch das Einfrieden der Ziegen und Schafe beim Melken. Wie sparsam man mit dem Dünger umgehen muss, erhellt daraus, dass man sodann diesen Ziegendünger per Okka zu kaufen gezwungen ist. Auf solchem mittelst Ziegendünger gedüngten Boden, im Falle selber auch von Zeit zu Zeit bewässert werden kann, gedeihen sodann ganz ausgezeichnet die Sommer-Gewächse, und unter diesen *Zea Mais*, *Hibiscus esculentus*, *Sesamum orientale*, *Sorghum vulgare*, *Solanum Lycopersicum*, *Sol. Melongena*, *Cucumis sativus*, *Citrullus*, *Nicotiona Tabacum* und auch die *Vitis vinifera Corinthiaca*.

— Gebrauch der unreifen Weintrauben. — Die unreifen Weintrauben werden in Griechenland von den Gärtnern und Bauern statt des Citronensaftes zu den verschiedensten Gerichten verwendet, denn derselbe ist, was Geschmack und Säure anbelangt, sehr schwer vom Citronensafte zu unterscheiden und ersetzt sehr gut den Mangel der erstern. Zu diesem Zwecke zerquetschen die Leute diese unreifen Früchte, pressen den Saft durch ein Tuch und gebrauchen selben statt des genannten Saftes. Ich habe mich überzeugt, dass sich dieser unreife Traubensaft auch länger aufbewahren lässt, als solches mit dem Citronensafte der Fall ist, der wie bekannt, sehr bald verdirbt, einen bittern Geschmack annimmt und unbrauchbar wird. Ich habe Weintrauben-Saft mehrere Monate in gutem Zustande erhalten und selber lässt sich zur Bereitung von Limonaden *ex tempore* und zu einem sehr wohlschmeckenden Weintrauben-Syrup verwenden. Mittelst desselben bereitete ich ein *Extr. Ferri uvicum* das dem *Extr. Ferr. citratum* ganz ähnlich war. *ʽΟμοακίας* nannten die Alten die unreife Traube und auch deren Saft wurde auf die verschiedenste Weise verwendet.

— Kürbis und Gurken-Arten im Oriente. — Die Kürbis war bei den Alten, wie Plinius berichtete, Sinnbild leerer getäuschter Hoffnung, und stellte ein eitles, mit keinen wahren Tugenden geschmücktes Weib vor, weil er gross wird und wenig enthält und noch schneller verdirbt. Dass die Alten wussten, dass die Wurzel brechenerregende Eigenschaft besitzt, erhellt aus Dioscorides, der sagte, dass von den römischen Schwelgern eine Portion Wurzel, zwei Oboli schwer, nach der ersten Mahlzeit eingenommen wurde, um sich erbrechen zu können, um sodann im Stande zu sein, den Schmaus von Neuem zu beginnen. Unter den im Orient sich findenden und in den Gärten angebauten Kürbis-Arten erwähne ich nur vor allem *Cucumis Pepo*, *πέπων*. *Cucumis Citrullus*, *C. Melo* *πέπων*, — *C. sativus*, — *Cucumis Lagenaria*, — *C. Hieroglyphica*, *C. anguinus* findet sich in Constantinopel. Unter diesen Kürbis-Arten erwähne ich besonders der *C. Citrullus*, καρπο͂υσι auch χειμονικοῦ von den Griechen genannt. In Unmasse findet sich selbe auf allen Bazars des Landes und gewöhnlich wird die Okka 2½ Pfd. mit 6—8 Lepta 1½ kr. bezahlt. Im Allgemeinen kann man Früchte mit weissem und rosenrothem Fleische unterscheiden. Die Wasser-Melonen sind für südliche Länder eine der schätzbarsten Früchte, und man kann denselben in der heissen Jahreszeit keine andere an die Seite stellen, die so erfrischend sind, als selbe. Weil sie erquicken, war sie den Alten Symbol des Freundes, der im Unglücke und Kummer

Herz und Sinn erquickt. Was Galenus von den *Pepones* Nachtheiliges sagt, bezieht sich auf die feinsten Melonen, und aus diesen Zeiten existirt in Griechenland das Sprichwort, dass der Genuss der Melonen Wein als Trank erfordert, um nicht zu erkranken, oder die Melone will reinen unvermischten Wein zum Trunke, *πέπων πάθος πέφυκεν ἄνευ ἀκράτου ″Οἴνου*. So lange die Wasser-Melone nicht von der Mutterranke getrennt wird, bleibt selbe, wenn auch der glühenden Sonnenhitze ausgesetzt, kühl und frisch. Ob eine Wasser-Melone völlig reif ist, erkennt man an dem eigenen Geräusche im Innern, wenn man selbe zwischen beide Hände nimmt und drückt. *C. Melo πεπόνι.* Selbe gedeiht vortrefflich in Griechenland, ihr Fleisch ist höchst aromatisch und schmackhaft; der Ausländer, sich dem Genusse dieser Frucht hingebend, holt sich oft das Fieber. Galen bemerkte schon, dass durch unvorsichtigen Genuss der *Peponen* Cholera entstehen könne.

Zu den Hauptnahrungsmitteln der Griechen, und besonders des gemeinen Volkes, gehören die Gurken, denn eine oder zwei Gurken mit Salz und Brot bilden das Mittagsmahl des Landmanns, des Soldaten und Arbeiters. Selbe werden roh gegessen, oder auch mit Salz und Essig als Salat. Ein mässiger Genuss ist gesund und während der heissen Sommer-Monate Jedem anzurathen, ein übermässiger Gebrauch derselben verursacht leicht Diarrhoe und Kolik und ganz besonders, wenn man Wasser dazu trinkt; auch die Gurken erfordern den mässigen Gebrauch eines guten, kräftigen Weines. Der Samen von *C. Citrullus*, *C. Pepo* werden in den Haushaltungen gesammelt und zur Bereitung von kühlenden Getränken, die man im Oriente Sumaden oder Scherbets nennt, verwendet. Die Schalen der Wasser-Melonen werden mittelst stark eingesottenen Weinmostes, den man Betmese nennt und eines der Haupt-Versüssungsmittel im Oriente ist, eingemacht und dieses sehr angenehme und gesunde Gericht als Zuspeise gegessen.

Athen, im October 1855.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Androsace penicillata Nob. *Foliis lingulatis l. lineari-lingulatis, extimis intimisque obtusatis, subtus plus minus (saepius carina l. antice tantum) adpresse-villosis, margine villoso-ciliatis, villis ciliisque crispulis, apicalibus in penicillum acutum conniventibus, scapo folia duplo superante, bracteis involucrantibus ovato-lanceolatis concavis, pedicellos 3—5 superantibus.*

Perennis, caespitosa, caudiculis brevibus, in rosulas copiosas divisis. Rosulae rotundatae, dense et arrecto-foliatae, foliis annotinis emarcidis basi obvallatae. Folia hornotina glebum subclausum constituentia ut annotina supra plana glabra (pallida), subtus convexa. Scapus pollicaris, patenter intertexte-villosus, 3—5-florus. Bracteae involucrantes 3 (-5), extus adpressiuscule villosae. Pedicelli calycem subaequantes l. eo breviores, patulovillosi. Calyx *ultra medium 5-fidus, extus (apice densius) adpressiuscule-villosus; laciniae lanceolatae, obtusulae, margine apiceque rubicundae. Corolla hypocraterimorpha; tubus calycem aequans, obovoideus, luteolus: limbus tubi longitudine, albus l. roseo-tinctus, laciniis obovatis, apice crenulatis l. retusis. Stamina (in floribus androdynamis) medio tubo cor. liberata; antherae filamenti partem liberam aequantes, ovatae, luteae; annulus fornicinus viridi-luteus. — Villus albus, conspicue-articulatus.*

Habitat *in Dalmatiae alpibus* (Franc. Maly).

Sempervivum Neilreichii Nob. *(S. arenarium Neilr.) Foliis glabris omnibus, longe- et rareciliatis; rosularum subulato-cultrotis, cuspidatis et mucronatis (longissime-acutatis), caulinis lanceolatis, summis triangularibus; petalis carina anguste-alata serrata, fimbria terminali intermedia omnium maxima.*

Habitat. *in Austria inferiore.* (Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Jean von Charpentier, Salinendirector in Bex, im Waadtlande, starb im September d. J., in einem Alter von über 70 Jahren.

— Dr. Ant. de Bary, Privatdocent in Tübingen, wurde zum ausserordentlichen Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens an der Universität Freiburg ernannt.

— C. J. Andersson, schwedischer Naturforscher, ist nach sechsjähriger Bereisung des Innern Afrika's, in sein Vaterland zurückgekehrt.

— Friedrich Weinkauff, botanischer Gärtner, am botanischen Garten in München, ist den 21. September d. J., in einem Alter von 48 Jahren, gestorben.

Literarische Notizen.

— Die von Reget herausgegebene „Gartenflora erleidet durch dessen Anstellung in St. Petersburg nur in so weit eine Veränderung, als J. Ring in Frankfurt a. M. und Prof. Heer in Zürich, jener für Deutschland, dieser für die Schweiz als Mitherausgeber auftreten.

— Von Rudolf Siebeck's trefflichem Werke: „Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen“, ist im Verlage von Friedrich Voigt in Leipzig, in bekannter prachtvoller Ausstattung, die 3. Lieferung erschienen. Selbe enthält zwei grosse Gartenpläne, nebst deren Beschreibung und Abhandlungen über den Rasen, über das Wasser, das Meer und den Landsee.

— Von E. A. Rossmässler ist in Gotha erschienen: „Die vier Jahreszeiten.“ Mit Characterlandschaften in Tondruck.

— Von Theurer ist in Altenburg erschienen: „Grundursachen der Kartoffel-Krankheit und deren Heilung“.

— Von Albert Courtin ist in Stuttgart erschienen: „Die Cultur der einheimischen und exotischen Farrnkräuter und Lycopodien“. Dann: „Praktische Anleitung zur Cultur und Vermehrung der beliebtesten und schönsten Genera und Species von Warmhaus-, Kalthaus- und Freiland- Topfpflanzen“.

Mittheilungen.

— Ueber ein in der Pariser Industie-Ausstellung befindliches, in Frankreich erzeugtes Theesurrogat, das sowohl an Farbe, Aroma und Geschmack nach Versicherung des Ausstellers alle Eigenschaften des schwarzen chinesischen Thee's besitzen soll und nur ein Zwölftel seines Preises kostet, meldet das Blatt „La Presse“, dass der Entdecker dieses Surrogats, Herr Raphael Périé, Bibliothecar in Cohors, sich im November vorigen Jahres nach Paris begeben, um dem Kaiser Kunde von seiner Entdeckung zu geben. Er schrieb: „Sire. Der verstorbene Kaiser Napoleon hat Frankreich mit inländischem Zucker dotirt; von Eu. Majestät hängt es ab, es auch mit inländischem Thee zu dotiren.“ In Folge dieses Schreibens wurde Herr Périé mit dem Minister des Ackerbaues und Handels, dann mit dem Generaldirector in Verbindung gebracht, welcher Letztere sofort eine aus den vornehmsten wissenschaftlichen und ärztlichen Notabilitäten von Paris gebildete Commission mit der genauesten Untersuchung dieses Thee's beauftragte. Nach sehr sorgfältiger Experimentirung gab diese Commission das Urtheil ab, dass das Surrogart im Hinblick auf Farbe, Aroma und Geschmack mit den vorzüglichsten Theesorten Chinas's verwechselt werden könne und tonisirende, leicht adstringirende Kräfte besitze. Aus einem spätern Schreiben des Ackerbau-Ministers geht übrigens hervor, dass obige zur Ersetzung des chinesischen Thee's vorgeschlagene Substanz das Blatt der Eiche war.

— Die Wurzel der Pflanzen fliehen das Licht in entgegengesetzter Richtung mit dem Stengelwachsthume. Versuche haben dies bewiesen. Ein langer Kasten wurde gegen die Lichtwirkung von oben hermetisch verschlossen und auf einem Drahtgitter an der obern Decke im Innern desselben Erbsen- Bohnen- und Kressensamen in feuchtes Moos gesäet. Am untern Ende erhielt der Kasten ein kleines Loch, in welches ein unter dem Kasten an einer Wand befestigter Spiegel das Sonnenlicht dergestalt in die Höhe warf, das es die Samen von unten beschien. Beim Keimen des Samens richteten sich die Wurzeln in die Höhe, während die beblätterten Stengel dem Spiegel zu nach unten wuchsen.

Inserat.

Botanische Werke.

Reichenbach, *Plantae criticae.* — Host, *Icones et descriptiones graminum austriacorum.* — Waldstein et Kitaibl, *Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae.* — De Candolle *Prodromus.* — Rumphius, *Herbarium amboinense.* — Clusius, *rariorum plantarum historia.* — Schlechtendal, Flora von Deutschland. — Flora, bot. Zeitschrift 1819—1850, und eine Anzahl andere bot. Bücher sind zu verkaufen:

Mariahilf, Josefigasse Nr. 80, 2. Stiege, 1. Stock, Thür 25,
von 3 — 6 Uhr.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 22. Nov. 1855. V. Jahrgang. № 47.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Ueber die Mistel. Von Schnaase. — Ueber *Corispermum Marschallii.* Von Garcke. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Literatur. — Literarische Notizen. — Botanischer Tauschverein in Wien. Mittheilungen. — Inserat.

Einiges über die Mistel.

Von Schnaase.

In Nr. 2 dieses Wochenblattes am 11. Jänner 1855 macht Herr J. Schäde einige Bemerkungen zu dem, was Herr Dr. Klinsmann und ich über die Wucherung von *Viscum album* in Nr. 40 des botanischen Wochenblattes für 1854 mitgetheilt haben. Als freundlichen Dank für die unsern Mittheilungen zugewandte Aufmerksamkeit mögen nachfolgende Bemerkungen genommen werden.

Zunächst erlaube ich mir, was die Anpflanzung von *Viscum album* anbetrifft, auf das hinzuweisen, was ich über diesen Gegenstand in der von Herrn Prof. Dr. von Schlechtendahl herausgegebenen Halleschen Zeitung vom Jahre 1852 und 1853, wie über Anderes, die Mistel Betreffendes mitgetheilt habe, da Herr Prof. Dr. v. Schlechtendahl so gütig war, die Spalten seiner Zeitung meinen laienhaften Mittheilungen freundlichst zu öffnen.

Herr J. Schäde schreibt, dass er sich über die Thatsache gewundert habe, namentlich auf alten Bäumen die Mistel gefunden zu haben und zwar in reicher Zahl, während die nebenstehenden Bäume frei von Misteln sind „auf die die Vögel oder der Sturm nothwendig den Samen auch zerstreuen müssten.“ Er hat diese Thatsache mit der parallelisirt, dass auf kranken Pflanzen Schmarotzer seien, wie Blattläuse, sich schnell vermehren und glaubt nun, dass sich diese Erscheinung durch die Thatsache von der Wucherung der Mistel, über welche Herr Dr. Klinsmann und ich in diesen Blättern geschrieben haben, sich einfach und naturgemäss erkläre, „indem die Mistel durch den ganzen Stamm (der Mutterpflanze) wuchert.“ Obwohl die angegebene Thatsache sich auf diese Weise leicht erklärt, so zeigt doch die Erfahrung; dass diese Erklärung des Phänomens nicht richtig ist. Zufolge dessen, was ich über die Wucherung der Mistel in diesen Blättern mitgetheilt habe, entsteht die Wucherung mit einem neuen Aufschlage einer neuen Mistelpflanze auf dem Mutteraste dann, wenn die Wurzel der Mistelpflanze gegen die Epidermis des Mutterastes wächst und dadurch genöthigt wird, entweder durch die Wendung in Form einer Schlinge, oder durch die Wendung abwärts gegen die Achse des Mutterastes eine knotenartige Verdickung erhält, die bei ihrer Vergrösserung die Epidermis des Mutterastes durchbricht und so der nun aufschlagenden Mistelpflanzen den Zutritt an die freie Luft bahnt. Hieraus ist es also klar, dass ein Aufschlag der Mistel nur in solchen Aesten und in den Theilen derselben möglich ist, wo die Epidermis des Mutterastes noch keine Lackbildungen formirt hat, wo diese sind, da ist der Aufschlag durch Wucherung ebenso wenig möglich, wie das Anwurzeln einer neuen Mistelpflanze dort möglich ist. Findet man aber an solchen mit Lackbildungen versehenen Stellen, wie das mitunter der Fall ist, Mistelpflanzen, die aus Wucherung entstanden sind, welche man nur durch Section des Mutterastes als solche erkennen kann, so ist das ein Beweis davon, dass diese Wucher-Mistel zu einer Zeit entsanden ist, als der Ast die Lackbildungen noch nicht hatte. Ueberdies habe ich die von einer Mistelpflanze aufschlagende Mistelpflanze immer sehr in der Nähe der Mutter-Mistel gefunden, selten weiter als 6 Zoll von ihr entfernt und die von einer Mistelpflanze auslaufenden Wurzeln dürften wenigsten nach meinen Erfahrungen wohl nur in seltenen Fällen kürzer als 12 Zoll sein. Ein solches Um- und Durchspinnen der Bastformationen des Mutterbaums von den Wurzeln der Mistel, wie es die oben angegebene Darstellung gibt, kommt in der Natur nicht vor.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Vorkommen von *Corispermum Marschallii* Stev. bei Danzig,

zugleich als

Entgegnung auf den von Herrn Auerswald dagegen erhobenen Widerspruch.

Von A. Garcke.

(Schluss.)

Nach dieser Auseinandersetzung soll also *Corispermum Marschallii* gar nicht bei Danzig vorkommen und meine Bestimmung auf einem Irrthume beruhen. Diess überraschte mich um so mehr, da ich die Exemplare der fraglichen Pflanze mit Koch's Diagnose und selbst mit einem Originalexemplare von Moquin-Tandon übereinstimmend gefunden hatte, während andererseits alle von Herrn Klinggraeff mitgetheilten Exemplare in der Form der Fruchtflügel deutlich von der in Rede stehenden Pflanze abweichen und sich als zu dem echten *C. intermedium* gehörig erwiesen. Ich untersuchte daher nochmals meine Exemplare und verglich zugleich, was Herr Auerswald, nach dessen Ansicht, in den Koch'schen Diagnosen dieser beiden Arten einige Unrichtigkeiten sich finden sollen, darüber mitgetheilt. Hierbei fiel mir zunächst auf, dass nach Herrn Auerswald die fragliche Pflanze mit *C. Marschallii*, „gar keine Aehnlichkeit" haben solle, während doch Koch von *C. intermedium* sagt: *simillimum. C. Marschallii*, auch Kittel nennt in seinem Taschenbuche der Flora Deutschlands 2. Aufl. S. 270, *C. intermedium* dem *C. Marschallii*, sehr ähnlich, wie diess auch Moquin-Tandon thut und in der That sind wenige Pflanzen einander so ähnlich, wie diese beiden. Sodann soll sich nach Auerswald bei Koch insoferne ein Irrthum finden, dass letzterer die Bracteen von *C. Marschallii ovato-lanceolatae* und die von *C. intermedium ovatae* nenne, während die ersteren gänzlich krautartig linear, die letzteren eilanzettlich membranös berandet seien. In der Angabe des vorzüglichsten, von Koch auch nur durch Cursivschrift hervorgehobenen Unterscheidungs-Merkmals von *C. Marschallii* aber, welches in dem tiefen Ausschnitte an der Spitze des Fruchtflügels besteht, stimmen sowohl Koch, als Auerswald überein, und finde ich diess auch an den von Letztern erhaltenen Exemplaren bestätigt.

Hiernach geht als Resultat dieser wiederholten Untersuchung der in Rede stehenden Arten hervor, dass die im vorigen Jahre durch Herrn Auerswald als *C. intermedium* von Danzig erhaltene Pflanze mit einem von Moquin-Tandon selbst bestimmten Exemplare von *C. Marschallii* vollständig übereinstimmt, dass dazu auch die von Koch gegebene Diagnose genau passt, dass endlich die von Herrn Klinggraeff mir überlassenen Exemplare von *C. intermedium* in der Fruchtbildung von *C. Marschallii* verschieden sind und mit andern im köngl. Herbarium sich befindenden Exemplaren dieser Art in jeder Hinsicht übereinkommen. Es bleibt mir sonach nichts übrig, als dabei zu verharren, dass sowohl das echte *C. intermedium*, als das echte *C. Marschallii* bei Danzig vorkommen und dass die mir von dem Vorsteher des Leipziger-Tauschvereins vorgeworfene Verwechselung beider Arten eine aus der Luft gegriffene Behauptung ist, welche ich mir nicht anders erklären kann, als dass bei der diesjährigen Vertheilung nur richtig bestimmte Exemplare von *C. intermedium* zum Tausch eingesandt waren.

Zum Schlusse mögen hier noch ein Paar Worte in Betreff der von Herrn Auerswald gegebenen Berichtigung oder Ergänzung der Koch'schen Diagnosen von *C. intermedium* in Bezug auf die Form der Deckblätter Platz finden. Diese sollen, wie bereits erwähnt, nach ihm bei *C. Marschallii* gänzlich krautartig linear sein, während sie bei *C. intermedium* eine eilanzettliche membranös berandete Form hätten. Herr Auerswald beruft sich hinsichtlich des *C. Marschallii* auf cultivirte Exemplare, sowie auf solche, welche bei Darmstadt und Schwetzingen gesammelt wurden.

Ehe ich jedoch die mir zu Gebote stehenden Exemplare dieser Arten auf dieses Merkmal hin einer wiederholten Untersuchung unterwarf. verglich ich, was andere Schriftsteller darüber beigebracht haben. So nennen Bluff und Fingerhuth (*Comp. flor. germ. ed. 2. tom. 1. p. 452.*) die obersten Deckblätter von *C. Marschallii* „*ovato-lanceolatae attenuato-acutae margine inferne cartilagineae*“ und die von *C. intermedium* „*ovato-acuminatae margine catilagineo dimidiam laminam herbaceam aequante.*“ Kittel bezeichnet in der zweiten Auflage des Taschenbuchs der Flora Deutschlands S. **270** die obersten Deckblätter von *C. Marschallii* als eiförmig, zugespitzt, stachelspitzig und die obern Deckblätter von *C. intermedium* als eiförmig zugespitzt, mit häutigem Rande von der halben Breite des grünen Rückens umgeben, stachelspitzig. Döll (rheinische Flora S. **289**) gibt die Deckblätter von *C. Marschallii* als eiförmig, in eine Stachelspitze auslaufend an und Schultz (Flora der Pfalz S. **382**) nennt die obern Deckblätter dieser Art eiförmig-lanzettlich verschmälert-spitzig, nebst den Blättern einnervig und stachelspitzig. Hieraus geht hervor, dass alle diese Angaben in Betreff der Deckblätter, namentlich von *C. Marschallii* bedeutend von der von Herrn Auerswald vorgeschlagenen Berichtigung der Koch'schen Diagnose abweichen. Bei einer abermaligen Untersuchung mehrerer Exemplare dieser beiden Arten von verschiedenen Fundorten fand ich nun gleichfalls, dass die Deckblätter von *C. Marschallii* meist eiförmig-lanzettlich, breit berandet, fasst ganz so wie bei *C. intermedium* waren, nur an einem Exemplare dieser Art sah ich einige Deckblätter linearisch-lanzettlich, aber am Grunde mit einem, wenn gleich schmalen häutigen Rande, während an demselben Exemplare andere weit kleiner, eiförmig-lanzettlich, lang zugespitzt und breit berandet waren. Auch an Exemplaren dieser Art, welche von Schwetzingen stammten und die ich in jüngster Zeit zu sehen Gelegenheit hatte, waren sämmtliche Deckblätter eiförmig-lanzettlich, zugespitzt und breit berandet, ganz in derselben Weise, wie sie sich an *C. intermedium* finden, woraus sich ergibt, dass die Form der Deckblätter bei *C. Marschallii* sehr unbeständig ist, wesshalb von dem genauen und sorgfältigen Bearbeiter der deutschen Flora, das Verhältniss des häutigen berandeten Theiles zu dem krautigen an den Deckblättern vielleicht absichtich unerwähnt gelassen ist; jedenfalls eignet sich dieser Theil nicht dazu, ein constantes Unterscheidungs-Merkmal anzugeben. Auch Moquin-Tandon, dieser gründliche Kenner der *Chenopodeen*, nennt in seiner monographischen Bearbeitung dieser Familie (De Candolle *Prodr. XIII. sect. 2. p. 140.*) die Deckblätter von *C. Marschallii* „*dilatato-ovatae attenuato-acutae* und führte *l. c. p. 141* in der Angabe der unterscheidenden Merkmale von *C. intermedium* und *C. Marschallii* wohl die verschiedene Gestalt der Früchte beider Arten an, berührte aber die angebliche Verschiedenheit der Deckblätter beider Arten mit keinem Worte und ganz mit Recht, denn sie existirt in der That nicht.

Berlin, im November **1855.**

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Sempervivum Pittonii Nob. *Glanduloso-pilosum; foliis rosularum cultratis (e lato-lineari lanceolatis) lingulatisve breviter-acutatis, subcorneo-apiculatis, caulinis cultratis, petalis ochroleucis concoloribus, filam. inferne compressis, ovariis oblique ovato-ovalibus, squamulis hypogynis, oblongis (crassiusculis).*

Spithameum, foliis undique pilis elongatis (plurimis minute-glanduliferis) crebrius obsitis. Caulis glanduloso-pilosus. Cyma triradiata, ramis indivisis l. bifidis, glanduloso-pilosa. Flores parvuli; petala 9—12, lineari-lanceolata, ciliata, estriata.

S. Braunii proximum differt indumento, foliis petalisque.

Habitat *in Styria, ubi detexit orn. Eques Pittoni a Dannenfelt.*

Saxifraga pectinata Nob. *Foliis rosularum spathulato-linearibus, acutatis, argute-serratis; caulinis fere basin versus pectinato-serratis caule glanduloso-piloso; petalis distantiusculis, parvulis, albis, medio purpureo-punctatis.*

Folia strato calcareo continuo tenuissimo laevigato obtecta, serraturis triangularibus apiculatis, inferioribus patulis, superioribus contiguis, dente terminali obtusiusculo prominente majusculo aucta. Folia caulina spathulato-linearia, acuta, acute et divaricato-serrata. Inflorescentia subelongata. Calycis laciniae ovato-triangulares, obtusae, adpressae. Petala elliptica l. oblonga.

Habit. *in Carniolia.*

Saxifraga notata Nob. *Foliis rosularum spathulato-cuneatis, obtusatis, serraturis perargutis, profundis, inferioribus divaricatis, summis contiguis, dente terminali subacuto majusculo,*

Habit. *in Transylvania* (Kotschy).

Saxifraga robusta Nob. *Foliis rosularum cuneato-linguiformibus, serraturis latiusculis acuminatis, contiguis, dente terminali vix majusculo instructis.*

Habit. *in Transylvania* (Kotschy).

Saxifraga Malyi Nob. *Foliis rosularum cultrato-linguiformibus, serraturis inferioribus acutis patulis, superioribus subtruncatis obtusiusculis, dente terminali majori obtusiusculo auctis, caulinis (parvis) fere ultra medium patule-serratis; caule breviter-albo-piloso, petalis albis disco purpureo-punctatis.*

Foliorum rosularium serraturae infimae triangulares, acutae, patulae, reliquae depresso-incurvae, sursum acutatae, summae hinc rotundatae inde subacutae, terminali subobtusa paullo majori prominula. Folia caulina spathulata. Calycis tubus hemisphaericus, laciniis ovatis, rotundato-obtusis, adpressis. Petala elliptica (unguiculata), ad apicem usque purpureo-punctata.

Habit. *in Dalmatia.* (Fr. Maly.)

Saxifraga cultrata Nob. *Foliis rosularum cultrato-linguiformibus, serraturis depresso-subtruncatis, inferioribus arrecto-*

acutatis, superioribus acutiusculis, dente terminali majori subobtusato, instructis; caulinis ad medium circiter serratis; caule glanduloso-piloso; petalis contiguis laete-albis.

Folia rosularum breviter-acutata, serraturis inferioribus arrectis, superioribus sursum directis, summis hinc rotundatis, inde inverse-acutatis, dente terminali subobtuso paullo majori prominulo donata. Folia caulina spathulata, obtusiuscula. Caulis a medio pedunculos simplices elongatos apice 2—3 floros, paniculam raram elongatam constituentes, exserens Calycis laciniae ovatae, obtusae, adpressae. Petala elliptica.

Habit. *in Transglvania* (Kotschy.)

Saxifraga dilatata Nob. *Foliis rosularum breviter-spathulato-cuneatis, serraturis inferioribus acutis, superioribus subacutis, dente terminali obtusiusculo paullo majori ornatis; caulinis ovali-cuneatis, latiusculis, fere ad basin serratis; caule superne parcius glanduloso-piloso; petalis subdistantibus, sordide-albis.*

Foliorum rosularium serraturae inferiores vix remotiusculae, erecto-patentes, summae depresso-incurvae, valde-approximatae. Folia caulina abbreviata. Caulis inferne glaber. Calycis laciniae ovato-triangulares, obtusae, adpressae. Petala elliptica.

Habit .....

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

— „Allgemeines Gartenbuch. Ein Lehr- und Handbuch für Gärtner und Gartenfreunde." 1. Band. „Die Pflanze und ihr Leben in ihrer Beziehung zum praktischen Gartenbau." Herausgegeben von Dr. E. Regel. Zürich 1855. Verlag von Friedrich Schulthess. 8. Seiten 437. Mit 92 eingedruckten Holzschnitten.

Unterzieht man obiges Werk einer näheren Beachtung, so findet man in demselben alle Ergebnisse der Forschungen ausgezeichneter Betaniker über das Leben der Pflanze und zwar, was hier von besonderem Werthe, vereint mit den mehrjährigen praktischen Beobachtungen des Autors auf diesem Felde, der erstere wie letztere in ihre Beziehungen zum praktischen Gartenbau gezogen und dadurch ein Werk geschaffen hat, das dem Gärtner, dem es um mehr, als eine blosse empirische Ausbildung zu thun ist, als ein wirkliches Lehr- und Handbuch einen Schatz von botanischen und hortologischen Wissen bietet, welchen auszubeuten er oft genug denkbare Gelegenheit finden dürfte. Regel behandelt im ersten Bande seines allgemeinen Gartenbuches die Pflanze und ihr Leben in so ferne als sie in Beziehung zum praktischen Gartenbau stehen. Zu diesem Zwecke bespricht er die Pflanzen, deren Organe und Leben, ihren inneren Bau, deren Lebenserscheinungen und Ursache derselben, Zellenleben und Aufbau der Pflanzen aus Zellen; dann die Lebenserscheinungen im Pflanzenorganismus, in ihrer Beziehung zur Ernährung, Verarbeitung und Bildung von Stoffen; in Beziehung auf Periodicität und Ablagerung von Stoffen, Wärme- und Lichtentwicklung, Bewegungserscheinungen und Missbildungen der Pflanzen; endlich die Fortpflanzung, Dauer und den Tod der Pflanzen. Ein ausführliches Register schliesst diesen Band, welchen der Autor den Professoren Dr. Heer und Dr. Nägeli gewidmet hat. Die Ausstattung des Buches lässt nichts zu wünschen übrig. Noch ist zu bemerken, dass das allgemeine Gartenbuch von Dr. Regel in vier Bänden erscheinen wird, von denen die drei nächstfolgenden die Blumen-, Gemüse- und Obstgärtnerei behandeln werden. S.

Literarische Notizen.

— Von Miquels Flora *Indiae Batavae* ist das 2. Heft erschienen, womit die *Leguminosae* zu Ende sind.

— Von Prof. Dr. Ernst H. F. Meyer's „Geschichte der Botanik“ ist der 2. Band erschienen. Der 3. Band wird im nächsten Jahre folgen.

— Von Dr. L. Fischer ist in Bern erschienen: „Taschenbuch der Flora von Bern. Systematische Uebersicht der in der Gegend von Bern wildwachsenden und zu ökonomischen Zwecken allgemein cultivirten phanorogamischen Pflanzen.

— Von Dr. A. Grisebach ist in Berlin erschienen: „Bericht über die Leistungen in der geographischen und systematischen Botanik während des Jahres 1852.

— Von Adalbert Schnizlein's „*Iconographia familiarum naturalium regni vegetabilis*, oder Abbildungen aller natürlichen Familien des Gewächsreiches“ ist Heft X in Bonn erschienen.

— Von H. E. Frhr. v. Manteuffel ist in Leipzig erschienen: „Die Hügelpflanzung der Laub- und Nadelhölzer,“ Eine praktische, auf die neuesten Erfahrungen gegründete Anweisung zum Hügeln sämmtlicher anbauwürdiger Holzarten.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn C. Römer in Namiest, mit Pflanzen aus Mähren. — Von Hrn. Hauptmann Kintzl in Wr. Neustadt, mit Pflanzen von Neustadt und dem Schneeberg. — Von Hrn. Müller in Ratibor, mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Hrn. Jung in Cassel, mit Pflanzen aus Cassel. — Von Hrn. Prof. Jechl in Budweis, mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Hrn. Prof. Majer in Fünfkirchen, mit Pflanzen aus Ungarn. — Von Hrn. Zallinger in Prag, mit Alpinen aus Tirol. — Von Hrn. Val de Lievre in Innsbruck, mit Pflanzen aus Tirol. — Von Hrn. Apotheker Naunheim in Kirn, mit Pflanzen aus den Rheinlanden. — Von Hrn. Vict. v. Janka in Klausenburg, mit Pflanzen aus Siebenbürgen. — Von Hrn. Schäde in Alt-Reetz, mit Pflanzen aus Preussen. — Von Hrn. Dr. Rehm in Dietenhofen, mit Pflanzen aus Baiern. — Von Hrn. Malinsky in Tetschen, mit Pflanzen aus Böhmen. — Von Hrn. L. v. Vukotinovic in Agram, mit Pflanzen aus Croatien. — Von den Hrn. R. v. Uechtritz und Heidenreich in Breslau, mit Pflanzen aus Schlesien. — Von den Hrn. Juratzka und D. Rauscher, mit Pflanzen von Wien.

— Sendungen sind abgegangen an Herren: Oberlandesgerichtsrath Wesselski in Eperies. — Minerbi in Triest. — Heuser in Gnadenberg. — Nathusius in Gütersloh. — Dr. Klinsmann in Danzig.

— Nach einer mehrmonatlichen Krankheit befinde ich mich nun so weit auf dem Wege der Besserung, dass ich meine Arbeiten, wenn auch im mässigen Grade, wieder aufnehmen kann. Ich ersuche daher alle jene Herren Theilnehmer, die Sendungen zu erwarten haben, sich vorläufig zu gedulden, indem ich hoffe im Laufe des Winters meine Rückstände grösstentheils ausgleichen zu können. Dr. Al. Skofitz.

Mittheilungen.

— Queckengras. — Der Apotheker Hoffmann in Paris hatte der *Société d'encouragement* eine Schrift über Bereitung von Alkohol aus Quecken überreicht, der hierüber mit der Begutachtung beauftragte Chevalier hat aber erklärt, dass diese Anwendung der Quecken nicht neu sei, weil schon im Jahre 1811 Dr. Leroi in einer Schrift nachgewiesen hat, dass die Quecken ein Viertel ihres Gewichts Syrup hergeben, dass aus einer Pinte dieses Syrups vermittelst der Gährung und Destillation eine Pinte Branntwein von 21 Grad gewonnen werde und dass 100 Pfund Quecken 10 Pinten Branntwein geben. Von pulverisirten Quecken hatte Leroi auch ein Mehl gewonnen, aus welchen er gutes Brot bereitete. Der Queckenbranntwein war besser als der gewöhnliche Kornbranntwein, hatte Aehnlichkeit vom Kirschwasser und gab einen vorzüglichen Liqueur, wenn er mit dem Syrup gemischt und gewürzt wurde; das Queckenmehl in Mischung mit Milch gab einen sehr guten Brei und mit Weizenmehl vermischt ein sehr gutes, für sich allein aber immer noch ein geniessbares Brot.

— Ueber die Obsternte im nordwestlichen Böhmen wird Erfreuliches berichtet. Die Aeste vieler Bäume sind unter dem reichen Segen zusammengebrochen und alles Obst, selbst der weniger edlen Sorten zeichnet sich durch Schönheit, Grösse und Schmackhaftigkeit aus. Besonders gerathen sind die Nüsse.

— Correspondenz. — Hrn. Sch—m in B—g.: „*Thrincia hirta* ist erwünscht.“

Inserat.

Verkäufliches Herbar

von circa 6000 Species Kryptogamen und Phanerogamen, sehr gut erhalten, nach Endlicher's System geordnet, sind grösstentheils in Schreibpapier und von berühmten Botanikern, Kotschy, Schimper, Kováts etc. gesammelt. Viele Species sind in mehreren Exemplaren, besonders von Kováts mehrere Centurien sehr seltener Oesterreicher- und Alpenpflanzen.

Wird sowohl familienweise als im Ganzen verkauft.

Fixer Preis: Das ganze Herbar 250 fl. CM,; familienweise die Centurie zu 7 fl. CM.

Zu sehen:

Wien, Alsergrund, Feldgasse Nr. **136**, **1** Stock, von Montag bis Freitag, Nachmittag **3** bis **5** Uhr.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 29. Nov. 1855. V. Jahrgang. № 48.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Der Blaugrund im Riesengebirge. Von Müncke. — Ueber die Mistel. Von Schnaase. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — *Flora austriaca.* — Personalnotizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Einladung zur Pränumeration

auf den VI. Jahrgang (1856)

des österreichischen botanischen Wochenblattes.

Indem wir uns erlauben auf den Inhalt der ersten 5 Jahrgänge des Wochenblattes hinzuweisen und dabei zu bemerken, dass dasselbe im Jahre 1856 in derselben Form, wie bisher, erscheinen werde, auch seinem vielseitigen Inhalte nach den bereits erschienenen Bänden weder an Gediegenheit der Original-Abhandlungen, noch an Reichhaltigkeit der Notizen nachstehen wird, so glauben wir uns aller weiteren Andeutungen überheben zu können, und laden somit zur ferneren freundlichen Theilnahme auch an dem VI. Jahrgange unseres botanischen Journals mit der Bitte ein, die Pränumeration baldmöglichst einleiten zu wollen, damit in der Zusendung der einzelnen Nummern keine unliebsame Störung eintrete.

Man pränumerirt auf das „Oesterreichische botanische Wochenblatt" mit 4 fl. CM. (2 Rthlr. 20 Ngr.) auf den ganzen Jahrgang oder mit 2 fl. CM. auf 1 Semester und zwar für Exemplare, die gleich nach ihrem Erscheinen frei durch die Post bezogen werden sollen, bloss in der L. W. Seidel'schen Buchhandlung am Graben, Nr. 1122, in Wien.

In diesem Falle ersuchen wir, nebst dem Pränumerationsbetrage, die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post einzusenden, und sich sodann zu gehöriger Zeit bei der betreffenden Post-Zeitungs-Expedition um die eingelaufenen

Nummern zu erkundigen. Gegen einen Erlag von 6½ kr. CM. pr. Quartal bei dem betreffenden Postamte wird das Blatt auch in die Wohnung gestellt.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an.

Inserate werden mit 5 kr. CM. für die ganze Petitzeile berechnet.

Von den fünf ersten Jahrgängen des botanischen Wochenblattes sind noch vollständige Exemplare zu haben und können durch alle Buchhandlungen um nachfolgenden Preis bezogen werden:

I., II., III. und IV. Jahrgang .... à 2 fl. CM.
V. Jahrgang .... 4 „ „

Wir ersuchen in allen Angelegenheiten, welche die Pränumeration und Expedition des Blattes, so wie die Aufnahme von Inseraten betreffen, sich nicht an die Redaction, sondern directe an die Seidel'sche Buchhandlung zu wenden.

Die Redaction.
(Wieden, Neumannsgasse Nr. 331.)

Der Blaugrund im Riesengebirge.

Von Robert Müncke.

Das Riesengebirge, der höchste Theil der Sudeten, wird seiner Beschaffenheit nach in 2 Hapttheile getrennt, nämlich in den östlichen und in den westlichen Theil; die Grenze zwischen beiden bildet die sogenannte Mädelwiese, eine sumpfige Niederung an der Südostseite der grossen Sturmhaube. Da der Botaniker längere Zeit verweilen muss, um das Riesengebirge zu durchforschen, so wählt er sich gewöhnlich einen Aufenthaltsort, von dem er aus seine botanischen Excursionen mit Bequemlichkeit unternehmen kann; ein solcher Aufenthaltsort der Botaniker für den östlichen Theil des Gebirges ist nun die Wiesenbaude, von der wir auch unsere Excursionen beginnen werden.

Die Wiesenbaude, die höchste menschliche Wohnung diesseits der Alpen, liegt auf Granit am nördlichen Abhange des Brunnenberges auf der weissen Wiese, nur wenige Schritte von der Quelle der Elbe entfernt, die hier mit dem Namen Weisswasser bezeichnet wird. Die Baude selbst besteht aus zwei ansehnlichen Gebäuden, von denen das eine nur den Gebirgsreisenden gewidmet ist. Der Botaniker findet hier, neben vielen Bequemlichkeiten, auch eine recht gute Bewirthung, welche anderswo auf dem Riesengebirge ziemlich selten zu finden ist. Die ganze Umgebung dieser Baude ist quellenreich und von sumpfiger Beschaffenheit, wie denn überhaupt die weisse Wiese einen hohen Grad von Feuchtigkeit besitzt; darum wird auch hier der Botaniker nur Pflanzen finden, welche dem Sumpfboden eigenthümlich sind, wie z. B. *Scirpus caespitosus* L., *Pedicularis sudetica* Willd., *Molinia caerulea* Moench., *Carex limosa* L., während mehr an trockenen Stellen folgende wachsen: *Luzula multiflora* Lej., var. *nigricans*, *Thesium alpinum* L., *Phleum alpinum* L., *Poa annua* L., *Taraxacum officinale* Wig., *Polygonum Bistorta* L.. *Alchemilla vulgaris* L., *Arabis Halleri* L., *Rumex alpinus* L., *Ranunculus nemorosus* D. C., *Lychnis diurna* Sibth., *Trientalis europaea* L., *Geum montanum* L. und *Allium sibiricum* Willd. Viele derselben begleiten uns noch bis auf den Brunnenberg, wo ausserdem *Hieracium alpinum* mit seinen vielen Varietäten und *Carex rigida* Good. alsdann die Oberhand gewinnen. So erreichen wir nun den langen Rücken des Brunnenberges, dessen östlicher Gipfel, die schwarze Koppe, der höchste Punkt nächst der Schneekoppe des Gebirges ist. Die Südseite dieses Berges ist bedeutend steiniger als die Nordseite und auf mehreren Stellen das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt; aus diesem Grunde nun zeigt dieser Abhang in den Monaten Juli und August eine der schönsten Frühlingsfloren des Gebirges: *Geum montanum* L., *Anemone alpina* L. und *Primula minima* L., blühen in diesen Monaten in schönster Pracht und gereichen den kahlen Abhängen, vermöge ihrer grossen und schönen Blumen, zur wahren Zierde. *Anemone alpina* L. erreicht hier eine ungemeine Grösse und sieht von weitem einer *Anemone sylvestris* nicht unähnlich. Zahlreiche Quellen befeuchten den Boden, an deren Rändern *Cardamine amara* L., var. *subalpina*, *Geranium sylvaticum* L., *Alchemilla vulgaris* L., *Alectorolophus pulcher* Schum., *Viola biflora* L., *Gentiana asclepiadea* L,, *Sedum repens* Ehr. und *Stellaria uliginosa* Murray wuchern. Die Vegetation wird immer lebhafter, herrliche Wiesenteppiche, wie sie kaum im Gesenke anzutreffen sind, erhalten den Botaniker in einer freudigen Stimmung, welcher hier manche seltene Pflanze erbeutet: *Swertia perennis* L., *Empetrum nigrum* L., *Hypochaeris helvetica* Jacq., *Crepis grandiflora* Tausch., *Chaerophyllum hirsutum* L., *Veronica serpyllifolia* L., *Alectorolophus pulcher* Schum., *Phleum alpinum* L., *Solidago Virga aurea* L., var. *alpestris*, *Orchis maculata* L., *Gymnandenia conopsea* Rich., *Eriophorum alpinum* L., *Campanulu rotundifolia* L., var. *grandiflora*, *Viola biflora* L., *Viola lutea* L., (sehr häufig bis in die Grasgärten der Thalbewohner), *Luzula multiflora* Lej., var. *nigricans*, *Juncus squarrosus* L., *Hieracium aurantiacum* L., *H. alpinum* L., *Hieracium pilosella* L., *Thesium alpinum* L., *Alchemilla vulgaris* L., *Trifolium repens* L., *Tr. pratense* L., *Lysimachia nemorum* L., *Lycopodium selaginoides* L., *Silene inflata* Smith., *Hieracium Schmidtii* Tausch., *Hieracium sylvaticum* Smith, *Veronica officinalis* L., *Melampyrum sylvaticum* L., *Phyteuma spicata* L., *Arnica montana* L., *Polygonum Bistorta* L, *Sagina saxatilis* Wim., *Oxalis acetosella* L., *Rumex acetosella* L., *Ranunculus repens* L., *Carex Oederi* Ehrh., *Carex pallescens* L., *Carex leporina* L., *Lychnis diurna* Sibth., *Pedicularis sylvatica* L., *Stellaria uliginosa* Murray, und *Achillea millefolium* var. *alpestris*.

Im Blaugrunde weiter wandernd, gelangen wir bald zu einzelnen Häusern, in deren Nähe *Veratrum Lobelianum* Bernh., *Urtica dioica* L., *Oxalis stricta* L. etc. wachsen, bald in kühle Tannenwälder, geziert mit verschiedenen Farrnkräutern, als: *Blechnum boreale* Sw., (sehr häufig), *Polypodium Dryopteris* L., *Pol. Phegopteris* L., *Aspi-*

dium Filix Mas. Sw. etc. Endlich sind wir nun am Zusammenflusse des Blauwassers mit der Aupa angelangt, und hätten somit das Ende unserer Excursion erreicht, denn jetzt beginnt das Aupathal, in dem die Kupa, aus dem Riesengrunde kommend, über Steine brausend zur Elbe fliesst.

Falkenberg in Schlesien im Novemb. 1855.

Einiges über die Mistel.

Von Schnaase.

(Fortsetzung.)

Es fragt sich nun, wenn man die angegebene Thatsache erklären soll, dass einzelne Bäume eine so grosse Zahl an Mistelpflanzen haben, während benachbarte Bäume keine Mistelpflanzen haben, doch „die Vögel oder der Sturm den Samen zerstreuen müsste.“ Der „Sturm“ kann unmöglich die Beeren der Mistel von einem Baum zum andern bringen, und brächte er sie, die Samen des *Visc. alb.*, die in der Beere liegen, können wohl auswachsen, aber nicht anwurzeln, weil die Haut der Beere sie rings umschliesst. Es kann also in diesem Falle, dass eine Mistel auf einem andern Baume sich angesiedelt hat, der einzige Factor sein, der diese Uebersiedelung veranlasst hat. Dass dieses nur sehr selten durchs Auswellen, obwohl es möglich ist, geschieht, habe ich schon in diesen Blättern besprochen, in den meisten Fällen geschieht dieses aber unzweifelhaft durch die Aussonderung aus dem Darmkanal des Vogels, meistens des *Turdus viscivor.* Wenn man nach der Ursache fragt, warum die Mistel auf „alten“ Bäumen wachse, so ist die Parallelisirung der „alten Bäume“ mit „kranken Pflanzen“, auf denen vorzugsweise Schmarotzer-Thiere leben, wohl nicht sachgemäss, da das Alter der Bäume an sich und die damit verbundene Hinfälligkeit der Bäume mit dem Wachsen der Mistelpflanze auf ihnen in keiner innern Verbindung steht, zumal es nach der Erfahrung ausgemacht ist, dass mit dem Erkranken des Mutterastes und seinem Absterben auch die auf demselben wachsende Mistel erkrankt und abstirbt. Anders mag es sich mit den Lorantheen der amerikanischen Urwälder verhalten; aber bei unserer Mistel steht die Gesundheit der Mutterpflanze in der innigsten Verbindung mit der Gesundheit der Mistel. Was aber die Thatsache angeht, dass die Mistel vorzugsweise auf alten Bäumen vorkommt, so scheint mir diese ganz einfach in der Natur des Vogels zu liegen, der die Misteln pflanzt, in der Natur des *Turdus viscivor.*, von dem Bechstein in seiner Naturgeschichte der Vögel sagt, dass er ein scheuer Vogel sei, den man auf den höchsten Spitzen der höchsten Bäume im Frühlinge singen höre. Sucht sich der scheue Pflanzer der Mistel eben die höchsten Bäume aus, so ist erklärlich, dass auch durch ihn die Mistel auf die höchsten, also ältesten Bäume gepflanzt wird. Wächst nun aber erst auf einem solchen hohen und alten Baume eine Mistel, so lehrt der Augenschein, dass das Angepflanztwerden von mehreren neuen Mistelpflanzen nicht mehr etwas Ausserordentliches ist, denn es lieget im Frühjahre unter solchen Bäumen eine sehr zahlreiche

Menge von Mistelsamen, die unverdaut durch einen Vogelleib gegangen sind und solche Samen, die beim Hinunterfallen an jungen Aesten haften blieben, wurzelten an und wachsen als neue Mistelpflanzen fort. Diess ist, so weit ich die Sache habe verfolgen können, der naturgemässe Hergang einer sehr häufig vorkommenden Erscheinung. Ich erlaube mir dabei noch auf eine andere Thatsache hinzuweisen, dass nämlich die Mistel die Spitzen der Bäume liebe. Diese Thatsache ist einfach dadurch erklärlich, dass *Turdus viscivor* in den Spitzen sitzt und dass nun die Spitzen der Aeste solche Zweige haben, auf denen *Visc. alb.* wachsen kann, nämlich glatte, junge Zweige. Wie aber keine Regel ohne Ausnahme, so können auch hier Ausnahmen vorkommen, dass nämlich auch dermal unten am Baume ein junger Zweig auswächst und dass auf diesen ein Mistelsame fällt, den der Vogel ausscheidet. Hier müssen aber mehrere seltene Fälle zusammentreffen und darum ist eine solche Erscheinung auch selten. Dessen ungeachtet sah ich auf *Populus tremula*, die wohl **25** Fuss und höher sein mochte, auf einem Aste, der kaum 8 Fuss hoch über der Erde war, ein *Vics. alb.*, während der Baum selbst keine Misteln weiter trug und mir auch im Umkreise von 2 bis **3000** Schritten keine Misteln weiter bekannt waren.

(Schluss folgt.)

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Saxifraga laeta Nob. *Foliis rosularum breviter-spathulato-cuneatis, subacutatis, serraturis omnibus argutis, dente terminali majusculo acutato; caulinis cuneatis fere ad basin usque serratis; caule longiuscule- (saepe glanduloso-) piloso; petalis (majusculis), contiguis, laete-albis, parce purpureo-punctatis.*

Foliorum rosularium serraturae inferiores patulae remotiusculae, superiores sursum versae et arrectae, summae valde contiguae, terminali vix apiculata. Folia caulina acutiuscula. Calycis laciniae semiellipticae, apice rotundatae, adpressae. Petala obovato-elliptica.

Habit. *in Transylvania* (Kotschy).

Saxifraga carinthiaca Nob. *Foliis rosularum spathulato-cuneatis, apice rotundatis (viridiusculis), serraturis argutis, omnibus remotiusculis, apicalibus, 3., remotis dente terminali latissimo, magis prominulo instructis; caulinis spathulatis supra medium tantum serratis, obtusiusculis; caule glabro; petatis contiguis, luteolo-albis.*

Foliorum rosularium serraturae majusculae, inferiores patulae, superiores sursum versae, summae porrectae, terminali vix apiculata. Calycis laciniae triangulares, obtusae, patulae. Petala elliptica.

Habit. *in Carinthia.*

Saxifraga Sturmiana Nob. *Foliis rosularum spathulato-cuneatis, apice rotundatis (viridiusculis), serraturis argutis, summis apicalibus 3—5 contiguis, dente terminali paullo latiore prominulo auctis; caulinis spathulatis supra medium tantum serratis, apice rotundatis; caule glanduloso-piloso; petalis distantibus sordide-albis.*

Foliorum rosularium serraturae minutae, triangulares, inferiores patulae, superiores sursum versae, summae porrectae, terminali brevissime apiculata, parum prominula. Calycis laciniae ovato-triangulares, rotundate obtusatae, adpressae. Petala late-elliptica.

Habit. *in Styriae confinibus.*

Saxifraga Heuffelii Nob. *Inferne hirsuta; lobulis foliorum radicalium prominulis, late semiovato-triangularibus, acutis, caulinorum elongato-triangularibus, subacuminatis; laciniis calycinis lanceolatis acutatis; petalis calyce triplo longioribus angustis, oblanceolato-linearibus, acutiusculis, triplinerviis, obsolete-l. impunctatis; capsula (vix matura!) ovoidea, stylis aequilongis coronata.*

Folia caulina sub — 6, 11—9—5-lobulata, supremum cuneate-trilobatum, lobis lanceolato-linearibus, acuminatis.

Habit. *in Banatu* (Heuffel.)

Saxifraga angulosa Nob. *inferne hirsuta; lobulis foliorum radicalium latis, depresse-angulatis l. rotundatis apiculatis, caulinorum dilatatis grosse-tri-5-angularibus; laciniis lanceolatis acutiusculis; petalis calyce 4plo-longioribus, oblanceolato-oblongis, obtusulis, triplinerviis, paullo ultra medium minute-punctatis; capsula sphaerico-ovoidea, stylis divaricatis, sepalo aequilongis duplo longiore.*

Habit. *in Transylvania* (Kotschy).

Saxifraga lasiophylla Nob. *inferne hirsutissima; lobulis foliorum radicalium depresse rotundatis, caulinorum semiovato-triangularibus; laciniis calycinis lanceolatis acutiusculis; petalis calyce 4-plo longioribus, lanceolato-ellipticis, obtusulis quintuplinerviis, fere ad ¾ partes minute-punctatis; capsula oblongo-ovoidea, stylis divaricatis sepalo subaequantibus duplo longiore.*

Petiolus et lamina folii radicalis utrinque pilis copiosis praelongis densissime obtecti.

Habit. *in Croatia* (Fr. Maly.)

(Fortsetzung folgt.)

Flora austriaca.

Nachfolgende zwei neue Pflanzen aus Böhmen beschreibt Dr. W. Wolfner in Nr. 28 der „Flora“.

1. Allium (Molium) Opizii Wolfner; *scapo trigono, nudo, ad basin semper monophyllo; folio lineari-lancelato, plano subtus carinato, glabro, acutiusculo; spatha monophylla, umbella*

1 flora, capsulifera; petalis oblongis, obtusiusculis staminibus triplo longioribus.

Descriptio. Bulbus ovato-rotundus, tunicatus, magnitudine nucis avellanae. Scapus argute trigonus, debilis, 1—1½-pedalis, viridis, versus basin monophyllus. Folium lineari lanceolatum, planum, subtus carinatum, acutiusculum, scapum aequans vel paulo superans (3—6''' lat.). Umbella 1-flora capsulifera. Capsulae albae nitidae magnitudine pisi. Spatha monophylla, membranacea. Pedicelli pollicares penduli. — Perigonium campanaeforme. Petala oblongo-obtusiuscula, alba, linea media viridi carinata (3—5''' long. 2—2¼''' lat.). Filamenta teretiuscula, simplicia, basi subdilatata, perigonio ½ lin. adnexa. Antherae luteae.

Hab. *Stern prope Pragam. Flor. Majo.*

Proximum A. pendulino Tenor. Fl. neapol. I. 168. t. 31 et Syllog. plant. 167. sed differt: scapo ad basin semper monophyllo, umbella 1-flora. — Cfr. Don. Monograf. All. p. 88. Tenor. l. c. Gussone Synops. flor. sic. I. 388.

2. *Cytisus repens* Wolfner; *caule ramoso, repente, prostrato; ramis annotinis adscendentibus patenti pilosis; foliolis obovatis, vel ovali ellipticis, subtus adpresse pilosis, supra subglabris; floribus terminalibus umbellato capitatis, numerosis, flavis; vexillo disco aurantiaco; pedunculis exterioribus bracteatis.*

In sylvis circa Biechowitz prope Pragam legit mense Junio 1854 W. Wolfner.

Differt a C. austriaco: caule repente, foliolis obovatis vel ovali-ellipticis supra subglabris; a C. capitato: caule repente, foliolis subtus adpresse pilosis; a C. supino: floribus numerosis; a C. hirsuto: floribus terminalibus. Cfr. Koch *Syn. ed. II. Gr. et Godr. Fl. de Fr. I. 362. Woods, the tourist Flora 79.*

Personalnotizen.

— Ness v. Esenbeck, von dem in einem Blatte erwähnt wurde, dass er erblindet sei, erklärt jetzt darauf, das er sich seines Sehvermögens noch eben so gut zur Erfüllung seines Berufes bedienen könne als früher und sich in der laufenden amtlichen und Privatcorrespondenz noch nie einer fremden Feder habe bedienen dürfen.

Dr. Albers, Medicinal-Rath, welcher sich nach vollendetem Dienstalter von seiner Stelle in Berlin nach Heidelberg zurückgezogen hat, schenkte der dortigen Universität, welche noch kein Herbar besass, seine aus **4000** Arten bestehende Pflanzensammlung.

Mittheilungen.

— In einem Aufsatze des Hrn. Dr. Ferdin. Hochstätter in Nr. 167 der allg. Zeitung betitelt: Aus dem Böhmerwalde, erwähnt derselbe einer Tanne, welche in Brusthöhe 9¼ Wiener Fuss im Durchmesser und 30 W. F. im Umfange hatte, bei einer Gesammthöhe von 200 F., so wie

anderer minder grosser Bäume. Dann aber führt er an, dass nach übereinstimmender Ansicht vieler erfahrener Forstleute im Böhmerwalde in langen Perioden von 4—500 Jahren der Nadelholzbestand mit Buchenbestand in den Urwäldern wechselt. Die Ansicht gründet sich auf das verschiedene Wachsthumverhältniss von Laub- und Nadelholz und auf den jetzigen Bestand der Urwälder. Nimmt man für den ursprünglichen Zustand einer ersten Periode das gleichzeitige Vorhandensein von Buchen und Nadelhölzern an, welche ihre Samen ausstreuen, so muss das schneller wüchsige Nadelholz die jungen Buchen überholen. Diese werden unter dem Nadelholzbestande der zweiten Periode ein gedrücktes Unterholz bilden, das erst frei wird in einer dritten Periode, wenn die Generation des Nadelholzes abgestorben. Unter diesen Buchen keimt aber für eine vierte Periode schon wieder eine frische Saat von Nadelholz, die das Absterben der Buchen abwarten muss, bis sie zu Licht und Luft kommt. Es spricht dafür der Charakter vieler Urwaldstrecken, wo die Buche mit den Nadelhölzern nicht im gleichen Alter vorkommt, sondern das jüngere Unterholz bildet, welches die alten Tannen und Fichten, schon jetzt grösstentheils im Absterben begriffen, überleben muss, und dann frei geworden, einen geschlossenen Bestand bilden wird, unter dem dann die jüngste Nadelholzgeneration, die jetzt schon unter den Buchen keimt, ihrer Freiwerdung harrt. Aus dem Lagerholze lässt sich für diese Ansicht nicht schliessen, da das Buchenholz schon in wenigen Jahren verwest, während das Nadelholz selbst über 100 Jahre gesund bleibt. — Auf den liegenden modernden Stämmen keimen nun neue Pflanzen, die dann später in einer Reihe auf 150—200 F. hin stehen, so wie aus diesem Keimen und Wachsen auch die Erscheinung herkommt, dass die Stämme auf ihre Wurzeln gestützt frei über dem Boden stehen. — Ausser verschiedenen Baumarten findet sich hier nie eine Eiche. Reich ist die Ausbeute an Kryptogamen, gering die an Phanerogamen, doch bieten die Waldwiesen manche Pflanze und die Hochgipfel verschiedene subalpinische. Bot. Ztg.

— *Lapageria rosea*, eines der interessantesten und schönsten Schlinggewächse, das von Ruiz und Pavon in Chili entdeckt und der Gemahlin Napoleon I. Josephine Lapagerie, zu Ehren benannt wurde, blühete diesen Sommer zum ersten Male in Deutschland in den Gewächshäusern von Comercienrath Reichenheim in Berlin. (Allg. Gartenz.)

— „Der Moniteur Belge“ veröffentlicht ein Decret, in welchem demjenigen, der aus einer nicht zu den Nahrungsstoffen gehörenden Substanz Stärkmehl in gleichem Verhältnisse wie aus Erdäpfeln gewinnt, eine Prämie von 10.000 Fr. verheissen wird.

— In Mainz ist eine 9½ Pfund schwere Kartoffel zur Aussicht ausgestellt worden.

Inserat.

In der Dieterischen Buchhandlung ist neu erschienen, und durch L. W. Seidel in Wien, am Graben Nr. 1112, zu beziehen:

Grisebach, **A.**, systematische Bemerkungen über die beiden Pflanzensammlungen Philipps und Lechlers im südlichen Chile und an der Maghellans-Strasse. gr. 4. 48 kr. CM.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 6. Dec. 1855. V. Jahrgang. № 49.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Necrolog. — Von den Alten gekannte Kohlarten. Von Landerer. — Ueber die Mistel. Von Schnaase. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Mittheilungen.

Necrolog.

Am 25. October l. J. entriss das Schicksal der Wissenschaft eine junge hoffnungsvolle Kraft, edlen Beförderern des Fleisses einen würdigen Schützling, aufrichtigen Freunden einen treuen Freund, liebenden Aeltern ihr kostbares Kleinod. An diesem Tage nämlich starb an einem Lungenleiden Anton Röll, absolvirter Hörer der philosophischen Facultätsstudien der Wiener-Universität, approbirter Lehrer für Oberrealschulen. Den 24. November 1832 zu Jaroslau in Galizien, wo dessen Vater technischer Lehrer an der Hauptschule war, geboren, zeigte er schon als Kind Vorliebe zu ernsten Beschäftigungen, zum emsigen Fleisse, zum auffallend genauen Beobachten der ihn umgebenden Dinge, sowie die Befähigung zum ruhigen, überlegten, ja scharfen Denken.

Der sehnlichste Wunsch seines Vaters, diesem hoffnungsvollen Kinde einstens die Gelegenheit zur höheren Ausbildung bieten zu können, ward durch dessen Beförderung nach Wien im Jahre 1842 erfüllt. Am akademischen Gymnasium daselbst vollendete der Sohn bis zum Jahre 1848 die fünfte Klasse, studirte im Jahre 1849 den neu erweiterten pädagogischen Lehrerkurs an der Normalschule zu St. Anna, trat im Jahre 1850 abermals in das Gymnasium über, welches er bis zum Jahre 1852 vollendete und die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung ablegte. Die Neigung zum Lehrfache war bei R. schon längst ausgesprochen, nur in der Wahl der Wissenschaft, welcher er sich speciell zuwenden sollte, schwankte er einige Zeit, denn gleichen Reiz hatte für ihn die Geschichte, die Mathematik, die Naturwissenschaft. Den Entschluss, Leben und Kraft den reizenden Naturwissenschaften zu widmen, brachte in R. der hochverehrte

Prof. Pokorny hervor, der ihm mit liebevoller Aufmunterung in dieses Gebiet einführte. Mit rastlosem Fleisse und mit Liebe verfolgte R. durch drei Jahre diese Bahn an der Universität, wo er alle naturhistorischen, sowie die mit diesen in Beziehung stehenden Lehrfächer hörte, nebstbei aber auch die Mathematik und die zur allgemeinen Bildung beitragenden Wissenschaften eifrigst studirte, eben so als ordentlicher Eleve des physikalischen Institutes sich thätigst verwendete. In dieser Zeit ordnete R. auch das Kryptogamen-Herbar im Museum des botanischen Gartens der k. k Universität. Als Hörer an der Universität benützte R., wie schon früher während der Gymnasialstudien, jede Gelegenheit zur Ausbildung, widmete viele Stunden seines Lebens den Studien am Museum des botanischen Gartens und in den Hof-Naturaliensammlungen. Nebstbei erwarb sich R. tüchtige Fertigkeit in der Behandlung des Mikroskopes, in den verschiedenen Zeichnungsfächern, insbesondere auch im naturwissenschaftlichem Darstellen von Landschaften.

Von der Natur mit glücklichen Anlagen begabt, mit Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet, beseelt vom regstem Eifer für Fortbildung und dem ausdauernsten Fleisse ergeben, meldete sich R. im Juni **1854** zu den Lehramtsprüfungen für Naturgeschichte und Physik an Oberrealschulen und bald darauf auch zu den Rigorosen für die Doctorswürde der Philosophie. Bei Ausarbeitung der Hausarbeiten für die Lehramtsprüfung überraschte ihn im October die Cholera. Kaum wieder zur Kraft gelangt, setzte er die begonnene umfangreiche Arbeit fort, unterzog sich den Clausurarbeiten, der mündlichen Prüfung, der Probelection und erhielt ein ehrenvolles Befähigungszeugniss für die obgenannten Lehrfächer und Anstalten, gleichzeitig auch die Zuweisung zur probeweisen Verwendung an der Landstrasser Oberrealschule. Rücksichtlich der Rigorosen erkannte das Professoren-Collegium in den schmeichelhaftesten Ausdrücken die ausgezeichnetste Verwendung des R. in den Universitätsstudien an, glaubte sich aber nicht berechtiget von dem zur Ablegung der Rigorosen gesetzlich vorgeschriebenem Triennium abweichen zu dürfen, vertröstete ihn daher auf den Ablauf des letzten Semesters. Diesen überlebte er zwar, allein von neuen Krankheiten überfallen, konnte er seinen sehnlichen Wunsch die Doctorswürde zu erlangen, nicht erreichen.

Je mehr sich dem R. die Pforten der Natur öffneten, desto mehr sah er ein, dass das Gebiet, welches er betrat, so umfangreich sei, dass die Kraft und Lebensdauer eines Menschen nicht ausreiche, um es ganz zu erfassen, darum wählte er sich als Lieblingszweig die Botanik zum speciellen Studium, ohne jedoch das weite Reich der Naturwissenschaft aus den Augen verlieren zu wollen. Jene Kinder Flora's, welche bisher von vielen Verehrern dieser Göttin zu geringfügig behandelt wurden, nämlich die Kryptogamen, genau zu erforschen, war sein vorgestecktes Ziel. Durch die auf dieser Bahn bereits wirklich erzielten Resultate hat R. die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft auf sich gezogen, und nicht zum eitlen Stolze, sondern zum noch regeren Fleisse sah er sich verpflichtet, als er von dem gefeierten Botaniker Hrn. Oberlandesgerichtsrath v. Neilreich als den ersten Mikologen Oesterreichs bezeichnet wurde. (Verhandl. d. zool. bot. Vereins 1855.) Oerstedt's Ausspruch, dass der Mensch, welcher vorwärts strebt, sich immer ein unerreichbares Ziel setzen solle, um möglichst weit zu kommen, folgend, leuchteten ihm die Männer, welche für die Wissenschaft mit Ruhm und Erfolg gewirkt, als glänzende Sterne voran. Deren hohen Standpunkt zu erklimmen, war sein Streben bis zum letzten Athemzuge. Ohne Rast, ohne Erholung verlief daher sein Leben, denn ausser dem eifrigsten Besuch der Vorlesungen, widmete er seine Zeit dem emsigsten Ansammeln von Naturalien aller Art, und ergab sich den häuslichen Studien mit solch' ausdauerndem Fleisse, dass nur die dringenden Vorstellungen seiner besorgten Aeltern ihn, selbst während der schon an ihm nagenden unheilvollen Krankheit, bewegen konnten, sich die nöthige Ruhe während weniger Stunden der Nacht zu gönnen. Ein sehr reichhaltiges Herbarium, eine schöne Käfer- und Schmetterling-Sammlung, nicht minder eine Menge Mineralien und sonstiger Naturproducte, eine Bibliothek und ein wahrer Schatz von Notizen über alle interessanten und wissenswerthen Fächer sind als die Früchte seines Fleisses, seiner Emsigkeit und der für Bildungsmittel freudig gebrachten Opfer, zurückgeblieben. Auch in die Oeffentlichkeit trat R. mit seiner Thätigkeit, und viele Vorträge und Aufsätze sind von ihm in Druckschriften erschienen.

Grössere Arbeiten, denen R. mit rastlosem Fleisse oblag, und die er vom Tode überrascht nicht vollenden konnte, sind: a) Verzeichniss aller in Nieder-Oesterreich bisher aufgefundenen Pilze; b) die Flora des Marchfeldes; c) Bericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Mikologie in den Jahren 1840—55; d) die Kryptogamen in Bezug auf den Menschen und die Natur.

Diese Leistungen des R. liefern genug Beweise für dessen rastloses Streben in den Wissenschaften und seinen emsigen Fleiss, darum war auch der ehrenvolle Nachruf, welcher ihm in der November-Sitzung des zool. bot. Vereins vom Professor Pokorny gehalten wurde, ein wohlverdienter, und die warmen Worte, in welchen sich der Präsident der Sitzung, Herr v. Neilreich, über den herben und mit Rücksicht auf die besonders vielseitige Befähigung des Verstorbenen für die Wissenschaft und den zool. bot. Verein unersetzlichen Verlust ausgesprochen, ein rühmliches Denkmal für den zu früh Verblichenen.

Doch auch in vielen andern Beziehungen verdient R. ehrenvoll genannt zu werden. Durch sein anspruchloses, bescheidenes, ruhiges Benehmen gewann er sich die Liebe, durch sein vielseitiges Wissen, mit dem er nie prahlte, die Achtung Aller, die ihn näher kannten. Diess bewies die allgemeine Theilnahme an seinem Leichenbegängniss, wo sich Männer der Wissenschaft, seine ehemalige Lehrer, Freunde, Collegen und Bekannte in ungewöhnlich grosser Zahl einfanden. R. bleibt seinen würdigen Aeltern als ein musterhaft braver Sohn, seinen Geschwistern als ein seelenguter Bruder, ein schmerzlicher Verlust, den auch die Zeit kaum mildern wird. Gott verleihe diesen Braven Stärke den namenlosen Schmerz zu ertragen, gewähre ewigen

Frieden der Asche des Verstorbenen und erhalte ihn noch lange im ehrenvollen Andenken.

Die Redaction des bot. Wochenblattes, glaubt sich verpflichtet, ihrem eifrigen Mitarbeiter und würdigen Mann der Wissenschaft, diese Worte als Beweis der Achtung in das kalte Grab nachzurufen.

Ueber die von den Alten gekannten Kohlarten.

Von X. Landerer.

Einige *Brassica*-Arten waren den Alten sehr genau bekannt und von denselben gegessen. Diess erhellt aus den Schriften der Alten, aus denen ich folgende Notizen entnehme und in Kurzem zusammenstellte.

Der deutsche Nahme Kohl stammt aus dem Griechischen und zwar von *Καυλὸς* Stengel und von *Καυλὸς* leitet sich der Name *Caulis* ab. Der Genus-Name *Brassica* leitet sich nach *Cicero de Natura Deorum*, ebenso nach Plato und Plinius, von *βράξειν devorare* ab und *Brassica* ist entstanden aus *praesica quod ex stirpe praesecetur*. Die alten Griechen nannten den Kohl *Crambe Κράμβη* und Dioscorides unterschied einen zahmen und einen wilden, den ersten nannte man *ἥμερος*, d. i. *sativa*. Das Wort *Crambe* ist eigentlich entstanden aus *Κοράμβλη*, d. i. *κόρην ἀμβλύνω*, den Augen Schmerz verursachend, die Sehkraft schwächend, und desswegen sagt Theophrast: *κοράμβλη quod oculorum pupillas laedat*. Bei den Gastmählern der Alten soll es Sitte gewesen sein, den Kohl nach dem Essen zu verspeisen, um der Trunkenheit weniger unterworfen zu sein, daher einige das Wort *Crambe* von *τῷ κάρῳ ἀντιβαίνουσα* etymologisiren und dieses bedeutet *quod crapulae resistat*, *postrema in cibo sumta*. Es gab eigene Kohlhändler, die man *Caulopolae* nannte und vielen Schaden richtete in den Kohlgärten der Kohlschmetterling und die Kohlraupe an, die man desswegen Kohlfresser *Κραμβοφάγοι* nannte. Heut zu Tage gibt man den Kohlarten den Namen *Lachanon* Gemüse; Dioscorides wilder Kohl *Κράμβη ἀγρία*, den Theophrastus *Raphanus* nennt, ist unsere heutige *Crambe Brassica cretica*.

Ausser dieser genannten, einer der beliebtesten Gemüse-Artikel, war bei den Alten und ist noch heut zu Tage *Eruca*, deren Samen man im Alterthume statt Senf zum Würzen der Speisen brauchte. Seinen Namen *Eruca* erhielt dieser Same *quod vellicando quasi linguam crodat*.

Eine andere Art, die die Alten genau kannten, war die *Brassica Rapa*, *rapum* d. i. *Γογγύλη* und *γογγυλίδῥον* die klein und von dem altgriechischen *Ράπυς* und *ῥάφος* ist auch das deutsche Wort Rübe abzuleiten; das lateinische *Rapa*, *quasi ruapa quod e terra eruatur* nach Virgil.

B Sinapis. Die Alten kannten *S. arvensis* d. *λαμψάνη* des Dioscorides *ἀπὸ τοῦ λάψαι*, *quod foliis terram lambat*.

B. Sinapis alba. *Σινάπη* des Dioscorides sogenannt, *παρὰ το σίνεσϑαι τοῦς ὂπας Oculos enim laedat* und desswegen rühmt es Columell als ein Mittel zu Thränen von *seque lacessentes fletum* *factura sinapis.* Theophrast nennt selben auch *Νάπυ quasi imitte ob vehementem ejus acrimoniam, et Athenienses Napy appellarunt.* Die Alten bedienten sich zum Zerreiben des Senfs einer eigenen Mühle ***Mola Sinapina***, hatten ein *Σιναπέλαιον*, kannten den *Σιναπισμὸς* und nannten *σιναπὶζειν* das Auflegen desselben, um Blasen ziehen zu lassen.

Raphanus etymologisirt sich von *ῥάφυς quam radix perspicua* oder von *παρὰ τὸ ῥαδίωςφαίνεσθαι quod statim* (Dioscorides). Der Rettig war im Delphischen Tempel so geachtet ***ut** ex auro ditaretur, **beta** ex argento, rapum ex Plumbo* (Plinius.) Die Alten bereiteten aus den Samen ein Oel, *ῥαφανέλαιον* genannt, und unter dem Worte ***Raphanidosis*** verstand man eine Strafe, worüber Horaz und Catull sagt: ***ut mugit, sic et Raphanus podices Moechorum injici solebat.***

Athen, im October 1855.

Einiges über die Mistel.

Von Schnaase.

(Fortsetzung.)

Zum Schlusse spricht Herr J. Schäde von einem Versuche, die Mistel durch Impfung zu verpflanzen, der nothwendig missglücken musste, weil er nicht dem entspricht, das die Natur selbst beim Anpflanzen thut. Herr S. geht davon aus, dass die Mistel die erste Nahrung aus dem Vogel nehme. Dem ist nicht so. Der (gelblich grüne) Mistelsame nimmt seine erste Nahrung aus dem ihn umgebenden (grünen) Eiweisskörper, dessen Nahrungsstoffe er durch seine Cotylen in sich aufnimmt, und wenn der Eiweisskörper aufgezehrt und die Mistelpflanze nicht angewurzelt ist, so muss sie verdorren, wie es gewiss vielen Mistelsamen ergeht, die auf Aeste mit verkorkter Rinde fallen. Die Befestigung der Mistel auf dem Mutteraste geschieht durch die Mistel selbst, welche sich selbst die Epidermis des Mutterastes öffnet, und die Beschreibung dieses Processes, dessen Beobachtnng und Untersuchung mir viele Schwierigkeiten darbot, ehe ich zu einem Resultate kam, würde hier zu weit führen, da es sich ja nur um die Bedindungen zum Anwurzeln handelt. Da die anwurzelnde Mistel jedenfalls eines durchaus gesunden Gefässorganismus im Baste des Mutterastes zu ihrem Fortkommen bedarf, der Schnitt bei der Impfung, die Hr. J. S. vornahm, aber ein Verstoss gegen diese Grundbedingung war, so konnte das Anwurzeln nicht stattfinden, sondern musste nothwendig missglücken. So weit meine Erfahrung reicht, ist es gleichgiltig, auf welchem Baume die Mistel schmarotzte, deren reifen Samen man zur Anpflanzung brauchen will. Auf Rüster und Pyramidenpappel habe ich die Anpflanzung nicht versucht, auf Weide (nämlich auf *Salix viminalis*) missglückte mir die Anpflanzung, vielleicht, weil der Baum dicht am Wege stand und die Aeste schon früher mit Staub bedeckt waren, aber auf Kirsche, Birne und Linde muss die Anpflanzung gelingen, wenn man den Eiweisskörper des ***Visc. alb.*** mit der Fläche auf einen ein- oder zweijährigen Ast legt *dium Filix Mas.* Sw. etc. Endlich sind wir nun am Zusammenflusse des Blauwassers mit der Aupa angelangt, und hätten somit das Ende unserer Excursion erreicht, denn jetzt beginnt das Aupathal, in dem die Kupa, aus dem Riesengrunde kommend, über Steine brausend zur Elbe fliesst.

Falkenberg in Schlesien im Novemb. 1855.

Einiges über die Mistel.

Von Schnaase.

(Fortsetzung.)

Es fragt sich nun, wenn man die angegebene Thatsache erklären soll, dass einzelne Bäume eine so grosse Zahl an Mistelpflanzen haben, während benachbarte Bäume keine Mistelpflanzen haben, doch „die Vögel oder der Sturm den Samen zerstreuen müsste.“ Der „Sturm“ kann unmöglich die Beeren der Mistel von einem Baum zum andern bringen, und brächte er sie, die Samen des *Visc. alb.*, die in der Beere liegen, können wohl auswachsen, aber nicht anwurzeln, weil die Haut der Beere sie rings umschliesst. Es kann also in diesem Falle, dass eine Mistel auf einem andern Baume sich angesiedelt hat, der einzige Factor sein, der diese Uebersiedelung veranlasst hat. Dass dieses nur sehr selten durchs Auswellen, obwohl es möglich ist, geschieht, habe ich schon in diesen Blättern besprochen, in den meisten Fällen geschieht dieses aber unzweifelhaft durch die Aussonderung aus dem Darmkanal des Vogels, meistens des *Turdus viscivor.* Wenn man nach der Ursache fragt, warum die Mistel auf „alten“ Bäumen wachse, so ist die Parallelisirung der „alten Bäume“ mit „kranken Pflanzen“, auf denen vorzugsweise Schmarotzer-Thiere leben, wohl nicht sachgemäss, da das Alter der Bäume an sich und die damit verbundene Hinfälligkeit der Bäume mit dem Wachsen der Mistelpflanze auf ihnen in keiner innern Verbindung steht, zumal es nach der Erfahrung ausgemacht ist, dass mit dem Erkranken des Mutterastes und seinem Absterben auch die auf demselben wachsende Mistel erkrankt und abstirbt. Anders mag es sich mit den Lorantheen der amerikanischen Urwälder verhalten; aber bei unserer Mistel steht die Gesundheit der Mutterpflanze in der innigsten Verbindung mit der Gesundheit der Mistel. Was aber die Thatsache angeht, dass die Mistel vorzugsweise auf alten Bäumen vorkommt, so scheint mir diese ganz einfach in der Natur des Vogels zu liegen, der die Misteln pflanzt, in der Natur des *Turdus viscivor.*, von dem Bechstein in seiner Naturgeschichte der Vögel sagt, dass er ein scheuer Vogel sei, den man auf den höchsten Spitzen der höchsten Bäume im Frühlinge singen höre. Sucht sich der scheue Pflanzer der Mistel eben die höchsten Bäume aus, so ist erklärlich, dass auch durch ihn die Mistel auf die höchsten, also ältesten Bäume gepflanzt wird. Wächst nun aber erst auf einem solchen hohen und alten Baume eine Mistel, so lehrt der Augenschein, dass das Angepflanztwerden von mehreren neuen Mistelpflanzen nicht mehr etwas Ausserordentliches ist, denn es lieget im Frühjahre unter solchen Bäumen eine sehr zahlreiche

Menge von Mistelsamen, die unverdaut durch einen Vogelleib gegangen sind und solche Samen, die beim Hinunterfallen an jungen Aesten haften blieben, wurzelten an und wachsen als neue Mistelpflanzen fort. Diess ist, so weit ich die Sache habe verfolgen können, der naturgemässe Hergang einer sehr häufig vorkommenden Erscheinung. Ich erlaube mir dabei noch auf eine andere Thatsache hinzuweisen, dass nämlich die Mistel die Spitzen der Bäume liebe. Diese Thatsache ist einfach dadurch erklärlich, dass *Turdus viscivor* in den Spitzen sitzt und dass nun die Spitzen der Aeste solche Zweige haben, auf denen *Visc. alb.* wachsen kann, nämlich glatte, junge Zweige. Wie aber keine Regel ohne Ausnahme, so können auch hier Ausnahmen vorkommen, dass nämlich auch dermal unten am Baume ein junger Zweig auswächst und dass auf diesen ein Mistelsame fällt, den der Vogel ausscheidet. Hier müssen aber mehrere seltene Fälle zusammentreffen und darum ist eine solche Erscheinung auch selten. Dessen ungeachtet sah ich auf *Populus tremula*, die wohl 25 Fuss und höher sein mochte, auf einem Aste, der kaum 8 Fuss hoch über der Erde war, ein *Vics. alb.*, während der Baum selbst keine Misteln weiter trug und mir auch im Umkreise von 2 bis 3000 Schritten keine Misteln weiter bekannt waren.

(Schluss folgt.)

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Saxifraga laeta Nob. *Foliis rosularum breviter-spathulato-cuneatis, subacutatis, serraturis omnibus argutis, dente terminali majusculo acutato; caulinis cuneatis fere ad basin usque serratis; caule longiuscule- (saepe glanduloso-) piloso; petalis (majusculis), contiguis, laete-albis, parce purpureo-punctatis.*

Foliorum rosularium serraturae inferiores patulae remotiusculae, superiores sursum versae et arrectae, summae valde contiguae, terminali vix apiculata. Folia caulina acutiuscula. Calycis laciniae semiellipticae, apice rotundatae, adpressae. Petala obovato-elliptica.

Habit. *in Transylvania* (Kotschy).

Saxifraga carinthiaca Nob. *Foliis rosularum spathulato-cuneatis, apice rotundatis (viridiusculis), serraturis argutis, omnibus remotiusculis, apicalibus, 3., remotis dente terminali latissimo, magis prominulo instructis; caulinis spathulatis supra medium tantum serratis, obtusiusculis; caule glabro; petatis contiguis, luteolo-albis.*

Foliorum rosularium serraturae majusculae, inferiores patulae, superiores sursum versae, summae porrectae, terminali vix apiculata. Calycis laciniae triangulares, obtusae, patulae. Petala elliptica.

Habit. *in Carinthia.*

erwähnt, dass die Maiskörner, welche von einem solchen Thierchen bewohnt sind, einem runden, durchsichtigen Fleck zeigen, der bloss aus einen sehr dünnen Häutchen besteht und beim Ausschlüpfen des vollkommenen Insectes durchbrochen wird. Der Vortragende erwähnt auch die Mittel, welche gegen die Verheerungen dieses Insektes angewendet wurden, hebt die Methode von Doyère, nach welcher die Localitäten, in denen sich das Getreide befindet, bis auf 48° R. geheitzt werden, so wie die Methode Leon Dufours, nach welcher das gut getrocknete Getreide in Fässer gefüllt und mit Steinen beschwert wird, besonders hervor.

— Die naturwissenschaftliche Museumssection in Prag hat über Antrag des Prof. Krejci beschlossen, im nächsten Jahre die Umgebung Prags in naturwissenschaftlicher Beziehung erforschen zu lassen und auf Grundlage der gewonnenen Ergebnisse eine eigene populär-wissenschaftliche Schrift herauszugeben. Prof. Koristka hat die Höhenmessungen übernommen und da sich Purkyne jun. mit den physikalischen und orographischen Verhältnissen der Prager Flora, Lokaj mit Forschungen in Betreff der Fauna beschäfigt und Prof. Krejci bekanntlich geologische und geognostische Studien macht, so befindet sich die Unternehmung bereits in vollem Gange. Man beabsichtet aber auch die vorzüglichsten landschaflichen Ansichten photographisch aufnehmen zu lassen und somit die Physiognomik der Umgebung Prags auch in dieser Rücksicht zu veranschaulichen.

— In einer Sitzung der naturhistorisch-mathem. Section der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften am 12. Novemb. d. J., theilte Dr. Amerling eine schriftliche Mittheilung des Herrn Kirchner aus Kaplitz in Böhmen über einen in der dortigen Gegend sich zeigenden Pilz „*Erysybe subterranea*" mit, welcher die daselbst grassirende Kartoffelkrankheit erzeuge. Zum Schlusse machte noch Prof. Opitz die Anwesenden mit einer ganz neu in Oesterreich aufgefundenen Art Birken „*Betula fruticosa*" bekannt, welche Herrn Gymnasialprofessor Schwippel in Olmütz zum Entdecker hat.

— Bei der am 7. November l. J. in Laibach stattgehabten Versammlung der Mitglieder des Musealvereins sprach Gymnasialprofessor Konseg über die Schmerwurz, *Tamus communis* L. slovenisch *plus*, eine in den Gesträuchen der Kalkgebirge Krain's häufig vorkommende Pflanze, deren knollige Wurzel in den an Steiermark angrenzenden Gegenden Krain's so wie in Untersteiermark zur Mastung der Schweine als Viehfutter häufig verwendet wird. Nicht selten wird sie mit der Wurzel der Gichtrübe *Bryonia alba* L. verwechselt.

Mittheilungen.

— Die Wiener Handelskammer hat nähere Erhebungen über eine von Perelli und Erkorini in Turin gemachte Erfindung, aus den Fasern von *Agave americana* und von einer Cactus-Art seidenähnliche Gewebe herzustellen, veranlasst, da sich diese bemerkenswerthe Erfindung der Hauptsache nach, als grossen Erfolg versprechend, bewährt.

— Ein botanischer Garten wird in der Stadt Stiamzo in der Moldau errichtet werden.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 13. Dec. 1855. V. Jahrgang. № 50.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Erkennung der Gewächse. Von Schäde. — Correspondenz: U. Altenburg, Hitsschmann. Athen, Dr. Landerer. — Aus Schott's *Analecta botanica*. — Personalnotizen. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Ueber die Erkennung der Gewächse in den ersten Stadien der Entwicklung.

Von J. Schäde.

Wer die Kenntniss der Gewächse als Ziel seines Strebens gesetzt hat, der muss sie auch in jedem Grade der Ausbildung und des Alters erkennen, sonst gleicht er nur dem Sonntagsschützen, der den Nesthasen als ein fremdes Thier anstaunt; er hascht nach Blumen, weil sie bunt sind, wie der Knabe nach Vogeleiern.

Der Gärtner und der Landwirth erlangen diese Kenntniss durch fortgesetzte Uebung und lange Erfahrung, und es möchte ein Lehrling der Oekonomie noch keinen Lehrbrief verdienen, der nicht schon beim Aufsprossen Hafer und Gerste zu unterscheiden vermag. — Dessgleichen muss er jede angebaute Fruchtgattung früh erkennen und von Unkräutern unterscheiden, damit er, wenn die Aussaat missrathen, oder die Frucht zu dünn stünde, er es erkennte und das Land bald wieder umstürzen und rechtzeitig andere Besamung vornehmen könne. Kann man z. B. *Brassica Napus* oder *Rapa* nicht von *Raphanus Raphanistrum* oder *Sinapis arvensis* unterscheiden, so wird man lange dem Unkraut Raum geben müssen, bis erst später die Erkennung eintritt. Habe ichs doch schon gesehen, dass man lange auf das Wachsthum einer bestimmten Pflanze wartete, bis sich jedes Gewächs zu einem fremden ausbildete, und das erwartete gar nicht kam. Auch in botanischen Gärten und Versuchsfeldern ist man dieser Täuschung ausgesetzt, wo die aufsprossende Pflanze zweifelhaft bleibt, bis man zuletzt umsonst gewartet. Es sind eben die Gramineen in ihrer Jugend die wichtigsten zur Unterscheidung. — Wie wichtig die frühe Unterscheidung der Gewächse ist, zeigt ja der Fleiss auf höhern landwirthschaftlichen Lehranstalten, wo man die Culturgewächse in Töpfen und Kasten sprossen lässt, um jeden Verlauf ihrer Lebensperiode zu erforschen.

Höchst wichtig ist aber auch die Kenntniss der Gewächse in ihrer Jugend dem Gärtner, indem er viel mehr Arten von Gewächsen zu behandeln hat, als der Landwirth.

Unerlässlich ist ferner die Kenntniss der unentwickelten Pflanze dem Apotheker, er muss officinelle Gewächse von fremden unterscheiden. Leider aber gibt es Apotheker, die nicht einmal die ausgebildete officinelle Pflanze von andern ähnlichen zu unterscheiden wissen. — Bedeutend sind aber die Missgriffe, welche von den Leuten begangen werden, welche die Pflanzen zum Gebrauch als Hausmittel sammeln; und hier nicht nur mit unausgebildeten Pflanzen, sondern auch mit ausgebildeten. — Jemand zeigte mir *Inula brittanica*, die er im guten Glauben als *Arnica montana* gebraucht; ein Anderer hatte *Lysimachia Nummularia* als *Nasturtium officinale* zu Thee genommen, *Vaccinium Vitis idaea* für *Arctostaphylos off.*, *Veronica chamaedris* für *V. officinalis*, *Chrysanthemum inodorum* für *Ch. Parthenium* oder *Matricaria Chamomilla* werden verwechselt, und in andern Gegenden, wo neue Gewächse vorkommen, wird es gleichfalls an Verwechselungen nicht fehlen. — Einmal kann hierdurch eine wichtige Arzneipflanze bei Unwissenden in Misskredit kommen, — oder aber: die Leidenden müssen sich länger mit ihrem Uebel tragen, wenn sie es durch Missgriffe bei den Hausmitteln nicht gar verschlimmern.

Aber auch Botaniker von höherer wissenschaftlicher Bedeutung finden die Kenntniss der unausgebildeten Pflanze unerlässlich. — Der Physiolog kann ihrer zum Theil entbehren, und doch nicht immer, und noch weniger der Sammler. Er hat ein trauriges Loos, wenn er erst dann die Pflanze als neu erkennt, wenn sie blüht, und nicht schon vorher in ihrer Blattstellung, Form, Behaarung, ihrem Glanz oder auch der Wurzelbildung. Findet er eine fragliche Pflanze, und sie steht ihm sehr nahe, wird er sie allerdings stehen lassen, bis sie ihre Ausbildung erlangt hat. Ist sie aber der Hütung ausgesetzt, oder der Vernichtung durch Beackerung, oder steht sie ihm zu fern in fremder Gegend, muss ein Botaniker sie mit der Wurzel herausheben, und an geeigneten Ort pflanzen; damit er seine Kenntniss vermehre und seine Flora bereichere. Und machte er auch zehn überflüssige Versuche, indem er ihm schon bekannte Gewächse getroffen hat; so hat er doch an Kenntniss gewonnen, und die eilfte Forschung bezahlt ihm die Mühe dann mit zehnfacher Freude. — Leider lässt sich diese Forschung nur in kleinem Massstabe anwenden, und fast gar nicht auf Wasserpflanzen ausdehnen. Denn verpflanzen kann man das Gewächs nicht, wenn es nicht aus geringerer Tiefe kommt, und selten hat man die Gelegenheit, den Ort eines fraglichen unbekannten Gewächses bleibend zu bezeichnen und wieder aufzusuchen, besonders wenn er fern von der Heimat ist. Zu leicht wird das Merkmal hinweggenommen, und Gräben und Kanäle werden geräumt und durch Grundsicheln ausgemäht, und nimmer kommt das botanische Räthsel zur Ausbildung. Welche Gräser sind es denn, deren Blätter sich flach auf das Wasser legen, und dann Schwimmgras heissen? Man nimmt hier dafür *Glyceria fluitans*; sollten es aber nicht auch Arten der *Poa* sein? *Alopecurus geniculatus* vom Wasser bedeckt, erstickt, sowie das Wasser höher steigt; zuvor streckt er seine Blätter hoch aufrecht um Luft und Licht zu athmen.

(Schluss folgt.)

Correspondenz.

— Ungarisch Altenburg, Ende November 1855. — Auch die hiesigen Ebenen haben nun schon seit dem 25. d. M. eine dünne Schneedecke, und der dieser Tage eingetretene Frost hat den letzten Ueberresten der Vegetation das Grablied gesungen. Was nun unsere Flora betrifft, so ist über dieselbe, so viel mir bisher bekannt, keine umfassende Schilderung erschienen, worüber man sich umsomehr wundern muss, da doch in Altenburg die erste höhere landwirthschaftliche Lehranstalt besteht, an welcher die botanische Wissenschaft eben nicht der letzte Lehrgegenstand ist. Uebrigens ist die hiesige Flora, so viel ich in der kurzen Zeit meines Hierseins (seit Anfang October) ersehen konnte, ziemlich identisch mit der von Pressburg, wie sie Lumnitzer und Endlicher in den beiden „*Flora posoniensis*" beschrieben haben, wenn man die Flora der Gebirge ganz und die der Wälder theilweise hinweglässt.

Hugo H. Hitschmann.

— Athen, im November 1855. — Ich habe schon öfters Gelegenheit gehabt, den verehrlichen Lesern der botanischen Zeitung über die Traubenkrankheit in Griechenland zu berichten, indem ich selben das Unglück schilderte, in welches eine Menge von Familien in Patras, Vostiza, Korinth und andern Städten, deren einzige Einnahme in dem Erlöse für die Korinthen bestand, — gerathen sind, und Hunderte von früher sehr wohlhabenden Familien haben kaum das tägliche Brot zu essen. Ein ähnliches ist auch auf den jonischen Inseln der Fall. Im heurigen Jahre wollte es ein glücklicher Zufall, dass die ganze Ebene von Elis, die seit 15 Jahren mit Korinthen bepflanzt wurde, von der Trauben-Krankheit befreit blieb, so dass diese Besitzer in einem Jahre zu wohlhabenden und viele derselben zu reichen Leuten geworden sind; denn während in frühern Jahren die 1000 Liter mit 18—20 Colonatj bezahlt wurden — stieg der Preis im heurigen Jahre auf 100, 120, 140 Thaler d. i. Tausend Liter. Es ergab sich nun approximative folgende sehr interessante Berechnung. Vor dem Auftreten der Trauben-Krankheit erzeugte Griechenland 25—28 Millionen Liter und die per 1000 Liter zu 20 Thaler berechnet, betrugen 3—4 Millionen Drachmen, welche für diese ausgeführten Syrgos nach Griechenland kamen. Im heurigen Jahre belief sich der Ertrag der Ernte in der Eparchie Elis-Syrgos auf 5 Millionen Liter und inclusive der verschiedenen Erträge in Messenien, um Patras, Vostiza, Korinth ungefähr auf 1 Millionen Liter, so dass der Gesammt-Staphiden-Ertrag von Griechenland auf 6 Millionen

Liter anzuschlagen ist. Da sich nun der Preis für **1000** Liter auf **100-120** Thaler erhöhte, so belief sich der dafür eingebrachte Geldwerth à **100** Thaler berechnet auf **3,600,000** Thl. und in Berücksichtigung dass die meisten Gutsbesitzer ihre Staphiden zu **120-** und jetzt zu **140** Thaler an den Mann bringen, so ist der Werth derselben auf **4-5** Millionen Thl. in Anschlag zu bringen. Aus dieser nicht uninteressanten Zusammenstellung ergibt sich, dass nun mehr Geld für dieses Product nach Griechenland kommt und gekommen als solches in frühern Jahren und unter den glücklichsten Verhältnissen der Fall gewesen. Das Auftreten der Trauben-Krankheit hat einige früher unbemittelte zu reichen Gutsbesitzern gemacht, auf der andern Seite jedoch früher wohlhabende Familien an den Bettelstab gebracht — Dass man in einem Lande, wo der Hauptreichthum von den Weinbeeren und Weinbau abhängt, wo durch das Nichtgedeihen desselben Tausende von Familien verarmten, Mittel aufzufinden bestrebt ist, um diese so verheerende Seuche auszurotten, ist leicht erklärlich. Auf Cephalonia hatte man die Beobachtung gemacht, dass Düngung und guter, den Pflanzungen günstiger Boden der Trauben-Krankheit sehr günstig sei, und die Entwicklung des *Oidium* sehr befördere, so dass man angefangen hat die Düngung ganz wegzulassen zufolge dessen Weintraubenstöcke auf schlechtem und dürren Boden beinahe ganz von der Krankheit verschont geblieben sind. Eine andere nicht uninteressante Beobachtung ist, dass Weinstöcke, die sich in der Nähe von *Rubus fruticocus* — *βάτος* der Griechen, befanden, ebenfalls von *Oidium* verschont geblieben sind. — Nach den officiellen Berichten aus Philliatra im Peleponnese, aus Pyrgos und aus andern Gouvernements, wo die Weinbeeren-Gutsbesitzer mit Fleiss und Umsicht den Schwefel gegen das *Oidium Tuckeri* anwendeten, hat sich derselbe wirklich als ein Specificum gezeigt. Ganze Pflanzungen, die schon von der Krankheit ergriffen waren und ohne Zweifel zu Grunde gegangen sein würden, wurden auf die Anwendung des Schwefels vom *Oidium* befreit und gaben eine ausgezeichnete Ernte. Eine Menge dieser Weinbeeren-Pflanzung-Besitzer bestellten sich jetzt schon grosse Quantitäten von Schwefel für das kommende Jahr und hoffen dadurch dieser Seuche vorbauen zu können.

Zur heurigen grossen Brot-Theurung in Griechenland, indem der Metzen Getreides schon auf den hohen, nie erhörten Preis von **15—16** Drachmen stieg und wahrscheinlich sich auf **20** Drachmen erhöhen dürfte, — wird sich auch eine Theurung der Gemüse gesellen, indem alle Winter das Gemüse Griechenlands, sowie die Früchte von *Punica Granatum*, *Cydonia vulgaris*, nach Constantinopel und nach der Krimm ausgeführt werden. X. Landerer.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Caltha latifolia Nob. *Foliis inferioribus reniformibus, circumcirca grosse-serrato-dentatis*, *opacis*, *junioribus bullato-rugosis*, *petiolis semiteretibus supra planis*, *caule angulato (valido)*,

antheris linearibus, ovariis in stylum apice recurvum contractis, stigmate tenui, capsulis .... — Pedalis, caule a medio in pedunculos strictos diviso, foliis amplis fere inciso-serratis insignis et speciosa.

Habit. *in Transylvania* (Kotschy).

*** Ovaria apice recta.*

Caltha laeta Nob. *Foliis inferioribus reniformibus l. (serioribus) renato-cordatis, circumcirca serrato-dentatis (supra nitidis), petiolis semiteretibus, supra convexis, caule angulato, antheris linearibus, ovariis in stylum sensim attenuatis, stigmate tenui stylo aequali vix prominulo, capsulis dorso recto l. subrectoventre curvato, semiorbiculatis l. late semiellipticis, rostro semisubulato tenuiusculo (nervum dorsalem continuante) recto, seminibus ovoideo-oblongis apice obtusis, chalaza rotundata, raphe depressa. — Superne ramosa, laete viridis.*

Habit. *in Transylvania* (Kotschy).

Caltha intermedia Nob. *Foliis inferioribus reniformibus l. renato-cordatis, dentato-crenatis, apice leviter-crenatis, petiolis, caule, antheris, ovariis stigmateque ut in pr., capsulis utrinque curvatis, ventre arcuato superne dilatatis, in rostrum rectum validum subulatum oblique attenuatis (demto rostro oblique oblongis), seminibus oblongo-ovoideis, apice acutis, chalaza depresso-ovoidea, raphe depressa.*

Habit. *in Transylvania* (Kotschy).

Caltha vulgaris Nob. *Foliis inferioribus (sinu clauso) reniformibus, e basi grosse serrato-dentatis, petiolis e latere compressiusculis supra planis, caule tereti, antheris lineari-ovatis, ovariis in stylum rectum productum contractis, stigmate cristato stylo latiore, tumido, capsulis patulis, utrinque curvatis et inde oblique-ellipticis, in rostrum subulatum aduncum contractis, ceterum subaequilatis, seminibus pyramidato-ovoideis (subtrigonis) obtusis, chalaza hemisphaerica latissima, raphe elevata, carinante.*

Habit. *in Austria inferiore etc.*

Caltha alpestris Nob. *Foliis inferioribus (sinu aperto) reniformibus, e basi serrata crenato-dentatis, crenatisve, petiolis a dorso compressiusculis, supra planis, caule subangulato, antheris linearibus ovariis in stylum rectum abbreviatum contractis, stigmate tenui, capsulis pr. sed erectis, rostro brevissimo, seminibus oblique-ovoideis raphe depressiore subteretibus. — Planta per plures annos sub variis conditionibus culta immutata remansit, vulgari omnibus partibus semper minor, colore florum saturatiore, staminibus ovariisque minus copiosis.*

Habit. *in Austriae subalpinis* (Haury).

Ranunculus Gruinalis Nob. *Dense adpresse-pilosus tandemque subglabratus; fol. rad. lamina profunde-5-partita, partitionibus omnibus apice ad medium fere usque 3—4-fidis, laciniis lanceolatis, obovato-lanceolatis l. lanceolato-linearibus, porrectis, in venis dorsalibus sparse-longeque pilosis, margine dense arrecto-ciliolatis caule firmulo 3—4-foliato; foliis caulinis pubescentia* *radicalium; infimo subpinnati-partito (l. palmati-partito), partitionibus 7 integerrimis lanceolato-linearibus divergentibus, supremis 5—3-partitis erectis; petalis late-obovato-cuneatis, foveae squamula subemarginato-truncata brevi; carpellis cuneato-lenticularibus rostro brevissimo apice circinnato; toro epiloso; receptaculo parce-piloso.*

Rhizoma ramosum vix crassum. Folia radicalia 5—7 erecta; petiolus longus (3—4-pollicaris), lamina triplo longior, dense adpresse-pilosus, tandem leviter-glabratus; lamina ambitu fere orbicularis, profunde (nec ad basin usque!) 5-partita, partitionibus omnibus apice ad medium fere usque 3—4-fidis, laciniis lanceolatis, obovato-lanceolatis l. lanceolato-linearibus, omnibus porrectis, obtusulis, in venis sparse longeque vilosis, margine dense arrecto-ciliolatis, (ciliis, pilis dorsalibus 4plo brevioribus), tandem magis glabratis. Caulis firmulus, saepe pennae corvinae crassitie, altitudine varia (foliis duplo et plus duplo altior), a basi ad apicem pilis arrectis subadpressis vestitus, ramis plerumque duobus arrectis, auctus, in pedunculos teretes vix multo elongatos, apice densissime pilosos transgredientibus. Folia caulina 2—4, ut folia radicalia dorso longe-pilosa, margine breviter ciliolata; infimum interdum petiolatum l. sessile, subpinnatipartium l. palmatipartitum, partitionibus, 7 integerrimis, lanceolato-linearibus, augustis, supremis porrectis latioribus longioribusque, basilaribus subhorizontaliter-divergentibus; reliqua subsessilia 5—3-partita, magis arrecta, partitionibus lanceolato-linearibus, perangustis, sursum directis. Calyx e sepalis ovato-ellipticis, obtusis, flavescentibus, inferne et in disco patule-longe-pilosus. Corollae diameter vix pollicaris. Petala late-obovato-cuneata, calyce duplo longiora, lutea; fovea nectarifera squamuta brevi subemarginato-truncata obtecta. Pistilla glabra stylis productiusculis arcuatim recurvatis. Carpella carinato-marginata, glabra, laevia, (35 circiter), cuneata-lenticularia, compressula, lateribus convexulis, stylis stigmatibusque 1/4–1/5 *carpelli longis, inferne erectis, a medio circinnato-revolutis. Torus absque pilis. Receptaculum parce-pilosum.*

Habit. *in Transylvania* (Kotschy). (Fortsetzung folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. Moriz Willkomm, bisher ausserordl. Professor an der Universität zu Leipzig wurde zum Professor für organische Naturgeschichte an der landwirthschaftlichen Akademie zu Tharandt ernannt.

— Von Aimé Bonpland sind durch den General-Consul in Chili, Hrn. Gülich, neuerdings wieder einige Lebenszeichen nach Deutschland gelangt. Da man diesen interessanten Namen traditionel in unlösbare Verbindung mit dem Alexanders v. Humboldt gebracht hat, so ist es nicht ohne eigenthümliche Wirkung, aus diesen neuesten Schriftstücken noch mehr als aus den vor Jahresfrist zuerst wieder aufgetauchten Nachrichten die weit verschiedene Rich-

tung zu ersehen, in welcher die beiden Reisegenossen sich entwickelt haben. Der 83jährige Forscher jenseit des Oceans ist Amerikaner geworden, er baut auf seinen Haciendén eifrigst Paraguay-Thee, agitirt bei den politischen Autoritäten seines Landes, bei denen er verdiente Anerkennung zu finden scheint, für eine national-oeconomisch vernünftigere Cultur dieses wichtigen Export-Gegenstandes; er ist Kaufmann so weit, dass er selbst die Mandiocaernten seiner Nachbarn aufkauft, um „diese kostbare Wurzel für seine besonderen Zwecke“ zu verarbeiten. Die schwärmerische Sehnsucht, die Heimat und den Jugendfreund noch einmal zu begrüssen, die in den ersten Briefen **Bonplands** so affectvoll wirkte, ist kühl geworden. „Ich bin daran gewohnt,“ sagte er, „im Schatten tausendjähriger Bäume zu leben, dem Gesange der Vögel zu horchen, die ihre Nester auf deren Zweigen bauen, und zu meinen Füssen das Wasser eines klaren Baches dahin fliessen zu sehen. Was würde mich im lärmenden Paris für die Abwesenheit dieser Güter entschädigen? Soll ich dort in irgend einem Dachstübchen für den Buchhändler arbeiten, der meine Werke drucken lassen will? Soll ich dort keinen anderen Trost haben, als von Zeit zu Zeit eine Rose an meinem Fenstern aufblühen zu sehen?“

Literarische Notizen.

— Von **Müller** sind in Wien 4 grosse Tafeln mit Abbildungen von ein paar Hundert der bei uns vorkommenden essbaren und giftigen Schwämme erschienen. Der kurze Text befindet sich am Rande der Tafeln.

— Von H. **Zollinger** ist in Zürich erschienen: „Ueber Pflanzenphysiognomik im Allgemeinen und diejenige der Insel Java insbesondere. Es ist diess eine besonders abgedruckte Schrift aus dem systematischen Verzeichnisse der im indischen Archipel etc. gesammelten Pflanzen.

— Von W. **Döll** ist in Leipzig erschienen: „Der Rosengarten. Anlage und Unterhaltung der Reservirung, Anpflanzung, Hybridisirung und Vermehrung der Rosen, deren Kultur in freiem Lande und in Töpfen. Nach W. **Paul**'s: *The Rose Garden*. Mit einer Beschreibung der neueren und neuesten Rosensorten.“

— Dr. Carl **Müller** in Berlin beabsichtiget die Annalen des verst. Dr. **Walpers** fortzusetzen und hat bereits mit den Vorarbeiten begonnen.

— Die von der Direction des österr. Lloyd erlassene Preisausschreibung für naturwissenschaftliche Aufsätze hat von vielen Schriftstellern Deutschlands eine Reihe werthvoller Aufsätze veranlasst, die nun sämmtlich in Monatschriften gesammelt, unter dem Titel: „Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur“ im Drucke erscheinen werden.

Mittheilungen.

— **Der Jahresbericht** über die Wirksamkeit des Vereines von deutschen Mitgliedern der kais. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher zur Unterstützung des Präsidenten **Nees von Esenbeck** ist erschienen und aus demselben ersieht man Folgendes: Bei Gelegenheit der 31. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Göttingen bildete sich ein Verein zur Unterstützung des greisen Präsidenten Nees von Esenbeck, dessen Mitglieder sich anheischig machten alljährig zwei Thaler zu obigem Zwecke an die Buchhandlung von F. C. W. Vogel in Leipzig einzusenden. Diesem Vereine haben sich von 251 deutschen Mitgliedern der Akademie bis jetzt 119 angeschlossen, wodurch ungeachtet einer solchen verhältnissmässig geringen Theilnahme die hilfsbedürftige Lage des hochverdienten Präsidenten durch eine Unterstützung von 213 Thalern wesentlich erleichtert werden konnte.

— Der landwirthschaftliche Centralausschuss für Innsbruck hat den Apotheker Oelacher aufgefordert, durch eine chemische Analyse sicherzustellen, ob das Mehl aus Maiskolben wirklich eine hinreichende Menge nährender Bestandtheile enthalte und ob dieselben der Gesundheit zuträglich seien. Die Untersuchung, die Apotheker Oelacher hierauf anstellte, ergab ein günstiges Resultat. Das Maiskolbenmehl enthält 9,4 % Zucker und Gummi, 36,5 % stärkmehlartige Substanz. 41,5 % Cellulose nebst sehr wenig stickstoffhaltiger Materie, 1,9 % Aschengehalt, vorzüglich phosphorsaure Kalkerde und phosphorsaures Kali, 10,5 % Wasserstoff. Die nährenden Bestandtheile sind daher wichtig genug, um das Maiskolbenmehl, besonders in Zeiten der Theurung und Noth, auch dem Menschen zur Nahrung anzuempfehlen; da aber diess Mehl keinen Kleber enthält, folglich den Teig nicht zusammenhält, räth Oelacher an, beim Brotbacken aus Kolbenmehl von diesem zwei Drittheile und ein Drittheil Roggenmehl zu nehmen. Die Bestandtheile des Maiskolbenmehles erklärte Oelacher für durchaus der Gesundheit zuträglich.

— In der Gegend von Marburg in Steiermark kamen in der letzten Zeit mehrfache Vergiftungen durch Mutterkorn vor, das der Brotfrucht beigemischt war und es sind einige Personen an der durch diese Vergiftung erzeugten sogenannten Kriebelkrankheit gestorben. Eine diessfallsige amtliche Bekanntmachung bemerkt, dass die vorgekommenen Erkrankungen unzeifelhaft von dem Mutterkorn der Trespe herrühren, die in diesem Jahr, wie gewöhnlich in nassen Jahren, unter dem Roggen in ausserordentlicher Menge gewachsen sei.

— Auf der Insel Sardinien kommt in grosser Menge die sogenannte Cactusfeige vor. Man benützt die stachelich knorrigen Pflanzen zum Einhegen, die damit gezogenen Zäune sind undurchdringlich. Die Früchte werden von armen Leuten genossen, meist dienen sie aber zur Schweinemästung. Sie gerathen dort in solcher Fülle, dass man den Centner für 72 Centesimi verkauft. Aus dieser Wildfrucht hat man nun begonnen Weingeist zu bereiten. Derselbe ist angenehm von Geschmack und zeigt bei der betreffenden zymotechnischen Probe einen namhaften Prozentgehalt an absolutem Alkohol. Was jedoch die Hauptsache ist, diese Sorte, sowie die aus Asphodelus bereitete, — auf welche wir neulich hinwiesen — enthält nicht das widrige Fuselöl, welches namentlich den Kartoffelbranntwein stetig begleitet. Auf der gedachten Insel hat sich bereits eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieses Industriezweiges gebildet. Allerdings bedürfen die Cactusgewächse eines wärmeren Klima's als dasjenige, welches in den meisten Kronländern der Monarchie obwaltet. Aber die südlichen Gegenden der Monarchie und insbesondere der Boden Dalmatiens scheinen für die Anpflanzung der Cactusfeige im besonderen Masse zu eignen, und da die Pflanze in Sardinien wild wuchert, so läge im Falle sich auch hier unbebaute Strecken damit besäen liessen, ein wichtiger national-ökonomischer Gewinn auf der Hand.

— Correspondenz. — Herrn A — r in L — s: „Sie haben nicht 1017 Exl. sondern 1271 Exl. zu erhalten.“ — Herrn W — y in E — s und Herrn L — i in L — g: „Haben Sie wohl mein Schreiben erhalten?“

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.
Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 20. Dec. 1855. V. Jahrgang. №51.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Einschleppung des *Xanthium spinosum* nach Mähren. Von Vogl. — Erkennung der Gewächse. Von Schäde. — Aus Schott's *Analecta botanica*. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literarische Notizen. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber die Einschleppung des *Xanthium spinosum* nach Mähren.

Von August Vogl.

Es ist bekannt, wie sehr die geographische Verbreitung der Pflanzen von der Temperatur, den Feuchtigkeits- und Bodenverhältnissen, kurz von Potenzen abhängig ist, die man mit dem Namen der „primären Wirkungen“ bezeichnet hat. Wären diese allein thätig, so würde sich das Gesetz der geographischen Verbreitung der Pflanzen äusserst einfach gestalten. Allein es treten zu den primären noch „secundäre Wirkungen“, welche die an und für sich einfache Gesetzmässigkeit stören und sie zu einer, wenn auch nicht für immer unentwirrbaren, doch höchst complicirten machen. Zu diesen letzteren Wirkungen zählt man den Einfluss der Luftbewegungen, der Wässer und der Thierwelt auf die Verbreitung der Pflanzen. Es scheint, als ob sich die Natur damit gefallen würde, dem Menschen die so einfache Aufgabe zu erschweren und ihm Gelegenheit zu geben, die Vielseitigkeit ihrer Mittel kennen zu lernen. Ja, sie bedient sich geradezu des Menschen selbst, um diese ihre Laune zu befriedigen. Ich will hier nicht die Verbreitung der Culturpflanzen durch ihn verstehen, denn diese ist als eine seiner Existenzquellen mit seinem Wissen und Willen geschehen; sondern ich meine hier die Verbreitung jener Pflanzen, die ohne allen Nutzen für ihn, ja zu seiner Plage sich unbewusst ihm auf die Fersen heften und ihm allenthalben folgen. Wem sollte nicht die Geschichte der Verschleppung des *Erigeron canadense* L., der *Oenothera biennis* und der *Datura Stramonium* L., aus fremden Welttheilen nach Europa, und das weit grössere Register der in umgekehrter Richtung verschleppten Pflanzen bekannt sein? An diese schon längst bekannten Thatsachen erlaube ich mir hier eine anzureihen, die uns näher liegt, und erst seit kurzem bekannt geworden ist. Ich meine die Verschleppung des *Xanthium spinosum* L. nach Mähren.

Ich fand diese Pflanze zum ersten Male in meiner Vaterstadt Weisskirchen im J. 1850 in einem einzigen Exemplare an einem Hause der „Obergasse", einer Vorstadt, die zum grössten Theile von Tuchmachern bewohnt ist. Damals konnte ich mir das Erscheinen dieser Pflanze, die, wie mir meine Hilfsbücher (Roth, Reichenbach, Kittel) sagten, im südlichen Ungarn wachse, in dem ziemlich nördlich gelegenen gebirgigen Geburtsorte nicht erklären und ich schrieb ihre Verschleppung irgend einem Zugvogel zu. Soviel indessen wusste ich, dass sie die vorhergehenden Jahre in dieser Gegend nicht vorgekommen war. Das Jahr darauf (1851) war von *Xanthium spinosum* keine Spur zu finden; desto mehr ward ich überrascht, als ich in demselben Jahre bei meiner Durchreise durch Neutitschein auch hier ein vereinzeltes Exemplar davon traf. Ich forschte nun in benachbarten Orten (Drahotusch, Leipnik, Mezeřitsch, Božnau, Frankstadt, Freiberg) nach, doch ohne Resultat.

Im Jahre 1852 fand ich vor der Weisskirchner Schiessstätte auf einem Schutthaufen zwei schöne Stauden und kurz darauf noch weitere drei in der Nähe an Gartenzäunen.

Das nächste Jahr (1853) brachte eine bedeutende Vermehrung der Exemplare, doch hatten sie ganz andere, obwohl ähnliche Standorte. Vor meines Vaters Garten traf ich auf Wegrändern drei Individuen und vor dem Pfarrgarten, auf einem sterilen Orte, der ringsum von Tuchmacher-Werkstätten umgeben ist, überraschte mich eine ganze Gesellschaft dieser Pflanze, welche mit *Xanthium strumarium* L., *Alsine*, *Polygonum* und *Urtica*-Arten in brüderlicher Eintracht den Platz theilten. Damals schon kam ich auf die Vermuthung einer Verschleppung dieser Pflanze durch die Wolle der Tuchmacher, welche Vermuthung ich in Unger's Versuch einer Geschichte der Pflanzenwelt" pag. 27 bestätigt fand

Im nächsten Jahre wurden meine Forschungen durch eine grosse Ueberschwemmung der Bečwa unterbrochen, aber im heurigen Jahre fand ich wiederum auf ganz neuen Standorten mehrere üppige Exemplare. Mit Ausnahme jenes vor dem Pfarrgarten waren alle verändert. Als ein ganz neuer Standort erwies sich ein Platz unter der Wehre und der Fahrweg an der „Klichauer-Mühle."

Heuer erst fand ich meine Vermuthung, dass die Samen in der Wolle aus Ungarn nach Weisskirchen verschleppt werden, zur Gewissheit gesteigert, da ich mich durch Besichtigung der Wolle selbst von der Anwesenheit einer ganz ausserordentlichen Menge von Früchten dieser Pflanze überzeugte. Dabei zugleich erklärte ich mir die Art und Weise der Verbreitung derselben in unserer Gegend. Die Früchte werden aus der Wolle entfernt und entweder auf Schutthaufen, oder in Düngergruben geworfen. Aus letzteren kommen sie als Bestandtheil des Düngers auf Aecker und in Gärten. So erkläre ich mir das Vorkommen dieser Pflanzen an Gartenzäunen und auf Schutthaufen, wo sich ihre Samen ruhig entwickeln können, während in Gärten durch die verschiedenen Manipulationen und insbesondere durch sorgsames Ausjäten ihrer Entwicklung Einhalt gethan wird. Wahrscheinlich trägt in dieser Richtung die Natur der Pflanze selbst bei, welche Ruderalplätze allen andern vorzuziehen scheint. Es ist auch möglich, dass sogar durch Hausthiere (Schafe, Schweine,) die Verschleppung aus den Höfen unterstützt wird, denn gerade einige der obenerwähnten Plätze sind die von diesen Thieren gewöhnlich besuchten Weideorte. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass beide Potenzen gleichzeitig thätig sind, und wenn die Pflanze auch nur spärlich verbreitet erscheint, so dürfte der Grund in andern später erwähnten Thatsachen zu suchen sein.

Merkwürdig ist es, dass ich in den früher erwähnten Tuchmacherstädten bisher kein *Xanthium spinosum* auffinden konnte. Ohne Zweifel muss auch dorthin der Samen verschleppt worden sein, und auch die Art und Weise der Säuberung der Wolle ist dieselbe. Es müssen die Samen die für ihre Entwicklung nothwendigen Verhältnisse noch nicht gefunden haben und es ist kein Grund vorhanden, zu bezweifeln, dass sie auch hier früher oder später zur Entwicklung kommen werden. Warum ist diese Pflanze nicht schon früher in Weisskirchen aufgetreten, da die Tuchmacherei von jeher hier existirt, ja in früheren Zeiten sogar ausgedehnter betrieben wurde? Offenbar müssen die früheren Verhältnisse nicht günstig genug gewesen sein, um den jedenfalls schon schlummernden Keimen zur freier Entwicklung die Hand zu bieten. Einen nicht zu verwerfenden Anhaltspunct geben vielleicht die geänderten klimatischen Verhältnisse, die, obwohl nicht sehr beträchtlich, dennoch aus der Vergleichung der Barometer- und Thermometer-Stände des verflossenen Jahredecenniums sich ergeben.

Mit meiner Vaterstadt theilen den Besitz dieser Pflanze die Floragebiete von Brünn (Berichte des zoolog. bot. Vereins I, pag. 277. — Botan. Wochenblatt IV. pag. 421.) Holeschau (Rostlinství od. D. Slobody.) und Lomnitz (Berichte des zool. bot. Vereins II. pag. 15.) in Mähren. In Wien fand ich *Xanthium spinosum* am Wege nach Nussdorf (1853, einem Transportwege de Wolle) und hinter Hernals (1855.) Prof. Dr. Unger erwähnt auch sein Vorkommen in der Nähe von Wollmagazinen vor dem Stubenthore. (1847, v. seinen Versuch einer Geschichte der Pflanzenwelt. p. 27.)

Alles dieses macht eine Hypothese von einer Genesis des *Xanthium spinosum* durch Umwandlung aus seinem Genusbruder *X. strumarium* geradezu nichtig und vielmehr zu einer ganz bestimmten Thatsache, dass diese Pflanze nur durch Verschleppung ihres Samens aus Ungarn in unsern Gegenden gekommen sei. Noch mehr, ich kann es als gewiss behaupten, dass ihre Verbreitung, wenigstens in meinem Geburtsorte, nur abhängig sei von dem verschleppten Samen, denn nur aus solchem keimen alljährlich die betreffenden Individuen hervor. Ich kann diess durch meine Beobachtungen an dieser Pflanze, die ich seit ihres Erscheinens in Weisskirchen mit grosser Sorgfalt anstellte, darthun, denn:

1. konnte ich durchaus keine reifen Früchte an ihr finden, ungeachtet ich die einzelnen Stauden in ihrer Entwickelung bis zu ihrem Abstrerben verfolgte;
2. lässt sie sich durchaus nicht verpflanzen, denn alle Versuche, mit Anwendung der zartesten Sorgfalt ein Pflänzchen zu übersetzen, schlugen fehl,
3. endlich wird dieses durch den jährlichen Wechsel des Standortes bewiesen. Das sie auf einem Standorte (vor dem Pfarrgarten) alljährlich erscheint, widerspricht diesem durchaus nicht, da ich mich überzeugte, dass die Verunreinigungen der Wolle von den umliegenden **Werkstätten** auf jenen Ort fortwährend geschafft werden.

Wie gesagt, behaupte ich dieses nur von den Pflanzen meiner Vaterstadt, an denen ich mit Musse directe Beobachtungen anstellen konnte. Wie sie sich an den andern erwähnten mährischen Orten verhalten, ist mir unbekannt. Jedenfalls wäre, meiner Meinung nach, dieses zu erfahren nicht uninteressant, ja sogar wichtig, da man vielleicht daraus ersehen könnte, ob von dieser Pflanze eine solche Verbreitung zu gewärtigen sei, wie von ähnlichen Unkräutern, denn wenn sie auch für den Augenblick nur auf sterile Orte gebannt zu sein scheint, könnte mit der Zeit doch auch eine Ausbreitung über Aecker und Gärten erfolgen. Beispiele dieser Art haben wir genug. Eine solche durch ihre ganze Erscheinung keineswegs anziehende, überdiess so stark bewaffnete Pflanze gäbe in der That kein wenig anziehendes und trostvolles Bild auf fruchtbaren Aeckern und in blühenden Gärten. — Doch dies liegt ja ungewiss und dunkel in der Zukunft! Wir, die wir der Gegenwart angehören, wollen lieber diese obwohl unscheinbare Thatsache, doch als einen Beitrag ansehen zur Einsicht in die Mittel, deren sich die Natur bedient, um von uns unbemerkt, in das scheinbar unveränderliche Landschaftsgemälde einen Wechsel zu bringen. Durch den Einfluss des Menschen werden einzelne Pflanzen gezwungen ihren heimischen Boden zu verlassen, aber alsbald wird ihre Stelle auf demselben Wege durch neue Ankömmlinge ersetzt, die das Bürgerrecht jener Gegend vindiciren. Und so ist die Pflanze nur scheinbar an einem Orte gefesselt, denn auch sie gehorcht dem allgemeinen Gesetze der Natur, welche es allen Wesen vorschreibt, der steten Bewegung.

Wien, im October 1855.

Ueber die Erkennung der Gewächse in den ersten Stadien der Entwicklung.

Von J. Schäde.

(Schluss.)

Der grosse Abzugskanal bei Wrietzen steht jährlich voll langer schwimmender Blätter von Wasserpflanzen, die aber kein Jahr weiter kommen; weil entweder das Wasser zu tief ist, oder weil sie wieder abgemäht werden. Schon vor 50 Jahren forschten wackere Männer diesen Pflanzen nach, Schlechtendal und Walter, wie mir der jetzt vollendete alte Herr freundlich mittheilte. Und da sie sich nicht sogleich darüber einigen konnten, was es sei, so erklärte Professor Schlechtendal scherzend: es sei eine *Vallisneria*. Da *Vallisneria spiralis* hier nördlich aber nicht vorkommt, so müsste es *Vallisneria Walterina* werden. Herr Walter musste klüglich die Ehre abzulehnen, indem er ein neues Genus *Schlechtendalia* bildete. So scherzten diese beiden trefflichen Männer, und man erlaube mir hier die Mittheilung. — Noch wächst die Pflanze hier wie damals, und für Jeden, der sie zuerst sieht, räthelhaft; wenn er sie nicht zum Vorwurf des Forschens nimmt. Was ist's denn nun aus der grossen Sippe der Wasserpflanzen? Ist's *Typha*, *Zostera*, *Potamogeton*, *Butomus*, *Glyceria spectabilis*, oder *Sparganium?* — Doch sind die Blätter grösser als *Sparganium nutans* und *Sparganium simplex* und *S. ramosum* strecken ihre Blätter aufrecht, so auch *Typha* und *Butomus*. Man würde stets in Zweifel bleiben, wenn man nicht darauf achtet, welche Gewächse im Kanal an geschützten Stellen vorkommen, wo sie also ihre Ausbildung erlangen; und wenn man nicht die stufenweise Abänderung der Blätter erforscht. — Es sind eben die Blätter von *Sparganium simplex* und *S. ramosum*, deren junge Individuen eben die schwimmenden Blätter haben wie *Zostera*, desgleichen haben alle Pflanzen im tiefen Wasser schwimmende Blätter; bei völliger Ausbildung oder im flachen Wasser zeigen sie die Metamorphose der steifen Blätter.

So muss also ein Botaniker durch die Fluren wandeln, gegrüsst von allen Kindern Floras; alle müssen auch seine Kinder sein, die er mit Namen ruft auf jeder Stufe der Ausbildung! Und kann er die Species nicht angeben, so muss es doch das Genus sein, und selbst bei den Gräsern muss er nicht auf das Ungewisse hineinrathen. *Setaria* muss ihm nicht *Alopecurus*, *Festuca* nicht *Aira* sein, dazu muss ihm schon der Standort der Pflanze verlässlichen Aufschluss geben. — Dann erst hat er die rechte Freude an seiner Wissenschaft, und das Pflanzenreich ist ihm mehr erschlossen. — Gewächse mit unterscheidendem Character, wie *Galium Aparine* oder *Cuscuta*, drängen sich uns bald auf, und lästige Unkräuter, wie *Stellaria media* und *Senecio vulgaris* erkennt man schon bei 2 bis 4 Blättern. Andere sind ähnlich, und doch muss man ihren Unterschied auch in der Jugend merken. *Daucus Carota*, *Anethum graveolens*, *Polygonum aviculare* könnte man leicht verwechseln, wenn sie mit ihren Dicotiledonen sich zeigen, auch *Papaver* und *Chenopodium* sind ähnlich; aber Aufmerksamkeit und Beobachtung lehren bald die unterscheidenden Merkmale.

Dass ein Lehrbuch hierüber nicht vorhanden, ist gewiess; und ob eines darüber erscheinen wird, ist eben zweifelhaft, vorläufig bleibt die Erkennung Sache der aufmerksamen Beobachtung. Wer sich ihr hingibt, wird seinen Gegenstand beherrschen, und dabei froh geniessen. Seine Heimat ist ihm ein offenes Buch, und zu der Ferne trägt er den Schlüssel im offenen Auge. Und begegnen ihm der fraglichen Kinder Florens viele; so jauchzt er noch mehr, dass ihm Gelegenheit gegeben wird, in seiner Wissenschaft fortzuschreiten.

Alt-Reetz, 24. Mai 1855.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*".

(Fortsetzung.)

Corydalis decipiens Nob. *Foliis alternis biternatis profunde-sectis, segmentis in lacinias 3 lineari-lanceolatas l. oblongo-lanceolatas apiculatas partitis; racemo suberecto; bracteis cuneatis l. obovato-cuneatis, profunde l. leviter incisis; pedicellis siliquam lanceolatam superantibus, petalis exterioribus apice cordato-emarginatis, antice porrecto basi eximie-saccato, postico longe-calcarato, calcare lamina subbreviore, leviter-curvato.*

Herba glaberrima vix spithamea. Tuber solidum nucis avellanae magnitudine. Caulis basi squamiger, erectus, plerumque foliis 2-bus instructus. Folia triternata inciso-partita longe-petiolata et petiolulata, tenuia, plus minusve laete- l. glauco-virentia, segmenta intermedia ultima tripartita, laciniae lineari-lanceolatae l. oblongo-lanceolatae breviter-apiculatae. Racemus pollicaris l. bipollicaris densiflorus, strictiusculus, floribus 5—10 cernuis. Bracteae majusculae pedicellos superantes, ultra medium l. apice tantum in lacinias sublineares incisae l. partitae. Pedicelli tenues, patentes. Corolla pollicaris coerulescenti-lilacina; petalum anticum porrectum basi eximie gibbum, posticum lamina angulo recto adsurgens, calcare lamina subbreviore, leviter-curvato, utrumque apice cordato-emarginatum cum apiculo; appendix staminum conico-subulata, elongata, filam, parte adnata dimidie tantum breviore; petala lateralia l. interiora albida cum pallide-violaceo, latealata (latitudo alae illam petali fere attingens), alis usque ad apicem excurrentibus, junctione retusa cum apiculo. Stylus adscendens. Ovula 10—12 et ultra. — Pedicelli fructiferi reflexi, siliqua lanceolata stylo recto aequilongo terminata sublongiores.

Habit. *in Transylvaniae alpinis* (Kotschy).

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 27. November wurden aus einem Schreiben Professors Dr. A. Massalongo in Verona an Sectionsrath Haidinger einige Nachrichten mit über mehrere von dem ersteren im verflossenen und im laufenden Jahre im Venetianischen neu aufgefundenen Localitäten von fossilen Pflanzenresten mitgetheilt. Am Monte Bolca hatte Professor Massalongo in einer der Scaglia unmittelbar aufliegenden Schichte eine bedeutende Menge von Blätter- und Früchten-Abdrücken, namentlich von *Ficus*, *Dryandra*, *Banksia*, *Hydrochleis*, *Flabellaria*, von

Orchideen u. s. w, gefunden, eine Schichte enthielt colossale bis zwei Fuss im Durchmesser haltende Früchte, welche denen der jetzigen *Crescentia* oder *Adansonia* am nächsten stehen. Eine andere reiche Localität von fossilen Pflanzen entdeckte er in den eocenen Kalkmergeln von Ronca ebenfalls mit zahlreichen neuen Arten. In der Scaglia von M. Spilecco, Vestena und Valgrobe fand er riesige Fukoiden von zwei bis drei Fuss Länge und einen halben Zoll im Durchschnitt, alle in Eisenkiesel verwandelt und prachtvoll erhalten; auch der Neocomienkalk von Tregnago, Fumane, M. Brojo, Badia im Veronesischen, und der von S. Daniele im Vicentinischen lieferten ihm zahlreiche Pflanzen-Fossilien. In dem sandigen Kalkstein *Preapura* genannt, der im Veronesischen den Neocomien Kalk vom untern Jura trennt, und den A. de Zigno dem obern Jura zuzählt, fand Prof. A. Massalongo ein Lager von eigenthümlichen Pflanzen und Fisch-Fossilien; die erstern gehören der Gattung *Araucarites*, *Arundo* oder *Phragmites* an. Auch die Jurassischen Pflanzen-Fossilien von Pernigotti bei Verona, die A. de Zigno bearbeitet, wurden von ihm noch bei Grezzana, M. Alba, M. Lobie und an andern Localitäten gesammelt. In den Lias- und Triasgebilden der Provinz Vicenza, namentlich bei Rovejana, fand Dr. Massalongo prachtvolle Fossilien von *Araucarites*, *Brachyphyllum*, *Voltzia*, *Annularia*, *Sphenophyllum* und anderer Pflanzenreste.

Literarische Notizen.

— Von Dr. F. Brüllow ist eine „botanische Wandkarte" nebst der „Anleitung zum Gebrauche derselben in Berlin erschienen.

— Von Dr. Jul. Andr. Pirona ist eine Flora von Friaul „*Florae Forojuliensis Syllabus*" in Udine erschienen.

— Liebmann's Monographie der Eichen Mexicos wird in Bälde erscheinen und Illustrationen von etwa **100** Species erhalten. — Oersted's mittelamericanische *Gesneraceen* sind jetzt fertig, seine *Orchideen* und Palmen befinden sich unter der Presse. (Bpl.)

— Von Rudolph Siebeck's Werke: „Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen" (2te verbesserte Auflage) ist bereits die 4te Lieferung bei Friedrich Voigt in Leipzig erschienen. Selbe besteht in zwei grossen illuminirten Gartenplänen und einem Bogen Text, der den Teich, Strom, Fluss und Bach und deren gelegenheitliche Benützung bei Gartenanlagen behandelt. Wie bei den ersten drei Heften, ist auch bei diesem jüngst erschienenen die Ausstattung eine sorgfältige und prachtvolle, die der Gediegenheit des Werkes würdig zur Seite steht und dessen unbestreitbaren Werth um ein Bedeutendes steigert.

— Von Dr. Dietrich's: „*Flora universalis* in colorirten Abbildungen", welche in neuer Folge, neu entdeckte noch nicht abgebildete Pflanzen enthaltend, bei August Schmid in Jena erscheint, ist das 8. Heft bereits erschienen. Dieses enthält theils neuholländische, theils südafrikanische Gewächse und zeichnet sich durch gutausgeführte und schön colorirte Abbildungen der Pflanzen nebst deren vergrösserten Theilen aus. Ein erklärender Text ist den 10 Tafeln und 16 Pflanzenabbildungen beigegeben,

— In der Zeitschrift des Ferdinandeums in Innsbruck erschien die von Dr. Facchini hinterlassene „Flora von Südtirol“ und wird demnächst in einem Separatabdrucke im Buchhandel erscheinen.

Mittheilungen.

— Die chinesischen Zwergbäumchen, durch die Chinesen auch in Java cultivirt, sind ein gemeinschaftliches Product der Natur und Kunst; sie sind klein und stehen in Töpfen verschiedener Art. Die Pflanzen haben alle, aber in Miniaturgrösse, die Gestalt eines alt gewordenen Baumes. Ulmen, Bambus und andere Bäume werden in dieser Weise behandelt und sind in den Handelsgärten über Macao und Canton in Menge vorhanden; es werden von einem grossen Baume kräftige Zweige ausgewählt, an ihrer Basis von ihrer Rinde entblösst und mit einer Mischung von Thon und gehacktem Stroh umwunden. Sobald sie Wurzeln abgegeben haben, werden sie abgeschnitten und umgepflanzt. Die kleinen Stämme werden dann nach Belieben in die verschiedenen gewünschten Formen gebogen und so fest gebunden, dass sie gezwungen sind, in verschiedenen Krümmungen zu wachsen. Ausser dem wendet man verschiedene Mittel an, das Umsichgreifen der Wurzeln zu verhindern. Die Stiele oder Stämme werden mit Zuckersaft bestrichen und in dieselben werden Löcher gebohrt, in welche Zucker gestopft wird. Auf diese Weise lockt man Ameisen herbei, welche, indem sie herumfressen, dem Stamm ein altes Ansehen geben. Um die Bäumchen in diesem eigenthümlichen Zustande zu erhalten, werden die zu üppig hervortreibenden Zweige abgeschnitten.

— Eine Ausstellung von Producten fand am 10. October d. J., in Zara statt. Es wurden ausgestellt: Kürbisse, Kitten, Trauben, türkischer Weizen, Wintermelonen u. a. in einer Schönheit und in Formen, wie sie kein anderes Land bieten kann.

— Die ungewöhnlich warme Witterung, die noch in den letzten Tagen des Octobers herrschte, hat mitten im Spätherbst einige Erscheinungen der Vegetation hervorgerufen, die sonst nur der Frühling oder Sommer bietet. Im Waldgebirge an der Grenze des Budweiser Kreises gegen Oesterreich zu fand man am 30. October reife Erdbeeren; in einen Garten in Budweis prangten an einen Apfelbaum neben reifen Früchten frische Blüthen; in einem Hausgärtchen in Bubenc blühten Ende October Schneebälle und am 27. waren einige prachtvolle Remontan-Rosen in Prag im Freien aufgeblüht.

Inserat.

Verkäufliche Sammlungen.

1. 2300 Arten Phanerogamen aus der Flora der jonischen Inseln und Griechenland's, gesammelt von Pr. Mazziari. 100 fl. CM.
2. De Heldreich, *Flora Graeca exsicc* und zwar; *plantae Parnassi* Species 112, und *plantae Atticae* Species 277, zusammen 389 Arten in sehr schönen Exemplaren und reich aufgelegt. 30 fl. CM.

Wien, Stadt, Krugerstrasse Nr. 1009, 1te Stiege, 3ter Stock,
Thür 10.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ
für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 27. Dec. 1855. V. Jahrgang. № 52.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Verwandlung des Blüthenstandes. Von Prof. Tomaschek. — Botanische Notizen aus Griechenland. Von Landerer. — Aus Schott's *Analecta botanica.* — Correspondenz: Giermannsdorf. Winkler. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen. — Inserat.

Ueber Umwandlung des Blüthenstandes bei einigen Pflanzen.

Von Professor A. Tomaschek.

Die Art des Blüthenstandes ist in der systematischen Botanik nicht nur allein für bestimmte Species, sondern auch für höhere Abtheilungen des Systems ein charakteristisches Merkmal; um so auffallender ist es daher, wenn bei einzelnen Arten abweichende Individuen aufgefunden werden, bei denen die Art des Blüthenstandes gänzlich umgewandelt erscheint. Von den unter dem Einflusse der Cultur hervorgebrachten Spielarten abgesehen, sind insbesondere solche Veränderungen, wenn sie in der freien Natur angetroffen werden, bemerkungswerth. Schon lange sind derartige Missbildungen der Pflanze Gegenstand meiner Aufmerksamkeit gewesen und ich glaube auch dass es nicht ganz ohne Interesse sein wird, wenn ich hier einige der vorgefundenen Irregularitäten in Bezug auf den Blüthenstand kurz bespreche. In der Umgebung von Görz bemerkt man häufig, besonders im Spätherbst an steinigen Orten Individuen einer *Senecio* (*erraticus? Bertolon.*), bei denen die gewöhnliche zusammengesetzte Blüthe (Köpfchen) in die Einzenblüthen aufgelöst erscheint, wo zugleich der Unterschied zwischen den Rand- und Scheibenblüthen gänzlich verwischt ist. Der Blüthenstand ist doldenartig, die am Ende der etwas verdickten Blüthenspindel stehenden Blüthenstielchen sind so ziemlich von gleicher Länge und erreichen bis 1½″ Ausdehnung! Dass man es hier nicht etwa mit einer besondern Species oder selbst nur mit einer Variation zu thun habe, sondern dass derartige Exemplare als Missbildungen aufgefasst werden müssen, geht aus dem

Umstande hervor, dass öfters nur die eine Hälfte eines Blüthenköpfchens umgestaltet ist und daraus, dass überhaupt Uebergänge in die gewöhnliche normale Bildung oft an derselben Pflanze bemerkt wurden. Ich glaube hier erwähnen zu müssen, dass ich an solchen Exemplaren keine Spur eines Insectenstiches bemerken konnte, obwohl ich sorgfältig darnach suchte. Ich finde die Ursache vielmehr in einer durch äussere Umstände veranlassten überwiegenden Thätigkeit der rein vegetativen Sphäre des pflanzlichen Lebensprocesses solcher Individuen. Die Möglichkeit einer solchen Störung des Gleichgewichtes zwischen den Thätigkeiten der vegetativen und reproductiven Kräfte scheint dann um so eher eintreten zu können, wenn die Pflanzen durch den Einfluss ungewöhnlich milder Witterung über ihre normale Vegetationszeit erhalten werden, somit durch die Verspätung leicht in Verhältnisse gerathen, welche die oben erwähnte Störung des Gleichgewichtes bewirken. Eine ähnliche Erscheinung beobachtete ich im verflossenen Sommer an Exemplaren von *Trifolium repens* L. Hier waren die Blüthenstielchen jedenfalls bis zur Länge eines Zolles ausgestreckt. Der Blüthenstand hatte auch hier Aehnlichkeit mit einer Dolde, nur dass die randständigen Blüthen abwärts gekrümmt waren, während nur die mittleren aufrecht standen. Die ganze Pflanze gewann hiedurch ein äusserst fremdartiges Aussehen und hätte um so leichter für eine besondere Species gehalten werden können, als sich auch in den Dimensions-Verhältnissen der Blüthentheile, besonders des Kelches, einige Abweichungen von der gewöhnlichen Bildung wahrnehmen liessen. Eine genaue Untersuchung und Vergleichung der übrigen Theile, besonders der Blätter und in ihnen der Vertheilung der Gefässbündel führte mich jedoch zur Ueberzeugung, dass ich es nur mit entarteten Exemplaren der Art *Trifolium repens* L. zu thun hatte. Was soll man ferner von Pflanzen halten, welche in allen Merkmalen genau mit *Prunella vulgaris* L. übereinstimmen, darin aber von derselben abweichen, das die Blüthenquirle ungemein weit von einander abweichen? *) Auch hier hat eine abnormale Streckung der Achse stattgefunden, was insbesondere auch daran zu erkennen war, dass der Stengel ungewöhnlich hoch und schlank emporwuchs und wegen der geringen Festigkeit sich hin und her bog. Auch hier wären in der Gestaltung der Blumenkronentheile Anhaltspuncte zur Feststellung einer besondern Art oder doch Varietät aufzufinden gewesen, wenn nicht die Ausschliesslichkeit dieser Abweichung bei sehr wenigen Exemplaren und Uebergänge daran hinderten. Diese Pflanze wurde am **10.** November d. J. beobachtet, an welchem Tage ich zugleich eine reife Frucht von *Fragaria collina* Ehrh. entdeckte.

In allen diesen und ähnlichen Fällen findet überhaupt das Gegentheil von dem statt, was man bei in die Alpen aufsteigenden Arten beobachtet. Während sich im ersten Falle die Achsenglieder ausstrecken, indem gleichzeitig an den edlern Organen das Streben nach einer Rückbildung in Blätter und Stengel ersichtlich ist, verkürzt sich im zweiten Falle die Axe und ihre Glieder, die Blüthen entwickeln sich reichlicher, besonders die Blumenkrone gewinnt an Grösse und Farbenpracht. Die Ursache dieser Erscheinung ist offenbar die intensivere Insolation und der hiedurch geweckte schnellere und intensivere Verlauf der reproductiven Thätigkeit.

---

*) Der unterste Quirl stand wenigstens 2″ von dem folgenden entfernt, weiter oben rückten sie jedoch immer näher aneinander; die Deckblättchen waren unabgeändert.

Meine Absicht war es, hier insbesondere auf jene oben erwähnten Entartungen aufmerksam zu machen und erwähne schliesslich noch *Hordeum murinum* L., welches an schattigen Orten oft nicht zur Blüthe kömmt, da sich diese in einfache blatttragende Halme auflösen, an deren reihenweiser Stellung man das Grundbild der Aehre erkennt, wo also dieser Process der Rückbildung den höchsten Grad erreicht.

Cilli im December **1855.**

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— Zu den in Unmasse vorkommenden Unkrautpflanzen, die sich im Winter bis zum Frühjahre auf allen Feldern, Hügeln und in allen Gräben finden, gehört *Cirsium s. Carduus pycnocephalus.* Die Pflanze bleibt ganz unberücksichtigt und gewährt auch nicht den geringsten Nutzen im Allgemeinen. In einigen Thälern jedoch von Morea sammeln die armen Leute die Wurzel dieser Pflanze und gebrauchen sehr gesättigte Absüde derselben gegen Milz-Anschwellungen, die auf den Gebrauch derselben sich sehr schnell zertheilen sollen. Ebenso kochen sie diese Wurzel mit Pechwein und wenden diese pulpöse Masse in Form von Cataplasmen gegen die angegebenen Milzkuchen *Splenitis chronica*, die die Resultate vernachlässigter chronischer Fieber sind, mit Nutzen an.

— *Hedera Helix*: In Bezug auf das Festhalten dieser Pflanze an Mauern ist dieselbe vom griechischen Zeitworte: *Ἕδρα* Sitz, — *ἕδειν* sitzen, so genannt worden, so wie *Helix* von: *Ἕλιξ* Windung in Bezug des Wachsthums der Stengel und sein Ranken. Eine wahre Zierpflanze für Griechenland ist der Epheu; an feuchten Plätzen überzieht derselbe die Felsenwände, steigt bis zu einer Höhe von **60 — 70** Fuss empor und bildet sich zu einem kräftigen Baum aus. In der Nähe von Athen in einem sehr wasserreichen Dorfe Kephissia in den Flussbetten des im Alterthume so berühmten Kephissos-Strom, sah ich Epheu-Bäume, deren Stamm die Dicke eines Mannes besitzt. Der Epheu war dem Bacchus heilig, mit Epheu war der Thyrsusstab umwickelt und mit Epheu wurde der festliche Pocal umkränzt. Epheu war Symbol ewiger Verjüngung, unverwelklicher Jugend und Kraft, darüber finden sich bei den Alten Schriftstellen. Bacchus hiess in den hellenischen Zeiten *Κισσοδέτας*, d. i. mit Epheu geziert und ein aus Epheuholz geschnitzter Becher, dessen man sich bei Gastmählern bediente, *Κισσύβιον.* Plinius erwähnt einer *Corona hederacea*; und Horatius sagt: *Hedera poetae coronabantur*; Ovid. sagt: *Doctarum hederae praemia frontium* und an einer andern Stelle:

Nunc hederae sine honore jacent. Propertius spricht von *Antra hederacea*, denn man liess den Ephen sich um Platanen und Pinien schlingen. Bei Gastmählern bekränzten sich Weintrinker mit Epheu. Den sich so selten im Epheustämmen findenden harzigen Ausfluss nannte Dioscorides *Κίσσου δάκρυον.*

— Zu den Haupt-Pflanzen, die den Orientalen während der Sommer-Monate als wohlschmeckende Gemüse und als durststillende Früchte dienen, gehören folgende aus der Familie der *Solaneae*: *Capsicum annuum*, *Solanum Melongena*, *Solan. Lycopersicum.* Aus der *Fam Malvaceae*: *Hibiscus esculentus* liefert die so beliebten *Mpammis* der Griechen, die eine der gesundesten Speisen gibt und deren Genuss allen Kranken erlaubt ist. Ausserdem gehört zu den Haupt-Nahrungsmitteln während der Sommer-Monate *Cucumis sativus* — *Cucumis Pepo*, — *C. Melo* — *Cucumis Citrullus* und unter diese Pflanzen wird auch *Sesamum Orientale* gepflanzt. Alle diese Pflanzen werden aus Samen gezogen, und nachdem die Pflänzchen die Grösse eines Zolles erreicht haben im Monat Mai in gut gearbeiteten Boden versetzt und fleissig begossen, indem alle diese Gewächse wasserreichen Boden nöthig haben. Nicht selten ereignet es sich, dass alle diese Sommer-Gewächse zu Grunde gehen und die Ursache ist ein Wurm, den die Leute Erdwurm nennen, welcher die Wurzeln abnagt, die so nach einigen Wochen vertrocknen. Um nun diesem Unglücke für die armen Leute vorzubeugen, nehmen selbe zu folgendem, sehr sicheren Schutzmittel ihre Zuflucht: Von den frischen Oleander-Zweigen wird die Rinde abgelöst, so dass man ein Rindenstück 2—3 Zoll lang dadurch erhält und in dieses wird die zu versetzende Pflanze hineingewickelt und sodann in die Erde gepflanzt. Alle auf solche Weise umwickelten Pflänzchen bleiben verschont, während alle andern ohne diese Vorsichts-Massregel versetzt oftmals zu Grunde gehen und gingen. Die frische Rinde dieser *Picnodaphne*, die einen äusserst bittern Geschmack besitzt, scheint dem die Pflanze benagenden Wurme, seiner Bitterkeit halber, nicht zu gefallen oder auf denselben, wie die Gärtner angeben, als Gift *φαρμάκι* zu wirken. — Tausende von Gärtnern nehmen in Griechenland zu diesem Mittel ihre Zuflucht, um ihre Sommer-Gewächse vor dem Vertrocknen und Abnagen der Würzelchen durch diesen Erdwurm zu schonen.

— *Alchanna* der Orientalen. — Um sich im Oriente die Haare zu färben, gebrauchen besonders die Frauen, das gröbliche Pulver, *Alchanna* genannt; es wird in die Haare gestreut, dieselben werden sodann zusammengewickelt, mit einer Flanell-Haube bedeckt und damit wird in das *Chamum*, d. i. in das warme Schwitzbad gegangen. Der sich auflösende Extractivstoff ist nun der Farbestoff für die Haare, die dadurch eine braunrothe Farbe erhalten. Beginnen die so gefärbten Haare zu bleichen, so wird diese Operation von Neuem unternommen. Das Wort *Alchanna* ist arabischen Ursprunges von *Alhenek* und selbes bedeutet sowie *Anchusa*, vom griechischen Zeitwort *Ἀγχουσίζειν* d. i. sich schmücken, färben.

— Die in Griechenland vorkommenden Eichen-Bäume sind: *Quercus sessiliflora*, *Q. pedunculata*, *Q. pubescens*, *Q. Cerris*, *Q. Esculus*, *Q. infectoria*, *Q. Ballota*, *Suber*, *Ilex*, *Calliprinus*, *Q. coccifera*, *Q. Aegilops*. Unter diesen sind *Q. coccifera* und *Q. Aegilops* von hoher Bedeutung für Griechenland, denn auf den vorletzten finden sich die Schildläuse, die als Farbe-Material zum Färben der rothen Kopfbedeckung der Griechen, *Fesis* genannt, beinahe ausschliesslich verwendet werden und von dem *Q. Aegilops* werden die *Cupulae*, die man *Wallaniden* nannte, gesammelt, und sind eines der Haupt-Producte des Landes, das nach den europäischen Handels-Plätzen: nach Marseille, Livorno, Triest ausgeführt wird und zum Schwarzfärben und Gerben der Häute ihre Haupt-Anwendung findet. Was die *Q. coccifera* anbelangt, so bedeckt dieser Strauch, indem derselbe kaum eine Höhe von 4—6 Fuss erreicht, alle Abhänge der niedern Berge in Griechenland, und im Poloponnese werden ganze Gegenden zu undurchdringlichen Hecken umgestaltet, durch dieses struppige Gesträuch, das die Griechen *Ηρινάρι* nennen. Auf diesem finden sich die Schildläuse *Coccus Ilicis*, die von den Hirten gesammelt, getrocknet und an die Kaufleute verkauft werden. Der Haupt-Handel dieser getrockneten Schildläuse *Πρινοκόκκι* genannt, ist theils in *Nauplia* und auch in der *Maina*. Aus der Ursache dieser Prinokoki, um selbe theils zu vermehren, grösstentheils jedoch um für die Heerden frühzeitig Weide zu erzielen, ereignen sich die meisten Waldbrände in Griechenland, in Folge deren eine Menge von Waldungen jährlich vernichtet wird. Der Hirt zündet im Monat Juni und Juli, wo alles sich im trockensten Zustande befindet, dieses Gestrüpp an, um nach seiner Idee den Boden fruchtbarer zu machen, was auch durch die erzeugte Asche bewerkstelligt wird, denn fällt sodann ein Regen, so wird mittelst des erzeugten Kali die Humus-Säure-Bildung befördert und mit ihr die schnellere Keimung der in der Erde sich findenden Sporen, und das Gebirge bedeckt sich bald mit Gras für die auf diesen Bergen weidenden Ziegen. Jedoch auch die Wälder werden zu Grunde gerichtet und auf diese Weise ereignete sich vor nicht langer Zeit zwischen Eleusis und Megara ein fürchterlicher Waldbrand, durch den Tausende der schönsten und kräftigsten Bäume *Pinus Cephalonica* zu Grunde gingen.

Athen, im November 1855.

Aus H. Schott's: „*Analecta botanica*“.

(Fortsetzung.)

Corydalis tenuis Nob. *Foliis alternis biternatim sectis, segmentis in lacinias 2—3 anguste-lineares vix apiculatas partitis; racemo rectiusculo; bracteis rhombeis digitato-partitis; pedicellis pistillum superantibus; petalis exterioribus apice non emarginati-apiculatis, antico basi saccato, postico longe-calcarato, calcare lasminam superante recto l. apice obtuso subrecurvulo.*

Herba glaberrima tenella elegantula, spithamea et ultra. Tuber radicale in fissuris rupium profunde nidulans; parvus, piso vulgari *non multo major. Caulis simplex gracilis, tenuissimus, decumbens l. erectus, inferne squama solitaria angusta, superne foliis 2-bus alternis instructus. Folia biternata, partita, longe-petiolata et petiolulata, tenuia, in vivo glauca; segmenta intermedia ultima profunde-partita; laciniae muticae l. minute-calloso-apiculatae. Racemus pollicaris-bipollicaris, laxiusculus, 3—10-florus. Bracteae majusculae pedicellos superantes, ad medium et ultra in lacinias lineares digitato-partitae. Pedicelli tenues, patentes l. erecto-patuli. Corolla pollicaris sordide-lilacina, petalum anticum medio angustatum, apice apiculatum, lateralia sanguineo notata, apice rotundato mucronulato arcte cohaerentia. Ovarium sublineare, styli longitudine. Fructus ignotus.*

C. angustifolia DC. quidem proxima, sed characteribus supra datis sat diversa.

Habit. *in Dalmatiae montosis* (Fr. Maly.)

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Correspondenz.

— Giermansdorf in preuss. Schlesien im December. — Ich habe dieses Jahr das *Tripleurospermum (Chrysanthemum) bienne* Knaf., hier beobachtet, wage indess noch keinen Ausspruch über diese Pflanze. Dass sie den Winter überdauert, ist zweifellos, die Wurzelbildung zeigt dies deutlich. Die Pflanze sprosste im ersten Frühling hervor und entwickelte, selbst in dem sehr späten diesjährigen Sommer, schon Ende April ihre ersten Blüthen und zwar auf Seitenzweigen, was eine natürliche Folge des im Herbste abgestorbenen Hauptstammes ist, während *Chrysanthemum inodorum* erst Ende Juni blühte und seine erste entwickelte Blüthe stets an dem Hauptstamme endständig trug. Die sonstigen Merkmale finde ich nicht beständig und will überhaupt erst im nächsten Jahre versuchen, ob ich durch Aussaat des Samens zu einem befriedigenden Resultat gelange, denn die verschiedene Lebensdauer können wir auch bei manchen andern einjährigen Pflanzen beobachten, wenn sie spät im Herbste aufgegangen sind und durch eine günstige Lage von übergrossem Frost geschützt waren. Die hier wachsenden Exemplaren des *T. bienne* sind weit kräftiger und üppiger als diejenigen, welche ich der Güte des Herrn Dr. Knaf in Komotau verdanke, was wohl Folge des kräftigeren Bodens ist. Mor. Winkler.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Knebel in Breslau, mit Pflanzen aus Schlesien. — Von Hrn. Apoth. Brittinger in Steyr, mit Pflanzen aus Oberösterreich. — Von Hrn. Hauptmann Kintzl in Wr. Neustadt, mit Pflanzen von Neustadt. — Von Hrn. D. Stur, mit Pflanzen aus Friaul und von Triest. — Von Hrn. Minerbi in Triest, mit Pflanzen vom Karst. — Von Hrn. Andorfer in Langenlois mit Pflanzen aus Oesterreich. — Von Hrn. Apoth. Vielguth in Wels, mit Pflanzen aus Oberösterreich. — Von Hrn. Makovsky in Brünn, mit Pflanzen aus Mähren. — Von Hrn. Rector Rauch in Augsburg, mit Pflanzen aus Baiern. — Von Hrn. Winkler, in Giermansdorf, mit Pflanzen aus Schlesien und von Triest.

— Sendungen sind abgegangen an die Herrn: Dr. Hess in Gotha, Dr. Haynold in Klausenburg und D. Stur in Wien.

— V. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Anchusa leptophylla* R. S. von Steyr, eingesendet von Brittinger und aus Croatien, eing. von Vukotinovic. — *Buphthalmum succisaefolium* Britt. von Steyr, eing. von Brittinger. — *Carex melaena* Wimm. aus Schlesien, eing. von Uechtritz. — *Centaurea Fischeri* Willd. von Steyr, eing. von Brittinger. — *Centaurea trinervia* Steph. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. — *Digitalis purpurascens* Rth. von Kirn. eing. von Naunheim. — *Galeopsis ochroleuca* Lam. und *Gentiana axillaris* Rbb. aus Schlesien, eing. von Uechtritz. — *Hieracium pallescens* W. K. von Steyr, eing. von Brittinger. — *Hordeum pseudo-murinum* Tapp. von Namiest, eing. von Römer. — *Kochia prostrata* Schrad. aus Mähren, eing. von Makovsky. — *Lathyrus macrorrhizus* Wimm. und *Medicago media* Pers. aus Schlesien, eing. von Uechtritz. — *Nepeta ucrainica* L. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. — *Nymphaea neglecta* Hausl. aus Schlesien, eing. von Müller. — *Poa caesia* Sm. aus Schlesien, eing. von Uechtritz. — *Ranunculus fallax* Wimm. aus Schlesien, eing. von Müller. — *Ranunculus Steveni* Andrz. von Innsbruck, eing. von Val de Lièvre. — *Salix Amaniana* Wlld. von Steyr, eing von Brittinger. — *Saxifraga luteoviridis* Schtt. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. — *Solanum flavum* Kit. von Langenlois, eing. von Andorfer. — *Tephroseris Fussii* Griseb. aus Siebenbürgen, eing. von Janka. — *Trifolium Brittingeri* Wtnwb. aus Steyr, eing. von Brittinger. — *Veronica acinif. ciliata* Vuk. aus Croatien, eing. von Vukotinovic.

Biatora ferrugina Fr. aus Schlesien, eing. von Heuser. — *B. microphylla* Fr aus Baiern, eing. von Rehm. — *B. rosella* Fr. aus Cassel, eing. von Jung. — *Calycium chlorellum* Whlbrg. und *C. lenticulare* Hffm. aus Baiern, eing. von Rehm. — *Gyrophora vellea B. spadochroa* Schaer. und *G. polymorpha A. cylindrica* Schrad. aus Cassel, eing. von Jung. — *Lecanora brunnea* Sw. aus Baiern, eing. von Rehm. — *L. Hypnorum* Ach. und *L. radiosa a. circinata* Schaer aus Cassel, eing. von Jung. — *Lecidea ferruginea* var. *sinapisperma* Schrd. und *L. fumosa* Ach. aus Baiern, eing. von Rehm. — *Nephroma resupinatum* Fr. — *Opegrapha atra a. denigrata* Schaer. — *O. herpetica c. subocellata* Ach. *Parmelia Acetabulum* Er. — *P. obscura f. ciliata* Schaer. und *P. pulverulenta a. allochroa* Schaer. aus Cassel, eing. von Jung. — *Ramalina calicaris a. fastigiata* Pers. aus Schlesien, eing. von Heuser — *Sagedia cinerea* Pers. — *Urceolaria calcarea b. contorta* Rbh. und *U. cinerea a. vulgaris* Rbh. aus Baiern, eing. von Rehm.

Mittheilungen.

— Aus Bunzlau wird berichtet: Von unserm Landsmann, dem unermüdlichen Landschaftsmaler und Botaniker Carl Ferdinand Appun, zu Venezuela in Südamerika, sind bedeutende Sendungen (gegen 25 Centner) Sämereien und lebender Pflanzen in Europa angekommen. Dieselben bestehen in Farren, Palmen, Orchideen und andern in Europa theils seltenen, theils noch nie gesehenen Species und Grössen. Ein Theil der geringeren Arten ist der langen Seereise erlegen, der grössere werthvollere Theil wohlbehalten eingetroffen. Das Ganze ist dem Kunst- und Handelsgärtner Geitner bei Zwickau zur Cultivirung übergeben. Diese kostbaren Tropengewächse haben schon nach 10 Tagen zu treiben begonnen.

— Im Garten der böhmischen Gartenbaugesellschaft wurden nAfangs Juni d. J. zwei Knollen der Yamsbatate (*Dioscorea Batatas*

Decaisne) gepflanzt. Die Knollen waren in der Grösse von Zuckererbsen. Anfangs November hatten die daraus gewonnenen Stauden, an Blumenstöcken sich hinanwindend, eine Höhe von zwei Fuss erreicht. Man hob sie aus und fand, dass jede zwei etwa fusslange Wurzeln getrieben hatte, die, am Halse von der Dicke eines kleinen Fingers, sich an den Enden zu förmlichen Knollen von der Gestalt einer grossen langen Kartoffel verdickten. Die Wurzelmasse ist schneeweis, mit einer milchigen Flüssigkeit gefüllt, auch in rohem Zustande geniessbar; gekocht ist sie von sehr zarter Consistenz, ohne sichtbare Fasern und Gewebe und kann durch einen leichten Druck in einen Teig verwandelt werden, welcher an Nahrungsstoff reicher als die Kartoffel sein soll. Wegen des späten Anbaues und der Zartheit der ersten Pflanzen, die man aus den kleinen Knollen gewonnen lässt sich über deren Ertragsfähigkeit noch kein Vergleich mit den Kartoffeln anstellen. Doch dürfte dieser in China allgemein angebauten Nahrungspflanze die von dem Museum d'historie naturelle zu Paris angerühmte Wichtigkeit als würdiger Ersatz der Kartoffel nicht abzusprechen sein. (Boh.)

— Der Raps, welcher vor 15 Jahren in Ungarn kaum hier und da gebaut wurde, hatte nach dem neuesten Ausweise einen solchen Aufschwung gewonnen, dass gegenwärtig 100,000 Joch jährlich mehr damit bebaut werden, als damals, und dieses Product ein allgemeiner Speculationsartikel geworden ist.

Seit Kurzem verkauft man in Ungarn Kürbisbrot. Dasselbe wird ebenso bereitet wie das Kartoffelbrot, ist nahrhaft und von angenehmem Geschmack.

Inserat.

So eben ist bei Adler und Dietze in Dresden erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei L. W. Seidel, am Graben Nr. 1122,

Giftmappe

oder die hauptsächlich in Deutschland wachsenden giftigen und verdächtigen Pflanzen, nebst den vorkommenden thierischen und mineralischen Giftarten, mit Angabe solcher Hilfsmittel, welche bei geschehenen Vergiftungen, namentlich auch bei dem Bisse toller Hunde und dem Stiche der Kreuzotter, sofort zu Gebote stehen, sowie Beschreibung des Bandwurmes und der Gegenmittel. Mit 152 naturgetreuen, colorirten Abbildungen auf 3 lithographirten Tafeln. Naturfreunden, dem Hause und der Schule gewidmet von P. Herrmann, Schuldirector in Dresden. Mit einem empfehlenden Vorworte von Dr. L. Reichenbach, königl. sächs. Hofrathe etc. 5½ Bogen Text in gr. 8., brosch., nebst 3 Tafeln in Folio.

Subscr. Preis: 3 fl. CM.

Wie der Verfasser bei der Herausgabe seines bekannten Pilzjägers schon eine möglichst verbreitete Kenntniss der Pilze zu befördern beabsichtigte, so soll die Giftmappe in gleicher anschaulicher Weise die giftigen und verdächtigen Pflanzen u. s. w. näher kennen lehren, und es ist bei dem überaus billigen Preise und der Wichtigkeit des Gegenstandes deren Anschaffung besonders in den Schulen mit Recht zu empfehlen.

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

Inhalt.

I. Original-Aufsätze.

Berdau Felix. — Geographisch-botanische Skizze des Tatra-Gebirges S. 297. 305, 313, 322.

Böckel Godwin. — Ueber die Zucht der Liliputpflanzen. S. 101.

Dietl Ferd. Ad. — Verschiedenes Vorkommen der Pflanzen. S. 60.

Duftschmid Dr. — Flora von Kirchschlag. S. 185, 194, 203.

Garcke Dr. A. — Ueber das Vorkommen von *Corispermum Marschalli* Stew. bei Danzig. S. 361, 370.

Grzegorzek Prof. Dr. Ad. — Botanischer Ausflug in das Tatra-Gebirge. S. 84.

Hausmann Baron Fr. — Botanische Durchforschung Tirols im J. 1854. S. 113, 121, 130.

—— Eine Flora von Südtirol von Dr. Facchini. S. 2.

—— Erwiederung auf das Zufällige. S. 163, 170.

Hinterhuber Rudolph. — Nachträge zum *Prodromus* einer Flora von Salzburg. S. 329, 337, 347.

Hitschmann Hugo H. — Eine Excursion auf die Zakova hora. S. 345, 353.

Hofmann Prof. J. N. — Bemerkungen über *Calamagrostis litorea* D. C. S. 177.

Janka Vict. v. — Eine für die Flora von Siebenbürgen neue Pflanze. S. 60.

Knaf Dr. J. — Antwort auf den Aufsatz des Hrn. Dr. Wolfner. S. 281, 290.

—— Ueber *Potentilla Bouquoiana* und ihre Verwandten. S. 57, 67, 75.

Landerer Dr. Xav. — Botanische Notizen aus Griechenland. S. 99, 205, 251, 323, 364, 411.

—— Die Bohnenarten und deren Gebrauch in Griechenland. S. 137.

—— Reispflanzungen in Griechenland. S. 51.

—— Ueber die Traubenkrankheit in Griechenland. S. 340.

—— Ueber die von den Alten gekannten Kohlarten. S. 388.

—— Ueber die Wichtigkeit von verschiedenen *Allium*-Arten bei den alten Griechen. S. 169.

Leybold Fried. — *Cuique suum!* S. 178.

Makowsky Alex. — Eine Excursion am Bloks- und Adlerberg bei Ofen. S. 209.

Milde Dr. — Ueber *Aspidium cristatum* Sw. S. 204.

—— Ueber *Botrychium matricariaefolium* Al. Br. und *Polypodium Robertianum.* Hoffm. S. 105.

—— Ueber schlesische Farren. S. 257.

Müncke Robert. — Der grosse Kessel im schlesisch-mährischen Gesenke. S. 225, 236.

—— Der Blaugrund im Riesengebirge. S. 378.

Pluskal F. S. — Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation. S. 308

—— Ueber die Umwandlung von *Aegilops* in *Triticum*. S. 243.

Raab Rob. v. — Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen, besonders abergläubischen Meinungen. S. 153, 161, 173, 179, 187.

Röll Anton. — Neue Stoffe zur Papierfabrikation. S. 246.

—— Ueber die chemische Kenntniss von den Kryptogamen. S. 59.

—— Ueber die Farbe des Meeres. S. 197.

—— Ueber einen neuen Webstoff. S. 299.

Römer C. — Beiträge zur Flora von Namiest in Mähren. S. 233, 241, 249, 259, 268.

Roth Anton. — Der Rothenhauser-Park am Fusse des Erzgebirges in Böhmen. S. 265, 276, 284, 292.

Schäde J. — Die Stimmen des Waldes. S. 262.

—— Die Vertilgung der Ackerdistel. S. 188.

—— Die Wirkung des Mondes auf die Gewächse. S. 317.

—— Ueber die Erkennung der Gewächse in den ersten Stadien der Entwicklung. S. 393, 404.

Schnaase. — Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel. S. 4, 9, 22, 29.

—— Einiges über die Mistel. S. 369, 380, 389.

Schott Direct. H. W. — Auf die Erwiederung des Freiherrn von Hausmann Bezügliches. S. 194.

—— Pflanzenskizzen: (*Gymnomesium pictum*, *Philodendron micranthum*, *Pothos Zollingerianus*, *P. Chapelieri*, *P. Cumingianus*, *P. luzonensis*, *Caladium macrotites*) S. 17. — (*Anthurium Friedrichsthalii*, *A. Rudgeanum*, *A. acuminatum*, *A. consobrinum*, *A. leptostachyum.*) S. 65. — (*Cardamine gelida*, *Erysium rupicola.*) S. 145. — (*Anthurium panduratum*, *A. pachiraefolium*, *A. eminens*, *A. Kunthii*, *A. Humboldtianum*, *Monstera microstachya*, *Spathiphyllum Bonplandii.*) S. 273. — (*Philodendron subovatum*, *Ph. modestum*, *Ph. advena*, *Ph. bipennifolium*, *Monstera fenestrata.*) S. 289.

—— Vermischtes. S. 81.

—— Zufälliges. S. 25.

Schramm. — Am Jadebusen. S. 20, 27, 33, 41, 50.

Stur D. — Beitrag zur Kenntniss der Flora Lungaus. S. 73, 83, 91, 97, 108, 117, 124, 133, 139, 146.

—— *Draba Pacheri*. S. 49.

—— Ueber *Draba nivea* Saut. und *D. Pacheri* Stur. S. 156.

Tomaschek Prof. A. — Ueber Umwandlung des Blüthenstandes bei einigen Pflanzen. S. 409.

Val de Lievre. — Einge Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck. S. 201, 211, 219, 227.

Vogl Aug. — *Erodium moschatum*, eine für Mähren neue Pflanze. S. 13.

—— Ueber die Einschleppung des *Xanthium spinosum* in Mähren. S. 401.

Wiesner Jul. — Excursion in das südliche Mähren. S. 274.
Wolfner Dr. W. — Noch ein Paar Worte über *Potentilla Bouquoiana* Knaf. S. 148.

II. Besondere Artikel.

Zur Characteristik gewisser Botaniker. S. 15.
IX. Jahresbericht des botanischen Tauschvereines in Wien. S. 35.
Wagner's Unternehmen. S. 46.
XXXI. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. S. 54.
Nekrolog. (August Kamprath.) S. 129.
Botanische Tauschanstalt in Prag. S. 141.
XXX. Ausstellung der k. k. österr. Gartenbaugesellschaft in Wien. S. 157.
Zur Flora der Bukovina. S. 181, 189.
Programm der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. S. 217.
Herbarium Ruborum rhenanorum. S. 238.
Uebersicht der in der rheinischen Flora vorkommenden Menthen. (Von Dr. Ph. Wirtgen.) S. 295, 303, 309, 318, 325, 332.
Aus H. Schott's *Analecta botanica.* S. 341, 349, 357, 366, 373, 381, 390, 396, 406, 413.
Nekrolog. (Anton Röll.) S. 385.

III. Correspondenz.

Aus Agram von Lud. v. Vukotinovic. S. 221.
„ Alt-Reetz in Preussen von J. Schäde. S. 14.
„ Athen von Dr. X. Landerer. S. 261, 395.
„ Berlin von Dr. Garcke. S. 221.
„ Breslau von Dr. Nees v. Esenbeck. S. 126.
„ Brixen von Prof. J. N. Hofmann. S. 135.
„ Esslingen von R. F. Hohenacker. S. 44.
„ Fünfkirchen in Ungarn von W. Nendtwich. S. 14.
„ Giermansdorf in Pr. Schlesien von Mor. Winkler. S. 414.
„ Kirn in Rheinpreussen von Naunheim. S. 356.
„ Klausenburg von V. v. Janka. S. 229.
„ Lomnitz in Mähren von F. S. Pluskal. S. 53.
„ Planitz von E. Ender. S. 40.
„ Riviera d. Castella von Dr. Simetin. S. 94.
„ Schloss Saar in Mähren von W. Hitschmann. S. 165.
„ Steyr in Oberösterreich von C. Brittinger. S. 332.
„ Strasoldo von C. Hillardt. S. 166.
„ Ungarisch-Altenburg von H. Hitschmann. S. 395.

IV. Literatur.

Correspondenzblatt des naturforschenden Vereins zu Riga. S. 63.
Dochnal F. J. — Der sichere Führer in die Obstkunde. S. 79.
Grisebach Dr. A. — Grundriss der systematischen Botanik. S. 247.

Hinrichs — das Leben in der Natur. S. 119.
Jahrbuch des Museums von Kärnthen. S. 230.
Jahresbericht (XXXI.) der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. S. 63.
Klinsmann Dr. E. F. — *Clavis Breyniana.* S. 151.
Pritzel Dr. G. A. — *Iconum botanicarum index locupletissimus.* S. 70, 335.
Protz W. — Die Natur der Kartoffelpflanze. S. 166.
Regel Dr. E. — Allgemeines Gartenbuch. S. 374.
Rossmann Dr. J. — Beiträge zur Kenntniss der Wasserhahnenfüsse. S. 103.
Siebeck Rudolph. — Das Decameron. S. 46.
— Die bildende Gartenkunst. S. 230.
Wartmann Dr. B. — Beiträge zur Anatomie der Lemaneae. S. 359.

V. Stehende Rubriken.

Flora austriaca. S. 175, 237. 382.
Personalnotizen. S. 32, 52, 62, 69, 87, 119, 144, 149, 175, 190, 198, 214, 270, 304, 311, 319, 334, 343, 359, 367, 383, 398.
Vereine, Gesellschaften und Anstalten. S. 6, 45, 53, 69, 77, 109, 149, 191, 198, 222, 254, 270, 286, 351, 391, 406.
Literarische Notizen. S. 71, 87, 95, 103, 127, 159, 214, 263, 320, 367, 375, 399, 407.
Botanischer Tauschverein in Wien. S. 7, 56, 88, 120, 159, 200, 247, 375, 414.
Mittheilungen, durch alle Nummern.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 084207445